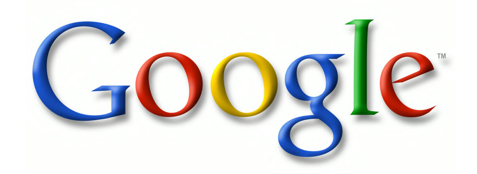
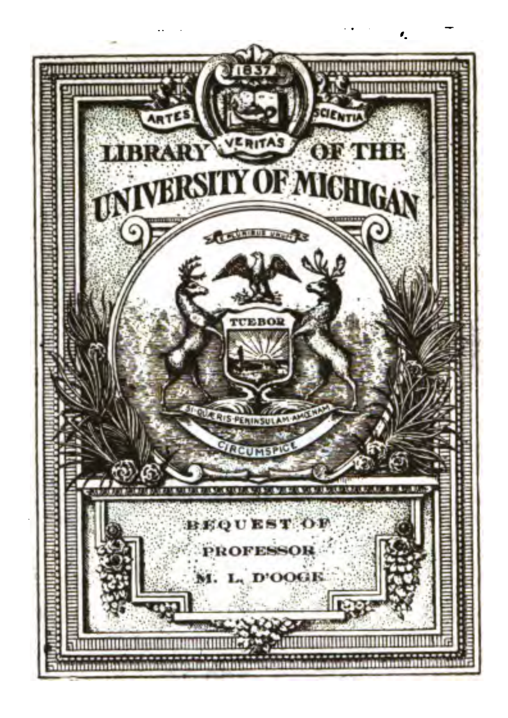
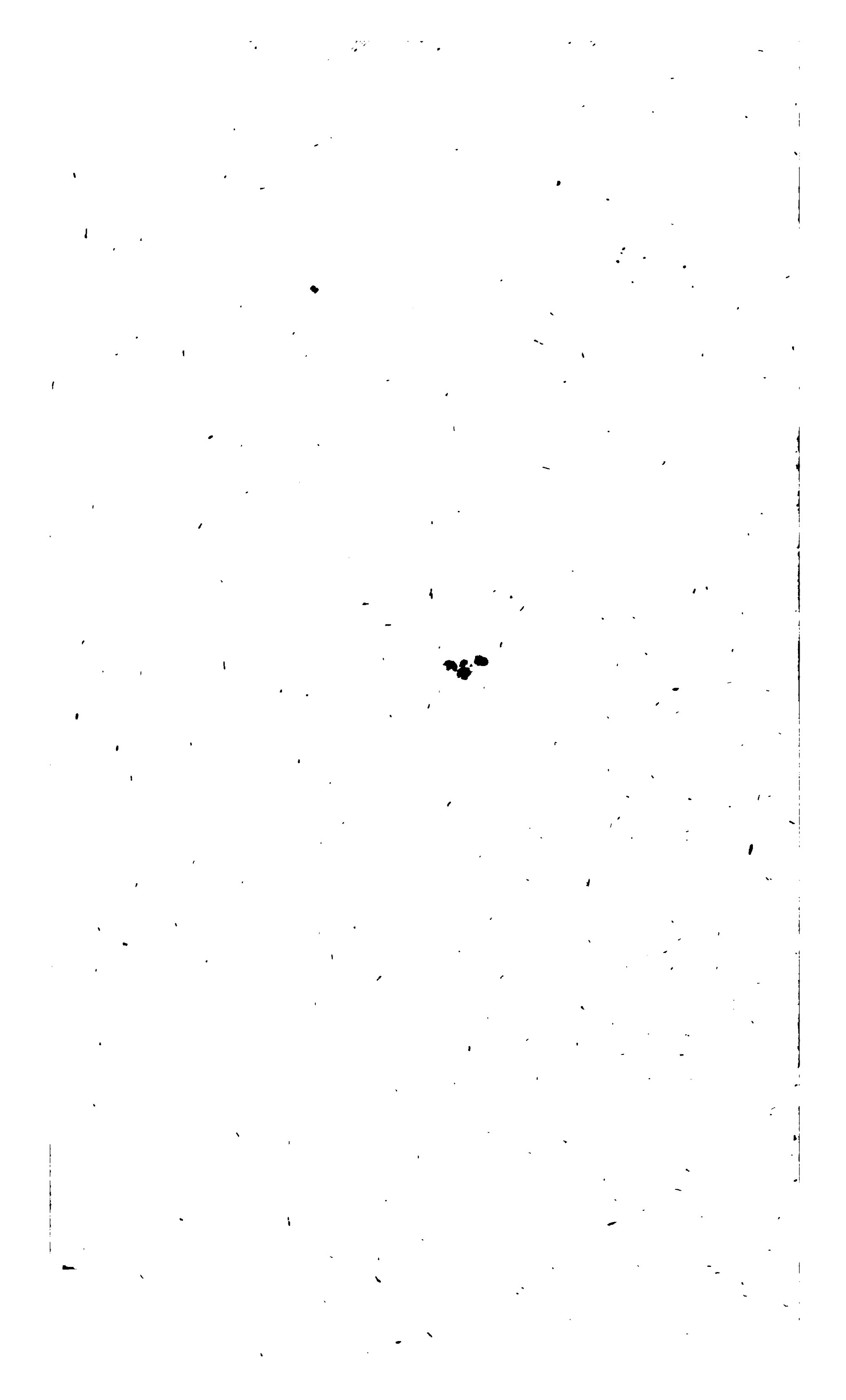





1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE
BEQUEST OF
PROFESSOR
M. L. D'OOGE





ἈΝΆΧΑΡΣΙΣ

Reise des jüngern Anacharsis durch Griechenland,

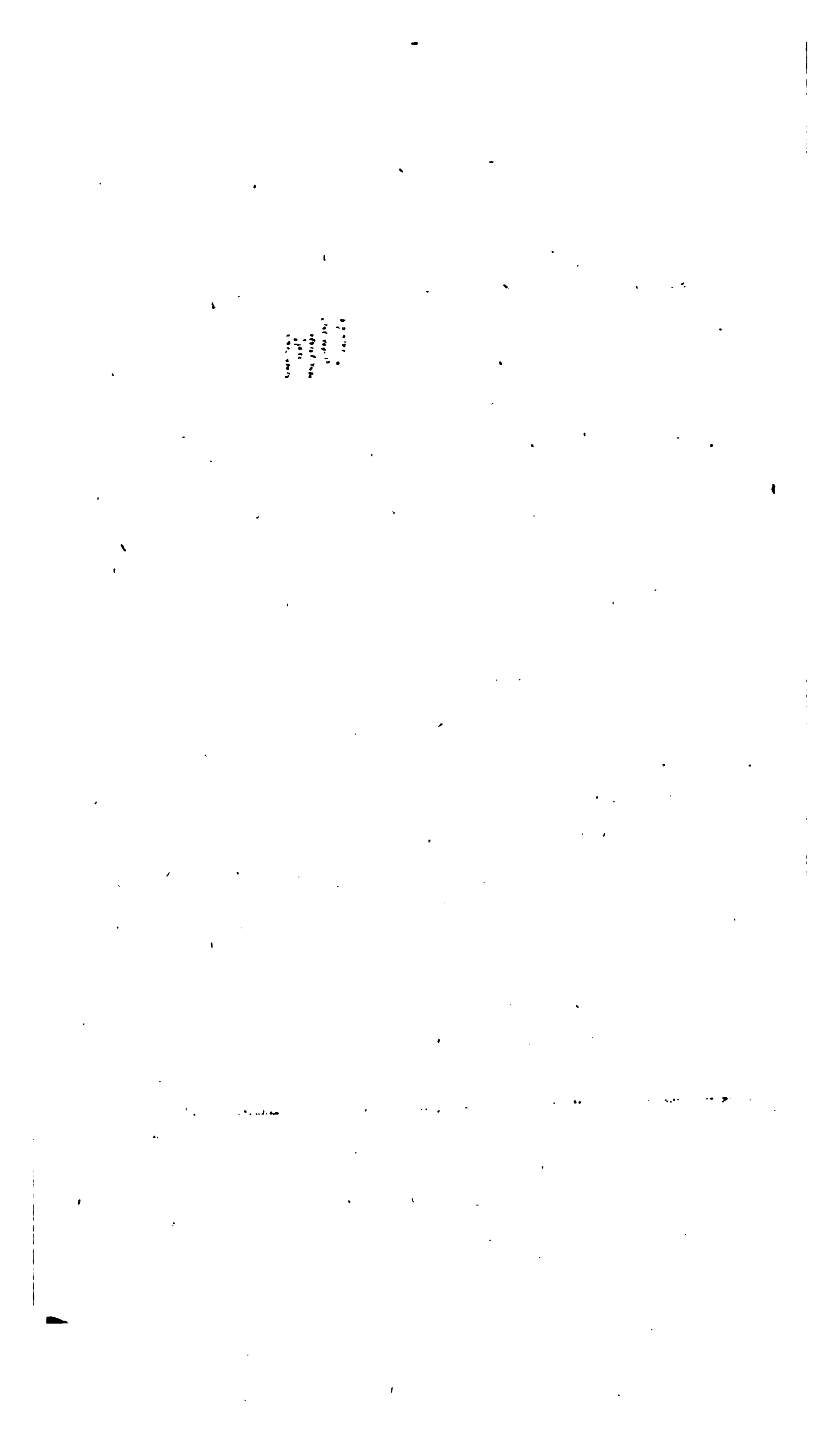
viertehalbhundert Jahr vor der gewöhnlichen Zeitrechnung.

Aus dem Französischen des Hrn. Abbé Barthelemy,

Nach der zweiten Ausgabe des Originals übersetzt von Herrn Bibliothekar Biester.

Siebenter und letzter Theil.

Berlin, bei F. T. Lagarde 1793.



Inhalt
des siebenten Bandes.

Neun und siebzigstes Kapitel. Verfolg der Reise nach Delos. Ueber die Religionsmeinungen. Seite 3
Achtzigstes Kapitel. Fortsetzung der Bibliothek. Die Dichtkunst. 32
Ein und achtzigstes Kapitel. Fortsetzung der Bibliothek. Die Sittenlehre. 57
Zwei und achtzigstes und letztes Kapitel. Philipps neue Unternehmungen. Schlacht bei Chäronea. Schilderung Alexanders. 66
Anmerkungen. 91

Vorerinnerung zu den nachstehenden Tafeln. 113
Erste Tafel. Die vornehmsten Epochen der Griechischen Geschichte, von der Stiftung des Königreichs Argos bis auf Alexanders Regierung. Seite I
Zweite Tafel. Die Namen der Personen, welche sich in den Wissenschaften und in den Künsten, von den Zeiten zunächst der Eroberung Trojas bis auf Alexanders Regierung, ausgezeichnet haben. XIV
Dritte Tafel. Die nehmlichen Namen in alphabetischer Ordnung. XXXIII
Vierte Tafel. Verhältniß des Römischen Maaßes gegen das unsrige. L
Fünfte Tafel. Verhältniß des Römischen Fußes gegen den Pariser oder Königlichen [und den Deutschen Rheinländischen] Fuß. LII

Sechste Tafel. Verhältniß der Römischen Schritte gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen]. LVI
Siebente Tafel. Verhältniß der Römischen Meilen gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen] LIX
Achte Tafel. Verhältniß des Griechischen Fußes gegen den Pariser [und den Rheinländischen] Fuß. LXII
Neunte Tafel. Verhältniß der Stadien gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen], so wie auch gegen die Römischen Meilen. LXV
Zehnte Tafel. Verhältniß der Stadien gegen Französische [und Deutsche] Meilen. LXVII
Elfte Tafel. Würdigung der Athenischen Münzen. LXXI
Zwölfte Tafel. Verhältniß des Griechischen Gewichtes gegen das unsrige. LXXXIII

Kritische Erläuterung der zu diesem Werke gezeichneten Karten des Alten Griechenlandes. Von Hrn. Barbier du Bocage. LXXXVII
Allgemeines Register über Sachen und Personen. CXXXIII

Neun

Neun und siebzigstes Kapitel.

Verfolg der Reise nach Delos.

Ueber die Religionsmeinungen.

Ich habe gesagt (*), daß Philokles's Rede durch Demophons Ankunft unterbrochen ward. Aus der Ferne hatten wir diesen Jüngling sich mit einem Weltweisen von der Eleischen Schule unterhalten gesehn. Er fragte nach dem Gegenstande unsers Gespräches, und sagte darauf zu uns: „Erwartet euer Glück bloß von euch selbst. Ich hatte noch einige Zweifel; so eben sind sie mir aufgelößt. Ich behaupte: es giebt entweder gar keine Götter, oder sie bekümmern sich doch nicht um die Dinge hienieden." „Mein Sohn," antwortete Philokles, „ich habe mehr Leute gekannt, die sich in deinem Alter von dieser neuen Lehre verführen ließen, aber ihr entsagt haben, als keine Rücksicht sie ferner zu deren Behauptung nöthigte (1)." Demophon betheuerte, daß er dieselbe nie verlassen werde, und verbreitete sich weitläuftig über die Abgeschmacktheiten der gottesdienstlichen Verehrung. Er bestürmte

(*) Bd VI, S. 378, f. (1) Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 888, A.

mit Verachtung die Unwissenheit des Volkes, mit Hohn unsre Vorurtheile (¹). „Höre," versetzte Philokles: „da wir keine Anmaßung zeigen, so brauchen wir nicht gedemüthigt zu werden. Irren wir, so erfordert deine Pflicht, uns zu erleuchten oder zu bedauren. Denn die wahre Weltweisheit ist sanft, mitleidsvoll, und vorzüglich bescheiden. Erkläre dich offen. Was wird sie uns durch deinen Mund lehren?" „Dieses," antwortete der Jüngling: „Die Natur und der Zufall haben die sämmtlichen Theile des Weltalls angeordnet; die Staatskunst der Gesetzgeber hat den Gesellschaften Vorschriften ertheilt (²). Diese Geheimnisse sind itzt keine Geheimnisse mehr."

Philokles. „Du scheinst auf diese Entdeckung stolz zu sein." Demophon. „Und das mit Recht." Philokles. „Das hätte ich nicht geglaubt. Sie kann die Gewissensbisse des Verbrechers beruhigen; aber jeder Rechtschaffene sollte sie mit Betrübniß ansehen."

Demophon. „Und was hätte er dadurch zu verlieren?"

Pilokles. „Denke dir, es lebte ein Volk, welches gar keinen Begrif von der Gottheit hätte, und nun erschiene plötzlich ein Fremder in einer von dessen Versammlungen, und redete folgendermaßen zu ihm. „Ihr betrachtet mit Entzücken und mit Erstaunen die „Wunder der Natur, ohne an deren Urheber zu denken; „ich kann euch sagen, daß sie das Werk eines weisen „Geistes sind, welcher für ihre Erhaltung sorgt, und „welcher auf euch wie auf seine Kinder herabsieht.

(1) Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 885. (2) Id. ibid. p. 889.

„Ihr haltet die verborgenen Tugenden für verloren, „und die ungestraften Vergehungen für entschuldbar; „ich kann euch sagen, daß ein unsichtbarer Richter stets „um uns ist, und daß die Handlungen, welche sich der „Hochachtung oder der Gerechtigkeit der Menschen ent„ziehen, vor seinen Blicken offen da liegen. Ihr be„schränkt euer Dasein auf die kleine Zahl von Augen„blicken, welche Ihr auf der Erde zubringt, und deren „Ende Ihr nur mit geheimem Schauder betrachtet; „ich kann euch sagen, daß nach dem Tode ein Aufent„halt der Wonne oder des Elends dem Tugendhaften „oder dem Bösewicht bevorsteht.“ Glaubst du nicht, Demophon, daß alle wohldenkende Menschen vor dem neuen Gesetzgeber niedersinken, seine Lehren begierig aufnehmen, und den innigsten Schmerz empfinden würden, wenn sie in der Folge genöthigt wären, ihnen zu entsagen?“

Demophon. „Sie würden den Kummer haben, den man beim Erwachen aus einem angenehmen Traume fühlt.“

Philokles. „Vermuthlich. Indeß, wenn du ihnen diesen Traum nimmst, würdest du dir nicht selbst vorwerfen müssen, daß du dem Unglücklichen eine Täuschung raubst, welche seine Leiden minder drückend machte; würde er dich nicht anklagen, daß du ihm keine Schutzwehr gegen die Streiche des Schicksals, und gegen die Bosheit der Menschen gelassen hast?“

Demophon. „Ich würde seine Seele erheben, indem ich seine Vernunft stärkte. Ich würde ihm zeigen, daß der wahre Muth darin besteht, sich unbedingt der Nothwendigkeit hinzugeben.“

Sage mir, Demophon, besäßest du Grausamkeit genug, um diesen Klagen nur eine beleidigende Verachtung oder kalte Spöttereien entgegen zu setzen?“

Demophon. „Ich würde ihnen das Beispiel einiger Weltweisen entgegenstellen, welche den Haß der Menschen, die Armuth, die Verbannung, alle Arten von Verfolgung erduldet haben, um nicht der Wahrheit untreu zu werden.“

Philokles. „Diese kämpften am hellen Tage, auf einem großen Schauplatz, in Gegenwart der Welt und der Nachwelt (1). Man hat wohl Muth bei solchen Zuschauern. Aber der Mensch, welcher im Finstern jammert, welcher ohne Zeugen weint, der bedarf Unterstützung.“

Demophon. „Gut! Ich will den schwachen Seelen die von dir geforderte Stütze lassen.“ Philokles. „Sie brauchen dieselbe ebenfalls, um der Heftigkeit ihrer Leidenschaften zu widerstehen.“ Demophon. „Es sei! Aber immer werde ich doch behaupten, daß eine starke Seele, ohne die Furcht vor den Göttern, ohne den Beifall der Menschen, sich in die Härte des Schicksals ergeben kann, und selbst die mühsamsten Pflichten der strengsten Tugend auszuüben vermag.“

Philokles. „Du räumest also ein, daß unsere Vorurtheile der größten Anzahl des Menschengeschlechtes nothwendig sind; und hierin stimmest du mit allen Gesetzgebern überein (2). Laß uns nun untersuchen,

(1) Plat. de rep. lib. 10, t. 2. p. 604, A. (2) Hippod. de rep. ap. Stob. lib. 41, p. 250. Zaleuc. ibid. p. 279. Charond. ibid. lib. 42, p. 289. Hermipp. ap. Porphyr. de abstin. lib. 4, §. 22, p. 378.

„Nimm itzt an, daß wir beide unsern Grundsätzen gemäß handeln, und versetze uns in eine von den Lagen, wo die mit Verführung umringte Tugend ihrer ganzen Stärke bedarf. Auf der einen Seite: Ehrenstellen, Reichthümer, Ansehn, jede Art von Vorzug; auf der andern: dein Leben in Gefahr, deine Familie in Armuth, dein Namen der Schande preisgegeben. Wähle, Demophon. Man verlangt nur eine Ungerechtigkeit von dir. Bemerke zuvor, daß deiner Hand der Ring zu Theil werden soll, welcher Gyges unsichtbar machte (1); ich will sagen: dem Veranlasser, dem Mitgenoß deines Verbrechens, wird tausendmal mehr daran gelegen sein, es in Nacht und Vergessenheit zu begraben, als dir selber. Ja, wenn es auch bekannt würde, was hättest du zu fürchten? Die Gesetze? man wird ihnen Stillschweigen auflegen. Die öffentliche Meinung? sie wird vielmehr gegen dich sein, wenn du dich weigerst. Deine Verbindungen mit der Gesellschaft? sie selbst wird dieselben zerreißen, indem sie dich den Verfolgungen des mächtigen Mannes überläßt. Dein Gewissen? ein Vorurtheil aus der Kindheit, welches verschwinden wird, wenn du nur recht über den Satz deiner Schriftsteller und deiner Staatsmänner wirst nachgedacht haben: daß Recht und Unrecht nur nach dem Vortheil, welchen beides gewährt, beurtheilt werden muß (2).“

(1) Plat. de rep. lib. 10, t. 2, p. 612. (2) Lysand. ap. Plut. apophth. t. 2, p. 229.

verbergen, unsere Macht mag uns bis zu den Himmeln emporheben (1): immer umringt uns die Gegenwart eines Richters, vor dessen Augen unsere Handlungen und unsere Gedanken offen liegen (2); und welcher allein der Ordnung eine Heiligkeit, der Tugend einen mächtigen Reiz, dem Menschen eine wahre Würde, und der Meinung, welche dieser von sich selbst hegt, einen rechtlichen Grund ertheilt. Ich achte die von Menschen gegebenen Gesetze, weil sie von den Gesetzen, welche Gott in mein Herz geschrieben hat, abgeleitet sind (3); ich strebe nach dem Beifall meiner Nebenmenschen, weil sie, gleich mir, in ihrem Verstande einen Stral seines Lichts, und in ihrer Seele den Keim der Tugenden tragen, zu welchen Er ihnen das Verlangen einflößt. Ich fürchte endlich die Vorwürfe meines Gewissens, weil sie mich von der Größe herunter stürzen, die ich dadurch erhielt, daß ich seinem Willen gemäß lebte. Also, alle die Gegengewichte, welche dich an dem Rande des Abgrundes zurückhalten, habe auch ich, und noch außerdem eine Kraft von oben, welche jenen einen stärkern Widerstand verleihet."

Demophon. „Ich habe Menschen gekannt, welche nichts glaubten, und deren Wandel und Rechtschaffenheit immer untadelhaft waren (4)."

Philokles. „Und ich könnte dir noch mehrere anführen, welche alles glaubten, und stets als Bösewichter lebten. Was folgt daraus? Daß sie beiderseits gegen ihre Grundsätze handelten: Jene, indem

(1) Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 905. (2) Xenoph. memor. lib. 1, p. 728, C. (3) Archyt. ap. Stob. serm. 41, p. 267. (4) Plat. ibid. p. 908, B. Clemens Alex. in protrept. t. 1, p. 20, 21.

Anfangs annahmst, zurückweisen. Ich fing an, deine Lehre mit der unsrigen zu vergleichen, wie man zwei Systeme der Weltweisheit gegen einander hält. Aus dieser Zusammenstellung würde sich ergeben haben: daß, da, deinen Schriftstellern zufolge, jeder Mensch der Maaßstab aller Dinge ist, er Alles allein auf sich beziehen muß (1); da aber, nach unserer Meinung, der Maaßstab aller Dinge nur in Gott selbst zu suchen ist (2), wir nach diesem Muster unsere Denkart und unsere Handlungen einrichten müssen (3)."

„Du fragst nach den Urkunden, welche das Dasein der Gottheit bezeugen. Ich nenne dir: das Weltall, den blendenden Glanz und den majestätsvollen Gang der Gestirne, den kunstreichen Bau der belebten Körper, den Zusammenhang dieser unzählbaren Menge von Wesen, endlich dieses bewundernswürdige Ganze und dessen bewundernswürdige einzelne Theile, wo Alles die Spur der Gotteshand zeigt, wo alles Größe, Weisheit, Verhältniß und Einklang ist. Ich nenne ferner: die Uebereinstimmung der Völker (4), nicht um dich durch die Macht des Ansehens zu überwältigen; sondern, weil ihre Ueberzeugung — durch die Ursache, welche sie erst bewirkte, auch beständig unterhalten — ein unwidersprechliches Zeugniß von dem ewigen Eindruck der entzückenden Naturschönheiten auf das menschliche Gemüth ablegt (5)."

(1) Protagor. ap. Plat. in Theaet. t. 1, p. 167, 170, E. Sext. Empir. Pyrrhon. hypot. lib. 1, cap. 32, p. 55. (2) Plat. de leg. lib. 4, t. 2, p. 716, D. (3) Id. epist. 8, t. 3, p. 354, E. (4) Id. de leg. lib. 10, p. 886. Aristot. de coelo, lib. 1, cap. 3, t. 1, p. 434, E. Cicer. de nat. deor. lib. 1, cap. 17, t. 2, p. 411. (5) Plat. ibid. Aristot. ap. Cicer. de nat. deor. lib. 2, cap. 37, t. 2, p. 464.

der Gottheit (*).“ Philokles. „Man hält sie des Atheismus verdächtig, man beschuldigt sie desselben geradezu (1), weil sie die Meinungen des großen Haufens nicht genug schonen; weil sie Grundsätze hinwerfen, deren Folgen sie nicht voraussehen; weil sie, bei Erklärung der Bildung und des Baues der Welt, die Methode der Naturlehrer befolgen, und keine übernatürliche Ursache zu Hülfe nehmen. Einige Wenige verwerfen diese Ursache; aber ihre Auflösungen sind eben so unbegreiflich als unzureichend.“

Demophon. „Sie sind dies nicht mehr, als die Vorstellungen, welche man sich von der Gottheit macht. Das Wesen derselben ist nicht bekannt, und ich kann nicht annehmen, was ich nicht begreife.“

Philokles. „Du behauptest hier einen falschen Satz. Bietet die Natur dir nicht alle Augenblicke undurchdringliche Geheimnisse dar? Du gestehst das Dasein der Materie, ohne ihr Wesen zu kennen; du weißt, daß deine Hand deinem Willen gehorcht, ohne die Verbindnng zwischen Ursache und Wirkung einzusehn.“

Demophon. „Bald spricht man uns von einem einzigen Gotte vor, und bald von mehrern. In den Eigenschaften desselben sind eben so viel Unvollkommenheiten, als Widersprüche. Seine Weisheit verlangt, daß er Ordnung auf Erden erhalte; und die Unordnung herrscht daselbst im vollkommensten Triumph. Er ist gerecht; und ich leide wider Verschulden.“

(*) Man s. die Anmerk. 1 hinten. (1) Bayle, contin. des pens. sur la com. t. 3, §. 21, 26.

Philokles. „Welch eine seltsame Entschädi-
„gung!“ würde er ausrufen. „Man schmiedet mich
„mit eisernen Banden an den Fels des Prometheus,
„und wenn ein Geier mir die Eingeweide zerfleischt, so
„erhalte ich die kalte Anweisung, meine Klagen zu un-
„terdrücken. Ach! kömmt das Unglück, welches mich
„trift, nicht von einer Hand, die ich verehren und lie-
„ben kann; so bin ich ja nur ein Spiel des Zufalls,
„der Auswurf der Natur. Wenn der Wurm sich
„krümmt, so jagt ihm wenigstens der Triumph seiner
„Feinde, oder ein Spott über seine Schwäche, keine
„Schamröthe ab. Aber, außer den Leiden, welche ich
„gemeinschaftlich mit ihm erdulde, ward mir noch diese
„Vernunft, die grausamste Qual von allen, und wel-
„che die andern unaufhörlich dadurch verschärft, daß
„sie deren Folgen einzusehen vermag, und mein Schick-
„sal mit dem Zustande meiner Nebenmenschen ver-
„gleicht.“

„Wie viel Thränen hätte mir jener Lehrsatz er-
„spart, welchen du als gemein verwirfst, und dem zufolge
„Nichts auf Erden ohne den Willen oder die Zulassung
„eines höchsten Regierers geschieht (1)! Ich wußte
„nicht, warum er mich zur Züchtigung ausersehen hat;
„aber, da der Urheber meiner Leiden zugleich der Urhe-
„ber meiner Tage ist, so durfte ich hoffen, daß er ihr
„Bitteres wieder versüßen würde: sei es in diesem Le-
„ben, oder sei es nach meinem Tode (2). Und wie
„könnte man auch, unter der Herrschaft des besten Ge-
„bieters, zugleich voll Hofnung und unglücklich sein?“

(1) Theogn. sent. v. 165. (2) Plat. de rep. lib. 10, t. 2, p. 613 A. Id. de leg. lib. 5, t. 2, p. 732, D.

Sage mir, Demophon, besäßest du Grausamkeit genug, um diesen Klagen nur eine beleidigende Verachtung oder kalte Spöttereien entgegen zu setzen?“

Demophon. „Ich würde ihnen das Beispiel einiger Weltweisen entgegenstellen, welche den Haß der Menschen, die Armuth, die Verbannung, alle Arten von Verfolgung erduldet haben, um nicht der Wahrheit untreu zu werden.“

Philokles. „Diese kämpften am hellen Tage, auf einem großen Schauplatz, in Gegenwart der Welt und der Nachwelt (1). Man hat wohl Muth bei solchen Zuschauern. Aber der Mensch, welcher im Finstern jammert, welcher ohne Zeugen weint, der bedarf Unterstützung.“

Demophon. „Gut! Ich will den schwachen Seelen die von dir geforderte Stütze lassen.“ Philokles. „Sie brauchen dieselbe ebenfalls, um der Heftigkeit ihrer Leidenschaften zu widerstehen.“ Demophon. „Es sei! Aber immer werde ich doch behaupten, daß eine starke Seele, ohne die Furcht vor den Göttern, ohne den Beifall der Menschen, sich in die Härte des Schicksals ergeben kann, und selbst die mühsamsten Pflichten der strengsten Tugend auszuüben vermag.“

Philokles. „Du räumest also ein, daß unsere Vorurtheile der größten Anzahl des Menschengeschlechtes nothwendig sind; und hierin stimmest du mit allen Gesetzgebern überein (2). Laß uns nun untersuchen,

(1) Plat. de rep. lib. 10, t. 2. p. 604, A. (2) Hippod. de rep. ap. Stob. lib. 41, p. 250. Zaleuc. ibid. p. 279. Charond. ibid. lib. 42, p. 289. Hermipp. ap. Porphyr. de abstin. lib. 4, §. 22, p. 378.

ob sie nicht auch jenen höhern Seelen nützlich sind, welche einzig in ihren Tugenden eine unüberwindliche Kraft zu finden behaupten. Du gehörst ohne Zweifel selbst dazu; und da du dir nicht widersprechen wirst, so laß uns zuförderst unsere Lehre mit der deinigen in Vergleichung stellen."

„Wir sagen: es giebt für die Menschen Gesetze, welche jeder menschlichen Gesetzgebung vorangehen (1). Sie entspringen von Dem, welcher die Welt schuf und dieselbe erhält; sie bestehen in den Verhältnissen, worin wir uns gegen diesen Schöpfer und gegen unsere Mitmenschen befinden. Wer eine Ungerechtigkeit begeht, der beleidigt jene Gesetze; der empört sich sowohl gegen die Gesellschaft, als gegen den ersten Urheber der Ordnung, wodurch die Gesellschaft aufrecht erhalten wird."

„Du im Gegentheil sagst: Das Recht des Stärkern ist der einzige Gedanke, welchen die Natur mir in das Herz geschrieben hat (2). Nicht von ihr, sondern von den willkürlichen Gesetzen, entspringt der Unterschied zwischen Recht und Unrecht, zwischen Anständig und Unanständig. An sich selbst sind meine Handlungen gleichgültig, und sie werden nur zu Verbrechen vermittelst der unter den Menschen getroffenen Verabredungen (3)."

(1) Xenoph. memor. lib. 4, p. 807. Aristot. magn. mor. lib. 1, cap. 34, t. 2, p. 166, E. Id. rhet. lib. 1, cap. 13, t. 2, p. 541, A. Cudworth. de aetern. just. et honest. notion. t. 2, p. 628. (2) Ap. Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 890. Ap. Aristot. ibid. (3) Theod. ap. Diog. Laert. lib. 2, §. 99. Id. ap. Suid. in Σωκρ.

„Nimm itzt an, daß wir beide unsern Grundsätzen gemäß handeln, und versetze uns in eine von den Lagen, wo die mit Verführung umringte Tugend ihrer ganzen Stärke bedarf. Auf der einen Seite: Ehrenstellen, Reichthümer, Ansehn, jede Art von Vorzug; auf der andern: dein Leben in Gefahr, deine Familie in Armuth, dein Namen der Schande preisgegeben. Wähle, Demophon. Man verlangt nur eine Ungerechtigkeit von dir. Bemerke zuvor, daß deiner Hand der Ring zu Theil werden soll, welcher Gyges unsichtbar machte (1); ich will sagen: dem Veranlasser, dem Mitgenoß deines Verbrechens, wird tausendmal mehr daran gelegen sein, es in Nacht und Vergessenheit zu begraben, als dir selber. Ja, wenn es auch bekannt würde, was hättest du zu fürchten? Die Gesetze? man wird ihnen Stillschweigen auflegen. Die öffentliche Meinung? sie wird vielmehr gegen dich sein, wenn du dich weigerst. Deine Verbindungen mit der Gesellschaft? sie selbst wird dieselben zerreißen, indem sie dich den Verfolgungen des mächtigen Mannes überläßt. Dein Gewissen? ein Vorurtheil aus der Kindheit, welches verschwinden wird, wenn du nur recht über den Satz deiner Schriftsteller und deiner Staatsmänner wirst nachgedacht haben: daß Recht und Unrecht nur nach dem Vortheil, welchen beides gewährt, beurtheilt werden muß (2).“

(1) Plat. de rep. lib. 10, t. 2, p. 612. (2) Lysand. ap. Plut. apophth. t. 2, p. 229.

Demophon. „Edlere Gründe werden hinreichen, mich zurückzuhalten. Die Liebe zur Ordnung, die Schönheit der Tugend, die Achtung meiner selbst."

Philokles. „Wenn diese ehrwürdigen Beweggründe nicht durch einen übernatürlichen Antrieb belebt werden, wie sehr steht zu besorgen, daß ein so schwaches Rohr unter der Hand, welche sich darauf stützt, zerbrechen wird? Denn wie? du hieltest dich für fest gebunden durch Ketten, welche du selbst schmiedetest, und zu welchen du den Schlüssel in Händen hast? Du würdest einem abgezogenen Begrif des Verstandes, würdest erkünstelten Gesinnungen dein Leben und alles was dir auf Erden wehrt ist, aufopfern? In dem Zustande der Erniedrigung, wohin du dich herabgestürzt hast, ein Schattenbild, ein Staub, ein Wurm; unter welchem von diesen Namen wähnest du, daß deine Tugenden noch Etwas sind, daß du deiner Achtung nöthig hast, daß die Erhaltung der Ordnung von deiner Wahl abhängt? Nein, nie wirst du das Nichts dadurch erheben, daß du ihm Stolz einflößest; nie wird die ächte Liebe zur Gerechtigkeit sich durch eine Aufwallung von Schwärmerei ersetzen lassen; und das allgewaltige Gesetz, welches die Thiere zwingt, ihre Erhaltung dem ganzen Weltall vorzuziehen, wird nie Aufhebung oder Abänderung erhalten, als nur durch ein noch allgewaltigeres Gesetz."

„Bei uns aber, können unsere Fehler durch nichts vor uns selber entschuldigt werden, weil unsere Pflicht nie mit unserm wahren Vortheil im Widerspruche steht. Unsere Kleinheit mag uns tief in den Schooß der Erde

verbergen, unsere Macht mag uns bis zu den Himmeln emporheben ([1]): immer umringt uns die Gegenwart eines Richters, vor dessen Augen unsere Handlungen und unsere Gedanken offen liegen ([2]); und welcher allein der Ordnung eine Heiligkeit, der Tugend einen mächtigen Reiz, dem Menschen eine wahre Würde, und der Meinung, welche dieser von sich selbst hegt, einen rechtlichen Grund ertheilt. Ich achte die von Menschen gegebenen Gesetze, weil sie von den Gesetzen, welche Gott in mein Herz geschrieben hat, abgeleitet sind ([3]); ich strebe nach dem Beifall meiner Nebenmenschen, weil sie, gleich mir, in ihrem Verstande einen Stral seines Lichts, und in ihrer Seele den Keim der Tugenden tragen, zu welchen Er ihnen das Verlangen einflößt. Ich fürchte endlich die Vorwürfe meines Gewissens, weil sie mich von der Größe herunter stürzen, die ich dadurch erhielt, daß ich seinem Willen gemäß lebte. Also, alle die Gegengewichte, welche dich an dem Rande des Abgrundes zurückhalten, habe auch ich, und noch außerdem eine Kraft von oben, welche jenen einen stärkern Widerstand verleihet."

Demophon. „Ich habe Menschen gekannt, welche nichts glaubten, und deren Wandel und Rechtschaffenheit immer untadelhaft waren ([4])."

Philokles. „Und ich könnte dir noch mehrere anführen, welche alles glaubten, und stets als Bösewichter lebten. Was folgt daraus? Daß sie beiderseits gegen ihre Grundsätze handelten: Jene, indem

(1) Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 905. (2) Xenoph. memor. lib. 1, p. 728, C. (3) Archyt. ap. Stob. serm. 41, p. 267. (4) Plat. ibid. p. 908, B. Clemens Alex. in protrept. t. 1, p. 20, 21.

sie Gutes; und diese, indem sie Böses thaten. Solche Widersprüche dürfen nicht zur Regel dienen. Hier kömmt es darauf an, auszumachen: ob eine Tugend, auf Gesetzen gegründet, welche man vom Himmel entsprossen glaubt, nicht reiner und fester, nicht tröstender und leichter sein wird, als eine bloß auf die wandelbaren Meinungen der Menschen fußende Tugend?"

Demophon. „Meine Gegenfrage ist: ob die reine Sittenlehre sich je mit einer Religion vertragen kann, welche nur die Zerstörung der Sitten zum Zweck hat; und ob die Annahme eines Haufens ungerechter und grausamer Götter nicht der ungereimteste Gedanken ist, welcher je dem menschlichen Verstande kann eingekommen sein? Wir läugnen ihr Dasein; Ihr habt sie schändlich entehret: Ihr seid ruchloser als wir (1)."

Philokles. „Diese Götter sind ein Geschöpf unserer Hände, weil sie unsere Laster an sich tragen. Uns empören noch mehr, als euch, die Schwächen, welche man ihnen beilegt. Aber, wenn es uns gelänge, den Gottesdienst von dem entstellenden Aberglauben zu reinigen, würdest du dann geneigter sein, der Gottheit die ihr schuldige Huldigung darzubringen?"

Demophon. „Beweise, daß sie ist, und daß sie für uns sorgt; sogleich bete ich sie an."

Philokles. „Du mußt beweisen, daß sie nicht ist; denn du greifst einen Lehrsatz an, in Absicht dessen sich alle Völker seit einer langen Reihe von Jahrhunderten im Besitz befinden. Ich, für mein Theil, wollte nur den höhnenden und beleidigenden Ton, welchen du

(1) Plut. de superst. t. 2, p. 169. F. Bayle, pens. sur la com. t. 1, §. 116.

Anfangs annahmst, zurückweisen. Ich fing an, deine Lehre mit der unsrigen zu vergleichen, wie man zwei Systeme der Weltweisheit gegen einander hält. Aus dieser Zusammenstellung würde sich ergeben haben: daß, da, deinen Schriftstellern zufolge, jeder Mensch der Maaßstab aller Dinge ist, er Alles allein auf sich beziehen muß (1); da aber, nach unserer Meinung, der Maaßstab aller Dinge nur in Gott selbst zu suchen ist (2), wir nach diesem Muster unsere Denkart und unsere Handlungen einrichten müssen (3)."

„Du fragst nach den Urkunden, welche das Dasein der Gottheit bezeugen. Ich nenne dir: das Weltall, den blendenden Glanz und den majestätsvollen Gang der Gestirne, den kunstreichen Bau der belebten Körper, den Zusammenhang dieser unzählbaren Menge von Wesen, endlich dieses bewundernswürdige Ganze und dessen bewundernswürdige einzelne Theile, wo Alles die Spur der Gotteshand zeigt, wo alles Größe, Weisheit, Verhältniß und Einklang ist. Ich nenne ferner: die Uebereinstimmung der Völker (4), nicht um dich durch die Macht des Ansehens zu überwältigen; sondern, weil ihre Ueberzeugung — durch die Ursache, welche sie erst bewirkte, auch beständig unterhalten — ein unwidersprechliches Zeugniß von dem ewigen Eindruck der entzückenden Naturschönheiten auf das menschliche Gemüth ablegt (5)."

(1) Protagor. ap. Plat. in Theaet. t. 1, p. 167, 170, E. Sext. Empir. Pyrrhon. hypot. lib. 1, cap. 32, p. 55. (2) Plat. de leg. lib. 4, t. 2, p. 716, D. (3) Id. epist. 8, t. 3, p. 354, E. (4) Id. de leg. lib. 10, p. 886. Aristot. de coelo, lib. 1, cap. 3, t. 1, p. 434, E. Cicer. de nat. deor. lib. 1, cap. 17, t. 2, p. 411. (5) Plat. ibid. Aristot. ap. Cicer. de nat. deor. lib. 2, cap. 37, t. 2, p. 464.

„Gleichfalls zeigt mir die Vernunft, in Uebereinstimmung mit meinen Sinnen, den vortreflichsten Werkmeister in dem prachtvollesten Werke. Ich sehe einen Menschen gehen; daraus schließe ich, daß er in sich eine thätige Lebenskraft hat. Seine Schritte bringen ihn an den Ort, wohin er wollte; daraus schließe ich, daß jene innere Kraft ihre Mittel mit dem vorgesetzten Endzweck verbindet. Laß uns dies Beispiel anwenden. Die ganze Natur zeigt Bewegung; also giebt es einen ersten Urheber derselben. Diese Bewegung ist an eine beständige Ordnung gebunden; also giebt es eine höchste Weisheit. Hier endigt der Dienst meiner Vernunft; ließe ich ihr weitern Spielraum, so würde ich am Ende, wie mehrere Weltweisen, sogar an meinem Dasein zweifeln. Selbst diejenigen, welche behaupten, daß die Welt immer da war, nehmen dessen ungeachtet eine erste Ursache an, welche von Ewigkeit her auf die Materie wirkt. Denn, ihrer Meinung nach, ist es unmöglich, sich eine Reihe von regelmäßigen und zusammenhängenden Bewegungen zu denken, ohne einen Geist, als Urheber derselben, vorauszusetzen (1)."

Demophon. „Diese Gründe haben die Fortschritte des Atheismus bei uns nicht gehemmt." Philokles. „Er verdankt sie nur dem Eigendünkel und der Unwissenheit (2)." Demophon. „Er verdankt sie den Schriften der Weltweisen. Du kennst ihre Gedanken über das Dasein und über das Wesen der

(1) Aristot. metaph. lib. 14, cap. 7, seq. t. 2, , 1000. (2) Plat. de leg. lib. 10, p. 886.

der Gottheit (*)." Philokles. „Man hält sie des Atheismus verdächtig, man beschuldigt sie desselben geradezu (¹), weil sie die Meinungen des großen Haufens nicht genug schonen; weil sie Grundsätze hinwerfen, deren Folgen sie nicht voraussehen; weil sie, bei Erklärung der Bildung und des Baues der Welt, die Methode der Naturlehrer befolgen, und keine übernatürliche Ursache zu Hülfe nehmen. Einige Wenige verwerfen diese Ursache; aber ihre Auflösungen sind eben so unbegreiflich als unzureichend."

Demophon. „Sie sind dies nicht mehr, als die Vorstellungen, welche man sich von der Gottheit macht. Das Wesen derselben ist nicht bekannt, und ich kann nicht annehmen, was ich nicht begreife."

Philokles. „Du behauptest hier einen falschen Satz. Bietet die Natur dir nicht alle Augenblicke undurchdringliche Geheimnisse dar? Du gestehst das Dasein der Materie, ohne ihr Wesen zu kennen; du weißt, daß deine Hand deinem Willen gehorcht, ohne die Verbindnng zwischen Ursache und Wirkung einzusehn."

Demophon. „Bald spricht man uns von einem einzigen Gotte vor, und bald von mehrern. In den Eigenschaften desselben sind eben so viel Unvollkommenheiten, als Widersprüche. Seine Weisheit verlangt, daß er Ordnung auf Erden erhalte; und die Unordnung herrscht daselbst im vollkommensten Triumph. Er ist gerecht; und ich leide wider Verschulden."

(*) Man s. die Anmerk. 1 hinten. (1) Bayle, contin. des pens. sur la com. t. 3, §. 21, 26.

Philokles. „Man nahm bei dem Entstehen der bürgerlichen Gesellschaften an, daß höhere Geister, in den Gestirnen wohnhaft, über die Welt walteten. Sie schienen eine große Macht zu besitzen, und erhielten deshalb die Verehrung der Sterblichen; fast überall ward der Oberherr über seine Diener vergessen."

„Indeß erhielt sein Andenken sich immer unter allen Völkern (¹). Du findest, schwächere oder deutlichere, Spuren davon in den ältesten Denkmaalen, und noch ausdrücklichere Zeugnisse in den Schriften der neuern Weltweisen. Siehe, welchen Vorzug Homer dem einen Gegenstande der öffentlichen Anbetung beilegt: Jupiter ist ihm der Vater der Götter und der Menschen. Durchwandere Griechenland: du findest das Urwesen seit lange in Arkadien unter dem Namen des Guten Gottes verehrt (²); und in mehrern Städten, unter dem Namen des Allerhöchsten (³), oder des Allergrößten (⁴)."

„Höre ferner Timäus, Anaxagoras, Platon: „Der einige Gott ist es, welcher die Materie geordnet „und die Welt hervorgebracht hat (⁵)."

„Höre Antisthenes, Sokrates's Schüler: „Mehrere Gottheiten werden von den Völkern angebetet; „aber die Natur weiset nur auf eine Einzige hin (⁶)."

(1) Act. Apost. cap. 10, v. 35; cap. 17, v. 23, 28. Paul. ep. ad Rom. cap. 1, v. 21. Jablonsk. Panth. lib. 1, cap. 2, p. 38; in Proleg. §. 22. Fréret, déf. de la chronol. p. 335. Bruck. hist. philos. t. 1, p. 469. Cudw. cap. 4, §. 14, etc etc. (2) Pausan. lib. 8, cap. 36, p. 673. Macrob. in somn. Scip. lib. 1, cap. 2. (3) Pausan. lib. 1, cap. 26, p. 62; lib. 5, cap. 15, p. 414; lib. 8, cap. 2, p. 600; lib. 9, cap. 8, p. 728. (4) Id. lib. 10, cap 37, p. 893. (5) Tim. de anim. mundi. Plat. in Tim. Anaxag. ap. Plut. de plac. philos. lib. 1, cap. 7, t. 2, p. 881. (6) Cicer. de nat. deor. lib. 1, cap. 13, t. 2, p. 407. Lactant. instit. divin. lib. 1, cap. 5, t. 1, p. 18. Id. de ira dei, cap. 11, t. 2, p. 153. Plut. de orac. def. t. 2, p. 420.

„Höre endlich die Weltweisen aus Pythagoras's Schule. Alle haben das Weltall wie ein Kriegsheer betrachtet, welches sich nach dem Willen des Feldherrn bewegt; wie ein großes Reich, in welchem die oberste Machtvollkommenheit bei dem Regenten wohnt (1).“

„Aber, warum legt man den ihm untergeordneten Geistern einen Namen bei, welcher nur ihm allein gebührt? Weil, durch einen seit langer Zeit in allen Sprachen eingeführten Mißbrauch, die Ausdrücke Gott und Göttlich oft nur einen hohen Rang, oder einen ausgezeichneten Wehrt bedeuten, und täglich an die Fürsten verschwendet werden, welche Er mit seiner Macht bekleidet hat, an die einsichtsvollen Menschen, welche Er mit seinem Verstande begabte, an die Werke, welche aus seiner Hand, ja selbst aus unsern Händen kommen (2). Er ist in der That so groß, daß man von der einen Seite kein ander Mittel hat, alles was bei den Menschen groß ist, zu erheben, als indem man es seiner Größe nähert; und von der andern Seite kaum begreifen kann, daß er seine Blicke bis zu uns herablassen könne oder wolle.“

„Du, der du seine Unermeßlichkeit läugnest, hast du wohl je darüber nachgedacht, welch eine Mannichfaltigkeit von Gegenständen dein Verstand und deine Sinne umfassen können? Wie! dein Blick erstreckt sich ohne Mühe über viele Stadien; und der seinige

(1) Archyt. de doctr. mor. ap. Stob. serm. 1, p. 15. Onat. ap. Stob. eclog. phys. lib. 1, cap. 3, p. 4. Sthenid. ap. Stob. serm. 46, p. 332. Diotog. ibid. p. 330. (2) Alexand. ap. Stob. serm. 32, p. 213. Cleric. ars crit. sect. 1, cap. 3, t. 1, p. 2. Moshem. in Cudw. cap. 4, §. 5, p. 271.

sollte nicht eine Unendlichkeit überschauen können? Deine Aufmerksamkeit begreift fast in dem nehmlichen Augenblicke Griechenland, Sizilien, Aegypten; und die seinige sollte sich nicht über das ganze Weltall verbreiten können (¹)?"

„Du, der du seiner Güte Gränzen setzest, als wenn er groß sein könnte, ohne gut zu sein; glaubst du, daß er sich seines Werkes schäme? daß ein Wurm, ein Grashalm, in seinen Augen verächtlich sei? daß Er den Menschen mit so vorzüglichen Eigenschaften ausrüstete (²), daß Er ihm das Verlangen, das Bedürfniß, und die Hofnung, Ihn zu erkennen, gab, um ihn auf immer von Seinen Blicken zu entfernen? Nein; ich kann es mir nicht denken, daß ein Vater seiner Kinder vergißt; es nicht denken, daß er, aus einer mit seinen Vollkommenheiten unverträglichen Nachläßigkeit (³), nicht für die Erhaltung der Ordnung sorgen wolle, welche er in seinem Reiche begründet hat."

Demophon. „Wenn diese Ordnung von ihm entspringt, woher dann so viel Verbrechen und so viel Leiden auf dieser Erde? Wo bleibt seine Macht, wenn er sie nicht verhindern kann? wo seine Gerechtigkeit, wenn er dies nicht will?"

Philokles. „Ich erwartete diesen Einwurf. Man hat ihn immer gemacht, man wird ihn immer machen, uud er ist der einzige, den man uns entgegen stellen kann. Wären alle Menschen glücklich, so würden sie sich nicht gegen den Urheber ihres Lebens aufleh-

(1) Xenoph. memor. lib. 1, p. 728. (2) Id. ibid. p. 725, 726.
(3) Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 902.

nen; aber sie leiden, und er sieht es, er scheint sie zu verlassen. Hier befragt meine in Verlegenheit gerathene Vernunft die ältern Sagen; alle zeugen für eine Vorsehung. Sie befragt die Weisen [1]; fast alle sind über den Hauptsatz der Lehre einig, und nur zweifelhaft und getheilt bei der Art der Erklärung. Mehrere unter ihnen waren so fest überzeugt, daß Gottes Gerechtigkeit oder Güte einschränken, so viel ist als ihn vernichten; daß sie lieber seiner Macht haben Schranken setzen wollen. Ein Theil antwortet: „Gott wirkt „nur lauter Gutes; aber die Materie durch einen ihrer „Natur anklebenden Fehler veranlaßt das Böse, indem „sie dem Willen des höchsten Wesens widerstrebt [2].“ Andere: „Der göttliche Einfluß verbreitet sich in „größter Fülle bis zu der Sphäre des Mondes, aber „wirkt nur schwach auf die untern Regionen [3].“ Noch Andere: „Gott bekümmert sich nur um die „großen Dinge, und achtet der kleinen nicht [4].“ Einige endlich lassen auf meine Finsterniß einen Lichtstral fallen, welcher sie erleuchtet. „Ihr schwachen „Sterblichen!“ rufen sie: „sehet doch die Armuth, die „Krankheit, und alles von außen kommende Unglück, „nicht weiter für ein wahres Uebel an. Diese Zufälle, „welche eure Ergebung in Wohlthat umschaffen kann, „sind nur die Folge von Gesetzen, welche zur Erhaltung

(1) Cicer. de nat. deor. lib. 1, cap. 2, t. 2, p. 398. (2) Plat. in Tim. passim. (3) Ocell. Lucan. cap. 2. Aristot. de coelo, lib. 2, cap. 1, t. 1, p. 453. Id. de part. animal. lib. 1, cap. 1, t. 1, p. 970. Moshem. in Cudw. cap. 1, §. 45, not 5. (4) Ap. Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 901. Ap. Aristot. de mundo, cap. 6, t. 1, p. 611. Eurip. ap. Plut. de reip. ger. cura, t. 2, p. 811.

„der Welt nöthig waren. Ihr gehöret mit zu der all-
„gemeinen Einrichtung der Dinge; aber Ihr macht nur
„einen Theil davon aus. Ihr seid des Ganzen wegen
„da, nicht das Ganze euretwegen (¹).“

„Alles ist demnach gut in der Natur, außer in
„der Klasse derjenigen Wesen, wo alles noch besser
„sein sollte. Die leblosen Körper folgen, ohne Wider-
„stand, der ihnen mitgetheilten Bewegung. Die ver-
„nunftlosen Thiere überlassen sich, ohne es zu bereuen,
„dem leitenden Triebe. Nur die Menschen zeichnen
„sich eben so sehr durch ihre Laster als durch ihre Ein-
„sichten aus. Gehorchen sie der Nothwendigkeit, wie
„die übrige Natur? Warum erhielten sie diesen Ver-
„stand, welcher sie irre führt; diese Sehnsucht, ihren
„Schöpfer zu kennen; diese Begriffe von Recht; diese
„köstlichen Thränen bei einer schönen Handlung; diese
„Gabe, die traurigste von allen, wenn sie nicht die
„schönste von allen ist: die Gabe, das Unglück ihrer
„Nebenmenschen mit zu empfinden? Muß man nicht
„bei diesen so großen Vorzügen, welche den Menschen
„wesentlich auszeichnen, schließen: daß Gott, aus un-
„erforschlichen Absichten, unser Vermögen, zu überle-
„gen und zu wählen, habe auf schwere Proben stellen
„wollen? Ja, wenn es Tugend auf Erden giebt, so
„giebt es eine Gerechtigkeit im Himmel. Wer dem
„Gesetze nicht huldigt, ist dem Gesetze eine Genugthu-
„ung schuldig (²). Er beginnt sein Leben in dieser
„Welt; er setzt es künftig in einer Welt fort, wo die
„Unschuld den Lohn ihrer Leiden erhält, wo der Laster-

(1) Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 903. (2) Id. ibid. p. 905.

„hafte seine Verbrechen büßet, bis er davon gereinigt „ist."

„So, Demophon, rechtfertigen unsere Weisen die Vorsehung. Sie kennen für uns kein ander Uebel, als das Laster; und keine andere Auflösung für den Anstoß welchen dasselbe hervorbringt, als eine Zukunft, wo alle Dinge in ihrer Ordnung sein werden. Will man dann noch fragen, warum Gott es nicht von Anfang an verhindert hat; so fragt man eigentlich, warum er die Welt nach seinem Plane, und nicht nach dem unsrigen, geschaffen hat."

Demophon. „Die Religion ist bloß ein Gewebe von kleinlichen Ideen, von armseligen Gebräuchen. Gleichsam, als ob es auf Erden nicht Tyrannen genug gäbe, füllet Ihr auch den Himmel damit an; Ihr umringt mich mit Wächtern, die auf einander eifersüchtig sind, die Geschenke von mir haben wollen, denen ich nur die Huldigung einer knechtischen Furcht darbringen kann. Der Dienst, welchen sie verlangen, ist ein schändlicher Handel: sie geben euch Reichthümer, dafür gebt Ihr ihnen Schlachtopfer (1). Zum niederträchtigsten Sklaven wird der Mensch, welchen Aberglauben stumpfsinnig gemacht hat. Selbst eure Weltweisen dringen nicht auf die Nothwendigkeit, tugendhaft zu sein, ehe man sich der Gottheit darstellt, oder um Tugend zu ihr zu beten (2)."

Philokles. „Ich habe dir schon gesagt, daß der öffentliche Gottesdienst aufs äußerste entstellt ist;

(1) Plat. in Eutyphr. t. 1, p. 14, C. (2) Bayle, cont. des pens. t. 3, §. 51, 54, etc.

und daß meine Absicht bloß dahin ging, dir die Meinungen der Weltweisen vorzutragen, welche über unsere Verhältnisse gegen die Gottheit nachgedacht haben. Zweifle an diesen Verhältnissen, wenn du blind genug bist, sie zu verkennen. Aber sage nicht, daß wir unsere Seelen erniedrigen, indem wir sie von der Masse der Wesen trennen, ihnen den herrlichsten Ursprung und die herrlichste Bestimmung geben, und zwischen ihnen und dem höchsten Wesen ein Band von Wohlthaten und von Dankbarkeit knüpfen."

„Verlangst du eine himmlisch reine Sittenlehre, welche deinen Verstand und deine Gesinnungen erhebe? Ergründe die Lehrsätze und das Betragen unsers Sokrates, welcher in seiner Verurtheilung, seiner Gefangenschaft, und seinem Tode, nur die Beschlüsse einer ewigen Weisheit erkannte, und sich nie so weit herabließ, über die Ungerechtigkeit seiner Feinde zu klagen."

„Zu gleicher Zeit betrachte, mit Pythagoras, die Gesetze der allgemeinen Harmonie (1), und rücke dir folgendes Gemälde vor Augen. „Regelmäßigkeit in „der Vertheilung der Welten; Regelmäßigkeit in der „Vertheilung der Himmelskörper: Uebereinstimmung „aller Willensmeinungen in einem weise eingerichteten „Staat; Uebereinstimmung aller Regungen in einer „tugendhaften Seele. Alle Wesen in harmonischer „Arbeit zur Aufrechthaltung der Ordnung; und diese „Ordnung, als Erhalterinn der Welt und ihrer kleinsten Theile. Ein Gott, der Urheber dieses erhabenen

(1) Theag. ap. Stob. serm. 1, p. 11. Criton, ibid. serm. 3, p. 43. Polus, ibid. serm. 9, p. 105. Diotog. ibid. serm. 46, p. 330. Hippodam. ibid. serm. 101, p. 555. Ocell. ibid. eclog. phys. lib. 1, p. 32

„Entwurfs; und Menschen, durch ihre Tugenden zu „seinen Dienern und Gehülfen bestimmt.“ Nie stralte die Flamme des Geistes leuchtender in irgend einem Systeme; nie konnte irgend Etwas einen höhern Begrif von der Größe und der Würde des Menschen geben.“

„Laß mich fortfahren. Weil du unsere Weltweisen angreiffst, so ist es meine Schuldigkeit, sie zu rechtfertigen. Der junge Lysis hat ihre Lehrsätze gelernt. Das schließe ich aus den Erziehern seiner Kindheit. Ich will ihn über verschiedene auf dieses Gespräch sich beziehende Gegenstände befragen. Höre seine Antworten. Du wirst mit einem Blicke das Ganze unsrer Lehre übersehen; und wirst urtheilen, ob die sich selbst überlassene Vernunft eine der Gottheit würdigere und dem Menschengeschlecht nützlichere Theorie ersinnen konnte (*).“

Philokles.

„Sage mir, Lysis, wer hat die Welt gestaltet?“

Lysis.

„Gott (1).“

Philokles.

„Aus welchem Antriebe?“

Lysis.

„Aus Wirkung seiner Güte (2).“

(*) Man s. die Anmerk. 2 hinten. (1) Tim. Locr. de anim. mundi, ap. Plat. t. 3, p. 94. Plat. in Tim. ibid. p. 30, f. Id. ap. Cicer. de nat. deor. lib. 1, cap. 8, t. 2, p. 403. (2) Plat. ibid. p. 29, E.

Philokles.

„Was ist Gott?“

Lysis.

„Was weder Anfang noch Ende hat (1). Das ewige (2), nothwendige, unwandelbare Wesen, der höchste Geist (3).“

Philokles.

„Können wir seine Beschaffenheit erkennen?“

Lysis.

„Sie ist unbegreiflich und unaussprechlich (4). Aber deutlich hat er in seinen Werken geredet (5); und diese Sprache hat die Eigenschaft der großen Wahrheiten, daß sie Jedem einleuchten. Ein helleres Licht wäre uns unnütz, und paßte wahrscheinlich nicht zu seinem Plane, noch zu unserer Schwachheit. Vielleicht auch daß die Ungeduld, uns bis zu Ihm zu erheben, eine Ahnung des uns bevorstehenden Schicksals ist. Denn, ist es wahr, wie man sagt, daß er bloß durch Anschauen seiner Vollkommenheiten glücklich ist (6), so umschließt das Verlangen Ihn zu kennen, zugleich das Verlangen Seine Seligkeit zu theilen.“

Philokles.

„Erstreckt sich seine Vorsehung über die gesammte Natur?“

(1) Thal. ap. Diog. Laert. lib. 1, §. 36. (2) Tim. Locr. de anim. mundi, ap. Plat. t. 3, p. 96. (3) Aristot. de nat. auscult. lib. 8, cap. 6, t. 1, p. 416; cap. 7, p. 418; cap. 15, p. 430. Id. metaphys. lib. 14, cap. 7, p. 1001. (4) Plat. ibid. p. 28. (5) Onat. ap. Stob. eclog. phys. lib. 1, p. 4. (6) Aristot. de mor. lib. 10, cap. 8, t. 2, p. 139, E. Id. de rep. lib. 7, cap. 1, ibid. p. 425, E.

Lysis.

„Ja, bis auf die allerkleinsten Gegenstände (1).“

Philokles.

„Können wir ihm unsere Handlungen verheimlichen?“

Lysis.

„Nicht einmal unsre Gedanken (2).“

Philokles.

„Ist Gott der Urheber des Bösen?“

Lysis.

„Das höchstgute Wesen kann nur Gutes hervorbringen (3).“

Philokles.

„In welchem Verhältnisse stehst du gegen Ihn?“

Lysis.

„Ich bin sein Werk, ich gehöre ihm an, er sorgt für mich (4).“

Philokles.

„Welche Verehrung ist ihm angemessen?“

Lysis.

„Der von den Gesetzen des Landes bestimmte Gottesdienst, indem die menschliche Weisheit hierüber nichts Sicheres wissen kann (5).“

(1) Plat. de leg. lib. 10, p. 900, C. Théolog. payen. t. 1, p. 190. (2) Epicharm. ap. Clem. Alex. strom. lib. 5, p. 708. Aeschyl. ap. Theophil. ad Autolyc. lib. 2, §. 54. Euripid. ap. Stob. eclog. phys. cap. 7, p. 8. Thal. ap. Diog. Laert. lib. 1, §. 36. (3) Plat. in Tim. t. 3, p. 30, A. Id. de rep. lib. 2, t. 2, p. 379, D. (4) Id. in Phaedon. t. 1, p. 62, D. (5) Id. in Epinom. t. 2, p. 685, D.

Philokles.

„Ist es genug, ihn mit Opfern und feierlichem Gepränge zu ehren?“

Lysis.

„Nein!“

Philokles.

„Was wird noch mehr erfordert?“

Lysis.

„Die Reinigkeit des Herzens (1). Er läßt sich eher durch Tugend, als durch Gaben, gewinnen (2); und da zwischen ihm und der Ungerechtigkeit keine Gemeinschaft Statt finden kann (3), so sind Einige der Meinung, man müsse die Verbrecher, welche sich zu den Altären geflüchtet haben, von der heiligen Stätte wegreißen (4).“

Philokles.

„Diese Lehre predigen uns die Weltweisen; aber erkennen auch die Priester dieselbe an?“

Lysis.

„Sie haben sie auf der Pforte des Tempels zu Epidaurus eingraben lassen. Der Eintritt hier, so sagt die Inschrift, steht nur reinen Seelen offen (5). Sie verkündigen sie laut in unsern heiligen Feierlichkeiten, wo, nachdem der Diener am Altare gerufen hat: „Wer ist hier?“ die Umstehenden

(1) Zaleuc. ap. Stob. p. 279. Plat. in Alcib. 2, t. 2, p. 149, E. Isocr. ad Nicocl. t. 1, p. 61. (2) Zaleuc. ap. Diodor. Sic. lib. 12, p. 34; ap. Stob. p. 279. Xenoph. memor. lib. 1, p. 722. (3) Charond. ap. Stob. serm. 42, p. 289. (4) Eurip. ibid. serm. 44, p. 307. (5) Clem. Alex. strom. lib. 5, p. 652.

Alle mit Einem Munde antworten: „Lauter Recht-„schaffene (1)!“

Philokles.

„Hat dein Gebet die Güter der Erde zum Endzweck?“

Lysis.

„Nein! Ich weiß nicht, ob sie mir nicht schädlich sein würden; und ich müßte fürchten, daß Gott, über die Zudringlichkeit meiner Bitten erzürnt, dieselben erhören mögte (2).“

Philokles.

„Um was bittest du Ihn dann?“

Lysis.

„Daß er mich beschütze gegen meine Leidenschaften (3); daß er mir verleihe die wahre Schönheit, die Schönheit der Seele (4); die Einsichten und die Tugenden, deren ich bedarf (5); die Stärke, keine Ungerechtigkeit zu begehen; und vorzüglich den Muth, Unrecht von Andern, wenn es sein muß, zu ertragen (6).“

Philokles.

„Was muß man thun, um Gott wohlgefällig zu werden?“

(1) Aristoph. in pac. v 435, 967. (2) Plat. in Alcib. 2, p. 138, etc. (3) Zaleuc. ap. Stob. serm. 42, p. 279. (4) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 279. Id. in Alcib. 2, p 148. Clem. Alex. strom. lib. 5, p. 1072. (5) Plat. in Men. t. 2, p. 100; ap. Plat. de virt. t. 3, p. 379. (6) Plut. instit. lacon. t. 2, p. 239, A.

Lysis.

„Stets vor seinen Augen wandeln (1); nichts unternehmen, ohne ihn um Beistand anzurufen (2); ihm auf gewisse Weise durch Gerechtigkeit und Heiligkeit ähnlich werden (3); alles was man thut, auf Ihn beziehen (4); genau die Pflichten seines Standes erfüllen, und den Menschen nützlich zu sein, für die erste aller Pflichten halten (5): denn je mehr Gutes man wirkt, desto mehr verdient man, unter Seine Kinder und Freunde gezählt zu werden (6).“

Philokles.

„Kann man bei Beobachtung dieser Gesetze glücklich sein?“

Lysis.

„Gewiß! Denn das Glück besteht in der Weisheit, und die Weisheit in der Erkenntniß Gottes (7).“

Philokles.

„Aber diese Erkenntniß ist sehr unvollkommen.“

Lysis.

„Auch wird unsre Glückseligkeit nicht eher, als in jenem Leben, vollkommen sein (8).“

(1) Xenoph. memor. lib. 1, p. 728. (2) Charond. ap. Stob. serm. 42, p. 289. Plat. in Tim. t. 3, p. 27, 48; de leg. lib. 4, t. 2, p. 712; epist. 8, t. 3, p. 352, E. (3) Plat. in Theaet. t. 1, p. 176, B. Aur. carm. vers. ult. (4) Bias, ap. Diog. Laert. lib. 1, §. 88. Bruck. hist. philos. t. 1, p. 1072. (5) Xenoph. memor. lib. 3, p. 780. (6) Plat. de rep. lib. 10, t. 2, p. 612, E; de leg. lib. 4, p. 716, D. Alexand. ap. Plut. t. 1, p. 681, A. (7) Theag. ap. Stob. serm. 1, p. 11, lin. 50. Archyt. ibid. p. 15. Plat. in Theaet. t. 1, p. 176; in Euthyd. p. 280; Id. epist. 8, t. 3, p. 354. Ap. Augustin. de civit. Dei, lib. 8, cap. 9. (8) Plat. in Epinom. t. 2, p. 992.

Philokles.

„Ist es wahr, daß, nach unserm Tode, unsre Seelen auf dem Wahrheitsfelde sich stellen, und dort Rechenschaft von ihrem Wandel vor unerbittlichen Richtern ablegen müssen; daß sie darauf theils, in lachende Gefilde versetzt, friedlich ihre Tage unter Freudenmahlen und Saitenspiel hinbringen, theils von den Furien in den Tartarus gestürzt werden, um zugleich die Quaal der Flammen und die Grausamkeit reißender Thiere zu erleiden (1)?"

Lysis.

„Ich weiß es nicht."

Philokles.

„Wollen wir sagen, daß beide Arten von Seelen, nachdem sie, wenigstens tausend Jahre hindurch, der Schmerzen, und der Vergnügungen satt genossen haben, wieder einen sterblichen Leib annehmen, sei es unter dem Geschlechte der Menschen, oder der Thiere, und ein neues Leben beginnen (2); daß aber auf einige Verbrechen ewige Strafen stehen (3)?"

Lysis.

„Ich weiß auch dies nicht. Gott hat sich über die Beschaffenheit der Strafen und der Belohnungen, welche unsrer nach dem Tode warten, nicht erklärt. Alles was ich behaupten kann, ist, zufolge den Begriffen welche wir von Ordnung und Gerechtigkeit haben, zufolge der Einstimmung aller Völker und aller Zei-

(1) Axioch. ap. Plat. t. 3, p. 371. (2) Id. ibid. Virgil. aeneid. lib. 6, v. 748. (3) Plat. ibid. p. 615. Id. in Gorg. t. 1, p. 525.

ten (1), daß Jeder den verdienten Lohn empfahen wird (2), und daß der Gerechte, plötzlich aus dem nächtlichen Tage dieses Lebens (3) in das reine und glänzende Licht eines anderen Lebens entrückt, dort die unwandelbare Seligkeit genießen wird, wovon diese Welt nur ein schwaches Schattenbild giebt (4)."

Philokles.

„Welches sind unsre Pflichten gegen uns selbst?"

Lysis.

„Unsere Seele, nach der Gottheit, am höchsten zu achten; nie dieselbe mit Lastern und mit Gewissensunruhe zu verunreinigen; nie dieselbe gegen zugewogenes Gold zu verkaufen, noch der Anlockung sinnlicher Freuden aufzuopfern; niemals, in keinem Falle, ein so irdisches, so gebrechliches Ding, als der Körper ist, einem Wesen vorzuziehen, welches eine himmlische Abkunft und eine ewige Dauer hat (5)."

Philokles.

„Welches sind unsre Pflichten gegen die Menschen?"

Lysis.

„Sämmtlich umschließt sie der Spruch: „Thue „keinem Andern, was du nicht willst, daß er dir „thue (6)!"

Phi-

(1) Plat. in Gorg. t. 1. p. 523. Plut. de consol. t. 2, p. 120. (2) Plat. de leg. lib. 10, t. 2, p. 905. (3) Id. de rep. lib. 7, t. 2, p. 521. (4) Id. in Epinom. t. 2, p. 973, 992. (5) Id. de leg. lib. 5, p. 727, etc. (6) Isocr. in Nicocl. t. 1, p. 116.

Philokles.

„Aber, bist du nicht zu beklagen, wenn alle diese Lehrsätze bloß eine Täuschung sind, und deine Seele deinen Körper nicht überlebt?“

Lysis.

„Die Religion fordert nicht mehr, als die Weltweisheit. Weit entfernt, dem Rechtschaffenen irgend eine Aufopferung, welche ihm leid sein könnte, vorzuschreiben; verbreitet sie einen geheimen Reiz über seine Pflichten, und gewährt ihm zwei unschätzbare Vortheile: ungestörten Frieden während seines Lebens, und beseligende Hofnung in der Stunde seines Todes (1).“

(1) Plat. in Phaedon. t. 1, p. 91, 114.

Achtzigstes Kapitel.

Fortsetzung der Bibliothek.

Die Dichtkunst.

Ich hatte den jungen Lysis, Apollodors Sohn, mit zu Euklides genommen. Wir traten in eines der Bibliothekzimmer; es enthielt bloß Werke der Dichtkunst und der Sittenlehre: jene, in sehr großer Menge; diese, in sehr geringer Anzahl. Lysis schien über diese Unverhältnißmäßigkeit erstaunt. Euklides sagte ihm: „Die Menschen bedürfen wenig Bücher, zu ihrem Unterrichte; aber vieler, zu ihrer Unterhaltung. Unsre Pflichten sind begränzt; die Vergnügungen des Verstandes und des Herzens können dies nicht sein. Die Einbildungskraft, welche ihnen Nahrung reicht, ist eben so freigebig, als mannichfaltig im Hervorbringen; indeß die Vernunft, arm und unfruchtbar, bloß die wenigen Einsichten, deren wir nöthig haben, uns darreicht: und da wir mehr nach Gefühlen als nach Ueberlegung handeln, so wird das Vermögen der Einbildungskraft immer mehr Reiz für uns haben, als die Stimme ihrer Nebenbuhlerinn, der Vernunft.“

„Jenes glänzende Vermögen beschäftigt sich minder mit dem Wirklichen, als mit dem Möglichen, welches sich weiter als das Wirkliche erstreckt; ja oft zieht

es sogar der Möglichkeit ganz schrankenlose Erdichtungen vor. Sein Ruf bevölkert die Einöden, belebt die gefühllosesten Wesen, tauscht zwischen mehrern Gegenständen die Eigenschaften und Farben, wodurch sie bezeichnet wurden; und versetzt uns, vermittelst einer Folge von Verwandlungen, in die Zauberwelt, in das Ideenreich, wo die Dichter, der Erde und ihrer selbst vergessend, nur mit den Geistern einer höheren Ordnung Umgang pflegen."

„Hier sammeln sie ihre Verse in den Gärten der Musen (1); hier fließen für sie sanfte Bäche von Milch und Honig (2); hier fährt Apollon vom Himmel herab, um ihnen seine Leier einzuhändigen (3). Hier löscht ein Götterhauch plötzlich ihre Vernunft aus, stürzt sie in die Verzuckungen des Wahnsinns, und zwingt sie, die Sprache der Götter zu reden, deren Werkzeuge sie ferner nur sind (4)."

„Ihr sehet," setzte Euklides hinzu, „daß ich Platons Ausdrücke gebrauche. Er spottete oft der Dichter, welche so frostig über das sie innerlich verzehrende Feuer klagen. Aber andere werden in der That von der Begeisterung hingerissen, welche man himmlische Eingebung, dichterische Wuth, nennt (5). Aeschylus, Pindar, alle unsre großen Dichter fühlten dieselbe; denn sie waltet noch in ihren Schriften. Ja, selbst Demosthenes auf der Rednerbühne, selbst Privatpersonen in der Gesellschaft, versetzen uns täglich in diese Gemüthsstimmung. Auch Ihr, kommt einmal in den

(1) Plat. in Ion. t. 1, p. 534. (2) Id. ibid. (3) Pind. pyth. 1, v. 1. (4) Plat. ibid. (5) Id. in Phaedr. t. 3, p. 245. Id. et Democrit. ap. Cicer. de orat. cap. 46, t. 1, p. 237.

Fall, die Entzückungen oder die Leiden einer Leidenschaft auszudrücken, welche, auf ihrer höchsten Stufe, der Seele keine Freiheit des Gefühls mehr läßt: euer Mund und eure Augen werden nur flammende Blitze ausströmen; eure häufigen Verirrungen werden für Anfälle von Raserei oder von Thorheit gelten. Und doch wäre es bloß die Stimme der Natur, welche euch überwältigte."

„Dieses Feuer, welches alle Erzeugnisse des Geistes beleben muß, offenbaret sich in der Dichtkunst (1) mit größerer oder geringerer Wirksamkeit, je nachdem der Gegenstand mehr oder minder Regung erfordert; je nachdem dem Verfasser die hohe Gabe eigen ist, leicht die Stimmung der Leidenschaften aufzufassen; oder das innige Gefühl, welches sich plötzlich im Herzen entzündet, und aufs schnellste andern Herzen mittheilt (2). Beide Eigenschaften finden sich nicht immer beisammen. Ich kannte einen Dichter aus Syrakus, welcher nie so trefliche Verse schrieb, als wenn eine heftige Begeisterung ihn ganz außer sich versetzte (3)."

Lysis that hierauf mehrerlei Fragen, welche man aus Euklidens Antworten ersehen kann. „Die Dichtkunst," sagte uns dieser Letztere, „hat ihren eigenen Gang, ihre eigene Sprache. Im Heldengedicht und im Trauerspiel, stellt sie eine wichtige Begebenheit dar, deren sämmtliche Theile sie nach Willkür verknüpft, indem sie die bekannten Thatsachen entstellt, andere von reichhaltigeren Folgen hinzusetzt, sie bald durch wun-

(1) Cicer. tuscul. lib. 1, cap. 26, t. 2, p. 254. Id. ad Quint. lib. 3, epist. 4, t. 9, p. 87; epist. 5, p. 89. (2) Aristot. de poet. cap. 17, t. 2, p. 665, C. (3) Id. probl. t. 2, p. 817, C.

derbare Zwischenvorfälle, und bald durch den abwechselnden Zauber des Ausdrucks, oder durch die Schönheit der Gedanken und der Gesinnungen, erhöht. Oft kostet die Fabel, das heißt, die Anordnung der Handlung (1), dem Dichter mehr Mühe, und belohnt ihn mit größerer Ehre, als selbst der Bau seiner Verse (2)."

„Die andern Gattungen der Dichtkunst erfordern keine so mühsame Anlage. Immer aber muß er doch eine Art von Erfindung zeigen, allem was er berührt, durch neue Erdichtungen Geist und Leben mittheilen, uns mit seinem Feuer entzünden, und nie vergessen, daß, nach Simonides's Ausspruch (3), die Poesie eine redende Malerei sein soll, wie die Malerei eine stumme Poesie ist (*)."

„Hieraus folgt, daß der Vers allein noch den Dichter nicht macht. Herodots Geschichte in Verse gebracht, würde doch nur Geschichte bleiben (4), weil sie weder eine Fabel noch Erdichtungen enthielte (5). Hieraus folgt ferner, daß die Sittensprüche eines Theognis, Phocylides, u. s. w. nicht unter die Werke der Dichtkunst mit zu zählen sind; ja selbst nicht einmal die Lehrsysteme eines Parmenides und Empedokles über die Natur (6), obgleich diese beiden Letztern bis-

(1) Aristot. de poet. cap. 6, p. 656, E. (2) Id. ibid. cap. 9, p. 659, E. (3) Plut. de aud. poet. t. 2, p. 17. Voss. de art. poet. nat. p. 6. (*) [Daß die Beleuchtung dieses halbwahren, mehr witzigen als gründlichen, Gedankens den Anfang und gewissermaßen die Grundlage von einem der unsterblichsten Werke der Deutschen Litteratur, von Lessing's Laokoon, ausmacht: brauche ich dem Leser wohl nicht erst zu sagen. B.] (4) Aristot. ibid. (5) Plat. in Phaedon. t. 1, p. 61, B. (6) Aristot. ibid. cap. 1, p. 653. Plut. ibid. p. 16.

weilen glänzende Beschreibungen (1) oder sinnreiche Allegorieen eingestreuet haben (2).“

„Vorher sagte ich, die Dichtkunst habe ihre eigne Sprache. In der Theilung, welche zwischen ihr und der Prosa Statt fand, hat sie sich anheischig gemacht, sich nur mit sehr reichem oder wenigstens sehr geschmackvollem Schmuck zu zeigen; auch fielen ihr alle Farben der Natur anheim, mit der Verpflichtung, dieselben beständig zu gebrauchen, und mit Hofnung zur Verzeihung, wenn sie derselben bisweilen mißbrauchte.“

„Sie hat zu ihrem Gebiete eine Menge Wörter gezogen, welche der Prosa untersagt sind; auch andere, welche sie, durch den Zusatz oder das Wegwerfen einer Silbe, verlängert und verkürzt. Sie hat die Macht, neue Wörter zu schaffen (3); und das fast ausschließliche Vorrecht, sich derjenigen zu bedienen, die nicht mehr in Gebrauch stehen, oder es nur in einem fremden Lande sind (4); ferner, mehrere Worte zu einem einzigen zusammenzuschmelzen (5), sie in eine bisher unbekannte Ordnung zu stellen (6), und sich alles das zu erlauben, wodurch der dichterische Ausdruck von der gewöhnlichen Sprache unterschieden ist.“

„Die dem Dichter bewilligte Freiheit erstreckt sich auf alle Werkzeuge, welche ihm bei seinen Arbeiten behülflich sind. Daher die zahlreichen Bildungen, welche das Versmaaß unter seinen Händen bekommen hat, und welche sämmtlich einen von der Natur aufgedrück-

(1) Aristot. ap. Diog. Laert. lib. 8. §. 57. Emped. ap. Plut. de vit. aere alien. t. 2. p. 830. Sext. Empir. adv. log. lib. 7. p. 396. (2) Sext. Empir. ibid. p. 393. (3) Aristot. de poet. cap. 21. p. 669. B. (4) Id. ibid. p. 668. D; cap. 22. p. 669. E. (5) Id. ibid. cap. 20. p. 668. A. (6) Id. ibid. cap. 22. p. 670. C.

ten Charakter zeigen. Der heroische Vers (Hexameter) schreitet mit hoher Majestät einher: man bestimmte ihn für das Heldengedicht; der Jambus kömmt oft in der gesellschaftlichen Unterredung vor: die dramatische Dichtkunst gebraucht ihn mit Erfolg. Andere Formen passen sich besser zu den mit Tanz begleiteten Gesängen (1): sie haben sich ohne Mühe den Oden und den Hymnen angeschmiegt. Auf diese Weise haben die Dichter die Mittel zu gefallen vervielfältigt (*)."

Als Euklides schloß, zeigte er uns die Werke, welche zu verschiednen Zeiten unter den Namen älterer Dichter erschienen waren: eines Orpheus, Musäus, Thamyris (2), Linus, Anthes (3), Pamphus (4), Olen (5), Abaris (6), Epimenides (7), u. s. w. „Einige derselben enthalten nur heilige Lieder oder Klagegesänge; andere handeln von Opfern, von Orakelsprüchen, von Aussöhnungen, von Bezauberungen. In noch andern, und vorzüglich in dem Epischen Cyklus, welches eine Sammlung von fabelhaften Volkssagen ist, woraus die Verfasser der Trauerspiele oft den Stof zu ihren Stücken geschöpft haben (8), findet man die Geschlechtsregister der Götter, den Kampf der Titanen, den Zug der Argonauten, die Kriege vor Theben und vor Troja, beschrieben (9). Dies waren die hauptsäch-

(1) Aristot. de poet. cap. 24, t. 2, p. 672, B. (*) Ueber die verschiednen Formen der Griechischen Verse sehe man Kap. 27: Bd III, S. 69—73. (2) Plat. de rep. lib. 2, t. 2, p. 364. Id. de leg. lib. 8, t. 2, p. 829. Aristot. de gener. animal. lib. 2, cap. 1, t. 1, p. 1073. (3) Heracl. ap. Plut. de muf. t. 2, p. 1132. (4) Pausan. lib. 1, p. 92, 94, etc. (5) Herodot. lib. 4, cap. 35. (6) Plat. in Charmid. t. 2, p. 158. (7) Diog. Laert. lib. 1, §. 111. (8) Casaub. in Athen. p. 301. [Heyne, Excurs. de poetis cyclicis, in Virgil. Aeneid.] (9) Fabric. bibl. graec. lib. 1, cap. 17, etc.

lichsten Gegenstände, womit die Gelehrten sich mehrere Jahrhunderte hindurch beschäftigten.“ Da die meisten dieser Schriften nicht den Verfassern, deren Namen sie führen, wirklich angehören (*), so hatte Euklides sie in keine eigentliche Ordnung gebracht.

[Heldengedicht] Hierauf kamen Hesiodus's und Homers Werke. Den Letztern begleitete eine furchtbare Schaar von Auslegern und Erklärern (1). Ich hatte Stesimbrotus's und Glaukons Erläuterungen über diesen Dichter mit langweiligem Verdrusse gelesen (2); und hatte über die Mühe gelacht, welche Metrodor von Lampsakus sich gegeben hat, in der Iliade und der Odyssee eine fortlaufende Allegorie zu finden (3).

„Homers Beispiele zufolge, unternahmen es mehrere Dichter, den Trojanischen Krieg zu besingen. Dergleichen waren unter andern: Arktinus, Stesichorus (4), Sakadas (5), Lesches (6), welcher sein Werk mit den pomphaften Worten anfing: „Ich singe Priams „Schicksal, und den berühmten Krieg . . . . . (7).“ Der nehmliche Lesches in seiner kleinen Ilias (8), und Dicäogenes in der Cypriade (9), beschrieben alle Begebenheiten dieses Krieges. Die Gedichte unter dem Titel: Herakleiden und Theseiden, lassen keine der Thaten von Herkules oder Theseus unberührt (10).“ Diese

(*) Man s. die Anmerk. 3 hinten. (1) Fabric. bibl. graec. lib 1, p. 330. (2) Plat. in Ion. t. 1, p. 530. (3) Plat. ibid. Tatian. adv. genr. §. 37, p. 80. (4) Fabric. ibid. p. 9, 597. (5) Athen. lib. 13, cap. 9, p. 610. Meurs. bibl. graec. cap. 1. (6) Pausan. lib. 10, cap. 25, p. 860. (7) Horat. de art. poet. v. 137. (8) Fabric. ibid. p. 280. (9) Herodot. lib. 2, cap. 117. Aristot. de poet. cap. 16, t. 2, p. 664; cap. 23, p. 671. Athen. lib. 15, cap. 8, p. 682. Perizon. ad Aelian. var. hist. lib. 9, cap. 15. (10) Aristot. ibid. cap. 8, p. 658.

Verfasser kannten das Wesen des Heldengedichtes gar nicht. Sie standen hinter Homer, und verloren sich in seinen Stralen, wie die Sterne in den Stralen der Sonne.

[Schauspiele] Euklides hatte sich bemüht, alle Trauerspiele, Lustspiele, und Satyrspiele zusammenzubringen, welche seit fast 200 Jahren auf den Griechischen (1) und Sizilischen Schaubühnen waren vorgestellt worden. Er besaß derselben ungefähr 3000 (2); doch war seine Sammlung noch nicht vollständig (*). Welchen hohen Begrif erweckte sie nicht von der Litteratur der Griechen, und von der Fruchtbarkeit ihres Geistes? Ich zählte oft über hundert Stücke von einem Verfasser. Unter den Sonderbarkeiten, worauf Euklides uns aufmerksam machte, zeigte er uns den Hippocentaur: ein Trauerspiel, worin Chäremon vor noch nicht langer Zeit, gegen die gewöhnliche Sitte, alle Arten von Versen angebracht hatte (3). Diese Neuerung fand keinen Beifall.

„Die Mimen waren Anfangs nur schmutzige oder satirische Possenspiele, welche auf der Bühne vorgestellt wurden. Diesen Namen erhielten aber nachher gewisse kleine Gedichte, welche dem Leser einzelne Begebenheiten vor Augen legen (4). Sie nähern sich dem Lustspiele, durch ihren Stof; sie entfernen sich davon, durch den Mangel eines Knotens, einige auch durch

(1) Aeschin. de falſ. legat. p. 398. (2) Meurſ. bibl. graec. et attica. Fabric. bibl. graec. etc. (*) Man ſ. die Anmerk. 4 hinten. (3) Ariſtot. de poet. cap. 1, p. 653; cap. 24, p. 672. (4) Voſſ. de inſtit. poet. lib. 2, cap. 30, p. 150.

übermäßige Ausgelassenheit (1). In andern hingegen herrscht ein ausgesuchter und anständiger Scherz (*)." Unter den von Euklides zusammengebrachten Mimen bemerkte ich die von Xenarchus, und von Sophron aus Syrakus (2). Die letztern waren das Lieblingsbuch Platons, welcher sie aus Sizilien bekommen hatte, und den Athenern bekannt machte. Am Tage seines Todes fand man sie unter dem Kopfkissen seines Bettes (3).

[Elegie] „Vor Erfindung der dramatischen Kunst," sagte Euklides uns ferner, „schilderten die Dichter, welchen die Natur eine gefühlvolle Seele verliehen, aber die Anlage zum Heldengedicht versagt hatte, in ihren Gemälden bald die Unfälle eines Volkes, oder die Leiden einer Person aus dem Alterthum; bald bejammerten sie den Tod eines Verwandten oder Freundes, und erleichterten ihren Schmerz dadurch, daß sie ihm nachhingen. Ihre Trauergesänge wurden fast immer von der Flöte begleitet, und waren unter dem Namen der Elegieen oder Klagelieder bekannt (4)."

„Diese Gattung der Poesie hat einen regelmäßig bestimmten unregelmäßigen Gang: ich will sagen, der sechsfüßige und der fünffüßige Vers folgen darin abwechselnd auf einander (5). Die Sprache muß ein-

(1) Plut. sympos. lib. 7, quaest. 8, t. 2, p. 712. Diomed. de orat. lib. 3, p. 488. (*) Man kann annehmen, daß einige der Gedichte, welche Mimen genannt wurden, im Geschmack von Lafontäne's Erzählungen waren. (2) Aristot. de poet. cap. 1, p. 653. (3) Diog. Laert. lib. 3, §. 18. Menag. ibid. p. 146. Voss. de instit. poet. lib. 2, cap 33, p. 161. (4) Procl. chrestom. ap. Phot. biblioth. p. 984. Voss. ibid. lib. 3, cap. 11, p. 49. Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 6, hist. p. 277; t. 7, mém. p. 337. (5) Horat. de art. poet. v. 75.

fach sein: denn ein wahrhaft betrübtes Herz kennt keine Eitelkeit mehr. Bisweilen dürfen die Ausdrücke brennend sein, wie die Asche, unter welcher ein verzehrendes Feuer glimmt; aber, bei der Erzählung, müssen sie nicht in Verwünschungen und in Verzweiflung ausbrechen. Nichts ist rührender als die höchste Sanftmuth mit dem höchsten Leiden verbunden. Wünschet Ihr das Muster einer eben so kurzen als zärtlichen Elegie zu sehn? Ihr findet es beim Euripides. Andromache, nach Griechenland hinübergebracht, wirft sich zu den Füßen der Bildsäule von Thetis, Achillens Mutter. Sie beklagt sich nicht über diesen Helden; aber bei der Erinnerung an den Schreckenstag, wo sie Hektor um Trojens Mauern geschleppt sah, strömen ihre Augen von Thränen über. Sie beschuldigt Helena, wegen alles ihres Unglücks; sie gedenkt der Grausamkeiten, welche sie von Hermione erlitten hat; spricht zum zweitenmale den Namen ihres Gemahls aus, und weinet nun in stärkerfließenden Zähren (1).“

„Die Elegie kann unsre Leiden erleichtern, wenn wir uns im Unglück befinden; und sie muß uns Muth einflößen, wenn wir von jenem bedrohet werden. Alsdann nimmt sie einen männlichern Ton an, gebraucht die stärksten Bilder, erweckt bei uns Schaam über unsere Feigheit, und Neid über die Thränen, welche bei dem Leichenbegängniß eines für sein Vaterland gefallenen Helden fließen.“

„So befeuerte Tyrtäus den erloschenen Muth der Spartaner (2); so Kallinus den Muth der Einwohner von Ephesus (3). Hier sind ihre Elegieen; und hier

(1) Eurip. in Androm. v. 103. (2) Stob. serm. 49. p. 353. (3) Id. ibid. p. 355.

ist das Gedicht, welches man Salamis nennt, und welches Solon schrieb, um die Athener zur Wiedereroberung der Insel dieses Namens zu vermögen (1).“

„Müde endlich, die gar zu wahren Leiden der Menschheit zu bejammern, übernahm die Elegie die Darstellung der Qualen der Liebe (2). Mehrere Dichter verdankten ihr einen Ruhm, welcher auf ihre Geliebten zurückstralte. Nanno's Reize wurden von Mimnermus aus Kolophon gepriesen, welcher eine der ersten Stellen unter unsern Dichtern einnimmt (3); und Philotas aus Kos, noch ein Jüngling, der sich aber schon gerechten Ruhm erworben hat, preiset täglich die Reize seiner Battis (4). Man sagt, er sei so mager und schwach an Leibe, daß er, um sich gegen die Heftigkeit des Windes zu erhalten, in seinen Schuhen Bleikörner oder Kügelchen von diesem Metalle tragen muß (5). Die Einwohner von Kos, stolz über seinen Ruhm, haben ihm eine eherne Bildsäule unter einem Platanusbaum geweihet (6).“

Ich nahm einen Band heraus, welcher den Titel die Lydierinn führte. „Sie ist,“ sagte Euklides zu mir, „von Antimachus aus Kolophon, welcher im abgewichenen Jahrhundert lebte (7); der Nehmliche, welcher uns die so bekannte Thebaide geliefert hat (8).

(1) Plut. in Solon. t. 1, p. 82. (2) Horat. de art. poet. v. 76. (3) Chamael. ap. Athen. lib. 13, cap. 3, p. 620. Strab. lib. 14, p. 633, 643. Suid. in Μίμνερ. Horat. lib. 2, epist. 2, v. 101. Propert. lib. 1, eleg. 9, v. 11. Gyrald. de poet. histor. dialog. 3, p. 161. (4) Hermesian. ap. Athen. lib. 13, cap. 8, p. 598. (5) Athen. lib. 12, cap. 13, p. 552. Aelian. var. hist. lib. 9, cap. 14; lib. 10, cap. 6. Suid. in Φιλητ. (6) Hermesian. ibid. (7) Schol. Pindar. pyth. 4, v. 398. Schol. Apoll. Rhod. lib. 1, v. 1289; lib. 2, v. 297, etc. (8) Athen. lib. 11, p. 468, 475, 482.

Er war sterblich in die schöne Chryseis verliebt; folgte ihr nach Lydien, wo sie geboren war; und sah sie dort in seinen Armen sterben. Nach der Rückkehr in sein Vaterland fand er kein anderes Mittel gegen seine Betrübniß, als daß er dieselbe in seinen Schriften aushauchte, und dieser Elegie den Namen, welchen sie führt, beilegte ([1]).“

„Ich kenne seine Thebaide,“ antwortete ich. „Obgleich die Anordnung des Gedichtes nicht glücklich ist ([2]), und man von Zeit zu Zeit fast buchstäblich abgeschriebene Verse aus dem Homer darin findet ([3]); so will ich doch einräumen, daß der Verfasser in mancher Rücksicht Lob verdient. Indeß läßt mich der Schwulst ([4]), die Anstrengung, und ich mag wohl sagen die Trockenheit seines Stils ([5]), vermuthen, daß er weder Anmuth des Geistes noch Gefühl des Herzens genug besaß ([6]), um uns für Chryseis's Tod einzunehmen. Doch, ich will mich selbst davon überzeugen.“ Ich las in der That die Lydierinn durch, während Euklides Lysis die Elegieen von Archilochus, Simonides, Klonas, Jon, u. s. w. zeigte ([7]). Als ich mit Lesen fertig war, sagte ich: „Ich habe mich nicht geirrt; Antimachus prunkt mit seinem Schmerz. Er bedenkt nicht, daß man schon getröstet ist, wenn man sich durch Beispiele zu trösten sucht; er vergleicht seine Leiden mit

(1) Hermesian. ap. Athen. lib. 13, p. 598. Plut. de consol. t. 2, p. 106. (2) Quinctil. lib. 10, cap. 1, p. 629. (3) Porphyr. ap. Euseb. praep. evang. lib. 10, p. 467. (4) Catull. de Cinn. et Volus. carm. 87. (5) Dionys. Halic. de compos. verb. t. 5, p. 150; de cens. vet. script. cap. 2, p. 419. (6) Quinctil. ibid. (7) Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 7, p. 352.

den Unfällen der ehemaligen Griechischen Helden (1), und beschreibt weitläuftig die großen Mühseligkeiten, welche die Argonauten auf ihrem Zuge überstanden (2)."

„Eine glücklichere Auflösung für seinen Kummer," sagte Lysis, „glaubte Archilochus im Weine zu finden. Sein Schwager war auf dem Meere umgekommen; in einem Gedichte, welches Jener damals schrieb, bedauret er etwas diesen Verlust, und eilet dann zu seinem Troste. „Denn," spricht er, „meine „Thränen werden ihn doch nicht in das Leben zurückrufen; und unser Scherz und unsere Lustigkeit wird sein „Schicksal nicht noch trauriger machen (3)."

Euklides ließ uns bemerken, daß die Abwechselung der sechsfüßigen Verse mit den fünffüßigen ehemals für die eigentlich sogenannte Elegie gehörte, aber in der Folge auf verschiedene Gattungen der Dichtkunst angewendet ward. Während er uns Beispiele davon anführte (4), ward ihm ein Buch gebracht, das er seit lange erwartete. Es war die Iliade in elegischem Versmaaß; das heißt, nach jedem Verse Homers, hatte der Verfasser sich nicht entblödet, einen kürzeren Vers von seinem Machwerk hinzuzuthun. Dieser Verfasser heißt Pigres: ein Bruder der verstorbenen Königinn von Karien, Artemisia, Mausolus's Gemahlinn (5); aber dies hinderte ihn nicht, das tolleste und schlechteste Werk, welches vielleicht auf Erden ist, zu schreiben.

(1) Plut. de consol. t. 2, p. 160. (2) Schol. Pind. pyth. 4, v. 398. Schol. Apoll. Rhod. lib. 1, v. 1289; lib. 3, v. 409; lib. 4, v. 259, etc. (3) Plut. de aud. poet. t. 2, p. 33. (4) Mém. de l'acad. des bell. lettr. l'acad. t. 7, p. 382. (5) Suid. in Πίγρ.

Mehrere Schränke standen voll von Hymnen zum Lobe der Götter, von Oden auf die Sieger in den Griechischen Spielen, von Idyllen, von Liedern, und von einer Menge kleinerer Gedichte.

[Idylle] „Die Idylle," sagte uns Euklides, „soll die Annehmlichkeiten des Schäferlebens schildern. Auf einem Rasen, am Ufer eines Baches, an dem Abhang eines Hügels, im Schatten eines ehrwürdigen Baumes, sitzen Schäfer, und lassen bald ihre Schalmeien zu dem Gemurmel des Wassers und der Westwinde erschallen; bald besingen sie ihre Liebe, ihre unschuldigen Zwistigkeiten, ihre Heerden, und die reizenden Gegenstände um sie her."

„Diese Gattung hat bei uns kein Glück gemacht. In Sizilien muß man ihren Ursprung suchen (1). Da soll, wenigstens sagt man so, zwischen Bergen, die mit stolzen Eichen umkränzt sind, sich ein Thal erstrekken, woran die Natur ihre Schätze verschwendet hat. Dort ward in einem Lorbeergebüsch der Schäfer Daphnis geboren (2); und die Götter wetteiferten, ihn mit Gunst zu überhäufen. Die Nymphen der Gegend pflegten seiner Kindheit; von Venus erhielt er Anmuth und Schönheit, von Merkur die Gabe der Ueberredung; Pan leitete seine Finger auf der Flöte von sieben Halmen, und die Musen lenkten die Töne seiner rührenden Stimme. Bald versammlete er die Schäfer dieses Bezirkes um sich her, und lehrte sie das Glück ihres Schicksales fühlen. Das Schilfrohr ward in Werkzeuge des Wohlklangs verwandelt. Er führete

(1) Diod. Sic. lib. 4. p. 283. (2) Id. ibid.

Wettkämpfe ein, wo zwei junge Nebenbuhler um den Preis im Singen und in der Instrumentalmusik gegen einander stritten. Der Wiederhall, von ihren Stimmen belebt, tönte nur Ausdrücke einer ruhigen und dauerhaften Wonne. Daphnis genoß den Anblick seiner Wohlthaten nicht lange. Ein Opfer der Liebe, starb er in der Blüthe seines Alters (1); aber, bis auf unsere Tage (2), hören seine Zöglinge nicht auf, seinen Namen zu preisen, und die Quaalen, welche seinem Leben ein Ende machten, zu beklagen (3). Des Schäfergedichtes, welches er zuerst soll erfunden haben, nahmen hernach zwei Poeten auf Sizilien sich an: Stesichorus aus Himera, und Diomus aus Syrakus (4)."

„Ich begreife," sagte Lysis, „daß diese Gattung angenehme Landschaften hat hervorbringen müssen, welche aber durch die darauf spielenden unedlen Figuren seltsam entstellt worden sind. Wie kann man doch an rohen und mit niedrigen Arbeiten beschäftigten Bauern Antheil nehmen?" „Es war eine Zeit," versetzte Euklides, „wo die Sorge für die Heerden nicht den Sklaven anvertrauet wurde. Die Eigenthümer übernahmen sie selbst, weil man damals noch keinen andern Reichthum kannte. Diese Thatsache bestätiget die Geschichtssage, welche uns lehrt, daß der Mensch erst Hirte war, ehe er Landbauer ward; es bestätigen

sie

(1) Voss. de instit. poet. lib. 3, cap. 8. Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 5, hist. p. 85; t. 6, mém. p. 459. (2) Diod. Sic. lib. 4, p. 283. (3) Aelian. var. hist. lib. 10, cap. 18. Theocr. idyll. 1. (4) Aelian. ibid. Athen. lib. 14, cap. 3, p. 619.

sie die Dichter, welche, ungeachtet ihrer Abschweifungen, uns oft Spuren alter Sitten aufbewahret haben (¹). Der Schäfer Endymion ward von Diana geliebt; Paris weidete auf dem Ida die Heerden des Königs Priamus, seines Vaters; Apollon hütete der Heerden des Königs Admet."

„Folglich kann ein Dichter, ohne die Regeln der Schicklichkeit zu verletzen, sich in jene entfernten Jahrhunderte versetzen, und uns zu den stillen Gründen führen, wo Menschen, die von ihren Vätern ein ihren Bedürfnissen angemessenes Vermögen ererbten, ohne Gemüthsunruhe ihre Tage hinbrachten, sich friedlichen Spielen überließen, und so zu sagen ihre Kindheit bis an das Ende ihres Lebens fortsetzten."

„Er kann seinen Personen den Stachel einer Nacheiferung ertheilen, welche ihre Seelen in Thätigkeit erhalten wird. Sie werden weniger denken, als fühlen; ihre Sprache wird immer einfach, naiv, bildlich, und nach der Verschiedenheit der Stände, mehr oder weniger erhaben sein, welche Verschiedenheit sich in dem Hirtenleben nach der Beschaffenheit der Besitzungen richtet. Unter die ersten Güter rechnete man damals die Kühe, sodann die Schafe, die Ziegen, und die Schweine (²). Da aber der Dichter seinen Schäfern nur sanfte Leidenschaften und geringe Fehler leihen darf, so wird er uns nur eine kleine Zahl von Auftritten vor Augen bringen können; und die Zuschauer werden die nehmliche Ermüdung dabei finden, wie bei

(1) Plat. de leg. l. 3. p. 682. (2) Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 4. p. 534.

der Einförmigkeit einer immer ruhigen See, eines immer heiteren Himmels."

[Lieder] „Aus Mangel an Bewegung und an Abwechselung, wird die Idylle uns niemals so angenehm gefallen, als jene Dichtungsart, wo sich das Herz in dem Augenblick der Freude, und in dem Augenblick des Schmerzens, ergießt. Ich rede von den Liedern, deren verschiedene Gattungen Ihr kennet. Ich habe sie in zwei Klassen eingetheilt. Die eine begreift die Tischgesänge (1); die andere, diejenigen Lieder, welche für gewisse Handthierungen eigenthümlich gehören: als da sind Lieder für die Schnitter, die Winzer, die Grützstampferinnen, die Müller, die Wollarbeiter, die Linnenweber, die Säugammen, u. s. w. (2)."

„Der Rausch des Weines, der Liebe, der Freundschaft, der Freude, der Vaterlandsliebe, bezeichnet die erstern. Sie erfordern ein eignes Talent: wer es von der Natur erhalten hat, bedarf keiner Regeln; den Andern wären sie unnütz. Wir haben auch Trinklieder von Pindar (3); aber immer wird man die von Anakreon und von Alcäus singen. In der zweiten Gattung, wird die Erzählung der Mühseligkeiten durch die Erinnerung an gewisse Umstände, oder durch den Gedanken an die aus jener Mühe erwachsenden Vortheile, gemildert. Ich hörte einst einen halbberauschten Soldaten ein Kriegslied singen, wovon ich euch mehr den Sinn als die Worte angeben kann. „Eine Lanze, „ein Schwert, ein Schild: das sind meine Schätze alle;

(1) Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 9, p. 320. (2) Ibid. p. 347.
(3) Athen. lib, 10, cap. 7, p. 427. Suid. in Πίνδαρ.

„mit der Lanze, dem Schwert, und dem Schilde, habe „ich Aecker, Aernten, und Wein. Es fielen Men„schen vor mir auf die Kniee: sie nannten mich ihren „König, ihren Herrn; sie führten nicht Lanze, „Schwert, und Schild (1).“

[Hymnen] „Wie muß nicht die Dichtkunst in einem Lande gedeihen, wo die Natur und die Einrichtungen jede lebhafte und glänzende Einbildungskraft unaufhörlich auffordern, sich mit ganzer Fülle zu ergießen? Denn nicht bloß dem glücklichen Erfolge in dem Heldengedicht und der dramatischen Dichtkunst bewilligen die Griechen Bildsäulen, und die noch schätzbarere Huldigung einer überlegten Hochschätzung. Herrliche Kränze werden allen Gattungen der Lyrischen Poesie zuerkannt. Es giebt keine Stadt, welche nicht in dem Laufe des Jahres eine Menge Feste zu Ehren ihrer Götter feiert; kein Fest, welches nicht durch neue Loblieder verschönert wird; kein Lied, welches nicht in Gegenwart aller Einwohner, durch Chöre von Jünglingen und Jungfrauen aus den ersten Häusern, abgesungen wird. Welcher Antrieb zum Wetteifer für den Dichter! Welche Ehre ferner, wenn, indem er die Siege der Kämpfer preiset, er selbst sich den Dank ihrer Vaterstadt erwirbt! Und laßt uns ihn auf einen noch schönern Schauplatz versetzen. Er sei erkoren, durch seinen Gesang die Feste zu Olympia oder der andern grossen Feierlichkeiten Griechenlandes zu beschliessen; welch ein Augenblick, wo zwanzig, dreißig Tausende von Zuschauern, entzückt über seine Töne, ihren

(1) Athen. lib. 15, cap. 15, p. 695.

Ruf der Bewunderung und der Freude bis zum Himmel erschallen lassen! Nein, der größte Monarch auf Erden kann nie dem Dichtergenius eine Belohnung von so hohem Werthe ertheilen."

„Daraus erwächst die Achtung, deren die Dichter bei uns genießen, welche zur Verschönerung unserer Feste beitragen; vorzüglich, wenn sie in ihren Werken den besondern Charakter der Gottheit, an welche ihre Huldigungen gerichtet sind, beobachten. Denn, jede Art von heiligen Gesängen sollte sich, mit Bezug auf ihren Gegenstand, durch eine bestimmte Gattung des Stils und der Musik auszeichnen. Ist das Lied an den König der Götter gerichtet, so wähle man einen feierlichen und majestätischen Ausdruck; gehet es auf die Musen, so lasse man sanftere und harmonischere Töne hören. Die Alten beobachteten dieses richtige Verhältniß ganz genau; die meisten Neuern, welche sich klüger dünken, weil sie mehr wissen, verabsäumen es ohne Schaam und Scheu (1)."

„Diese Rücksicht auf das Schickliche," sagte ich hierauf, „habe ich bei euren geringfügigsten Gewohnheiten gefunden, so bald sie bis zu einem gewissen Alterthum hinaufsteigen; und ich habe eure ersten Gesetzgeber bewundert, welche früh einsahen, daß es besser sei, eure Freiheit durch Formen, als durch Zwang, zu fesseln. Auch hat mich die Untersuchung des Ursprungs der Völker gelehrt, daß allenthalben die Herrschaft der Gebräuche vor der Herrschaft der Gesetze vorangegangen ist. Die Gebräuche sind gleichsam Wegweiser,

(1) Plat. de leg. lib. 3, t. 2, p. 700. Plut. de mus. t. 2, p. 1133. Arnaud, lettr. sur la musique, p. 16.

welche uns bei der Hand auf einem Pfade leiten, den sie selbst oft gewandert sind; die Gesetze gleichen den Rissen in der Erdbeschreibung, wo der Weg mit einem bloßen Strich, und ohne Rücksicht auf seine Krümmungen, angedeutet ist."

„Ich werde," nahm Euklides wiederum das Wort, „euch nicht das langweilige Verzeichniß aller der Verfasser vorlesen, welche sich in der lyrischen Dichtkunst Ruhm erworben haben; ich nenne euch von ihnen nur die hauptsächlichsten. Dies sind unter den Männern: Stesichorus, Ibykus, Alcäus, Alkman, Simonides, Bakchylides, Anakreon, Pindar; unter den Frauen (denn viele derselben haben sich mit Glück in einer Gattung, welche der Anmuth so empfänglich ist, geübt): Sappho, Erinna, Telesilla, Praxilla, Myrtis, Korinna (1)."

[Dithyramben] „Ehe wir weiter gehen, muß ich noch einer Dichtungsart erwähnen, in welche oft die Begeisterung, von der wir geredet haben, ausbricht. Dies sind Hymnen zu Bakchus's Ehren, welche man unter dem Namen Dithyramben kennt. Um sie zu verfertigen, muß man in einer Art des Wahnsinns sein; ja man muß dies auch sein, um sie zu singen (2): denn sie dienen zur Aufführung lebhafter und stürmischer Tänze, welche meistens sich in die Runde drehen (3)."

(1) Voss. de instit. poet. lib. 3, cap. 15. p. 80. (2) Plat. in Ion. t. 1, p. 534. Id. de leg. lib. 3, t. 2, p. 700. (3) Procl. chrestom. ap. Phot. in bibl. p. 985. Schol. Pind. in olymp. 13, v. 25. Schol. Aristoph. in av. v. 1403.

„Dieses Gedicht läßt sich leicht an den Eigenthümlichkeiten erkennen, wodurch es sich von den andern auszeichnet (1). Um zugleich die Eigenschaften und die Beziehungen eines Dinges zu malen, erlaubt man sich oft die Zusammensetzung vieler Wörter zu einem einzigen; und die Ausdrücke, welche daraus erwachsen, sind bisweilen so langgedehnt, daß sie das Ohr ermüden, und so geräuschvoll, daß sie die Einbildungskraft erschüttern (2). Bilder, welche gar keinen Bezug unter sich zu haben scheinen, reihen sich aneinander, ohne sich einander zu folgen; der Verfasser, welcher nur in heftigen Sprüngen einherschreitet, merkt wohl die Verbindung der Gedanken, aber giebt sie nicht an. Bald befreiet er sich von allen Regeln der Kunst; bald gebraucht er die verschiedenen Silbenmaaße der Verse, und die verschiedenen Gattungen der Gesangsweise (3).“

„Während, vermittelst dieser Freiheiten, ein Dichter von wahrem Geiste uns den großen Reichthum der Kunst enthüllt; streben seine schwachen Nachahmer, nur den Prunk derselben zur Schau zu legen. Ohne Feuer, und ohne Theilnahme, voll Dunkelheit um voll Tiefsinn zu scheinen, tragen sie auf ihre gemeinen Gedanken noch gemeinere Farben auf. Die Meisten suchen, gleich beim Anfang ihrer Stücke, uns durch die Pracht solcher Bilder zu blenden, welche sie von den Lufterscheinungen und den himmlischen Zeichen (4) hergenommen

(1) Schmidt. de dithyr. ad calc. edit. Pind. p. 251. Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 10, p. 307. (2) Aristoph. in pac. v. 831. Schol. ibid. Aristot. rhetor. lib. 3, cap. 3; t. 2, p. 587, E. Suid. in Διθυς. et in 'Ενδιασε. (3) Dionys. Halic. de compos. verbor. §. 19, t. 5, p. 131. (4) Suid. in Διθυς.

haben. Daraus entstand jener Scherz beim Aristophanes. Er nimmt in einem seiner Lustspiele an, daß ein Mensch vom Himmel herabgekommen sei. Man fragt ihn, was er dort gesehen habe: „Ein Paar Dithy„rambendichter," antwortet er. „Sie liefen queer „durch die Wolken und die Winde, um Dunst und „Nebel zu haschen, woraus sie einen Eingang zu ihren „Gedichten machen wollten (1)." An einem andern Orte, vergleicht er diese Dichter mit Luftblasen, welche verdünsten, wenn man sie plätzen macht (2)."

„Hier zeigt sich noch heutzutage die Macht der übereingekommenen Verabredung. Der nehmliche Dichter, welcher seinen Geist in ruhige Lage versetzt hatte, um Apollon zu preisen, wirft sich heftig stürmend umher, wenn er Bakchus's Lob beginnt; und, will seine Einbildungskraft sich nicht begeistern, so regt er sie durch unmäßigen Genuß des Weines auf (3). „Vom „Blitze des Getränks getroffen," sagte Archilochus, „trete ich in die Laufbahn (4)."

„Euklides hatte die Dithyramben dieses letztern Dichters (5) gesammelt; ferner die von Arion (6), Lasus (7), Pindar (8), Melanippides (9), Philoxenus (10), Timotheus, Telestes, Polyides (11), Jon (12),

(1) Aristoph. in av. v. 1383. Schol. ibid. Id. in pac. v. 829. Schol. ibid. Flor. Christian. ibid. v. 177. (2) Aristoph. in ran. v. 251. Schol. ibid. Voss. de inst. poet. lib. 3, cap. 16, p. 88. (3) Philoch. et Epicharm. ap. Athen. lib. 14, cap. 6, p. 628. (4) Archil. ap. Athen. ibid. (5) Athen. ibid. (6) Herodot. lib. 1, cap. 23. Suid. in Ἀρίων. (7) Clem. Alex. strom. lib. 1, p. 365. Aelian. hist. animal. lib. 7, cap. 47. (8) Strab. lib. 9, p. 404. Dionys. Hal. de comp. verb. t. 5, p. 152. Suid. in Πίνδ. (9) Xenoph. memor. lib. 1, p. 725. (10) Dionys. Hal. ibid. p. 132. Suid. in Φιλόξεν. (11) Diodor. Sic. lib. 14. p. 273. (12) Aristoph. in pac. v. 835. Schol. ibid.

und von vielen andern, welche meistentheils in unsern Tagen gelebt haben. Denn, diese Gattung hat, weil sie zum Erhabenen führt, einen sonderbaren Reiz für die mittelmäßigen Dichter; so wie Jedermann anitzt über seinen Stand emporsteigen will, so sucht auch jeder Schriftsteller sich über sein Talent zu erheben.“

Hierauf sah ich eine Sammlung von Gedichten aus dem Stegreif (¹), von Räthseln, Akrostichen, und allen Arten(²) von Gryphen (*). Auf den letzten Seiten war ein Ei, ein Altar, ein zweischneidiges Beil, die Flügel des Liebesgottes, hingemalt. Als ich diese Zeichnungen näher ansah, fand ich, daß es Gedichte waren, deren verschiedenes Versmaaß den Gegenstand abbildeten, welchen man durch diese Tändelei hatte vorstellen wollen. In dem Ei, zum Beispiel, bestanden die beiden ersten Verse, jeder aus drei Silben; die folgenden wuchsen bis zu einem gegebenen Punkt, von wo sie in dem nehmlichen Verhältniß wieder abnahmen, bis sie in zwei dreisilbige Verse, wie die im Anfang waren, ausliefen (³). Simmias aus Rhodus hatte erst neulich die Litteratur mit diesen eben so kindischen als mühsamen Spielereien beschenkt.

Lysis, leidenschaftlich für die Dichtkunst eingenommen, fürchtete immer, man mögte sie unter die unnützen Ergötzungen stellen; und, da er Euklides ein paarmal hatte sagen hören, daß ein Dichter nicht auf Beifall rechnen kann, wenn er nicht die Gabe zu gefal-

(1) Simon. ap. Athen. lib. 3, cap. 35, p. 125. (2) Call. ap. Athen. lib. 10, cap. 20, p. 453. Thes. epist. Lacrozian. t. 3, p. 257. (*) Sie hatten Aehnlichkeit mit den in der Französischen Litteratur sogenannten Logogriphen. Man s. die Anmerk. 5 hinten. (3) Salmas. ad Dosiad. aras; Simmiae ovum, etc. p. 183.

ten besitzt, so rief er in einem Augenblick der Ungeduld: „Die Dichtkunst hat die Menschen erst menschlich gemacht; sie hat meine Kindheit gebildet: sie mäßigt die Strenge der Vorschriften; sie macht die Tugend liebenswürdiger, indem sie derselben ihre Anmuth leihet; sie erhebt meine Seele in dem Heldengedicht, rührt sie im Schauspielhause, erfüllt sie mit einem heiligen Schauder in unsern Feierlichkeiten, weckt sie zur Freude bei unsern Gastmahlen, begeistert sie mit edlem Feuer im Angesichte des Feindes. Ja, wenn auch ihre Erdichtungen bloß die stürmende Unruhe unsrer Einbildungskraft besänftigten; wäre es nicht schon ein wahrer Gewinn, uns einige schuldlose Freuden zuzuführen, mitten unter so vielen Leiden, wovon ich unaufhörlich reden höre?“

Euklides lächelte über diese Aufwallung; und, um sie noch stärker zu reizen, versetzte er: „Ich weiß, daß Platon sich mit deiner Erziehung beschäftigt hat; hättest du aber wohl vergessen, daß er diese poetischen Erdichtungen als ungetreue und gefährliche Gemälde ansah, wodurch die Götter und die Helden herabgesetzt werden, und welche unsrer Einbildung nur Schattengestalten der Tugend vorhalten (¹)?“

„Wäre ich im Stande, dies zu vergessen,“ erwiderte Lysis, „so würden seine Schriften mich bald wieder daran erinnern. Aber ich muß es gestehen, bisweilen glaube ich mich durch die Stärke seiner Gründe hingerissen, und ich bin es nur durch die Poesie seines Stils; ein andermal, wenn ich sehe, wie er gegen die Einbildungskraft die mächtigen Waffen anwendet, wel-

(1) Plat. de rep. lib. 3, t. 2, p. 387, etc.; lib. 10, p. 599, etc.

che sie ihm selbst in die Hände gegeben hat, bin ich geneigt, ihn der Undankbarkeit und der Untreue zu beschuldigen.“ „Bist du nicht der Meinung,“ sagte er hierauf zu mir, „daß der erste und hauptsächlichste Endzweck der Dichter dahin geht, uns durch den Reiz des Vergnügens über unsere Pflichten zu belehren?“ Ich antwortete ihm: „Seitdem ich unter gebildeten Menschen lebe, und das Betragen derer, welche nach Ruhm streben, untersucht habe, sehe ich nur immer auf den zweiten Antrieb ihrer Handlungen; der erste Beweggrund ist fast beständig Eigennutz oder Eitelkeit. Ohne aber mich in diese Erörterungen einzulassen, will ich dir offen und kurz sagen, was ich denke: Die Dichter wollen gefallen (1); die Dichtkunst kann nützlich sein.“

(1) Aristot. de poet. cap. 9, t. 2, p. 659; cap. 14, p. 662, D. Voss. de art. poet. nat. cap. 8, p. 42.

Ein und achtzigstes Kapitel.

Fortsetzung der Bibliothek.

Die Sittenlehre.

„Die Sittenlehre," sagte uns Euklides, „bestand vordem nur in zusammengereiheten Lebensregeln. Pythagoras, und dessen erste Schüler, immer bedacht auf Erforschung der Ursachen, knüpften dieselbe an Grundsätze, welche zu hoch über die gewöhnlichen Seelen hinaus reichten (1). Sie ward itzt eine Wissenschaft; und der Mensch wurde bekannt, wenigstens so viel er dies sein kann. Er wurde nicht bekannter, als die Sophisten ihre Zweifel über die nützlichsten Wahrheiten ausdehnten. Sokrates, überzeugt daß wir mehr zum Handeln als zum Denken bestimmt sind, beschäftigte sich minder mit dem Lehrgebäude, als mit der Ausübung. Er verwarf die abgezogenen Begriffe; und in diesem Sinne kann man sagen, daß er die Weltweisheit auf die Erde herabbrachte (2). Seine Schüler entwickelten seine Lehre; aber von einigen derselben erhielt sie einen Zusatz von so erhabenen Ideen, daß nun die Sittenlehre wieder in den Himmel hinauf kehrte.

(1) Aristot. magn. mor. lib. 1, cap. 1, t. 2, p. 145. (2) Cicer. tuscul. cap. 4, t. 2, p. 362.

Pythagoras's Schule glaubte, bisweilen seiner geheimnißreichen Sprache entsagen zu müssen, um uns über unsre Leidenschaften und unsre Pflichten zu belehren. Hierin leisteten Theages, Metopus, und Archytas viel Gutes (1)."

Verschiedne Schriften dieser Männer standen, in Euklid's Bibliothek, vor den Büchern über die Sitten, welche Aristoteles verfertigt hat. Als ich von der Erziehung der Athener redete (*), habe ich das Lehrgebäude dieses Letzteren zu entwickeln gesucht, welches völlig mit den Sätzen jener Erstern übereinstimmt. Hier will ich nur einige Bemerkungen hersetzen, welche Euklides aus den von ihm so sorgfältig gesammelten Werken geschöpft hatte.

„Das Wort Tugend bedeutete, ursprünglich, weiter nichts, als körperliche Kraft und Tüchtigkeit (2). In diesem Sinne, redet Homer von der Tugend eines Pferdes (3); und so sagen wir noch, die Tugend eines Ackers (4)."

„In der Folge, bezeichnete dies Wort das Schäzzenswerthe an einem Gegenstande. Heut zu Tage gebraucht man es, um die Eigenschaften des Verstandes, und noch öfter des Herzens, auszudrücken (5)."

„Der einzeln lebende Mensch würde nur zwei Gefühle haben: Begierde, und Furcht; alle seine Bewegungen würden in Nachsetzen oder Entfliehen bestehen (6). In der Gesellschaft, können jene zwei Em-

(1) Stob. passim. (*) Kap. 26, Bd III, S. 30, folgg. (2) Homer. iliad. lib. 15, v. 642. (3) Id. ibid. lib. 23, v. 374. (4) Thucyd. lib. 1, cap. 2. (5) Aristot. eudem. lib. 2, cap. 1, t. 2, p. 202. (6) Id. de anima, lib. 3, cap. 10, t. 1, p. 657, D.

pfindungen sich auf eine große Anzahl von Dingen beziehen, und theilen sich folglich in mehrere Arten. Daher: der Ehrgeiz, der Haß, und die andern Regungen seiner Seele. Da ihm nun Begierde und Furcht bloß für seine Erhaltung zu Theil wurden, so müssen itzt alle seine Triebe sowohl zu seiner eigenen als zur Erhaltung Anderer abzwecken. Wenn sie, durch richtige Vernunft geleitet, diese glückliche Wirkung hervorbringen, dann heißen sie Tugenden."

„Man unterscheidet eine Haupttugend: die Stärke, die Gerechtigkeit, die Klugheit, die Mäßigkeit (1). Diese allbekannte Eintheilung setzt bei den Erfindern derselben eine tiefe Einsicht voraus. Die beiden erstern, geschätzter, weil sie von allgemeinerem Nutzen sind, haben die Erhaltung der Gesellschaft zum Gegenstand: Stärke, oder Tapferkeit, im Kriege; Gerechtigkeit, während des Friedens (2). Die beiden andern haben unser eignes Beste zum Ziel. Unter einem Himmelsstrich, wo die Einbildungskraft so lebhaft, und die Leidenschaften so feurig sind, mußte Klugheit die erste Tugend des Verstandes, Mäßigung die erste Tugend des Herzens sein."

Lysis fragte, ob die Weltweisen über einige Punkte der Sittenlehre getheilt wären. „Bisweilen," antwortete Euklides; „hier hast du Beispiele davon."

„Man nimmt als Grundsatz an, daß eine Handlung, um tugendhaft oder lasterhaft zu heißen, freiwillig sein muß; sodann entsteht die Frage, ob wir frei handeln. Einige Schriftsteller entschuldigen die Ver-

(1) Archyt. ap. Stob. serm. 1, p. 14. Plat. de leg. lib. 12, t. 2, p. 694, B. (2) Aristot. rhetor. lib. 1, [illegible] p. 531, A.

brechen der Liebe und des Zornes, weil, ihrer Meinung nach, diese Leidenschaften mächtiger als wir sind [1]. Sie könnten für ihre Behauptung jenes seltsame Urtheil anführen, welches ein Gerichtshof bei uns fällte. Ein Sohn hatte seinen Vater geschlagen, ward angeklagt, und sagte zu seiner Vertheidigung, daß dieser Vater den seinigen geschlagen habe. Die Richter waren der Meinung, daß der Jachzorn in dieser Familie erblich sei, und wagten nicht den Verbrecher zu verurtheilen [2]. Allein, erleuchtetere Weltweise dulden solche Entscheidungen nicht. „Keine Leidenschaft," sagen sie, „kann uns wider unsern Willen „hinreißen; alle Macht, die uns zwingt, ist außer „uns, gehört nicht zu unserem Selbst [3]."

„Darf man sich an seinem Feinde rächen? „Ohne Zweifel," antworten Einige; „denn es ist der Gerechtigkeit gemäß, Beleidigung durch Beleidigung abzuwehren [4]." Indeß findet eine reine Tugend mehr Größe darin, die Beleidigung zu vergessen. Von ihr stammen jene Sittensprüche her, welche du in mehrern Schriftstellern finden wirst: „Redet nicht Böses von „euren Feinden [5]! Statt ihnen zu schaden, suchet „vielmehr ihren Haß in Freundschaft zu verwandeln [6]!" Es sagte Jemand zu Diogenes: „Ich „will mich rächen; lehre mich, wie ich es zum besten „kann." „Dadurch daß du tugendhafter wirst [7]," antwortete er.

(1) Aristot. eudem. lib. 2. cap. 8, t. 2, p. 212, D. (2) Id. magn. mor. lib. 2, cap. 6, t. 2, p. 178, A. (3) Id. de mor. lib. 3, cap. 3, t. 2, p. 30; cap. 7, p. 33. Id. magn. mor. lib. 1, cap. 15, p. 156. (4) Id. rhet. lib. 1, cap. 9, p. 531, E. (5) Pittac. ap. Diog. Laert. lib. 1, §. 78. (6) Cleobul. ibid. §. 91. Plut. apophth. lacon. t. 2, p. 218, A. Themist. orat. 7, p. 95. (7) Plut. de aud. poet. t. 2, p. 21, E.

„Diesen Rath erhob Sokrates zu einer strengen Vorschrift. Von der Höhe herab, wohin sich menschliche Weisheit erheben kann, rief er den Menschen zu: „Nie ist es erlaubt, Unrecht mit Unrecht zu vergelten (1).“

„Einige Völker gestatten den Selbstmord (2); aber, Pythagoras und Sokrates, welche mehr gelten als jene Völker, behaupten, daß Niemand das Recht hat, den Platz zu verlassen, welchen die Götter ihm in diesem Leben angewiesen haben (3).“

„Die Bürger der Handelsstädte nutzen ihr Geld an Ort und Stelle; allein, in dem Entwurf eines auf Tugend gegründeten Staats, verbietet Platon, auf irgend einige Zinsen zu leihen (4).“

„Von jeher, hat man die Rechtschaffenheit, die Reinheit der Sitten, die Wohlthätigkeit gelobt; von je her, hat man den Mord, den Ehebruch, den Meineid, und jede Art von Laster, mit lautem Tadel gestraft. Die verderbtesten Schriftsteller sind genöthigt, eine richtige Sittenlehre zur Schau zu tragen; und die kühnsten müssen die aus ihren Grundsätzen fließenden Folgerungen leugnen. Keiner von ihnen wird zu behaupten wagen, daß es besser sei, Unrecht zu begehn als zu leiden (5).“

„Daß unsre Pflichten in unsern Gesetzen und in unsern Schriftstellern dargestellt sind, wird euch nicht wundern; aber Ursache werdet Ihr dazu finden, wenn Ihr den Geist unsrer Einrichtungen erforscht. Die

(1) Plat. in Crit. t. 1, p. 49. (2) Strab. lib. 10, p. 486. Aelian. var. hist. lib. 3, cap. 37. Et alii. (3) Plat. in Phaed. t. 1, p. 62. Cicer. de senect. cap. 20, t. 3, p. 318. (4) Plat. de leg. lib. 5, t. 2, p. 742. (5) Aristot. topic. lib. 8, cap. 9, t. 1, p. 275.

Feste, die Schauspiele, die Künste, hatten, bei uns, in ihrem Ursprunge, einen moralischen Endzweck, welchem sich leicht nachspüren läßt. Unbedeutend scheinende Gebräuche halten uns oft eine rührende Lehre vor Augen. Den Grazien sind Tempeln an frei stehenden Orten erbaut worden, weil die Dankbarkeit (*) nie öffentlich genug sein kann (1). Selbst in dem Bau unsrer Sprache hat das Licht des Naturtriebes oder der Vernunft köstliche Wahrheiten angebracht. Unter den alten Höflichkeitsausdrücken, welche wir am Anfang eines Briefes setzen, und bei verschiednen Gelegenheiten gebrauchen, findet sich eine, welche Aufmerksamkeit verdient. Statt zu sagen: Ich grüße dich, sage ich bloß: Handle recht (2); denn dadurch wünsche ich dir das größte Glück. Mit dem nehmlichen Worte (**) wird der Mann bezeichnet, welcher sich durch Tapferkeit und welcher sich durch Tugend auszeichnet, weil zu beidem Muth gehöret. Will man den Begrif eines vollkommen Tugendhaften erwecken; so schreibt man ihm Schönheit und Güte (***) zu (3); das heißt, die beiden Eigenschaften, welchen am meisten Bewunderung und Zutrauen folgt."

„Ehe ich dieses Fach verlasse, muß ich einer Gattung erwähnen, worin sich, seit einiger Zeit, unsre Schrift-

(*) [Eigentlich, wie auch das Folgende, ein Wortspiel; welches aber, im Anfang der Sprachen, vielleicht mehr als Spiel war. Einerlei Wort bezeichnet nehmlich im Griechischen, wie im Lateinischen, die Dankbarkeit und die Charitinnen oder Grazien (χαρις, χαριτες; gratia, Gratiae).] (1) Aristot. de mor, lib. 5, cap. 8, t. 2, p. 64, D. (2) Id. magn. moral. lib. 1, cap. 4, p. 149. (**) Ἄριστος, welches man durch treflich, brav, übersetzen kann. (***) Καλὸς κἀγαθὸς, schön und gut. (3) Id. ibid. libid. 2, cap. 9, p. 186, A.

Schriftsteller übrig; ich meine, die Charakterschilderungen (1). Sehet zum Beispiel, mit welchen Farben Aristoteles die Seelengröße ausgemalet hat (2)."

„Denjenigen nennen wir großmüthig, dessen Seele, von Natur zur Erhabenheit gestimmt, weder durch Glück geblendet, noch durch Unfall niedergeschlagen wird (3)."

„Von allen äußern Gütern ist nichts ihm wehrt, als diejenige Achtung, welche durch Ehre errungen und bewilligt wird. Die bedeutendsten Vorzüge verdienen seine Entzückung nicht, weil sie ihm gebühren; und weit lieber entsagte er ihnen, als daß er sie wegen geringfügiger Ursachen, oder durch Menschen welche er verachtet, erhielte (4)."

„Da er keine Furcht kennt, so ist er in seinem Haß, in seiner Freundschaft, in allem was er thut, in allem was er sagt, ganz offen. Aber sein Haß dauert nicht lange. In voller Ueberzeugung, daß ihn die Beleidigung nicht treffen kann, achtet er sie oft nicht, und vergißt sie endlich gar (5)."

„Gerne thut er Dinge, welche auf die Nachwelt übergehn; aber niemals redet er von sich, weil er das Lob nicht liebt. Er sucht eifriger, Dienste zu leisten, als Dienstleistung anzunehmen. Bis in seinen kleinsten Handlungen, sieht man das Gepräge der Größe; schaft er sich Ländereien an, will er eine Liebhaberei befriedigen, so leitet ihn mehr die Schönheit als der Nutzen (6)."

(1) Aristot. Theophrast. et alii. (2) Aristot. de mor. lib. 4, cap. 7, p. 49. Id. eudem. lib. 3, cap. 5, p. 223. (3) Id. de mor. ibid. p. 50. (4) Id. ibid. Id. magn. moral. lib. 1, cap. 26, p. 162. (5) Id. de mor. lib. 4, cap. 8, p. 51. (6) Id. ibid.

Ich unterbrach Euklides. „Setze hinzu,“ sprach ich, „daß er, wenn die Angelegenheiten eines großen Reiches ihm aufgetragen sind, in seinen Unternehmungen und seinen Verträgen den ganzen Adel seiner Seele entfaltet; daß er, um die Ehre der Nazion zu behaupten, nie zu kleinen Mitteln seine Zuflucht nimmt, sondern bloß Festigkeit, Biedersinn, und Ueberlegenheit des Verstandes anwendet: und du hast das Bild von Arsames entworfen, bei welchem ich in Persien so glückliche Tage verlebte (*), und welcher unter allen Patrioten dieses Landes der Einzige war, den seine Ungnade nicht kränkte.“

Ich sagte Euklides von einer andern Schilderung, die man mir in Persien gezeigt hatte, und wovon mir nur folgende Züge im Gedächtniß geblieben waren:

„Arsamens Gattinn sei von mir die Huldigung geweihet, welche die Wahrheit der Tugend schuldig ist. Um von ihrem Geiste zu reden, müßte man dessen soviel, als sie selbst, besitzen; aber um ihr Herz zu schildern, wäre ihr Geist nicht hinlänglich, würde ihre Seele erfordert.“

„Phädime unterscheidet, auf Einen Blick, die verschiednen Verhältnisse eines Dinges; mit Einem Worte, weiß sie dieselben auszudrücken. Bisweilen scheint sie sich Dinge ins Gedächtniß zu rufen, welche sie nie gelernt hat. Einigen Begriffen zufolge, wäre es ihr leicht, eine Geschichte der Verirrungen des Ver-

(*) [Man s. Bd V, S. 115, f. — Man sagt allgemein in Frankreich, daß dem Verfasser bei diesen Schilderungen das Bild eines großen Staatsmannes — wahrscheinlich Türgot's — vorgeschwebt habe.]

standes zu entwerfen; aber, nach noch so vielen Beispielen, wäre ihr eine Geschichte der Verirrungen des Herzens unmöglich: das ihrige ist zu rein und zu gerade, um dieselben zu fassen. . . . ."

„Sie könnte, ohne zu erröthen, die Reihe der Gedanken und der Empfindungen beschauen, welche sie ihr ganzes Leben hindurch beschäftigt haben. Ihr Wandel hat bewiesen, daß, wenn die Tugenden sich vereinigen, sie nur eine einzige ausmachen; hat bewiesen, daß eine solche Tugend das sicherste Mittel ist, die allgemeine Hochachtung zu erlangen, ohne den Neid zu erwecken. . . ."

„Mit dem festen Muthe, welchen die Stärke des Charakters giebt, verbindet sie eine — gleich thätige und unerschöpfliche — Güte. Ihre, stets lebendige, Seele scheint nur für das Glück Anderer zu athmen. . . ."

„Nur einen Ehrgeiz kennt sie: ihrem Gemahle zu gefallen. Hättest du, in ihrer Jugend, die Reize ihrer Bildung erhoben, und jene Eigenschaften, von welchen ich nur eine schwache Schilderung entwarf; sie hätte sich minder geschmeichelt gefühlt, als wenn du von Arsames zu ihr geredet hättest. . . . ."

Zwei und achtzigstes
und letztes Kapitel.

Philipps neue Unternehmungen; Schlacht bei Chäronea; Schilderung Alexanders.

Griechenland hatte sich zu dem höchsten Standpunkte des Ruhmes hinaufgeschwungen; itzt mußte es wieder herab bis zu der Stufe der Erniedrigung, die von dem waltendem Schicksale, welches unaufhörlich die Wagschale der Reiche steigen und sinken läßt, ihm vorgeschrieben war. Schon seit lange kündigte sich der Verfall an; sehr bestimmt zeigte er sich während meines Aufenthaltes in Persien; sehr rasch schritt er, einige Jahre darauf, fort. Ich eile zu der Entwickelung dieser großen Veränderung; ich werde den Bericht der Thatsachen nur kurz fassen, und bisweilen bloß das Tagebuch meiner Reise ausziehn.

Unter dem Archonten Nikomachus.

Im 4ten Jahr der 109ten Olympiade.

(Vom 30 Jun. des J. 341, bis zum 19 Jul. 340 vor Chr. Geb.)

Philipp hatte von neuem den Entschluß gefaßt, sich der Insel Euböa durch Ränke, und der Stadt

Megara durch die Waffen der Böozier, seiner Bundesgenossen, zu bemeistern. War er Herr von diesen beiden Plätzen, so ward er es auch bald von Athen. Phocion hat zum zweitenmale einen Feldzug nach Euböa gethan, und die von Philipp dort eingesetzten Tyrannen verjagt; ist hierauf den Megarern zu Hülfe gerückt, hat den Plan der Böozier scheitern gemacht, und den Ort vor Anfällen gesichert ([1]).

Könnte Philipp sich die Griechischen Städte unterwerfen, welche seinen Staat an der Seite des Hellesponts und des Propontis begränzen, so hätte er den Handel des Getreides in Händen, welches die Athener von dem Schwarzen Meere ziehen, und dessen sie zu ihrem Unterhalt unumgänglich bedürfen ([2]). In dieser Absicht hatte er die Festung Perinth angegriffen. Die Belagerten haben einen des höchsten Lobes würdigen Widerstand geleistet. Sie erwarteten Hülfe vom Persischen Kaiser; sie erhielten Hülfe von den Byzantinern ([3]). Philipp, gegen diese Letztern erbittert, hat die Belagerung von Perinth aufgehoben, und ist vor Byzant's Mauren gerückt; welche Stadt sogleich Abgeordnete nach Athen geschickt hat. Sie haben Schiffe und Soldaten, unter Chares's Anführung, erhalten ([4]).

(1) Diod. Sic. lib. 16. p. 446. Plut. in Phoc. t. 1, p. 748. (2) Demosth. de coron. p. 487. (3) Diod. Sic. ibid. (4) Id. ibid. p. 468.

Unter dem Archonten Theophrast.

Im 1sten Jahr der 110ten Olympiade.

(Vom 19 Jul. des J. 340, bis zum 8 Jul. 339 vor Chr. Geb.)

Griechenland hat zu meiner Zeit mehrere große Männer hervorgebracht, welche es sich zur Ehre anrechnen kann; vorzüglich aber drei, worauf es stolz sein muß: Epaminondas, Timoleon, und Phocion. Die beiden Erstern habe ich nur halb gesehen, den Letztern kannte ich besser. Ich sah ihn oft in dem kleinen Hause, welches er in dem Stadtviertel Melite bewohnte (1). Immer fand ich ihn von der übrigen Welt verschieden, aber immer sich selbst ähnlich. Wenn mich der Anblick so vieler Ungerechtigkeit und Greuel, welche die Menschheit entehren, niederschlug, ging ich zu ihm um wieder aufzuathmen, und kehrte gestärkt an Heiterkeit und Tugend zurück.

Den 13 Anthesterion (*). Ich war gestern bei der Vorstellung eines neuen Trauerspiels (2), welches plötzlich unterbrochen ward. Der Schauspieler, welcher die Rolle der Königinn hatte, wollte nicht auftreten, weil sein Gefolge nicht zahlreich genug sei. Als die Zuschauer ungeduldig wurden, trieb der Unternehmer Melanthius den Aktör bis mitten auf die Bühne, und schrie: „Was? du willst mehrere Mägde hinter dir haben; und Phocions Frau hat nur eine, wenn sie sich in den Straßen von Athen zeigt (3)!“ Diese Worte, welche Jedermann hörte, erregten ein so lautes Geklatsche, daß ich, ohne das Ende des Stücks ab-

(1) Plut. in Phoc. t. 1, p. 750. (*) Den 23 Febr. 339. (2) Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 39, p. 176, 183. (3) Plut. ibid.

zuwarten, sogleich zu Phocion eilte. Ich fand ihn, wie er Wasser aus seinem Brunnen aufzog, und seine Frau den Teig zum Hausbrot knetete (1). Ich erbebte bei diesem Anblick, und erzählte mit desto größerer Wärme, was so eben im Schauspielhause vorgegangen war. Sie hörten mich ganz gleichgültig an. Ich hätte das voraussehn können. Phocion fühlte sich durch die Lobsprüche der Athener wenig geschmeichelt; und seiner Gattinn schmeichelten ihres Gemahls Handlungen mehr, als die Gerechtigkeit, welche man diesen Handlungen erwies (2).

Er war damals der Wankelmuth des Volkes überdrüssig, und noch bitterer unwillig über die Niederträchtigkeit der Volksredner. Als er mit mir von der Habsucht einiger derselben und der Eitelkeit anderer sprach, trat Demosthenes herein. Sie unterredeten sich über den gegenwärtigen Zustand Griechenlandes. Demosthenes wollte Philippen den Krieg erklären, Phocion wollte den Frieden erhalten.

Der Letztere war überzeugt, daß der Verlust einer Schlacht Athens Verlust nach sich ziehen würde; daß ein Sieg nur den Krieg verlängern werde, welchen die entarteten Athener nicht mehr zu führen vermögten; daß, statt Philipp zu reizen, und ihm einen Vorwand zum Einfall in Attika zu verschaffen, man warten müsse, daß er sich in entfernten Feldzügen erschöpfe, und fortfahre ein Leben zu wagen, dessen Ende das Heil des Staates sein würde.

(1) Plut. in Phoc. t. 1, p. 749. (2) Id. ibid. p. 750; de mus. t. 2, p. 1131.

Demosthenes konnte der glänzenden Rolle nicht entsagen, deren er sich bemächtigt hat. Seit dem lezten Frieden, sieht man zwei Männer von verschiedenem Geiste, aber von gleicher Hartnäckigkeit, gegen einander in einem Kampf begriffen, welcher die Augen von ganz Griechenland auf sich zieht. Von der einen Seite, ein König, voll Ehrsucht über alle Völker zu herrschen, einige durch die Macht seiner Waffen überwältigend, andere durch seine Kundschafter aufwiegelnd, er selbst mit Narben überdeckt, unaufhörlich von Gefahr zu Gefahr eilend, und dem Schicksal jeden Theil seines Leibes, welchen es wählen will, Preis gebend (*), wenn er nur mit dem was ihm übrig bleibt, im vollen Genuß von Ruhm und Ehre leben kann (1). Von der andern Seite, ein bloßer Privatmann, welcher mächtig gegen die Trägheit der Athener, gegen die Verblendung ihrer Bundesgenossen, gegen den Neid ihrer Redner, ankämpft; welcher den Ränken Wachsamkeit, den Kriegsheeren Beredsamkeit entgegenstellt; Griechenland durch seinen Aufruf in Bewegung sezt, und es zur Beobachtung der Schritte des Fürsten ermahnet (2); überall hin Gesandte, Kriegsvölker, Flotten versendet, um sich dessen Unternehmungen zu widersezzen; und der endlich es dahin gebracht hat, daß er dem furchtbarsten Sieger furchtbar geworden ist (3).

Aber Demosthenes's Ehrgeiz entging Phocions Blicken nicht, so geschickt er sich auch hinter den Be-

(*) [Daß er sich einst so weit im Schwimmen bei einer belagerten Stadt wagte, daß er durch einen Pfeilschuß ein Auge verlor, steht schon Bd V. S. 86.] (1) Demosth. de cor. p. 483, C. (2) Id. ibid. p. 480. (3) Lucian. in Demosth. encom. cap. 37, t. 3, p. 518.

wegungsgründen, welche die Athener zum Ergreifen der Waffen vermögen sollten, zu verbergen wußte: jenen schon öfter von mir entwickelten Gründen. Die beiden Redner erörterten dieselben aufs neue in der Zusammenkunft, welcher ich beiwohnen durfte. Beide sprachen mit Heftigkeit: Demosthenes, doch immer mit Ehrfurcht; Phocion, bisweilen mit Bitterkeit. Da sie nicht einig werden konnten, sagte der Erstere beim Scheiden: „Du wirst, wenn die Athener einst wüthig werden, dein Leben verlieren.“ „Und du,“ versetzte Phocion, „wenn sie wieder zu Verstande kommen (1).“

Den 16 Anthesterion (*). Heute sind vier Abgeordnete zu dem Reichstag der Amphiktyonen ernannt, welcher sich nächsten Frühling in Delphi versammeln wird (2).

Den . . . . (**). Hier ist eine allgemeine Volksversammlung gewesen. Die Athener, besorgt über die Belagerung von Byzant, erhielten ein Schreiben von Philipp, welches sie beschuldigt, in mehrern Punkten den Friedens- und Bündnißvertrag, welchen sie vor sieben Jahren unterzeichneten, gebrochen zu haben (3). Demosthenes nahm das Wort; und seinem Vorschlage zufolge, welchen Phocion vergeblich bestritt, hat das Volk befohlen: daß die Säule, worauf jener Vertrag geschrieben steht, umgestürzt, daß

(1) Plut. in. Phoc. t. 1, p. 745, E. (*) Den 26 Febr. 339. (2) Aeschin. in Ctes. p. 446. Demosth. de cor. p. 498. (**) Um die nehmliche Zeit. (3) Liter. Phil. in oper. Demosth. p. 114. Dionys. Hal. epist. ad Amm. t. 6, p. 740.

Schiffe ausgerüstet werden, und man sich zum Krieg bereiten soll ([1]).

Einige Tage zuvor, war die Nachricht eingelaufen, daß die Byzanter lieber Verzicht auf den Beistand der Athener thun wollten, als Truppen unter dem Befehl eines so verabscheueten Feldherrn, wie Chares ist, in ihre Mauren aufnehmen ([2]). Das Volk hat Phocion an seiner Stelle ernannt.

Den 30 Elaphebolion (*). In der letzten Versammlung der Amphiktyonen, trat ein Bürger aus Amphissa auf, der Hauptstadt der Ozolischen Lokrier, welche 60 Stadien von Delphi entfernt liegt: stieß greuliche Schimpfreden gegen die Athener aus, und trug darauf an, sie zu einer Geldbuße von 50 Talenten (**) zu verurtheilen, weil sie ehemals vergoldete Schilde, zum Denkmal ihrer Siege gegen die Meder und die Thebaner, im Tempel aufgehängt haben ([3]). Um diese Anklage abzuwenden, zeigte Aeschines, daß die Einwohner von Amphissa sich des Hafens von Cirrha und der benachbarten Gegend, welcher Landstrich ursprünglich dem Tempel geweihet sei, bemächtigt hätten, und folglich in die gegen die Tempelräuber verordnete Strafe verfallen wären. Am folgenden Tage, zogen die Abgeordneten des Amphiktyonischen Bundes, in Begleitung einer großen Anzahl Delphier, in die Ebene herab, verbrannten die Häuser, und verschütteten einen Theil des Hafens. Die Amphisser eilten bewafnet herzu, und verfolgten den angreifenden Theil bis unter die Thore von Delphi.

(1) Demosth. ad Phil. epist. p. 117. Philoch. ap. Dionys. Hal. epist. ad Amm. t. 6, p. 742. (2) Plut. in Phoc. t. 1, p. 747. (*) Den 10 April 339. (**) 270,000 Livres. (3) Aeschin. in Ctes. p. 446. Pausan. lib. 10, cap. 19, p. 843.

Die Amphiktyonen sind im höchsten Unwillen, und sinnen auf die strengste Rache. Sie wird auf dem Reichstage zu Thermopylä bestimmt werden, welcher sich gewöhnlich im Herbst versammelt, dies Jahr aber früher Statt haben wird (1).

Man vermuthete einen solchen Krieg gar nicht. Man hat Philipp in Verdacht, daß er ihn erregt hat; Einige beschuldigen Aeschines der Mitwirkung zu den Absichten des Königs (2).

Den . . . . . (*). Phocion hatte sein Lager unter den Mauren von Byzant aufgeschlagen. Der Ruf seiner Tugend bewirkte, daß die Stadtobrigkeit seine Kriegsvölker in die Festung einließ. Ihre Mannszucht und ihre Tapferkeit gab den Einwohnern wieder Muth, und nöthigte Philipp zur Aufhebung der Belagerung. Um die Schande seines Rückzuges zu decken, sagte er, seine Ehre rufe ihn zur Züchtigung eines Scythischen Stammes, von welchem er beleidigt worden. Indeß hat er, noch vor seinem Aufbruch, Sorge getragen, den Frieden mit den Athenern zu erneuern (3), welche dann auch sofort ihre Beschlüsse und ihre Rüstungen gegen ihn vergessen haben.

Den . . . . . (**). In der allgemeinen Versammlung sind zwei Beschlüsse vorgelesen worden: einer von den Byzantern, der andere von einigen Städten am Hellespont. Der erstere erklärt: daß die Byzanter und Perinther, zur Erkenntlichkeit des ihnen von den Athenern geleisteten Beistandes, denselben

(1) Aeschin. in Ctes. p. 447. (2) Demosth. de cor. p. 497. E. (*) Um den Mai oder Junius 339. (3) Diod. Sic. lib. 16, p. 468. (**) Um die nehmliche Zeit.

das Bürgerrecht in ihren Städten, die Erlaubniß dort Verbindungen einzugehn, Grundstücke und Häuser zu kaufen, den Vorrang im Schauspielhause, und mehrere andere Freiheiten, bewilligen. An dem Bosporus sollen drei Bildsäulen, jede 16 Ellen (*) hoch, aufgestellt werden: welche abbilden, wie das Atheniſche Volk von dem Byzantiſchen und Perinthiſchen gekrönet wird (1). In dem zweiten Beſchluſſe heißt es: daß vier Städte des Thraciſchen Cherſoneſes, welche die Edelmuth der Athener gegen Philipp in Schutz genommen hat, jenen eine Krone von 60 Talenten (**) an Wehrt überreichen, und zwei Altäre errichten wollen, einen der Dankbarkeit, den andern dem Atheniſchen Volke geweihet (2).

Unter dem Archonten Lyſimachides.

Im 2ten Jahr der 210ten Olympiade.

(Vom 8 Jul. des J. 339, bis zum 28 Jun. 338 vor Chr. Geb.)

Den . . . . (***). Auf dem Reichstag bei Thermopylä, haben die Amphiktyonen befohlen, gegen die Amphiſſer ins Feld zu rücken, und haben Kottyphus zum Oberfeldherrn des Bundes ernannt. Die Athener und die Thebaner, welche dieſen Krieg mißbilligen, hatten keine Abgeordnete zu der Verſammlung geſchickt. Philipp ſteht noch in Scythien, und wird ſobald nicht von da zurückkommen (3); aber, man ver-

(*) 22 Fuß 8 Zoll Pariſer Maaß. (1) Demoſth. de cor. p. 487. (**) 324,000 Liver. Die Summe iſt ſo groß, daß ich hier einen Fehler im Text vermuthe. (2) Id. ibid. p. 488. (***) Um den Auguſt 339. (3) Aeſchin. in Cteſ. p. 448.

miethet, daß er aus dieser entlegenen Gegend her die Beschlüsse des Reichstages gelenkt hat.

Den . . . . . (*). Die unglücklichen Einwohner von Amphissa waren in einem ersten Gefechte überwunden, und genöthigt worden, sich demüthigenden Bedingungen zu unterwerfen. Statt sie zu erfüllen, hatten sie, in einer zweiten Schlacht, das verbündete Kriegsheer zurückgetrieben, und selbst den Feldherrn verwundet. Dies geschah kurz vor der letzten Versammlung der Amphiktyonen: sie war zu Delphi. An Philipp verkaufte Thessalier haben es dahin zu bringen gewußt (1), daß die Versammlung ihm aufgetragen hat, die Beleidigungen des Delphischen Tempels zu rächen (2). Er verdankte es dem ersten Heiligen Kriege, daß er unter die Amphiktyonen aufgenommen ward; der itzige wird ihn auf immer an die Spitze eines Bundes stellen, welchem Niemand, ohne der Ruchlosigkeit schuldig zu werden, sich widersetzen darf. Die Thebaner können ihm nicht mehr den Eintritt in den Paß bei Thermopylä verwehren. Doch fangen sie an, seine Absichten zu durchschauen; und da er wiederum ihren Gesinnungen nicht trauet, so hat er den Völkern des Peloponneses, welche zum Amphiktyonischen Bunde gehören, andeuten lassen, sich im Monat Boedromion (**) zusammenzuziehn, und Waffen und Mundvorrath auf 40 Tage mitzubringen (3).

Die Unzufriedenheit ist allgemein in Griechenland. Sparta beobachtet ein tiefes Stillschweigen; Athen

(*) Im Frühling 338. (1) Demosth. de cor. p. 498. (2) Id. ibid. p. 499. (**) Dieser Monat begann d. 26 August. (3) Id. ibid.

wankt und zittert, wünschte wohl und wagt doch nicht sich auf die Seite der angeblichen Tempelräuber zu schlagen. In einer Versammlung hieselbst, kam der Vorschlag auf die Bahn, die Pythia zu befragen. Sie philippisiret, rief Demosthenes (1); und der Vorschlag ging nicht durch.

In einer andern, ward berichtet: Die befragte Priesterinn habe geantwortet, daß alle Athener Eines Sinnes wären, bloß einen Einzigen ausgenommen. Philipps Anhang hatte diesen Orakelspruch angegeben, um Demosthenes beim Volke verhaßt zu machen; dieser aber wandte ihn gegen Aeschines. Um dem kindischen Streite ein Ende zu machen, sagte Phocion: „Der Mann, welchen Ihr suchet, bin ich; indem ich keine eurer Maaßregeln billige (2).“

Den 25 Elaphebolion (*). Die Gefahr wird tagtäglich dringender; die Besorgniß steiget dem gemäß. Diese nehmlichen Athener, welche voriges Jahr den mit Philipp geschlossenen Friedensvertrag zu brechen beschlossen, schicken ihm itzt Gesandte (3), um ihn zur Aufrechthaltung dieses Vertrages bis zum Monat Thargelion (**) zu vermögen.

Den ersten Munychion (***). Man hatte, zu der nehmlichen Absicht, neue Botschafter an den König gesandt (4). Sie haben seine Antwort zurückgebracht: Er weiß sehr wohl, sagt er in seinem Briefe, daß die Athener sich bestreben, die Thessalier, die Böozier, und die Thebaner, von ihm abwendig zu machen. Indeß,

(1) Aeschin. in Ctes. p. 449. Plut. in Demosth. t. 1, p. 854.
(2) Plut. in Phoc. p. 745. (*) Den 27 März 338. (3) Demosth. de cor. p. 500. (**) Dieser Monat begann d. 30 April 338.
(***) Den 31 März. (4) Id. ibid.

will er dennoch ihre Bitte gewähren, und einen Waffenstillstand unterzeichnen; nur auf die Bedingung, daß sie ferner nicht auf die verderblichen Rathschläge ihrer Redner hören (1).

Den 15 Skirrhophorion (*). Philipp war durch den Paß bei Thermopylä gegangen, und in Phocis eingedrungen. Schrecken ergrif die benachbarten Völker; indeß, da er betheuerte, daß sein Absehn nur auf die Lokrier gehe, fing man an wieder ruhig zu werden. Plötzlich hat er Elatea angegriffen (2): eine der Städte, welche er verschonte, als er den Phocischen Krieg beendigte (**). Er denkt, sich darin zu setzen, sich zu befestigen; vielleicht hat er seinen Weg schon gar fortgesetzt. Wenn die Thebaner, seine Bundesgenossen, ihn nicht aufhalten, so sehen wir ihn in zwei Tagen vor den Mauren von Athen (3).

Die Nachricht von der Einnahme der Stadt Elatea ist heute angelangt. Die Prytanen (***) waren beim Abendessen; alsbald stehen sie auf; es wird beschlossen, die Versammlung auf morgen zusammen zu rufen. Einige der Prytanen lassen die Feldherrn und den Trompeter hohlen; die andern eilen nach dem Markte, vertreiben dort die Krämer, und verbrennen die Buden (4). Die Stadt ist voll Lärms; ein fürchterlicher Schauder hat alle Gemüther überfallen.

(1) Demosth. de cor. p. 501. (*) Den 12 Juni. 338. (2) Id. ibid. p. 498. (**) Man s. Bd V, S. 178. (3) Diod. Sic. lib. 16, p. 474. (***) Dies waren 50 Senatoren, welche im Prytaneum wohnten, um die wichtigen Angelegenheiten des Staats zu besorgen, und im Nothfall die allgemeine Versammlung zu berufen. [Bd II, S. 205, 207.] (4) Demosth. ibid. p. 501. Diod. Sic. ibid.

Den 16 Skirrhophorion (*). Die Nacht hindurch, sind die Feldherrn überall herum gewandert; die Trompete hat durch alle Straßen geblasen (¹). Beim Anbruch des Tages, versammelten sich die Senatoren, ohne etwas zu beschließen; voll Ungeduld erwartete sie das Volk auf dem Markte. Die Prytanen machten jene Nachricht bekannt; der Eilbote bestätigte sie; die Feldherrn, die Redner waren zugegen. Der Herold trat vor, und fragte, ob jemand die Rednerbühne besteigen wolle; es entstand eine fürchterliche Stille. Der Herold wiederhohlte die nehmlichen Worte mehrmal. Das Stillschweigen hielt an; unruhig wandten sich die Blicke gegen Demosthenes; er trat auf. „Wenn," sprach er, „Philipp mit den Thebanern völlig einverstanden wäre, so stände er itzt schon auf der Attikanischen Gränze. Er hat nur darum einen ihrem Staate so naheliegenden Platz eingenommen, um die beiden Parteien, worin sie getheilt sind, für sich zu vereinigen: seinen Anhängern will er Zutrauen, und seinen Feinden Furcht erwecken. Um diese Vereinigung zu verhindern, muß Athen von heute an alle Ursachen zum Haß, welche es seit lange gegen das eifersüchtige Theben hat, vergessen: muß ihm die Gefahr zeigen, welche ihm drohet; muß ihm ein zu seiner Hülfe bereit stehendes Kriegsheer zeigen; muß, wo möglich, sich durch ein Bündniß mit ihm vereinigen, und durch heilige Verträge, welche die Wohlfahrt der beiden Freistaaten, und die Wohlfahrt von ganz Griechenland, sichern."

Hierauf

(*) Den 13 Jun. 338. (1) Diod. Sic. lib. 16. p. 474.

Hierauf hat er einen Volksbeschluß vorgeschlagen, wovon Folgendes die Hauptpunkte sind. „Nach Anrufung der Schutzgottheiten von Athen, wird man 200 Schiffe ausrüsten; die Feldherrn werden die Truppen nach Eleusis führen; Abgeordnete eilen nach allen Städten Griechenlandes. Aber gleich itzt gehen sie zu den Thebanern: ermahnen dieselben zur Vertheidigung ihrer Freiheit; bieten ihnen Waffen, Kriegsvölker, Geld, an; stellen ihnen vor, daß, wenn Athen bis itzt geglaubt hat, seine Ehre erfordere, ihnen den Vorrang streitig zu machen, es nunmehr denkt, zur Abwälzung der Schande von sich selbst, von den Thebanern, von allen Griechen, sei nothwendig, nie das Joch einer fremden Macht zu dulden."

Dieser Beschluß ging ohne den mindesten Widerspruch durch. Man hat fünf Abgeordnete ernannt, unter welchen Demosthenes und der Redner Hyperides sind; sie werden augenblicklich abreisen (1).

Den . . . . Die Abgeordneten trafen in Theben die Gesandten der Bundesgenossen der Stadt. Diese Letzteren überhäuften Philipp mit Lobsprüchen, und Athen mit Vorwürfen, und stellten dann den Thebanern vor, daß sie, aus Erkenntlichkeit gegen den König, ihm einen Durchgang durch ihr Land eröffnen (2), ja selbst mit ihm in Attika einfallen müßten. Man legte ihnen gleichsam die Wahl vor: entweder die Habe der Athener nach Theben zu bringen, oder die Habe der Thebaner den Macedoniern als Beute anheim fallen zu sehn (3). Diese Gründe, diese Drohungen,

(1) Demosth. de cor. p. 505. (2) Aristot. rhet. lib. 2, cap. 23, t. 2 p. 575. (3) Demosth. ibid. p. 509.

wurden mit vielem Nachdruck von einem der berühmtesten Redner dieses Jahrhunderts vorgetragen, von Python aus Byzant, welcher in Philipps Namen sprach [1]. Allein, Demosthenes beantwortete sie mit einer solchen Ueberlegenheit, daß die Thebaner nicht anstanden, die Athenische Armee, von Chares und Stratokles [*] befehligt, in ihren Mauren aufzunehmen [2]. — Der Vorschlag zu einer Verbindung zwischen den Athenern und Thebanern, wird als ein erhabener Geniezug angesehen; und die Ausführung, als der Triumph der Beredsamkeit.

Den . . . . In Erwartung günstigerer Umstände, faßte Philipp den Entschluß, die Verfügung der Amphiktyonen zu vollstrecken, und die Stadt Amphissa anzugreifen. Um dahin zu gelangen, mußte er aber durch einen Hohlweg, welchen Chares und Proxenus besetzt hielten: der Erste, mit einem Haufen von Thebanern und Athenern; der Andere, mit einer Schaar Hülfstruppen, welche die Amphisser in Sold genommen hatten [3]. Nach einigen mißlungenen Versuchen, spielte Philipp ihnen einen Brief in die Hände, worin er an Parmenion schrieb: plötzlich entstandene Unruhen in Thracien erforderten dort seine Gegenwart, und nöthigten ihn, die Belagerung von Amphissa bis auf gelegenere Zeit auszusetzen. Diese List glückte. Chares und Proxenus verließen den Paß; alsbald bemächtigte der König sich desselben, schlug die Amphisser, und nahm ihre Stadt ein [4].

(1) Diod. Sic. lib. 16, p. 475. (*) Diodorus nennt ihn Lysikles. Allein, Aeschines (de fals. leg. p. 451) und Polyän (strategem. lib. 4, cap. 2, §. 2.) nennen ihn Stratokles. Aeschines's Zeugniß giebt der letztern Leseart den Vorzug. (2) Id. ibid. (3) Aeschin. in Ctesiph. p. 451. Demosth. de cor. p. 505. (4) Polyaen. strateg. lib. 4, cap. 2, §. 8.

Unter dem Archonten Charondas.

Im 3ten Jahr der 108ten Olympiade.

(Vom 28 Jun. des J. 338 bis zum 17 Jul. 337 vor Chr. Geb.)

Den . . . . (*). Es scheint, Philipp will dem Kriege ein Ende machen; man erwartet Gesandte von ihm hier. Die Häupter der Thebaner haben Unterhandlungen mit ihm angefangen, und stehn sogar auf dem Punkte sie zu schließen. Sie haben den Athenern ihre Vorschläge mitgetheilt, und dieselben zu deren Annehmung ermahnt (1). Viele stimmen hieselbst für die Befolgung ihres Raths; aber Demosthenes, welcher glaubt Philipp gedemüthigt zu haben, will ihn ganz niederdrücken und vernichten.

In der heutigen Versammlung, hat er sich laut für die Fortsetzung des Krieges erklärt; Phocion, für die entgegengesetzte Meinung. „Wann wirst du dann zum Kriege rathen?“ fragte ihn der Redner Hyperides. „Wenn ich sehen werde,“ antwortete er, „daß die jungen Leute Zucht beobachten, daß die Reichen beisteuern, daß die Redner nicht den Schatz vergeuden (2).“ Ein Sachwalter, aus der Zahl derer, welche ihr ganzes Leben mit Anklagen bei den Gerichtshöfen hinbringen, rief: „Wie! Indem die Athener die Waffen in Händen haben, wagt Phocion, ihnen zur Niederlegung derselben zu rathen!“ „Ja, das wage ich,“ versetzte er; „ob ich gleich sehr wohl weiß, daß während des Krieges ich das Uebergewicht über dir, und während des Friedens du es über mir haben wirst (3).“ Hierauf

F 2

(*) In den ersten Tagen des Juls 338. (1) Aeschin. in Ctes. p. 451. (2) Plut. in Phoc. t. 1, p. 752. (3) Id. ibid. p. 748.

nahm der Redner Polyeuktus das Wort. Da er ungemein dick ist, und die Hitze ganz außerordentlich war, schwitzte er große Tropfen, und mußte, um in seiner Rede fortzufahren, einmal über das andere ein Glas Wasser fordern. „Ihr Athener thut sehr wohl," sprach Phocion, „daß Ihr solche Redner anhört. Dieser Mann, der nicht vier Worte hervorbringen kann, ohne zu sticken, wird allerdings Wunder thun, wenn er, mit dem Panzer und dem Schild belastet, dem Feinde gegen über steht (1)." Als Demosthenes darauf drang, daß es sehr vortheilhaft sei, den Kriegsschauplatz nach Böozien, weit von Attika, zu verlegen; antwortete Phocion: „Laßt uns doch nicht untersuchen, wo wir die Schlacht liefern wollen, sondern wo wir sie gewinnen werden (2)." Demosthenes's Vorschlag ging durch; als er die Versammlung verließ, ist er nach Böozien abgereist.

Den . . . . (*). Demosthenes hat die Thebaner und die Böozier genöthigt, alle Unterhandlungen mit Philipp abzubrechen. Zum Frieden ist also keine Hofnung mehr (3).

Den . . . . Philipp ist, an der Spitze von 30,000 Mann Fußvolk und wenigstens 2000 Reutern (4), bis nach Chäronea in Böozien vorgerückt. Er steht nur 700 Stadien (**) von Athen (5).

Demosthenes ist überall, thut Alles, treibt die Reichstage der Böozier, die Berathschlagungen der Feldherrn, mit der schnellsten Eile an (6). Nie hat

(1) Plut. in Phoc. t. 1, p. 746. (2) Id. ibid. p. 748. (*) Um die nehmliche Zeit. (3) Aeschin. in Ctes. p. 451. (4) Diod. Sic. lib. 16, p. 475. (**) 26 französ. Meilen und 1150 Toisen. (5) Demosth. de coron. p. 511. (6) Aeschin. ibid. p. 452. Plut. in Demosth. t. 1, p. 854.

die Beredsamkeit so große Dinge gewirkt: in allen Seelen hat sie das Feuer der Begeisterung, den Durst nach Schlachten, erweckt (1). Auf ihren allgewaltigen Ruf, sieht man nach Böozien die zahlreichen Kriegsschaaren der Achäer, der Korinthier, der Leukadier, und mehrerer andern Völker hinziehn (2). Das erstaunte Griechenland ist gleichsam von seinen Sitzen aufgestanden, richtet die Blicke gegen Böozien, und steht in der grausamen Erwartung des Ereignisses, welches über sein Schicksal entscheiden soll (3). Athen zuckt, jeden Augenblick, durch alle Krämpfe der Hofnung und des Schreckens. Phocion ist ruhig. Ach! das kann ich nicht sein: Philotas ist bei der Armee. Man sagt, sie sei stärker, als Philipps Heer (4).

[Schlacht bei Chäronea] Die Schlacht ist verloren. Philotas ist todt. Ich habe keinen Freund mehr; es giebt kein Griechenland mehr. Ich kehre nach Scythien zurück.

Hier endete mein Tagebuch. Ich hatte nicht den Muth es fortzusetzen. Ich wollte sogleich abreisen; aber ich konnte den Bitten von Philotas's Schwester und von ihrem Gatten Apollodor nicht widerstehen: ich brachte noch ein Jahr bei ihnen zu, und wir weinten mit einander.

Itzt will ich mich an einige Umstände der Schlacht erinnern. Sie geschah (5) den 7ten des Monats Metageitnion (*).

(1) Theop. ap. Plut. in Demosth. t. 1, p. 854. (2) Demosth. de coron. p. 512. Lucian. in Demosth. encom. cap. 39, t. 3, p. 519. (3) Plut. ibid. p. 854. (4) Justin. lib. 9, cap. 3. (5) Plut. in Camill. t. 1, p. 138. Corsin. de nat. die Plat. in symbol. literar. vol. 6, p. 95. (*) Den 3 August im J. 338 vor Chr. Geb.

Nie zeigten die Athener und die Thebaner größeren Muth. Die Erstern waren so gar in die Macedonische Phalanx eingedrungen; nur ihre Generale wußten diesen Vortheil nicht zu benutzen. Philipp ward es gewahr, sagte kaltblütig: die Athener verstehen nicht zu siegen; und stellte die Ordnung in seiner Armee wieder her ([1]). Er befehligte den rechten Flügel, sein Sohn Alexander den linken. Beide bewiesen ungemeine Tapferkeit. Demosthenes war einer der Ersten, welcher die Flucht ergrif ([2]). Von Seiten der Athener, starben mehr als Tausend eines glorreichen Todes; mehr als Zweitausend wurden gefangen. Der Verlust der Thebaner war ungefähr gleich ([3]).

Anfangs ließ der König eine unanständige Freude blicken. Nach einem Gastmahl, wo seine Freunde, seinem Beispiel zufolge, sich der größten Unmäßigkeit überließen ([4]), ging er auf das Schlachtfeld; schämte sich nicht, die braven Krieger, welche er zu seinen Füßen liegen sah, zu verhöhnen; sagte, mit nachgeäftem Rednerton, und mit dazugeschlagenem Takte, den Volksbeschluß her, welchen Demosthenes verfaßt hatte, um die Griechischen Völker gegen ihn aufzuwiegeln ([5]). Der Redner Demades, obgleich in Ketten, sprach zu ihm: „Philipp, du spielst Thersitens Rolle, und könntest ein Agamemnon sein ([6]).“ Diese Worte brachten ihn wieder zu sich. Er warf den Blumenkranz, den er auf dem Haupte trug, zu Boden; setzte Demades in Freiheit, und ließ der Tapferkeit der Besiegten Gerechtigkeit widerfahren ([7]).

(1) Polyaen. strateg. lib. 4, kap. 2. (2) Plut. in Demosth. t. 1, p. 455. (3) Diod. Sic. lib. 16, p. 476. (4) Id. ibid. (5) Plut. ibid. (6) Diod. Sic. ibid. p. 477. (7) Plut. in Pelopid. t. 1, p. 287.

Theben, welches seine Wohlthaten vergessen hatte, ward härter behandelt. Er legte eine Besatzung in die Burg; einige der vornehmsten Einwohner wurden getödtet, andere verwiesen ([1]). Dieses Beispiel der Strenge, welches er für nöthig hielt, stillte seine Rache; und nun übte der Sieger nur Handlungen der Mäßigung aus. Man rieth ihm, sich der festesten Plätze in Griechenland zu versichern; er antwortete, ein daurender Ruf von Milde sei ihm lieber, als der vergängliche Glanz der Herrschaft ([2]). Man drang bei ihm wenigstens auf Züchtigung der Athener, welche ihm so viel Verdruß verursacht hatten; er sprach: „Das wollen die Götter nicht, daß ich den Schauplatz des Ruhmes zerstöre, ich der ich bloß für den Ruhm arbeite ([3]).“ Er erlaubte ihnen, ihre Todten und ihre Gefangenen sich zu hohlen; diese Letztern, durch seine Güte dreist gemacht, betrugen sich mit dem Uebermuth und dem Leichtsinn, welchen man ihrer Nazion vorwirft; sie verlangten laut ihr Gepäcke, und beklagten sich über die Macedonischen Offiziere. Philipp war so gefällig, ihr Verlangen zu erfüllen; aber konnte sich nicht erwehren, mit Lächeln zu sagen: „Scheint es nicht, als hätten wir sie nur im Würfelspiele besiegt ([4])?“ Einige Zeit darauf, während die Athener sich anschickten eine Belagerung auszuhalten ([5]), kam Alexander, von Antipater begleitet, und bot ihnen einen Friedens- und Bundesvertrag an ([6]).

(1) Justin. lib. 9, cap. 4. (2) Plut. apophth. t. 2, p. 177. (3) Id. ibid. p. 178. (4) Id. ibid. p. 177. (5) Lycurg. in Leocr. p. 153. Demosth. de cor. p. 514. (6) Justin. ibid.

Damals sah ich ihn, diesen Alexander, welcher seitdem die Welt mit Bewunderung und mit Trauren erfüllt hat. Er war 18 Jahre alt, und hatte sich schon in mehrern Gefechten ausgezeichnet. In der Schlacht bei Chäronea drang er in den rechten Flügel der feindlichen Armee, und trieb ihn in die Flucht. Dieser Sieg erhöhte mit neuem Glanze den Reiz seiner Gestalt. Er hat regelmäßige Züge, eine schöne und blühende Gesichtsfarbe, eine Adlernase, große feurige Augen, blonde und lockichte Haare, einen hohen, aber etwas gegen die linke Schulter geneigten, Kopf; sein Wuchs ist von mittlerer Größe, fein, und frei; sein Körper von gutem Verhältniß, und durch beständige Uebung stark ([1]). Er soll sehr schnell im Laufen, und sehr sorgfältig in seinem Putze sein ([2]). Bei seinem Einzug in Athen ritt er ein herrliches Pferd, welches Bucephalus genannt ward; Niemand hatte es vor ihm bändigen können ([3]), und es kostete 13 Talente (*).

Bald sprach man nur von Alexandern. Ich war zu tief in Schmerz versunken, um genauer auf ihn zu merken. Nachher befragte ich einen Athener, welcher lange in Macedonien gelebt hatte; und er sagte mir:

„Dieser Prinz verbindet mit vielem Geiste und vieler Fähigkeit eine unersättliche Begierde sich zu unterrichten ([4]), und Liebhaberei für die Künste, welche er beschützet, ohne ein Kenner zu sein. Er ist angenehm im Umgange, sanft und treu in der Freund-

(1) Arrian. de exped. Alex. lib. 7, p. 309. Plut. in Alex. t. 1, p. 666, 678. Id. apophth. t. 2, p. 179. Curt. lib. 6, cap 5, §. 29. Solin. cap. 9. Aelian, var. hist. lib. 12, cap. 14. Antholog. lib. 4, p. 314. (2) Ap. Aristot. rhet. ad Alex. cap. 1, t. 2, p. 608. (3) Plut. in Alex. p. 667. Gell. lib. 5, cap. 2. (*) 70200 Liv. (4) Isocr. epist. ad Alex. t. 1, p. 466.

schaft [1], erhaben in seinen Gesinnungen und seinen Vorstellungen. Die Natur ertheilte ihm den Keim zu allen Tugenden, und Aristoteles entwickelte denselben. Aber, mitten unter allen diesen Vorzügen, herrscht eine für ihn, und vielleicht für das menschliche Geschlecht, traurige Leidenschaft: eine übermäßige Sucht zu herrschen, welche ihn Tag und Nacht quält. Sie offenbaret sich in seinen Blicken, seinem Halten, seinen Reden, seinen kleinsten Handlungen, so sehr, daß, wenn man ihn antritt, man gleichsam von Scheu und Ehrfurcht ergriffen wird [2]. Er mögte der alleinige König der ganzen Welt [3], nnd der einzige Besitzer aller menschlichen Kenntnisse sein [4]. Der Ehrgeiz und alle glänzende Eigenschaften, welche man an Philipp bewundert, finden sich bei seinem Sohne: nur mit dem Unterschiede, daß sie bei Jenem mit Eigenschaften gemischt sind, wodurch sie gemildert werden; daß aber bei Diesem die Standhaftigkeit in Starrsinn, die Liebe des Ruhms in Wahnwitz, die Tapferkeit in Wuth ausartet. Denn alle seine Willensbeschlüsse haben die Unbiegsamkeit des Schicksals, und empören sich gegen die Hindernisse [5]: wie ein Waldstrom brausend über ein Felsstück hinschäumt, welches sich seinem Laufe entgegen stemmt."

„Philipp gebraucht verschiedne Mittel, um zu seinem Ziele zu gelangen; Alexander kennt nichts als sein Schwert. Philipp schämt sich nicht, in den Olympischen Spielen mit bloßen Bürgern um den Sieg zu

(1) Plut. in Alex. t. 1, p. 677. (2) Aelian. var. hist. lib. 12, cap. 14. (3) Plut. ibid. p. 680. (4) Id. ibid. p. 668. Ap. Aristot. rhet. ad Alex. cap. 1, t. 2, p. 609. (5) Plut. ibid. p. 680.

kämpfen; Alexander mögte bloß Könige zu seinen Gegnern dort haben (1). Es scheint, als wenn ein geheimes Gefühl stets dem Erstern zuflüstert, er habe sich nur durch saure Anstrengung zu dieser stolzen Höhe emporgearbeitet; und dem Zweiten, er sei im Schooße der Hoheit geboren (*)."

„Neidisch auf seinen Vater, wünscht er ihn zu übertreffen; ein Nebenbuhler Achills (2), wird er suchen diesem gleich zu kommen. Achill ist in seinen Augen der größte Held; und Homer, weil er Achilles verewigt hat, der größte Dichter (3). Mehrere Züge der Aehnlichkeit nähern Alexander seinem gewählten Vorbilde. Die nehmliche Heftigkeit in der Gemüthsart, der nehmliche Ungestüm in den Schlachten, die nehmliche gefühlvolle Seele. Er sagte einst, Achill sei der Glückseligste aller Menschen gewesen, weil er einen Freund wie Patroklus, und einen Lobredner wie Homer, gehabt habe (4)."

Alexanders Geschäft war bald abgethan. Die Athener nahmen den Frieden an. Die Bedingungen waren sehr milde. Philipp gab ihnen sogar die Insel Samos zurück (5), welche er einige Zeit zuvor erobert hatte. Er forderte bloß, daß ihre Abgeordneten zu dem Reichstage kämen, welchen er nach Korinth, über die allgemeinen Angelegenheiten Griechenlandes, ausschreiben wollte (6).

---

(1) Plut. in Alex. t. 1, p. 666. Id. apophth. t. 2, p. 179. (*) Man sehe die Vergleichung Philipps und Alexanders, in der vortreflichen Geschichte, welche Hr. Olivier aus Marseille über den ersten dieser Fürsten 1740 schrieb: t. 2, p. 425. (2) Id. in Alex. p. 667. (3) Id. de fort. Alex. orat. 1, t. 2, p. 327, 331, etc. Dion. Chrysost. de regn. orat. p. 19. (4) Plut. in Alex. p. 672. Cicer. pro Archia, cap. 10, t. 5, p. 315. (5) Plut. ibid. p. 681. (6) Id. in Phoc. t. 1, p. 748.

Unter dem Archonten Phrynichus.

Im 4ten Jahr der 110ten Olympiade.

(Vom 17 Jul. des J. 337 bis zum Jul. 336 vor Chr. Geb.)

Die Lacedämonier weigerten sich, auf den Reichstag nach Korinth zu kommen. Philipp beschwerte sich mit gebieterischem Stolze darüber, und erhielt bloß diese Antwort: „Hältst du dich für größer nach deinem Siege, so miß nur deinen Schatten, du wirst ihn nicht um eine Linie länger finden (1).“ Philipp antwortete voll Zorn: „Wenn ich in Lakonien eindringe, werde ich euch sämmtlich verjagen.“ Sie schrieben ihm zurück: „Wenn (2).“

Ein wichtigerer Gegenstand hinderte ihn, seine Drohungen wahrzumachen. Die Abgeordneten von fast ganz Griechenland waren nun beisammen, und der König that ihnen den Vorschlag: zuförderst alle Zwistigkeiten, welche bis dahin die Griechen getrennt hätten, zu vertilgen, und einen immerwährenden Rath zu errichten, welcher für die Erhaltung des allgemeinen Friedens sorgen solle. Hierauf stellte er ihnen vor: daß es Zeit sei, Griechenland wegen der ehemals von den Persern erlittenen Beleidigungen zu rächen, und die Staaten des Kaisers mit Krieg zu überziehn (3). Beide Vorschläge wurden mit lautem Beifall aufgenommen, und Philipp einstimmig zum Oberfeldherrn des Griechischen Kriegsheeres, mit den ausgedehntesten Vollmachten, ernannt. Zugleich bestimmte man die Zahl der Truppen, welche jede Stadt stellen könne. Sie beliefen sich auf 200,000 Mann zu Fuß, und

(1) Plut. apophth. lacon. t. 2, p. 218. (2) Id. de garrul. t. 2, p. 511. (3) Diod. Sic. lib. 16, p. 478.

15000 zu Pferde; ohne die Soldaten aus Macedonien, und von den diesem Königreich unterworfenen barbarischen Völkern zu zählen (1). Nach diesen Beschlüssen, kehrte er nach seinen Staaten zurück, um sich zu diesem glorreichen Feldzuge zu bereiten.

Da starb die Griechische Freiheit (2). Dieses an großen Männern so fruchtbare Land wird lange unter dem Joche der Macedonischen Fürsten bleiben. Da riß ich mich auch von Athen los, so sehr man sich auch aufs neue bemühete, mich daselbst festzuhalten. Ich kehrte nach Scythien zurück, von den Vorurtheilen geheilet, welche mir den Aufenhalt daselbst zuwider gemacht hatten. Aufgenommen von einer am Borysthenes wohnenden Völkerschaft, baue ich ein Gütchen, welches dem weisen Anacharsis, einem meiner Ahnherrn, gehörte. Hier schmecke ich den Frieden der Einsamkeit; ich würde hinzusetzen, und die Süßigkeiten der Freundschaft, wenn sich für das Herz ein Verlust ersetzen ließe. In meiner Jugend, suchte ich das Glück bei aufgeklärten Nazionen; in reiferem Alter, fand ich es bei einem Volke, welches nur die Güter der Natur kennt.

(1) Justin. lib. 9, cap. 5. Orof. lib. 3, cap. 14. (2) Orof. ibid. cap. 13.

Anmerkungen.

1.

Ob die alten Griechischen Weltweisen die Einheit Gottes angenommen haben.

Kap. 79, S. 15.

Es haben die ersten Schutzredner des Christenthums, und, nach ihrem Vorgange, mehrere neuere Schriftsteller, behauptet, daß die alten Weltweisen nur einen einzigen Gott anerkannt hätten. Andere Neuere, hingegen, dringen darauf, daß die jener Meinung günstigen Stellen nur von der Natur, von der Weltseele, von der Sonne, verstanden werden müßten; und sie zählen dem zufolge fast alle jene Weltweise zu den Spinozisten und den Atheisten (1). Endlich sind in unsern Tagen Gelehrte aufgestanden, welche, nach mühsamen Erforschungen der alten Weltweisheit, einen billigen Mittelweg zwischen beiden Meinungen getroffen haben. Unter diese Zahl gehören Brucker und Mosheim, deren Einsichten mir sehr nützlich gewesen sind.

Es treffen mehrere Ursachen zusammen, um diese wichtige Frage zu verdunkeln. Ich will einige derselben anführen; nur muß ich zuvor bemerken, daß ich hier hauptsächlich von den Weltweisen vor Aristoteles und Platon rede, weil sie die einzigen sind, die in meinem Werke vorkommen.

(1) Mosheim. in Cudw. cap. 4, §. 26, t. 1, p. 681.

1. Die Meisten derselben wollten die Bildung und die Erhaltung des Weltalls bloß aus den Eigenschaften der Materie erklären. Diese Methode war so allgemein, daß Anaxagoras getadelt wurde, weil er dieselbe entweder nicht immer befolgt, oder nicht immer verlassen hatte. Da er in der Erklärung der einzelnen Begebenheiten bald auf die natürlichen Ursachen, bald auf den Geist, welcher, seiner Meinung nach, das Chaos in Ordnung gebracht hatte, zurück kam: so ward ihm von Aristoteles vorgeworfen, daß er einen Gott aus der Maschine herab kommen lasse, sobald er sich in Verlegenheit befinde (1); und von Platon, daß er uns nicht in jeder Erscheinung die Wege der göttlichen Weisheit enthülle (2). Dieses vorausgesetzt, darf man aus dem Stillschweigen der ersten Naturforscher nicht schließen, daß sie keinen Gott angenommen hätten (3); noch aus einigen Ausdrücken bei ihnen, daß sie der Materie alle Vollkommenheiten der Gottheit haben beilegen wollen.

2. Von allen philosophischen Werken, welche man zu Aristoteles's Zeiten hatte, ist uns weiter nichts Ganzes übrig geblieben, als ein Theil seiner Schriften, ein Theil von Platons Schriften, ein kleiner Aufsatz von dem Pythagoreer Timäus aus Lokri, und ein Aufsatz über das Weltall von Ocellus aus Lukanien, einem andern Pythagoreer. Ocellus sucht in diesem kleinen Werke nicht so wohl die Bildung der Welt zu entwickeln, als vielmehr ihre Ewigkeit zu beweisen; und hat also keine Veranlassung, die Gottheit ins Spiel zu bringen. Aber in einer andern Schrift, wovon Stobäus uns ein Bruchstück aufbehalten hat, sagte er, daß die Harmonie die Welt erhalte, und daß Gott der Urheber dieser Harmonie sei (4). Ich will mich dennoch nicht auf sein Ansehn stützen; aber Timäus, Platon, und Aristoteles, haben ausdrücklich die Einheit Gottes behauptet; und zwar nicht im Vorbeigehen, sondern in ausführli-

(1) Aristot. metaph. lib. 1, cap. 4, t. 2, p. 844. (2) Plat. in Phaed. t. 1, p. 98. (3) Bruck. t. 1, p. 469. 1174. (4) Stob. eclog. phys. lib. 1, cap. 16, p. 32.

chen Werken, und in der Auseinandersetzung ihrer Systeme, die sich auf diesen Lehrsatz gründeten.

Die Schriften der andern Weltweisen sind verloren gegangen. Wir besitzen nur noch Bruchstücke davon, deren einige laut für diese Lehre zeugen, andere, in sehr geringer Anzahl, sie umzustürzen scheinen. Unter diesen letztern lassen manche sich auf mehrere Art erklären; und andere sind von den Schriftstellern einer entgegengesetzten Partei gesammelt und verfälscht worden. Ein solcher Mann war jener Vellejus, welchen Cicero in seinem Werke über das Wesen der Götter auftreten läßt, und welcher beschuldigt wird, daß er mehr als einmal die Meinungen der Alten entstellt habe (1). Wollte man, nach so schwachen Zeugnissen, über die Meinungen der alten Weltweisen entscheiden; so liefe man Gefahr, eben so gegen sie zu verfahren, wie, nach einigen abgerissenen und unrichtig gedeuteten Ausdrücken, Pater Harduin gegen Descartes, Malebranche, Arnaud, und andere verfahren ist, welche er als Gotteslaͤugner anklagt.

3. Die ersten Weitweisen nahmen zum Grundsatz an, daß aus Nichts Nichts werden kann (2). Daraus schlossen sie, daß entweder die Welt immer so, wie sie itzt ist, war; oder wenigstens die Materie ewig ist (3. Von der andern Seite, gab es eine alte Ueberlieferung, welcher zu Folge Alles von dem höchsten Wesen geordnet sei (4). Manche Weltweise wollten weder jenen Grundsatz noch diese Ueberlieferung aufgeben, und suchten beide zu vereinigen. Einige, wie Aristoteles, sagten: dieses Wesen habe die Welt

(1) Sam. Parker. disput. de Deo, disp. 1, sect. 6, p. 16. Reimmau. hist. Atheism. cap. 22, §. 6, p. 166. Bruck. t. 1, p. 738. Moshem. in Cudw. cap. 1, §. 7, not. y, t. 1, p. 16. (2) Aristot. nat. auscult. lib. 1, cap. 5, t. 1, p. 316. Id. de gener. et corrupt. lib. 1, cap. 3, t. 1, p. 499, A. Id. de Xenoph. cap. 1, t. 1, p. 1241. Democr. ap. Diog. Laert. lib. 9, §. 44. Etc. etc. (3) Moshem. ibid. §. 31, p. 64. (4) De mund. ap. Aristot. cap. 6, t. 1, p. 610.

von Ewigkeit her geschaffen ([1]); Andere, wie Platon: Es habe dieselbe nur in der Zeit gebildet, und zwar nach einer vorher existirenden, unförmlichen, und der Vollkommenheiten, welche nur dem höchsten Wesen zukommen, ermangelnden Materie ([2]). Beide dachten so wenig, daß ihre Meinung dem Glauben an die Gottheit Eintrag thun könne, daß Aristoteles keinen Anstand fand, Gott für die erste Ursache der Bewegung anzuerkennen ([3]), und Platon, ihn den einzigen Ordner des Weltalls zu nennen ([4]). Deswegen aber, weil die alten Weltweisen die eigentlich sogenannte Schöpfung nicht kannten, darf man sie, wie mehrere gelehrte Forscher behaupten, noch nicht unter die Atheisten rechnen ([5]).

4. Die Alten verknüpften überhaupt einen andern Begrif, als wir, mit den Worten unkörperlich, immateriell, einfach ([6]). Einige scheinen freilich sich die Gottheit, als ein untheilbares, unausgedehntes, ungemischtes Wesen gedacht zu haben ([7]); aber unter einem geistigen Wesen verstanden die Meisten nur eine unendlich feine Materie ([8]). Dieser Irrthum bestand mehrere Jahrhunderte hindurch ([9]), und selbst bei Schriftstellern, welche die Kirche verehrt; ja, nach der Meinung einiger Gelehrten, kann man ihn annehmen, ohne den Vorwurf der Gotteslängnung zu verdienen ([10]).

5. Außer

(1) Aristot. de coel. lib. 2, cap. 1, t. 1, p. 452. Id. metaph. lib. 14, cap. 7, t. 2, p. 1001. (2) Plat. in Tim. t. 3, p. 31, etc. Cicer. de nat. deor. lib. 1, cap. 8, t. 2, p. 403. (3) Aristot. metaph. ibid. p. 1000. (4) Plat. in Tim. Mosh de creat. ex nihilo §. 16, etc. ap. Cudw. t. 2, p. 310, etc. (5) Cudw. cap. 4. §. 7, t. 1, p. 276. Beausobre, hist. du Manich. liv. 5, chap 5, t. 2, p. 239. Bruck. t. 1, p. 508. Zimmerm. de Atheism. Plat. in amoen. liter. t. 12, p. 387. (6) Bruck. ibid. p. 690. Mosh. in Cudw. cap. 4, §. 24, t. 1, p. 630. (7) Anaxag. ap. Aristot. metaph. lib. 1, cap. 7, t. 2, p. 851, A. Id. de anim. lib. 1, cap. 2, t. 1, p. 620, D; lib. 3, cap. 5, p. 652, E. (8) Moshem. ibid. cap. 1, §. 26, t. 1, p. 47, not. y. Id. in cap. 5 sect. 3, t. 2, p. 360. Beausobre, ibid. liv. 3. chap 1, t. 1, p. 474; chap. 2, p. 482. (9) Moshem. ibid. cap. 5, sect. 3, §. 24, not. l, t. 2, p. 434. (10) Id. ibid. cap. 3, §. 4, t. 1, p. 136. Beausobre, ibid. chap. 2, p. 485.

5. Außer dem schon erwähnten Mangel an Urkunden, haben wir noch über die Art von Einschränkung zu klagen, worin die alten Weltweisen sich befanden. Das Volk spottete seiner Götter, aber wollte sie nicht vertauschen. Anaxagoras hatte gesagt, die Sonne sei nur ein feuriger Stein, oder ein glühender Metallklumpen (1). Man hätte ihn als Naturforscher verurtheilen sollen; man beschuldigte ihn der Ruchlosigkeit. Aehnliche Beispiele hatten seit lange die Weltweisen zur Behutsamkeit gewöhnt. Daraus erwuchs jene geheime Lehre, welche den Ungeweihten nicht offenbaret werden durfte. „Es ist sehr schwer," sagte Platon (2), „sich einen richtigen Begrif von dem Urheber des Weltalls zu machen; und wenn man diesen Begrif endlich gefaßt hätte, müßte man sich wohl hüten, ihn bekannt zu machen." Daher kamen die zweideutigen Ausdrücke, welche gewissermaßen den Irrthum und die Wahrheit vereinigten. Selbst die Benennung Gott gehört zu denselben. Ein alter Mißbrauch hatte diesen Namen auf Alles ausgedehnt, was in der Welt unsere Bewunderung erregt; auf Alles, was unter den Menschen sich durch Verdienste oder durch Macht auszeichnet. Bei den religiösesten Schriftstellern findet man ihn, bald in der einfachen, bald in der mehrern Zahl, gebraucht (3). So wie er sich wechselsweise unter dieser oder unter jener Form zeigte, befriedigte er auf gleiche Weise das Volk und die Einsichtsvolleren. Wenn folglich ein Schriftsteller, der Natur, der Weltseele, den Gestirnen, die Benennung Gott beilegt; so ist man berechtigt zu fragen, in welchem Sinne er dieses Wort nahm; und ob er nicht über jene Gegenstände noch einen einzigen Gott, als Urheber aller Dinge, stellte.

6. Diese Bemerkung leidet vorzüglich Anwendung auf zwei bei den alten Völkern allgemein eingeführte Mei-

(1) Plut. de superstit. t. 2, p. 169, F. Sotion, ap. Diog. Laert. lib. 2, §. 12. Euseb. praep. evang. lib. 14, §. 14, p. 750. (2) Plat. in Tim. t. 3, p. 28. (3) Xenoph. Plat.

nungen. Die eine nahm über uns Geister an, welche bestimmt wären den Gang des Weltalls zu lenken. Ist diese Vorstellung nicht aus einer alten und ehrwürdigen Ueberlieferung erwachsen, so entstand sie natürlicher Weise in einem Lande, wo der Regent die Sorge seines Reichs der Wachsamkeit seiner Staatsbeamten anvertraute. Wirklich sieht man, daß die Griechen sie von solchen Völkern bekamen, die unter einer monarchischen Regierungsform lebten (1). Ja, der Verfasser eines, fälschlich Aristoteles beigelegten, aber dennoch sehr alten Werkes, bemerkt ausdrücklich, daß, so wie es unter der Würde des Persischen Kaisers ist, sich mit den geringfügigen Theilen der Staatsverwaltung abzugeben, diese Arbeit sich noch viel weniger für das höchste Wesen schickt (2).

Die zweite Meinung ging auf den Zusammenhang der Wirkungen und Gegenwirkungen, welcher sich in der ganzen Natur zeigt. Man nahm besondere Seelen in dem Magnete (3), und in allen den Körpern an, in welchen man eine Urkraft der Bewegung und Spuren des Lebens zu finden glaubte. Man nahm eine allgemeine Seele an, welche durch alle Theile dieses großen Ganzen verbreitet sei. Diese Vorstellung stand mit der wahren Lehre nicht im Widerspruch. Denn, warum sollte man nicht sagen können, Gott habe die Materie mit einem unsichtbaren Prinzip, mit einer Lebenskraft versehen, welche die Wirkungen derselben leitet (4)? Nur durch eine Folge jenes erwähnten Mißbrauches, ward bisweilen auch den Geistern und der Weltseele die Benennung Gott beigelegt. Darauf gründen sich die Beschuldigungen gegen mehrere Weltweise, und namentlich gegen Platon und gegen Pythagoras.

Da der Erstere, wie ich bereits gesagt habe, das Wort Gott bald in der einfachen, bald in der mehrern Zahl

(1) Plut. de orac. def. t. 2, p. 415. (2) De mund. ap. Aristot. cap. 6, t. 1, p. 611. (3) Thales, ap. Aristot. de anim lib. 1, cap. 2, t. 1, p. 620, D. (4) Cudw. cap. 3, §. 2, t. 1, p. 99. Moshem. ibid.

gebraucht ([1]), so hat man ihm einen Widerspruch mit sich selbst vorgeworfen ([2]). Die Antwort war leicht. In seinem Timäus, wo Platon seine Ideen im Zusammenhang entwickelt, sagte er: Gott habe die Welt gebildet, und habe zu ihrer Regierung Untergötter oder Geister bestellt, welche ein Geschöpf seiner Hände, die Bewahrer seiner Macht, und seinen Befehlen unterworfen sind. Hier ist der Unterschied zwischen dem öbersten Gott und den andern Göttern so deutlich ausgedrückt, daß er sich nicht verkennen läßt; aber Platon konnte dem Regenten und dessen Ministern die nehmlichen Absichten zuschreiben, die nehmlichen Bitten vortragen. Nennet er bisweilen auch die Welt, den Himmel, die Gestirne, die Erde, u. s. w. Gott; so ist offenbar, daß er bloß die Geister und Seelen meinet, welche der höchste Gott in den verschiedenen Theilen des Weltalls ausgestreuet hat, um über deren Bewegungen zu walten. Seine andern Schriften zeigen mir nichts, was dieser Lehre widerspräche.

Die Beschuldigungen gegen Pythagoras sind eben so ernstlich, aber um nichts besser gegründet. Er nahm, sagt man, eine über die ganze Natur verbreitete, und innig mit allen Wesen verbundene Seele an, welche dieselben unaufhörlich beweget, erhält, und hervorbringt: eine ewige Urkraft, wovon unsere Seelen ein Ausfluß sind, und welche er Gott benennt ([3]). Da er, sagt man ferner, keine andere Vorstellung von Gott hat, so muß er den Atheisten beigezählet werden.

Gelehrte Forscher haben diese Beschuldigung bestritten ([4]), welche sich bloß auf einige wenige Stellen gründet,

(1) Plat. in Tim. t. 3, p. 27. Id. de leg. lib. 4, t. 2, p. 716. Etc. etc. (2) Cicer. de nat. deor. lib. 1, cap. 12, t. 2, p. 406. Bayle, contin. des pens. t. 3, §. 26. (3) Cicer. ibid. cap. 11, p. 405. Clem. Alex. cohort. ad gent. p. 62. Minuc. Felix, p. 121. Cyrill. ap. Bruck. t. 1, p. 1075. Justin. mart. cohort. ad gent. p. 20. (4) Beausobre, hist. du Manich. liv. 5. chap. 2, t. 2. p. 172. Reimman. hist. Atheism. cap. 20, p. 150; et alii ap. Bruck. t. 1, p. 1081.

die einer günstigern Auslegung fähig sind. Ganze Bände würden kaum hinreichen, Alles, was für und wider diesen Weltweisen geschrieben ist, zusammenzufassen; ich beschränke mich auf einige Bemerkungen.

Es läßt sich nicht beweisen, daß Pythagoras die Weltseele mit der Gottheit vermengt habe; Alles überzeugt uns im Gegentheil, daß er beide von einander unterschied. Da wir seine Meinung nur nach den Meinungen seiner Schüler beurtheilen können; so wollen wir untersuchen, wie Einige derselben sich in den auf uns gekommenen Bruchstücken ihrer Schriften hierüber ausgedrückt haben.

„Gott hat sich nicht begnügt, alle Dinge zu bilden; er erhält und regieret auch Alles (1). Ein Feldherr ertheilt seinem Kriegsheere Befehle, ein Seemann seinen Schifsleuten, Gott der Welt (2). Er ist in Absicht des Weltalls, was ein König in Absicht seines Reiches (3). Die Welt könnte nicht bestehen, wenn sie nicht durch die Harmonie und durch die Vorsehung regieret würde (4). Gott ist gut, weise, und in sich selbst glücklich (5). Man betrachtet ihn als den Vater der Götter und Menschen, weil er seine Wohlthaten über alle seine Unterthanen verbreitet. Als ein gerechter Gesetzgeber, als ein einsichtsvoller Lehrer, setzt er nie die Sorge für sein Reich aus den Augen. Wir müssen unsere Tugenden nach dem Muster der seinigen einrichten, welche rein und von jeder groben Neigung entfernt sind (6).“

„Ein König, welcher seine Pflichten erfüllt, ist das Ebenbild Gottes (7). Die zwischen ihm und seinen Unterthanen herrschende Eintracht ist die nehmliche, welche zwischen Gott und der Welt herrscht (8).“

(1) Stheneid. ap. Stob. serm. 46, p. 332. (2) Archyt. ibid. serm. 1, p. 15. (3) Diotog. ibid. serm. 46, p. 330. (4) Hippod. ibid. serm. 101, p. 555, lin. 26. (5) Stheneid. ibid. serm. 46, p. 332. Euryphant. ibid. serm. 101, p. 555. (6) Stheneid. ibid. Archyt. ibid. serm. 1; p. 13. (7) Diotog. ibid. (8) Ecphant. ibid. serm. 46, p. 334.

„Es ist nur ein allerhöchster, allergrößter Gott, nur ein Regierer aller Dinge. Es sind noch andere Götter, welche verschiedene Grade der Macht besitzen, und seinen Befehlen gehorchen. Sie stehen gegen ihn in demjenigen Verhältniß, worin der Chor gegen den Koryphäus ist, worin Soldaten gegen den Feldherrn sind (¹).“

Diese Bruchstücke widersprechen so bestimmt der Vorstellung, welche man uns von Pythagoras's Meinungen beibringen will, daß einige Untersucher (²) die Aechtheit dieser aufbewahrten Stellen haben bezweifeln wollen, ohne doch andere eben so gelehrte Forscher (³) zu ihrer Meinung zu bewegen. In der That, stimmt auch der Inhalt dieser Bruchstücke mit Timäus's Lehre überein, welcher ausdrücklich das höchste Wesen von der Weltseele unterscheidet, die er für ein Geschöpf jenes Wesens annimmt. Man hat behauptet, er habe das System seines Lehrers entstellt (⁴). Also, um Pythagoras zu verurtheilen, sollen einige Stellen hinreichen, von Schriftstellern gesammelt, die fünf bis sechs hundert Jahre nach diesem Weltweisen lebten, und deren wahren Sinn vielleicht nicht einsahen; um ihn aber zu rechtfertigen, sollen eine Menge Zeugnisse nicht hinreichen, welche zu seinem Vortheil aussagen, und vorzüglich die Worte Eines unter seinen Schülern, der fast zu gleicher Zeit mit ihm lebte, und in einem völlig aufbewahrten Werke ein in allen seinen Theilen verbundenes Lehrgebäude aufstellt.

Indeß, kann man, nach dem Beispiel mehrerer einsichtsvollen Kritiker, Timäus's Ausspruch mit den gegen ihn aufgestellten Zeugnissen vereinigen. Pythagoras erkannte einen obersten Gott, einen Urheber und Erhalter der Welt, ein heiliges und allweises Wesen, welches seine Vorsehung über alle Dinge erstreckt: das bezeugen Timäus,

(1) Onatas, ap. Stob. eclog. phys. lib. 1, cap. 3, p. 4. (2) Conring. et Thomas. ap. Bruck. t. 1, p. 1040, 1102. (3) Fabr. bibl. graec. t. 1, p. 529. (4) Bruck. t. 1, p. 1093.

und die andern Pythagoreer, von welchen ich die Bruchstücke angeführt habe. Pythagoras nahm ferner an, daß Gott die Welt durch eine Seele belebt, welche auf unzertrennliche Weise mit der Materie verbunden ist; diese Seele kann als ein zartes Feuer, als eine reine Flamme angesehen werden; einige Pythagoreer nannten sie Gott, weil sie diesen Namen allen unmittelbar vom höchsten Wesen geschaffenen Dingen beilegten. Das ist, wenn ich mich nicht irre, der einzige Weg, die Stellen zu erklären, welche Zweifel über Pythagoras's Rechtgläubigkeit erregen können.

Endlich ist es auch möglich, daß einige Pythagoreer, um uns ein sinnliches Bild von Gottes Wirkung auf die ganze Natur zu geben, sich gedacht haben, daß er an jedem Orte ganz sei, und daß er so in dem Weltall wirke (die substantielle Form desselben, die Form, welche dasselbe zu einem selbstständigen Wesen macht, sei), wie die Seele bei dem Körper. Diese Meinung scheint ihnen der Oberpriester der Göttinn Ceres im 30sten Kapitel dieses Werkes (*) beizulegen. Ich habe an jener Stelle dieselbe angenommen, um mich den in der Note angeführten Schriftstellern zu nähern, und um nicht über solche Fragen zu entscheiden, deren Erörterung eben so schwierig als unnütz ist. Denn, wahrlich, nicht aus einigen zweideutigen Ausdrücken, nicht aus einer weitläuftigen Zusammenstellung von Grundsätzen und Folgerungen, muß man über Pythagoras's Glauben urtheilen; sondern aus seiner praktischen Sittenlehre, und vorzüglich aus der von ihm gestifteten Gesellschaft, bei welcher es eine Hauptpflicht war, sich mit der Gottheit zu beschäftigen (1), vor ihren Augen zu wandeln, und ihre Gunst durch Enthaltungen, durch Gebet, durch Nachsinnen, und durch Reinigkeit des Herzens zu erwerben (2). Man muß gestehen, daß diese frommen Uebungen sich nicht wohl für eine Verbrüderung von Spinozisten schicken würden.

(*) Bd III, S. 132. (1) Plut. in Num. t. 1, p. 69. Clem. Alex. strom. lib. 5, p. 686. Aur. carm. (2) Jamblich. cap. 16, p. 57. Anonym. ap. Phot. in bibl. p. 1313. Diod. Sic. excerpt. Vales. p. 245, 246.

7. Jetzt wollen wir den Verfasser der Gedanken über den Kometen anhören. „Worin besteht eigentlich die Frage, wenn man über die Einheit Gottes philosophiren „will? Man will wissen, ob es einen durchaus einfachen „Geist giebt, welcher völlig von der Materie und von der „Form der Welt verschieden ist, und alle Dinge hervorgebracht hat. Wer dieses behauptet, der glaubt nur einen „einzigen Gott; wer es nicht behauptet, mag noch so sehr „alle Götter des Heidenthums verspotten, und Abscheu gegen die Vielgötterei bezeugen: in der That nimmt er doch „eine unendliche Menge von Göttern an." Bayle setzt hinzu, daß es sehr schwer sein würde, unter den Alten einige Schriftsteller aufzufinden, welche die Einheit Gottes, ohne ein zusammengesetztes Wesen darunter zu verstehen, angenommen hätten. „Nun aber," fährt er fort, „kann ein „solches Wesen nur durch einen Mißbrauch des Wortes und „uneigentlich Eins heißen; es ist nur Eins, nach dem „willkürlichen Begrif eines gewissen Ganzen, oder eines „kollektiven Dinges (1)."

Wenn, um unter die Polytheisten gerechnet zu werden, man nur unrichtige Begriffe über das Wesen der Geister haben darf; so muß man, Baylen selbst zu Folge, nicht bloß Pythagoras, Platon, Sokrates, und alle Alte verdammen (2), sondern auch fast alle diejenigen, welche bis auf unsere Tage über diese Gegenstände geschrieben haben. Denn so spricht er in seinem Wörterbuch (3): „Bis auf „Hern Descartes, hatten alle unsere Doktoren, so wohl der „Theologie als der Philosophie, den Geistern eine Ausdehnung zugeschrieben: Gott eine unendliche, den Engeln „und den vernünftigen Seelen eine endliche. Zwar behaupteten sie freilich, daß diese Ausdehnung nicht materiell, nicht aus Theilen zusammengesetzt ist, sondern daß

(1) Bayle, contin. des pens. t. 3, p. 66. (2) Moshem. in Cudw. cap. 4, §. 27, not. a, p. 684. (3) Bayle, diction. art Simonide, note E.

„die Geister in jedem Theile des Raumes, welchen sie ein=
„nehmen, ganz sind. Daraus erwuchsen dann drei Arten
„der örtlichen Gegenwart: die erste, für die Körper; die
„zweite, für die erschaffenen Geister; die dritte, für Gott.
„Die Kartesianer haben alle diese Lehrsätze umgestoßen: sie
„behaupten, daß die Geister gar keine Art von Ausdehnung,
„noch von örtlicher Gegenwart haben; aber man verwirft
„ihre Meinung, als sehr ungereimt. Laßt uns also sagen,
„daß auch noch heutzutage alle unsere Weltweisen, und alle
„unsere Gottesgelehrten, der allgemeinen Volksmeinung
„gemäß, lehren, daß die göttliche Substanz über unendli=
„che Räume verbreitet ist. Nun aber heißt dies sicherlich,
„an einer Stelle niederreißen, was man an der andern ge=
„bauet hatte; es heißt, Gott in der That die Materialität
„wiedergeben, welche man ihm genommen hatte."

Der Streitpunkt der Frage ist also nicht so, wie Bayle ihn vorgetragen hat. Sondern, man will wissen: ob Platon und andere Weltweise vor Platon, ein erstes, ewiges, höchstverständiges, höchstweises und heiliges Wesen angenommen haben; welches die Welt, von Ewigkeit her oder in der Zeit, gebildet hat; welches dieselbe, durch sich selbst oder durch seine Diener, erhält und regieret; welches, in diesem Leben oder in dem zukünftigen, Belohnungen für die Tugend und Strafen für das Laster bestimmt hat. Diese Lehrsätze finden sich auf das deutlichste in den Schriften fast aller alten Weltweisen. Sind ihnen daselbst einige grobe Irrthümer über das göttliche Wesen beigemischt, so antworten wir, daß diese Schriftsteller derselben nicht gewahr wurden, oder wenigstens nicht glaubten, daß sie die Einheit des höchsten Wesens zerstörten (1). Wir sagen ferner, daß es unbillig ist, nicht mehr lebende Verfasser wegen Folgerungen anzuklagen, welche sie selbst wahrscheinlich verworfen haben würden, wenn sie deren Gefährlichkeit erkannt hätten (2). Wir sagen, daß es unsere Absicht nicht ist, zu

(1) Moshem. differt. de creat. ap. Cudw. t. 2, p. 315. (2) Id. ibid. cap. 4, t. 1, p. 685.

behaupten, daß jene Weltweise eben so richtige Vorstellungen von der Gottheit, wie die unsrigen, gehabt haben; sondern nur, daß sie im Allgemeinen eben so entfernt von der Gottesleugnung als von der Vielgötterei waren.

2.

Ueber die Theologische Moral der alten Griechischen Weltweisen.

Ebendas. S. 23.

Die ersten Schriftsteller der Kirche sammelten sorgfältig die Zeugnisse der Griechischen Dichter und Weltweisen, welche den Lehrsätzen von der Einheit Gottes, von der Vorsehung, und andern gleich wichtigen, günstig waren (1).

Auch glaubten sie, die Sittenlehre, welche die alten Weltweisen unter den Völkern begründet hatten, mit der Sittenlehre des Christenthumes zusammen stellen zu müssen; und sie erkannten, daß die erste, ungeachtet ihrer Unvollkommenheit, die Gemüther zur Annahme der zweiten, viel reineren, vorbereitet habe (2).

In den neuesten Zeiten, sind verschiedne Werke über die Religionslehre der Heiden erschienen (3); und sehr gelehrte Forscher haben, nach Ergründung derselben, gestanden, daß sie, in gewissen Punkten, das größte Lob verdiene. So drückt sich, in Absicht des wesentlichsten Lehrsatzes, Hr Freret aus: „Die Aegypter und die Griechen haben „also den öbersten Gott, den wahren Gott, erkannt, und, „obgleich auf eine seiner unwürdige Art, verehret (4).“ In

(1) Clem. Alex. strom. lib. 5, 6. Lactant. divin. inst. lib. 1, cap. 5. August. de civit. dei, lib. 8, cap. 9; lib. 18, cap. 47. Euseb. praepar. evang. lib. 11. Minuc. Felix. Etc. etc. (2) Clem. Alex. strom. lib. 1, p. 331, 366, 376, etc. (3) Mourgu. plan théolog. du Pythagor. Thomassin, méth. d'enseigner les lettr. hum. Id. méth. d'enseigner la philosophie. Burigny, théolog. payenn. Cudw. syst. intellect. passim. (4) Défense de la chronol. p. 379. 380.

Absicht ihrer Sittenlehre, wollen wir den berühmten Huet, Bischof von Avranches, hören. „Auch ist es mir oftmals „begegnet," sagte er, „daß, indem ich dasjenige las, was „Platon, oder Aristoteles, oder Cicero, oder Epiktet, über „einen rechtschaffen und tugendhaft einzurichtenden Lebens„wandel uns hinterlassen haben, ich bei mir selbst glaubte, aus „einigen Christlichen Schriftstellern Regeln der Frömmigkeit „zu schöpfen (1)."

Diese großen Beispiele berechtigten mich, und der Plan meines Werkes nöthigte mich, einen Abriß von der theologischen Moral der Griechen zu geben; allein, ich bin weit von dem Gedanken entfernt, daß man sie mit unserer, unendlich über dieselbe erhabenen, Sittenlehre vermengen dürfe. Ohne hier die Vorzüge anzuführen, welche das Werk der Göttlichen Weisheit auszeichnen, will ich mich auf einen einzigen Punkt einschränken. Die Gesetzgeber Griechenlandes sagten bloß: Ehret die Götter. Das Evangelium aber sagt: „Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben, und deinen Nächsten als dich selbst (2)." Dieses Gesetz, welches alle andere umschließt, welches sie alle belebet, soll, wie Augustinus behauptet (3), Platon zum Theil gekannt haben. Allein, was Platon in dieser Hinsicht lehrte, war nur eine Folge seiner Theorie vom Höchsten Gute, und hatte auf die Sittenlehre der Griechen so wenig Einfluß, daß Aristoteles versichert (4): es sei ungereimt zu sagen, man liebe Jupiter (*).

(1) „Ac mihi quidem saepe numero contigit, ut cum ea lege„rem, quae ad vitam recte probeque instituendam vel a Platone, vel „ab Aristotele, vel a Cicerone, vel ab Epicteto tradita sunt, mihi „viderer ex aliquibus Christianorum scriptis capere normam pieta„tis." Huet. Alnetan. quaest. lib. 2, p. 92. (2) Luc. cap. 10, v. 27. (3) August. de civit. dei, lib. 8, cap. 9. (4) Aristot. magn. mor. lib. 2, cap. 11, t. 2, p. 187, D.

(*) [Der vortrefliche Verfasser scheint hier unter einem Zwange, von seiner Kirche, geschrieben zu haben, wodurch die richtige Darstellung des Gegenstandes etwas gelitten hat. Wir wollen die grö-

sere Freiheit, deren wir Gottlob in dem Protestantischen Deutschlande uns erfreuen, auch hier anwenden.

Vielleicht wurde schon die genaue Uebersicht der Frage dadurch erschwert, daß der Verfasser in dem ganzen 79sten Kapitel Theologie und Moral zu eng an einander knüpft. Philokles bekömmt das gehässige Ansehn eines verdammenden Orthodoxen, welcher den feinen Forscher, der bei einer theologischen Untersuchung nicht seiner Meinung ist, sofort einen unmoralischen Menschen schilt. Wenn die Eleische und Megarische Schule, wenn einzelne scharfsinnige Denker sich gegen das Dasein der Götter erklärten: so geschah dies wahrlich nicht, um sicherer ihren Lüsten fröhnen zu können — deren Befriedigung wußten die Oberpriester sehr gut mit ihrer Rechtgläubigkeit zu vereinigen —; sondern, weil sie redlich und unermüdet den großen Kampf kämpften, welchen jeder tiefdringende Forscher im Reiche der Wahrheit und der Vernunft einmal bestehen muß. Unermüdet, indem sie alle Behauptungen, alle Beweisgründe, alle Antinomieen, und alle Sophismen durchgingen, und auf eine für ihre Zeit höchst bewundernswürdige Weise schon an die sämmtlichen Steine des Anstoßes kamen, welche noch heut zu Tage der feinste Scharfsinn nur aufzuspüren vermag; redlich, indem sie, um die Rechte der Vernunft zu sichern, der Wahrheit doch nichts vergeben wollten, sondern lieber das heroische Mittel gebrauchten, Alles was den Menschen lieb zu sein pflegt, aufzuopfern, und einzig fest zu halten an der Bündigkeit der Schlußfolgen. Solche Männer verdienen keinen entehrenden Seitenblick, sondern die Bewunderung und vielleicht auch den Dank der Nachwelt, welcher sie mit ihren angestrengten Bemühungen vorgearbeitet haben, und welche itzt wenigstens die Abwege doch schon bezeichnet sieht.

Der Verfasser nennt zwei gelehrte und billige Deutsche, welche mühsam und gründlich die Meinungen der alten Griechischen Weltweisen erforscht, und einsichtsvoll und bescheiden dieselben nicht dabey verlästern wollen. Dies sind Brucker und Mosheim. Seit ihrer Zeit, ist bei uns noch ausführlicher, zum Theil auch wohl scharfsinniger, die spekulative Philosophie der Alten untersucht worden; aber meistens in Deutscher Sprache, weshalb dem Verfasser diese Erörterungen unbekannt geblieben sind. Soviel wissen wir itzt, daß mit den tiefsten und feinsten Fragen: von einer Erschaffung

aus Nichts, von einem Anfange der Welt, von Zeit und Raum, von sinnlichen Phänomenen und dem ihnen zum Grunde liegenden übersinnlichen Substrat, von der objektiven Zweckmäßigkeit der Natur, von der Bestimmung des Menschen, u. s. w. sich schon die alten Weltweisen beschäftigten, und zum Theil glücklich genug diese Schwierigkeiten zu heben versuchten. Eine Nachricht hiervon gehörte vielleicht in ein Gemälde des menschlichen Geistes in Griechenland. Allein, Hr Barthelemy hat seine Leser nicht in die Tiefen der Metaphysik führen wollen.

Wir wenden uns mit ihm zu dem leichteren und fruchtbarern Gefilde der Sittenlehre. Und auch hier brauchen wir, wie gesagt, Gottlob! keiner Umwege und Entschuldigungen, um den großen Männern, welche über 2000 Jahre vor uns lebten, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wir sagen vielmehr, daß ihr Prinzip viel reiner und höher war, als bei den Lehrern der meisten neuern Völker: indem sie bei ihrer Tugend nicht an Belohnung, bei ihrer Moral nicht an die sogenannte Glückseligkeitslehre dachten. Wir sagen, daß ihren Lebensregeln nichts an Reinigkeit und Heiligkeit vorzuziehen ist. Verlangt man einen auf Gottesfurcht gegründeten Wandel, so betrift die zulezt von dem Verfasser angezogene Stelle aus Aristoteles in der That nur einen Wortstreit. Was will man unter dem Ausdruck: Gott lieben, verstehen? Soll es, wie es doch wohl nur einzig kann, so viel heißen, als: von hohen Begriffen von ihm durchdrungen, sich seiner Werke und Wohlthaten freuen, mit Vergnügen seinen erkannten Willen befolgen, und in Allem ihm zu gefallen sich bestreben *); so führt ja der Verfasser selbst genugsame Stellen der Pythagoreer, Platons, und Anderer an, welche dies auf das bestimmteste lehren.

Verlangt man edle Vorschriften der Tugend selbst? Man denke an die entzückend schönen, an die erhabenen Grundsäze der Alten, wodurch, entfernt von jeder Art der Sklaverei und des Eigennuzes, der Geist sich wahrhaft frei, wahrhaft männlich oder vielmehr göttlich, über alle Sinnlichkeit emporschwingt, und der heiligen Idee der Pflicht allein getreu bleibt. Man denke — um der Lehre zu

*) Ich nehme diese Beschreibung der Liebe Gottes aus einer so eben erschienenen vortreflichen Schrift des Hrn Teller: „Die Religion der Vollkommnern," S. 30.

erwähnen, welche man den Inbegrif der popularen Moral genannt hat — an den vom Verfasser angeführten [1] Spruch des Redners Isokrates: „Thue keinem Andern, was du nicht willst, daß er dir „thue!" Man denke — um den Vorwurf zu vernichten, welchen nur die Unkunde der Quellen hervorbringen konnte: den Vorwurf, als hätten die Alten die Liebe der Feinde nicht gekannt — an den edelmüthigen Weisen beim Xenophon [2], welcher sterbend für seinen Mörder redete, und auf ihn nicht zu zürnen bat, weil derselbe mehr aus Unwissenheit als Bosheit fehle. Man denke, daß alle diese Schriftsteller vierhundert Jahr vor Christi Geburt lebten; und man wird dann wohl nicht mehr mit einer — so Gott will — frommen Verachtung auf die Tugendlehren und die Tugenden der sogenannten Heiden herabsehn. Sondern man wird, mit wahrerer Frömmigkeit, erkennen, daß die Vorsehung nie die Menschen verstieß, daß sie mannichfaltige Wege zur Beglückung des Menschengeschlechtes ging, und zu allen Zeiten edle Lehrer zu erwecken wußte, welche ihren Zeitgenossen und der Nachwelt die Stimme der Wahrheit und der Pflichten verkündeten.

Eine literarische Bemerkung ergiebt sich aus dem Anfange dieser Zweiten Anmerkung des Verfassers. Es war eine Zeit, wo die Lehrer des Christenthums alle Spuren der reineren Religion und der reineren Moral bei den Alten suchten, und, weil sie da waren, ziemlich leicht fanden. Es war nachher eine Zeit, wo sie diese Spuren durchaus nicht mehr finden wollten, und, weil man ihnen glaubte, ziemlich glücklich verwischten. Jenes war die Zeit, wo es den ersten Kirchenvätern vortheilhaft schien zu zeigen, daß ihre Lehre nicht so ganz neu und unerhört wäre, sondern die bessern Menschen dieselbe von je her gehegt hätten. Dieses war die Zeit, als die spätern Kirchenlichter es wieder vortheilhafter fanden zu behaupten, die Lehre sei viel jünger, und den größten Denkern und den tugendhaftesten Menschen ewig unbekannt gewesen. — Wie doch für eine und dieselbe Sache gerade entgegengesetzte Gründe streiten sollen! Und wie doch das Entgegengesetzteste dienen muß, sobald man sich des Zwekkes wegen alle Mittel erlaubt hält! Die Sache blieb die nehmliche, die Oekonomie der Beweisgründe änderte sich nur. B.]

[1] S. 30, unten. [2] Cyropaed. lib. 3, cap. 1, sect. 21.

3.
Ueber einige in diesem Werke angeführte untergeschobene Schriften.
Kap. 80, S. 38.

In dem von mir gewählten Zeitpunkt, waren in Griechenland Hymnen und andere Poesieen gänge und gäbe, welche man sehr alten Dichtern beilegte; deren Unächtheit aber die einsichtsvollen Personen so gut einsahen, daß Aristoteles sogar an dem Dasein eines Orpheus zweifelte ([1]). In der Folge, setzte man die berühmtesten Namen vor einer Menge von Schriften, deren wahre Verfasser unbekannt waren. Dahin gehören einige Abhandlungen, welche man heutzutage in den Ausgaben von Platon und von Aristoteles findet. Ich habe dieselben bisweilen unter den Namen dieser großen Männer angeführt, der Kürze wegen, und weil sie in den Sammlungen ihrer Werke stehen.

4.
Ueber die Anzahl der Theaterstücke bei den Griechen; um die Mitte des 4ten Jahrhunderts vor Chr. Geb.
Ebendas. S. 39.

Einem Suidas, einem Athenäus, und andern Schriftstellern zufolge, deren Zeugnisse von Fabricius ([2]) gesammelt sind, habe ich die Anzahl dieser Stücke auf ungefähr 3000 angesetzt. Die Berechnungen dieser Schriftsteller verdienen, in Rücksicht jedes besondern Artikels, nicht den nehmlichen Glauben. Allein, man muß bemerken, daß sie auch eine Menge dramatischer Schriftsteller, welche vor dem jüngern Anacharsis oder zu se . er Zeit lebten, genannt haben, ohne die Zahl ihrer Stücke anzugeben. Findet sich also Uebertreibung auf der einen Seite, so findet sich auf der andern wiederum Auslassung; und das Resultat konnte von der Summe, welche ich annehme, nicht viel verschieden

(1) Cicer. de nat. deor. lib. 1, cap. 38, t. 2, p. 429. (2) Fabric. bibl. graec. t. 1, p. 736.

sein. Sie würde sich vielleicht noch drei- oder viermal so hoch belaufen, wenn ich, statt bei einem bestimmten Zeitpunkte stehen zu bleiben, die ganze Geschichte des Griechischen Theaters verfolgt hätte. Denn, in den wenigen Nachrichten, welche wir zu deren Erläuterung haben, werden ungefähr 350 Dichter, als Verfasser von Trauerspielen und von Lustspielen, erwähnt (1).

An ganzen Stücken, haben wir nur sieben von Aeschylus, sieben von Sophokles, neunzehn von Euripides, elf von Aristophanes: in Allem, 44. Hierzu kann man die neunzehn Stücke von Plautus und die sechs von Terenz rechnen, welche Kopieen oder Nachbildungen Griechischer Lustspiele sind.

Die Zeit hat keinen Zweig der Griechischen Litteratur verschont: Geschichtbücher, Werke über die strengeren Wissenschaften, philosophische Lehrgebäude, Abhandlungen der Staatskunst, der Sittenlehre, der Arzneiwissenschaft, u. s. w. fast Alles ist verloren gegangen. Die Bücher der Römer haben das nehmliche Schicksal erlitten. Die Schriften der Aegypter, der Phönizier, und mehrerer andern aufgeklärten Nazionen, sind in einem beinahe allgemeinen Schiffbruche untergegangen.

Die Abschriften eines Werkes vervielfältigten sich ehemals so schwer; man mußte, um sich eine kleine Büchersammlung anzuschaffen, so reich sein: daß die Einsichten eines Landes sehr mühsam zu einem andern hinüberdrangen, und noch mühsamer sich an dem nehmlichen Orte erhielten. Diese Betrachtung sollte uns höchst vorsichtig machen, wenn wir den Alten Kenntnisse zuschreiben oder absprechen.

Der Mangel an Hülfsmitteln, welcher sie oft mitten in ihren Untersuchungen irre führte, störet die Neueren nicht mehr. Die Buchdruckerkunst, diese glückliche Frucht des Ungefährs, diese vielleicht wichtigste Erfindung unter allen je gemachten, bringt und erhält die Vorstellungen aller Zeiten und aller Völker in Umlauf. Niemals wird sie ge-

(1) Fabric. bibl. graec. t. 1, p. 62, 736.

statten, daß das Licht der Kenntnisse ganz verlösche; und vielleicht wird sie dasselbe zu einem Punkte erheben, wo es so sehr unsere itzigen Einsichten übertreffen wird, als diese uns die Einsichten der Alten zu übertreffen scheinen. Einen schönen Stof zu einer Abhandlung gäbe der Einfluß, welchen bis itzt die Buchdruckerei auf den menschlichen Geist gehabt hat, und welchen sie in der Folge noch haben wird.

5.
Ueber die Griphen und die Verse aus dem Stegreif.
Ebendas. S. 54.

Das Wort Griphus bedeutet ein Netz; und so benannte man gewisse Aufgaben, welche bei einer Abendmahlzeit zum Scherz aufgeworfen wurden, und deren Lösung bisweilen die Gäste in Verlegenheit setzte. Wer sie nicht zu beantworten wußte, unterwarf sich einer gewissen Strafe (1).

Man unterschied mehrere Arten von Griphen. Einige waren, genau genommen, nichts anders als Räthsel. Ein solches ist folgender. „Ich bin sehr groß bei meiner Geburt, „sehr groß in meinem Alter, und sehr klein in meiner besten „Zeit (2).“ Der Schatten. So auch jener andere Griphus: „Es giebt zwei Schwestern, welche unaufhörlich sich wechselsweise gebähren (3).“ Der Tag und die Nacht. Das Wort, welches den Tag bedeutet, ist im Griechischen weiblichen Geschlechts.

Andere Griphen bezogen sich auf die Aehnlichkeit der Namen. Zum Beispiel: „Was ist dasjenige, welches sich zu „gleicher Zeit auf der Erde, in der See, und am Himmel „befindet (4)?“ Der Hund, die Schlange, der Bär. Die Namen dieser Thiere sind gewissen Sternbildern beigelegt worden.

Andere

(1) Suid. in Γρῖφ. Schol. Aristoph. in vesp. v. 20. (2) Theodect. ap. Athen. lib. 10, cap. 18, p. 451, F. (3) Id. ibid. (4) Id. ibid cap. 20, p. 453, B.

Andere bestanden in Spielereien über Buchstaben, Silben, Wörter. Man forderte einen schon bekannten Vers, welcher mit einem gewissen Buchstab anfange, oder worin ein gewisser Buchstab nicht vorkomme; einen Vers, welcher bestimmte Silben am Anfange oder am Ende habe (1); Verse, deren Füße aus der nehmlichen Zahl Buchstaben bestehen, oder gegenseitig ihren Platz vertauschen können, ohne der Deutlichkeit oder dem Wohlklange Abbruch zu thun (2).

Da diese letztern Griphen, und noch einige andere, welche ich anführen könnte (3), mit unsern bekannteren Logogriphen einige Aehnlichkeit haben, so glaubte ich, ihnen in dem 25sten Kapitel meines Werks (*) diesen Namen beilegen zu können.

Die Dichter, und vorzüglich die Lustspieldichter, gebrauchten diese Griphen oft. Es scheint, man hatte Sammlungen davon; und ich nehme an, daß eine derselben sich in Euklides's Bibliothek befand.

Ich sage ferner, daß diese Bibliothek Gedichte aus dem Stegreif enthielt; und ich führe dabei Athenäus an, welcher sechs von Simonides auf der Stelle gemachte Verse beibringt. Man kann, dem zufolge, die Frage aufwerfen, ob die Sitte des Improvisirens nicht bei den Griechen bekannt war, welche doch wenigstens eine eben so lebhafte Einbildungskraft als die Italiäner besaßen, und deren Sprache sich noch mehr als die Italiänische der Dichtkunst anschmiegte. Hier sind zwei Thatsachen, deren eine um zwei Jahrhunderte älter, und die andere um drei Jahrhunderte jünger, als Anacharsis's Reise, ist. 1. Die ersten Versuche des Trauerspiels waren bloße Impromptüs; und Aristoteles giebt zu verstehen (4), daß sie in Versen waren. 2. Strabon führt einen Dichter an, welcher zu seiner Zeit lebte, und aus Tarsus (**) in Cilicien gebürtig war. Wel-

(1) Theodect. ap. Athen. lib. 10, cap. 16, p. 448, D. (2) Id. ibid cap. 20, p. 455, B. (3) Id. ibid. p. 453, D. (*) Bd II, S. 380. (4) Aristot. de poet. cap. 4, t. 2, p. 654, E; 655, B. (**) Der Geburtsstadt des Apostels Paulus.

chen Gegenstand man ihm aufgab, den behandelte er so vorzüglich in Versen, daß er von Apollo begeistert schien; vornehmlich gelangen ihm die tragischen Stoffe sehr wohl (1). Strabon bemerkt, daß dieses Talent bei den Einwohnern von Tarsus ziemlich gewöhnlich war (2). Daher ist ohne Zweifel der Beinamen Tarsisch für gewisse Dichter gekommen, welche ohne Vorbereitung Trauerspielscenen, nach Belieben der fordernden Zuhörer, verfertigten (3).

(1) Strab. lib. 14, p. 676. (2) Id. ibid. p. 674. (3) Diog. Laert. lib. 4, §. 58. Menag. ibid.

Vorerinnerung
zu den
nachstehenden Tafeln.

Ich habe geglaubt, daß diese Tafeln denjenigen nützlich sein könnten, welche die Reise des jüngern Anacharsis lesen, und auch denen, welche sie nicht lesen werden.

Die erstere enthält die vornehmsten Epochen der Griechischen Geschichte, bis auf Alexanders Regierung. Ich habe sie alle sorgfältig untersucht; und ob ich mir gleich sehr einsichtsvolle Führer wählte, so bin ich doch ihren Meinungen fast niemals eher beigetreten, als bis ich sie mit den Behauptungen anderer Zeitforscher verglichen hatte.

Für die Entfernungen der Oerter, und für den Werth der Athenischen Münzen, habe ich Annäherungstafeln geliefert, weil in meinem Werke oft so wohl diese Münzen, als jene Entfernungen vorkommen. Die Tafeln über das Reisemaaß der Römer waren nöthig, um zu der Kenntniß der Griechischen Maaße zu gelangen.

Das Kubische Maaß der Alten, und die Münzen der verschiedenen Griechischen Völkerschaften, habe ich nicht berechnet, weil ich von denselben nur selten zu reden hatte, und darüber bloß ungewisse Angaben fand.

Ueber diese Gegenstände erhält man oft, durch viele Untersuchungen, bloß das Recht, seine Unwissenheit zu bekennen; und dieses Recht glaube ich erlangt zu haben.

Tafeln.

I. Die vornehmsten Epochen der Griechischen Geschichte, von der Stiftung des Königreichs Argos, bis auf Alexanders Regierung . . . . Seite I.
II. Die Namen der Personen, welche sich in den Wissenschaften und in den Künsten, von den Zeiten zunächst der Eroberung Trojas bis auf Alexanders Regierung, ausgezeichnet haben . . . . XIV.
III. Die nehmlichen Namen in alphabetischer Ordnung . XXXIII.
IV. Verhältniß des Römischen Maaßes gegen das unsrige . . L.
V. Verhältniß des Römischen Fußes gegen den Pariser oder Königlichen [und den Deutschen Rheinländischen] Fuß . . . . LIII.
VI. Verhältniß der Römischen Schritte gegen Pariser Toisen [und Rheinl. Ruthen] . . . . LVI.
VII. Verhältniß der Römischen Meilen gegen Pariser Toisen [und Rheinl. Ruthen] . . . . LIX.
VIII. Verhältniß des Griechischen Fußes gegen den Pariser [und den Rheinländischen] Fuß . . . . LXII.
IX. Verhältniß der Stadien gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen], so wie auch gegen die Römischen Meilen . . . . LXV.
X. Verhältniß der Stadien gegen Französische [und Deutsche] Meilen . . . . LXVII.
XI. Würdigung der Athenischen Münzen . . . . LXXI.
XII. Verhältniß des Griechischen Gewichts gegen das Unsrige . . . . LXXXIII.

Erste Tafel,

welche die vornehmsten Epochen der Griechischen Geschichte, von der Stiftung des Königreichs Argos bis auf Alexanders Regierung, enthält.

Ich muß hierbei anzeigen, daß ich, in Absicht der Zeiten vor der Ersten Olympiade, fast immer des verstorbenen Herrn Freret Berechnungen gefolgt bin, so wie er dieselben, theils in seiner Vertheidigten Zeitrechnung, theils in mehrern Vorlesungen, welche in den Verhandlungen der Akademie der Schönen Wissenschaften stehen, vorgetragen hat. In Absicht der Zeiten nach der Ersten Olympiade, habe ich mich gemeiniglich nach des P. Corsini Attischen Jahrbüchern gerichtet.

	Jahre vor Chr. Geb.
Kolonie von Inachus nach Argos geführt	1970.
Dessen Sohn, Phoroneus	1945.
Sündfluth unter Ogyges in Böozien	1796.
Cekrops's Kolonie nach Athen geführt	1657.
Kadmus's Kolonie nach Theben	1594.
Danaus's Kolonie nach Argos	1586.
Sündfluth unter Deukalion in der Gegend um den Parnaß, oder in dem mittäglichen Theile Thessaliens	1580.
Beginn der Künste in Griechenland	1547.
Perseus, König in Argos	1458.
Troja wird erbauet	1425.
Pelops's Ankunft in Griechenland	1423.
Herkules wird geboren	1383.
Theseus geboren	1367.
Argonautenzug, kann angesetzt werden um das J.	1360.
Atreus wird König zu Olympia	1345.

	Jahre vor Chr. Geb.
Erster Thebanischer Krieg, zwischen Eteokles und Polynices, Oedips Söhnen	1329.
Theseus's Krieg gegen den König Kreon von Theben	1326.
Zweiter Thebanischer Krieg, oder Krieg der Epigonen	1319.
Theseus stirbt	1305.
Atreus stirbt	1301.
Troja wird erobert	1282.
Rückkunft der Herakliden nach dem Peloponnes . .	1202.
Kodrus, letzter König in Athen, stirbt	1092.
Errichtung der beständigen Archonten	ebend. J.
Niederlassung der Jonier in Kleinasien, wo sie Ephesus, Milet, Kolophon, u. a. Städte gründen . . .	1076.
Lykurg wird geboren	926.
Homer, um das J.	900.
Wiederherstellung der Olympischen Spiele durch Iphitus	884.
Lykurgs Gesetzgebung	845.
Lykurg stirbt	841.

Achtes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
Vom J. 800, bis zum J. 700.

Ol. 1.	Olympiade, worin Koröbus den Preis des Wettlaufs erhielt, und welche seitdem zur Hauptbestimmung in der Zeitrechnung gedient hat	776.
	(Jede Olympiade besteht aus vier Jahren. Da jedes dieser Jahre mit dem Neumond nach dem Sommersonnenstillstand anfängt, so entspricht es zwei Julianischen, und umfaßt die sechs letzten Monate des einen, und die sechs ersten des folgenden Jahres.)	
Ol. 2, J. 3.	Theopomp, Charilaus's Enkel, Lykurgs Neffe, besteigt den Thron von Lacedämon . .	770.
Ol. 5, 2.	Die Chalcier auf Euböa schicken eine Kolonie nach Naxus in Sizilien	758.
3.	Syrakus und Korcyra von den Korinthiern erbaut	757.

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 5, J. 3.	Sybaris und Krotona erbaut, um die nehmliche Zeit	757.
Ol. 7, 1.	Die Naxier auf Sizilien errichten eine Pflanzstadt zu Katana	752.
	Die Archonten in Athen sind nicht mehr beständig; ihre Macht wird auf zehn Jahre beschränkt.	
Ol. 9, 2.	Anfang des ersten Messenischen Krieges . .	743.
Ol. 14, 1.	Ende des ersten Messenischen Krieges . .	724.
	Der zweimalige Wettlauf wird in den Olympischen Spielen eingeführt.	
Ol. 18, 1.	Wiedereinsetzung des Ringens und des Fünfkampfes bei den Olympischen Spielen..	708.
	Phalantus, aus Lacedämon, führt eine Kolonie nach Tarent.	

Siebentes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
Von dem J. 700 bis zum J. 600.

Ol. 23, 4.	Anfang des zweiten Messenischen Krieges, 39 Jahre nach dem Ende des ersteren...	684.
	Der Dichter Tyrtäus blüht um die nehmliche Zeit.	
Ol. 24, 1.	Die Archonten in Athen werden jährlich....	683.
Ol. 25.	Wetterennen mit einem Viergespann, zu Olympia eingeführt um das J. . . .	680.
Ol. 28, 1.	Ende des zweiten Messenischen Krieges, mit der Eroberung von Ira	668.
Ol. 29.	Ein Theil der Messenier läßt sich zu Zankle auf Sizilien nieder; welche Stadt nachher den Namen Messina erhält . . .	664.
Ol. 30, 3.	Cypselus bemächtigt sich des Korinthischen Throns, und regiert 30 Jahre . . .	658.
	Byzant von den Megarern erbauet.	
Ol. 33, 1.	Der Allerleikampf in den Olympischen Spielen zugelassen	648.

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 34, J. 1.	Terpander, Dichter und Tonkünstler aus Lesbos, blüht	644.
Ol. 35, 1.	Thales aus Milet, Stifter der Jonischen Schule, wird geboren	640.
3.	Solon geboren	638.
Ol. 37, 1.	Der Kampf im Wettlauf und Ringen für Kinder, in den Olympischen Spielen eingeführt	632.
Ol. 38, 1.	Cypselus, Tyrann von Sicyon, stirbt. Ihm folgt sein Sohn, Periander	628.
Ol. 39, 1.	Drakon ist Archont und Gesetzgeber zu Athen	624.
Ol. 41, 1.	Klopffechten der Kinder, in den Olympischen Spielen eingeführt	616.
Ol. 42, 1.	Ermordung der Anhänger Kylon's zu Athen	612.
3.	Der Weltweise Anaximander zu Milet geboren	610.
Ol. 44, 1.	Die Dichter, Alcäus und Sappho, blühen	604.

Sechstes Jahrhundert

vor Christi Geburt

Von dem J. 600 bis zum J. 500.

Ol. 45.	Pythagoras wird geboren um das J. . . Er stirbt ungefähr im 90sten J. seines Alters.	600.
4.	Sonnenfinsterniß, welche Thales voraussagte, und welche sich während der Schlacht zutrug, worin König Cyaxares von Medien und König Alyattes von Lydien gegen einander fochten, d. 9 Jul. . . .	597.
	Epimenides aus Kreta reinigt Athen, welches durch die Ermordung der Anhänger Kylons verunreinigt war.	
Ol. 46, 1.	Solon bewirkt in der Versammlung der Amphiktyonen den Entschluß, gegen die Cyrrhäer, welche der Ruchlosigkeit in Absicht des Delphischen Tempels beschuldigt waren, ins Feld zu rücken. . . .	596.

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 46, J. 3.	Solon, Archont, und Gesetzgeber.	594.
4.	Er reist nach Aegypten, Cypern, Lydien, u. s. w.	593.
Ol. 47.	Der weise Anacharsis kömmt nach Athen. .	592.
3.	Anfang von Pittakus's Regierung in Mytilene Sie dauret zehn Jahre.	590.
Ol. 48, 3.	Wettkampf der Tonkünstler, bei den Pythischen Spielen eingeführt.	585.
	Diese Spiele wurden zu Delphi im Frühling gefeiert.	
4.	Periander stirbt; die Korinthier gelangen wieder zur Freiheit.	
Ol. 49, 4.	Erste Pythiade, giebt die Zeitbestimmung für die Berechnung der Jahre, wo die öffentlichen Spiele zu Delphi gefeiert wurden.	581.
Ol. 50, 1.	Erste Versuche im Lustspiel, von Susarion.	580.
	Einige Jahre darauf, liefert Thespis die ersten Versuche im Trauerspiel.	
Ol. 51, 2.	Anaximander, Weltweiser der Miletischen Schule, wird berühmt.	575.
Ol. 52.	Aesop blühet.	572.
3.	Pittakus zu Mytilene stirbt.	570.
Ol. 55, 1.	Pisistratus bemächtigt sich der Obergewalt in Athen.	560.
	Cyrus besteigt den Thron. Anfang des Persischen Kaiserthums.	
2.	Solon stirbt, 80 Jahre alt.	559.
3.	Der Dichter Simonides wird geboren. . .	558.
Ol. 58, 1.	Der Weltweise Thales stirbt.	548.
	Der Dichter Theognis blühte.	
	Brand des Delphischen Tempels.	
Ol. 59, 2.	Schlacht bei Thymbra. Krösus, König von Lydien, wird geschlagen. Cyrus erobert Sardes.	543.
Ol. 61, 1.	Thespis führt seine Alceste auf. Bestimmung eines Preises für das Trauerspiel. . .	536.
Ol. 62, 1.	Anakreon blühete.	532.
4.	Cyrus stirbt. Ihm folgt sein Sohn Kambyses.	529.
Ol. 63, 1.	Pisistratus, Tyrann zu Athen, stirbt. Ihm folgen seine Söhne, Hippias und Hipparch.	528.

Olympiaden		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 63, J. 4.	Der Dichter Aeschylus wird geboren. . . .	525.
Ol. 64.	Chörilus, Trauerspieldichter, blühete. . .	524.
3.	Polykrates, Tyrann auf Samos, stirbt, nach einer elfjährigen Regierung.	522.
4.	Darius, Hystaspes's Sohn, besteigt den Persischen Thron.	521.
Ol. 65, 3.	Pindar geboren.	517.
Ol. 66, 3.	Hipparch, Tyrann von Athen, stirbt. . .	514.
Ol. 67, 3.	Darius erobert Babylon, und bringt es wieder unter Persische Botmäßigkeit. . .	510.
	Hippias wird aus Athen vertrieben.	
	Klisthenes errichtet zu Athen zehn Stämme (Volksgemeinden), statt der ehemaligen vier.	
Ol. 68, 1.	Darius's Zug gegen die Scythen.	508.
Ol. 69, 1.	Jonien empört sich gegen Darius. Brand der Stadt Sardes.	504.

Fünftes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
Vom J. 500 bis zum J. 400.

Olympiaden		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 70, 1.	Wetterennen auf einem Wagen mit zwei Maulthieren, in den Olympischen Spielen eingeführt.	500.
	Der Weltweise Anaxagoras wird geboren.	
	Aeschylus, 18 Jahre alt, kämpft um den Preis des Trauerspiels, mit Pratinas und Chörilus.	
4.	Sophokles wird geboren.	497.
Ol. 71, 1.	Milet von den Persern erobert und zerstört. Phrynichus behandelt diesen Stof zu einem Trauerspiele. Er führte die Frauenzimmerrollen auf der Bühne ein. . .	496.
	Demokritus wird geboren. Er lebte 90 Jahre.	
2.	Der Geschichtschreiber Hellanikus wird auf Lesbos geboren.	495.

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 72, J. 2.	Gelon König zu Syrakus.	491.
3.	Schlacht bei Marathon, d. 29 September, wo Miltiades siegte.	490.
4.	Ihm mißlingt die Eroberung von Paros; er wird verfolgt, und stirbt.	489.
Ol. 73, 1.	Chionides aus Athen führt ein Lustspiel auf.	488.
3.	Darius König von Persien stirbt. Ihm folgt Xerxes, sein Sohn.	485.
4.	Euripides geboren.	484.
	Herodot geboren.	
Ol. 74, 4.	Xerxes bringt den Winter in Sardes zu. .	481.
	Er geht im Frühling über den Hellespont, und bleibt einen Monat dort. . . .	480.
Ol. 75, 1.	Gefecht bei Thermopylä in den ersten Tagen des Augusts. Xerxes kömmt, in den letzten Tagen desselben, nach Athen.	
	Schlacht bei Salamis, d. 20 Oktober.	
	Der Redner Antiphon geboren.	
2.	Schlachten bei Platäa und bei Mykale, d. 22 September.	479.
Ol. 77, 1.	Thucydides geboren.	471.
	Themistokles verbannt.	
3.	Cimon's Sieg über die Perser bei dem Eurymedon.	470.
	Aeschylus und Sophokles kämpfen um den Preis des Trauerspiels; der Letztere erhält ihn	
	Sokrates wird geboren.	
	Cimon bringt Theseus's Gebeine nach Athen.	
Ol. 78, 1.	Simonides stirbt.	468.
2.	Aristides stirbt.	467.
4.	Xerxes stirbt. Ihm folgt Artaxerxes Langhand, und regiert 40 Jahre.	465.
Ol. 79, 1.	Erdbeben zu Lacedämon. Dritter Messenischer Krieg; er dauerte 10 Jahre. . .	464.
4.	Die Athener, unter Cimon's Anführung, ziehen den Lacedämoniern zu Hülfe; diese aber halten sie für treulos, und schicken sie zurück: der Ursprung des Mißverständnisses zwischen den beiden Nazionen. Cimon wird verbannt.	461.
Ol. 80, 1.	Hippokrates geboren.	460.

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 80, J. 2.	Der Redner Lysias geboren.	457.
Ol. 81, 1.	Aeschylus stirbt.	456.
	Die Athener, unter Tolmides's, und nachher unter Perikles's Anführung, verheeren die Küsten Lakoniens.	
2.	Kratinus und Platon, Dichter des alten Lustspiels.	455.
Ol. 82, 1.	Jon führt seine Trauerspiele auf.	452.
	Pindar stirbt.	
3.	Waffenstillstand auf 5 Jahre zwischen den Peloponnesern und Athenern, durch Cimon vermittelt, welcher aus seiner Verbannung zurückgerufen war, und bald darauf eine Armee gegen Cypern führte.	450.
4.	Cimon zwingt den König von Persien zur Unterzeichnung eines für diesen Fürsten schimpflichen Friedens mit den Griechen.	449.
	Cimon stirbt.	
	Themistokles stirbt, 65 Jahre alt.	
Ol. 83, 3.	Die Euböer und Megarer trennen sich von den Athenern; werden aber von diesen, unter Perikles's Anführung, wieder unterjocht.	446.
	Verlauf des fünfjährigen Waffenstillstandes zwischen den Lacedämoniern und Athenern. Neuer Stillstand auf 30 Jahre.	445.
Ol. 84, 1.	Die Weltweisen: Melissus, Protagoras, und Empedokles, blüheten.	444.
	Herodot liest seine Geschichte bei den Olympischen Spielen vor.	
	Perikles, nun ohne Mitbewerber. Seit 25 Jahren, befaßte er sich mit der Staatsverwaltung; während noch 15 Jahren, übt er eine fast unumschränkte Herrschaft.	
3.	Euripides erhält, in seinem 43sten Jahre, zum erstenmal den Preis im Trauerspiel.	442.
Ol. 85, 3.	Die Athener schicken eine Kolonie nach Amphipolis.	437.
	Erbauung der Propyläen bei der Burg in Athen.	
	Wiederherstellung des, 3 Jahre zuvor verbotenen, Lustspiels.	

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 86, J. 1.	Der Krieg bricht zwischen den Korinthiern und Korcyrern aus.	436.
	Isokrates wird geboren.	
	Es blüheten damals die Weltweisen Demokritus, Empedokles, Hippokrates, Gorgias, Hippias, Prodikus, Zenon aus Elea, Parmenides, und Sokrates.	
Ol. 87, 1.	Den 27 Jun. beobachtete Meton den Sommersonnenstillstand, und schuf einen neuen Cyklus, dessen Anfang er auf den Neumond nach dem Sonnenstillstand, d. i. auf den 16 Jul. setzte.	432.
	Das bürgerliche Jahr traf sonst mit dem Neumond nach dem Wintersonnenstillstand zusammen. Nun fing es mit dem Neumond nach dem Sonnenstillstand im Sommer an; und alsdann traten auch die neuen Archonten in ihre Aemter ein.	
	Anfang des Peloponnesischen Krieges im Frühling des J.	431.
3.	Pest zu Athen.	430.
	Eupolis fängt an, Lustspiele aufzuführen.	
	Platon wird im Mai geboren.	429.
4.	Perikles stirbt gegen den Oktober.	
Ol. 88, 1.	Anaxagoras stirbt.	428.
2.	Die Athener erobern Mytilene, und theilen sich die Ländereien auf Lesbos.	427.
	Der Redner Gorgias beredet die Athener, den Leontinern auf Sizilien beizustehn.	
3.	Die Athener reinigen die Insel Delos. . .	426.
4.	Die Athener erobern Pylos im Peloponnese.	425.
	Artaxerxes Langhand stirbt. Xerxes II folgt ihm.	
Ol. 89, 1.	Schlacht bei Delium zwischen den Athenern und den Böoziern; die Letztern siegen. Sokrates rettet dabei dem jungen Xenophon das Leben.	424.
	Xerxes II, Persischer Kaiser, stirbt. Ihm folgt Darius Nothus, und regiert 19 Jahre.	
	Aristophanes's Wolken zum erstenmal aufgeführt	423.
2.	Brand des Junotempels zu Argos.	

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 89, J. 3.	Schlacht bei Amphipolis, wo der Lacedämonische Feldherr Brasidas, und der Athenische Kleon blieben.	422.
	Funfzigjähriger Waffenstillstand zwischen den Athenern und den Lacedämoniern	421.
4.	Die Athener suchen, unter mancherlei Vorwand, den Stillstand zu brechen, und verbinden sich mit den Argiern, Eliern, und Mantineern.	
Ol. 91, 1.	Alcibiades erhält den Preis in den Olympischen Spielen.	416.
	Die Athener erobern Melos.	
	Feldzug der Athener gegen Sizilien	415.
3.	Der zwischen den Lacedämoniern und Athenern auf 50 Jahre geschlossene Waffenstillstand endigt durch einen offenbaren Bruch, nachdem er 6 Jahr und 10 Monate gedauert hatte.	414.
	Die Lacedämonier nehmen Decelia weg, und befestigen es.	413.
4.	Die Athenische Armee leidet eine völlige Niederlage auf Sizilien; Nicias und Demosthenes erleiden den Tod, im September.	
Ol. 92, 1.	Alcibiades verläßt die Lacedämonische Partei.	411.
	Vierhundert Bürger werden, am Anfang des Jahres, zur Regierung erhoben.	
2.	Um den Julius des nehmlichen Jahres werden die 400 wieder entsetzt.	
	Hyperbolus wird Landes verwiesen; der Ostracismus hört auf.	
Ol. 93, 2.	Euripides stirbt, um das J.	407.
3.	Dionys der Aeltere besteigt den Syrakusischen Thron.	406.
	Sophokles stirbt.	
	Gefecht bei den Arginusischen Inseln, wo die Athenische Flotte über die Lacedämonische siegt.	
	Lysander erficht einen vollkommenen Sieg über die Athener, bei dem Ziegenflusse.	
4.	Darius Nothus stirbt. Ihm folgt Artaxerxes Mnemon.	

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 93, J. 4.	Athen wird eingenommen, in den letzten Tagen des Aprils.	404.
Ol. 94, 1.	Lysander setzt zu Athen die 30 Regierungspersonen ein, welche unter dem Namen der Tyrannen bekannt sind. Acht Monate nachher wird ihre Tyrannei abgestellt.	
2.	Die Volksregierung wieder in Athen eingeführt. Euklides ist Archont; eine Amnestie vereinigt wieder alle Atheniſche Bürger.	
4.	Feldzug des jüngern Cyrus.	400.

Viertes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
Vom J. 400 bis auf Alexanders Tod.

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 95, 1.	Sokrates stirbt, gegen den Junius. . . .	399.
Ol. 96, 3.	Konons Sieg über die Lacedämonier bei Knidus	394.
	König Agesilaus von Lacedämon schlägt die Thebaner bei Koronea	393.
4.	Konon führt die Mauern des Piräeus wieder auf.	
Ol. 97, 1.	Die Athener erobern, unter Thrasybuls Anführung, einen Theil von Lesbos . .	392.
	Thucydides stirbt	391.
Ol. 98, 2.	Antalcidas's Frieden zwischen den Persern und Griechen	387.
3.	Demosthenes geboren	385.
Ol. 99, 1.	Aristoteles geboren	384.
Ol. 100, 3.	Pelopidas und die andern Geflüchteten aus Theben ziehen aus Athen, und nehmen die Burg in Theben ein, welcher sich kurz vorher die Lacedämonier bemächtigt hatten	378.
4.	Seeschlacht bei Naxus, wo der Atheniſche Feldherr Chabrias die Lacedämonier schlägt	377.
Ol. 101, 1.	Eubulus, aus Athen, Verfasser mehrerer Lustspiele	376.

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 101, J. 2.	Timotheus, Athenischer Feldherr, erobert Korcyra, und schlägt die Lacedämonier bei Leukas	375.
3.	Artaxerxes Mnemon, Persischer Kaiser, stellt den Frieden in Griechenland her. Die Lacedämonier behalten die Herrschaft auf dem Lande; die Athener bekommen die Oberherrschaft zur See	374.
	Evagoras, König von Cypern, stirbt	
4.	Ein Komet erscheint in dem Winter von 373 auf 372.	372.
	Erdbeben im Peloponnese. Die Städte Helice und Bura gehn unter.	
Ol. 102, 1.	Platäa wird von den Thebanern verwüstet.	
2.	Schlacht bei Leuktra, d. 8 Jul. Die Thebaner, unter Epaminondas, schlagen die vom König Kleombrotus angeführten Lacedämonier. Letzterer bleibt . . .	371.
	Megalopolis in Arkadien wird erbaut.	
3.	Jason, Tyrann in Pherä, stirbt	369.
4.	Epaminondas's Zug nach Lakonien. Messene wird erbauet. Die Athener kommen, unter Iphikrates, den Lacedämoniern zu Hülfe.	
	Aphareus, Isokrates's angenommener Sohn, fängt an Trauerspiele aufzuführen . .	368.
Ol. 103, 1.	Eudoxus aus Knidus blühete.	
	Dionys der Aeltere, König in Syrakus, stirbt. Sein Sohn, gleiches Namens, folgt ihm im Frühjahr	367.
2.	Aristoteles läßt sich, 18 Jahre alt, in Athen nieder.	
Ol. 104, 1.	Pelopidas greift Alexander, den Tyrann in Pherä, an, schlägt ihn, bleibt aber selbst im Gefecht	364.
2.	Schlacht bei Mantinea. Epaminondas stirbt d. 12 des Monats Scirrophorion, d. i. den 5 Jul.	362.
3.	Agesilaus, König von Lacedämon, stirbt.	
	Artaxerxes Mnemon stirbt. Ihm folgt Ochus.	
	Platons dritte Reise nach Sizilien, in den ersten Monaten des J.	361.
	Er bringt daselbst 15 bis 16 Monate zu.	

Olympiaden.		Jahre vor Chr. Geb.
Ol. 105, J. 1.	Philipp besteigt den Macedonischen Thron	360.
3.	Bundesgenossen-Krieg. Die Inseln Chios, Rhodus, Kos, und die Stadt Byzant, trennen sich von den Athenern	358.
4.	Dions Feldzug nach Sizilien; er fährt von Zakynthus im August ab	357.
	Mondfinsterniß d. 9 August.	
	Anfang des Heiligen Krieges	356.
Ol. 106, 1.	Alexander geboren in den letzten Tagen des Juls.	
	Sein Vater Philipp, um die nehmliche Zeit, als Sieger in den Olympischen Spielen gekrönt.	
3.	Iphikrates und Timotheus angeklagt, und des Oberbefehls beraubt	354.
	Demosthenes betritt zum erstenmal die Rednerbühne.	
4.	Mausolus, König von Karien, stirbt. Seine Schwester und Gemahlinn, Artemisia, folgt ihm, und regiert zwei Jahre	353.
Ol. 107, 4.	Olynth, von Philipp belagert, ruft die Athener um Beistand an	349.
Ol. 108, 1.	Platon stirbt im Mai	347.
2.	Friedens- und Bündnißschluß zwischen Philipp und den Athenern: von den Letztern, den 19 März; von dem Könige, um die Mitte des Maies unterzeichnet	346.
	Philipp erobert Phocis im Junius.	
Ol. 109, 2.	Timoleon jagt den König Dionys aus Syrakus, und schickt ihn nach Korinth	343.
3.	Epikur geboren im Jänner	341.
	Menander um dieselbe Zeit geboren.	
Ol. 110, 3.	Schlacht bei Chäronea, d. 3 August	338.
	Isokrates stirbt.	
4.	Timoleon stirbt	337.
Ol. 111, 1.	Philipp, König von Macedonien, stirbt	336.
Ol. 113, 1.	Philemon fängt an seine Lustspiele aufzuführen	328.
Ol. 114, 1.	Alexander stirbt, im Anfang des J.	323.
	Diogenes stirbt.	
	Aristoteles stirbt	322.
	Demosthenes stirbt.	

Zweite Tafel,

welche die Namen der Personen enthält, die sich in den Wissenschaften und in den Künsten, von den Zeiten zunächst der Eroberung Trojas bis auf Alexanders Regierung einschließlich, ausgezeichnet haben.

Diese Tafel hat den Zweck, schnell und auffallend den fortschreitenden Wachsthum der Aufklärung bei den Griechen vor Augen zu legen. Man wird daraus sehen, daß die Anzahl der Gelehrten und der Künstler in den ersten Jahrhunderten sehr beschränkt war, im sechsten vor Christi Geburt bewundernswürdig zunahm, und sich immer stärker in dem fünften und vierten Jahrhundert, wo Alexanders Regierung sich endet, vermehrte. Hieraus folgt, daß das sechste Jahrhundert vor Chr. Geb. der Zeitpunkt der ersten, und vielleicht der größten, aller Revoluzionen war, welche je in den Köpfen der Menschen vorgegangen sind.

Man wird hier ersehen, welche Städte die größte Anzahl talentvoller Personen hervorgebracht haben; und welche Fächer der Litteratur in jedem Jahrhundert am fleißigsten bearbeitet wurden.

Dieser Abriß kann zur Einleitung in die Geschichte der Künste und Wissenschaften bei den Griechen dienen. Ich verdanke ihn der Freundschaft des Freiherrn von Sainte-Croix, Mitgliedes der Akademie der Schönen Wissenschaften. Seine großen Kenntnisse bürgen für die Zuverlässigkeit seiner Berechnungen; und von der Mühsamkeit seiner Arbeit, kann man aus seinen mir mitgetheilten Bemerkungen schließen, welche ich hier folgen lasse.

„Bei Entwerfung dieser Tafel, habe ich nichts gespart, um das Alter, das Vaterland, und das Gewerbe von jeder der Personen

sicher zu erfahren, deren Namen sie enthält. Ich habe mich an die Quellen selbst gewandt; habe die verschiednen Zeugnisse untersucht und verglichen, ohne blindlings Plinius in Absicht der Künstler, noch Diogenes von Laerte in Absicht der Weltweisen, zu folgen."

„Das Zeitalter dieser Personen habe ich, zufolge der ausdrücklichen Angaben, angenommen; oder, wo diese fehlten, durch Zusammenstimmung der Thatsachen und Berechnung der Generazionen. Selten waren meine Muthmaßungen ohne allen Beweis."

„Die drei ersten Jahrhunderte sind sehr leer, und ziemlich unsicher. Die Personen der Einbildung oder der Fabel habe ich nicht darin aufgenommen."

„In welcher Zeit Jemand blühete, da ist er genannt. So steht Sokrates im fünften Jahrhundert vor Chr. Geb., obgleich er im vierten gestorben ist. Auch zeigt dies, daß ich darum nicht zwei Männer als weit entfernt von einander habe vorstellen wollen, wenn ich sie in verschiednen Jahrhunderten aufführte. Ein deutliches Beispiel geben Homer und Hesiodus. In Absicht ihres Alters, bin ich der Parischen Marmorchronik gefolgt, von welcher ich bei meinen Berechnungen nie abgewichen bin."

„Oft habe ich den Lehrer und den Schüler um ein Menschenalter aus einander gerückt. Bisweilen auch habe ich sie hinter einander gestellt, wie dies mit Chersiphron und seinem Sohn Metagenes geschehen ist, weil sie zusammen die Aufsicht über den Bau des berühmten Tempels zu Ephesus führten; u. s. w., u. s. w."

„Um in jedem Jahrhundert den herrschenden Geschmack und die Fortschritte jeder Wissenschaft und Kunst zu zeigen, habe ich bisweilen Personen genannt, welche nicht gleich hohen Ruf hatten; aber die Vereinigung aller dieser Namen war nöthig. So wird man, wenn man auf das vierte Jahrhundert blickt, ersehen, welche Art von Leidenschaft die Griechen für die Weltweisheit begeisterte, indem man hier die große Anzahl von Sokrates's und Platons Schülern, hinter einander aufgeführt, vor sich hat."

„Wenn mir eine Wissenschaft oder eine Kunst in einem Jahrhundert vernachlässigt schien, so habe ich auch dem unbedeutendsten Menschen, welcher dieselbe trieb, nachgespürt."

„Wenn Jemand in irgend einem Fache eine neue Bahn eröfnet, so nenne ich dieses Fach: so z. B. die einfarbige Malerei, das mitt-

lere Lustspiel, u. s. w., deren Urheber Kleophantus, Sotades, u. s. w. waren. In der Folge aber, wiederhole ich dieses Fach nicht weiter. Ich setze hin: Herophilus, zergliedernder Arzt: weil er sich in der That zuerst mit Ernst auf die Zergliederung legte; Philinus, Empirischer Arzt; Erasistratus, Dogmatischer Arzt: weil Jener die Empirische, und Dieser die Dogmatische Sekte gestiftet hat. U. s. w., u. s. w."

„Immer habe ich das Fach genannt, worin Jemand sich am meisten ausgezeichnet hat. Alle Weltweisen, vornehmlich die aus der Pythagorischen Schule, umfaßten die Encyklopädie der damaligen Kenntnisse; indeß habe ich angezeigt, wann Einer unter ihnen sich in irgend einem Fache Ruf erworben hat. Breiteten sie sich auf mehrere aus, so nenne ich dasjenige zuerst, welches sie vorzüglich bearbeiteten. Aber für Männer, wie Thales, Pythagoras, u. s. w., schien mir ein solcher Unterschied unnöthig; sie brauchten bloß genannt zu werden."

Dreizehntes, Zwölftes, und Elftes Jahrhundert vor Christi Geburt, Vom J. 1300 bis zum J. 1000.

Chiron aus Thessalien, Sternkundiger, Arzt, und Tonkünstler.
Palamedes, aus Argos, Dichter, Tonkünstler (*), und Taktiker.
Thamyris, aus Thracien, Tonkünstler.
Tiresias, Dichter und Wahrsager.
Manto, oder Daphne, Wahrsagerinn und Dichterinn.
Korinnus, Palamedes's Schüler, Dichter.
Sisyphus, aus Kos, Dichter.

Dares,

(*) In den ältesten Zeiten war bekanntlich Dichtkunst, Gesang, Instrumentalmusik, auch wohl Tanz, mit einander verbunden. Das Original nennt solche Dichter und Tonkünstler zugleich, poëtes-musiciens. Vielleicht wäre Meistersänger dafür kein unrechter Ausdruck. B.

Dares, aus Phrygien, } Geschichtsdichter.
Diktys, aus Knossus, }
Automedes, aus Mycenä, Dichter.
Demodokus, aus Korcyra, sein Schüler.
Phänomoe, Wahrsagerinn und Dichterinn.
Podalirius, } Aerzte.
Machaon, }
Phemius, aus Ithaka, Tonkünstler.
Oxylus aus Elea, Gesetzgeber.
Dädalus, } Bildner, Maler, und Baumeister.
Eudokus, sein Schüler, }
Nikomachus, Machaon's Sohn, } Aerzte.
Gorgasus, sein Bruder, }
Oröbantius, aus Trözene, Dichter.

Zehntes Jahrhundert

vor Christi Geburt,

Vom J. 1000 bis zum J. 900.

Ardalus, aus Trözene, Dichter und Tonkünstler.
Thales, aus Gortynä auf Kreta, Gesetzgeber, lyrischer Dichter, Tonkünstler.
Xenodamus, aus Cythera, Dichter und Tonkünstler.
Onomakritus, aus Kreta, Gesetzgeber.
Melisander, aus Milet, Dichter.
Pronapides, aus Athen, Dichter und Sprachforscher.
Hesiodus, aus Askra in Böozien, Lehrdichter.

Neuntes Jahrhundert

vor Christi Geburt,

Vom J. 900 bis zum J. 800.

Homer, aus Chios, Heldendichter.
Phidon, aus Argos, Gesetzgeber.

Eumelus, aus Korinth, Geschichtsdichter.
Arktinus, aus Milet, Dichter.
Lykurg, aus Sparta, Gesetzgeber.
Kleophantus, aus Korinth, einfarbiger Maler.
Charmadas,
Dinias,
Hygiämon,
Eumarus, aus Athen, } Maler.
Polymnest, aus Kolophon, Dichter und Tonkünstler.

Achtes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
Vom J. 800 bis zum J. 700.

Iphitus, aus Elea, Gesetzgeber.
Kallinus, Elegischer Dichter.
Cimon, aus Kleonä, Maler.
Bularchus, aus Lydien, vielfarbiger Maler.
Zaleukus, aus Lokri, Gesetzgeber.
Aminokles, aus Korinth, Schifsbaumeister.
Kinäthon, aus Sparta, Dichter.
Philolaus, aus Korinth, Gesetzgeber in Theben.
Archilochus, aus Paros, lyrischer und satirischer Dichter.
Aristokles, aus Kydonien, Maler.
Xenokritus, aus Lokri, Dichter und Tonkünstler.
Charondas, aus Katana, Gesetzgeber.
Pisander, aus Kamira, Dichter.
Periklytus, aus Lesbos, Tonkünstler.
Eupalinus, aus Megara, Baumeister.

Siebentes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
Vom J. 700 bis zum J. 600.

Tyrtäus, aus Athen,
Alkman, aus Sardes, } Dichter und Tonkünstler.

Lesches, aus Lesbos, Heldendichter.
Terpander, aus Lesbos, } Dichter und Tonkünstler.
Klonas, aus Tegea, } Dichter und Tonkünstler.
Dibutades, aus Korinth, Bildner.
Cepion, Tonkünstler.
Stesichorus, der ältere, aus Himera, Dichter und Tonkünstler.
Helianax, sein Bruder, Gesetzgeber.
Rhökus, aus Samos, Gießer und Baumeister.
Arion, aus Methymna, Dichter und Tonkünstler.
Theodorus, aus Samos, Gießer, Baumeister, und Steinschneider.
Drakon, aus Athen, Gesetzgeber.
Alcäus, aus Mytilene, Kriegs- und satirischer Dichter.
Sappho, aus Mytilene, } Erotische Dichterinnen.
Erinna, aus Lesbos, } Erotische Dichterinnen.
Damophile, } Erotische Dichterinnen.
Ibykus, aus Rhegium, lyrischer Dichter.
Epimenides, aus Kreta, Weltweiser, Wahrsager, Dichter und Tonkünstler.
Phocylides, aus Milet, Sittenspruchdichter.
Euchir, aus Korinth, Bildhauer.

Sechstes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
Vom J. 600 bis zum J. 500.

Kadmus, aus Milet, prosaischer Geschichtschreiber.
Akusilaus, aus Argos, Geschichtschreiber.
Thales, aus Milet, Weltweiser und Gesetzgeber.
Glaukus, aus Chios, Eisenarbeiter.
Periander, aus Korinth, einer der sieben Weisen, Gesetzgeber.
Bias, aus Priene, einer der 7 Weisen, Dichter und Gesetzgeber.
Chilon, aus Sparta, einer der 7 Weisen.
Kleobulus, aus Lindus, einer der 7 Weisen, Gesetzgeber.
Pittakus, aus Mytilene, einer der 7 Weisen, Gesetzgeber.
Myson, aus Lakonien, einer der 7 Weisen.
Solon, aus Athen, einer der 7 Weisen, Gesetzgeber, und Elegischer Dichter.
Dropidus, sein Bruder, Dichter.

Melas, aus Chios, Bildhauer.
Chersias, aus Orchomenus, Dichter.
Pisistratus, Tyrann von Athen, Herausgeber Homers.
Aesopus, aus Kotis in Phrygien, Fabeldichter.
Mimnermus, aus Smyrna, elegischer Dichter.
Androdamas, aus Rhegium, Gesetzgeber der Chalcidier in Thracien.
Sakadas, aus Argos, elegischer Dichter und Tonkünstler.
Mikkiades, aus Chios, Bildhauer.
Polyzelus, aus Messene, Geschichtschreiber.
Antistatus, Baumeister.
Onomakritus, aus Athen, Hymnendichter.
Kalläschros,
Antimachides, } Baumeister.
Porinus,
Dädalus, aus Sicyon,
Dipönus, aus Kreta, sein Zögling,
Scyllis, aus Kreta, auch sein Zögling, } Bildhauer.
Dontas, aus Sparta,
Perillus, aus Agrigent, Gießer.
Archämus, aus Chios, Bildhauer.
Lasus, aus Hermione, Dithyrambischer Dichter, und Tonkünstler.
Susarion, aus Ikaria in Attika, } Possenspieler.
Solon, sein Landsmann,
Simonides, aus Ceos, Dichter und Sprachforscher.
Theognis, aus Megara, Sittenspruchdichter.
Hipponax, aus Ephesus, satirischer Dichter.
Spintharus, aus Korinth, Baumeister.
Anaximander, aus Milet, Weltweiser.
Xenophanes, aus Kolophon, Weltweiser und Gesetzgeber.
Anaximenes, aus Milet, Weltweiser.
Matricetas, aus Methymna, Sternkundiger.
Thespis, aus Athen, Trauerspieldichter.
Kleostratus, aus Tenedos, Sternkundiger.
Bupalus, aus Chios,
Athenis, sein Landsmann,
Klearch, aus Rhegium,
Theokles,
Doryklidas,
Medon, aus Sparta, } Bildhauer.
Tekteus,
Angelion,
Menächmus, aus Naupaktus,
Soidas, dessen Landsmann,
Kallon, aus Aegina,
Dameas, aus Kroton,

Melanippides, aus Melos, Dithyramben-Dichter.
Democedes, aus Kroton, Arzt.
Eugamon, aus Cyrene, Heldendichter.
Memnon, Baumeister.
Phrynichus, aus Athen, Trauerspieldichter.
Bakchylides, lyrischer und Dithyramben-Dichter.
Anakreon, aus Teos, lyrischer und Liebes-Dichter.
Chörilus, aus Athen, Trauerspieldichter.
Pherecydes, aus Skyros, Weltweiser.
Damophon, aus Messene, }
Pythodorus, aus Theben, } Bildhauer.
Laphaes, aus Messene, }
Mnesiphilus, aus Phrear in Attika, Redner.
Pythagoras, aus Samos, Weltweiser und Gesetzgeber.
Antiochus, aus Syrakus, Geschichtschreiber.
Heraklitus, aus Ephesus, Weltweiser.
Parmenides, aus Elea, Weltweiser.
Aristäus, aus Kroton, Weltweiser und Mathematiker.
Theano, aus Kreta, lyrische Dichterinn und Weltweise.
Arignota, aus Samos, Weltweise.
Damo, Pythagoras's Tochter, Weltweise.
Kinäthus, aus Syrakus, Herausgeber Homers.
Kleobuline, aus Lindus, Dichterinn.
Hellanikus, aus Lesbos, }
Damasius, aus Sigeum, }
Xenomedes, aus Chios, } Geschichtschreiber.
Xanthus, aus Lydien, }
Hippodikus, aus Chalcis, Dichter und Tonkünstler.
Melissus, aus Samos, Weltweiser.

Fünftes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
Vom J. 500 bis zum J. 400.

Aeschylus, aus Athen, Trauerspieldichter.
Agatharchus, Baumeister für die Schaubühne.
Pratinas, aus Phlius, Trauerspieldichter.
Ocellus, aus Lukanien, Weltweiser.

Alkmäon, aus Kroton, Weltweiser und Arzt.
Hekatäus, aus Milet,
Theagenes, aus Rhegium, } Geschichtschreiber.
Aristeas, aus Prokonnesus,
Hippasus, aus Metapont, Weltweiser.
Korinna, aus Tanagra, lyrische Dichterinn.
Onatas, aus Aegina,
Kalliteles, sein Zögling,
Glaucias, aus Aegina, } Bildhauer.
Hegias, aus Athen,
Ageladas, aus Argos,
Timagoras, aus Chalcis,
Panänus, aus Athen, } Maler.
Panyasis, aus Halikarnassus, Heldendichter.
Pindar, aus Theben, lyrischer Dichter.
Myrtis, aus Anthedon, Dichterinn.
Eugäon, aus Samos,
Deïochus, aus Prokonnes,
Eudemus, aus Paros, } Geschichtschreiber.
Demokles, aus Phigalea,
Melesagoras, aus Chalcedon,
Chionides, aus Athen, Lustspieldichter.
Harpalus, Sternkundiger.
Oenipodes, aus Chios, Weltweiser, Sternkundiger, und Mathematiker.
Phäax, aus Agrigent, Baumeister.
Dionys, aus Milet,
Pherecydes, aus Leros, } Geschichtschreiber.
Stomius,
Somis,
Anaxagoras, aus Aegina, } Bildhauer.
Simon, sein Landsmann,
Archias, aus Korinth, Baumeister.
Sophron, aus Syrakus, Mimen-Dichter.
Leucippus, aus Abdera, Weltweiser, Sternkundiger, und Naturforscher.
Diogenes, aus Apollonia, Weltweiser, Naturforscher, und Redner.
Skylax, aus Kariandus, Seefahrer und Erdbeschreiber.
Mandrokles aus Samos, Baumeister.
Zenon, aus Elea,
Demokritus, aus Abdera, } Weltweise.
Lamprus, aus Erythräa, Dichter und Tonkünstler.
Xanthus, lyrischer Dichter.
Bion, aus Abdera, Mathematiker.

Dionys, aus Rhegium,
Glaukus, aus Messene, } Bildhauer.
Sophokles, aus Athen, Trauerspieldichter.
Korax, aus Syrakus, Redner.
Tisias, aus Sizilien, sein Schüler.
Stesimbrotus, aus Thasos, Geschichtschreiber.
Protagoras, aus Abdera, Weltweiser, und Rhetor.
Metredorus, aus Chios, Weltweiser und Geschichtschreiber.
Xenarchus, aus Syrakus, Mimen-Dichter.
Hippias, aus Elea, Weltweiser.
Aristomedes, aus Theben,
Sokrates, sein Landsmann, } Bildhauer.
Hippodamus, aus Milet, Baumeister und Staatskundiger.
Empedokles, aus Agrigent, Weltweiser.
Telesilla, aus Argos, Dichterinn.
Akron, aus Agrigent, Arzt.
Praxilla, aus Sicyon, Dithyramben-Dichterinn.
Euriphon, aus Knidus, Arzt.
Herodot, aus Halikarnaß, Geschichtschreiber.
Eladas, aus Argos, Bildhauer.
Herodikus, aus Sylebria, Arzt.
Prodikus, aus Kos,
Gorgias, aus Leontium,
Polus, aus Agrigent,
Alcidamas, aus Elea in Italien,
Theodor, aus Byzant, } Rhetoren oder Sophisten.
Sokrates, aus Athen, Weltweiser.
Hippokrates, aus Kos,
Thessalus, sein Sohn,
Polybius, sein Schwiegersohn,
Dexippus, aus Kos, sein Schüler,
Apollonius, sein zweiter Schüler, } beobachtende Aerzte.
Euripides, aus Athen,
Agathon, aus Athen, } Trauerspieldichter.
Magnes,
Krates,
Eupolis,
Kratinus, } Lustspieldichter.
Stesichorus, der jüngere, aus Himera, Elegischer Dichter.
Ameristus, sein Bruder, Mathematiker.
Phryxis, aus Mytilene, Tonkünstler.
Perikles, aus Athen, Redner.
Aspasia, aus Milet, Dichterinn und Sophistinn.
Phidias, aus Athen, Bildhauer.
Myus, Steinschneider.

Koröbus,
Menesikles,
Xenokles, aus Athen,
Metagenes, aus Xypete,
Kallikrates, } Baumeister.
Iktinus,
Karpion,
Artemon, aus Klazomenä, Mechaniker.
Myrmecides, Bildschnitzer in Elfenbein.
Anaxagoras, aus Klazomenä, Weltweiser.
Alkamenes, aus Athen,
Agorakritus, aus Paros, } Bildhauer aus Phidias's Schule.
Kritias, Nesiotes, oder der Inselbewohner, Bildhauer.
Demon, aus Athen, Tonkünstler.
Akragas, Steinschneider.
Archelaus, aus Milet, Weltweiser.
Ion, aus Chios, Trauerspieldichter und Geschichtschreiber.
Kratylus, Heraklit's Schüler,
Hermogenes, Parmenides's Schüler, } Weltweise.
Antiphon, aus Athen,
Thrasymachus, aus Chalcedon, } Rhetoren.
Polykrates, aus Athen,
Aristophanes, aus Athen, Dichter des älteren Lustspiels.
Phrynichus,
Stratis,
Pherekrates,
Platon, } Lustspieldichter.
Teleklides,
Theopompus,
Andocides, aus Athen, Redner.
Thucydides, aus Alimus in Attika, Geschichtschreiber.
Phänus, aus Athen, Sternkundiger.
Lysias, aus Athen, Redner.
Meton, aus Athen,
Euktemon, aus Athen, } Sternkundige.
Theodor, aus Cyrene,
Hippokrates, aus Chios, } Mathematiker.
Antimachus, aus Kolophon, Heldendichter.
Theophilus, aus Epidaurus, Lustspieldichter.
Hegemon, aus Thasos, Trauerspieldichter und Parodist.
Chörilus, aus Samos, Dichter und Geschichtschreiber.
Polyklet, aus Argos, Bildhauer und Baumeister.
Phradmon, aus Argos,
Gorgias, } Bildhauer.
Kallon, aus Elea,

Myron, aus Eleutherä,
Perelius, } Bildhauer.
Pythagoras, aus Rhegium,
Timokreon, aus Rhodus, Lustspiel- und Satiren-Dichter.
Theophrast, aus Pieria, Tonkünstler.
Nikodor, aus Mantinea, Gesetzgeber.
Diagoras, aus Melos, Weltweiser.
Evänus, aus Paros, Elegischer Dichter.
Simonides, aus Melos, Dichter und Sprachforscher.
Diokles, aus Syrakus, Gesetzgeber.
Epicharmus, aus Kos, Lustspieldichter.
Kratippus, Geschichtschreiber.
Polygnot, aus Thasos, Maler.
Klitodemus, Geschichtschreiber.
Alexis, aus Sicyon,
Asopodorus, aus Argos,
Aristides,
Phrynon, } Bildhauer aus Polyklet's Schule.
Dinon,
Athenodor, aus Klitor,
Damias, aus Klitor,
Mikon, aus Athen,
Demophilus, aus Himera, } Maler.
Neseas, aus Thasos,
Gorgasus, aus Sizilien,
Lycius, Myron's Sohn, } Bildhauer.
Antiphanes, aus Argos,
Aglaophon, aus Thasos,
Cephissodor,
Phryllus, } Maler.
Evenor, aus Ephesus,
Pauson, sein Landsmann,
Dionys, von Kolophon,
Kantharus, aus Sicyon, } Bildhauer.
Kleon, sein Landsmann,
Nikanor, aus Paros,
Arcesilaus, sein Landsmann, } enkaustische Maler.
Lysippus, aus Aegina,
Bryetes, aus Sicyon,
Chöriphon, aus Sphettus, Trauerspieldichter.
Theramenes, aus Athen, Redner.
Karcinus, aus Athen, Trauerspieldichter.
Theätet, Sternkundiger und Mathematiker.
Telestus, aus Selinus, Dithyrambendichter.

Viertes Jahrhundert
vor Christi Geburt,
vom J. 400 bis zum J. 300.

Philolaus, aus Kroton, Weltweiser und Sternkundiger.
Eurytus, aus Metapont, } Weltweise.
Klinias, aus Tarent, }
Histiäus, aus Kolophon, Tonkünstler.
Naucydes, aus Argos, } Bildhauer.
Dinomenes, }
Patroklus, aus Kroton, }
Telephanes, aus Phocäa, }
Kanachus, aus Sicyon, }
Aristokles, sein Bruder, }
Apollodorus, aus Athen, Maler.
Kritias, aus Athen, Dichter und Redner.
Chersiphron, aus Knossus, } Baumeister.
Metagenes, dessen Sohn, }
Timäus, aus Lokri, Weltweiser.
Zeuxis, aus Heraklea, } Maler.
Parrhasius, aus Ephesus, }
Timanth, aus Kithnos, }
Androcydes, aus Kyzikum, }
Euxenidas, aus Sicyon, }
Eupompus, sein Landsmann, }
Diogenes, aus Athen, Trauerspieldichter.
Nikostratus, Aristophanes's Sohn, Schauspieler und Dichter für das Lustspiel.
Theodorus, } Schauspieler für das Trauerspiel.
Polus, }
Kallipides, }
Meniskus, }
Sotades, aus Athen, Dichter des mittleren Lustspiels.
Aeschines, aus Athen, } Weltweise aus Sokrates's Schule.
Antisthenes, aus Athen, }
Aristipp, aus Cyrene, }
Cebes, aus Athen, }
Kriton, aus Athen, }
Euklides, aus Megara, }
Menedemus, aus Eretria, }
Phädon, aus Elea, }
Simmias, aus Theben, }

Aristophon, Maler.
Timotheus, aus Milet, Dithyrambendichter und Tonkünstler.
Ekphantus, aus Kroton,
Hippon, aus Rhegium, } Weltweise.
Leodamas, aus Thasos, Mathematiker.
Archytas, aus Tarent, Weltweiser, Mechaniker, und Tonkünstler.
Neoklitus, Mathematiker.
Echekrates, aus Lokri, Weltweiser.
Diogenes, aus Sicyon, Geschichtschreiber.
Philoxenus, aus Cythera, lyrischer, dithyrambischer und Trauerspieldichter.
Philistus, aus Syrakus, Redner und Geschichtschreiber.
Polycides, Thiermaler und Tonkünstler.
Xenagoras, aus Syrakus, Schiffbauer.
Antigenides, aus Theben, Tonkünstler.
Anaxandrides, aus Kamira, Trauerspiel- und Lustspieldichter.
Arete, Aristipp's Tochter, Weltweise.
Eubulus, aus Athen, Lustspieldichter.
Skopas,
Bryaxis,
Timotheus,
Leochares, } Bildhauer.
Ktesias, aus Knidus, Arzt und Geschichtschreiber.
Phyteus,
Satyrus, } Baumeister.
Tinichus, aus Chalcis, Hymnendichter.
Anaximander, aus Milet, Geschichtschreiber.
Pausias, aus Sicyon, Maler.
Theodor, der Atheist,
Archippus, aus Tarent, } Weltweise.
Pamphilus, aus Macedonien, Maler.
Dionys, aus Theben, Dichter und Tonkünstler.
Lysis, Weltweiser und Dichter.
Euphranor, aus Korinth, Maler und Bildhauer.
Xenophon, aus Athen, Weltweiser und Geschichtschreiber.
Kydias, aus Cithnos,
Nikomachus,
Kalades, } Maler.
Hegesias-Pisithanatos, Weltweiser.
Philistion, aus Lokri, Arzt.
Leon, Mathematiker.
Echion,
Therimachus, } Maler und Bildhauer.
Anniceris,
Platon, aus Athen, } Weltweise.

Eudoxus, aus Knidus, Weltweiser, Sternkundiger, und Mathematiker.
Dion, aus Syrakus, Weltweiser.
Isokrates, aus Athen, Rhetor und Weltweiser.

Amiklas, aus Heraklea,
Menächmus,
Dinostratus, sein Bruder,
Theudius, aus Magnesia, } Mathematiker.
Athenäus, aus Kyzikum,
Hermotimus, aus Kolophon,

Philippus, aus Medmea, Stern- und Meßkundiger.

Aristolaus,
Möchopan, } Maler, Pausias's Zöglinge.
Antidotus,
Kallikles,

Helikon, aus Kyzikum, Sternkundiger.

Polykles, aus Athen,
Cephisodotus, sein Landsmann, } Bildhauer aus der Atheniischen Schule.
Hippatodor,
Aristogiton,

Hermias, aus Methymna,
Eubulides, aus Milet, } Geschichtschreiber.
Athanis, aus Syrakus,

Timoleon, aus Korinth, Gesetzgeber.
Cephalus, aus Korinth, Rechtsgelehrter.

Theodektus, aus Phaselis, Rhetor und Trauerspieldichter.
Theopompus, aus Chios, Geschichtschreiber.
Naukrates, Rhetor.
Ephorus, aus Kuma, Geschichtschreiber. } Sämmtlich aus Isokrates's Schule.
Cephisodor, Rhetor.
Asklepias, aus Trogilus in Sizilien.
Astydamas, aus Athen, Trauerspieldichter.
Lakritus, aus Athen, Redner.
Androtion, Redner und Landmesser.

Zoilus, aus Amphipolis, Redner, Kunstrichter und Sprachforscher.
Polyeides, aus Thessalien, Mechaniker.

Euphantus, aus Olynth,
Dionysiodorus, aus Böozien, } Geschichtschreiber.
Anaxis, sein Landsmann,

Phaleas, aus Chalcedon, Staatskunstlehrer.

Chares, aus Paros,
Apollodor, aus Lemnos, } Landmesser.

Praxiteles, aus Athen, Bildhauer.

Lykurg, aus Athen,
Isäus, aus Chalcis, } Redner.

Speusippus, aus Athen,
Philipp, aus Opus, Sternkundiger,
Hestiäus, aus Perinth,
Erastus, aus Skepsis,
Koriskus, dessen Landsmann,
Timolaus, aus Kyzikum,
Euäon, aus Lampsakus,
Pithon, aus Oeneon,
Heraklides, sein Landsmann,
Hippotales, aus Athen,
Kalippus, dessen Landsmann, } Weltweise aus Platons Schule.

Lasthenia, aus Mantinea,
Axiothea, aus Phlius, } Weltweisen.

Kallistratus, aus Athen, Redner.
Menekrates, aus Syrakus, Arzt.
Kritobulus, Wundarzt.

Nikomachus,
Asklepiodor,
Theomnestes,
Melanthius, } die letzten Maler aus der Sicyonischen Schule.

Telephanes, aus Megara, Tonkünstler.
Syennesis, aus Cypern, Naturforschender Arzt.

Demosthenes, aus Athen,
Hyperides, aus Kolyto in Attika,
Aeschines, aus Athen,
Dinarchus, aus Korinth, } Redner.

Autolykus, aus Pitanea, Sternkundiger.
Praxagoras, aus Kos, Arzt.

Xenophilus, aus Chalcis in Thracien,
Echekrates,
Phäton,
Diokles,
Polymnestes, } aus Phlius, } letzte Weltweise aus Pythagoras's Schule.

Pytheas, aus Athen, Redner.
Dinon, Geschichtschreiber.
Xenokrates, aus Chalcedon, Weltweiser.
Aeneas, Taktiker.
Aristoteles, aus Stagira, Weltweiser.
Anaximenes, aus Lampsakus, Rhetor und Geschichtschreiber.
Diogenes, aus Sinope, Weltweiser.
Herophilus, aus Chalcedon, zergliedernder Arzt.
Neophron, aus Sicyon, Trauerspieldichter.
Timotheus, aus Theben, Tonkünstler.

Apelles, aus Kos,
Aristides, aus Theben,
Protogenes, aus Kaunia,
Antiphilus, aus Naukratus, } Maler.
Nicias, aus Athen,
Nikophanes,
Alcimachus,

Philinus, aus Kos, Empirischer Arzt.
Demophilus, Ephorus's Sohn, Geschichtschreiber.
Kalippus, aus Kyzikum, Sternkundiger.
Phocion, aus Athen, Weltweiser und Redner.
Monimus, aus Syrakus, Weltweiser.
Marsyas, aus Pella, Geschichtschreiber.
Kallisthenes, aus Olynth, Weltweiser und Geschichtschreiber.
Aristoxenus, aus Tarent, Weltweiser, Geschichtschreiber, und Tonkünstler.
Onesikritus, aus Aegina, Weltweiser, und Geschichtschreiber.
Alexis, aus Thurium, Lustspieldichter.

Phanias, aus Eresus,
Hyriades,
Antiphanes, aus Delos, } Naturforscher.
Epigenes,

Krates, aus Theben, Weltweiser.
Hipparchia, Weltweise.
Metrokles, Weltweiser.

Diognetus,
Boeton, } Feldmesser und Erdbeschreiber.
Nikobulus,

Chäreas, aus Athen, Mechaniker und Landmesser.
Diadus, Mechaniker.
Ergoteles, Steinschneider.
Thrasias, aus Mantinea, Arzt.
Antiphanes, aus Rhodus, Lustspieldichter.
Dinokrates, Baumeister.
Zenon, aus Citium, Weltweiser.
Chrysippus, aus Knidus, Arzt.

Lysippus, aus Sicyon,
Lysistratus, sein Landsmann,
Sthenis, aus Olynth,
Euphronides, } Bildhauer.
Sostratus, aus Chios,
Jon,
Silanion, aus Athen,

Eudemus, aus Rhodus, Sternkundiger, Geschichtschreiber, Meßkundiger, und Naturforscher.

Krantor, aus Soli, Weltweiser.
Nearchus, aus Kreta, Seefahrer und Erdbeschreiber.
Iphippus, aus Olynth, Geschichtschreiber.
Alexias, Arzt.
Androsthenes, aus Thasos, Reisender und Erdbeschreiber.
Klitarchus, Dinon's Sohn, Geschichtschreiber.
Kallias, aus Athen, Metallkundiger.
Theophrastus, aus Eresus, Weltweiser.
Timäus, aus Taurominium, Geschichtschreiber.
Menander, aus Athen, }
Philemon, aus Soli, } Dichter des neueren Lustspiels.
Apollodor, aus Gela, }
Menedemus, aus Eretrien, Weltweiser.
Tisikrates, aus Sicyon, }
Zeuxis, sein Schüler, } Bildhauer, Lysippus's Zöglinge.
Jades, }
Aristobulus, Geschichtschreiber.
Heraklides, aus Pontus, Weltweiser, Geschichtschreiber, und Staatskundiger.
Diyllus, aus Athen, Geschichtschreiber.
Pamphilus, aus Amphipolis, Sprachforscher und Landmesser.
Hekatäus, aus Abdera, Geschichtschreiber.
Demochares, aus Athen, Redner und Geschichtschreiber.
Stilpon, aus Megara, Weltweiser.
Pytheas, aus Marseille, Sternkundiger.
Epikur, aus Athen, Weltweiser.
Metrodor, aus Lampsakus, sein Schüler.
Leontium, Buhlerinn und Weltweise.
Ptolemäus, Lagus's Sohn, }
Kallias, aus Syrakus, } Geschichtschreiber.
Hermesianax, aus Kolophon, elegischer Dichter.
Megasthenes, Reisender und Erdbeschreiber.
Eumenes, aus Kardia, Geschichtschreiber.
Demetrius, aus Phalerus, Weltweiser und Redner.
Patroklus, Seefahrer und Erdbeschreiber.
Leon, aus Byzant, Geschichtschreiber.
Dicäarch, aus Messene, Weltweiser, Geschicht- und Erdbeschreiber.
Simmias, aus Rhodus, Räthseldichter und Sprachforscher.
Rhinthon, aus Syrakus, Trauerspieldichter.
Daimachus, Reisender und Taktiker.
Epimachus, aus Athen, Baumeister und Mechaniker.
Philon, Baumeister.
Diphilus, aus Sinope, Lustspieldichter.
Apollonides, }
Kronius, } Steinschneider.

Evhemerus, aus Messene, Götterfabeln erklärender Weltweiser.
Diognetus, aus Rhodus, Baumeister und Mechaniker.
Chares, aus Lindus, Gießer.
Kallias, aus Aradus, Baumeister und Mechaniker.
Philetas, aus Kos, Kunstrichter und Sprachforscher.
Polemon, aus Athen,
Straton, aus Lampsakus, } Weltweise.
Arcesilaus, aus Aeolien,
Eutychides,
Euthykrates,
Lahippus, } Bildhauer aus Lysipp's Schule.
Timarchus,
Cephisodotus,
Pyromachus,
Erasistratus, aus Kos, Dogmatischer Arzt.
Timocharis, Sternkundiger.
Zenodotus, Dichter, Sprachforscher, und Herausgeber Homers.
Euklides, Mathematiker.

(Es sind hier diesem Jahrhunderte, welches sich mit Hegemachus's Archontat ausschließend endigt, noch vier Jahre angehängt: um nicht genöthigt zu sein, einige Gelehrte oder Künstler vorbeizugehn, die sich schon in dieser Epoche bekannt gemacht hatten.)

Dritte

Dritte Tafel,

welche die Namen der berühmten Personen, nach alphabetischer Ordnung, enthält.

In der vorhergehenden Tafel waren die Namen der Schriftsteller und der Künstler nach der Zeitfolge; in dieser sind sie nach dem Alphabet geordnet, und mit Nachweisungen auf die verschiednen Jahrhunderte vor der gemeinen Zeitrechnung versehen.

Durch Verbindung dieser zwei Tafeln glaubte man, der lesenden oder schreibenden Klasse manches Nachsuchen zu ersparen. Findet Jemand z. B. neben dem Namen Solon die Römische Ziffer VI, so kann er zu der vorhergehenden Tafel zurückgehn; und indem er dort das Verzeichniß der berühmten Personen, welche im sechsten Jahrhundert vor Chr. Geb. lebten, durchläuft, wird er finden, daß Solon einer der Ersten in diesem Verzeichniß ist, und daß der Athenische Gesetzgeber folglich gegen das J. 590 vor Chr. Geb. geblüht haben muß.

Das Sternchen, welches neben einigen wenigen Namen steht, deutet auf das 13, 12, und 11te Jahrhundert vor Chr. Geb.

Namen und Eigenschaften.	Jahrhundert vor Chr. Geb.
A.	
Aeneas, Taktiker	IV.
Aeschines, Redner	IV.
Aeschines, Weltweiser	IV.
Aeschylus, Dichter	V.
Aesop, Fabeldichter	VI.
Agatharchus, Baumeister	V.
Agathon, Dichter	V.

Namen u. Eig.	Jahrh v. C. G.
Ageladas, Bildhauer	v.
Aglaophon, Maler	v.
Agorakritus, Bildhauer	v.
Akragas, Steinschneider	v.
Akron, Arzt	v.
Akusilaus, Geschichtschreiber	vi.
Alcäus, Dichter	vii.
Alcidamas, Rhetor	v.
Alcimachus, Maler	iv.
Alexias, Arzt	iv.
Alexis, Bildhauer	v.
Alexis, Dichter	iv.
Alkamenes, Bildhauer	v.
Alkmäon, Weltweiser	v.
Alkman, Dichter	vii.
Ameristus, Mathematiker	v.
Amiklas, Mathematiker	iv.
Aminokles, Schifbauer	viii.
Anakreon, Dichter	vi.
Anaxagoras, Bildhauer	v.
Anaxagoras, Weltweiser	v.
Anaxandrides, Dichter	iv.
Anaximander, Geschichtschreiber	iv.
Anaximander, Weltweiser	vi.
Anaximenes, Rhetor	iv.
Anaximenes, Weltweiser	vi.
Anaxis, Geschichtschreiber	iv.
Andocides, Redner	v.
Androcydes, Maler	iv.
Androdamas, Gesetzgeber	vi.
Androsthenes, Reisender	iv.
Androtion, Redner	iv.
Angelion, Bildhauer	vi.
Anniceris, Weltweiser	iv.
Antidotus, Maler	iv.
Antigenides, Tonkünstler	iv.
Antimachides, Baumeister	vi.
Antimachus, Dichter	v.
Antiochus, Geschichtschreiber	vi.
Antiphanes, Dichter	iv.
Antiphanes, Bildhauer	v.
Antiphanes, Naturforscher	iv.
Antiphilus, Maler	iv.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Antiphon, Redner	V.
Antistatus, Baumeister	VI.
Antisthenes, Weltweiser	IV.
Apelles, Maler	IV.
Apollodor, Dichter	IV.
Apollodor, Maler	IV.
Apollodor, Landmesser	IV.
Apollonides, Steinschneider	IV.
Apollonius, Arzt	V.
Arcesilaus, Maler	V.
Arcesilaus, Weltweiser	IV.
Archelaus, Weltweiser	V.
Archemus, Bildhauer	VI.
Archias, Baumeister	V.
Archilochus, Dichter	VIII.
Archippus, Weltweiser	IV.
Archytas, Weltweiser	IV.
Ardalus, Dichter	X.
Arete, Weltweise	IV.
Arignotta, Weltweise	VI.
Arion, Dichter	VII.
Aristäus, Weltweiser	VI.
Aristeas, Geschichtschreiber	V.
Aristides, Bildhauer	V.
Aristides, Maler	IV.
Aristippus, Weltweiser	IV.
Aristobulus, Geschichtschreiber	IV.
Aristokles, Bildhauer	IV.
Aristokles, Maler	VIII.
Aristogiton, Bildhauer	IV.
Aristolaus, Maler	IV.
Aristomedes, Bildhauer	V.
Aristophanes, Dichter	V.
Aristophon, Maler	IV.
Aristoteles, Weltweiser	IV.
Aristoxenus, Weltweiser	IV.
Arktinus, Dichter	IX.
Artemon, Mechaniker	V.
Asklepias, Dichter	IV.
Asklepiodor, Maler	IV.
Asopodor, Bildhauer	V.
Aspasia, Dichterinn	V.
Astydamas, Dichter	IV.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Athanis, Geschichtschreiber	IV.
Athenäus, Mathematiker	IV.
Athenis, Bildhauer	VI.
Athenodor, Bildhauer	V.
Autolykus, Sternkundiger	IV.
Automedes, Dichter	*
Axiothea, Weltweise	IV.

B.

Bakchylides, Dichter	VI.
Bias, einer der 7 Weisen, Dichter	VI.
Bion, Mathematiker	V.
Boeton, Feldmesser	IV.
Brietes, Maler	V.
Bryaxis, Bildhauer	IV.
Bularchus, Maler	VIII.
Bupalus, Bildhauer	VI.

C.

Cebes, Weltweiser	IV.
Cephalus, Rechtsgelehrter	IV.
Cephisodor, Maler	V.
Cephisodor, Rhetor	IV.
Cephisodot, Bildhauer	IV.
Cepion, Tonkünstler	VII.
Chäreas, Mechaniker	IV.
Chäriphon, Dichter	V.
Chares, Gießer	IV.
Chares, Landmesser	IV.
Charmadas, Maler	IX.
Charondas, Gesetzgeber	VIII.
Chersias, Dichter	VI.
Chersiphron, Baumeister	IV.
Chilon, einer der 7 Weisen	VI.
Chionides, Dichter	V.
Chiron, Sternkundiger	*
Chörilus, Dichter	VI.
Chörilus, Dichter	V.
Chrysipp, Arzt	IV.
Cimon, Maler	VIII.

Namen u. Cla.	Jahrh. v. C. G.

D.

Dädalus, Bildhauer . . . . vi.
Dädalus, Bildner . . . . *
Daimachus, Reisender . . . . iv.
Damastus, Geschichtschreiber . . . . vi.
Dameas, Bildhauer . . . . vi.
Damias, Bildhauer . . . . v.
Damo, Weltweise . . . . vi.
Damon, Tonkünstler . . . . v.
Damophila, Dichterinn . . . . vii.
Damophon, Bildhauer . . . . vi.
Daphne oder Manto, Wahrsagerinn. . . . . . *
Dares, Dichter . . . . *
Deiochus, Geschichtschreiber . . . . v.
Demetrius, Weltweiser . . . . iv.
Democedes, Arzt . . . . vi.
Demochares, Redner . . . . iv.
Demodochus, Dichter. . . . . *
Demokles, Geschichtschreiber . . . . v.
Demokritus, Weltweiser. . . . . v.
Demophilus, Geschichtschreiber . . . . . . iv.
Demophilus, Maler . . . . v.
Demosthenes, Redner. . . . . iv.
Dexippus, Arzt . . . . v.
Diades, Mechaniker . . . . iv.
Diagoras, Weltweiser . . . . v.
Dibutades, Bildhauer . . . . vii.
Dicäarchus, Weltweiser. . . . . iv.
Diktys, Dichter . . . . *
Dinarchus, Redner . . . . iv.
Dinias, Maler . . . . ix.
Dinokrates, Baumeister . . . . iv.
Dinomenes, Bildhauer . . . . iv.
Dinon, Bildhauer . . . . v.
Dinon, Geschichtschreiber . . . . iv.
Dinostratus, Mathematiker . . . . iv.
Diogenes, Dichter . . . . iv.
Diogenes. Geschichtschreiber . . . . iv.
Diogenes, Weltweiser. . . . . v.
Diogenes, Weltweiser. . . . . iv.
Diognet, Baumeister . . . . iv.
Diognet, Feldmesser . . . . iv.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Diokles, Gesetzgeber	V.
Diokles, Weltweiser.	IV.
Dion, Weltweiser	IV.
Dionys, Bildhauer	V.
Dionys, Dichter	IV.
Dionys, Geschichtschreiber	V.
Dionys, Maler	V.
Dionysiodor, Geschichtschreiber	IV.
Diphilus, Dichter	IV.
Dipönus, Bildhauer	VI.
Dyllus, Geschichtschreiber	IV.
Dolon, Possenspieler	VI.
Dontas, Bildhauer	VI.
Doryklidas, Bildhauer	VI.
Drakon, Gesetzgeber	VII.
Dropides, Dichter	VI.

E.

Echekrates, Weltweiser	IV.
Echion, Maler	IV.
Ekphantus, Weltweiser	IV.
Eladas, Bildhauer	V.
Empedokles, Weltweiser.	V.
Ephorus, Geschichtschreiber	IV.
Epicharmus, Dichter	V.
Epidemus, Sternkundiger	IV.
Epigenes, Naturforscher	IV.
Epikur, Weltweiser	IV.
Epimachus, Baumeister	IV.
Epimenides, Weltweiser.	VII.
Erasistratus, Arzt	IV.
Erastus, Weltweiser	IV.
Ergoteles, Steinschneider	IV.
Erinna, Dichterinn	VII.
Euänus, Dichter	V.
Euäon, Weltweiser	IV.
Euenor, Maler	V.
Eubulus, Dichter	IV.
Eubulides, Geschichtschreiber	IV.
Euchir, Bildhauer	VII.
Eudemus, Geschichtschreiber.	V.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Eudokus, Bildner	*
Eudoxus, Weltweiser	IV.
Eugäon, Geschichtschreiber	V.
Eugamon, Dichter	IV.
Euhemerus, Weltweiser	IV.
Euklides, Mathematiker	IV.
Euklides, Weltweiser	IV.
Euktemon, Sternkundiger	V.
Eumarus, Maler	IX.
Eumelus, Dichter	IX.
Eumenes, Geschichtschreiber	IV.
Eupalinus, Baumeister	VIII.
Euphantus, Geschichtschreiber	IV.
Euphranor, Maler	IV.
Euphronides, Bildhauer	IV.
Eupolis, Dichter	V.
Eupompus, Maler	IV.
Euripides, Dichter	V.
Euryphon, Arzt	V.
Eurytus, Weltweiser	IV.
Eutychides, Bildhauer	IV.
Euthykrates, Bildhauer	IV.
Euxenidas, Maler	IV.

G.

Glaucias, Bildhauer	V.
Glaukus, Arbeiter in Eisen	VI.
Glaukus, Bildhauer	V.
Gorgasus, Arzt	*
Gorgasus, Maler	V.
Gorgias, Bildhauer	V.
Gorgias, Rhetor	V.

H.

Harpalus, Sternkundiger	V.
Hegemon, Dichter	V.
Hegesias = Pisithanatos, Weltweiser	IV.
Hegesias, Bildhauer.	V.
Hekatäus, Dichter	IV.
Hekatäus, Geschichtschreiber	V.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Helianax, Gesetzgeber	VII.
Helikon, Sternkundiger	IV.
Hellanikus, Geschichtschreiber	VI.
Heraklides, Weltweiser	IV.
Heraklit, Weltweiser	VI.
Hermesianax, Dichter	IV.
Hermias, Geschichtschreiber	IV.
Hermogenes, Weltweiser	V.
Hermotimus, Mathematiker	IV.
Herodikus, Arzt	V.
Herodot, Geschichtschreiber.	V.
Herophilus, Arzt	IV.
Hesiodus, Dichter	X.
Hestiäus, Weltweiser	IV.
Hippon, Weltweiser	IV.
Hipparchia, Weltweise	IV.
Hippasus, Weltweiser	V.
Hippias, Weltweiser	V.
Hippodamus, Baumeister	V.
Hippodikus, Dichter	VI.
Hippokrates, Arzt	V.
Hippokrates, Mathematiker	V.
Hipponax, Dichter	VI.
Hippotalus, Weltweiser	IV.
Histiäus, Tonkünstler	IV.
Homer, Dichter	IX.
Hygiemon, Maler	IX.
Hypatodorus, Bildhauer	IV.
Hyperides, Redner	IV.
Hyriades, Naturforscher	IV.

J.

Jades, Bildhauer	IV.
Ibykus, Dichter	VII.
Iktinus, Baumeister	V.
Ion, Bildhauer	IV.
Ion, Dichter	V.
Iphippus, Geschichtschreiber	IV.
Iphitus, Gesetzgeber	VIII.
Isäus, Redner	IV.
Isokrates, Rhetor	IV.

K.

Kadmus, Geschichtschreiber . . . . VI.
Kalades, Maler . . . . IV.
Kalläschros, Baumeister . . . . VI.
Kallias, Baumeister . . . . IV.
Kallias, Geschichtschreiber . . . . IV.
Kallias, Metallurge . . . . IV.
Kallikles, Maler . . . . IV.
Kallikrates, Baumeister . . . . V.
Kallinous, Dichter . . . . VIII.
Kallipides, Schauspieler . . . . IV.
Kallippus, Sternkundiger . . . . IV.
Kallippus, Weltweiser . . . . IV.
Kallisthenes, Weltweiser . . . . IV.
Kallistratus, Redner . . . . IV.
Kalliteles, Bildhauer . . . . V.
Kallon, Bildhauer . . . . VI.
Kallon, Bildhauer . . . . V.
Kanachus, Bildhauer . . . . IV.
Kantharus, Bildhauer . . . . V.
Karcinus, Dichter . . . . V.
Karpion, Baumeister . . . . V.
Kinäthus, Homers Herausgeber . . . . . . VI.
Kinäthon, Dichter . . . . VIII.
Klearch, Bildhauer . . . . VI.
Kleobul, einer der 7 Weisen, Gesetzgeber . . . VI.
Kleobulina, Dichterinn VI
Kleon, Bildhauer . . . . V.
Kleophant, Maler . . . . IX.
Kleostratus, Sternkundiger . . . . VI.
Klinias, Weltweiser . . . . IV.
Klitarch, Geschichtschreiber . . . . IV.
Klitodemus, Geschichtschreiber . . . . . . V.
Klonas, Dichter . . . . VII.
Korax, Rhetor . . . . V.
Korinna, Dichterinn . . . . V.
Korinnus, Dichter . . . . ?.
Koriskus, Weltweiser . . . . IV.
Koröbus, Baumeister . . . . V.
Krantor, Weltweiser . . . . IV.
Krates, Dichter . . . . V.
Krates, Weltweiser . . . . IV.
Kratinus, Dichter . . . . V.

Namen u. Eig. . . . . Jahrh. v. C. G.

Kratippus, Geschichtschreiber . . . . v.
Kratylus, Weltweiser . . . . v.
Kritias - Nesiotes, Bildhauer . . . . v.
Kritias, Dichter . . . . iv.
Kritobulus, Arzt . . . . iv.
Kriton, Weltweiser . . . . iv.
Kronius, Steinschneider . . . . iv.
Ktesias, Arzt . . . . iv.
Kydias, Maler . . . . iv.

L.

Lahippus, Bildhauer . . . . iv.
Lakritus, Redner . . . . iv.
Lamprus, Dichter . . . . v.
Laphaës, Bildhauer . . . . vi.
Lasthenia, Weltweise . . . . iv.
Lasus, Dichter . . . . vi.
Leochares, Bildhauer . . . . iv.
Leodamas, Mathematiker . . . . iv.
Leon, Geschichtschreiber . . . . iv.
Leon, Mathematiker . . . . iv.
Leontium, Buhlerinn, Weltweise . . . . . . iv.
Lesches, Dichter . . . . vii.
Leucippus, Weltweiser . . . . v.
Lycius, Bildhauer . . . . v.
Lykurg, Gesetzgeber . . . . ix.
Lykurg, Redner . . . . iv.
Lysias, Redner . . . . v.
Lysipp, Bildhauer . . . . iv.
Lysipp, Maler . . . . v.
Lysis, Weltweiser . . . . iv.
Lysistratus, Bildhauer . . . . iv.

M.

Machaon, Arzt . . . . *
Magnes, Dichter . . . . v.
Mandrokles, Baumeister . . . . v.
Manto oder Daphne, Wahrsagerinn . . . . . *.
Marsyas, Geschichtschreiber . . . . iv.
Matricetas, Sternkundiger . . . . vi.
Medon, Bildhauer . . . . vi.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Megasthenes, Reisender	IV.
Melanippides, Dichter	VI.
Melanthius, Maler	IV.
Melas, Bildhauer	VI.
Melesagoras, Geschichtschreiber	V.
Melisander, Dichter	X.
Melissus, Weltweiser	VI.
Memnon, Baumeister	VI.
Menächmus, Bildhauer	IV.
Menächmus, Mathematiker	IV.
Menander, Dichter	VI.
Menedemus, Weltweiser	IV.
Menekrates, Arzt	IV.
Menesikles, Baumeister	V.
Meniskus, Schauspieler	IV.
Metagenes, Baumeister	V.
Metagenes, Baumeister	IV.
Meton, Sternkundiger	V.
Metrodor, Weltweiser	V.
Metrodor, Weltweiser	IV.
Metrokles, Weltweiser	IV.
Mikciades, Bildhauer	VI.
Mikon, Maler	V.
Mimnermus, Dichter	VI.
Mnesiphilus, Redner	VI.
Möchopan, Maler	IV.
Monimus, Weltweiser	IV.
Myrmecides, Bildner	V.
Myron, Bildhauer	V.
Myrtis, Dichter	V.
Myson, einer der 7 Weisen	VI.
Myus, Steinschneider	V.

N.

Naucydes, Bildhauer	IV.
Naukrates, Rhetor	IV.
Nearch, Seefahrer	IV.
Neoklitus, Mathematiker	IV.
Neophron, Dichter	IV.
Neseas, Maler	V.
Nicias, Maler	IV.
Nikanor, Maler	V.

Namen u. Eig. — Jahrh. v. C. G.

Nikobulus, Feldmesser . . . . IV.
Nikodorus, Gesetzgeber . . . . V.
Nikomachus, Arzt . . . . *.
Nikomachus, Maler . . . . IV.
Nikophanes, Maler . . . . IV.
Nikostratus, Schauspieler . . . . IV.

O.

Ocellus, Weltweiser . . . . V.
Oenipodes, Weltweiser . . . . V.
Onatas, Bildhauer . . . . V.
Onesikritus, Weltweiser . . . . IV.
Onomakritus, Dichter . . . . VI.
Onomakritus, Gesetzgeber . . . . X.
Oröbantius, Dichter . . . . *.
Oxylus, Gesetzgeber . . . . *.

P.

Palamedes, Dichter . . . . *.
Pamphilus, Maler . . . . IV.
Pamphilus, Sprachforscher . . . . IV.
Panänus, Maler . . . . V.
Panyasis, Dichter . . . . V.
Parmenides, Weltweiser . . . . VI.
Parrhasius, Maler . . . . IV.
Patroklus, Bildhauer . . . . IV.
Patroklus, Seefahrer . . . . IV.
Pausias, Maler . . . . IV.
Pauson, Maler . . . . V.
Perellius, Bildhauer . . . . V.
Periander, Gesetzgeber . . . . VI.
Perikles, Redner . . . . V.
Periklytus, Tonkünstler . . . . VIII.
Perillus, Gießer . . . . VI.
Phäax, Baumeister . . . . V.
Phädon, Weltweiser . . . . IV.
Phänus, Sternkundiger . . . . V.
Phaleas, Staatskundiger . . . . IV.
Phanias, Naturforscher . . . . IV.
Phanton, Weltweiser . . . . IV.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Phemius, Tonkünstler	*.
Phemonoe, Wahrsagerinn	*.
Pherecydes, Geschichtschreiber	v.
Pherecydes, Weltweiser	vi.
Pherekrates, Dichter	v.
Phidias, Bildhauer	v.
Phidon, Gesetzgeber	ix.
Philemon, Dichter	iv.
Philetas, Kunstrichter	iv.
Philinus, Arzt	iv.
Philippus, Sternkundiger	iv.
Philistus, Redner	iv.
Philistion, Arzt	iv.
Philolaus, Gesetzgeber	viii.
Philolaus, Weltweiser	iv.
Philon, Baumeister	iv.
Philoxenus, Dichter	iv.
Phocion, Weltweiser	iv.
Phocylides, Dichter	vii.
Phradmon, Bildhauer	v.
Phrillus, Maler	v.
Phrynichus, Dichter	v.
Phrynichus, Dichter	vi.
Phrynon, Bildhauer	v.
Phryxis, Tonkünstler	v.
Phytäus, Baumeister	iv.
Pindar, Dichter	v.
Pisander, Dichter	viii.
Pisistratus, Homers Herausgeber	vi.
Pithon, Weltweiser	iv.
Pittakus, einer der 7 Weisen	vi.
Platon, Dichter	v.
Platon, Weltweiser	iv.
Podalirius, Arzt	*.
Polemon, Weltweiser	iv.
Polus, Rhetor	v.
Polus, Schauspieler	iv.
Polybius, Arzt	v.
Polycides, Thiermaler	iv.
Polygnot, Maler	v.
Polyides, Mechaniker	iv.
Polykles, Bildhauer	iv.
Polyklet, Bildhauer	v.
Polykrates, Redner	v.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Polymnest, Dichter	IX.
Polymnest, Weltweiser	IV.
Polyzelus, Geschichtschreiber	VI.
Porinus, Baumeister	VI.
Pratinas, Dichter	V.
Praxagoras, Arzt	IV.
Praxillus, Dichter	V.
Praxiteles, Bildhauer	IV.
Prodikus, Rhetor	V.
Pronapides, Dichter	X.
Protagoras, Weltweiser	V.
Protogenes, Maler	IV.
Ptolemäus, Geschichtschreiber	IV.
Pyromachus, Bildhauer	IV.
Pythagoras, Bildhauer	V.
Pythagoras, Weltweiser	VI.
Pytheas, Redner	IV.
Pytheas, Sternkundiger	IV.
Pythodor, Bildhauer	VI.

R.

Rhökus, Gießer	VII.
Rhinton, Dichter	IV.

S.

Sakadas, Dichter	VI.
Sappho, Dichterinn	VII.
Satyrus, Baumeister	IV.
Scyllis, Bildhauer	VI.
Silanion, Bildhauer	IV.
Simmias, Dichter	IV.
Simmias, Weltweiser	IV.
Simon, Bildhauer	V.
Simonides, Dichter	VI.
Simonides, Dichter	V.
Sisyphus, Dichter	[illegible]
Skopas, Bildhauer	IV.
Skylax, Seefahrer	V.
Sokrates, Bildhauer	V.
Sokrates, Weltweiser	V.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Soidas, Bildhauer	VI.
Solon, einer der 7 Weisen	VI.
Somis, Bildhauer	V.
Sophokles, Dichter	V.
Sophron, Dichter	V.
Sostratus, Bildhauer	IV.
Sotades, Dichter	IV.
Speusippus, Weltweiser	IV.
Spintharus, Baumeister	VI.
Stesichorus der Aeltere, Dichter	VII.
Stesichorus der Jüngere, Dichter	V.
Stesimbrotus, Geschichtschreiber	V.
Sthenis, Bildhauer	IV.
Stilpon, Weltweiser	IV.
Stonius, Bildhauer	VI.
Stratis, Dichter	V.
Straton, Weltweiser	IV.
Susarion, Possenspieler	VI.
Syennesis, Arzt	IV.

T.

Tekteus, Bildhauer	VI.
Teleklides, Dichter	V.
Telephanes, Bildhauer	IV.
Telephanes, Tonkünstler	IV.
Telesillus, Dichter	V.
Telestus, Dichter	V.
Terpander, Dichter	VII.
Thales, Gesetzgeber	X.
Thales, Weltweiser	VI.
Thamyris, Tonkünstler	*.
Theätet, Sternkundiger	V.
Theagenes, Geschichtschreiber	V.
Theano, Dichterinn	VI.
Theodektes, Rhetor	IV.
Theodor, Gießer	VII.
Theodor, Mathematiker	V.
Theodor, Rhetor	V.
Theodor, Schauspieler	IV.
Theodor, Weltweiser	IV.
Theognis, Dichter	VI.
Theokles, Bildhauer	IV.

Namen u. Eig.	Jahrh. v. C. G.
Theomnest, Maler	IV.
Theophilus, Dichter	V.
Theophrastus, Tonkünstler	V.
Theophrastus, Weltweiser	IV.
Theopomp, Dichter	V.
Theopomp, Geschichtschreiber	IV.
Theramenes, Redner	V.
Therimachus, Maler	IV.
Thespis, Dichter	VI.
Thessalus, Arzt	V.
Theudius, Mathematiker	IV.
Thrasias, Arzt	IV.
Thrasymachus, Redner	V.
Thucydides, Geschichtschreiber	V.
Timagoras, Maler	V.
Timanth, Maler	IV.
Timarch, Bildhauer	IV.
Timäus, Geschichtschreiber	IV.
Timäus, Weltweiser	IV.
Timocharis, Sternkundiger	IV.
Timokreon, Dichter	V.
Timolaus, Weltweiser	IV.
Timoleon, Gesetzgeber	IV.
Timotheus, Bildhauer	V.
Timotheus, Dichter	IV.
Timotheus, Tonkünstler	IV.
Tinichus, Dichter	IV.
Tiresias, Dichter	*.
Tisias, Rhetor	V.
Tisikrates, Bildhauer	IV.
Tyrtäus, Dichter	VII.

X.

Xanthus, Dichter	V.
Xanthus, Geschichtschreiber	VI.
Xenagoras, Schifbauer	IV.
Xenarch, Dichter	V.
Xenodamus, Dichter	X.
Xenokles, Baumeister	V.
Xenokrates, Weltweiser	IV.
Xenokritus, Dichter	VIII.
Xenomedes, Geschichtschreiber	VI.

Xeno-

Xenophanes, Weltweiser . . . . vi.
Xenophilus, Weltweiser . . . . iv.
Xenophon, Weltweiser . . . . iv.

Z.

Zaleukus, Gesetzgeber . . . . viii.
Zenodotus, Dichter . . . . iv.
Zenon, Weltweiser . . . . v.
Zenon, Weltweiser . . . . iv.
Zeuxis, Bildhauer . . . . iv.
Zeuxis, Maler . . . . iv.
Zoilus, Rhetor . . . . iv.

Vierte Tafel.

Verhältniß des Römischen Maaßes gegen das unsrige.

Um den Betrag des Reisemaaßes der Griechen zu kennen, muß man Kenntniß von dem Betrag des Römischen Fußes und der Römischen Meile haben.

Der Pariser (oder Königliche) Fuß wird in 12 Zoll und in 144 Linien getheilt. Die gesammte Summe dieser Linien erleidet, um die Zehntheile derselben zu erhalten, wieder eine Unterabtheilung in 1440 Theile. Dies giebt folgende Tabelle für das Pariser oder Königliche Maaß.

Zehntheile einer Linie.	Zolle.	Linien.
1440	12.	—.
1430	11.	11.
1420	11.	10.
1410	11.	9.
1400	11.	8.
1390	11.	7.
1380	11.	6.
1370	11.	5.
1360	11.	4.
1350	11.	3.
1340	11.	2.
1330	11.	1.
1320	11.	—.
1315	10.	$11\frac{5}{10}$.
1314	10.	$11\frac{4}{10}$.
1313	10.	$11\frac{3}{10}$.
1312	10.	$11\frac{2}{10}$.
1311	10.	$11\frac{1}{10}$.
1310	10.	11.
1309	10.	$10\frac{9}{10}$.

Zehntheile einer Linie.		Zolle.	Linien.
1308	. . . .	10.	$10\frac{8}{10}$.
1307	. . . .	10.	$10\frac{7}{10}$.
1306	. . . .	10.	$10\frac{6}{10}$.
1305	. . . .	10.	$10\frac{5}{10}$.
1304	. . . .	10.	$10\frac{4}{10}$.
1303	. . . .	10.	$10\frac{3}{10}$.
1302	. . . .	10.	$10\frac{2}{10}$.
1301	. . . .	10.	$10\frac{1}{10}$.
1300	. . . .	10.	10.
1299	. . . .	10.	$9\frac{9}{10}$.
1298	. . . .	10.	$9\frac{8}{10}$.
1297	. . . .	10.	$9\frac{7}{10}$.
1296	. . . .	10.	$9\frac{6}{10}$.
1295	. . . .	10.	$9\frac{5}{10}$.
1294	. . . .	10.	$9\frac{4}{10}$.
1293	. . . .	10.	$9\frac{3}{10}$.
1292	. . . .	10.	$9\frac{2}{10}$.
1291	. . . .	10.	$9\frac{1}{10}$.
1290	. . . .	10.	9.

Man hat sich gestritten, wieviel Zehntheile einer Linie man dem Römischen Fuß beilegen soll. Ich habe geglaubt, mit Hrn. D'Anville und andern Gelehrten, ihm 1306 geben zu müssen, d. h. 10 Zoll, 10 Linien, und $\frac{6}{10}$ einer Linie.

Nach dieser Redukzion, wird der Römische Schritt, welcher 5 Römische Fuß hält, 4 Pariser Fuß, 6 Zoll, 5 Linien betragen.

Die Römische Meile, von 1000 Schritt, wird 755 Toisen, 4 Fuß, 8 Zoll, 8 Linien enthalten. Zur Vermeidung der Brüche, werde ich, mit Hrn d'Anville, die Römische Meile auf 756 Toisen ansetzen.

Da man gemeiniglich 8 Stadien auf die Römische Meile rechnet, so nehmen wir den achten Theil von 756 Toisen, als dem Betrag dieser Meile, und erhalten $94\frac{1}{2}$ Toisen für das Stadium *).

Die Griechen hatten verschiedene Arten Stadien. Hier ist nur von dem gewöhnlichen, unter dem Namen: Olympisches Stadium, bekannten, die Rede.

*) D'Anville, mes. itinér. p. 70.

[Des Uebersetzers Pflicht ist es, die Berechnungen im Französischen Fußmaaß auf ein allgemein bekanntes Maaß im Deutschen zurückzubringen. Es kömmt also darauf an, das Verhältniß des Pariser Fußes gegen den Rheinländischen zu bestimmen. Dies Verhältniß wird von verschiednen Gelehrten verschieden angenommen. Der Uebersetzer folgt darin dem Franzosen Picard und dem Deutschen Gatterer, daß er annimmt: der Pariser Fuß verhalte sich zum Rheinländischen, wie 1392 zu 1440.]

[Der Rheinländische Fuß hält 12 Zoll, und jeder Zoll 12 Linien; also der Fuß 144 Linien, oder 1440 Zehntheile einer Linie. Zwölf Rh. Fuß machen eine Rheinländische Ruthe. Die Deutsche oder Geographische Meile wird zu 23,664 Rheinl. Fuß, oder 1972 Rheinl. Ruthen gerechnet; d. i. zu 3808 Pariser Toisen: und so ist auch der Maaßstab für die Deutschen Meilen bei den zu dieser Uebersetzung gestochenen Karten beigefügt.]

[Nach dem oben angegebenen Verhältniß, enthält folglich der Römische Fuß, wenn er 1306 Zehntheile einer Linie Pariser Maaßes mißt, $1351\frac{1}{28}$ Zehntheile einer Rheinländischen Linie. Mit Vorbeigehung des gar zu kleinen Bruches, sind dies: 11 Zoll, $3\frac{1}{10}$ Linien.]

[Diesem gemäß, beträgt der Römische Schritt (5 Röm. Fuß), nach Rheinländischem Maaß: 4 Fuß, 8 Zoll, $3\frac{5}{10}$ Linien. Die Römische Meile (1000 Röm. Schritt): 390 Ruthen, 10 Fuß, 11 Zoll, 8 Linien; fast 391 Ruthen, oder ungefähr $\frac{1}{5}$ einer Deutschen Meile. Das Olympische Stadium endlich ($\frac{1}{8}$ einer Römischen Meile): 48 Ruthen, 10 Fuß, 4 Zoll, 5 Linien; fast 49 Ruthen.]

Fünfte Tafel.

Verhältniß des Römischen Fußes gegen den Pariser oder Königlichen [und den Deutschen Rheinländischen] Fuß.

Römischer Fuß.	Pariser Fuß.	Pariser Zoll.	Pariser Linie.		Rheinländischer Fuß.	Rheinländischer Zoll.	Rheinländischer Linie.
1	—	10	$10\frac{6}{10}$.	—	—	11	$3\frac{1}{10}$.
2	1	9	$9\frac{2}{10}$.	—	1	10	$6\frac{2}{10}$.
3	2	8	$7\frac{8}{10}$.	—	2	9	$9\frac{3}{10}$.
4	3	7	$6\frac{4}{10}$.	—	3	9	$—\frac{4}{10}$.
5	4	6	5.	—	4	8	$3\frac{5}{10}$.
6	5	5	$3\frac{6}{10}$.	—	5	7	$6\frac{6}{10}$.
7	6	4	$2\frac{2}{10}$.	—	6	6	$9\frac{7}{10}$.
8	3	3	$—\frac{8}{10}$.	—	7	6	$—\frac{8}{10}$.
9	8	1	$11\frac{4}{10}$.	—	8	5	$3\frac{9}{10}$.
10	9	—	10.	—	9	4	7.
11	9	11	$8\frac{6}{10}$.	—	10	3	$10\frac{1}{10}$.
12	10	10	$7\frac{2}{10}$.	—	11	3	$1\frac{2}{10}$.
13	11	9	$5\frac{8}{10}$.	—	12	2	$4\frac{3}{10}$.
14	12	8	$4\frac{4}{10}$.	—	13	1	$7\frac{4}{10}$.
15	13	7	3.	—	14	—	$10\frac{5}{10}$.
16	14	6	$1\frac{6}{10}$.	—	15	—	$1\frac{6}{10}$.
17	15	5	$—\frac{2}{10}$.	—	15	11	$4\frac{7}{10}$.
18	16	3	$10\frac{8}{10}$.	—	16	10	$7\frac{8}{10}$.
19	17	2	$9\frac{4}{10}$.	—	17	9	$10\frac{9}{10}$.
20	18	1	8.	—	18	9	2.
21	19	—	$6\frac{6}{10}$.	—	19	8	$5\frac{1}{10}$.
22	19	11	$5\frac{2}{10}$.	—	20	7	$8\frac{2}{10}$.
23	20	10	$3\frac{8}{10}$.	—	21	6	$11\frac{3}{10}$.
24	21	9	$2\frac{4}{10}$.	—	22	6	$2\frac{4}{10}$.

Römischer Fuß	Pariser Fuß.	Pariser Zoll.	Pariser Linie.		Rheinländischer Fuß.	Rheinländischer Zoll.	Rheinländischer Linie.
25	22	8	1.	—	23	5	$5\frac{5}{10}$.
26	23	6	$11\frac{6}{10}$.	—	24	4	$8\frac{6}{10}$.
27	24	5	$10\frac{2}{10}$.	—	25	3	$11\frac{7}{10}$.
28	25	4	$8\frac{8}{10}$.	—	26	3	$2\frac{8}{10}$.
29	26	3	$7\frac{4}{10}$.	—	27	2	$5\frac{9}{10}$.
30	27	2	6.	—	28	1	9.
31	28	1	$4\frac{6}{10}$.	—	29	1	—$\frac{5}{10}$.
32	29	—	$3\frac{2}{10}$.	—	30	—	$3\frac{2}{10}$.
33	29	11	$1\frac{8}{10}$.	—	30	11	$6\frac{3}{10}$.
34	30	10	—$\frac{4}{10}$.	—	31	10	$9\frac{4}{10}$.
35	31	8	11.	—	32	10	—$\frac{5}{10}$.
36	32	7	$9\frac{6}{10}$.	—	33	9	$3\frac{6}{10}$.
37	33	6	$8\frac{2}{10}$.	—	34	8	$6\frac{7}{10}$.
38	34	5	$6\frac{8}{10}$.	—	35	7	$9\frac{8}{10}$.
39	35	4	$5\frac{4}{10}$.	—	36	7	—$\frac{9}{10}$.
40	36	3	4.	—	37	6	4.
41	37	2	$2\frac{6}{10}$.	—	38	5	$7\frac{1}{10}$.
42	38	1	$1\frac{2}{10}$.	—	39	4	$10\frac{2}{10}$.
43	38	11	$11\frac{8}{10}$.	—	40	4	$1\frac{3}{10}$.
44	39	10	$10\frac{4}{10}$.	—	41	3	$4\frac{4}{10}$.
45	40	9	9.	—	42	2	$7\frac{5}{10}$.
46	41	8	$7\frac{6}{10}$.	—	43	1	$10\frac{6}{10}$.
47	42	7	$6\frac{2}{10}$.	—	44	1	$1\frac{7}{10}$.
48	43	6	$4\frac{8}{10}$.	—	45	—	$4\frac{8}{10}$.
49	44	5	$3\frac{4}{10}$.	—	45	11	$7\frac{9}{10}$.
50	45	4	2.	—	46	10	11.
60	54	5	—.	—	56	3	6.
70	63	5	10.	—	65	8	1.
80	72	6	8.	—	75	—	8.
90	81	7	6.	—	84	5	3.
100	90	8	4.	—	93	9	10.
200	181	4	8.	—	187	7	8.
300	272	1	—.	—	281	5	6.
400	362	9	4.	—	375	3	4.
500	453	5	8.	—	469	1	2.
600	544	2	—.	—	562	11	—.
700	634	10	4.	—	656	8	10.
800	725	6	8.	—	750	6	8.
900	816	3	—.	—	844	4	6.
1000	906	11	4.	—	938	2	4.
2000	1813	10	8.	—	1876	4	8.
3000	2720	10	—.	—	2814	7	—.
4000	3627	9	4.	—	3752	9	4.

Römischer Fuß.		Pariser			Rheinländischer	
	Fuß.	Zoll.	Linie.		Fuß.	Zoll.	Linie.
5000	4534	8	8.	—	4690	11	8.
6000	5441	8	—.	—	5629	2	—.
7000	6348	7	4.	—	6567	4	4.
8000	7255	6	8.	—	7505	6	8.
9000	8162	6	—.	—	8443	9	—.
10000	9069	5	4.	—	9381	11	4.
15000	13604	2	—.	—	14072	11	—.
20000	18138	10	8.	—	18763	10	8.

Sechste Tafel.

Verhältniß der Römischen Schritte gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen].

Ich habe oben gesagt (S. LI), daß der, 5 Fuß enthaltende, Römische Schritt nach Pariser Maaß 4 Fuß, 6 Zoll, 5 Linien betragen mag.

[Eben daselbst (S. LII) ist angezeigt worden, daß man ihn zu 4 Fuß, 8 Zoll, $3\frac{5}{10}$ Linien, Rheinländisch, annehmen kann.]

Römischer Schritt.		Toisen.	Fuß.	Zoll.	Linien.		Ruthen.	Fuß.	Zoll.	Linien.
1	. . .	—	4	6	5.		—	4	8	$3\frac{5}{10}$. od. $\frac{1}{2}$
2	. . .	1	3	—	10.		—	9	4	7.
3	. . .	2	1	7	3.	—	1	2	—	$10\frac{1}{2}$.
4	. . .	3	—	1	8.	—	1	6	9	2.
5	. . .	3	4	8	1.	—	1	11	5	$5\frac{1}{2}$.
6	. . .	4	3	2	6.	—	2	4	1	9.
7	. . .	5	1	8	11.	—	2	8	10	$\frac{1}{2}$.
8	. . .	6	—	3	4.	—	3	1	6	4.
9	. . .	6	4	9	9.	—	3	6	2	$7\frac{1}{2}$.
10	. . .	7	3	4	2.	—	3	10	10	11.
11	. . .	8	1	10	7.	—	4	3	7	$2\frac{1}{2}$.
12	. . .	9	—	5	—.	—	4	8	3	6.
13	. . .	9	4	11	5.	—	5	—	11	$9\frac{1}{2}$.
14	. . .	10	3	5	10.	—	5	5	8	1.
15	. . .	11	2	—	3.	—	5	10	4	$4\frac{1}{2}$.
16	. . .	12	—	6	8.	—	6	3	—	8.
17	. . .	12	5	1	1.	—	6	7	8	$11\frac{1}{2}$.
18	. . .	13	3	7	6.	—	7	—	5	3.
19	. . .	14	2	1	11.	—	7	5	1	$6\frac{1}{2}$.
20	. . .	15	—	8	4.	—	7	9	9	10.
21	. . .	15	5	2	9.	—	8	2	6	$1\frac{1}{2}$.
22	. . .	16	3	9	2.	—	8	7	2	5.

Römischer Schritte.	Toisen.	Fuß.	Zoll.	Linien.		Ruthen.	Fuß.	Zoll.	Linien.
23	17	2	3	7.	—	8	11	10	8½.
24	18	—	10	—.	—	9	4	7	—.
25	18	5	4	5.	—	9	9	3	3½.
26	19	3	10	10.	—	10	1	11	7.
27	20	2	5	3.	—	10	6	7	10½.
28	21	—	11	8.	—	10	11	4	2.
29	21	5	6	1.	—	11	4	—	5½.
30	22	4	—	6.	—	11	8	8	9.
31	23	2	6	11.	—	12	1	5	½.
32	24	1	1	4.	—	12	6	1	4.
33	24	5	7	9.	—	12	10	9	7½.
34	25	4	2	2.	—	13	3	5	11.
35	26	2	8	7.	—	13	8	2	2½.
36	27	1	3	—.	—	14	—	10	6.
37	27	5	9	5.	—	14	5	6	9½.
38	28	4	3	10.	—	14	10	3	1.
39	29	2	10	3.	—	15	2	11	4½.
40	30	1	4	8.	—	15	7	7	8.
41	30	5	11	1.	—	16	—	3	11½.
42	31	4	5	6.	—	16	5	—	3.
43	32	2	11	11.	—	16	9	8	6½.
44	33	1	6	4.	—	17	2	4	10.
45	34	—	—	9.	—	17	7	1	1½.
46	34	4	7	2.	—	17	11	9	5.
47	35	3	1	7.	—	18	4	5	8½.
48	36	1	8	—.	—	18	9	2	—.
49	37	—	2	5.	—	19	1	10	3½.
50	37	4	8	10.	—	19	6	6	7.
51	38	3	3	3.	—	19	11	2	10½.
52	39	1	9	8.	—	20	3	11	2.
53	40	—	4	1.	—	20	8	7	5½.
54	40	4	10	6.	—	21	1	3	9.
55	41	3	4	11.	—	21	6	—	½.
60	45	2	1	—.	—	23	5	5	6.
70	52	5	5	2.	—	27	4	4	5.
80	60	2	9	4.	—	31	3	3	4.
90	68	—	1	6.	—	35	2	2	3.
100	75	3	5	8.	—	39	1	1	2.
200	151	—	11	4.	—	78	2	2	4.
300	226	4	5	—.	—	117	3	3	6.
400	302	1	10	8.	—	156	4	4	8.
500	377	5	4	4.	—	195	5	5	10.
600	453	2	10	—.	—	234	6	7	—.
700	529	—	3	8.	—	273	7	8	2.

Rhm. Schritt.		Toisen.	Fuß.	Zoll.	Linien.		Ruthen.	Fuß	Zoll.	Linien.
800	. . .	604	3	9	4.	—	312	8	9	4.
900	. . .	680	1	3	—.	—	351	9	10	6.
1000	. . .	755	4	8	8.	—	390	10	11	8.
2000	. . .	1511	3	5	4.	—	781	9	11	4.
3000	. . .	2267	2	2	—.	—	1172	8	11	—.
4000	. . .	3023	—	10	8.	—	1563	7	10	8.
5000	. . .	3778	5	7	4.	—	1954	6	10	4.
10000	. . .	7557	5	2	8.	—	3909	1	8	8.
20000	. .	15115	4	5	4.	—	7818	3	5	4.
30000	. .	22673	3	8	—.	—	11727	5	2	—.
40000	. .	30231	2	10	8.	—	15636	6	10	8.
50000	. .	37789	2	1	4.	—	19545	8	7	4.
100000	. .	75578	4	2	8.	—	39091	5	2	8.
200000	. .	151157	2	5	4.	—	78182	10	5	4.
300000	. .	226736	—	8	—.	—	117274	3	8	—.
400000	. .	302314	4	10	8.	—	156365	8	10	8.

Siebente Tafel.

Verhältniß der Römischen Meilen gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen].

In vorstehender Tafel hat man gesehn, daß, wenn man dem Römischen Schritt 4 Fuß 6 Zoll 5 Linien giebt, die Römische Meile 755 Toisen 4 Fuß 8 Zoll 8 Linien enthalten würde. Zur Vermeidung der Brüche, nehmen wir dieselbe aber, mit Hrn d'Anville, zu 756 Toisen an.

Aus diesem Zusatz, von 1 Fuß 3 Zoll 4 Linien, zu der Römischen Meile, erwächst ein geringer Unterschied zwischen dieser und der vorhergehenden Tafel. Wer strenge Genauigkeit fordert, kann die VIte Tafel zu Rathe ziehn; die Uebrigen werden sich mit der gegenwärtigen begnügen können, welche für den gewöhnlichen Gebrauch bequemer ist.

[Dasselbe ist im Deutschen Maaße der Fall. Ein Römischer Schritt betrug 4 Fuß 8 Zoll 3 1/10 Linien Rheinländisch. Folglich machen 1000 solcher Schritte, oder eine Römische Meile 390 Ruthen 10 Fuß 11 Zoll 8 Linien. Wir setzen die Kleinigkeit von 1 Fuß und 4 Linien hinzu, um die gerade Zahl von 391 Ruthen zu erhalten. — Ich habe schon angemerkt, daß diese Zahl dem Fünftel einer Deutschen Meile sehr nahe kömmt, wozu eigentlich 394 Ruthen erfordert werden. Vielleicht ist es manchem Leser bequemer, solche Zahlen in Gedanken nach Meilentheilen zu überschlagen.]

Röm. Meilen.	Paris. Toisen.	Rheinl. Ruthen.
1	756.	391.
2	1512.	782.
3	2268.	1173.
4	3024.	1564.
5	3780.	1955.

Röm. Meilen.	Paris. Toisen.	Rheinl. Ruthen.
6	4536.	2346.
7	5292.	2737.
8	6048.	3128.
9	6804.	3519.
10	7560.	3910.
11	8316.	4301.
12	9072.	4692.
13	9828.	5083.
14	10584.	5474.
15	11340.	5865.
16	12096.	6256.
17	12852.	6647.
18	13608.	7038.
19	14364.	7429.
20	15120.	7820.
21	15876.	8211.
22	16632.	8602.
23	17388.	8993.
24	18144.	9384.
25	18900.	9775.
26	19656.	10166.
27	20412.	10557.
28	21168.	10948.
29	21924.	11339.
30	22680.	11730.
31	23436.	12121.
32	24192.	12512.
33	24948.	12903.
34	25704.	13294.
35	26460.	13685.
36	27216.	14076.
37	27972.	14467.
38	28728.	14858.
39	29484.	15249.
40	30240.	15640.
41	30996.	16031.
42	31752.	16422.
43	32508.	16813.
44	33264.	17204.
45	34020.	17595.
46	34776.	17986.
47	35532.	18377.
48	36288.	18768.
49	37044.	19159.

Röm. Meilen.	Pariser Toisen.	Rheinl. Ruthen.
50	37800.	19550.
100	75600.	39100.
200	151200.	78200.
300	266800.	117300.
400	302400.	156400.
500	378000.	195500.
1000	756000.	391000.

Achte Tafel.

Verhältniß des Griechischen Fußes gegen den Pariser oder Königlichen [und den Rheinländischen] Fuß.

Wir haben gesagt, daß der Pariser Fuß in 1440 Zehntheile einer Linie eingetheilet wird, und daß der Römische Fuß 1306 derselben enthält.

Das Verhältniß des Römischen Fußes zum Griechischen ist, wie 24 zu 25. Wir bekommen also für diesen letztern 1360 Zehntheile der Linie, nebst einem geringen Bruch, welchen wir übergehn. 1360 Zehntheile einer Linie betragen 11 Zoll und 4 Linien.

[Dies Verhältniß von 24 zu 25 giebt für den Griechischen Fuß 1407 Zehntheile einer Rheinländischen Linie, da der Römische Fuß 1351 hatte. Die kleinen Brüche übergehen wir: so wie bei dem Römischen Fuß $\frac{1}{25}$, so hier bei dem Griechischen $\frac{7}{24}$. 1407 Zehntheile einer Linie geben 11 Zoll $8\frac{7}{10}$ Linien.]

Griechischer Fuß.	Pariser Fuß.	Pariser Zoll.	Pariser Linien.		Rheinländisch Fuß.	Rheinländisch Zoll.	Rheinländisch Linien.
1	—	11	4.	—	—	11	$8\frac{7}{10}$.
2	1	10	8.	—	1	11	$5\frac{4}{10}$.
3	2	10	—.	—	2	11	$2\frac{1}{10}$.
4	3	9	4.	—	3	10	$10\frac{8}{10}$.
5	4	8	8.	—	4	10	$7\frac{5}{10}$.
6	5	8	—.	—	5	10	$4\frac{2}{10}$.
7	6	7	4.	—	6	10	— $\frac{9}{10}$.
8	7	6	8.	—	7	9	$9\frac{6}{10}$.
9	8	6	—.	—	8	9	$6\frac{3}{10}$.
10	9	5	4.	—	9	9	3.
11	10	4	8.	—	10	8	$11\frac{7}{10}$.
12	11	4	—.	—	11	8	$8\frac{4}{10}$.
13	12	3	4.	—	12	8	$5\frac{1}{10}$.

Griechischer Fuß.		Pariser Fuß.	Zoll.	Linien.		Rheinländisch Fuß.	Zoll.	Linien.
14	. . . . . .	13	2	8.	—	13	8	$1\frac{8}{10}$.
15	. . . . . .	14	2	—.	—	14	7	$10\frac{5}{10}$.
16	. . . . . .	15	1	4.	—	15	7	$7\frac{2}{10}$.
17	. . . . . .	16	—	8.	—	16	7	$3\frac{9}{10}$.
18	. . . . . .	17	—	—.	—	17	7	—$\frac{6}{10}$.
19	. . . . . .	17	11	4.	—	18	6	$9\frac{3}{10}$.
20	. . . . . .	18	10	8.	—	19	6	6—.
21	. . . . . .	19	10	—.	—	20	6	$2\frac{7}{10}$.
22	. . . . . .	20	9	4.	—	21	5	$11\frac{4}{10}$.
23	. . . . . .	21	8	8.	—	22	5	$8\frac{1}{10}$.
24	. . . . . .	22	8	—.	—	23	5	$4\frac{8}{10}$.
25	. . . . . .	23	7	4.	—	24	5	$1\frac{5}{10}$.
26	. . . . . .	24	6	8.	—	25	4	$10\frac{2}{10}$.
27	. . . . . .	25	6	—.	—	26	4	$6\frac{9}{10}$.
28	. . . . . .	26	5	4.	—	27	4	$3\frac{6}{10}$.
29	. . . . . .	27	4	8.	—	28	4	—$\frac{3}{10}$.
30	. . . . . .	28	4	—.	—	29	3	9—.
31	. . . . . .	29	3	4.	—	30		$5\frac{7}{10}$.
32	. . . . . .	30	2	8.	—	31	3	$2\frac{4}{10}$.
33	. . . . . .	31	2	—.	—	32	2	$11\frac{1}{10}$.
34	. . . . . .	32	1	4.	—	33	2	$7\frac{8}{10}$.
35	. . . . . .	33	—	8.	—	34	2	$4\frac{5}{10}$.
36	. . . . . .	34	—	—.	—	35	2	$1\frac{2}{10}$.
37	. . . . . .	34	11	4.	—	36	1	$9\frac{9}{10}$.
38	. . . . . .	35	10	8.	—	37	1	$6\frac{6}{10}$.
39	. . . . . .	36	10	—.	—	38	1	$3\frac{3}{10}$.
40	. . . . . .	37	9	4.	—	39	1	—.
41	. . . . . .	38	8	8.	—	40	—	$8\frac{7}{10}$.
42	. . . . . .	39	8	—.	—	41	—	$5\frac{4}{10}$.
43	. . . . . .	40	7	4.	—	42	—	$2\frac{1}{10}$.
44	. . . . . .	41	6	8.	—	42	11	$10\frac{8}{10}$.
45	. . . . . .	42	6	—.	—	43	11	$7\frac{5}{10}$.
46	. . . . . .	43	5	4.	—	44	11	$4\frac{2}{10}$.
47	. . . . . .	44	4	8.	—	45	11	—$\frac{9}{10}$.
48	. . . . . .	45	4	—.	—	46	10	$9\frac{6}{10}$.
49	. . . . . .	46	3	4.	—	47	10	$6\frac{3}{10}$.
50	. . . . . .	47	2	8.	—	48	10	3.
100	. . . . . .	94	5	4.	—	97	8	6.
200	. . . . . .	188	10	8.	—	195	5	—.
300	. . . . . .	283	4	—.	—	293	1	6.
400	. . . . . .	377	9	4.	—	390	10	—.
500	. . . . . .	472	2	8.	—	488	6	6.
600	. . . . . .	566	8	—.	—	586	3	—.

Römischer Fuß	Pariser Fuß.	Pariser Zoll.	Pariser Linie.		Rheinländischer Fuß.	Rheinländischer Zoll.	Rheinländischer Linie.
25	22	8	1.	—	23	5	$5\frac{5}{10}$.
26	23	6	$11\frac{6}{10}$.	—	24	4	$8\frac{6}{10}$.
27	24	5	$10\frac{2}{10}$.	—	25	3	$11\frac{7}{10}$.
28	25	4	$8\frac{8}{10}$.	—	26	3	$2\frac{9}{10}$.
29	26	3	$7\frac{4}{10}$.	—	27	2	$5\frac{9}{10}$.
30	27	2	6.	—	28	1	9.
31	28	1	$4\frac{6}{10}$.	—	29	1	—$\frac{5}{10}$.
32	29	—	$3\frac{2}{10}$.	—	30	—	$3\frac{2}{10}$.
33	29	11	$1\frac{8}{10}$.	—	30	11	$6\frac{3}{10}$.
34	30	10	—$\frac{4}{10}$.	—	31	10	$9\frac{4}{10}$.
35	31	8	11.	—	32	10	—$\frac{5}{10}$.
36	32	7	$9\frac{6}{10}$.	—	33	9	$3\frac{6}{10}$.
37	33	6	$8\frac{2}{10}$.	—	34	8	$6\frac{7}{10}$.
38	34	5	$6\frac{8}{10}$.	—	35	7	$9\frac{8}{10}$.
39	35	4	$5\frac{4}{10}$.	—	36	7	—$\frac{9}{10}$.
40	36	3	4.	—	37	6	4.
41	37	2	$2\frac{6}{10}$.	—	38	5	$7\frac{1}{10}$.
42	38	1	$1\frac{2}{10}$.	—	39	4	$10\frac{2}{10}$.
43	38	11	$11\frac{8}{10}$.	—	40	4	$1\frac{3}{10}$.
44	39	10	$10\frac{4}{10}$.	—	41	3	$4\frac{4}{10}$.
45	40	9	9.	—	42	2	$7\frac{5}{10}$.
46	41	8	$7\frac{6}{10}$.	—	43	1	$10\frac{6}{10}$.
47	42	7	$6\frac{2}{10}$.	—	44	1	$1\frac{7}{10}$.
48	43	6	$4\frac{8}{10}$.	—	45	—	$4\frac{8}{10}$.
49	44	5	$3\frac{4}{10}$.	—	45	11	$7\frac{9}{10}$.
50	45	4	2.	—	46	10	11.
60	54	5	—.	—	56	3	6.
70	63	5	10.	—	65	8	1.
80	72	6	8.	—	75	—	8.
90	81	7	6.	—	84	5	3.
100	90	8	4.	—	93	9	10.
200	181	4	8.	—	187	7	8.
300	272	1	—.	—	281	5	6.
400	362	9	4.	—	375	3	4.
500	453	5	8.	—	469	1	2.
600	544	2	—.	—	562	11	—.
700	634	10	4.	—	656	8	10.
800	725	6	8.	—	750	6	8.
900	816	3	—.	—	844	4	6.
1000	906	11	4.	—	938	2	4.
2000	1813	10	8.	—	1876	4	8.
3000	2720	10	—.	—	2814	7	—.
4000	3627	9	4.	—	3752	9	4.

Römischer Fuß.	Pariser Fuß.	Zoll.	Linie.		Rheinländischer Fuß.	Zoll.	Linie.
5000	4534	8	8.	—	4690	11	8.
6000	5441	8	—.	—	5629	2	—.
7000	6348	7	4.	—	6567	4	4.
8000	7255	6	8.	—	7505	6	8.
9000	8162	6	—.	—	8443	9	—.
10000	9069	5	4.	—	9381	11	4.
15000	13604	2	—.	—	14072	11	—.
20000	18138	10	8.	—	18763	10	8.

Sechste Tafel.

Verhältniß der Römischen Schritte gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen].

Ich habe oben gesagt (S. LI), daß der, 5 Fuß enthaltende, Römische Schritt nach Pariser Maaß 4 Fuß, 6 Zoll, 5 Linien betragen mag.

[Eben daselbst (S. LII) ist angezeigt worden, daß man ihn zu 4 Fuß, 8 Zoll, $3\frac{5}{10}$ Linien, Rheinländisch, annehmen kann.]

Römischer Schritt.	Toisen.	Fuß.	Zoll.	Linien.		Ruthen.	Fuß.	Zoll.	Linien.
1 . . .	—	4	6	5.		—	4	8	$3\frac{5}{10}$. od. $\frac{1}{2}$
2 . . .	1	3	—	10.		—	9	4	7.
3 . . .	2	1	7	3.	—	1	2	—	$10\frac{1}{2}$.
4 . . .	3	—	1	8.	—	1	6	9	2.
5 . . .	3	4	8	1.	—	1	11	5	$5\frac{1}{2}$.
6 . . .	4	3	2	6.	—	2	4	1	9.
7 . . .	5	1	8	11.	—	2	8	10	$\frac{1}{2}$.
8 . . .	6	—	3	4.	—	3	1	6	4.
9 . . .	6	4	9	9.	—	3	6	2	$7\frac{1}{2}$.
10 . . .	7	3	4	2.	—	3	10	10	11.
11 . . .	8	1	10	7.	—	4	3	7	$2\frac{1}{2}$.
12 . . .	9	—	5	—.	—	4	8	3	6.
13 . . .	9	4	11	5.	—	5	—	11	$9\frac{1}{2}$.
14 . . .	10	3	5	10.	—	5	5	8	1.
15 . . .	11	2	—	3.	—	5	10	4	$4\frac{1}{2}$.
16 . . .	12	—	6	8.	—	6	3	—	8.
17 . . .	12	5	1	1.	—	6	7	8	$11\frac{1}{2}$.
18 . . .	13	3	7	6.	—	7	—	5	3.
19 . . .	14	2	1	11.	—	7	5	1	$6\frac{1}{2}$.
20 . . .	15	—	8	4.	—	7	9	9	10.
21 . . .	15	5	2	9.	—	8	2	6	$1\frac{1}{2}$.
22 . . .	16	3	9	2.	—	8	7	2	5.

Römischer Schritt.	Toisen.	Fuß.	Zoll.	Linien.		Ruthen.	Fuß.	Zoll.	Linien.
23	17	2	3	7.	—	8	11	10	8½.
24	18	—	10	—.	—	9	4	7	—.
25	18	5	4	5.	—	9	9	3	3½.
26	19	3	10	10.	—	10	1	11	7.
27	20	2	5	3.	—	10	6	7	10½.
28	21	—	11	8.	—	10	11	4	2.
29	21	5	6	1.	—	11	4	—	5½.
30	22	4	—	6.	—	11	8	8	9.
31	23	2	6	11.	—	12	1	5	½.
32	24	1	1	4.	—	12	6	1	4.
33	24	5	7	9.	—	12	10	9	7½.
34	25	4	2	2.	—	13	3	5	11.
35	26	2	8	7.	—	13	8	2	2½.
36	27	1	3	—.	—	14	—	10	6.
37	27	5	9	5.	—	14	5	6	9½.
38	28	4	3	10.	—	14	10	3	1.
39	29	2	10	3.	—	15	2	11	4½.
40	30	1	4	8.	—	15	7	7	8.
41	30	5	11	1.	—	16	—	3	11½.
42	31	4	5	6.	—	16	5	—	3.
43	32	2	11	11.	—	16	9	8	6½.
44	33	1	6	4.	—	17	2	4	10.
45	34	—	—	9.	—	17	7	1	1½.
46	34	4	7	2.	—	17	11	9	5.
47	35	3	1	7.	—	18	4	5	8½.
48	36	1	8	—.	—	18	9	2	—.
49	37	—	2	5.	—	19	1	10	3½.
50	37	4	8	10.	—	19	6	6	7.
51	38	3	3	3.	—	19	11	2	10½.
52	39	1	9	8.	—	20	3	11	2.
53	40	—	4	1.	—	20	8	7	5½.
54	40	4	10	6.	—	21	1	3	9.
55	41	3	4	11.	—	21	6	—	½.
60	45	2	1	—.	—	23	5	5	6.
70	52	5	5	2.	—	27	4	4	5.
80	60	2	9	4.	—	31	3	3	4.
90	68	—	1	6.	—	35	2	2	3.
100	75	3	5	8.	—	39	1	1	2.
200	151	—	11	4.	—	78	2	2	4.
300	226	4	5	—.	—	117	3	3	6.
400	302	1	10	8.	—	156	4	4	8.
500	377	5	4	4.	—	195	5	5	10.
600	453	2	10	—.	—	234	6	7	—.
700	529	—	3	8.	—	273	7	8	2.

Röm. Schritt.	Toisen.	Fuß.	Zoll.	Linien.		Ruthen.	Fuß	Zoll.	Linien.
800	604	3	9	4.	—	312	8	9	4.
900	680	1	3	—.	—	351	9	10	6.
1000	755	4	8	8.	—	390	10	11	8.
2000	1511	3	5	4.	—	781	9	11	4.
3000	2267	2	2	—.	—	1172	8	11	—.
4000	3023	—	10	8.	—	1563	7	10	8.
5000	3778	5	7	4.	—	1954	6	10	4.
10000	7557	5	2	8.	—	3909	1	8	8.
20000	15115	4	5	4.	—	7818	3	5	4.
30000	22673	3	8	—.	—	11727	5	2	—.
40000	30231	2	10	8.	—	15636	6	10	8.
50000	37789	2	1	4.	—	19545	8	7	4.
100000	75578	4	2	8.	—	39091	5	2	8.
200000	151157	2	5	4.	—	78182	10	5	4.
300000	226736	—	8	—.	—	117274	3	8	—.
400000	302314	4	10	8.	—	156365	8	10	8.

Siebente Tafel.

Verhältniß der Römischen Meilen gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen].

In vorstehender Tafel hat man gesehn, daß, wenn man dem Römischen Schritt 4 Fuß 6 Zoll 5 Linien giebt, die Römische Meile 755 Toisen 4 Fuß 8 Zoll 8 Linien enthalten würde. Zur Vermeidung der Brüche, nehmen wir dieselbe aber, mit Hrn d'Anville, zu 756 Toisen an.

Aus diesem Zusatz, von 1 Fuß 3 Zoll 4 Linien, zu der Römischen Meile, erwächst ein geringer Unterschied zwischen dieser und der vorhergehenden Tafel. Wer strenge Genauigkeit fordert, kann die VIte Tafel zu Rathe ziehn; die Uebrigen werden sich mit der gegenwärtigen begnügen können, welche für den gewöhnlichen Gebrauch bequemer ist.

[Dasselbe ist im Deutschen Maaße der Fall. Ein Römischer Schritt betrug 4 Fuß 8 Zoll $3\frac{5}{10}$ Linien Rheinländisch. Folglich machen 1000 solcher Schritte, oder eine Römische Meile 390 Ruthen 10 Fuß 11 Zoll 8 Linien. Wir setzen die Kleinigkeit von 1 Fuß und 4 Linien hinzu, um die gerade Zahl von 391 Ruthen zu erhalten. — Ich habe schon angemerkt, daß diese Zahl dem Fünftel einer Deutschen Meile sehr nahe kömmt, wozu eigentlich 394 Ruthen erfordert werden. Vielleicht ist es manchem Leser bequemer, solche Zahlen in Gedanken nach Meilentheilen zu überschlagen.]

Röm. Meilen.	Paris. Toisen.	Rheinl. Ruthen.
1	756.	391.
2	1512.	782.
3	2268.	1173.
4	3024.	1564.
5	3780.	1955.

Röm. Meilen.	Paris. Toisen.	Rheinl. Ruthen.
6	4536.	2346.
7	5292.	2737.
8	6048.	3128.
9	6804.	3519.
10	7560.	3910.
11	8316.	4301.
12	9072.	4692.
13	9828.	5083.
14	10584.	5474.
15	11340.	5865.
16	12096.	6256.
17	12852.	6647.
18	13608.	7038.
19	14364.	7429.
20	15120.	7820.
21	15876.	8211.
22	16632.	8602.
23	17388.	8993.
24	18144.	9384.
25	18900.	9775.
26	19656.	10166.
27	20412.	10557.
28	21168.	10948.
29	21924.	11339.
30	22680.	11730.
31	23436.	12121.
32	24192.	12512.
33	24948.	12903.
34	25704.	13294.
35	26460.	13685.
36	27216.	14076.
37	27972.	14467.
38	28728.	14858.
39	29484.	15249.
40	30240.	15640.
41	30996.	16031.
42	31752.	16422.
43	32508.	16813.
44	33264.	17204.
45	34020.	17595.
46	34776.	17986.
47	35532.	18377.
48	36288.	18768.
49	37044.	19159.

Röm. Meilen.	Pariser Toisen.	Rheinl. Ruthen.
50	37800.	19550.
100	75600.	39100.
200	151200.	78200.
300	266800.	117300.
400	302400.	156400.
500	378000.	195500.
1000	756000.	391000.

Achte Tafel.

Verhältniß des Griechischen Fußes gegen den Pariser oder Königlichen [und den Rheinländischen] Fuß.

Wir haben gesagt, daß der Pariser Fuß in 1440 Zehntheile einer Linie eingetheilet wird, und daß der Römische Fuß 1306 derselben enthält.

Das Verhältniß des Römischen Fußes zum Griechischen ist, wie 24 zu 25. Wir bekommen also für diesen leztern 1360 Zehntheile der Linie, nebst einem geringen Bruch, welchen wir übergehn. 1360 Zehntheile einer Linie betragen 11 Zoll und 4 Linien.

[Dies Verhältniß von 24 zu 25 giebt für den Griechischen Fuß 1407 Zehntheile einer Rheinländischen Linie, da der Römische Fuß 1351 hatte. Die kleinen Brüche übergehen wir: so wie bei dem Römischen Fuß $\frac{1}{25}$, so hier bei dem Griechischen $\frac{7}{24}$. 1407 Zehntheile einer Linie geben 11 Zoll $8\frac{7}{10}$ Linien.]

Griechischer Fuß.	Pariser Fuß.	Pariser Zoll.	Pariser Linien.		Rheinländisch Fuß.	Rheinländisch Zoll.	Rheinländisch Linien.
1	—	11	4.	—	—	11	$8\frac{7}{10}$.
2	1	10	8.	—	1	11	$5\frac{4}{10}$.
3	2	10	—.	—	2	11	$2\frac{1}{10}$.
4	3	9	4.	—	3	10	$10\frac{8}{10}$.
5	4	8	8.	—	4	10	$7\frac{5}{10}$.
6	5	8	—.	—	5	10	$4\frac{2}{10}$.
7	6	7	4.	—	6	10	—$\frac{9}{10}$.
8	7	6	8.	—	7	9	$9\frac{6}{10}$.
9	8	6	—.	—	8	9	$6\frac{3}{10}$.
10	9	5	4.	—	9	9	3.
11	10	4	8.	—	10	8	$11\frac{7}{10}$.
12	11	4	—.	—	11	8	$8\frac{4}{10}$.
13	12	3	4.	—	12	8	$5\frac{1}{10}$.

Griechischer Fuß.	Pariser Fuß.	Zoll.	Linien.		Rheinländisch Fuß.	Zoll.	Linien.
14	13	2	8.	—	13	8	$1\frac{8}{10}$.
15	14	2	—.	—	14	7	$10\frac{5}{10}$.
16	15	1	4.	—	15	7	$7\frac{2}{10}$.
17	16	—	8.	—	16	7	$3\frac{9}{10}$.
18	17	—	—.	—	17	7	—$\frac{6}{10}$.
19	17	11	4.	—	18	6	$9\frac{3}{10}$.
20	18	10	8.	—	19	6	6—.
21	19	10	—.	—	20	6	$2\frac{7}{10}$.
22	20	9	4.	—	21	5	$11\frac{4}{10}$.
23	21	8	8.	—	22	5	$8\frac{1}{10}$.
24	22	8	—.	—	23	5	$4\frac{8}{10}$.
25	23	7	4.	—	24	5	$1\frac{5}{10}$.
26	24	6	8.	—	25	4	$10\frac{2}{10}$.
27	25	6	—.	—	26	4	$6\frac{9}{10}$.
28	26	5	4.	—	27	4	$3\frac{6}{10}$.
29	27	4	8.	—	28	4	—$\frac{3}{10}$.
30	28	4	—.	—	29	3	9—.
31	29	3	4.	—	30		$5\frac{7}{10}$.
32	30	2	8.	—	31	3	$2\frac{4}{10}$.
33	31	2	—.	—	32	2	$11\frac{1}{10}$.
34	32	1	4.	—	33	2	$7\frac{8}{10}$.
35	33	—	8.	—	34	2	$4\frac{5}{10}$.
36	34	—	—.	—	35	2	$1\frac{2}{10}$.
37	34	11	4.	—	36	1	$9\frac{9}{10}$.
38	35	10	8.	—	37	1	$6\frac{6}{10}$.
39	36	10	—.	—	38	1	$3\frac{3}{10}$.
40	37	9	4.	—	39	1	—.
41	38	8	8.	—	40	—	$8\frac{7}{10}$.
42	39	8	—.	—	41	—	$5\frac{4}{10}$.
43	40	7	4.	—	42	—	$2\frac{1}{10}$.
44	41	6	8.	—	42	11	$10\frac{8}{10}$.
45	42	6	—.	—	43	11	$7\frac{5}{10}$.
46	43	5	4.	—	44	11	$4\frac{2}{10}$.
47	44	4	8.	—	45	11	—$\frac{9}{10}$.
48	45	4	—.	—	46	10	$9\frac{6}{10}$.
49	46	3	4.	—	47	10	$6\frac{3}{10}$.
50	47	2	8.	—	48	10	3.
100	94	5	4.	—	97	8	6.
200	188	10	8.	—	195	5	—.
300	283	4	—.	—	293	1	6.
400	377	9	4.	—	390	10	—.
500	472	2	8.	—	488	6	6.
600	566	8	—.	—	586	3	—.

Dieser Tafel zufolge, würden 600 Griechische Fuß nur 94 Toisen 2 Fuß 8 Zoll geben, statt daß wir das Stadium zu 94 Toisen 3 Fuß *) bestimmen. Dieser geringe Unterschied entspringt daher, daß wir, nach Hrn d'Anville's Vorgang, um die Berechnungen kürzer zu fassen, der Römischen Meile eine Kleinigkeit zugelegt, und dem Griechischen Stadium eine Kleinigkeit genommen haben.

[600 Griechische Fuß, d. i. ein Olympisches Stadium, machen, zufolge dieser Tafel, 48 Ruthen 10 Fuß 3 Zoll, nach Rheinländischem Maaß. Oben (S. LII), wo wir das Stadium, als ein Achtel der Römischen Meile, durch die Division berechneten, brachten wir 48 R. 10 F. 4 Z. 5 L. heraus; weil wir, wie im Französischen geschehen ist, die ganz kleinen Brüche übersehen mußten. Der Unterschied ist unbedeutend; und wir bestimmen nunmehr, mit dem geringfügigen Zusatz von etwas über 1 Fuß, das Stadium zu 49 Rheinländischen Ruthen.]

*) [Oder zu 94½ Toisen, weil bekanntlich die Pariser Toise 6 Par. Fuß hat.]

Neunte

Neunte Tafel.

Verhältniß der Stadien gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen], so wie auch gegen die Römischen Meilen; wobei das Stadium zu 94½ Toisen [und zu 49 Rheinl. Ruthen] angenommen wird.

Griech. Stadien.	Toisen.	Rheinl. Ruthen.	Römische Meilen.
1	94½	49	⅛
2	189	98	2/8
3	283½	147	⅜
4	378	196	4/8
5	472½	245	⅝
6	567	294	6/8
7	661½	343	⅞
8	756	392	1
9	850½	441	1⅛
10	945	490	1 2/8
11	1039½	539	1⅜
12	1134	588	1 4/8
13	1228½	637	1⅝
14	1323	686	1 6/8
15	1417½	735	1⅞
16	1512	784	2
17	1606½	833	2⅛
18	1701	882	2 2/8
19	1795½	931	2⅜
20	1890	980	2½
21	1984½	1029	2⅝
22	2079	1078	2 6/8
23	2173½	1127	2⅞
24	2268	1176	3
25	2362½	1225	3⅛
26	2457	1274	3 2/8
27	2551½	1323	3⅜
28	2646	1372	3 4/8

Graden.	Toisen.	Rheinl. Ruthen.	Röm. Meilen.
29	2740½	1421	3⅝.
30	2835	1470	3¾.
35	3307½	1715	4⅜.
40	3780	1960	5.
45	4252½	2205	5⅝.
50	4725	2450	6¼.
55	5197½	2695	6⅞.
60	5670	2940	7½.
65	6142½	3185	7⅞.
70	6615	3430	8¾.
75	7087½	3675	9⅜.
80	7560	3920	10.
85	8032½	4165	10⅝.
90	8505	4410	11¼.
95	8977½	4655	11⅞.
100	9450	4900	12½.
200	18900	9800	25.
300	28350	14700	37½.
400	37800	19600	50.
500	47250	24500	62½.
600	56700	29400	75.
700	66150	34300	87½.
800	75600	39200	100.
900	85050	44100	112½.
1000	94500	49000	125.
2000	189000	98000	250.
3000	283500	147000	375.
4000	378000	196000	500.
5000	472500	245000	625.
6000	567000	294000	750.
7000	661500	343000	875.
8000	756000	392000	1000.
9000	850500	441000	1125.
10000	945000	490000	1250.
11000	1039500	539000	1375.
12000	1134000	588000	1500.
13000	1228500	637000	1625.
14000	1323000	686000	1750.
15000	1417500	735000	1875.
16000	1512000	784000	2000.
17000	1606500	833000	2125.
18000	1701000	882000	2250.
19000	1795500	931000	2375.
20000	1890000	980000	2500.

Zehnte Tafel.

Verhältniß der Stadien gegen Französische Meilen von 2500 Toisen [und gegen Deutsche oder Geographische Meilen von 1972 Rheinländischen Ruthen, oder 3808 Toisen].

Stadien.	Franz. Meilen.	Toisen.	Deutsche Meilen.	Rheinl. Ruthen.
1	—	94½	—	49.
2	—	189	—	98.
3	—	283½	—	147.
4	—	378	—	196.
5	—	472½	—	245.
6	—	567	—	294.
7	—	661½	—	343.
8	—	756	—	392.
9	—	850½	—	441.
10	—	945	—	490.
11	—	1039½	—	539.
12	—	1134	—	588.
13	—	1228½	—	637.
14	—	1323	—	686.
15	—	1417½	—	735.
16	—	1512	—	784.
17	—	1606½	—	833.
18	—	1701	—	882.
19	—	1795½	—	931.
20	—	1890	—	980.
21	—	1984½	—	1029.
22	—	2079	—	1078.
23	—	2173½	—	1127.
24	—	2268	—	1176.
25	—	2362½	—	1225.
26	—	2457	—	1274.
27	1	51½	—	1323.

Stadien.	Franz. Meilen.	Toisen.	Deutsche Meilen.	Rheinl. Ruthen.
28	1	146	—	1372.
29	1	240½	—	1421.
30	1	335	—	1470.
35	1	807	—	1715.
40	1	1280	—	1960.
45	1	1752½	1	233.
50	1	2225	1	478.
55	2	197½	1	723.
60	2	670	1	968.
65	2	1142½	1	1213.
70	2	1615	1	1458.
75	2	2087½	1	1703.
80	3	60	1	1948.
85	3	532½	2	221.
90	3	1005	2	466.
95	3	1477½	2	711.
100	3	1950	2	956.
110	4	395	2	1446.
120	4	1340	2	1936.
130	4	2285	3	454.
140	5	730	3	944.
150	5	1675	3	1434.
160	6	120	3	1924.
170	6	1065	4	442.
180	6	2010	4	932.
190	7	455	4	1422.
200	7	1400	4	1912.
210	7	2345	5	430.
220	8	790	5	920.
230	8	1735	5	1410.
240	9	180	5	1900.
250	9	1125	6	418.
260	9	2070	6	908.
270	10	515	6	1398.
280	10	1460	6	1888.
290	10	2405	7	406.
300	11	850	7	896.
400	15	300	9	1852.
500	18	2250	12	836.
600	22	1700	14	1792.
700	26	1150	17	776.
800	30	600	19	1732.
900	34	50	22	716.
1000	37	2000	24	1672.

Stadien.	Franz. Meilen.	Toisen.	Deutsche Meilen.	Rheinl. Ruthen.
1500	56	1750	37	536.
2000	75	1500	49	1372.
2500	94	1250	62	236.
3000	113	1000	74	1072.
4000	151	500	99	772.
5000	189	——	124	472.
6000	226	2000	149	172.
7000	264	1500	173	1844.
8000	302	1000	198	1544.
9000	340	500	223	1244.
10000	378	——	248	944.
11000	415	2000	273	644.
12000	453	1500	298	344.
13000	491	1000	323	44.
14000	529	500	347	1716.
15000	567	——	372	1416.
16000	604	2000	397	1116.
17000	642	1500	422	816.
18000	680	1000	447	516.
19000	718	500	472	216.
20000	756		496	1888.
25000	945		621	388.
30000	1134		745	860.
40000	1512		993	1804.
50000	1890		1242	776.
60000	2268		1490	1720.
70000	2646		1739	692.
80000	3024		1987	1636.
90000	3402		2236	608.
100000	3780		2484	1552.
110000	4158		2733	524.
120000	4536		2981	1468.
130000	4914		3230	440.
140000	5292		3478	1384.
150000	5670		3727	356.
160000	6048		3975	1300.
170000	6426		4224	272.
180000	6804		4472	1216.
190000	7182		4721	188.
200000	7560		4969	1132.
210000	7938		5218	104.
220000	8316		5466	1048.
230000	8694		5715	20.
240000	9072		5963	964.

Röm. Schritt.	Toisen.	Fuß.	Zoll.	Linien.		Ruthen.	Fuß	Zoll.	Linien.
800 . . .	604	3	9	4.	—	312	8	9	4.
900 . . .	680	1	3	—.	—	351	9	10	6.
1000 . . .	755	4	8	8.	—	390	10	11	8.
2000 . . .	1511	3	5	4.	—	781	9	11	4.
3000 . . .	2267	2	2	—.	—	1172	8	11	—.
4000 . . .	3023	—	10	8.	—	1563	7	10	8.
5000 . . .	3778	5	7	4.	—	1954	6	10	4.
10000 . . .	7557	5	2	8.	—	3909	1	8	8.
20000 . .	15115	4	5	4.	—	7818	3	5	4.
30000 . .	22673	3	8	—.	—	11727	5	2	—.
40000 . .	30231	2	10	8.	—	15636	6	10	8.
50000 . .	37789	2	1	4.	—	19545	8	7	4.
100000 . .	75578	4	2	8.	—	39091	5	2	8.
200000 . .	151157	2	5	4.	—	78182	10	5	4.
300000 . .	226736	—	8	—.	—	117274	3	8	—.
400000 . .	302314	4	10	8.	—	156365	8	10	8.

Siebente Tafel.

Verhältniß der Römischen Meilen gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen].

In vorstehender Tafel hat man gesehn, daß, wenn man dem Römischen Schritt 4 Fuß 6 Zoll 5 Linien giebt, die Römische Meile 755 Toisen 4 Fuß 8 Zoll 8 Linien enthalten würde. Zur Vermeidung der Brüche, nehmen wir dieselbe aber, mit Hrn d'Anville, zu 756 Toisen an.

Aus diesem Zusatz, von 1 Fuß 3 Zoll 4 Linien, zu der Römischen Meile, erwächst ein geringer Unterschied zwischen dieser und der vorhergehenden Tafel. Wer strenge Genauigkeit fordert, kann die VIte Tafel zu Rathe ziehn; die Uebrigen werden sich mit der gegenwärtigen begnügen können, welche für den gewöhnlichen Gebrauch bequemer ist.

[Dasselbe ist im Deutschen Maaße der Fall. Ein Römischer Schritt betrug 4 Fuß 8 Zoll $3\frac{1}{10}$ Linien Rheinländisch. Folglich machen 1000 solcher Schritte, oder eine Römische Meile 390 Ruthen 10 Fuß 11 Zoll 8 Linien. Wir setzen die Kleinigkeit von 1 Fuß und 4 Linien hinzu, um die gerade Zahl von 391 Ruthen zu erhalten. — Ich habe schon angemerkt, daß diese Zahl dem Fünftel einer Deutschen Meile sehr nahe kömmt, wozu eigentlich 394 Ruthen erfordert werden. Vielleicht ist es manchem Leser bequemer, solche Zahlen in Gedanken nach Meilentheilen zu überschlagen.]

Röm. Meilen.	Paris. Toisen.	Rheinl. Ruthen.
1	756.	391.
2	1512.	782.
3	2268.	1173.
4	3024.	1564.
5	3780.	1955.

Röm. Meilen.	Paris. Toisen.	Rheinl. Ruthen.
6	4536.	2346.
7	5292.	2737.
8	6048.	3128.
9	6804.	3519.
10	7560.	3910.
11	8316.	4301.
12	9072.	4692.
13	9828.	5083.
14	10584.	5474.
15	11340.	5865.
16	12096.	6256.
17	12852.	6647.
18	13608.	7038.
19	14364.	7429.
20	15120.	7820.
21	15876.	8211.
22	16632.	8602.
23	17388.	8993.
24	18144.	9384.
25	18900.	9775.
26	19656.	10166.
27	20412.	10557.
28	21168.	10948.
29	21924.	11339.
30	22680.	11730.
31	23436.	12121.
32	24192.	12512.
33	24948.	12903.
34	25704.	13294.
35	26460.	13685.
36	27216.	14076.
37	27972.	14467.
38	28728.	14858.
39	29484.	15249.
40	30240.	15640.
41	30996.	16031.
42	31752.	16422.
43	32508.	16813.
44	33264.	17204.
45	34020.	17595.
46	34776.	17986.
47	35532.	18377.
48	36288.	18768.
49	37044.	19159.

Röm. Meilen.	Pariser Toisen.	Rheinl. Ruthen.
50	37800.	19550.
100	75600.	39100.
200	151200.	78200.
300	266800.	117300.
400	302400.	156400.
500	378000.	195500.
1000	756000.	391000.

Achte Tafel.

Verhältniß des Griechischen Fußes gegen den Pariser oder Königlichen [und den Rheinländischen] Fuß.

Wir haben gesagt, daß der Pariser Fuß in 1440 Zehntheile einer Linie eingetheilet wird, und daß der Römische Fuß 1306 derselben enthält.

Das Verhältniß des Römischen Fußes zum Griechischen ist, wie 24 zu 25. Wir bekommen also für diesen leztern 1360 Zehntheile der Linie, nebst einem geringen Bruch, welchen wir übergehn. 1360 Zehntheile einer Linie betragen 11 Zoll und 4 Linien.

[Dies Verhältniß von 24 zu 25 giebt für den Griechischen Fuß 1407 Zehntheile einer Rheinländischen Linie, da der Römische Fuß 1351 hatte. Die kleinen Brüche übergehen wir: so wie bei dem Römischen Fuß $\frac{1}{29}$, so hier bei dem Griechischen $\frac{7}{24}$. 1407 Zehntheile einer Linie geben 11 Zoll $8\frac{7}{10}$ Linien.]

Griechischer Fuß.	Pariser Fuß.	Pariser Zoll.	Pariser Linien.		Rheinländisch Fuß.	Rheinländisch Zoll.	Rheinländisch Linien.
1	—	11	4.	—	—	11	$8\frac{7}{10}$.
2	1	10	8.	—	1	11	$5\frac{4}{10}$.
3	2	10	—.	—	2	11	$2\frac{1}{10}$.
4	3	9	4.	—	3	10	$10\frac{8}{10}$.
5	4	8	8.	—	4	10	$7\frac{5}{10}$.
6	5	8	—.	—	5	10	$4\frac{2}{10}$.
7	6	7	4.	—	6	10	—$\frac{9}{10}$.
8	7	6	8.	—	7	9	$9\frac{6}{10}$.
9	8	6	—.	—	8	9	$6\frac{3}{10}$.
10	9	5	4.	—	9	9	3.
11	10	4	8.	—	10	8	$11\frac{7}{10}$.
12	11	4	—.	—	11	8	$8\frac{4}{10}$.
13	12	3	4.	—	12	8	$5\frac{1}{10}$.

Griechischer Fuß.	Pariser Fuß.	Zoll.	Linien.		Rheinländisch Fuß.	Zoll.	Linien.
14	13	2	8.	—	13	8	$1\frac{8}{10}$.
15	14	2	—.	—	14	7	$10\frac{5}{10}$.
16	15	1	4.	—	15	7	$7\frac{2}{10}$.
17	16	—	8.	—	16	7	$3\frac{9}{10}$.
18	17	—	—.	—	17	7	—$\frac{6}{10}$.
19	17	11	4.	—	18	6	$9\frac{3}{10}$.
20	18	10	8.	—	19	6	6—.
21	19	10	—.	—	20	6	$2\frac{7}{10}$.
22	20	9	4.	—	21	5	$11\frac{4}{10}$.
23	21	8	8.	—	22	5	$8\frac{1}{10}$.
24	22	8	—.	—	23	5	$4\frac{8}{10}$.
25	23	7	4.	—	24	5	$1\frac{5}{10}$.
26	24	6	8.	—	25	4	$10\frac{2}{10}$.
27	25	6	—.	—	26	4	$6\frac{9}{10}$.
28	26	5	4.	—	27	4	$3\frac{6}{10}$.
29	27	4	8.	—	28	4	—$\frac{3}{10}$.
30	28	4	—.	—	29	3	9—.
31	29	3	4.	—	30		$5\frac{7}{10}$.
32	30	2	8.	—	31	3	$2\frac{4}{10}$.
33	31	2	—.	—	32	2	$11\frac{1}{10}$.
34	32	1	4.	—	33	2	$7\frac{8}{10}$.
35	33	—	8.	—	34	2	$4\frac{5}{10}$.
36	34	—	—.	—	35	2	$1\frac{2}{10}$.
37	34	11	4.	—	36	1	$9\frac{9}{10}$.
38	35	10	8.	—	37	1	$6\frac{6}{10}$.
39	36	10	—.	—	38	1	$3\frac{3}{10}$.
40	37	9	4.	—	39	1	—.
41	38	8	8.	—	40	—	$8\frac{7}{10}$.
42	39	8	—.	—	41	—	$5\frac{4}{10}$.
43	40	7	4.	—	42	—	$2\frac{1}{10}$.
44	41	6	8.	—	42	11	$10\frac{8}{10}$.
45	42	6	—.	—	43	11	$7\frac{5}{10}$.
46	43	5	4.	—	44	11	$4\frac{2}{10}$.
47	44	4	8.	—	45	11	—$\frac{9}{10}$.
48	45	4	—.	—	46	10	$9\frac{6}{10}$.
49	46	3	4.	—	47	10	$6\frac{3}{10}$.
50	47	2	8.	—	48	10	3.
100	94	5	4.	—	97	8	6.
200	188	10	8.	—	195	5	—.
300	283	4	—.	—	293	1	6.
400	377	9	4.	—	390	10	—.
500	472	2	8.	—	488	6	6.
600	566	8	—.	—	586	3	—.

Dieser Tafel zufolge, würden 600 Griechische Fuß nur 94 Toisen 2 Fuß 8 Zoll geben, statt daß wir das Stadium zu 94 Toisen 3 Fuß *) bestimmen. Dieser geringe Unterschied entspringt daher, daß wir, nach Hrn d'Anville's Vorgang, um die Berechnungen kürzer zu fassen, der Römischen Meile eine Kleinigkeit zugelegt, und dem Griechischen Stadium eine Kleinigkeit genommen haben.

[600 Griechische Fuß, d. i. ein Olympisches Stadium, machen, zufolge dieser Tafel, 48 Ruthen 10 Fuß 3 Zoll, nach Rheinländischem Maaß. Oben (S. LII), wo wir das Stadium, als ein Achtel der Römischen Meile, durch die Division berechneten, brachten wir 48 R. 10 F. 4 Z. 5 L. heraus; weil wir, wie im Französischen geschehen ist, die ganz kleinen Brüche übersehen mußten. Der Unterschied ist unbedeutend; und wir bestimmen nunmehr, mit dem geringfügigen Zusatz von etwas über 1 Fuß, das Stadium zu 49 Rheinländischen Ruthen.]

*) [Oder zu 94½ Toisen, weil bekanntlich die Pariser Toise 6 Par. Fuß hat.]

Neunte

Neunte Tafel.

Verhältniß der Stadien gegen Pariser Toisen [und Rheinländische Ruthen], so wie auch gegen die Römischen Meilen; wobei das Stadium zu 94½ Toisen [und zu 49 Rheinl. Ruthen] angenommen wird.

Griech. Stadien.	Toisen.	Rheinl. Ruthen.	Römische Meilen.
1	94½	49	⅛
2	189	98	2/8
3	283½	147	⅜
4	378	196	4/8
5	472½	245	⅝
6	567	294	6/8
7	661½	343	⅞
8	756	392	1
9	850½	441	1⅛
10	945	490	1 2/8
11	1039½	539	1⅜
12	1134	588	1 4/8
13	1228½	637	1⅝
14	1323	686	1 6/8
15	1417½	735	1⅞
16	1512	784	2
17	1606½	833	2⅛
18	1701	882	2 2/8
19	1795½	931	2⅜
20	1890	980	2½
21	1984½	1029	2⅝
22	2079	1078	2 6/8
23	2173½	1127	2⅞
24	2268	1176	3
25	2362½	1225	3⅛
26	2457	1274	3 2/8
27	2551½	1323	3⅜
28	2646	1372	3 4/8

Gradien.	Toisen.	Rheinl. Ruthen.	Röm. Meilen.
29	2740½	1421	3⅝.
30	2835	1470	3 6/8.
35	3307½	1715	4⅜.
40	3780	1960	5.
45	4252½	2205	5⅝.
50	4725	2450	6¼.
55	5197½	2695	6⅞.
60	5670	2940	7½.
65	6142½	3185	7⅞.
70	6615	3430	8¾.
75	7087½	3675	9⅜.
80	7560	3920	10.
85	8032½	4165	10⅝.
90	8505	4410	11¼.
95	8977½	4655	11⅞.
100	9450	4900	12½.
200	18900	9800	25.
300	28350	14700	37½.
400	37800	19600	50.
500	47250	24500	62½.
600	56700	29400	75.
700	66150	34300	87½.
800	75600	39200	100.
900	85050	44100	112½.
1000	94500	49000	125.
2000	189000	98000	250.
3000	283500	147000	375.
4000	378000	196000	500.
5000	472500	245000	625.
6000	567000	294000	750.
7000	661500	343000	875.
8000	756000	392000	1000.
9000	850500	441000	1125.
10000	945000	490000	1250.
11000	1039500	539000	1375.
12000	1134000	588000	1500.
13000	1228500	637000	1625.
14000	1323000	686000	1750.
15000	1417500	735000	1875.
16000	1512000	784000	2000.
17000	1606500	833000	2125.
18000	1701000	882000	2250.
19000	1795500	931000	2375.
20000	1890000	980000	2500.

Zehnte Tafel.

Verhältniß der Stadien gegen Französische Meilen von 2500 Toisen [und gegen Deutsche oder Geographische Meilen von 1972 Rheinländischen Ruthen, oder 3808 Toisen].

Stadien.	Franz. Meilen.	Toisen.	Deutsche Meilen.	Rheinl. Ruthen.
1	—	94½	—	49.
2	—	189	—	98.
3	—	283½	—	147.
4	—	378	—	196.
5	—	472½	—	245.
6	—	567	—	294.
7	—	661½	—	343.
8	—	756	—	392.
9	—	850½	—	441.
10	—	945	—	490.
11	—	1039½	—	539.
12	—	1134	—	588.
13	—	1228½	—	637.
14	—	1323	—	686.
15	—	1417½	—	735.
16	—	1512	—	784.
17	—	1606½	—	833.
18	—	1701	—	882.
19	—	1795½	—	931.
20	—	1890	—	980.
21	—	1984½	—	1029.
22	—	2079	—	1078.
23	—	2173½	—	1127.
24	—	2268	—	1176.
25	—	2362½	—	1225.
26	—	2457	—	1274.
27	1	51½	—	1323.

Stadien.	Franz. Meilen.	Toisen.	Deutsche Meilen.	Rheinl. Ruthen.
28	1	146	—	1372.
29	1	240½	—	1421.
30	1	335	—	1470.
35	1	807	—	1715.
40	1	1280	—	1960.
45	1	1752½	1	233.
50	1	2225	1	478.
55	2	197½	1	723.
60	2	670	1	968.
65	2	1142½	1	1213.
70	2	1615	1	1458.
75	2	2087½	1	1703.
80	3	60	1	1948.
85	3	532½	2	221.
90	3	1005	2	466.
95	3	1477½	2	711.
100	3	1950	2	956.
110	4	395	2	1446.
120	4	1340	2	1936.
130	4	2285	3	454.
140	5	730	3	944.
150	5	1675	3	1434.
160	6	120	3	1924.
170	6	1065	4	442.
180	6	2010	4	932.
190	7	455	4	1422.
200	7	1400	4	1912.
210	7	2345	5	430.
220	8	790	5	920.
230	8	1735	5	1410.
240	9	180	5	1900.
250	9	1125	6	418.
260	9	2070	6	908.
270	10	515	6	1398.
280	10	1460	6	1888.
290	10	2405	7	406.
300	11	850	7	896.
400	15	300	9	1852.
500	18	2250	12	836.
600	22	1700	14	1792.
700	26	1190	17	776.
800	30	600	19	1732.
900	34	50	22	716.
1000	37	2000	24	1672.

Stadien.	Franz. Meilen.	Toisen.	Deutsche Meilen.	Rheinl. Ruthen.
1500	56	1750	37	536.
2000	75	1500	49	1372.
2500	94	1250	62	236.
3000	113	1000	74	1072.
4000	151	500	99	773.
5000	189	——	124	472.
6000	226	2000	149	172.
7000	264	1500	173	1844.
8000	302	1000	198	1544.
9000	340	500	223	1244.
10000	378	——	248	944.
11000	415	2000	273	644.
12000	453	1500	298	344.
13000	491	1000	323	44.
14000	529	500	347	1716.
15000	567	——	372	1416.
16000	604	2000	397	1116.
17000	642	1500	422	816.
18000	680	1000	447	516.
19000	718	500	472	216.
20000	756		496	1888.
25000	945		621	388.
30000	1134		745	860.
40000	1512		993	1804.
50000	1890		1242	776.
60000	2268		1490	1720.
70000	2646		1739	692.
80000	3024		1987	1636.
90000	3402		2236	608.
100000	3780		2484	1552.
110000	4158		2733	524.
120000	4536		2981	1468.
130000	4914		3230	440.
140000	5292		3478	1384.
150000	5670		3727	356.
160000	6048		3975	1300.
170000	6426		4224	272.
180000	6804		4472	1216.
190000	7182		4721	188.
200000	7560		4969	1132.
210000	7938		5218	104.
220000	8316		5466	1048.
230000	8694		5715	20.
240000	9072		5963	964.

Stadien.	Franz. Meilen.	Deutsche Meilen.	Rheinl. Ruthen.
250000	9450	6211	1908.
260000	9828	6460	880.
270000	10206	6708	1824.
280000	10584	6957	796.
290000	10962	7205	1740.
300000	11340	7454	712.
400000	15120	9939	292.

Elfte Tafel.

Würdigung der Athenischen Münzen.

Wir reden hier nicht von den goldnen und kupfernen Münzen, sondern bloß von den silbernen. Kennte man den Wehrt dieser letzteren, so würde man bald zu dem Wehrt jener andern gelangen:

Das Talent galt . . . . 6000 Drachmen.

Die Mine . . . . 100 Dr.

Das Tetradrachmon . . . . 4 Dr.

Die Drachme war in sechs Obolen eingetheilt.

Ganz genau läßt sich der Wehrt der Drachme nicht bestimmen. Nur die Annäherung dazu ist alles, was man leisten kann. Um dahin zu gelangen, muß man das Gewicht und den Gehalt des Silberstücks (das Schrot und das Korn der Münze) kennen.

[In Absicht des Gewichtes, hat man, bei dieser Uebersetzung, das Pariser Gewicht nach dem Köllnischen Markgewicht, als dem, beim Gold- und Silberwägen, in Deutschland am allgemeinsten oder fast ganz allgemein angenommenen, berechnet. Die Pariser Mark enthält 5094 Par. Gran; die Köllnische Mark, deren nur 4400. Die Eintheilung des Köllnischen Gewichts geschieht in sogenannten Eschen; die Mark enthält davon 4352. Folglich sind 4352 Eschen Köllnisch 4400 Pariser Gran gleich. — Das Berlinische Gewicht ist um ein Weniges, ½ Prozent, schwerer als das Köllnische. 500 Mark Berlinisch geben 501 Mark Köllnisch. Die Berlinische Mark enthält 4408 Pariser Gran, und noch darüber einen kleinen Bruch.]

[In Absicht der Bestimmung des Geldwehrtes, ist derjenige Münzfuß angenommen worden, welchem zufolge der vollwichtige alte Luisdor, oder der Preussische Friedrichdor, fünf Thaler gilt. Dieser Münzfuß findet theils in vielen und sehr kultivirten Provin-

zen Deutschlands, entweder bei wirklicher Ausmünzung, oder bei Berechnungen, Statt; theils erleichtert er das Geschäft des Berechnens gar sehr, weil man alsdann bequem mit den leichten Zahlen 5, 10, 20, u. s. w. die angegebene Summe auf Friedrichdore zurückbringen kann. Den Unterschied des Verhältnisses der Goldmünze gegen das kursirende Silbergeld (des Agio) kann, in jeder Provinz, Jeder sich leicht selbst hinzusetzen, wenn er eine ganz genaue Würdigung verlangt. Dem Uebersetzer kam es hier nur auf einen bestimmten und bekannten Maaßstab an; und den giebt, bei solchen Berechnungen, das Gold am sichersten und am bequemsten.]

[Um das Verhältniß des Französischen Geldes zu diesem Münzfuße zu finden, muß man auf die Zeit Rücksicht nehmen, in welcher der Abbé Barthélemy sein Werk herausgab. Im J. 1788 war der Kurs auf Paris, abwechselnd: 74, 74½, 74¾, 75, 75¼, auch 75½ Prozent. Wir nehmen den Mittelkurs von 75 Prozent an; und, diesem zufolge, giebt die Französische Liver in Deutschem Gelde, den Friedrichdor zu 5 Thaler angenommen, gerade Sechs Groschen. Diese Berechnung ist die leichteste; und wird, im Ganzen, zuverlässig auch die richtige sein, weil man natürlich solche stürmische und verwirrte Zeiten, wie die itzigen in Frankreich sind, mit Recht nicht in Anschlag bringt.]

Ich habe meine Untersuchungen mit den Tetradrachmen angestellt, weil sie häufiger, als die Drachmen, die Stücke von mehrern Drachmen, und von Drachmentheilchen angetroffen werden.

Mehrere Gelehrte, deren Genauigkeit mir bekannt war, haben die Freundschaft gehabt, sich mit mir zur Abwägung einer sehr großen Menge dieser Münzen zu vereinigen. Hierauf wandte ich mich an Hrn. Tillet, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und Königlichen Kommissarius über die Proben und das Feinmachen der Münzen. Ich schweige von seinen Kenntnissen, von seiner Liebe zum allgemeinen Besten, von seinem Eifer für die Beförderung der Wissenschaften; aber danken muß ich ihm für die Güte, daß er einige Tetradrachmen, welche ich aus Athen erhalten hatte, hat schmelzen lassen, daß er ihr Korn bestimmt, und ihren Wehrt mit dem Wehrte unsrer gegenwärtigen Münzen verglichen hat.

Man muß zwei Arten von Tetradrachmen unterscheiden: die älteren, welche bis auf Perikles's Zeit, und vielleicht bis zum Ende

des Peloponnesischen Krieges, geschlagen wurden; und die späteren, nach dieser Zeit gemünzten. Beide zeigen auf der einen Seite den Minervenkopf, und auf der Kehrseite eine Nachteule. Auf den letzteren, sitzt die Eule auf einem Gefäß; und man sieht Monogrammen oder Namen darauf: bisweilen auch, obgleich selten, jene und diese beisammen.

1. Aeltere Tetradrachmen. Sie sind von unzierlicherer Arbeit, haben einen schmälern Durchmesser, und größere Dicke als die andern. Die Kehrseiten zeigen, bald deutlichere bald schwächere, Spuren von der viereckten Gestalt, welche man in den ältesten Zeiten den Stämpeln zu geben pflegte. Man s. die Mém. de l'académie des bell. lettr. t. 24, p. 30.

Eisenschmid machte (de ponder. et mens. sect. 1, cap. 3) ein solches Tetradrachmon bekannt, welches, wie er sagt, 333 Gran wog. Dieses würde auf die Drachme 83¼ Gran betragen. [333 Pariser Gran machen 329 $\frac{101}{275}$ Eschen Kölnisch Gewicht; 83¼ Gran: 82 $\frac{94}{275}$ Eschen.] Wir haben 14 ähnliche gewogen, meistens aus der Königlichen Sammlung; und die am besten erhaltenen haben nur 324 Gran [320 $\frac{128}{275}$ Eschen] geliefert. Die nehmliche Anzahl findet sich in des verst. Doktor Hunter Sammlung von Stadtmünzen (S. 48, 49). Das schwerste Stück ist von 265½ Gran Englisch Gewicht, welche 323½ unserer Gran [319 $\frac{267}{275}$ Eschen] machen.

Also haben wir, auf der einen Seite, ein Münzstück, welches, nach Eisenschmids Angabe, 333 Gran [329 $\frac{101}{275}$ Eschen] wog, und von der andern, 28 Münzstücke, unter welchen die am besten erhaltenen nur 324 [320 $\frac{128}{275}$ Eschen] geben. Hat jener Schriftsteller sich nicht versehn, und entdeckt man noch andere Münzstücke aus der nehmlichen Zeit und von dem nehmlichen Gewicht: so wollen wir zugeben, daß man sie, in gewissen Fällen, bis zu 332 oder 336 Gran [328 $\frac{104}{275}$ oder 332 $\frac{92}{275}$ Eschen] ausprägte; doch müssen wir hinzusetzen, daß sie, überhaupt genommen, nur ungefähr 324 [320 $\frac{128}{275}$ Eschen] wogen. Da sie indeß, in dem Zeitraum von 2200 Jahren, etwas von ihrem Gewicht haben verlieren müssen, so können wir ihnen 328 Gran [324 $\frac{116}{275}$ Eschen] zuschreiben, welches auf die Drachme 82 Gran [81 $\frac{29}{275}$ Eschen] macht.

Nun mußte auch das Korn untersucht werden. Hr. Tillet hat die Gefälligkeit gehabt, ein Tetradrachmon, welches 324 Gran [320 $\frac{128}{275}$ Eschen] wog, auf die Kapelle zu bringen. Er fand, daß es

die Feine von 11 Deniers 20 Gran [15 Loth 14 Gran] hatte; und daß die Mark des beinahe völlig reinen Silbers *), woraus es bestand, nach der Taxe, den innern Wehrt von 52 Liver 14 Sous 3 Deniers [13 Rthlr. 4 Groschen 3 Pfennige] enthielt.

„Dieses Tetradrachmon,“ sagt Hr. Tillet, „hatte also den innern Wehrt von 3 Liv. 14 S. [22 gr. $2\frac{2}{3}$ ₰]; während 324 Gran [$320\frac{1}{2}\frac{3}{7}\frac{3}{5}$ Eschen], vom Gehalt unsrer Thaler, in sich nur 3 Liv. 8 S. [20 gr. $4\frac{4}{5}$ ₰] wehrt sind.“

„Aber, der Wehrt von beiderlei Silber, wenn dasselbe als Münze betrachtet wird, und die Münzkosten und die Landesherrlichen Gerechtsame mit tragen soll, erhält einigen Zuwachs über das bloße Material; und daher gilt 1 Mark Silber, bestehend aus 8 Thalerstücken von 6 Liver und aus 3 Zwölfsousstücken, durch Landesherrliche Macht, im Handel und Wandel, 49 Liv. 16 S. [12 rthl. 10 gr. $9\frac{3}{5}$ ₰]: das heißt, 1 Liv. 7 S. [8 gr. $1\frac{1}{5}$ ₰] mehr, als eine andre, ungemünzte, Mark von der Beschaffenheit unsrer Thaler.“ Auf diese Erhöhung des Wehrtes muß man Rücksicht nehmen, wenn man wissen will, wieviel ein solches Tetradrachmon nach unserer gegenwärtigen Münze gelten würde.

Aus Hrn. Tillet's Untersuchungen erhellet: daß eine Mark von Tetradrachmen, deren jedes 324 Gran [$320\frac{1}{2}\frac{3}{7}\frac{3}{5}$ Eschen] wöge, und 11 Deniers 20 Gran [15 Loth 14 Gran] fein hielte, itzt im Handel 54 Liv. 3 S. 9 D. [13 rthl. 13 gr.] gelten würde; jedes Tetradrachmon, 3 Liv. 16 S. [21 gr. $9\frac{3}{5}$ ₰]; jede Drachme, 19 Sous [5 gr. $8\frac{2}{5}$ ₰]; und das Talent, 5700 Liver [1425 rthl].

Wiegt das Tetradrachmon 328 Gran [$324\frac{1}{2}\frac{1}{7}\frac{6}{5}$ Eschen], und die Drachme, 82 [$81\frac{2}{2}\frac{2}{7}\frac{}{5}$ Eschen]; so wird sie 19 S. und ungefähr 3 Den. [5 gr. $9\frac{3}{10}$ ₰] gegolten haben, und das Talent beinahe 5775 Liv. [$1443\frac{3}{4}$ rthl. 18 gr.].

Bei 332 Gran [$328\frac{1}{2}\frac{2}{7}\frac{4}{5}$ Eschen] auf das Tetradrachmon, würde die 83 Gran [$82\frac{2}{2}\frac{6}{7}\frac{}{5}$ Eschen] wiegende Drachme 19 S. und ungefähr 6 Den. [5 gr. $10\frac{1}{5}$ ₰] gelten, und das Talent beinahe 5850 Liv. [1462 thlr. 12 gr.].

*) [Ganz feines oder reines Silber ist, nach Französischer Bestimmungsart, das von 12 Deniers; und, nach Deutscher, das 16 löthige. 1 Denier hat 24 Grains; 1 Loth, 18 Gran: folglich ist das feinste, nach beiden Bestimmungsarten, immer von 288 Gran. Es fehlten also dem Drachmensilber, um völlig fein zu sein, nur 4 Grane.]

Bei 336 Gran [$332\frac{94}{275}$ Eschen] auf das Tetradrachmon, und 84 [$83\frac{22}{275}$ Eschen] auf die Drachme, würde die letztere 19 Sous 9 Den. [5 gr. $11\frac{1}{10}$ ₰] gelten, und das Talent ungefähr 5925 Liv. [1481 rthl. 6 gr.].

Geben wir endlich dem Tetradrachmon 340 Gran [$336\frac{14}{55}$ Eschen], und der Drachme 85 [$84\frac{4}{55}$ Esch.]; so ist der Wehrt derselben ungefähr 1 Liver [6 gr.], und des Talents ungefähr 6000 Liv. [1500 rthl.]

Es bedarf nicht erst angezeigt zu werden, daß, wenn man dem Tetradrachmon ein geringeres Gewicht beilegt, der Wehrt der Drachme und des Talentes in eben dem Verhältnisse abnehmen würde.

2. Spätere Tetradrachmen. Sie waren 4 oder 5 Jahrhunderte durch gangbar. Es giebt ihrer eine bei weitem größere Anzahl, als derer von der vorigen Art; und sie unterscheiden sich von denselben durch die Gestalt, die Arbeit, die Monogrammen, die Namen der Obrigkeit, und andere Besonderheiten auf der Kehrseite, vorzüglich aber durch die reichen Zierrathen an dem Minervenkopf. Man kann sogar vermuthen, daß die Stämpelschneider diesen Kopf nach der berühmten Bildsäule auf der Athenischen Burg zeichneten. Pausanias (lib. 1. cap. 24. p. 57) bemerkt, daß, unter andern Verzierungen, Phidias einen Greif auf jeder Seite des Helmes der Göttinn abgebildet hatte; und dieses Zeichen erscheint wirklich auf den Tetradrachmen nach der Zeit dieses Künstlers, niemals auf den älteren.

Wir haben dieser Tetradrachmen, wovon hier die Rede ist, 160 gewogen. Die Königliche Sammlung besitzt deren über 120. Die schwersten, aber in geringer Anzahl, betragen 320 Gran [$316\frac{138}{275}$ Eschen]; die gewöhnlichern 315 [$311\frac{155}{275}$ Esch.], 314 [$310\frac{158}{275}$ Esch.], 313 [$309\frac{161}{275}$ Esch.], 312 [$308\frac{164}{275}$ Esch.], 310 [$306\frac{179}{275}$ Esch.], 306 [$302\frac{183}{275}$ Esch.], u. s. w.: etwas mehr oder weniger, nach dem verschiedenen Grade ihrer Erhaltung. Auch finden sich einige von sehr viel geringerem Gewicht, weil man ihr Korn verschlechtert hatte.

Unter mehr als 90 Tetradrachmen, welche in der, mit großer Sorgfalt in England herausgegebenen, Sammlung der Städtemünzen des D. Hunter, mit ihrem Gewichte beschrieben sind, wiegen 3

oder 8 über 320 Französische Gran [316 [illegible] Eschen]. Unter andern wiegt eines, welches die Namen Mentor und Moschion zeigt, 271$\frac{1}{4}$ Gran Englisch, oder ungefähr 331 Gran unsers Gewichts [322 [illegible] E.]; eine um so auffallendere Abweichung, da von fünf andern Stücken in dieser Sammlung mit dem nehmlichen Namen das stärkste nur ungefähr 318 unsrer Grane [314 [illegible] E.] wiegt, und das schwächste nur 312 [308 [illegible] E.], gerade wie ein ähnliches Stück in dem Königl. Kabinett. Ich hatte Hrn. Combe, dem Herausgeber jener vortreflichen Sammlung, darüber meine Verwunderung bezeigt. Er hat die Güte gehabt, das Gewicht des Tetradrachmon, wovon ich rede, zu prüfen, und hat es richtig befunden. Dies Stück würde höchstens beweisen, daß in dem Gewicht der Münze eine Vermehrung vorging, welche aber ohne Folgen blieb.

Zwar haben die meisten Tetradrachmen durch das Herüberbringen und durch andre Zufälle gelitten; doch kann man, bei der allgemeinen Uebersicht, nicht anders als erkennen, daß das Schrot der Silbermünzen sich verringert hatte. Geschah dies nach und nach? Bei welcher Gränze blieb es stehn? Dieses läßt sich um so schwerer bestimmen, da bei Münzstücken von der nehmlichen Zeit sich bald eine sehr auffallende Gleichförmigkeit des Gewichtes, bald ein nicht minder auffallender Unterschied zeigt. Unter drei Tetradrachmen, mit den Namen Phanokles und Apollonius (Hunter's Sammlung; S. 54), hält das eine 253 Gran, das andere 253$\frac{1}{4}$; und das dritte 253$\frac{3}{4}$, Englisch Gewicht: nach Französischen Granen, ungefähr 308$\frac{1}{4}$, 308$\frac{2}{3}$, 309 [304 [illegible], 305 [illegible], 305 [illegible] Eschen]; während neun andere mit den Namen Nestor und Mnaseas, nach und nach von ungefähr 320 Franz. Gran bis auf 310 [von 316 [illegible] Eschen bis 306 [illegible]] abnehmen (Ebendas. S. 53).

Außer den Zufällen, welche allenthalben das Gewicht der alten Münzen verringert haben, scheint es noch, als wenn die Griechischen Münzmeister, welche eine bestimmte Zahl Drachmen aus der Mine oder dem Talent münzen mußten, wie die unsrigen so und so viel Zwölfsousstücke aus der Mark, es nicht so genau mit der Ausgleichung aller einzelnen Stücke nahmen, wie man dies heut zu Tage thut.

Bei den Nachforschungen, welche mich hier beschäftigen, findet man sich noch durch eine andre Schwürigkeit aufgehalten. Der

Athenischen Tetradrachmen fehlt die Bestimmung der Zeit; und ich kenne nur eines, dessen Ausmünzung man auf einen sichern Zeitpunkt ansetzen kann. Der Tyrann Aristion ließ es schlagen, welcher im J. 88 vor Chr. Geb. Athen, welches er in Mithridats Namen eingenommen hatte, gegen den belagernden Sylla vertheidigte. Es zeiget auf der einen Seite das Minervenhaupt; auf der andern einen Stern in einem Halbenmonde, wie auf Mithridats Münzen. Um dieses Bild, stehn die Namen dieses Königs, Athens, und Aristions. Es befindet sich in der Hunterschen Sammlung. Hr. Combe, an den ich mich wandte um das Gewicht zu erfahren, hat die Gefälligkeit gehabt, die Mühe dieser Untersuchung zu übernehmen, und mir zu schreiben, daß das Münzstück 254 Englische Gran wiegt, welche $309\frac{14}{52}$ Französischen Granen [$306\frac{51}{275}$ Eschen] gleich kommen. Zwei Tetradrachmen aus dem nehmlichen Kabinett, auf welchen der Namen dieses selben Aristions sich nebst zwei andern Namen findet, wiegen zwischen 313 und 314 Franz. Gran [$309\frac{151}{265}$ und $310\frac{148}{275}$ Eschen].

Bei so vielen Verschiedenheiten, worauf ich mich hier nicht einlassen kann, habe ich geglaubt, eine Mittelzahl wählen zu müssen. Wir haben gesehn, daß, vor und zu Perikles's Zeiten, die Drachme 81, 82, und sogar 83 Gran [$80\frac{32}{275}$, $81\frac{88}{275}$, und $82\frac{86}{275}$ Eschen] hielt. Ich nehme an, daß sie im folgenden Jahrhundert, in welches ich Anacharsis's Reise setze, auf 79 Gran [$78\frac{38}{275}$ E.] gefallen war; welches für das Tetradrachmon 316 Gran [$312\frac{138}{275}$ E.] giebt. Bei dieser Bestimmung bin ich stehn geblieben, weil die meisten gut erhaltenen Tetradrachmen sich derselben nähern.

Es scheint, daß man, bei Verminderung des Schrotes, auch das Korn des Tetradrachmons verringert hat. In dieser Hinsicht, lassen sich aber nicht viele Versuche anstellen. Hr. Tillet hat die Güte gehabt, zwei Tetradrachmen auf die Kapelle zu bringen. Das eine wog 311 und ungefähr ¾ Gran [$308\frac{44}{275}$ Eschen]; das andere, $310\frac{1}{8}$ [$306\frac{187}{275}$ E.]. Das erste ward 11 Deniers 12 Gran [15 Loth 6 Gran] fein befunden, und hatte folglich nur $\frac{1}{24}$stel Zusatz *); das andere hielt 11 Den. 9 Gran [15 Loth 3 Gran] fein.

Wenn man dem Tetradrachmon 316 Gran [$312\frac{138}{275}$ Eschen] an Gewicht, und 11 Den. 12 Gr. [15 Loth 6 Gr.] an Feine, giebt:

*) [Das Silber war nicht ganz rein, hatte nicht 288 Gran (man s. oben S. LXXIV die Note, sondern nur 276. Die 12 Gran unedlen Metalles, womit es versetzt war, sind der 24ste Theil von 288.]

so galt die Drachme, wie Hr. Tillet befunden hat, 18 Sous $\frac{1}{4}$ Denier unsrer Münze [5 gr. $4\frac{4}{5}$ ₰.]. Wir übergehen diesen Bruch des Deniers; und sagen, daß, nach der sehr wahrscheinlichen Annahme dieses Schrotes und Kornes, das Talent 5400 Liv. unsrer itzigen Münze [1350 rthl.] galt. Zufolge dieser Berechnung, ist die nachstehende Tafel entworfen. Wollte man, bei demselben Korne, dem Tetradrachmon nur 312 Gran [$308\frac{54}{273}$ Eschen] an Schrot geben, so würde die Drachme, von 78 Gran [$77\frac{4}{273}$ E.], nur 17 Sous 9 Den. [5 gr. $4\frac{1}{3}$ ₰.], und das Talent 5325 Liv. [1331 thlr. 6 gr.] betragen. Also verringert oder erhöhet die Verminderung oder die Vermehrung um 1 Gran [ungefähr $\frac{272}{273}$ Esche] auf die Drachme, den Wehrt derselben um 3 Deniers [ungefähr $\frac{9}{10}$ ₰.], und des Talentes um 75 Liv. [18 thlr. 18 gr]. Aber einerlei Korn wird immer hierbei vorausgesetzt.

Um ein noch genaueres Verhältniß dieser Münzen gegen die unsrigen herauszubringen, müßte man den gegenseitigen Wehrt der Waaren vergleichen. Aber ich fand soviel Schwankendes bei den Preisen in Athen, und so wenig Hülfe darüber bei den alten Schriftstellern, daß ich diese Arbeit aufgegeben habe. Uebrigens kam es für die Tafel, welche ich hier liefere, nur auf eine allgemeine Annäherung an.

Sie setzet, wie gesagt, eine Drachme 79 Gran [$78\frac{78}{273}$ Eschen] schwer, und 11 Deniers 12 Gran [15 Loth 6 Gran] fein, voraus; und beziehet sich bloß auf die zweite Art von Tetradrachmen.

Drachme	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	₰.
Eine Drachme	—	18.	—	5	$4\frac{4}{5}$.
Ein Obolus, der 6te Theil der Drachme		3.	—	—	$10\frac{4}{5}$.
2 Drachmen	1	16.	—	10	$9\frac{3}{5}$.
3 —	2	14.	—	16	$2\frac{2}{5}$.
4 —	3	12.	—	21	$7\frac{1}{5}$.
5 —	4	10.	1	3	—.
6 —	5	8.	1	8	$4\frac{4}{5}$.
7 —	6	6.	1	13	$9\frac{3}{5}$.
8 —	7	4.	1	19	$2\frac{2}{5}$.
9 —	8	2.	2	—	$7\frac{1}{5}$.
10 —	9	—.	2	6	—.

Drachme.	Liver.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
11	9	18	2	11	4⅘.
12	10	16	2	16	9⅗.
13	11	14	2	22	2⅖.
14	12	12	3	3	7⅕.
15	13	10	3	9	—.
16	14	8	3	14	4⅘.
17	15	6	3	19	9⅗.
18	16	4	4	1	2⅖.
19	17	2	4	6	7⅕.
20	18	—	4	12	—.
21	18	18	4	17	4⅘.
22	19	16	4	22	9⅗.
23	20	14	5	4	2⅖.
24	21	12	5	9	7⅕.
25	22	10	5	15	—.
26	23	8	5	20	4⅘.
27	24	6	6	1	9⅗.
28	25	4	6	7	2⅖.
29	26	2	6	12	7⅕.
30	27	—	6	18	—.
31	27	18	6	23	4⅘.
32	28	16	7	4	9⅗.
33	29	14	7	10	2⅖.
34	30	12	7	15	7⅕.
35	31	10	7	21	—.
36	32	8	8	2	4⅘.
37	33	6	8	7	9⅗.
38	34	4	8	13	2⅖.
39	35	2	8	18	7⅕.
40	36	—	9	—	—.
41	36	18	9	5	4⅘.
42	37	16	9	10	9⅗.
43	38	14	9	16	2⅖.
44	39	12	9	21	7⅕.
45	40	10	10	3	—.
46	41	8	10	8	4⅘.
47	42	6	10	13	9⅗.
48	43	4	10	19	2⅖.
49	44	2	11	—	7⅕.
50	45	—	11	6	—.
51	45	18	11	11	4⅘.
52	46	16	11	16	9⅗.
53	47	14	11	22	2⅖.
54	48	12	12	3	7⅕.

Drachmen.	Mer. Cent.		Rthlr.	gr.	pf.
55	49	10	12	9	—.
56	50	8	12	14	$4\frac{4}{5}$.
57	51	6	12	19	$9\frac{3}{5}$.
58	52	4	13	1	$2\frac{2}{5}$.
59	53	2	13	6	$7\frac{1}{5}$.
60	54	—	13	12	—.
61	54	18	13	17	$4\frac{4}{5}$.
62	55	16	13	22	$9\frac{3}{5}$.
63	56	14	14	4	$2\frac{2}{5}$.
64	57	12	14	9	$7\frac{1}{5}$.
65	58	10	14	15	—.
66	59	8	14	20	$4\frac{4}{5}$.
67	60	6	15	1	$9\frac{3}{5}$.
68	61	4	15	7	$2\frac{2}{5}$.
69	62	2	15	12	$7\frac{1}{5}$.
70	63	—	15	18	—.
71	63	18	15	23	$4\frac{4}{5}$.
72	64	16	16	4	$9\frac{3}{5}$.
73	65	14	16	10	$2\frac{2}{5}$.
74	66	12	16	15	$7\frac{1}{5}$.
75	67	10	16	21	—.
76	68	8	17	2	$4\frac{4}{5}$.
77	69	6	17	7	$9\frac{3}{5}$.
78	70	4	17	13	$2\frac{2}{5}$.
79	71	2	17	18	$7\frac{1}{5}$.
80	72	—	18	—	—.
81	72	18	18	5	$4\frac{4}{5}$.
82	73	16	18	10	$9\frac{3}{5}$.
83	74	14	18	16	$2\frac{2}{5}$.
84	75	12	18	21	$7\frac{1}{5}$.
85	76	10	19	3	—.
86	77	8	19	8	$4\frac{4}{5}$.
87	78	6	19	13	$9\frac{3}{5}$.
88	79	4	19	19	$2\frac{2}{5}$.
89	80	2	20	—	$7\frac{1}{5}$.
90	81	—	20	6	—.
91	81	18	20	11	$4\frac{4}{5}$.
92	82	16	20	16	$9\frac{3}{5}$.
93	83	14	20	22	$2\frac{2}{5}$.
94	84	12	21	3	$7\frac{1}{5}$.
95	85	10	21	9	—.
96	86	8	21	14	$4\frac{4}{5}$.
97	87	6	21	19	$9\frac{3}{5}$.
98	88	4	22	1	$2\frac{2}{5}$.

Drach-

Drachmen.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
99	89	2	22	6	$7\frac{1}{5}$.
100 Drachmen oder 1 Mine	90	—	22	12	—.
200 Dr. od. 2 Minen	180	—	45	—	—.
300 Dr. od. 3 Minen	270	—	67	12	—.
400 Dr. od. 4 Minen	360	—	90	—	—.
500 Dr. od. 5 Minen	450	—	112	12	—.
600 Dr. od. 6 Minen	540	—	135	—	—.
700 Dr. od. 7 Minen	630	—	157	12	—.
800 Dr. od. 8 Minen	720	—	180	—	—.
900 Dr. od. 9 Minen	810	—	202	12	—.
1000 Dr. od. 10 Minen	900	—	225	—	—.
2000 Dr. od. 20 Minen	1800	—	450	—	—.
3000 Dr. od. 30 Minen	2700	—	675	—	—.
4000 Dr. od. 40 Minen	3600	—	900	—	—.
5000 Dr. od. 50 Minen	4500	—	1125	—	—.
6000 Dr. od. 60 Minen machen Ein Talent aus.					

Talente.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
1	5400	—	1350	—	—.
2	10800	—	2700	—	—.
3	16200	—	4050	—	—.
4	21600	—	5400	—	—.
5	27000	—	6750	—	—.
6	32400	—	8100	—	—.
7	37800	—	9450	—	—.
8	43200	—	10800	—	—.
9	48600	—	12150	—	—.
10	54000	—	13500	—	—.
11	59400	—	14850	—	—.
12	64800	—	16200	—	—.
13	70200	—	17550	—	—.
14	75600	—	18900	—	—.
15	81000	—	20250	—	—.
16	86400	—	21600	—	—.
17	91800	—	22950	—	—.
18	97200	—	24300	—	—.
19	102600	—	25650	—	—.
20	108000	—	27000	—	—.
25	135000	—	33750	—	—.
30	162000	—	40500	—	—.
40	216000	—	54000	—	—.

Talente.	Livr.	Thaler.
50	270000	67500.
60	324000	81000.
70	378000	94500.
80	432000	108000.
90	486000	121500.
100	540000	135000.
200	1,080,000	270000.
300	1,620,000	405000.
400	2,160,000	540000.
500	2,700,000	675000.
600	3,240,000	810000.
700	3,780,000	945000.
800	4,320,000	1,080,000.
900	4,860,000	1,215,000.
1000	5,400,000	1,350,000.
2000	10,800,000	2,700,000.
3000	16,200,000	4,050,000.
4000	21,600,000	5,400,000.
5000	27,000,000	6,750,000.
6000	32,400,000	8,100,000.
7000	37,800,000	9,450,000.
8000	43,200,000	10,800,000.
9000	48,600,000	12,150,000.
10000	54,000,000	13,500,000.

Zwölfte Tafel.

Verhältniß des Griechischen Gewichtes gegen das unsrige.

Das Attische Talent wog 60 Minen oder 6000 Drachmen; die Mine, hundert Drachmen. Wir nehmen immer an (man s. S. LXXVIII), daß die Drachme 79 Pariser Gran wog. — Bei uns, wiegt das Gros oder Quentchen 72 Gran; die Unze, 8 Quentchen enthaltend, 576 Gran; die Mark, aus 8 Unzen bestehend, 4608 Gran; das Pfund endlich, welches 2 Mark hält, wiegt 9216 Gran.

[Die Vergleichung geschieht mit dem in Deutschland bekanntesten, dem Köllnischen, Gewicht. Der geringe Unterschied desselben gegen das Berlinische Gewicht ist oben (S. LXXI) angezeigt. Da hier nicht sowohl vom Gold- und Silber- als vom Handelsgewicht, die Rede ist; so haben wir die letzte Eintheilung in Holländische Aß vorgezogen. Das Köllnische Pfund hat 2 Mark; die Mark, 8 Unzen; die Unze, 2 Loth; das Loth, 4 Quentchen; das Quentchen, 4 Pfennig; der Pfennig, 2 Heller; der Heller, $9\frac{1}{2}$ Aß. Die Abtheilung in Pfund (9728 Aß), Loth (304 Aß), Quentchen (76 Aß), und Aß selbst, wird hinlänglich sein. — Die Köllnische Mark enthält 4400 Französische Gran, und 4864 Holländische Aß. Dieses bestimmt das Verhältniß zwischen beiden Gewichten. Die Griechische Drachme, zu 79 Gran (oder 1 Quentchen 7 Gran) berechnet, giebt also $87\frac{91}{275}$ Aß; da es hier aber doch nur um eine Annäherung zu thun ist, so hat man den letzten Bruch in $\frac{91}{273}$ verwandelt, und folglich 1 Quentchen $11\frac{1}{3}$ Aß erhalten. Dieser unbedeutende Zusatz, welcher einen kleinern, und daher bequemern Bruch giebt, beträgt auf 6000 Drachmen oder Ein Talent mehr nicht als $14\frac{6}{11}$ Aß.]

Drachmen.	Pariser					Köllnisch			
	Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. Aß.
1 . . .	—	—	—	1	7.	—	—	1	11⅓.
2 . . .	—	—	—	2	14.	—	—	2	22⅔.
3 . . .	—	—	—	3	21.	—	—	3	34.
4 . . .	—	—	—	4	28.	—	1	—	45⅓.
5 . . .	—	—	—	5	35.	—	1	1	56⅔.
6 . . .	—	—	—	6	42.	—	1	2	68.
7 . . .	—	—	—	7	49.	—	2	—	3⅓.
8 . . .	—	—	1	—	56.	—	2	1	14⅔.
9 . . .	—	—	1	1	63.	—	2	2	26.
10 . . .	—	—	1	2	70.	—	2	3	37⅓.
11 . . .	—	—	1	4	5.	—	3	—	48⅔.
12 . . .	—	—	1	5	12.	—	3	1	60.
13 . . .	—	—	1	6	19.	—	3	2	71⅓.
14 . . .	—	—	1	7	26.	—	4	—	6⅔.
15 . . .	—	—	2	—	33.	—	4	1	18.
16 . . .	—	—	2	1	40.	—	4	2	29⅓.
17 . . .	—	—	2	2	47.	—	4	3	40⅔.
18 . . .	—	—	2	3	54.	—	5	—	52.
19 . . .	—	—	2	4	61.	—	5	1	63⅓.
20 . . .	—	—	2	5	68.	—	5	2	74⅔.
21 . . .	—	—	2	7	3.	—	6	—	10.
22 . . .	—	—	3	—	10.	—	6	1	21⅓.
23 . . .	—	—	3	1	17.	—	6	2	32⅔.
24 . . .	—	—	3	2	24.	—	6	3	44.
25 . . .	—	—	3	3	31.	—	7	—	55⅓.
26 . . .	—	—	3	4	38.	—	7	1	66⅔.
27 . . .	—	—	3	5	45.	—	7	3	2.
28 . . .	—	—	3	6	52.	—	8	—	13⅓.
29 . . .	—	—	3	7	59.	—	8	1	24⅔.
30 . . .	—	—	4	—	66.	—	8	2	36.
31 . . .	—	—	4	2	1.	—	8	3	47⅓.
32 . . .	—	—	4	3	8.	—	9	—	58⅔.
33 . . .	—	—	4	4	15.	—	9	1	70.
34 . . .	—	—	4	5	22.	—	9	3	5⅓.
35 . . .	—	—	4	6	29.	—	10	—	16⅔.
36 . . .	—	—	4	7	36.	—	10	1	28.
37 . . .	—	—	5	—	43.	—	10	2	39⅓.
38 . . .	—	—	5	1	50.	—	10	3	50⅔.
39 . . .	—	—	5	2	57.	—	11	—	62.
40 . . .	—	—	5	3	64.	—	11	1	73⅓.
41 . . .	—	—	5	4	71.	—	11	3	8⅔.
42 . . .	—	—	5	6	6.	—	12	—	20.
43 . . .	—	—	5	7	13.	—	12	1	31⅓.

Drachmen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. As.
44 . . .	—	—	6	—	20.	—	12	2	$42\frac{2}{3}$.
45 . . .	—	—	6	1	27.	—	12	3	54.
46 . . .	—	—	6	2	34.	—	13	—	$65\frac{1}{3}$.
47 . . .	—	—	6	3	41.	—	13	2	—$\frac{2}{3}$.
48 . . .	—	—	6	4	48.	—	13	3	12.
49 . . .	—	—	6	5	55.	—	14	—	$23\frac{1}{3}$.
50 . . .	—	—	6	6	62.	—	14	1	$34\frac{2}{3}$.
60 . . .	—	1	—	1	60.	—	17	—	72.
70 . . .	—	1	1	4	58.	—	20	—	$33\frac{1}{3}$.
80 . . .	—	1	2	7	56.	—	22	3	$70\frac{2}{3}$.
90 . . .	—	1	4	2	54.	—	25	3	32.
100 (*)	—	1	5	5	52.	—	28	2	$69\frac{1}{3}$.
2 Minen	1	1	3	3	32.	1	25	1	$62\frac{2}{3}$.
3 . . .	2	1	1	1	12.	2	22	—	56.
4 . . .	3	—	6	6	64.	3	18	3	$49\frac{1}{3}$.
5 . . .	4	—	4	4	44.	4	15	2	$42\frac{2}{3}$.
6 . . .	5	—	2	2	24.	5	12	1	36.
7 . . .	6	—	—	—	4.	6	9	—	$29\frac{1}{3}$.
8 . . .	6	1	5	5	56.	7	5	3	$22\frac{2}{3}$.
9 . . .	7	1	3	3	36.	8	2	2	16.
10 . . .	8	1	1	1	16.	8	31	1	$9\frac{1}{3}$.
11 . . .	9	—	6	6	68.	9	28	—	$2\frac{2}{3}$.
12 . . .	10	—	4	4	48.	10	24	2	72.
13 . . .	11	—	2	2	28.	11	21	1	$65\frac{1}{3}$.
14 . . .	12	—	—	—	8.	12	18	—	$58\frac{2}{3}$.
15 . . .	12	1	5	5	60.	13	14	3	52.
16 . . .	13	1	3	3	40.	14	11	2	$45\frac{1}{3}$.
17 . . .	14	1	1	1	20.	15	8	1	$38\frac{2}{3}$.
18 . . .	15	—	6	7	—.	16	5	—	32.
19 . . .	16	—	4	4	52.	17	1	3	$25\frac{1}{3}$.
20 . . .	17	—	2	2	32.	17	30	2	$18\frac{2}{3}$.
21 . . .	18	—	—	—	12.	18	27	1	12.
22 . . .	18	1	5	5	64.	19	24	—	$5\frac{1}{3}$.
23 . . .	19	1	3	3	44.	20	20	2	$74\frac{2}{3}$.
24 . . .	20	1	1	1	24.	21	17	1	68.
25 . . .	21	—	6	7	4.	22	14	—	$61\frac{1}{3}$.
26 . . .	22	—	4	4	56.	23	10	3	$54\frac{2}{3}$.
27 . . .	23	—	2	2	36.	24	7	2	48.
28 . . .	24	—	—	—	16.	25	4	1	$41\frac{1}{3}$.
29 . . .	24	1	5	5	68.	26	1	—	$34\frac{2}{3}$.

(*) Drachmen oder Eine Mine.

Minen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. As.
30. . . .	25	1	3	3	48.	26	29	3	28.
35. . . .	30	—	—	—	20.	31	13	1	70⅔.
40. . . .	34	—	4	4	64.	35	29	—	37⅓.
45. . . .	38	1	1	1	36.	40	12	3	4.
50. . . .	42	1	5	6	8.	44	28	1	46⅔.
60 Minen, oder 1 Talent	51	—	6	7	24.	53	27	2	56.
2. . . .	102	1	5	6	48.	107	23	1.	36.
3. . . .	154	—	4	6	—.	161	19	19.	16.
4. . . .	205	1	3	5	24.	215	14	2.	72.
5. . . .	257	—	2	4	48.	269	10	1	52.
6. . . .	308	1	1	4	—.	323	6	—	32.
7. . . .	360	—	—	3	24.	377	1	3	12.
8. . . .	411	—	7	2	48.	430	29	1	68.
9. . . .	462	1	6	2	—.	484	25	—	48.
10. . . .	514	—	5	1	24.	538	20	3	28.
20. . . .	1,028	1	2	2	48.	1027	9	2	56.
30. . . .	1,542	1	7	4	—.	1615	30	2	8.
40. . . .	2,057	—	4	5	24.	2154	19	1	36.
50. . . .	2,571	1	1	6	48.	2693	8	—	64.
60. . . .	3,085	1	7	—	—.	3231	29	—	16.
70. . . .	3,600	—	4	1	24.	3770	17	3	44.
80. . . .	4,114	1	1	2	48.	4309	6	2	72.
90. . . .	4,628	1	6	4	—.	4847	27	2	24.
100. . . .	5,143	—	3	5	24.	5386	16	1	52.
500. . .	25,716	—	2	2	48.	26932	18	—	32.
1000. . .	51,432	—	4	5	24.	53865	4	—	64.
2000. . .	102,864	1	1	2	48.	107730	8	1	52.
3000. . .	154,296	1	6	—	—.	161595	12	2	40.
4000. . .	205,729	—	2	5	24.	215460	16	3	28.
5000. . .	257,161	—	7	2	48.	269325	21	—	16.
10000. . .	514,322	1	6	5	24.	538651	10	—	32.

Kritische Erläuterung der Karten des Alten Griechenlandes zu der Reise des jüngern Anacharsis (*).

Wenn eine Landkarte nach einer andern kopirt oder verjüngt ist, so muß man so ehrlich sein, dies zu gestehen; wenn sie wesentlich von allen bekannten Karten abweicht, so muß man eine kritische Erläuterung darüber beifügen. Diesem Grundsatze zufolge, will ich, so kurz als möglich, die Gründe anzeigen, welche mich

(*) [Ich habe, Bd. I, S. III, Note, angezeigt, daß zu der Französischen Urschrift ein eigner Quartband mit Kupfern und Karten herausgekommen ist. Er führt den Titel: Recueil de cartes „géographiques, plans, vues et médailles de l'ancienne Grèce, relatifs au voyage du jeune Anacharsis, précédé d'une analyse critique „des cartes. A Paris, chez De Bure — n. 6." (wie auf dem Titel der Reise selbst; man s. die angezogene Stelle). „M.DCC LXXXVIII. „Avec approbation et privilège du Roi." — Und: „Recueil — etc. „— des cartes. Seconde édition. A Paris — etc. — M. DCC. „LXXXIX. etc. —"]

[Die Karten, Kupferstiche, und Münzen, sind in unsrer Uebersetzung gleich an die gehörigen Stellen eingeschaltet worden. Wir müssen hier also nur noch den Lesern die Analyse critique oder „Kritische Erläuterung" liefern, welche von dem Verfasser der Karten selbst ist, und im Original 38 Quartseiten beträgt.]

bei der Verfertigung der Karten des Alten Griechenlandes zu der Reise des jüngern Anacharsis, bestimmt haben.

Ich begreife in dieser Erläuterung nicht die einzelnen Risse (Plane), weil jeder derselben den Gegenstand einer oder mehrerer Abhandlungen ausmachen könnte. Nur will ich anzeigen, daß die Plane von den Schlachten bei Salamis und bei Plataa sehr unvollkommen würden ausgefallen sein, hätte nicht der Hr. Graf de la Lüzerne, gegenwärtiger Staatsminister über das Seewesen, die Güte gehabt, mir sein Urtheil mitzutheilen, und mit meinen Zeichnungen vor Augen seine alten Schriftsteller zu lesen (*). Dem Herrn Grafen Choiseul-Gouffier (**), Ambassadör bei der Pforte, verdanke ich die Mittheilung aller Plane, welche er im dortigen Lande hat aufnehmen lassen; und ich kann sagen, daß die nach seinen Rissen gearbeiteten Stücke das Genaueste in meinen Karten sind. Fast sämmtlich sind sie von Hrn. Foucherot, Ingeniör der Brücken und Straßendämme; welcher mir nicht allein seine handschriftlichen Zeichnungen und Tagebücher anvertrauet hat, sondern mir auch, so viel als möglich, die Theile seiner Reise, welche er aufzunehmen nicht die Zeit gehabt hatte, und deren ich bedurfte, abgebildet hat. Die geographische Sammlung bei dem Departement der Auswärtigen Angelegenheiten, welche der verstorbene Graf von Vergennes mir zu durchsuchen erlaubte, hat mir viele andere Risse von Häfen und von

(*) [Dieser gelehrte Staatsmann hat die Beschreibung von Cyrus's Kriegszug aus dem Griechischen übersezt und erläutert.]

(**) [Bekannten Verfasser der pracht- und geschmackvollen Malerischen Reise durch Griechenland.]

Inseln verschafft; und in der Königlichen Bibliothek fand ich, wenn auch nicht die ganze Reise des Abbé Fourmont, doch wenigstens Bruchstücke, woraus ich so viel Nachrichten als möglich zog.

Die Erben des verstorbenen Hrn. d'Anville haben mir gleichfalls die Bemerkungen dieses berühmten Erdbeschreibers mitgetheilt, welchem die Wissenschaft so viel zu danken hat, und dessen Fehler selbst achtungswürdig bleiben, weil sie nur den Mangel der Kenntnisse zu der Zeit, als er seine Karten entwarf, bezeugen. Endlich habe ich in einigen geographischen Handschriften des durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit bekannten verstorbenen Herrn Freret, einige mit Anmerkungen begleitete Auszüge aus Portulanen gefunden, welche ich oft genug anzuführen Gelegenheit haben werde. Ich muß nur noch einer Erdbeschreibung in Neugriechischer Sprache erwähnen, welche Meletius, ein Erzbischof zu Athen, gebürtig aus Joannina in Epirus, am Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb, und welche 1728 zu Venedig in einem Folianten gedruckt worden ist. Ich habe manche Belehrung über die mitternächtlichen Gegenden Griechenlandes daraus geschöpft; nur in Absicht des Peloponneses, konnte ich keinen Gebrauch davon machen, weil meine Karten von dieser Halbinsel schon gestochen waren, als ich jenes Werk erst kennen lernte. Noch muß ich hinzusetzen, daß, wenn meine Arbeit minder unvollkommen als die Arbeiten meiner Vorgänger ist, sie einen Theil ihres Vorzuges dem Verfasser der Reise des jüngern Anacharsis selbst verdankt, welcher sich der Erörterung mehrerer wesentlichen Punkte derselben mit mir hat unterziehen wollen.

Gleichfalls begreife ich in dieser Erläuterung nicht die Karte vom Palus-Mäotis und vom Schwarzen Meere, weil, da seit ihrer Entwerfung, die Zeit und die Begebenheiten uns viele Kenntnisse darüber verschaft haben, dieselbe hätte ganz umgearbeitet werden müssen. Ich beschränke mich also bloß auf die allgemeine Karte von Griechenland, und auf die besondern Karten von jeder Griechischen Provinz.

Ich habe alle astronomische Beobachtungen, deren ich habhaft werden konnte, benutzt, sobald ich dieselben als richtig erkannte. Wo sie mir mangelten, gebrauchte ich die Entfernungen, welche die Alten und die Neuern angegeben haben. Vorzüglich aber muß ich Rechenschaft von den Grundlagen bei meinen Messungen ablegen.

In allen meinen Karten, habe ich, nach Herrn d'Anville's Vorgang, zum Vergleichungsmaaßstabe die gewöhnlichen Französischen Meilen von 2500 Toisen angenommen (*), weil sie mir ziemlich allgemein mit den Stunden Weges überein zu kommen schienen, wornach die Reisenden in jener Gegend zu rechnen pflegen. Das Olympische Stadium, welches ich auf meinen Karten zu 94 Toisen und 5 Fuß annehme, folgt aus der Länge, welche Hr. le Roi dem Griechischen Fuße giebt (1). Das Pythische Stadium hat Herr d'Anville schon bekannt gemacht; er bestimmt es (2) auf den 10ten Theil der Römischen Meile, oder auf $\frac{4}{5}$ des Olympischen Stadiums. Ich habe es das Pythische genannt, weil es mir hauptsächlich in dem nördlichen

(*) [Sie sind, nebst dem Maaßstab für Deutsche Meilen, auf den für die Uebersetzung nachgestochenen Karten angegeben.]

(1) Le Roi, ruines de la Grèce, t. I, p. 32. (2) D'Anville, trait. des mes. itinér. p. 71.

Griechenland Statt zu haben schien, und weil, Spon's Bemerkung zufolge (1), das noch zu Delphi befindliche Stadium kürzer als das Athenische ist. Aus den Messungen, welche wir von diesem leztern haben, ergiebt sich, daß es mit dem Olympischen völlig oder fast völlig gleich war. Zwar giebt Censorinus, indem er die Stadien vergleicht (2), welche er das Italiänische, Olympische und Pythische nennt, dem leztern 1000 Fuß, indem er für das erstere nur 625, und für das zweite 600 ansezt. Aber Gellius, welcher in Griechenland schrieb, sagt ausdrücklich (3): daß das längste aller Stadien das Olympische sei. Auch haben Hr. d'Anville (4), und Lukas Pätus schon vor ihm, angemerkt: daß Censorinus hier das Italiänische Stadium von dem Olympischen nur wegen seiner mangelhaften Kenntniß des Fußmaaßes, welches er selbst zu ihrer Berechnung gebrauchet, unterschieden hat; weil nehmlich 625 Römische Fuß 600 Griechischen gleich sind. Censorins Angabe von dem Betrag des Pythischen Stadium verdient also keine Rücksicht. Nimmt man indeß jene 1000 Fuß für das Maaß des Diaulus oder Doppelstadiums, so erhält man wiederum für die Länge des Pythischen Stadiums 500 Fuß, welches gerade $\frac{4}{5}$ von den 625 Röm. Fuß ist. Wie dem auch sei, genug, das Pythische Stadium war um $\frac{1}{5}$ kleiner als das Olympische; und beträgt folglich 75 Toisen, 5 Fuß, 2 Zoll, $4\frac{4}{5}$ Linien, Französischen Maaßes: oder, in einer geraden Zahl, 76 Toisen, wie Hr. d'Anville es geschäzt hat (5).

(1) Spon, voyag. t. 2, p. 38. (2) Censor. de die nat. cap. 13. (3) Gell. noct. attic. lib. 1, cap. 1. (3) D'Anville, trait. des mes. itinér. p. 14, 70. (5) Id. ibid. p. 71.

Gleichfalls begreife ich in dieser Erläuterung nicht die Karte vom Palus-Mäotis und vom Schwarzen Meere, weil, da seit ihrer Entwerfung, die Zeit und die Begebenheiten uns viele Kenntnisse darüber verschaft haben, dieselbe hätte ganz umgearbeitet werden müssen. Ich beschränke mich also bloß auf die allgemeine Karte von Griechenland, und auf die besondern Karten von jeder Griechischen Provinz.

Ich habe alle astronomische Beobachtungen, deren ich habhaft werden konnte, benutzt, sobald ich dieselben als richtig erkannte. Wo sie mir mangelten, gebrauchte ich die Entfernungen, welche die Alten und die Neuern angegeben haben. Vorzüglich aber muß ich Rechenschaft von den Grundlagen bei meinen Messungen ablegen.

In allen meinen Karten, habe ich, nach Herrn d'Anville's Vorgang, zum Vergleichungsmaaßstabe die gewöhnlichen Französischen Meilen von 2500 Toisen angenommen (*), weil sie mir ziemlich allgemein mit den Stunden Weges überein zu kommen schienen, wornach die Reisenden in jener Gegend zu rechnen pflegen. Das Olympische Stadium, welches ich auf meinen Karten zu 94 Toisen und 5 Fuß annehme, folgt aus der Länge, welche Hr. le Roi dem Griechischen Fuße giebt (1). Das Pythische Stadium hat Herr d'Anville schon bekannt gemacht; er bestimmt es (2) auf den 10ten Theil der Römischen Meile, oder auf 4/5 des Olympischen Stadiums. Ich habe es das Pythische genannt, weil es mir hauptsächlich in dem nördlichen

(*) [Sie sind, nebst dem Maaßstab für Deutsche Meilen, auf den für die Uebersetzung nachgestochenen Karten angegeben.]

(1) Le Roi, ruines de la Grèce, t. I, p. 32. (2) D'Anville, trait. des mes. itinér. p. 71.

Griechenland Statt zu haben schien, und weil, Spon's Bemerkung zufolge (1), das noch zu Delphi befindliche Stadium kürzer als das Athenische ist. Aus den Messungen, welche wir von diesem letztern haben, ergiebt sich, daß es mit dem Olympischen völlig oder fast völlig gleich war. Zwar giebt Censorinus, indem er die Stadien vergleicht (2), welche er das Italiänische, Olympische und Pythische nennt, dem letztern 1000 Fuß, indem er für das erstere nur 625, und für das zweite 600 ansetzt. Aber Gellius, welcher in Griechenland schrieb, sagt ausdrücklich (3): daß das längste aller Stadien das Olympische sei. Auch haben Hr. d'Anville (4), und Lukas Pätus schon vor ihm, angemerkt: daß Censorinus hier das Italiänische Stadium von dem Olympischen nur wegen seiner mangelhaften Kenntniß des Fußmaaßes, welches er selbst zu ihrer Berechnung gebrauchet, unterschieden hat; weil nehmlich 625 Römische Fuß 600 Griechischen gleich sind. Censorins Angabe von dem Betrag des Pythischen Stadium verdient also keine Rücksicht. Nimmt man indeß jene 1000 Fuß für das Maaß des Diaulus oder Doppelstadiums, so erhält man wiederum für die Länge des Pythischen Stadiums 500 Fuß, welches gerade $\frac{4}{5}$ von den 625 Röm. Fuß ist. Wie dem auch sei, genug, das Pythische Stadium war um $\frac{1}{5}$ kleiner als das Olympische; und beträgt folglich 75 Toisen, 5 Fuß, 2 Zoll, $4\frac{4}{5}$ Linien, Französischen Maaßes: oder, in einer geraden Zahl, 76 Toisen, wie Hr. d'Anville es geschätzt hat (5).

(1) Spon, voyag. t. 2, p. 38. (2) Censor. de die nat. cap. 13. (3) Gell. noct. attic. lib. 1, cap. 1. (4) D'Anville, trait. des mes. itinér. p. 14, 70. (5) Id. ibid. p. 71.

Drachmen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. As.
1 . . .	—	—	—	1	7.	—	—	1	11⅓.
2 . . .	—	—	—	2	14.	—	—	2	22⅔.
3 . . .	—	—	—	3	21.	—	—	3	34.
4 . . .	—	—	—	4	28.	—	1	—	45⅓.
5 . . .	—	—	—	5	35.	—	1	1	56⅔.
6 . . .	—	—	—	6	42.	—	1	2	68.
7 . . .	—	—	—	7	49.	—	2	—	3⅓.
8 . . .	—	—	1	—	56.	—	2	1	14⅔.
9 . . .	—	—	1	1	63.	—	2	2	26.
10 . . .	—	—	1	2	70.	—	2	3	37⅓.
11 . . .	—	—	1	4	5.	—	3	—	48⅔.
12 . . .	—	—	1	5	12.	—	3	1	60.
13 . . .	—	—	1	6	19.	—	3	2	71⅓.
14 . . .	—	—	1	7	26.	—	4	—	6⅔.
15 . . .	—	—	2	—	33.	—	4	1	18.
16 . . .	—	—	2	1	40.	—	4	2	29⅓.
17 . . .	—	—	2	2	47.	—	4	3	40⅔.
18 . . .	—	—	2	3	54.	—	5	—	52.
19 . . .	—	—	2	4	61.	—	5	1	63⅓.
20 . . .	—	—	2	5	68.	—	5	2	74⅔.
21 . . .	—	—	2	7	3.	—	6	—	10.
22 . . .	—	—	3	—	10.	—	6	1	21⅓.
23 . . .	—	—	3	1	17.	—	6	2	32⅔.
24 . . .	—	—	3	2	24.	—	6	3	44.
25 . . .	—	—	3	3	31.	—	7	—	55⅓.
26 . . .	—	—	3	4	38.	—	7	1	66⅔.
27 . . .	—	—	3	5	45.	—	7	3	2.
28 . . .	—	—	3	6	52.	—	8	—	13⅓.
29 . . .	—	—	3	7	59.	—	8	1	24⅔.
30 . . .	—	—	4	—	66.	—	8	2	36.
31 . . .	—	—	4	2	1.	—	8	3	47⅓.
32 . . .	—	—	4	3	8.	—	9	—	58⅔.
33 . . .	—	—	4	4	15.	—	9	1	70.
34 . . .	—	—	4	5	22.	—	9	3	5⅓.
35 . . .	—	—	4	6	29.	—	10	—	16⅔.
36 . . .	—	—	4	7	36.	—	10	1	28.
37 . . .	—	—	5	—	43.	—	10	2	39⅓.
38 . . .	—	—	5	1	50.	—	10	3	50⅔.
39 . . .	—	—	5	2	57.	—	11	—	62.
40 . . .	—	—	5	3	64.	—	11	1	73⅓.
41 . . .	—	—	5	4	71.	—	11	3	8⅔.
42 . . .	—	—	5	6	6.	—	12	—	20.
43 . . .	—	—	5	7	13.	—	12	1	31⅓.

Drachmen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. As.
44 . . .	—	—	6	—	20.	—	12	2	$42\frac{2}{3}$.
45 . . .	—	—	6	1	27.	—	12	3	54.
46 . . .	—	—	6	2	34.	—	13	—	$65\frac{1}{3}$.
47 . . .	—	—	6	3	41.	—	13	2	—$\frac{2}{3}$.
48 . . .	—	—	6	4	48.	—	13	3	12.
49 . . .	—	—	6	5	55.	—	14	—	$23\frac{1}{3}$.
50 . . .	—	—	6	6	62.	—	14	1	$34\frac{2}{3}$.
60 . . .	—	1	—	1	60.	—	17	—	72.
70 . . .	—	1	1	4	58.	—	20	—	$33\frac{1}{3}$.
80 . . .	—	1	2	7	56.	—	22	3	$70\frac{2}{3}$.
90 . . .	—	1	4	2	54.	—	25	3	32.
100 (*)	—	1	5	5	52.	—	28	2	$69\frac{2}{3}$.
2 Minen	1	1	3	3	32.	1	25	1	$62\frac{2}{3}$.
3 . . .	2	1	1	1	12.	2	22	—	56.
4 . . .	3	—	6	6	64.	3	18	3	$49\frac{1}{3}$.
5 . . .	4	—	4	4	44.	4	15	2	$42\frac{2}{3}$.
6 . . .	5	—	2	2	24.	5	12	1	36.
7 . . .	6	—	—	—	4.	6	9	—	$29\frac{1}{3}$.
8 . . .	6	1	5	5	56.	7	5	3	$22\frac{2}{3}$.
9 . . .	7	1	3	3	36.	8	2	2	16.
10 . . .	8	1	1	1	16.	8	31	1	$9\frac{1}{3}$.
11 . . .	9	—	6	6	68.	9	28	—	$2\frac{2}{3}$.
12 . . .	10	—	4	4	48.	10	24	2	72.
13 . . .	11	—	2	2	28.	11	21	1	$65\frac{1}{3}$.
14 . . .	12	—	—	—	8.	12	18	—	$58\frac{2}{3}$.
15 . . .	12	1	5	5	60.	13	14	3	52.
16 . . .	13	1	3	3	40.	14	11	2	$45\frac{1}{3}$.
17 . . .	14	1	1	1	20.	15	8	1	$38\frac{2}{3}$.
18 . . .	15	—	6	7	—.	16	5	—	32.
19 . . .	16	—	4	4	52.	17	1	3	$25\frac{1}{3}$.
20 . . .	17	—	2	2	32.	17	30	2	$18\frac{2}{3}$.
21 . . .	18	—	—	—	12.	18	27	1	12.
22 . . .	18	1	5	5	64.	19	24	—	$5\frac{1}{3}$.
23 . . .	19	1	3	3	44.	20	20	2	$74\frac{2}{3}$.
24 . . .	20	1	1	1	24.	21	17	1	68.
25 . . .	21	—	6	7	4.	22	14	—	$61\frac{1}{3}$.
26 . . .	22	—	4	4	56.	23	10	3	$54\frac{2}{3}$.
27 . . .	23	—	2	2	36.	24	7	2	48.
28 . . .	24	—	—	—	16.	25	4	1	$41\frac{1}{3}$.
29 . . .	24	1	5	5	68.	26	1	—	$34\frac{2}{3}$.

(*) Drachmen oder Eine Mine.

Minen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. Aß.
30 . . .	25	1	3	3	48.	26	29	3	28.
35 . . .	30	—	—	—	20.	31	13	1	$70\frac{2}{3}$.
40 . . .	34	—	4	4	64.	35	29	—	$37\frac{1}{3}$.
45 . . .	38	1	1	1	36.	40	12	3	4.
50 . . .	42	1	5	6	8.	44	28	1	$46\frac{2}{3}$.
60 Minen, oder 1 Talent	51	—	6	7	24.	53	27	2	56.
2 . . .	102	1	5	6	48.	107	23	1	36.
3 . . .	154	—	4	6	—.	161	19	19	16.
4 . . .	205	1	3	5	24.	215	14	2	72.
5 . . .	257	—	2	4	48.	269	10	1	52.
6 . . .	308	1	1	4	—.	323	6	—	32.
7 . . .	360	—	—	3	24.	377	1	3	12.
8 . . .	411	—	7	2	48.	430	29	1	68.
9 . . .	462	1	6	2	—.	484	25	—	48.
10 . . .	514	—	5	1	24.	538	20	3	28.
20 . . .	1,028	1	2	2	48.	1077	9	2	56.
30 . . .	1,542	1	7	4	—.	1615	30	2	8.
40 . . .	2,057	—	4	5	24.	2154	19	1	36.
50 . . .	2,571	1	1	6	48.	2693	8	—	64.
60 . . .	3,085	1	7	—	—.	3231	29	—	16.
70 . . .	3,600	—	4	1	24.	3770	17	3	44.
80 . . .	4,114	1	1	2	48.	4309	6	2	72.
90 . . .	4,628	1	6	4	—.	4847	27	2	24.
100 . . .	5,143	—	3	5	24.	5386	16	1	52.
500 . .	25,716	—	2	2	48.	26932	18	—	32.
1000 . .	51,432	—	4	5	24.	53865	4	—	64.
2000 . .	102,864	1	1	2	48.	107730	8	1	52.
3000 . .	154,296	1	6	—	—.	161595	12	2	40.
4000 . .	205,729	—	2	5	24.	215460	16	3	28.
5000 . .	257,161	—	7	2	48.	269325	21	—	16.
10000 . .	514,322	1	6	5	24.	538651	10	—	32.

Kritische Erläuterung der Karten des Alten Griechenlandes in der Reise des jüngern Anacharsis (*).

Wenn eine Landkarte nach einer andern kopirt oder verjüngt ist, so muß man so ehrlich sein, dies zu gestehen; wenn sie wesentlich von allen bekannten Karten abweicht, so muß man eine kritische Erläuterung darüber beifügen. Diesem Grundsatze zufolge, will ich, so kurz als möglich, die Gründe anzeigen, welche mich

(*) [Ich habe, Bd. I, S. III, Note, angezeigt, daß zu der Französischen Urschrift ein eigner Quartband mit Kupfern und Karten herausgekommen ist. Er führt den Titel: Recueil de cartes „géographiques, plans, vues et médailles de l'ancienne Grèce, relatifs au voyage du jeune Anacharsis, précédé d'une analyse critique „des cartes. A Paris, chez De Bure — n. 6." (wie auf dem Titel der Reise selbst; man s. die angezogene Stelle). „M.DCC.LXXXVIII. „Avec approbation et privilège du Roi." — Und: „Recueil — etc. „— des cartes. Seconde édition. A Paris — etc. — M. DCC. „LXXXIX. etc. —"]

[Die Karten, Kupferstiche, und Münzen, sind in unsrer Uebersetzung gleich an die gehörigen Stellen eingeschaltet worden. Wir müssen hier also nur noch den Lesern die Analyse critique oder „Kritische Erläuterung" liefern, welche von dem Verfasser der Karten selbst ist, und im Original 38 Quartseiten beträgt.]

bei der Verfertigung der Karten des Alten Griechenlandes zu der Reise des jüngern Anacharsis, bestimmt haben.

Ich begreife in dieser Erläuterung nicht die einzelnen Risse (Plane), weil jeder derselben den Gegenstand einer oder mehrerer Abhandlungen ausmachen könnte. Nur will ich anzeigen, daß die Plane von den Schlachten bei Salamis und bei Platäa sehr unvollkommen würden ausgefallen sein, hätte nicht der Hr. Graf de la Lüzerne, gegenwärtiger Staatsminister über das Seewesen, die Güte gehabt, mir sein Urtheil mitzutheilen, und mit meinen Zeichnungen vor Augen seine alten Schriftsteller zu lesen (*). Dem Herrn Grafen Choiseul-Gouffier (**), Ambassadör bei der Pforte, verdanke ich die Mittheilung aller Plane, welche er im dortigen Lande hat aufnehmen lassen; und ich kann sagen, daß die nach seinen Rissen gearbeiteten Stücke das Genaueste in meinen Karten sind. Fast sämmtlich sind sie von Hrn. Foucherot, Ingeniör der Brücken und Straßendämme; welcher mir nicht allein seine handschriftlichen Zeichnungen und Tagebücher anvertrauet hat, sondern mir auch, so viel als möglich, die Theile seiner Reise, welche er aufzunehmen nicht die Zeit gehabt hatte, und deren ich bedurfte, abgebildet hat. Die geographische Sammlung bei dem Departement der Auswärtigen Angelegenheiten, welche der verstorbene Graf von Vergennes mir zu durchsuchen erlaubte, hat mir viele andere Risse von Häfen und von

(*) [Dieser gelehrte Staatsmann hat die Beschreibung von Cyrus's Kriegszug aus dem Griechischen übersezt und erläutert.]

(**) [Bekannten Verfasser der pracht- und geschmackvollen Malerischen Reise durch Griechenland.]

Inseln verschafft; und in der Königlichen Bibliothek fand ich, wenn auch nicht die ganze Reise des Abbé Fourmont, doch wenigstens Bruchstücke, woraus ich so viel Nachrichten als möglich zog.

Die Erben des verstorbenen Hrn. d'Anville haben mir gleichfalls die Bemerkungen dieses berühmten Erdbeschreibers mitgetheilt, welchem die Wissenschaft so viel zu danken hat, und dessen Fehler selbst achtungswürdig bleiben, weil sie nur den Mangel der Kenntnisse zu der Zeit, als er seine Karten entwarf, bezeugen. Endlich habe ich in einigen geographischen Handschriften des durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit bekannten verstorbenen Herrn Freret, einige mit Anmerkungen begleitete Auszüge aus Portulanen gefunden, welche ich oft genug anzuführen Gelegenheit haben werde. Ich muß nur noch einer Erdbeschreibung in Neugriechischer Sprache erwähnen, welche Meletius, ein Erzbischof zu Athen, gebürtig aus Joannina in Epirus, am Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb, und welche 1728 zu Venedig in einem Folianten gedruckt worden ist. Ich habe manche Belehrung über die mitternächtlichen Gegenden Griechenlandes daraus geschöpft; nur in Absicht des Peloponneses, konnte ich keinen Gebrauch davon machen, weil meine Karten von dieser Halbinsel schon gestochen waren, als ich jenes Werk erst kennen lernte. Noch muß ich hinzusetzen, daß, wenn meine Arbeit minder unvollkommen als die Arbeiten meiner Vorgänger ist, sie einen Theil ihres Vorzuges dem Verfasser der Reise des jüngern Anacharsis selbst verdankt, welcher sich der Erörterung mehrerer wesentlichen Punkte derselben mit mir hat unterziehen wollen.

oder 2 über 320 Französische Gran [316 $\frac{142}{275}$ Eschen]. Unter andern wiegt eines, welches die Namen Mentor und Moschion zeigt, 271¼ Gran Englisch, oder ungefähr 331 Gran unsers Gewichts [327 [illegible] E.]; eine um so auffallendere Abweichung, da von fünf andern Stücken in dieser Sammlung mit dem nehmlichen Namen das stärkste nur ungefähr 318 unsrer Grane [314 [illegible] E.] wiegt, und das schwächste nur 312 [308 [illegible] E.], gerade wie ein ähnliches Stück in dem Königl. Kabinett. Ich hatte Hrn. Combe, dem Herausgeber jener vortreflichen Sammlung, darüber meine Verwunderung bezeigt. Er hat die Güte gehabt, das Gewicht des Tetradrachmon, wovon ich rede, zu prüfen, und hat es richtig befunden. Dies Stück würde höchstens beweisen, daß in dem Gewicht der Münze eine Vermehrung vorging, welche aber ohne Folgen blieb.

Zwar haben die meisten Tetradrachmen durch das Herüberbringen und durch andre Zufälle gelitten; doch kann man, bei der allgemeinen Uebersicht, nicht anders als erkennen, daß das Schrot der Silbermünzen sich verringert hatte. Geschah dies nach und nach? Bei welcher Gränze blieb es stehn? Dieses läßt sich um so schwerer bestimmen, da bei Münzstücken von der nehmlichen Zeit sich bald eine sehr auffallende Gleichförmigkeit des Gewichtes, bald ein nicht minder auffallender Unterschied zeigt. Unter drei Tetradrachmen, mit den Namen Phanokles und Apollonius (Hunter's Sammlung, S. 54), hält das eine 253 Gran, das andere 253½, und das dritte 253¾, Englisch Gewicht: nach Französischen Granen, ungefähr 308⅕, 308⅗, 309 [304 $\frac{12}{13}$, 305 $\frac{247}{825}$, 305 $\frac{171}{275}$ Eschen]; während neun andere mit den Namen Nestor und Mnaseas, nach und nach von ungefähr 320 Franz. Gran bis auf 310 [von 316 $\frac{142}{275}$ Eschen bis 306 $\frac{170}{273}$] abnehmen (Ebendas. S. 53).

Außer den Zufällen, welche allenthalben das Gewicht der alten Münzen verringert haben, scheint es noch, als wenn die Griechischen Münzmeister, welche eine bestimmte Zahl Drachmen aus der Mine oder dem Talent münzen mußten, wie die unsrigen so und so viel Zwölfgroschenstücke aus der Mark, es nicht so genau mit der Ausgleichung aller einzelnen Stücke nahmen, wie man dies heut zu Tage thut.

Bei den Nachforschungen, welche mich hier beschäftigen, findet man sich noch durch eine andre Schwierigkeit aufgehalten. Der

Athenischen Tetradrachmen fehlt die Bestimmung der Zeit; und ich kenne nur eines, dessen Ausmünzung man auf einen sichern Zeitpunkt ansetzen kann. Der Tyrann Aristion ließ es schlagen, welcher im J. 88 vor Chr. Geb. Athen, welches er in Mithridats Namen eingenommen hatte, gegen den belagernden Sylla vertheidigte. Es zeiget auf der einen Seite das Minervenhaupt; auf der andern einen Stern in einem Halbenmonde, wie auf Mithridats Münzen. Um dieses Bild, stehn die Namen dieses Königs, Athens, und Aristions. Es befindet sich in der Hunterschen Sammlung. Hr. Combe, an den ich mich wandte um das Gewicht zu erfahren, hat die Gefälligkeit gehabt, die Mühe dieser Untersuchung zu übernehmen, und mir zu schreiben, daß das Münzstück 254 Englische Gran wiegt, welche $309\frac{5}{32}$ Französischen Granen [$306\frac{5}{275}$ Eschen] gleich kommen. Zwei Tetradrachmen aus dem nehmlichen Kabinett, auf welchen der Namen dieses selben Aristions sich nebst zwei andern Namen findet, wiegen zwischen 313 und 314 Franz. Gran [$309\frac{151}{265}$ und $310\frac{219}{275}$ Eschen].

Bei so vielen Verschiedenheiten, worauf ich mich hier nicht einlassen kann, habe ich geglaubt, eine Mittelzahl wählen zu müssen. Wir haben gesehn, daß, vor und zu Perikles's Zeiten, die Drachme 81, 82, und sogar 83 Gran [$80\frac{38}{275}$, $81\frac{29}{275}$, und $82\frac{26}{275}$ Eschen] hielt. Ich nehme an, daß sie im folgenden Jahrhundert, in welches ich Anacharsis's Reise setze, auf 79 Gran [$78\frac{38}{275}$ E.] gefallen war; welches für das Tetradrachmon 316 Gran [$312\frac{152}{275}$ E.] giebt. Bei dieser Bestimmung bin ich stehn geblieben, weil die meisten gut erhaltenen Tetradrachmen sich derselben nähern.

Es scheint, daß man, bei Verminderung des Schrotes, auch das Korn des Tetradrachmons verringert hat. In dieser Hinsicht, lassen sich aber nicht viele Versuche anstellen. Hr. Tillet hat die Güte gehabt, zwei Tetradrachmen auf die Kapelle zu bringen. Das eine wog 311 und ungefähr $\frac{3}{4}$ Gran [30[illegible] Eschen]; das andere, $310\frac{1}{18}$ [$306\frac{187}{275}$ E.]. Das erste ward 11 Deniers 12 Gran [15 Loth 6 Gran] fein befunden, und hatte folglich nur $\frac{1}{24}$stel Zusatz *); das andere hielt 11 Den. 9 Gran [15 Loth 3 Gran] fein.

Wenn man dem Tetradrachmon 316 Gran [$312\frac{152}{275}$ Eschen] an Gewicht, und 11 Den. 12 Gr. [15 Loth 6 Gr.] an Feine, giebt;

*) [Das Silber war nicht ganz rein, hatte nicht 288 Gran (man s. oben S. LXXIV die Note, sondern nur 276. Die 12 Gran unedlen Metalles, womit es versetzt war, sind der 24ste Theil von 288.]

so galt die Drachme, wie Hr. Tillet befunden hat, 18 Sous ¼ Denier unsrer Münze [5 gr. 4⅘ ₰.]. Wir übergehen diesen Bruch des Deniers; und sagen, daß, nach der sehr wahrscheinlichen Annahme dieses Schrotes und Kornes, das Talent 5400 Liv. unsrer itzigen Münze [1350 rthl.] galt. Zufolge dieser Berechnung, ist die nachstehende Tafel entworfen. Wollte man, bei demselben Korne, dem Tetradrachmon nur 312 Gran [308½⅔ Eschen] an Schrot geben, so würde die Drachme, von 78 Gran [77$\frac{4}{275}$ E.], nur 17 Sous 9 Den. [5 gr. 4⅜ ₰], und das Talent 5325 Liv. [1331 thlr. 6 gr.] betragen. Also verringert oder erhöhet die Verminderung oder die Vermehrung um 1 Gran [ungefähr $\frac{272}{275}$ Esche] auf die Drachme, den Wehrt derselben um 3 Deniers [ungefähr $\frac{9}{10}$ ₰], und des Talentes um 75 Liv. [18 thlr. 18 gr]. Aber einerlei Korn wird immer hierbei vorausgesezt.

Um ein noch genaueres Verhältniß dieser Münzen gegen die unsrigen herauszubringen, müßte man den gegenseitigen Wehrt der Waaren vergleichen. Aber ich fand soviel Schwankendes bei den Preisen in Athen, und so wenig Hülfe darüber bei den alten Schriftstellern, daß ich diese Arbeit aufgegeben habe. Uebrigens kam es für die Tafel, welche ich hier liefere, nur auf eine allgemeine Annäherung an.

Sie sezet, wie gesagt, eine Drachme 79 Gran [78$\frac{2}{275}$ Eschen] schwer, und 11 Deniers 12 Gran [15 Loth 6 Gran] fein, voraus; und beziehet sich bloß auf die zweite Art von Tetradrachmen.

Drachme	Liver.	Sous.	Rthlr.	gr.	₰.
Eine Drachme	—	18.	—	5	4⅘.
Ein Obolus, der 6te Theil der Drachme		3.	—	—	10⅘.
2 Drachmen	1	16.	—	10	9⅗.
3 —	2.	14.	—	16	2⅖.
4 —	3	12.	—	21	7⅕.
5 —	4	10.	1	3	—.
6 —	5	8.	1	8	4⅘.
7 —	6	6.	1	13	9⅗.
8 —	7	4.	1	19	2⅖.
9 —	8	2.	2	—	7⅕.
10 —	9	—.	2	6	—.

Drachm.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
11	9	18	2	11	4⅘.
12	10	16	2	16	9⅗.
13	11	14	2	22	2⅖.
14	12	12	3	3	7⅕.
15	13	10	3	9	—.
16	14	8	3	14	4⅘.
17	15	6	3	19	9⅗.
18	16	4	4	1	2⅖.
19	17	2	4	6	7⅕.
20	18	—	4	12	—.
21	18	18	4	17	4⅘.
22	19	16	4	22	9⅗.
23	20	14	5	4	2⅖.
24	21	12	5	9	7⅕.
25	22	10	5	15	—.
26	23	8	5	20	4⅘.
27	24	6	6	1	9⅗.
28	25	4	6	7	2⅖.
29	26	2	6	12	7⅕.
30	27	—	6	18	—.
31	27	18	6	23	4⅘.
32	28	16	7	4	9⅗.
33	29	14	7	10	2⅖.
34	30	12	7	15	7⅕.
35	31	10	7	21	—.
36	32	8	8	2	4⅘.
37	33	6	8	7	9⅗.
38	34	4	8	13	2⅖.
39	35	2	8	18	7⅕.
40	36	—	9	—	—.
41	36	18	9	5	4⅘.
42	37	16	9	10	9⅗.
43	38	14	9	16	2⅖.
44	39	12	9	21	7⅕.
45	40	10	10	3	—.
46	41	8	10	8	4⅘.
47	42	6	10	13	9⅗.
48	43	4	10	19	2⅖.
49	44	2	11	—	7⅕.
50	45	—	11	6	—.
51	45	18	11	11	4⅘.
52	46	16	11	16	9⅗.
53	47	14	11	22	2⅖.
54	48	12	[illegible]	3	[illegible]

Drachmen.	Liver.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
55	49	10	12	9	—
56	50	8	12	14	4⅘
57	51	6	12	19	9⅗
58	52	4	13	1	2⅖
59	53	2	13	6	7⅕
60	54	—	13	12	—
61	54	18	13	17	4⅘
62	55	16	13	22	9⅗
63	56	14	14	4	2⅖
64	57	12	14	9	7⅕
65	58	10	14	15	—
66	59	8	14	20	4⅘
67	60	6	15	1	9⅗
68	61	4	15	7	2⅖
69	62	2	15	12	7⅕
70	63	—	15	18	—
71	63	18	15	23	4⅘
72	64	16	16	4	9⅗
73	65	14	16	10	2⅖
74	66	12	16	15	7⅕
75	67	10	16	21	—
76	68	8	17	2	4⅘
77	69	6	17	7	9⅗
78	70	4	17	13	2⅖
79	71	2	17	18	7⅕
80	72	—	18	—	—
81	72	18	18	5	4⅘
82	73	16	18	10	9⅗
83	74	14	18	16	2⅖
84	75	12	18	21	7⅕
85	76	10	19	3	—
86	77	8	19	8	4⅘
87	78	6	19	13	9⅗
88	79	4	19	19	2⅖
89	80	2	20	—	7⅕
90	81	—	20	6	—
91	81	18	20	11	4⅘
92	82	16	20	16	9⅗
93	83	14	20	22	2⅖
94	84	12	21	3	7⅕
95	85	10	21	9	—
96	86	8	21	14	4⅘
97	87	6	21	19	9⅗
98	88	4	22	1	2⅖

Drach-

Drachmen.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
99	89	2	22	6	$7\frac{1}{5}$.
100 Drachmen oder 1 Mine	90	—	22	12	—.
200 Dr. od. 2 Minen	180	—	45	—	—.
300 Dr. od. 3 Minen	270	—	67	12	—.
400 Dr. od. 4 Minen	360	—	90	—	—.
500 Dr. od. 5 Minen	450	—	112	12	—.
600 Dr. od. 6 Minen	540	—	135	—	—.
700 Dr. od. 7 Minen	630	—	157	12	—.
800 Dr. od. 8 Minen	720	—	180	—	—.
900 Dr. od. 9 Minen	810	—	202	12	—.
1000 Dr. od. 10 Minen	900	—	225	—	—.
2000 Dr. od. 20 Minen	1800	—	450	—	—.
3000 Dr. od. 30 Minen	2700	—	675	—	—.
4000 Dr. od. 40 Minen	3600	—	900	—	—.
5000 Dr. od. 50 Minen	4500	—	1125	—	—.

6000 Dr. od. 60 Minen machen Ein Talent aus.

Talente.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
1	5400	—	1350	—	—.
2	10800	—	2700	—	—.
3	16200	—	4050	—	—.
4	21600	—	5400	—	—.
5	27000	—	6750	—	—.
6	32400	—	8100	—	—.
7	37800	—	9450	—	—.
8	43200	—	10800	—	—.
9	48600	—	12150	—	—.
10	54000	—	13500	—	—.
11	59400	—	14850	—	—.
12	64800	—	16200	—	—.
13	70200	—	17550	—	—.
14	75600	—	18900	—	—.
15	81000	—	20250	—	—.
16	86400	—	21600	—	—.
17	91800	—	22950	—	—.
18	97200	—	24300	—	—.
19	102600	—	25650	—	—.
20	108000	—	27000	—	—.
25	135000	—	33750	—	—.
30	162000	—	40500	—	—.
40	216000	—	54000	—	—.

Talente.	Liver.	Thaler.
50	270000	67500.
60	324000	81000.
70	378000	94500.
80	432000	108000.
90	486000	121500.
100	540000	135000.
200	1,080,000	270000.
300	1,620,000	405000.
400	2,160,000	540000.
500	2,700,000	675000.
600	3,240,000	810000.
700	3,780,000	945000.
800	4,320,000	1,080,000.
900	4,860,000	1,215,000.
1000	5,400,000	1,350,000.
2000	10,800,000	2,700,000.
3000	16,200,000	4,050,000.
4000	21,600,000	5,400,000.
5000	27,000,000	6,750,000.
6000	32,400,000	8,100,000.
7000	37,800,000	9,450,000.
8000	43,200,000	10,800,000.
9000	48,600,000	12,150,000.
10000	54,000,000	13,500,000.

Zwölfte Tafel.

Verhältniß des Griechischen Gewichtes gegen das unsrige.

Das Attische Talent wog 60 Minen oder 6000 Drachmen; die Mine, hundert Drachmen. Wir nehmen immer an (man s. S. LXXVIII), daß die Drachme 79 Pariser Gran wog. — Bei uns, wiegt das Gros oder Quentchen 72 Gran; die Unze, 8 Quentchen enthaltend, 576 Gran; die Mark, aus 8 Unzen bestehend, 4608 Gran; das Pfund endlich, welches 2 Mark hält, wiegt 9216 Gran.

[Die Vergleichung geschieht mit dem in Deutschland bekanntesten, dem Köllnischen, Gewicht. Der geringe Unterschied desselben gegen das Berlinische Gewicht ist oben (S. LXXI) angezeigt. Da hier nicht sowohl vom Gold- und Silber- als vom Handelsgewicht, die Rede ist; so haben wir die letzte Eintheilung in Holländische Aß vorgezogen. Das Köllnische Pfund hat 2 Mark; die Mark, 8 Unzen; die Unze, 2 Loth; das Loth, 4 Quentchen; das Quentchen, 4 Pfennig; der Pfennig, 2 Heller; der Heller, $9\frac{1}{2}$ Aß. Die Abtheilung in Pfund (9728 Aß), Loth (304 Aß), Quentchen (76 Aß), und Aß selbst, wird hinlänglich sein. — Die Köllnische Mark enthält 4400 Französische Gran, und 4864 Holländische Aß. Dieses bestimmt das Verhältniß zwischen beiden Gewichten. Die Griechische Drachme, zu 79 Gran (oder 1 Quentchen 7 Gran) berechnet, giebt also $87\frac{91}{275}$ Aß; da es hier aber doch nur um eine Annäherung zu thun ist, so hat man den letzten Bruch in $\frac{91}{273}$ verwandelt, und folglich 1 Quentchen $11\frac{1}{3}$ Aß erhalten. Dieser unbedeutende Zusatz, welcher einen kleinern, und daher bequemern Bruch giebt, beträgt auf 6000 Drachmen oder Ein Talent mehr nicht als $14\frac{6}{11}$ Aß.]

Drachmen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. As.
1	—	—	—	1	7.	—	—	1	11⅓.
2	—	—	—	2	14.	—	—	2	22⅔.
3	—	—	—	3	21.	—	—	3	34.
4	—	—	—	4	28.	—	1	—	45⅓.
5	—	—	—	5	35.	—	1	1	56⅔.
6	—	—	—	6	42.	—	1	2	68.
7	—	—	—	7	49.	—	2	—	3⅓.
8	—	—	1	—	56.	—	2	1	14⅔.
9	—	—	1	1	63.	—	2	2	26.
10	—	—	1	2	70.	—	2	3	37⅓.
11	—	—	1	4	5.	—	3	—	48⅔.
12	—	—	1	5	12.	—	3	1	60.
13	—	—	1	6	19.	—	3	2	71⅓.
14	—	—	1	7	26.	—	4	—	6⅔.
15	—	—	2	—	33.	—	4	1	18.
16	—	—	2	1	40.	—	4	2	29⅓.
17	—	—	2	2	47.	—	4	3	40⅔.
18	—	—	2	3	54.	—	5	—	52.
19	—	—	2	4	61.	—	5	1	63⅓.
20	—	—	2	5	68.	—	5	2	74⅔.
21	—	—	2	7	3.	—	6	—	10.
22	—	—	3	—	10.	—	6	1	21⅓.
23	—	—	3	1	17.	—	6	2	32⅔.
24	—	—	3	2	24.	—	6	3	44.
25	—	—	3	3	31.	—	7	—	55⅓.
26	—	—	3	4	38.	—	7	1	66⅔.
27	—	—	3	5	45.	—	7	3	2.
28	—	—	3	6	52.	—	8	—	13⅓.
29	—	—	3	7	59.	—	8	1	24⅔.
30	—	—	4	—	66.	—	8	2	36.
31	—	—	4	2	1.	—	8	3	47⅓.
32	—	—	4	3	8.	—	9	—	58⅔.
33	—	—	4	4	15.	—	9	1	70.
34	—	—	4	5	22.	—	9	3	5⅓.
35	—	—	4	6	29.	—	10	—	16⅔.
36	—	—	4	7	36.	—	10	1	28.
37	—	—	5	—	43.	—	10	2	39⅓.
38	—	—	5	1	50.	—	10	3	50⅔.
39	—	—	5	2	57.	—	11	—	62.
40	—	—	5	3	64.	—	11	1	73⅓.
41	—	—	5	4	71.	—	11	3	8⅔.
42	—	—	5	6	6.	—	12	—	20.
43	—	—	5	7	13.	—	12	1	31⅓.

Drachmen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. As.
44 . . .	—	—	6	—	20.	—	12	2	42$\frac{2}{3}$.
45 . . .	—	—	6	1	27.	—	12	3	54.
46 . . .	—	—	6	2	34.	—	13	—	65$\frac{1}{3}$.
47 . . .	—	—	6	3	41.	—	13	2	—$\frac{2}{3}$.
48 . . .	—	—	6	4	48.	—	13	3	12.
49 . . .	—	—	6	5	55.	—	14	—	23$\frac{1}{3}$.
50 . . .	—	—	6	6	62.	—	14	1	34$\frac{2}{3}$.
60 . . .	—	1	—	1	60.	—	17	—	72.
70 . . .	—	1	1	4	58.	—	20	—	33$\frac{1}{3}$.
80 . . .	—	1	2	7	56.	—	22	3	70$\frac{2}{3}$.
90 . . .	—	1	4	2	54.	—	25	3	32.
100 (*)	—	1	5	5	52.	—	28	2	69$\frac{1}{3}$.
2 Minen	1	1	3	3	32.	1	25	1	62$\frac{2}{3}$.
3 . . .	2	1	1	1	12.	2	22	—	56.
4 . . .	3	—	6	6	64.	3	18	3	49$\frac{1}{3}$.
5 . . .	4	—	4	4	44.	4	15	2	42$\frac{2}{3}$.
6 . . .	5	—	2	2	24.	5	12	1	36.
7 . . .	6	—	—	—	4.	6	9	—	29$\frac{1}{3}$.
8 . . .	6	1	5	5	56.	7	5	3	22$\frac{2}{3}$.
9 . . .	7	1	3	3	36.	8	2	2	16.
10 . . .	8	1	1	1	16.	8	31	1	9$\frac{1}{3}$.
11 . . .	9	—	6	6	68.	9	28	—	2$\frac{2}{3}$.
12 . . .	10	—	4	4	48.	10	24	2	72.
13 . . .	11	—	2	2	28.	11	21	1	65$\frac{1}{3}$.
14 . . .	12	—	—	—	8.	12	18	—	58$\frac{2}{3}$.
15 . . .	12	1	5	5	60.	13	14	3	52.
16 . . .	13	1	3	3	40.	14	11	2	45$\frac{1}{3}$.
17 . . .	14	1	1	1	20.	15	8	1	38$\frac{2}{3}$.
18 . . .	15	—	6	7	—.	16	5	—	32.
19 . . .	16	—	4	4	52.	17	1	3	25$\frac{1}{3}$.
20 . . .	17	—	2	2	32.	17	30	2	18$\frac{2}{3}$.
21 . . .	18	—	—	—	12.	18	27	1	12.
22 . . .	18	1	5	5	64.	19	24	—	5$\frac{1}{3}$.
23 . . .	19	1	3	3	44.	20	20	2	74$\frac{2}{3}$.
24 . . .	20	1	1	1	24.	21	17	1	68.
25 . . .	21	—	6	7	4.	22	14	—	61$\frac{1}{3}$.
26 . . .	22	—	4	4	56.	23	10	3	54$\frac{2}{3}$.
27 . . .	23	—	2	2	36.	24	7	2	48.
28 . . .	24	—	—	—	16.	25	4	1	41$\frac{1}{3}$.
29 . . .	24	1	5	5	68.	26	1	—	34$\frac{2}{3}$.

(*) Drachmen oder Eine Mine.

Minen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. As.
30 . . .	25	1	3	3	48.	26	29	3	28.
35 . . .	30	—	—	—	20.	31	13	1	70⅔.
40 . . .	34	—	4	4	64.	35	29	—	37⅓.
45 . . .	38	1	1	1	36.	40	12	3	4.
50 . . .	42	1	5	6	8.	44	28	1	46⅔.
60 Minen, oder 1 Talent	51	—	6	7	24.	53	27	2	56.
2 . . .	102	1	5	6	48.	107	23	1	36.
3 . . .	154	—	4	6	—.	161	19	19	16.
4 . . .	205	1	3	5	24.	215	14	2	72.
5 . . .	257	—	2	4	48.	269	10	1	52.
6 . . .	308	1	1	4	—.	323	6	—	32.
7 . . .	360	—	—	3	24.	377	1	3	12.
8 . . .	411	—	7	2	48.	430	29	1	68.
9 . . .	462	1	6	2	—.	484	25	—	48.
10 . . .	514	—	5	1	24.	538	20	3	28.
20 . . .	1,028	1	2	2	48.	1077	9	2	56.
30 . . .	1,542	1	7	4	—.	1615	30	2	8.
40 . . .	2,057	—	4	5	24.	2154	19	1	36.
50 . . .	2,571	1	1	6	48.	2693	8	—	64.
60 . . .	3,085	1	7	—	—.	3231	29	—	16.
70 . . .	3,600	—	4	1	24.	3770	17	3	44.
80 . . .	4,114	1	1	2	48.	4309	6	2	72.
90 . . .	4,628	1	6	4	—.	4847	27	2	24.
100 . . .	5,143	—	3	5	24.	5386	16	1	52.
500 . .	25,716	—	2	2	48.	26932	18	—	32.
1000 . .	51,432	—	4	5	24.	53865	4	—	64.
2000 . .	102,864	1	1	2	48.	107730	8	1	52.
3000 . .	154,296	1	6	—	—.	161595	12	2	40.
4000 . .	205,729	—	2	5	24.	215460	16	3	28.
5000 . .	257,161	—	7	2	48.	269325	21	—	16.
10000 . .	514,322	1	6	5	24.	538651	10	—	32.

Kritische Erläuterung der Karten des Alten Griechenlandes zu der Reise des jüngern Anacharsis (*).

Wenn eine Landkarte nach einer andern kopirt oder verjüngt ist, so muß man so ehrlich sein, dies zu gestehen; wenn sie wesentlich von allen bekannten Karten abweicht, so muß man eine kritische Erläuterung darüber beifügen. Diesem Grundsatze zufolge, will ich, so kurz als möglich, die Gründe anzeigen, welche mich

(*) [Ich habe, Bd. I, S. III, Note, angezeigt, daß zu der Französischen Urschrift ein eigner Quartband mit Kupfern und Karten herausgekommen ist. Er führt den Titel: Recueil de cartes „géographiques, plans, vues et médailles de l'ancienne Grèce, relatifs au voyage du jeune Anacharsis, précédé d'une analyse critique „des cartes. A Paris, chez De Bure — n. 6." (wie auf dem Titel der Reise selbst; man s. die angezogene Stelle). „M.DCC.LXXXVIII. „Avec approbation et privilège du Roi." — Und: „Recueil — etc. „— des cartes. Seconde édition. A Paris — etc. — M. DCC. „LXXXIX. etc. —"]

[Die Karten, Kupferstiche, und Münzen, sind in unsrer Uebersetzung gleich an die gehörigen Stellen eingeschaltet worden. Wir müssen hier also nur noch den Lesern die Analyse critique oder „Kritische Erläuterung" liefern, welche von dem Verfasser der Karten selbst ist, und im Original 38 Quartseiten beträgt.]

bei der Verfertigung der Karten des Alten Griechenlandes zu der Reise des jüngern Anacharsis, bestimmt haben.

Ich begreife in dieser Erläuterung nicht die einzelnen Risse (Plane), weil jeder derselben den Gegenstand einer oder mehrerer Abhandlungen ausmachen könnte. Nur will ich anzeigen, daß die Plane von den Schlachten bei Salamis und bei Plataa sehr unvollkommen würden ausgefallen sein, hätte nicht der Hr. Graf de la Luzerne, gegenwärtiger Staatsminister über das Seewesen, die Güte gehabt, mir sein Urtheil mitzutheilen, und mit meinen Zeichnungen vor Augen seine alten Schriftsteller zu lesen (*). Dem Herrn Grafen Choiseul-Gouffier (**), Ambassadör bei der Pforte, verdanke ich die Mittheilung aller Plane, welche er im dortigen Lande hat aufnehmen lassen; und ich kann sagen, daß die nach seinen Rissen gearbeiteten Stücke das Genaueste in meinen Karten sind. Fast sämmtlich sind sie von Hrn. Foucherot, Ingeniör der Brücken und Straßendämme, welcher mir nicht allein seine handschriftlichen Zeichnungen und Tagebücher anvertrauet hat, sondern mir auch, so viel als möglich, die Theile seiner Reise, welche er aufzunehmen nicht die Zeit gehabt hatte, und deren ich bedurfte, abgebildet hat. Die geographische Sammlung bei dem Departement der Auswärtigen Angelegenheiten, welche der verstorbene Graf von Vergennes mir zu durchsuchen erlaubte, hat mir viele andere Risse von Häfen und von

(*) [Dieser gelehrte Staatsmann hat die Beschreibung von Cyrus's Kriegszug aus dem Griechischen übersezt und erläutert.]

(**) [Bekannten Verfasser der pracht- und geschmackvollen Malerischen Reise durch Griechenland.]

Inseln verschafft; und in der Königlichen Bibliothek fand ich, wenn auch nicht die ganze Reise des Abbé Fourmont, doch wenigstens Bruchstücke, woraus ich so viel Nachrichten als möglich zog.

Die Erben des verstorbenen Hrn. d'Anville haben mir gleichfalls die Bemerkungen dieses berühmten Erdbeschreibers mitgetheilt, welchem die Wissenschaft so viel zu danken hat, und dessen Fehler selbst achtungswürdig bleiben, weil sie nur den Mangel der Kenntnisse zu der Zeit, als er seine Karten entwarf, bezeugen. Endlich habe ich in einigen geographischen Handschriften des durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit bekannten verstorbenen Herrn Freret, einige mit Anmerkungen begleitete Auszüge aus Portulanen gefunden, welche ich oft genug anzuführen Gelegenheit haben werde. Ich muß nur noch einer Erdbeschreibung in Neugriechischer Sprache erwähnen, welche Meletius, ein Erzbischof zu Athen, gebürtig aus Joannina in Epirus, am Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb, und welche 1728 zu Venedig in einem Folianten gedruckt worden ist. Ich habe manche Belehrung über die mitternächtlichen Gegenden Griechenlandes daraus geschöpft; nur in Absicht des Peloponneses, konnte ich keinen Gebrauch davon machen, weil meine Karten von dieser Halbinsel schon gestochen waren, als ich jenes Werk erst kennen lernte. Noch muß ich hinzusetzen, daß, wenn meine Arbeit minder unvollkommen als die Arbeiten meiner Vorgänger ist, sie einen Theil ihres Vorzuges dem Verfasser der Reise des jüngern Anacharsis selbst verdankt, welcher sich der Erörterung mehrerer wesentlichen Punkte derselben mit mir hat unterziehen wollen.

Drachmen.	Liver.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
55.	49	10	12	9.	—.
56.	50	8	12	14.	$4\frac{4}{5}$.
57.	51	6	12	19.	$9\frac{3}{5}$.
58.	52	4	13	1.	$2\frac{2}{5}$.
59.	53	2	13	6	$7\frac{1}{5}$.
60.	54	—	13	12.	—.
61.	54	18	13	17.	$4\frac{4}{5}$.
62.	55	16	13	22.	$9\frac{3}{5}$.
63.	56	14	14	4	$2\frac{2}{5}$.
64.	57	12	14	9.	$7\frac{1}{5}$.
65.	58	10	14	15	—.
66.	59	8	14	20.	$4\frac{4}{5}$.
67.	60	6	15	1	$9\frac{3}{5}$.
68.	61	4	15	7	$2\frac{2}{5}$.
69.	62	2	15	12	$7\frac{1}{5}$.
70.	63	—	15	18	—.
71.	63	18	15	23	$4\frac{4}{5}$.
72.	64	16	16	4.	$9\frac{3}{5}$.
73.	65	14	16	10	$2\frac{2}{5}$.
74.	66	12	16	15.	$7\frac{1}{5}$.
75.	67	10	16	21.	—.
76.	68	8	17	2	$4\frac{4}{5}$.
77.	69	6	17	7	$9\frac{3}{5}$.
78.	70	4	17	13	$2\frac{2}{5}$.
79.	71	2	17	18	$7\frac{1}{5}$.
80.	72	—	18	—	—.
81.	72	18	18	5.	$4\frac{4}{5}$.
82.	73	16	18	10.	$9\frac{3}{5}$.
83.	74	14	18	16	$2\frac{2}{5}$.
84.	75	12	18	21.	$7\frac{1}{5}$.
85.	76	10	19	3.	—.
86.	77	8	19	8.	$4\frac{4}{5}$.
87.	78	6	19	13	$9\frac{3}{5}$.
88.	79	4	19	19.	$2\frac{2}{5}$.
89.	80	2	20	—.	$7\frac{1}{5}$.
90.	81	—	20	6.	—.
91.	81	18	20	11.	$4\frac{4}{5}$.
92.	82	16	20	16.	$9\frac{3}{5}$.
93.	83	14	20	22.	$2\frac{2}{5}$.
94.	84	12	21	3	$7\frac{1}{5}$.
95.	85	10	21	9	—.
96.	86	8	21	14	$4\frac{4}{5}$.
97.	87	6	21	19.	$9\frac{3}{5}$.
98.	88	4	22	1	$2\frac{2}{5}$.

Drach-

Drachmen.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
99	89	2	22	6	$7\frac{1}{5}$.
100 Drachmen oder 1 Mine	90	—	22	12	—.
200 Dr. od. 2 Minen	180	—	45	—	—.
300 Dr. od. 3 Minen	270	—	67	12	—.
400 Dr. od. 4 Minen	360	—	90	—	—.
500 Dr. od. 5 Minen	450	—	112	12	—.
600 Dr. od. 6 Minen	540	—	135	—	—.
700 Dr. od. 7 Minen	630	—	157	12	—.
800 Dr. od. 8 Minen	720	—	180	—	—.
900 Dr. od. 9 Minen	810	—	202	12	—.
1000 Dr. od. 10 Minen	900	—	225	—	—.
2000 Dr. od. 20 Minen	1800	—	450	—	—.
3000 Dr. od. 30 Minen	2700	—	675	—	—.
4000 Dr. od. 40 Minen	3600	—	900	—	—.
5000 Dr. od. 50 Minen	4500	—	1125	—	—.
6000 Dr. od. 60 Minen machen Ein Talent aus.					
Talente.					
1	5400	—	1350	—	—.
2	10800	—	2700	—	—.
3	16200	—	4050	—	—.
4	21600	—	5400	—	—.
5	27000	—	6750	—	—.
6	32400	—	8100	—	—.
7	37800	—	9450	—	—.
8	43200	—	10800	—	—.
9	48600	—	12150	—	—.
10	54000	—	13500	—	—.
11	59400	—	14850	—	—.
12	64800	—	16200	—	—.
13	70200	—	17550	—	—.
14	75600	—	18900	—	—.
15	81000	—	20250	—	—.
16	86400	—	21600	—	—.
17	91800	—	22950	—	—.
18	97200	—	24300	—	—.
19	102600	—	25650	—	—.
20	108000	—	27000	—	—.
25	135000	—	33750	—	—.
30	162000	—	40500	—	—.
40	216000	—	54000	—	—.

zen Deutschlands, entweder bei wirklicher Ausmünzung, oder bei Berechnungen, Statt; theils erleichtert er das Geschäft des Berechnens gar sehr, weil man alsdann bequem mit den leichten Zahlen 5, 10, 20, u. s. w. die angegebene Summe auf Friedrichdore zurückbringen kann. Den Unterschied des Verhältnisses der Goldmünze gegen das kursirende Silbergeld (des Agio) kann, in jeder Provinz, Jeder sich leicht selbst hinzusetzen, wenn er eine ganz genaue Würdigung verlangt. Dem Uebersetzer kam es hier nur auf einen bestimmten und bekannten Maaßstab an; und den giebt, bei solchen Berechnungen, das Gold am sichersten und am bequemsten.]

[Um das Verhältniß des Französischen Geldes zu diesem Münzfuße zu finden, muß man auf die Zeit Rücksicht nehmen, in welcher der Abbé Barthélemy sein Werk herausgab. Im J. 1788 war der Kurs auf Paris, abwechselnd 74, 74½, 74¾, 75, 75¼, auch 75½ Prozent. Wir nehmen den Mittelkurs von 75 Prozent an; und, diesem zufolge, giebt die Französische Livre in Deutschem Gelde, den Friedrichdor zu 5 Thaler angenommen, gerade Sechs Groschen. Diese Berechnung ist die leichteste; und wird, im Ganzen, zuverlässig auch die richtige sein, wenn man nehmlich solche stürmische und verwirrte Zeiten, wie die itzigen in Frankreich sind, mit Recht nicht in Anschlag bringt.]

Ich habe meine Untersuchungen mit den Tetradrachmen angestellt, weil sie häufiger, als die Drachmen, die Stücke von mehrern Drachmen, und von Drachmentheilchen angetroffen werden.

Mehrere Gelehrte, deren Genauigkeit mir bekannt war, haben die Freundschaft gehabt, sich mit mir zur Abwägung einer sehr großen Menge dieser Münzen zu vereinigen. Hierauf wandte ich mich an Hrn. Tillet, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und Königlichen Kommissarius über die Proben und das Feinmachen der Münzen. Ich schweige von seinen Kenntnissen, von seiner Liebe zum allgemeinen Besten, von seinem Eifer für die Beförderung der Wissenschaften; aber danken muß ich ihm für die Güte, daß er einige Tetradrachmen, welche ich aus Athen erhalten hatte, hat schmelzen lassen, daß er ihr Korn bestimmt, und ihren Wehrt mit dem Wehrte unsrer gegenwärtigen Münzen verglichen hat.

Man muß zwei Arten von Tetradrachmen unterscheiden: die älteren, welche bis auf Perikles's Zeit, und vielleicht bis zum Ende

des Peloponnesischen Krieges, geschlagen wurden; und die späteren, nach dieser Zeit gemünzten. Beide zeigen auf der einen Seite den Minervenkopf, und auf der Kehrseite eine Nachteule. Auf den letzteren sitzt die Eule auf einem Gefäß; und man sieht Monogrammen oder Namen darauf: bisweilen auch, obgleich selten, jene und diese beisammen.

1. Aeltere Tetradrachmen. Sie sind von unzierlicherer Arbeit, haben einen schmälern Durchmesser, und größere Dicke als die andern. Die Kehrseiten zeigen, bald deutlichere bald schwächere, Spuren von der viereckten Gestalt, welche man in den ältesten Zeiten den Stämpeln zu geben pflegte. Man s. die Mém. de l'académie des bell. lettr. t. 24, p. 30.

Eisenschmid machte (de ponder. et mens. sect. 1, cap. 3) ein solches Tetradrachmon bekannt, welches, wie er sagt, 333 Gran wog. Dieses würde auf die Drachme 83¼ Gran betragen. [333 Pariser Gran machen 329 $\frac{101}{275}$ Eschen Kölnisch Gewicht; 83¼ Gran: 82 $\frac{94}{275}$ Eschen.] Wir haben 14 ähnliche gewogen, meistens aus der Königlichen Sammlung; und die am besten erhaltenen haben nur 324 Gran [320 $\frac{128}{275}$ Eschen] geliefert. Die nehmliche Anzahl findet sich in des verst. Doktor Hunter Sammlung von Stadtmünzen (S. 48, 49). Das schwerste Stück ist von 265½ Gran Englisch Gewicht, welche 323½ unserer Gran [319 $\frac{267}{275}$ Eschen] machen.

Also haben wir, auf der einen Seite, ein Münzstück, welches, nach Eisenschmids Angabe, 333 Gran [329 $\frac{101}{275}$ Eschen] wog; und von der andern, 28 Münzstücke, unter welchen die am besten erhaltenen nur 324 [320 $\frac{128}{275}$ Eschen] geben. Hat jener Schriftsteller sich nicht versehn, und entdeckt man noch andere Münzstücke aus der nehmlichen Zeit und von dem nehmlichen Gewicht: so wollen wir zugeben, daß man sie, in gewissen Fällen, bis zu 332 oder 336 Gran [328 $\frac{104}{275}$ oder 332 $\frac{92}{275}$ Eschen] ausprägte; doch müssen wir hinzusetzen, daß sie, überhaupt genommen, nur ungefähr 324 [320 $\frac{128}{275}$ Eschen] wogen. Da sie indeß, in dem Zeitraum von 2200 Jahren, etwas von ihrem Gewicht haben verlieren müssen, so können wir ihnen 328 Gran [324 $\frac{116}{275}$ Eschen] zuschreiben, welches auf die Drachme 82 Gran [81 $\frac{29}{275}$ Eschen] macht.

Nun mußte auch das Korn untersucht werden. Hr. Tillet hat die Gefälligkeit gehabt, ein Tetradrachmon, welches 324 Gran [320 $\frac{128}{275}$ Eschen] wog, auf die Kapelle zu bringen. Er fand, daß es

die Feine von 11 Deniers 20 Gran [15 Loth 14 Gran] hatte; und daß die Mark des beinahe völlig reinen Silbers *), woraus es bestand, nach der Taxe, den innern Wehrt von 52 Liver 14 Sous 3 Deniers [13 Rthlr. 4 Groschen 3 Pfennige] enthielt.

„Dieses Tetradrachmon,“ sagt Hr. Tillet, „hatte also den innern Wehrt von 3 Liv. 14 S. [22 gr. 2$\frac{2}{3}$ ₰]; während 324 Gran [320$\frac{123}{275}$ Eschen], vom Gehalt unsrer Thaler, in sich nur 3 Liv. 8 S. [20 gr. 4$\frac{4}{5}$ ₰] wehrt sind.“

„Aber, der Wehrt von beiderlei Silber, wenn dasselbe als Münze betrachtet wird, und die Münzkosten und die Landesherrlichen Gerechtsame mit tragen soll, erhält einigen Zuwachs über das bloße Material; und daher gilt 1 Mark Silber, bestehend aus 8 Thalerstücken von 6 Liver und aus 3 Zwölfsousstücken, durch Landesherrliche Macht, im Handel und Wandel, 49 Liv. 16 S. [12 rthl. 10 gr. 9$\frac{2}{3}$ ₰]: das heißt, 1 Liv. 7 S. [8 gr. 1$\frac{1}{5}$ ₰] mehr, als eine andre, ungemünzte, Mark von der Beschaffenheit unsrer Thaler.“ Auf diese Erhöhung des Wehrtes muß man Rücksicht nehmen, wenn man wissen will, wieviel ein solches Tetradrachmon nach unserer gegenwärtigen Münze gelten würde.

Aus Hrn. Tillet's Untersuchungen erhellet: daß eine Mark von Tetradrachmen, deren jedes 324 Gran [320$\frac{123}{275}$ Eschen] wöge, und 11 Deniers 20 Gran [15 Loth 14 Gran] fein hielte, itzt im Handel 54 Liv. 3 S. 9 D. [13 rthl. 13 gr.] gelten würde; jedes Tetradrachmon, 3 Liv. 16 S. [21 gr. 9$\frac{3}{5}$ ₰]; jede Drachme, 19 Sous [5 gr. 2$\frac{2}{5}$ ₰]; und das Talent, 5700 Liver [1425 rthl.].

Wiegt das Tetradrachmon 328 Gran [324$\frac{116}{275}$ Eschen], und die Drachme, 82 [81$\frac{23}{275}$ Eschen]; so wird sie 19 S. und ungefähr 3 Den. [5 gr. 9$\frac{3}{10}$ ₰] gegolten haben, und das Talent beinahe 5775 Liv. 1443$\frac{3}{4}$ rthl. 18 gr.].

Bei 332 Gran [328$\frac{104}{275}$ Eschen] auf das Tetradrachmon, würde die 83 Gran [82$\frac{26}{275}$ Eschen] wiegende Drachme 19 S. und ungefähr 6 Den. [5 gr. 10$\frac{1}{5}$ ₰] gelten, und das Talent beinahe 5850 Liv. [1462 thlr. 12 gr.].

*) [Ganz feines oder reines Silber ist, nach Französischer Bestimmungsart, das von 12 Deniers; und, nach Deutscher, das 16 löthige. 1 Denier hat 24 Grains; 1 Loth, 18 Gran: folglich ist das feinste, nach beiden Bestimmungsarten, immer von 288 Gran. Es fehlten also dem Drachmensilber, um völlig rein zu sein, nur 4 Grane.]

Bei 336 Gran [$332\frac{2\,2}{2\,7\,5}$ Eschen] auf das Tetradrachmon, und 84 [$83\frac{2\,1}{2\,7\,5}$ Eschen] auf die Drachme, würde die letztere 19 Sous 9 Den. [5 gr. $11\frac{1}{8}$ ₰] gelten, und das Talent ungefähr 5925 Liv. [1481 rthl. 6 gr.].

Geben wir endlich dem Tetradrachmon 340 Gran [$336\frac{3\,4}{5\,5}$ Eschen], und der Drachme 85 [$84\frac{4}{5\,5}$ Esch.]; so ist der Wehrt derselben ungefähr 1 Liver [6 gr.], und des Talents ungefähr 6000 Liv. [1500 rthl.]

Es bedarf nicht erst angezeigt zu werden, daß, wenn man dem Tetradrachmon ein geringeres Gewicht beilegt, der Wehrt der Drachme und des Talentes in eben dem Verhältnisse abnehmen würde.

2. Spätere Tetradrachmen. Sie waren 4 oder 5 Jahrhunderte durch gangbar. Es giebt ihrer eine bei weitem größere Anzahl, als derer von der vorigen Art; und sie unterscheiden sich von denselben durch die Gestalt, die Arbeit, die Monogrammen, die Namen der Obrigkeit, und andere Besonderheiten auf der Kehrseite, vorzüglich aber durch die reichen Zierrathen an dem Minervenkopf. Man kann sogar vermuthen, daß die Stämpelschneider diesen Kopf nach der berühmten Bildsäule auf der Athenischen Burg zeichneten. Pausanias (lib. 1, cap. 24, p. 57) bemerkt, daß, unter andern Verzierungen, Phidias einen Greif auf jeder Seite des Helmes der Göttinn abgebildet hatte; und dieses Zeichen erscheint wirklich auf den Tetradrachmen nach der Zeit dieses Künstlers, niemals auf den älteren.

Wir haben dieser Tetradrachmen, wovon hier die Rede ist, 160 gewogen. Die Königliche Sammlung besitzt deren über 120. Die schwersten, aber in geringer Anzahl, betragen 320 Gran [$316\frac{1\,4\,8}{2\,7\,5}$ Eschen]; die gewöhnlichern 315 [$311\frac{1\,5\,3}{2\,7\,5}$ Esch.], 314 [$310\frac{1\,3\,8}{2\,7\,5}$ Esch.], 313 [$309\frac{1\,6\,3}{2\,7\,5}$ Esch.], 312 [$308\frac{1\,6\,4}{2\,7\,5}$ Esch.], 310 [$306\frac{1\,7\,9}{2\,7\,5}$ Esch.], 306 [$302\frac{1\,8\,3}{2\,7\,5}$ Esch.], u. s. w.: etwas mehr oder weniger, nach dem verschiedenen Grade ihrer Erhaltung. Auch finden sich einige von sehr viel geringerem Gewicht, weil man ihr Korn verschlechtert hatte.

Unter mehr als 90 Tetradrachmen, welche in der, mit großer Sorgfalt in England herausgegebenen, Sammlung der Städtemünzen des D. Hunter, mit ihrem Gewichte beschrieben sind, wiegen 1

oder 8 über 320 Französische Gran [$316\frac{142}{275}$ Eschen]. Unter andern wiegt eines, welches die Namen Mentor und Myschion zeigt, $271\frac{1}{4}$ Gran Englisch, oder ungefähr 331 Gran unsers Gewichts [$327\frac{187}{275}$ E.]; eine um so auffallendere Abweichung, da von fünf andern Stücken in dieser Sammlung mit dem nehmlichen Namen das stärkste nur ungefähr 318 unsrer Grane [$314\frac{147}{275}$ E.] wiegt, und das schwächste nur 312 [$308\frac{143}{275}$ E.], gerade wie ein ähnliches Stück in dem Königl. Kabinett. Ich hatte Hrn. Combe, dem Herausgeber jener vortreflichen Sammlung, darüber meine Verwunderung bezeigt. Er hat die Güte gehabt, das Gewicht des Tetradrachmon, wovon ich rede, zu prüfen, und hat es richtig befunden. Dies Stück würde höchstens beweisen, daß in dem Gewicht der Münze eine Vermehrung vorging, welche aber ohne Folgen blieb.

Zwar haben die meisten Tetradrachmen durch das Herüberbringen und durch andre Zufälle gelitten; doch kann man, bei der allgemeinen Uebersicht, nicht anders als erkennen, daß das Schrot der Silbermünzen sich verringert hatte. Geschah dies nach und nach? Bei welcher Gränze blieb es stehn? Dieses läßt sich um so schwerer bestimmen, da bei Münzstücken von der nehmlichen Zeit sich bald eine sehr auffallende Gleichförmigkeit des Gewichtes, bald ein nicht minder auffallender Unterschied zeigt. Unter drei Tetradrachmen, mit den Namen Phanokles und Apollonius (Hunter's Sammlung, S. 54), hält das eine 253 Gran, das andere $253\frac{1}{4}$, und das dritte $253\frac{3}{4}$, Englisch Gewicht: nach Französischen Granen, ungefähr $308\frac{1}{3}$, $308\frac{2}{3}$, 309 [$304\frac{2}{3}$, $305\frac{247}{825}$, $305\frac{171}{275}$ Eschen]; während neun andere mit den Namen Nestor und Mnaseas, nach und nach von ungefähr 320 Franz. Gran bis auf 310 [von $316\frac{142}{275}$ Eschen bis $306\frac{170}{275}$] abnehmen (Ebendas. S. 53).

Außer den Zufällen, welche allenthalben das Gewicht der alten Münzen verringert haben, scheint es noch, als wenn die Griechischen Münzmeister, welche eine bestimmte Zahl Drachmen aus der Mine oder dem Talent münzen mußten, wie die unsrigen so und so viel Zwölffonsstücke aus der Mark, es nicht so genau mit der Ausgleichung aller einzelnen Stücke nahmen, wie man dies heut zu Tage thut.

Bei den Nachforschungen, welche mich hier beschäftigen, findet man sich noch durch eine andre Schwierigkeit aufgehalten. Der

Atheniſchen Tetradrachmen fehlt die Beſtimmung der Zeit; und ich kenne nur eines, deſſen Ausmünzung man auf einen ſichern Zeitpunkt anſetzen kann. Der Tyrann Ariſtion ließ es ſchlagen, welcher im J. 88 vor Chr. Geb. Athen, welches er in Mithridats Namen eingenommen hatte, gegen den belagernden Sylla vertheidigte. Es zeiget auf der einen Seite das Minervenhaupt; auf der andern einen Stern in einem Halbenmonde, wie auf Mithridats Münzen. Um dieſes Bild, ſtehn die Namen dieſes Königs, Athens, und Ariſtions. Es befindet ſich in der Hunterſchen Sammlung. Hr. Combe, an den ich mich wandte um das Gewicht zu erfahren, hat die Gefälligkeit gehabt, die Mühe dieſer Unterſuchung zu übernehmen, und mir zu ſchreiben, daß das Münzſtück 254 Engliſche Gran wiegt, welche $309\frac{5}{32}$ Franzöſiſchen Granen [$306\frac{51}{275}$ Eſchen] gleich kommen. Zwei Tetradrachmen aus dem nehmlichen Kabinett, auf welchen der Namen dieſes ſelben Ariſtions ſich nebſt zwei andern Namen findet, wiegen zwiſchen 313 und 314 Franz. Gran [$309\frac{151}{265}$ und $310\frac{149}{275}$ Eſchen].

Bei ſo vielen Verſchiedenheiten, worauf ich mich hier nicht einlaſſen kann, habe ich geglaubt, eine Mittelzahl wählen zu müſſen. Wir haben geſehn, daß, vor und zu Perikles's Zeiten, die Drachme 81, 82, und ſogar 83 Gran [$80\frac{32}{275}$, $81\frac{24}{275}$, und $82\frac{36}{275}$ Eſchen] hielt. Ich nehme an, daß ſie im folgenden Jahrhundert, in welches ich Anacharſis's Reiſe ſetze, auf 79 Gran [$78\frac{38}{275}$ E.] gefallen war; welches für das Tetradrachmon 316 Gran [$312\frac{133}{275}$ E.] giebt. Bei dieſer Beſtimmung bin ich ſtehn geblieben, weil die meiſten gut erhaltenen Tetradrachmen ſich derſelben nähern.

Es ſcheint, daß man, bei Verminderung des Schrotes, auch das Korn des Tetradrachmons verringert hat. In dieſer Hinſicht, laſſen ſich aber nicht viele Verſuche anſtellen. Hr. Tillet hat die Güte gehabt, zwei Tetradrachmen auf die Kapelle zu bringen. Das eine wog 311 und ungefähr $\frac{1}{2}$ Gran [$308\frac{11}{275}$ Eſchen]; das andere, $310\frac{1}{8}$ [$306\frac{187}{275}$ E.]. Das erſte ward 11 Deniers 12 Gran [15 Loth 6 Gran] fein befunden, und hatte folglich nur $\frac{1}{24}$ſtel Zuſatz *); das andere hielt 11 Den. 9 Gran [15 Loth 3 Gran] fein.

Wenn man dem Tetradrachmon 316 Gran [$312\frac{133}{275}$ Eſchen] an Gewicht, und 11 Den. 12 Gr. [15 Loth 6 Gr.] an Feine, giebt

*) [Das Silber war nicht ganz rein, hatte nicht 288 Gran (man ſ. oben S. LXXIV die Note, ſondern nur 276. Die 12 Gran unedlen Metalles, womit es verſetzt war, ſind der 24ſte Theil von 288.]

so galt die Drachme, wie Hr. Tillet befunden hat, 18 Sous $\frac{1}{4}$ Denier unsrer Münze [5 gr. $4\frac{2}{3}$ ₰]. Wir übergehen diesen Bruch des Deniers; und sagen, daß, nach der sehr wahrscheinlichen Annahme dieses Schrotes und Kornes, das Talent 5400 Liv. unsrer itzigen Münze [1350 rthl.] galt. Zufolge dieser Berechnung, ist die nachstehende Tafel entworfen. Wollte man, bei demselben Korne, dem Tetradrachmon nur 312 Gran [$308\frac{1}{2}\frac{4}{7}$ Eschen] an Schrot geben, so würde die Drachme, von 78 Gran [$77\frac{4}{5}$ E.], nur 17 Sous 9 Den. [5 gr. $4\frac{1}{3}$ ₰], und das Talent 5325 Liv. [1331 thlr. 6 gr.] betragen. Also verringert oder erhöhet die Verminderung oder die Vermehrung um 1 Gran [ungefähr $\frac{272}{273}$ Esche] auf die Drachme, den Wehrt derselben um 3 Deniers [ungefähr $\frac{9}{10}$ ₰], und des Talentes um 75 Liv. [18 thlr. 18 gr]. Aber einerlei Korn wird immer hierbei vorausgesetzt.

Um ein noch genaueres Verhältniß dieser Münzen gegen die unsrigen herauszubringen, müßte man den gegenseitigen Wehrt der Waaren vergleichen. Aber ich fand soviel Schwankendes bei den Preissen in Athen, und so wenig Hülfe darüber bei den alten Schriftstellern, daß ich diese Arbeit aufgegeben habe. Uebrigens kam es für die Tafel, welche ich hier liefere, nur auf eine allgemeine Annäherung an.

Sie setzet, wie gesagt, eine Drachme 79 Gran [$78\frac{7}{17}$ Eschen] schwer, und 11 Deniers 12 Gran [15 Loth 6 Gran] fein, voraus; und beziehet sich bloß auf die zweite Art von Tetradrachmen.

Drachme	Liver.	Sous.	Rthlr.	gr.	₰.
Eine Drachme	—	18.	—	5	$4\frac{2}{3}$.
Ein Obolus, der 6te Theil der Drachme		3.	—	—	$10\frac{7}{9}$.
2 Drachmen	1	16.	—	10	$9\frac{1}{3}$.
3 —	2.	14.	—	16	$2\frac{2}{3}$.
4 —	3	12.	—	21	$7\frac{1}{3}$.
5 —	4	10.	1	3	—.
6 —	5	8.	1	8	$4\frac{2}{3}$.
7 —	6	6.	1	13	$9\frac{1}{3}$.
8 —	7	4.	1	19	$2\frac{2}{3}$.
9 —	8	2.	2	—	$7\frac{1}{3}$.
10 —	9	—.	2	6	—.

Drachmen.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
11	9	18	2	11	4⅘.
12	10	16	2	16	9⅗.
13	11	14	2	22	2⅖.
14	12	12	3	3	7⅕.
15	13	10	3	9	—.
16	14	8	3	14	4⅘.
17	15	6	3	19	9⅗.
18	16	4	4	1	2⅖.
19	17	2	4	6	7⅕.
20	18	—	4	12	—.
21	18	18	4	17	4⅘.
22	19	16	4	22	9⅗.
23	20	14	5	4	2⅖.
24	21	12	5	9	7⅕.
25	22	10	5	15	—.
26	23	8	5	20	4⅘.
27	24	6	6	1	9⅗.
28	25	4	6	7	2⅖.
29	26	2	6	12	7⅕.
30	27	—	6	18	—.
31	27	18	6	23	4⅘.
32	28	16	7	4	9⅗.
33	29	14	7	10	2⅖.
34	30	12	7	15	7⅕.
35	31	10	7	21	—.
36	32	8	8	2	4⅘.
37	33	6	8	7	9⅗.
38	34	4	8	13	2⅖.
39	35	2	8	18	7⅕.
40	36	—	9	—	—.
41	36	18	9	5	4⅘.
42	37	16	9	10	9⅗.
43	38	14	9	16	2⅖.
44	39	12	9	21	7⅕.
45	40	10	10	3	—.
46	41	8	10	8	4⅘.
47	42	6	10	13	9⅗.
48	43	4	10	19	2⅖.
49	44	2	11	—	7⅕.
50	45	—	11	6	—.
51	45	18	11	11	4⅘.
52	46	16	11	16	9⅗.
53	47	14	11	22	2⅖.
54	48	12	12	3	7⅕.

Drachmen.	Liver.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
55	49	10	12	9	—
56	50	8	12	14	4⅔
57	51	6	12	19	9⅓
58	52	4	13	1	2⅔
59	53	2	13	6	7⅓
60	54	—	13	12	—
61	54	18	13	17	4⅔
62	55	16	13	22	9⅓
63	56	14	14	4	2⅔
64	57	12	14	9	7⅓
65	58	10	14	15	—
66	59	8	14	20	4⅔
67	60	6	15	1	9⅓
68	61	4	15	7	2⅔
69	62	2	15	12	7⅓
70	63	—	15	18	—
71	63	18	15	23	4⅔
72	64	16	16	4	9⅓
73	65	14	16	10	2⅔
74	66	12	16	15	7⅓
75	67	10	16	21	—
76	68	8	17	2	4⅔
77	69	6	17	7	9⅓
78	70	4	17	13	2⅔
79	71	2	17	18	7⅓
80	72	—	18	—	—
81	72	18	18	5	4⅔
82	73	16	18	10	9⅓
83	74	14	18	16	2⅔
84	75	12	18	21	7⅓
85	76	10	19	3	—
86	77	8	19	8	4⅔
87	78	6	19	13	9⅓
88	79	4	19	19	2⅔
89	80	2	20	—	7⅓
90	81	—	20	6	—
91	81	18	20	11	4⅔
92	82	16	20	16	9⅓
93	83	14	20	22	2⅔
94	84	12	21	3	7⅓
95	85	10	21	9	—
96	86	8	21	14	4⅔
97	87	6	21	19	9⅓
98	88	4	22	1	2⅔

Drach-

Drachmen.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
99	89	2	22	6	$7\frac{1}{5}$.
100 Drachmen oder 1 Mine	90	—	22	12	—.
200 Dr. od. 2 Minen	180	—	45	—	—.
300 Dr. od. 3 Minen	270	—	67	12	—.
400 Dr. od. 4 Minen	360	—	90	—	—.
500 Dr. od. 5 Minen	450	—	112	12	—.
600 Dr. od. 6 Minen	540	—	135	—	—.
700 Dr. od. 7 Minen	630	—	157	12	—.
800 Dr. od. 8 Minen	720	—	180	—	—.
900 Dr. od. 9 Minen	810	—	202	12	—.
1000 Dr. od. 10 Minen . . .	900	—	225	—	—.
2000 Dr. od. 20 Minen . . .	1800	—	450	—	—.
3000 Dr. od. 30 Minen . . .	2700	—	675	—	—.
4000 Dr. od. 40 Minen . . .	3600	—	900	—	—.
5000 Dr. od. 50 Minen . . .	4500	—	1125	—	—.

6000 Dr. od. 60 Minen machen Ein Talent aus.

Talente.	Livr.	Sous.	Rthlr.	gr.	Pf.
1	5400	—	1350	—	—.
2	10800	—	2700	—	—.
3	16200	—	4050	—	—.
4	21600	—	5400	—	—.
5	27000	—	6750	—	—.
6	32400	—	8100	—	—.
7	37800	—	9450	—	—.
8	43200	—	10800	—	—.
9	48600	—	12150	—	—.
10	54000	—	13500	—	—.
11	59400	—	14850	—	—.
12	64800	—	16200	—	—.
13	70200	—	17550	—	—.
14	75600	—	18900	—	—.
15	81000	—	20250	—	—.
16	86400	—	21600	—	—.
17	91800	—	22950	—	—.
18	97200	—	24300	—	—.
19	102600	—	25650	—	—.
20	108000	—	27000	—	—.
25	135000	—	33750	—	—.
30	162000	—	40500	—	—.
40	216000	—	54000	—	—.

Talente.	Livr.	Thaler.
50	270000	67500.
60	324000	81000.
70	378000	94500.
80	432000	108000.
90	486000	121500.
100	540000	135000.
200	1,080,000	270000.
300	1,620,000	405000.
400	2,160,000	540000.
500	2,700,000	675000.
600	3,240,000	810000.
700	3,780,000	945000.
800	4,320,000	1,080,000.
900	4,860,000	1,215,000.
1000	5,400,000	1,350,000.
2000	10,800,000	2,700,000.
3000	16,200,000	4,050,000.
4000	21,600,000	5,400,000.
5000	27,000,000	6,750,000.
6000	32,400,000	8,100,000.
7000	37,800,000	9,450,000.
8000	43,200,000	10,800,000.
9000	48,600,000	12,150,000.
10000	54,000,000	13,500,000.

Zwölfte Tafel.

Verhältniß des Griechischen Gewichtes gegen das unsrige.

Das Attische Talent wog 60 Minen oder 6000 Drachmen; die Mine, hundert Drachmen. Wir nehmen immer an (man s. S. LXXVIII), daß die Drachme 79 Pariser Gran wog. — Bei uns, wiegt das Gros oder Quentchen 72 Gran; die Unze, 8 Quentchen enthaltend, 576 Gran; die Mark, aus 8 Unzen bestehend, 4608 Gran; das Pfund endlich, welches 2 Mark hält, wiegt 9216 Gran.

[Die Vergleichung geschieht mit dem in Deutschland bekanntesten, dem Köllnischen, Gewicht. Der geringe Unterschied desselben gegen das Berlinische Gewicht ist oben (S. LXXI) angezeigt. Da hier nicht sowohl vom Gold- und Silber- als vom Handelsgewicht, die Rede ist; so haben wir die letzte Eintheilung in Holländische Aß vorgezogen. Das Köllnische Pfund hat 2 Mark; die Mark, 8 Unzen; die Unze, 2 Loth; das Loth, 4 Quentchen; das Quentchen, 4 Pfennig; der Pfennig, 2 Heller; der Heller, $9\frac{1}{2}$ Aß. Die Abtheilung in Pfund (9728 Aß), Loth (304 Aß), Quentchen (76 Aß), und Aß selbst, wird hinlänglich sein. — Die Köllnische Mark enthält 4400 Französische Gran, und 4864 Holländische Aß. Dieses bestimmt das Verhältniß zwischen beiden Gewichten. Die Griechische Drachme, zu 79 Gran (oder 1 Quentchen 7 Gran) berechnet, giebt also $87\frac{91}{275}$ Aß; da es hier aber doch nur um eine Annäherung zu thun ist, so hat man den letzten Bruch in $\frac{91}{273}$ verwandelt, und folglich 1 Quentchen $11\frac{1}{3}$ Aß erhalten. Dieser unbedeutende Zusatz, welcher einen kleinern, und daher bequemern Bruch giebt, beträgt auf 6000 Drachmen oder Ein Talent mehr nicht als $14\frac{6}{11}$ Aß.]

Drachmen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Kölnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. Aß.
1	—	—	—	1	7.	—	—	1	11⅓.
2	—	—	—	2	14.	—	—	2	22⅔.
3	—	—	—	3	21.	—	—	3	34.
4	—	—	—	4	28.	—	1	—	45⅓.
5	—	—	—	5	35.	—	1	1	56⅔.
6	—	—	—	6	42.	—	1	2	68.
7	—	—	—	7	49.	—	2	—	3⅓.
8	—	—	1	—	56.	—	2	1	14⅔.
9	—	—	1	1	63.	—	2	2	26.
10	—	—	1	2	70.	—	2	3	37⅓.
11	—	—	1	4	5.	—	3	—	48⅔.
12	—	—	1	5	12.	—	3	1	60.
13	—	—	1	6	19.	—	3	2	71⅓.
14	—	—	1	7	26.	—	4	—	6⅔.
15	—	—	2	—	33.	—	4	1	18.
16	—	—	2	1	40.	—	4	2	29⅓.
17	—	—	2	2	47.	—	4	3	40⅔.
18	—	—	2	3	54.	—	5	—	52.
19	—	—	2	4	61.	—	5	1	63⅓.
20	—	—	2	5	68.	—	5	2	74⅔.
21	—	—	2	7	3.	—	6	—	10.
22	—	—	3	—	10.	—	6	1	21⅓.
23	—	—	3	1	17.	—	6	2	32⅔.
24	—	—	3	2	24.	—	6	3	44.
25	—	—	3	3	31.	—	7	—	55⅓.
26	—	—	3	4	38.	—	7	1	66⅔.
27	—	—	3	5	45.	—	7	3	2.
28	—	—	3	6	52.	—	8	—	13⅓.
29	—	—	3	7	59.	—	8	1	24⅔.
30	—	—	4	—	66.	—	8	2	36.
31	—	—	4	2	1.	—	8	3	47⅓.
32	—	—	4	3	8.	—	9	—	58⅔.
33	—	—	4	4	15.	—	9	1	70.
34	—	—	4	5	22.	—	9	3	5⅓.
35	—	—	4	6	29.	—	10	—	16⅔.
36	—	—	4	7	36.	—	10	1	28.
37	—	—	5	—	43.	—	10	2	39⅓.
38	—	—	5	1	50.	—	10	3	50⅔.
39	—	—	5	2	57.	—	11	—	62.
40	—	—	5	3	64.	—	11	1	73⅓.
41	—	—	5	4	71.	—	11	3	8⅔.
42	—	—	5	6	6.	—	12	—	20.
43	—	—	5	7	13.	—	12	1	31⅓.

Drachmen.	Pariser Pfund.	Pariser Mark.	Pariser Unze.	Pariser Quentchen.	Pariser Gran.	Köllnisch Pfund.	Köllnisch Loth.	Köllnisch Quentchen.	Köllnisch Holl. Aß.
44 . . .	—	—	6	—	20.	—	12	2	$42\frac{2}{3}$.
45 . . .	—	—	6	1	27.	—	12	3	54.
46 . . .	—	—	6	2	34.	—	13	—	$65\frac{1}{3}$.
47 . . .	—	—	6	3	41.	—	13	2	—$\frac{2}{3}$.
48 . . .	—	—	6	4	48.	—	13	3	12.
49 . . .	—	—	6	5	55.	—	14	—	$23\frac{1}{3}$.
50 . . .	—	—	6	6	62.	—	14	1	$34\frac{2}{3}$.
60 . . .	—	1	—	1	60.	—	17	—	72.
70 . . .	—	1	1	4	58.	—	20	—	$53\frac{1}{3}$.
80 . . .	—	1	2	7	56.	—	22	3	$70\frac{2}{3}$.
90 . . .	—	1	4	2	54.	—	25	3	32.
100 (*)	—	1	5	5	52.	—	28	2	$69\frac{1}{3}$.
2 Minen	1	1	3	3	32.	1	25	1	$62\frac{2}{3}$.
3 . . .	2	1	1	1	12.	2	22	—	56.
4 . . .	3	—	6	6	64.	3	18	3	$49\frac{1}{3}$.
5 . . .	4	—	4	4	44.	4	15	2	$42\frac{2}{3}$.
6 . . .	5	—	2	2	24.	5	12	1	36.
7 . . .	6	—	—	—	4.	6	9	—	$29\frac{1}{3}$.
8 . . .	6	1	5	5	56.	7	5	3	$22\frac{2}{3}$.
9 . . .	7	1	3	3	36.	8	2	2	16.
10 . . .	8	1	1	1	16.	8	31	1	$9\frac{1}{3}$.
11 . . .	9	—	6	6	68.	9	28	—	$2\frac{2}{3}$.
12 . . .	10	—	4	4	48.	10	24	2	72.
13 . . .	11	—	2	2	28.	11	21	1	$65\frac{1}{3}$.
14 . . .	12	—	—	—	8.	12	18	—	$58\frac{2}{3}$.
15 . . .	12	1	5	5	60.	13	14	3	52.
16 . . .	13	1	3	3	40.	14	11	2	$45\frac{1}{3}$.
17 . . .	14	1	1	1	20.	15	8	1	$38\frac{2}{3}$.
18 . . .	15	—	6	7	—.	16	5	—	32.
19 . . .	16	—	4	4	52.	17	1	3	$25\frac{1}{3}$.
20 . . .	17	—	2	2	32.	17	30	2	$18\frac{2}{3}$.
21 . . .	18	—	—	—	12.	18	27	1	12.
22 . . .	18	1	5	5	64.	19	24	—	$5\frac{1}{3}$.
23 . . .	19	1	3	3	44.	20	20	2	$74\frac{2}{3}$.
24 . . .	20	1	1	1	24.	21	17	1	68.
25 . . .	21	—	6	7	4.	22	14	—	$61\frac{1}{3}$.
26 . . .	22	—	4	4	56.	23	10	3	$54\frac{2}{3}$.
27 . . .	23	—	2	2	36.	24	7	2	48.
28 . . .	24	—	—	—	16.	25	4	1	$41\frac{1}{3}$.
29 . . .	24	1	5	5	68.	26	1	—	$34\frac{2}{3}$.

(*) Drachmen oder Eine Mine.

Minen.	Pariser Pfund.	Mark.	Unze.	Quentchen.	Gran.	Köllnisch Pfund.	Loth.	Quentchen.	Holl. Aß.
30. . . .	25	1	3	3	48.	26	29	3	28.
35. . . .	30	—	—	—	20.	31	13	1	70⅔.
40. . . .	34	—	4	4	64.	35	29	—	37⅓.
45. . . .	38	1	1	1	36.	40	12	3	4.
50. . . .	42	1	5	6	8.	44	28	1	46⅔.
60 Minen, oder 1 Talent	51	—	6	7	24.	53	27	2	56.
2. . . .	102	1	5	6	48.	107	23	1	36.
3. . . .	154	—	4	6	—.	161	19	19	16.
4. . . .	205	1	3	5	24.	215	14	2	72.
5. . . .	257	—	2	4	48.	269	10	1	52.
6. . . .	308	1	1	4	—.	323	6	—	32.
7. . . .	360	—	—	3	24.	377	1	3	12.
8. . . .	411	—	7	2	48.	430	29	1	68.
9. . . .	462	1	6	2	—.	484	25	—	48.
10. . . .	514	—	5	1	24.	538	20	3	28.
20. . . .	1,028	1	2	2	48.	1077	9	2	56.
30. . . .	1,542	1	7	4	—.	1615	30	2	8.
40. . . .	2,057	—	4	5	24.	2154	19	1	36.
50. . . .	2,571	1	1	6	48.	2693	8	—	64.
60. . . .	3,085	1	7	—	—.	3231	29	—	16.
70. . . .	3,600	—	4	1	24.	3770	17	3	44.
80. . . .	4,114	1	1	2	48.	4309	6	2	72.
90. . . .	4,628	1	6	4	—.	4847	27	2	24.
100. . . .	5,143	—	3	5	24.	5386	16	1	52.
500 . .	25,716	—	2	2	48.	26932	18	—	32.
1000 . .	51,432	—	4	5	24.	53865	4	—	64.
2000 . .	102,864	1	1	2	48.	107730	8	1	52.
3000 . .	154,296	1	6	—	—.	161595	12	2	40.
4000 . .	205,729	—	2	5	24.	215460	16	3	28.
5000 . .	257,161	—	7	2	48.	269325	21	—	16.
10000 . .	514,322	1	6	5	24.	538651	10	—	32.

Kritische Erläuterung der Karten des Alten Griechenlandes zu der Reise des jüngern Anacharsis (*).

Wenn eine Landkarte nach einer andern kopirt oder verjüngt ist, so muß man so ehrlich sein, dies zu gestehen; wenn sie wesentlich von allen bekannten Karten abweicht, so muß man eine kritische Erläuterung darüber beifügen. Diesem Grundsatze zufolge, will ich, so kurz als möglich, die Gründe anzeigen, welche mich

(*) [Ich habe, Bd. I, S. III, Note, angezeigt, daß in der Französischen Urschrift ein eigner Quartband mit Kupfern und Karten herausgekommen ist. Er führt den Titel: Recueil de cartes „géographiques, plans, vues et médailles de l'ancienne Grèce, relatifs au voyage du jeune Anacharsis, précédé d'une analyse critique „des cartes. A Paris, chez De Bure — n. 6.“ (wie auf dem Titel der Reise selbst; man s. die angezogene Stelle). „M.DCC LXXXVIII. „Avec approbation et privilège du Roi.“ — Und: „Recueil — etc. „— des cartes. Seconde édition. A Paris — etc. — M. DCC. „LXXXIX. etc. —“]

[Die Karten, Kupferstiche, und Münzen, sind in unsrer Uebersetzung gleich an die gehörigen Stellen eingeschaltet worden. Wir müssen hier also nur noch den Lesern die Analyse critique oder „Kritische Erläuterung“ liefern, welche von dem Verfasser der Karten selbst ist, und im Original 38 Quartseiten beträgt.]

bei der Verfertigung der Karten des Alten Griechenlandes zu der Reise des jüngern Anacharsis, bestimmt haben.

Ich begreife in dieser Erläuterung nicht die einzelnen Risse (Plane), weil jeder derselben den Gegenstand einer oder mehrerer Abhandlungen ausmachen könnte. Nur will ich anzeigen, daß die Plane von den Schlachten bei Salamis und bei Platäa sehr unvollkommen würden ausgefallen sein, hätte nicht der Hr. Graf de la Lüzerne, gegenwärtiger Staatsminister über das Seewesen, die Güte gehabt, mir sein Urtheil mitzutheilen, und mit meinen Zeichnungen vor Augen seine alten Schriftsteller zu lesen (*). Dem Herrn Grafen Choiseul-Gouffier (**), Ambassadör bei der Pforte, verdanke ich die Mittheilung aller Plane, welche er im dortigen Lande hat aufnehmen lassen; und ich kann sagen, daß die nach seinen Rissen gearbeiteten Stücke das Genaueste in meinen Karten sind. Fast sämmtlich sind sie von Hrn. Foucherot, Ingeniör der Brücken und Straßendämme; welcher mir nicht allein seine handschriftlichen Zeichnungen und Tagebücher anvertrauet hat, sondern mir auch, so viel als möglich, die Theile seiner Reise, welche er aufzunehmen nicht die Zeit gehabt hatte, und deren ich bedurfte, abgebildet hat. Die geographische Sammlung bei dem Departement der Auswärtigen Angelegenheiten, welche der verstorbene Graf von Vergennes mir zu durchsuchen erlaubte, hat mir viele andere Risse von Häfen und von

(*) [Dieser gelehrte Staatsmann hat die Beschreibung von Cyrus's Kriegszug aus dem Griechischen übersezt und erläutert.]

(**) [Bekannten Verfasser der pracht- und geschmackvollen Malerischen Reise durch Griechenland.]

Inseln verschafft; und in der Königlichen Bibliothek fand ich, wenn auch nicht die ganze Reise des Abbé Fourmont, doch wenigstens Bruchstücke, woraus ich so viel Nachrichten als möglich zog.

Die Erben des verstorbenen Hrn. d'Anville haben mir gleichfalls die Bemerkungen dieses berühmten Erdbeschreibers mitgetheilt, welchem die Wissenschaft so viel zu danken hat, und dessen Fehler selbst achtungswürdig bleiben, weil sie nur den Mangel der Kenntnisse zu der Zeit, als er seine Karten entwarf, bezeugen. Endlich habe ich in einigen geographischen Handschriften des durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit bekannten verstorbenen Herrn Freret, einige mit Anmerkungen begleitete Auszüge aus Portulanen gefunden, welche ich oft genug anzuführen Gelegenheit haben werde. Ich muß nur noch einer Erdbeschreibung in Neugriechischer Sprache erwähnen, welche Meletius, ein Erzbischof zu Athen, gebürtig aus Joannina in Epirus, am Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb, und welche 1728 zu Venedig in einem Folianten gedruckt worden ist. Ich habe manche Belehrung über die mitternächtlichen Gegenden Griechenlandes daraus geschöpft; nur in Absicht des Peloponneses, konnte ich keinen Gebrauch davon machen, weil meine Karten von dieser Halbinsel schon gestochen waren, als ich jenes Werk erst kennen lernte. Noch muß ich hinzusetzen, daß, wenn meine Arbeit minder unvollkommen als die Arbeiten meiner Vorgänger ist, sie einen Theil ihres Vorzuges dem Verfasser der Reise des jüngern Anacharsis selbst verdankt, welcher sich der Erörterung mehrerer wesentlichen Punkte derselben mit mir hat unterziehen wollen.

Apollo's Tempel; dessen Alter, dessen Beschreibung. 294.
Altar, welcher für ein Wunderwerk der Welt gilt. 295.
Ein anderer Altar, worauf Pythagoras opferte. 297.
Bildsäule Apollo's von 24 Fuß. Palmbaum von Erz. 298.
Verschiedene Besitzungen, dem Tempel zugehörig. 345.
Die Feste zu Delos wurden alle Jahre im Frühling gefeiert; aber immer im vierten Jahre mit größerer Pracht begangen. 293.
Sie ziehen eine große Menge Fremde herbei. 300.
Feierliche Gesandtschaften, Theorieen genannt, kamen von den Inseln und von verschiedenen Kantonen Griechenlands dahin. 338.
Verschiedene kleine Flotten brachten sie nach Delos. 339.
Die Vordertheile der Schiffe hatten die jeder Nazion angemessenen Abzeichen. 352.
Theorieen von den Inseln: Rhenea, Mykonos, Ceos, Andros, und von einigen andern Orten. 341.
Die Theorie der Athener; ihre Pracht. 343.
Die, welche der Athenische Feldherr Nicias führte; seine Gaben; seine Opfer. Ebend.
Die Theorie der Tenier, welche außer ihren Gaben auch die Hyperboreischen brachte. 350. Man s. auch Hyperboreer.
Kosten der Athenischen Theorie. 345.
Ballet der Delischen Jünglinge; Tänze der Delischen Jungfrauen. 340.
Ballet der Athener und Delier, um die Irrgänge des Kretischen Labyrinths zu bezeichnen. 345.
Ballet der Schiffleute; seltsame Ceremonie vorher; sie tanzen mit auf dem Rücken gebundenen Händen. 348.
Diese Schiffer waren fremde Kaufleute; ihr Handel. 349.
Preis für die Sieger. 345, 347.
Die berühmtesten Dichter verfertigten Hymnen auf diese Feste. 342.
Nach den Ceremonieen im Tempel, gab der Senat an den Ufern des Inopus einen Schmaus, welchen Nicias eingeführt und gestiftet hatte. 346.

Griechenland Statt zu haben schien, und weil, Spon's Bemerkung zufolge (1), das noch zu Delphi befindliche Stadium kürzer als das Athenische ist. Aus den Messungen, welche wir von diesem letztern haben, ergiebt sich, daß es mit dem Olympischen völlig oder fast völlig gleich war. Zwar giebt Censorinus, indem er die Stadien vergleicht (2), welche er das Italiänische, Olympische und Pythische nennt, dem letztern 1000 Fuß, indem er für das erstere nur 625, und für das zweite 600 ansetzt. Aber Gellius, welcher in Griechenland schrieb, sagt ausdrücklich (3): daß das längste aller Stadien das Olympische sei. Auch haben Hr. d'Anville (4), und Lukas Pätus schon vor ihm, angemerkt: daß Censorinus hier das Italiänische Stadium von dem Olympischen nur wegen seiner mangelhaften Kenntniß des Fußmaaßes, welches er selbst zu ihrer Berechnung gebrauchet, unterschieden hat; weil nehmlich 625 Römische Fuß 600 Griechischen gleich sind. Censorins Angabe von dem Betrag des Pythischen Stadium verdient also keine Rücksicht. Nimmt man indeß jene 1000 Fuß für das Maaß des Diaulus oder Doppelstadiums, so erhält man wiederum für die Länge des Pythischen Stadiums 500 Fuß, welches gerade $\frac{4}{5}$ von den 625 Röm. Fuß ist. Wie dem auch sei, genug, das Pythische Stadium war um $\frac{1}{5}$ kleiner als das Olympische; und beträgt folglich 75 Toisen, 5 Fuß, 2 Zoll, $4\frac{4}{5}$ Linien, Französischen Maaßes: oder, in einer geraden Zahl, 76 Toisen, wie Hr. d'Anville es geschätzt hat (5).

(1) Spon, voyag. t. 2, p. 38. (2) Censor. de die nat. cap. 13. (3) Gell. noct. attic. lib. 1, cap. 1. (4) D'Anville, trait. des mes. itinér. p. 14, 70. (5) Id. ibid. p. 71.

Ich habe mich zuweilen eines noch kürzeren Stadiums bedient: nehmlich desjenigen, welches Hr. d'Anville das Macedonische oder Aegyptische nennt ([1]), und welches er an mehrern Orten von 50 bis auf 54 Toisen, und selbst noch höher, berechnet.

Die Projekzion der allgemeinen Karte ist nach der Annahme der platten Erdkugel entworfen; oder wenigstens die Verminderung der Längengrade nach der Tafel berechnet, welche sich am Ende der Zusätze zu Hrn. de la Lande Sternkunde befindet ([2]): denn der Unterschied dieser Annahme gegen die Hypothese der sphärischen Erdkugel ist für den von mir gewählten Maaßstab fast unmerklich. Da die Mittagslinien auf meiner Karte gerade laufen, so ist ihr Abstand auf die Tangenten der Parallellinien 36 und 40 bestimmt worden; und den Grad der Breite habe ich beständig zu 57000 Toisen in gerader Zahl angenommen, wie ihn die Tafel des Hrn. Schulze ([3]) bei der Polhöhe von 39 Grad ansetzt. Es ist unnöthig zu sagen, daß die Krümme der Parallellinien, nach der Differenz der Sekante gegen den Radius, auf jeden Meridian berechnet und gezogen ist; aber nöthig wird es sein, hier vorher anzuzeigen, daß, wenn diese nehmlichen Parallellinien auf den besondern Karten gerade sind, dies daher kömmt, weil sich sonst schwerlich die Radien, welche hernach vorkommen werden, in jeder Richtung darauf hätten zeichnen lassen, und weil auch die Krümme fast unmerklich würde gewesen sein. Ferner habe ich auf diesen besondern Karten die Länge nicht bemerkt, weil, da ich keine Beobach-

(1) D'Anville, éclairciss. géogr. sur l'anc. Gaule, p. 162; trait. des mes. itin. p. 93. (2) La Lande, astronom. t. 4, p. 770, etc. (3) Id. ibid. p. 777, etc.

tung nach dieser Richtung hin in der ganzen Ausdehnung des daselbst abgebildeten Landes hatte, ich wenigstens Salonichi hätte erreichen müssen, um sie darnach zu bestimmen.

Die allgemeine Karte hingegen gründet sich auf mehrere Beobachtungen der Länge und der Breite. Die Lage von Konstantinopel, ehemals Byzant, ist aus der Kenntniß der Zeiten (Connoissance des temps) für das Jahr 1788 genommen; die Lagen von Salonichi, ehemals Thermä, am Ende des Thermaischen Meerbusens in Macedonien, von Smyrna auf der Asiatischen Küste, von Kandia und Kanea auf der Insel Kreta, sind, in Absicht der Länge und der Breite, vom Pater Feuillée beobachtet worden. Herr von Chazelles hat die Breite von Rhodus angegeben; und die Höhe einiger Inseln im Archipelagus habe ich von Seefahrern erhalten.

Die Beobachtung des P. Feuillée zu Milo habe ich nicht brauchen können, weil ich sie fehlerhaft fand. Dafür hatte Hr. d'Anville sie schon gehalten, indem die Länge, welche er in seinen Karten dieser Insel giebt, ungefähr um 20 Minuten von des Paters Bestimmung abweicht. Die Länge, in welcher Melos auf meiner Karte liegt, ist fast die nehmliche, wie bei Hrn. d'Anville.

Die Grundlagen der besondern Karten sind: 1) Die Beobachtungen der Breite, welche Vernon zu Athen, zu Negropont oder Chalcis auf Euböa, und zu Sparta gemacht hat; 2) Zwei Beobachtungen der Breite von Herrn de Chazelles, welche ich unter Freret's Papieren fand: die erste, in dem Hafen der Insel Zante oder Zakynthus, angestellt; die andere, im Eu-

den des Vorgebirges Matapan oder Tänarum, gerade westwärts gegen die mittäglichste Spitze der Insel Cythera. 3) Die Breite von Volo, ehemals Pagasä, am Ende des Pagasischen Meerbusens in Thessalien, welche Dapper angiebt, obgleich ich nicht weiß, woher er sie genommen hat; 4) Die Breite von Korfu, nach den Tafeln von Riccioli und Pimentel; 5) die Breite von Durazzo, oder Epidamnus, in Illyrien, nach der Tafel von Philipp Lansberge. 6) Endlich die Länge und Breite von Salonichi, welche mir gedient hat, die Länge von ganz Griechenland in der allgemeinen Karte zu bestimmen.

Athen, von wo ich in Absicht aller meiner besondern Karten ausging, liegt, nach Vernon's Beobachtung (1), in der Breite von 38 Graden und 5 Minuten. Herr d'Anville führt (2) eine andere Beobachtung an, welche diese Stadt nur auf 38 Grade 4 Minuten setzen würde; da ich sie aber nicht unter seinen Papieren fand, so habe ich mich an Vernon gehalten.

Nach dieser Lage von Athen habe ich den Riß der Bucht und der Insel Koluri [Salamis] eingerichtet, welchen Hr. Foucherot 1781 aufgenommen, und ich genau in meinem Risse von der Schlacht bei Salamis kopirt habe. Derselben Lage habe ich auch eine handschriftliche, von dem Hrn. Markis Chabert 1776 aufgenommene, Karte des Meerbusens von Engia [Aegina] angepaßt. Diese Karte hat mir die Gestalt aller Inseln des Saronischen Meeres, die Spitze des Vorgebirges Scylläum, die Spitze von Kap Sunium, und

(1) Journal de Vernon, à la suite de la réponse de Spon à la critique de Guillet, p. 302. (2) D'Anville, anal. des côtes de la Grèce, p. 14.

selbst die Lage von Akrokorinth, gegeben. Der Radius, welchen Herr von Chabert von dem Gipfel des Piks auf Aegina nach Kap Sunium gezogen hat, stimmt freilich nicht mit dem überein, welchen Wheler von Sunium nach jenem Pik hinzog (1); aber, auch die Lage von Akrokorinth ist auf dieser Karte ungefähr um 4150 Toisen, oder etwas über 4 Minuten der Breite, südlicher als die Lage von Athen: gerade, wie ich sie 1782 gefunden hatte. Bloß die Verbindung der Radien, welche Wheler von Akrokorinth nach Athen und dem Berg Hymettus (2), und von dem Berg Hymettus nach Akrokorinth gezogen hat (3), gaben mir jene Lage; denn, damals kannte ich des Hrn. v. Chabert Karte nicht. Korinth kann also nicht in 38 Grad 14 Minuten liegen, wie Vernon es beobachtet hat (4); im Gegentheil wird es zu 38 Grad 1 Minute und ungefähr 30 Sekunden herunterkommen, wie es auf meinen Karten steht.

Nachdem Korinth einmal so bestimmt war, richtete ich nach seiner Lage eine Karte von der Landenge ein, welche die Venezianer 1697 geometrisch aufgenommen hatten, und welche Bellin in seiner Beschreibung von dem Adriatischen Meerbusen und von Morea hat stechen lassen (5). Diese sorgfältig aufgenommene Karte setzte mich in Stand, ziemlich genau das Vorgebirge Olmiä anzusetzen, obgleich es nicht darauf steht. Wheler hat dies Vorgebirge, von Akrokorinth aus (6), in dem Windstrich Nord-Nord-Ost aufgenommen;

(1) Wheler a journey, book 6, p. 449. (2) Id. ibid. p. 443. (3) Id. ibid. p. 410. (4) Journal de Vernon, p. 302. (5) Bellin, descript. du golfe de Ven. pl. 48, p. 230. (6) Whel. ibid. p. 443.

und Livius sagt [1], daß ein auf diesem Kap erbaute Tempel der Juno Akräa höchstens 7 Römische Meilen von Korinth entfernt liegt.

Zwischen Korinth und Argos rechneten die Alten, nach Strabons Bericht [2], 200 Stadien; und heut zu Tage gebraucht man 8 bis 9 Stunden auf dem kürzesten Wege [3], um von Korinth nach Napoli di Romania, oder Nauplia, welches ein wenig weiter als Argos liegt, zu kommen. Auf meinen Karten mißt die Entfernung von Korinth nach Argos, in gerader Linie, 180 Olympische Stadien; und zwischen Korinth und Nauplia, ungefähr 7⅓ Stunden, jede zu 2500 Toisen.

Argos ist immer ziemlich gerade im Süden von Korinth angesetzt worden; indeß nöthigte mich die Beschaffenheit der mittäglichen Küste von Argolis, und insbesondere die Lage der Insel Hydrea, es viel westlicher zu setzen. Die Burg in Argos, die Stadt Nauplia oder Napoli, und Tiryns, heutzutage Altnapoli, haben ihre Stellen nach den Radien erhalten, welche Hr. Foucherot von zwei verschiedenen Punkten ab nach diesen Orten gezogen hat: zuerst bei dem Austritt aus einem Hohlweg nahe bei Mycenä; und hernach von der Stadt Argos selbst. Aus diesem letztern Punkt hat Hr. Foucherot auch einen Radius nach dem am weitesten östlich vorspringenden Theil der Lakonischen Küste gezogen; und darüber hinaus kann diese Küste nicht gehen. Alle diese Aufnehmungen sind nach der Nordangabe

(1) Liv. lib. 32, cap. 23. (2) Strab. lib. 8, p. 377. (3) Pocock. voy. t. 3, p. 175. Foucherot, voyage: eine Handschrift.

angabe des Kompasses gemacht; ich habe sie aber auf den wirklichen Norden der Erdkugel zurückgebracht, indem ich die Abweichung der Nadel auf 13 Grade 15 Minuten nach Nordwesten annehme, so wie Hr. von Chabert dieselbe 1776 in diesen Gegenden gefunden hat.

Nach der Lage von Nauplia oder Napoli, habe ich zwei handschriftliche Karten eingerichtet, welche der verstorbene Hr. Verguin, Ingeniör beim Seewesen, 1735 aufgenommen hatte. Sie gaben mir die Küste und die Inseln der Landschaft Argolis, von der Lakonischen Gränze an bis zum Vorgebirge Akra. Ueber den Vorzug dieser Karten will ich nichts sagen, sondern bloß auf Hrn. d'Anville verweisen (1), welcher sie erst gebraucht hat, nachdem er ihre Genauigkeit erkannt hatte. Von dem Vorgebirge Akra, und den Inseln Tiparenus und Aristera, heutzutage Espezi und Espezipulo, sind Radien nach den benachbarten Orten gezogen; und diese gaben mir die Lagen des Berges Buporthmos und der Inseln Aperopia und Hydrea. Diese Aufnehmungen fand ich unter des Hrn. Freret Papieren; sie schienen mir von Hrn. Verguin zu sein, und deshalb gebrauchte ich sie mit Zutrauen. Uebrigens, ist die Gestalt dieser nehmlichen Inseln, so wie die Gestalt der gegenüber liegenden Küste bis zum Scylläum, aus einer andern handschriftlichen Karte genommen, welche von dem Lotsen Vidal 1735 verfertigt, und mit dem, was Desmouceaux von dieser Küste meldet (2), verglichen worden ist.

(1) D'Anville, anal. des côt. de la Grèce, p. 18. (2) Extrait du voyage de Desmouceaux, à la suite du voy. de Corn. le Bruyn, t. 5, p. 466.

Hermione, heutzutage Kastri, ist gleichfalls nach seiner Entfernung von Trözene, oder Damala, angesetzt. Herr Fourmont sagt (1), daß er 4 bis 5 Stunden gebraucht habe, um von einem dieser Orte zu dem andern zu gelangen. Die Insel Hydrea ist so angegeben, wie Tournefort (2) sie aus seiner Stelle auf der Insel Zea, ehemals Ceos, aufgenommen hat; und diese letztere ist nach ihrer Entfernung vom Kap Sunium, und nach den Radien angesetzt, welche Wheler von diesem Kap gezogen hat (3), und die sich bis nach Anti-Milo erstrecken.

Bei dem Austritt aus Argos, hat Plinius mich in Stand gesetzt, das Maaß der Breite des Peloponneses zu bestimmen. Er sagt (4), daß es von Argos nach Olympia 68 Römische Meilen sind, wenn man durch Arkadien geht. Ich habe sie in gerader Richtung angewandt; denn, nachdem ich sie mit der Straße, welche durch Megalopolis führt, verglich, fand ich, daß diese letztere nur wenig von der geraden Linie abweicht, und demungeachtet eine bei weitem größere Entfernung giebt. Auch setzt wirklich die Peutingersche Tafel (5) 12 Röm. Meilen von Olympia nach Melänä an, 22 von Melänä nach Megalopolis, und 20 von da nach Tegea; wenigstens glaube ich, daß man so diese Tafel lesen muß. Die Entfernung von Tegea nach Argos fehlt; aber sie läßt sich leicht aus dem Gange der Reisenden ergänzen. Hr. Foucherot (6) zählt 10 Stunden Wegs zwischen Napoli di Romania und

(1) Fourmont, voy. de l'Argolide: Handschrift. (2) Tournef. voy. t. 1, p. 341. (3) Whel. a journ. book 6, p. 449. (4) Plin. lib. 4, cap. 6, t. 1, p. 196. (5) Peuting. tab. segm. 7, edit. Scheyb. Vindob. 1753, fol. (6) Foucherot voy. Handschrift.

Tripolizza; und man weiß die nahe Lage dieser letzteren Stadt bei Tegea, wenn man, mit Hrn. Fourmont, Tegea in Paläo-Tripolizza, oder Alttripolizza, erkennt. Man kann folglich 87 oder 88 Römische Meilen von Olympia bis Argos oder Nauplia, auf dem Wege durch Megalopolis, rechnen, und so wird die Angabe auf 68 Meilen in gerader Linie noch stark genug sein.

Tripolizza ist gegenwärtig die Hauptstadt in Morea, oder in dem Peloponnese; und der Wohnsitz eines Pascha oder Muhasil, welcher das ganze Land regiert. Es ist eine neue Stadt; aber Leondari ist nicht das alte Megalopolis, wie man dem Abbé Fourmont bis auf diese Stunde geglaubt hat (¹). Leondari steht auf der Höhe des Berges Taygetus gebaut, und Megalopolis lag in der Ebene jenseits des Alpheus. Ich möchte also glauben, daß diese letzte Stadt der Ort ist, welcher anitzt Sinano heißt, den Fourmont (²) unrichtig für das alte Mantinea hält, und in dessen weitem Umfange, wie er sagt (³), viele Trümmer befindlich sind. Leondari wird das alte Leuktra sein, welches im Xenophon vorkömmt (⁴), und einen der Eingänge nach Lakonien verschloß. Olympia bestehet noch in einem kleinen Ort, heutzutage Miraka genannt. Chandler und Foucherot (⁵) haben wenig Ruinen daselbst gefunden; aber Hr. Fauvel, welcher zuerst Hrn. Foucherot begleitete, war glücklicher auf einer zweiten Reise, die er 1787 auf Befehl des Grafen Choiseul-Gouffier unternahm.

(1) Fourmont, lettr. Handschriftlich auf der Königl. Bibliothek. (2) Fourmont, ibid. (3) Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 7, p. 356. (4) Xenoph. hist. graec. lib. 6, p. 607. (5) Chandl. trav. in Greece, chap. 76, p. 294. Foucherot, voy. Handschrift.

Er hat den Hippodromus, das Stadium, das Theater, und den Jupiterstempel wieder gefunden: so daß man binnen Kurzem eine genaue Ausmessung von allen diesen Denkmälern erhalten wird.

Um indeß Olympia auf meinen Karten anzusetzen, reichte dessen Entfernung von Argos nicht hin; ich mußte auch noch seine Breite haben. Ich folgerte dieselbe aus der Breite von Zante oder Zakynthus, auf der Insel desselbigen Namens; welche, wie gesagt, Hr. v. Chazelles beobachtet hat. Diese in dem Hafen, gerade an der Ostseite des Schlosses, gemachte Beobachtung (1) bestimmt die Höhe von Zante auf 37 Grad, 46 Minuten, 32 Sekunden.

Die Rhede von Zante, von der Stadt an bis zu dem östlichsten Vorgebirge der Insel, Namens Basiliko, ist nach einem von Hrn. Verguin aufgenommenen Riß verjüngt worden. Geschickte Seefahrer haben, nach Bellin's Bericht (2), indem sie zwischen diesem Kap und dem Vorgebirge auf dem festen Lande, Namens Tornese, ehemals Chelonites, durchfuhren, das erstere in Südwest, und das zweite in Nordost aufgenommen. Die Entfernung zwischen diesen beiden Vorgebirgen ist, bei den verschiedenen Reisenden, verschieden. Ich habe sie, mit Teixeira (3), gerade auf 10 Italiänische Meilen angesetzt.

Von dem Kap Chelonites zählte man, wie Strabon sagt (4), 280 Stadien bis zu der Mündung des Alpheus. Die Portulane nach verschiedenen Windstrichen lassen im Allgemeinen Süd-Ost gen Süd schlie-

(1) Fréret, note. Handschrift. (2) Bellin, déscript. du golfe de Ven. p. 171. (3) Teixeira, viage, p. 208; en Amberes, 1610, 8vo. (4) Strab. lib. 8, p. 343.

ßen. Ich habe also den Ausfluß des Alpheus nach dieser Richtung in Hinsicht von Chelonites angesetzt; nur habe ich auf meinen Karten zwischen diesen beiden Punkten nicht mehr als 225 Olympische Stadien in grader Linie angenommen, weil die Küste tiefe Meerbusen und einen großen Aussprung in dieser Gegend macht. Uebrigens geben Chandler und Foucherot, welche den Weg von Pyrgos, nahe bei des Alpheus Mündung, nach Chiarenza, ehemals Cyllene, nicht weit vom Kap Chelonites, zu Lande gemacht haben, Anlaß (1), nur 9 Stunden Weges zwischen diesen Orten anzunehmen.

Um von der Mündung des Alpheus wieder nach Olympia herauf zu gehen, befolgte ich eine kleine von Hrn. Foucherot für mich verfertigte Zeichnung seines Weges, welche mit den 120 Stadien übereinstimmt, die Pausanias (2) von Olympia bis nach Letrini zählt. Dieser letztere Ort lag am Ausfluß des Alpheus selbst; folglich muß Strabon verbessert werden, welcher (3) nur 80 Stadien zwischen der Mündung dieses Flusses und Olympia ansetzt.

Geht man weiter von Kap Basiliko auf der Insel Zante und von Kap Chelonites, so stimmen die meisten Portulane, mehrere Karten, und Levanto (4), überein in Angabe von Süd-Süd-Ost bis nach Prodano, ehemals die Insel Prote, an der Küste von Messenien. Gerade in diesem Radius in Absicht des östlichsten Vorgebirges auf Zante, liegt jene Insel auf meinen Kar-

(1) Chandl. trav. in Greece, chapt. 73, p. 284. Foucher. voy. Handschrift. (2) Pausan. lib. 6, cap. 22, p. 510. (3) Strab. lib. 8, p. 343. (4) Levanto, specchio del mare, p. 106.

ten; in Absicht der Entfernung aber, bin ich bloß dem Portulan von Romagna gefolgt, welcher 50 Italiänische Meilen angiebt. Diese Angabe allein konnte eine Vergleichung mit den zu Lande aufgenommenen Entfernungen aushalten; die andern waren entweder zu stark, oder zu gering.

Von Prote bis nach Pylos in Messenien, heutzutage Alt-Navarini oder Zonchio, bestimmen drei Portulane 10 Meilen. Dies sind Griechische Meilen; folglich betragen sie, auf meinen Karten, $6\frac{2}{3}$ Italiänische Meilen. Der Windstrich ist Ost-Süd-Ost.

Nach der Lage von Pylos, richtete ich hierauf zwei handschriftliche Karten des Hrn. Verguin ein, deren auch Hr. d'Anville sich bedient hat (1). Ich konnte keinen genauern Wegweisern folgen; sie führten mich bis zum Kap Gallo, ehemals Akritas, beim Anfang des Messenischen Meerbusens. Von da konnte ich leicht nach Korone, heutzutage Koron, gelangen. Diese Stadt liegt, Pausanias zu folge (2), über 160 Stadien vom Vorgebirge Akritas; und die Reisenden (3) rechnen zu Lande von Modon, ehemals Methone, bis nach Koron, 6 Stunden Weges, oder 18 Italiänische Meilen.

Aus Koron, haben Seefahrer, wie Bellin meldet (4), das Kap Grosso, ehemals Thyrides, in Lakonien, in Süd-Ost fünf Grad Süd aufgenommen. Die Abweichung schien mir bei diesem Radius schon be-

(1) D'Anville, anal. des côt. de la Grèce, p. 20. (2) Pausan. lib. 4. cap. 34. p. 365, 367. (3) Breydenbach, peregr. terr. sanct. p. 31; Mogunt. 1486, fol. Pellegrin, voy. de la Morée, p. 7. Foucherot, voy. Handschrift. (4) Bellin, déscr. du golfe de Ven. p. 20[illegible]

richtigt. Dies Vorgebirge liegt nicht weit von Tänarum, heutzutage Kap Matapan. Pausanias rechnet (¹) zwischen beiden nur 70 Stadien; und Bellin sagt (²), daß vom Kap Gallo oder Akritas 30 Italiänische Meilen oder 10 Französische Seemeilen Ost-Süd-Ostlich bis zum Kap Matapan sind. Dieses Maaß, welches zugleich das Maaß der Oefnung des Messenischen Meerbusens ist, beträgt nach den Portulanen weit mehr. Plinius indeß giebt die Entfernung noch geringer an (³); und darum habe ich mich an Bellins Messung gehalten, und sie, in gerader Linie, auf meinen Karten gebraucht.

Von Tänarum war es mir nicht schwer zu dem Vorgebirge Maleon zu gelangen. Hr. Verguin war auf diesem leztern Kap, und hat das erstere aus zwei verschiedenen Orten aufgenommen; die Vereinigung seiner Radien bestimmt Tänarum in Absicht von Maleon. Ich nahm die entgegengesezten Radien, und bestimmte Maleon nach dem Vorgebirge Tänarum. Alle Gegenden um das erstere sind nach einer handschriftlichen Karte des nehmlichen Hrn. Verguin verjüngt. Sie gab mir die Küste von Kap Maleon, heut zutage Kap Angelo, selbst bis einschließlich zu der Insel Cervi; imgleichen die nördliche Küste von Cerigo, oder Cythera. Zu dieser Karte fügte ich eine andere von dem Ankerplaz S. Nikolas, ehemals der Phönizische Hafen, auf der nehmlichen Insel Cythera. Das Uebrige dieser Insel ist aus Koronelli genommen (⁴), dessen Bericht ich mit einigen andern Stücken verglichen

(1) Pausan. lib. 3. cap. 25, p. 276. (2) Bellin, déscr. du golfe de Ven. p. 200. (3) Plin. lib. 4, cap. 5, t. 1, p. 193. (4) Coronelli, déscr. de la Morée, p. 82; Paris, 1687. fol.

habe. Vor Zeiten war Cervi nur eine Halbinsel, deren südliche Spitze Onu-gnathos, oder Eselskinnbacken, hieß.

Im Innern des Peloponneses, ist Lacedämon oder Sparta, zufolge seiner Entfernung von Megalopolis, angesetzt. Pausanias sagt [1], daß von Sparta nach Olympia 660 Stadien waren; und Livius lehrt uns [2], daß der Weg durch Megalopolis ging. Oben hat man gesehen, daß die Peutingersche Tafel, in zwei Entfernungen, 34 Römische Meilen von Olympia nach Megalopolis rechnet. Diese 34 Meilen geben 272 Olympische Stadien. Zieht man diese Zahl von jenen 660 ab, so bleiben 388 Stadien für die Entfernung von Megalopolis bis Sparta. Auf meinen Karten findet man 330 in gerader Linie; und Sparta liegt daselbst in der Breite von 37 Grad 10 Minuten, wie Vernon es beobachtet hat [3].

Nicht so verhält es sich mit Koron. Diese Stadt habe ich nicht auf die von Vernon [4] beobachtete Höhe bringen können. Indeß gründet sich, wie gesagt, der südliche Theil des Peloponneses in meinen Karten auf eine Beobachtung der Breite, welche Hr. de Chazelles auf der See, im Süden des Kap Tänarum oder Matapan, und gerade gegen Westen der südlichsten Spitze von Cythera, angestellt hat [5]. Diese Beobachtung bestimmt die Spitze von Cerigo auf 36 Grad 10 Minuten.

Im nördlichen Theile des Peloponneses, ist die Lage von Dyme in Achaja nach seiner Entfernung von

(1) Pausan. lib. 6, cap. 16, p. 492. (2) Liv. lib. 45, cap. 28. (3) Journal de Vernon, p. 302. (4) Id. ibid. (5) Fréret, note, Handschrift.

Olympia bestimmt worden. Von Olympia nach Elis, gab es zwei Wege: einen, über die Ebene, von 300 Stadien Länge (1); den andern, kürzern, über das Gebirge. Auf diesen letztern rechnete man 12 Römische Meilen, oder 96 Stadien, von Olympia bis Pylos nahe bei Elis (2), und 70 oder 80 Stadien von Pylos nach Elis selbst (3). Im Ganzen, 166 oder 176 Stadien von Olympia nach Elis. Um von dieser letztern Stadt nach Achaja zu kommen, rechnet Pausanias (4) ferner 157 Stadien bis zum Uebergang über den Larissus; und setzt hinzu (5), daß von diesem Fluß bis nach Dyme ungefähr 400 Stadien sind. Alle diese Entfernungen scheinen mir richtig, bis auf die letztere, welche mit den zur See angestellten Messungen sich nicht vereinigen läßt. Paulmier hat wohl gemerkt (6), daß in dieser Zahl von 400 Stadien ein Fehler stecken müße, hat ihn aber nicht verbessert. Ich will vorschlagen, in dem Griechischen Text den Zahlbuchstab, welcher 40 bedeutet, statt des Buchstabs 400, zu setzen; und so erhält man 363 oder 373 Stadien von Olympia nach Dyme. Meine Karten geben, in gerader Linie, über 320 an.

In weiterem Abstande von Olympia konnte ich Dyme nicht ansetzen. Es lag, Strabon zufolge (7), nur 60 Stadien vom Vorgebirge Araxus; und der Venetianische Portulan rechnet nur 18 Italiänische Mei-

(1) Strab. lib. 8, p. 367. Pausan. lib. 6, cap. 22, p. 510. (2) Plin. lib. 4, cap. 5, t. 1, p. 193. (3) Diod. Sic. lib. 14, p. 248. Pausan. ibid. p. 509. (4) Pausan. ibid. cap. 26, p. 520. (5) Id. lib. 7, cap. 17, p. 564. (6) Palmer. exercit. p. 412. (7) Strab. ibid. p. 337.

len, in gerader Linie, von diesem Vorgebirge bis zum Kap Chelonites, dessen Lage schon bestimmt ist.

Hr. Verguin hat den Riß eines Ankerplatzes aufgenommen, welcher östlich von Kap Araxus, heutzutage Kap Papa, liegt, und sich bis nach Dyme erstreckt. Von diesem Ankerplatz aus, ist die Stadt Patrasso, ehedem Paträ, in Ost-gen-Nord, Bellin zufolge (1), beobachtet worden. Die Abweichung scheint mir in diesem Radius schon berichtigt. Nur aber beträgt die Entfernung von Dyme nach Paträ, zufolge mehrern alten Schriftstellern (2), 120 Stadien. Folglich sind von Araxus bis Paträ 180 Stadien. Auf meinen Karten, hält die Messung, in gerader Linie, 164 bis 165.

Paträ ist ferner durch seinen Abstand von der Korinthischen Erdenge bestimmt. Diese beträgt, wie Agathemerus sagt (3), 720 Stadien; und man kann hier keinen Fehler vermuthen, weil Plinius eben so viel zählt. Der Letztere sagt (4), die Länge des Korinthischen Meerbusens, oder des Krissäischen Meeres, bis zur Erdenge betragen 85 Römische Meilen; und setzt hinzu (5), daß vom Vorgebirge Rhium bis Paträ 5 Röm. Meilen sind; folglich in allem, 90 Röm. Meilen, welche gerade 720 Stadien geben. Diese Messung trift auch ziemlich gut mit einigen einzelnen Entfernungen zusammen, welche Pausanias und die Peutingersche Tafel (6) auf der Achajischen Küste angeben.

(1) Bell. déscr. du golfe, p. 186. (2) Apollod. in Steph. fragm. voc. Δύμη. Strab. lib. 8, p. 386. Pausan. lib. 7, cap. 18, p. 567, 568. Peuting. tab. segm. 7. (3) Agathem. lib. 1, cap. 4, p. 10, ap. geogr. min. Graec. t. 2. (4) Plin. lib. 4, cap. 4, t. 1, p. 192. (5) Id. ibid. cap. 5, p. 193. (6) Pausan. lib. 7, passim. Peuting. tab. ibid.

Man findet auf meinen Karten 665 Stadien, in gerader Linie, zwischen dem Theile der Erdenge am Krissäischen Meere, wo sich eine Mauer endigt, und der Lage von Paträ. Diese Zurückbringung des Reisemaaßes auf eine gerade Linie wird vielleicht etwas klein scheinen; indeß wird man sich darüber nicht wundern, wenn man bedenkt, daß die Küste fast gerade läuft, und nur bei dem Sicyonischen Vorgebirge eine Ausbeugung macht. Dies Vorgebirge ist durch Wheler (1), von Akrokorinth aus, in dem Windstrich Nord-West-gen-Nord aufgenommen worden; und von demselben geben der Griechische und der Venezianische Portulan West-gen-Süd, ja sogar West-Süd-West, bis Paträ an.

Gerade gegen Paträ über, liegt die Insel Cefalonia, ehemals Cephallenia, welche, Strabon zufolge (2), nur 80 Stadien vom Kap Chelonites im Peloponnese, und 60 von der Insel Zante, entfernt liegt. Ihre Gestalt ist aus einer Venezianischen Karte genommen, der nehmlichen, welcher Hr. d'Anville sich bedient hat (3). Diese Karte, welche mir schien mit Sorgfalt entworfen zu sein, hat mir auch einen Theil der Insel Ithaka, heut zu Tage Teaki, gegeben; die Häfen aber in dem nördlichen Theile dieser letztgenannten Insel sind nach einem von Hrn. Verguin aufgenommenen Riß verjüngt worden.

Von Cephallenia zählt Strabon ferner (4) 50 Stadien bis nach Leukas; aber diese Entfernung ist unrichtig: denn die Seefahrer rechnen nicht weniger als 3 Seemeilen, oder 9 Italiänische Meilen, zwischen die-

(1) Whel. a journ. book 6, p. 442. (2) Strab. lib. 10, p. 456. 458. (3) D'Anville, anal. des côtes de la Grèce, p. 10, 21. (4) Strab. ibid. p. 456.

sen beiden Inseln ([1]). Soviel habe ich auch auf meiner Karte angesetzt, und dabei den Windstrich beobachtet, welchen der Venezianische Portulan von dem nördlichsten Theile Cefaloniens bis zum südlichsten auf Leukas angiebt. Diese letztere Insel, welche lange nur eine Halbinsel war, und heut zu Tage Sta Maura heißt, ist nach einer Karte von Koronelli, deren auch Hr. d'Anville sich bedient hat ([2]), abgebildet. Die Küste des gegen Alyzia über liegenden festen Landes, so wie die dazwischen befindlichen Inseln, sind aus einem Plan des Hrn. Berguin genommen.

Die Stadt Leukas lag nicht auf der nehmlichen Stelle, wo itzt die Stadt S. Maura liegt. Ihre Trümmer sieht man südlich in einiger Entfernung, am Meeresufer, in der Gegend, wo die Insel sich am meisten dem festen Lande nähert. Die Korinthier hatten dieselbe auf der Erdenge erbaut, welche Anfangs die Halbinsel mit dem Lande verband. Aber als die Erdenge durchstochen ward, lag die Stadt auf der Insel; und der Arm der See bekam den Namen Dioryktos (durchgegraben). Den Alten zufolge, rechnete man 700 Olympische Stadien von Paträ bis Leukas ([3]). Indeß, findet man nur 575, in gerader Linie, auf meiner Karte; weil die Schiffahrt in dieser Gegend sehr gehindert wird, und weil die Entfernung von Naupaktus bis Dioryktos, nach der Peutingerschen Tafel, mir nicht mehr anzusetzen gestattete.

(1) Coronelli, descr. de la Morée, p. 65. Bellin, descr. du golfe de Ven. p. 163. (2) D'Anville, anal. des côtes de la Grèce, p. 19. (3) Polyb. ap. Strab. lib. 2, p. 105. Plin. lib. 2, cap. 108, t. 1, p. 124; lib. 4. cap. 4, p. 192. Agathem. lib. 1, cap. 4, ap. Geograph. min. t. 2, p. 10.

Naupaktus, heut zu Tage Lepanto, liegt östlicher als Paträ. Diese Stadt steht am Meere von Krissa, nicht fern vom Vorgebirge Antirrhium. Von da giebt die Peutingersche Tafel (1), in mehrern Entfernungen, 78 Römische Meilen bis nach Dioryktos an. Diese 78 Meilen machen 624 Olympische Stadien, und ich habe über 600 in gerader Linie angenommen.

Auf diesem Wege, kam man über den Achelous, welcher itzt Aspro-Potamo, oder der Weiße Fluß, heißt. Coronelli hat (2) eine Karte von einem Theile des Laufes dieses Flusses geliefert, welche bei der Gelegenheit gezeichnet ward, als die Venezianer im J. 1684 einen Streifzug in Akarnanien und Aetolien unternahmen. Ich habe den Uebergang des ehemaligen Weges darauf wieder gefunden; nur der Maaßstab ist unrichtig, und ich habe ihn nach den Entfernungen verbessert, welche Hr. Foucherot angegeben hat (3), der selbst dieses Land durchwandert ist. Auch habe ich die ganze Karte der Lage von Oeniadä angepaßt, welche Stadt gerade an der Mündung des Achelous, und 100 Stadien vom Kap Araxus auf dem Peloponnese entfernt, lag (4).

Diese Karte erstreckt sich bis an die Ruinen von Stratos, welches, Strabon zufolge (5), auf dem rechten Ufer des Flusses, über 200 Stadien von seiner Mündung, erbauet war. Indeß sagt der nehmliche Schriftsteller bald nachher (6), daß Stratos auf dem halben Wege von Alyzia nach Anaktorium liege; und diese letzte Stadt stand doch an dem Ambracischen Meer-

(1) Peuting. tab. segm. 7. (2) Coronelli, descr. de la Morée; p. 69. (3) Foucherot, voy. Handschrift. (4) Polyb. hist. lib. 4. p. 329. (5) Strab. lib. 10. p. 450. (6) Id. ibid.

busen. Paulmier hat versucht (1), diese beiden Stellen zu vereinigen; aber sein gewöhnlicher Scharfsinn scheint ihn hier verlassen zu haben: er bringt nichts Befriedigendes vor. Hätte er auf die gegenseitige Lage der Oerter Rücksicht genommen, so würde er bald gesehen haben, daß die zweite Stelle verderbt ist, und daß man Ἀντίῤῥιον statt Ἀνακτόριον lesen muß.

Von Leukas rechnet Strabon (2) 240 Stadien bis zum Tempel in Aktium, am Anfang des Ambracischen Meerbusens, auf der Seite von Akarnanien. Diese Angabe der Entfernung scheint mir fehlerhaft: denn die Peutingersche Tafel bestimmt (3) nur 15 Römische Meilen zwischen Dioryktos und Nikopolis, welches nachher von Augustus an der andern Seite des Meerbusens, in Epirus, erbauet ward. Selbst die Portulane und die Reisenden (4) zählen nur 12 Meilen von der Festung Sta. Maura bis zu der Festung Preveza; und diese Meilen, welche nur Griechische sein können, sind auf meiner Karte, in gerader Linie, angesetzt. In Absicht der Lage, bin ich Bellin's Bestimmung (5) gefolgt.

Der Meerbusen von Ambracien, heut zu Tage von Arta, ist aus einer großen Karte von Coronelli verjüngt: der nehmlichen, welche Hr. d'Anville gebraucht hat (6). Auch war ich, gleich ihm, genöthigt, den Maaßstab derselben zu verbessern, und die Karte den Messungen, welche Polybius von diesem Busen giebt (7), anzupassen.

(1) Palmer. Graec. antiq. p. 388. (2) Strab. lib. 10, p. 451. (3) Peuting. tab. segm. 7. (4) Des-Hayes, voy. du levant, p 467; Paris, 1632, 4to. Spon, voy. t. 1, p. 81. (5) Bellin, déscr. du golfe de Ven. p. 161. (6) D'Anville, anal. des côtes de la Grèce, p. 10. Mém. de l'acad. des bell. lettr. t. 32, p. 513. (7) Polyb. lib. 4, p. 327.

In dieser Breite, ist Griechenland zwischen zwei Meerbusen eingeengt: dem einen, in Westen, dem Ambracischen; und dem andern, in Osten, dem Malischen: so daß der Raum, welcher beide trennt, von Strabon als eine Erdenge angesehen wird, deren Maaß er (1) angiebt. Es beträgt 800 Stadien von dem Ende des Ambracischen Meerbusens bis nach Thermopylä am Malischen Golf. Dieses Maaß hat mir gedient, den Punkt von Thermopylä anzusetzen, welcher noch von einer andern Seite bestimmt wird. Derselbe Verfasser sagt (2), daß vom innern Theil des Krissaischen Meerbusens bis nach Thermopylä 508 Stadien in gerader Linie sind. Was Strabon den Krissaischen Busen nennt, ist das Meer von Krissa oder Halcyon, welches nachher der Korinthische Golf hieß. Er kennt keinen besonderen Krissaischen Golf bei Delphi; und vielleicht habe ich selbst daran Unrecht gethan, ihn auf meinen Karten von dem Krissaischen Meere zu unterscheiden. Wie dem auch sei, der Hintergrund des Krissaischen Meerbusens bei Strabon ist in der Gegend von Pagä im Megarischen Lande (3). Geht man auf meinen Karten von dieser Stadt ab, so hat man 470 Stadien in gerader Linie bis Thermopylä; und wenn diese Zahl nicht völlig Strabons Messung enthält, so kömmt es daher, weil die Verbindung der Radien, wovon ich gleich reden werde, mir keine höhere anzunehmen erlaubte. Die erste Entfernung beträgt, in gerader Linie, ungefähr 12 Stadien.

(1) Strab. lib. 8, p. 334. Strab. epitom. lib. 8, p. 112, ap. geograph. min. graec. t. 2. (2) Id. ibid. (3) Strab. lib. 8, p. 336, 379; lib. 9, p. 409.

Der Hintergrund des Meeres von Krissa ist angenommen: 1) zufolge der Entfernung von Pagä nach Megara oder nach Nisäa (1); 2) der Entfernung von Kreusis in Böozien nach dem Vorgebirge Olmiä nahe bei Korinth (2); 3) endlich zufolge dem Radius, welchen Wheler (3) nach diesem Vorgebirge hin von dem Hafen S. Basilio ab gezogen hat, ostwärts von demjenigen Hafen, welcher ehemals Eutretus, und izt Livadostro heißt.

In Absicht des Innern von Attika, von Böozien, und von Phocis, scheint es Anfangs, als müsse man Whelers Karte folgen; allein, untersucht man sie mit Aufmerksamkeit, so findet man bald, daß man sich nicht auf dieselbe verlassen darf. Die Karte ist wesentlich von dem Tagebuch dieses Reisenden verschieden. Die in dem leztern angegebenen Radien sind nicht mehr die nehmlichen auf der Karte. Ich will als Beispiel nur die Lage von Korinth anführen. Man hat gesehn, daß sie, nach Whelers Radien, südlicher als Athen sein muß; indeß wird sie auf der Karte, wie man diese auch nehme, immer nördlicher bleiben. Ich weiß sehr wohl, daß sich der Unterschied der Höhe zwischen diesen beiden Städten auf der besagten Karte vermindern läßt, wenn man den Norden für den Nordpol des Kompasses annimmt; aber immer bleibt es doch wahr, daß Korinth niemals zu seiner wahren Stelle herabkommen wird. Eben so verhält es sich mit den andern von Vernon beobachteten Orten. Behält man hingegen Whelers

(1) Strab. lib. 8, p. 334. Strab. epitom. lib. 8, p. 111, apud geogr. min. graec. t. 2. Peuting. tab. segm. 7. (2) Strab. lib. 9, p. 405. (3) Whel. a journey, book 6, p. 472.

lers Karte bei, so wie sie ist, und nimmt nach dem darauf gezeichneten Norden das Verhältniß zwischen den beobachteten Orten; so findet man, daß sie, eine Kleinigkeit abgerechnet, in den angegebenen Höhen liegen. Wheler hat also seine Karte nach Vernon's Beobachtungen eingerichtet. Aber, was braucht man solche Beweise aufzusuchen? In seiner Vorrede sagt es Wheler selbst. Er wird nicht gewahr, daß diese meistens schlecht beobachteten Polhöhen die Genauigkeit seiner Arbeiten zerstören; und wie konnte er außerdem Oerter nach ihrer Breite auf einer Karte ansetzen, die mit dem Kompaß aufgenommen, und wo die Abweichung nicht berichtigt war? Folglich kann man seine Karte nur in einigen Theilen gebrauchen. Sie wird vielmehr zur Nachricht, als zu einer genauen Abbildung des Landes, dienen.

Ich habe alle von Wheler angegebenen Radien genommen. Hierbei bin ich der Engländischen Urschrift gefolgt, weil die Französische Uebersetzung oft fehlerhaft ist. Freilich giebt Wheler nur Windstriche an, welche auf 11 Grad und 15 Minuten ungewiß lassen; allein, durch die Verbindung einer großen Menge dieser Windstriche, ist es mir gelungen, einige Punkte ziemlich genau zu bestimmen: und ich darf glauben, daß ich seine Karte, bis auf etwas Weniges, in den Zustand wiederhergestellt habe, worin sie war ehe er sie Vernon's Beobachtungen anpaßte. Nur habe ich in allen seinen Radien die Abweichung berichtigt, welche ich, mit Hrn. d'Anville (1), auf einen Viertelstrich Nordwestwärts angenommen habe.

(1) D'Anville, anal. des côtes de la Grèce, p. 25.

Hrn. Foucherot's Risse hatten mir die Gipfel der Berge: Pentelikus, Hymettus, und Kerata, gegeben; nun ging ich, mit Wheler, von diesen beiden letzten, so wie auch von Akrokorinth, aus, um den Citháron zu bestimmen. Von diesem und von Akrokorinth bestimmte ich den Helikon, und selbst die Spitze des Parnasses, welche der Lykoreus hieß, und welche Wheler ([1]) gerade im Norden von Akrokorinth aufgenommen hat. Von dem Citháron, dem Helikon, und dem Parnaß, bestimmte ich den Berg Ptous in Böozien. Von diesem und vom Citháron, den Berg Teumessus nahe bei Chalcis oder Negropont. Von dem Citháron und dem Hymettus, den Parnes. Von dem Ptous, mehrere Gebirge auf der Insel Euböa, und eins nahe bei Opus, heut zu Tage Talanda. Endlich von Akrokorinth, mehrere in das Krissaische Meer auslaufende Vorgebirge. Unter allen diesen Verbindungen, fand sich die Lage von Chalcis oder Negropont auf Euböa in der von Vernon ([2]) angegebenen Breite; aber weder Delphi noch Theben ließen sich treffen.

Von Turko-Chorio, ehemals Elatea, hat Wheler ([3]) den Gipfel des Parnasses in Süd-gen-West aufgenommen. Indem ich den entgegengesetzten Radius nahm, bestimmte ich Elatea nach dem Parnaß. Turkochorio liegt auf einer, 1781 von Hrn. Foucherot aufgenommenen, Karte von Thermopylá, so daß es mir leicht war, dieselbe den meinigen anzupassen. Es ist die nehmliche Karte, welche ich zum Theil in meinem Plan von dem Paß bei Thermopylá kopirt habe. Sie brachte mich bis nach Zeitun, und gab mir ferner

(1) Whel. a journ. book 4, p. 318. (2) Journal de Vernon, p. 302. (3) Whel. ibid. book 6, p. 462.

die Spitze der Insel Euböa an. Zeitun ist das ehemalige Lamia, wie sich aus einer von Paul Lukas (1) beigebrachten Inschrift zeigt; aber die Gegend umher ist fast unkenntlich. Der Sperchius fließt nicht mehr in seinem alten Bette; die Moräste, welche sich zu Herodots Zeiten dort befanden, sind itzt festes Land; der Malische Meerbusen versandet tagtäglich mehr; und endlich ist der Paß bei Thermopylä viel breiter, als er zu Xerxes's Zeiten war.

Von Athen bis nach Thermopylä hin, und selbst noch darüber hinaus, schienen mir viele, von den alten Schriftstellern angegebene, Entfernungen in Pythischen Stadien zu sein, welche um ein Fünftel kürzer als die Olympischen sind. Als Beispiel will ich nur die Entfernungen von Thermopylä anführen. Vergleicht man sie mit den Angaben nach Römischem Maaß, so findet man, daß der Stadien, wornach sie berechnet sind, 10 auf die Römische Meile gehn.

Herodot zählt (2), in seiner Beschreibung dieses berühmten Hohlweges, 45 Stadien von Anticyra am Sperchius bis nach Trachis; und Strabon sagt (3), daß vom Sperchius 30 Stadien nach Lamia sind: im Ganzen also, 75 Stadien von Trachis bis Lamia. Als aber Trachis, nach des nehmlichen Strabons Bericht (4), war zerstört worden, wurde Heraklea ungefähr 6 Stadien davon erbauet. Zieht man diese 6 Stadien von jenen 75 ab, so bleiben 69 für die Entfernung von Lamia bis Heraklea; und Livius sagt ausdrücklich (5), in-

(1) Paul Lucas, second voy. t. 1, p. 405, inscr. 53. (2) Herodot. lib. 7, cap. 198. (3) Strab. lib. 9, p. 433. (4) Id. ibid. p. 428. (5) „Intersunt septem millia ferme passuum.“ Liv. lib. 36, cap. 25.

dem er von diesen zwei Städten redet: „sie liegen beinahe sieben tausend Schritte auseinander." Das nehmliche Verhältniß findet sich auch in der Entfernung von Heraklea bis zu der Stelle bei Thermopylä, wo die warmen Bäder fließen. Sie beträgt, Thucydides zufolge (1), 40 Stadien; so bestätigt sie auch Strabon (2): und dennoch giebt Plinius (3) sie nur auf 4 Römische Meilen an.

Ein von Hrn. Foucherot aus Thermopylä selbst nach der am weitesten Südlich vorspringenden Küste Thessaliens gezogener Radius hat mir die Richtung des Meerarmes, welcher diese Landschaft von Euböa trennt, gegeben. Dieser Arm ist viel länger, als ihn die meisten bekannten Karten darstellen; aber er ist ungemein schmal. Ich habe die 80 Stadien, welche Herodot (4) für die Entfernung von Artemisium nach Aphetä ansetzt, nur nach dem Maaßstab von 53 Toisen ungefähr auf jedes, brauchen können; wie auch d'Anville in seiner Karte Grácia gethan hat. Meine Länge des Kanals ist gleich der Länge der daran hinlaufenden Küste der Insel; und diese Küste dehnt sich, zufolge einer von dem Seefahrer Gautier 1738 entworfenen handschriftlichen Karte vom Archipelagus, auf die Strecke von 36 Italiänischen Meilen aus. Auf dem nördlichsten Vorgebirge der Insel Euböa stand ehemals die Stadt Cerinthus, deren Namen, durch die Ungeschicklichkeit der Schiffer, in Kapo-rhento verwandelt ist.

Von diesem Kap zeichnen mehrere Karten Norden bis nach Kap Sepias, heut zu Tage S. George, hin; und Gautier's Karte setzt dieses letztere gerade im Sü-

(1) Thucyd. lib. 3, cap. 92. (2) Strab. lib. 9, p. 429. (3) Plin. lib. 4, cap. 7, t. 1, p. 199. (4) Herodot. lib. 8, cap. 8.

den von der Spitze Kassandra, ehemals Kap Posidium auf der Halbinsel Pallene, an. Die Entfernung von Posidium bis Sepias scheint mir 35 Italiänische Meilen stark. Gautier setzt sie größer an; aber viel mehr kann sie nicht betragen: denn die Polhöhe von Posidium ergiebt sich aus der Höhe von Thermä, heut zu Tage Salonichi, im Hintergrunde des Thermaischen Meerbusens. Die ganze Küste, von dieser Stadt bis nach dem Vorgebirge Kanaströum, itzt Kanuistro, ist aus einer Karte verjüngt, welche der mit dem Hrn. Markis Antin reisende Ingeniör Hr. le Roi 1731 geometrisch aufnahm. Diese hat mir auch die Mündungen des Axius gegeben; imgleichen die Küste von Thessalien, obgleich diese letztere nur nach einer Schätzung darauf angesetzt ist.

Salonichi ist, in Absicht der Länge und der Breite, von P. Feuillée beobachtet worden (1). Es liegt 20 Grad 48 Minuten östlich von Paris, und in 40 Grad 41 Minuten 10 Sekunden der Breite. Diese Lage hat mir gedient, die Länge von ganz Griechenland, auf meiner allgemeinen Karte, zu bestimmen.

Uebrigens ist der Gipfel des Berges Olympus in Thessalien, durch einen von Salonichi aus gezogenen Radius bestimmt worden. Das Thal Tempe ist nach einer handschriftlichen Karte des gelehrten Engländers Hrn. Stuart, von dem wir die Athenischen Alterthümer haben, abgebildet; und der Hintergrund des Pagasischen Busens, wie oben gesagt, nach der Polhöhe von Pagasä, heut zu Tage Schloß Volo, angesetzt.

h 3

(1) Mém. de l'acad. des sciences, ann. 1702, p. 9.

Dieses Schloß liegt, Dappern zufolge ([1]), in 39 Grad 21 Minuten der Breite. Ich weiß nicht, woher er diese Beobachtung mag genommen haben; aber, sie scheint mir ziemlich genau. Die Inseln Sciathos, Skopelos, und die hinter denselben liegenden, sind aus Gautier's Karte genommen; nur die von Seyros nicht, welche aus dem von Hrn. Grafen Choiseul-Gouffier ([2]) davon gegebenem Plane verjüngt ist.

Auf der Westküste, blieb ich bei dem Ambracischen Meerbusen stehen; itzt will ich die Insel Korcyra, heut zu Tage Korfu, bestimmen. Koronelli hat eine ziemlich ausführliche Karte von dieser Insel geliefert; nur der Maaßstab ist fehlerhaft. Hr. d'Anville hat ([3]) ihn, durch Vergleichung eines von Verguin aufgenommenen Planes, verbessert. Ich habe das nehmliche gethan, und darauf der Lage dieser Insel die Küste von Epirus angepaßt: von Buthrotum ab bis nach Kap Chimärium, und selbst darüber hinaus. Die meisten Portulane setzen die Inseln Parà im Osten und Südosten von Korfu an; indeß liegen sie im Süden, ziemlich richtig auf allen Karten: und so auch auf der meinigen. Die Gestalt, welche ich ihnen beilege, ist aus einer Karte von Van-Keulen genommen.

Von diesen Inseln, geben der Griechische und der zusammengetragene Portulan Süd-gen-Ost bis nach Kap-Sidero an, dem westlichsten Vorgebirge auf Cephallenia; und Levanto sagt ([4]), daß man überhaupt in diesem Windstrich von Korfu nach Cefalonia reist. Die Entfernung ist, nach den verschiedenen Verfassern,

(1) Dapper, déscript. de l'Archip. p. 342. (2) Voy. pittor. de la Grèce, pl. 40, t. 1, p. 77. (3) D'Anville, anal. des côtes de la Grèce, p. 9. (4) Levanto, specchio del mare, p. 105.

verschieden; aber sie ergiebt sich aus der Breite von Korfu. Diese Stadt liegt in 39 Grad 37 Minuten der Breite, zufolge Riccioli's und Pimentel's Tafeln (1), welche nach den Beobachtungen der Seefahrer berechnet sind. Die Lage von Korfu bestätigt die 700 Stadien, welche die Alten (2) zwischen Leukas und Korcyra zählten. Diese letztere Stadt ist zwar eigentlich nicht mit Korfu einerlei. Ihre Ruinen liegen nicht weit davon, südlich, auf einer Halbinsel, welche heut zu Tage Chersopoli heißt; und von dieser Halbinsel misset man, auf meiner Karte, 612 Olympische Stadien in gerader Linie bis nach Leukas. Diese Schätzung wird ziemlich zutreffen.

Von Korcyra zählten die Alten (3) wiederum 700 Stadien bis zu den Akroceraunischen Bergen; oder auch nur 660, wie die Handschrift vom Agathemerus liest (4): obgleich Tennulius sich gedrungen fühlte, dieselbe nach der Stelle beim Plinius zu verbessern. Richtiger hätte er Plinius (5) nach Agathemerus verbessern können. Auf meiner Karte, misset man in gerader Linie 590 Stadien zwischen Korcyra, und der Spitze der Akroceraunischen oder bloß Ceraunischen Berge, welche heut zu Tage la Linguetta [das Züngelein] heißt. Die Herabsetzung ist nicht zu stark; auch ergiebt sich die Lage dieser Spitze auf andere Weise.

Die Breite derselben schreibt sich aus einer großen Karte des Meerbusens von Orikum, heut zu Tage von

(1) Riccioł. geogr. et hydrogr. reform. lib. 9, cap. 4, p. 394: Venet. 1672, fol. Pimentel, arte de navegar, p. 216: Lisboa, 1712, fol. (2) Polyb. ap. Strab. lib. 2, p. 105. Plin. lib. 2, cap. 108, t. 1, p. 124. Agathem. lib. 1, cap. 4, p. 10, ap. geograph. min. graec. t. 2. (3) Polyb. ibid. (4) Agathem. ibid. (5) Plin. ibid.

la Valona, her; welche ein Venezianischer Ingeniör, Namens Alberghetti, 1690 geometrisch aufnahm, und auf welcher die Bestimmung der Grade aus einer zu la Valona selbst angestellten astronomischen Beobachtung herzurühren scheint, obgleich die Karte dieses nicht meldet. Die Länge läßt sich aus der Lage, in Rücksicht auf die nördlichste Spitze von Korfu, schließen. Wenigstens sagt Levanto (¹), daß von der Insel Saseno, ehemals Sason, welche nahe bei la Linguetta liegt, 10 Meilen in Süd-Süd-Ost bis Korfu sind. Die Meilen dieses Seefahrers betragen, wie Hr. d'Anville bemerkt hat (²), jede 4 Italiänische Meilen. Nimmt man nun den entgegengesetzten Radius von dem, welchen Levanto zeichnet, und geht von Kap Phalakrum, dem nördlichsten auf Korfu, ab; so treffen die 10 Meilen gerade auf die Breite, welche die Venezianische Karte der Spitze la Linguetta anweist. Ich darf also die Lage der Ceraunischen Berge auf meiner Karte für ziemlich richtig halten. Von einer andern Seite, bestätigt sich die Lage des Kaps la Linguetta, gerade im Süden von Sasenos auf der Venezianischen Karte, durch die Lage der kleinen Insel Thoronos. Diese leztere liegt gerade im Süden (³) von Saseno, und gerade im Westen (⁴) von dem Vorgebirge Phalakrum auf Korcyra.

Die, wie es scheint, ganz ungemein sorgfältig aufgenommene Karte des Meerbusens von Orikum hat mir die Küsten dieses Golfs, die Küsten der Insel Sa-

(1) Levanto, specch. del mare, p. 95, 104. (2) D'Anville, anal. des côt. de la Grèce, p. 4. (3) Portulan Grec et compilé. Levanto, ibid. (4) Portul. Manuscr. Coronelli, déscript. de la Morée, p. 63.

son, und selbst einen Theil des Laufes von dem Flusse Celydnus gegeben. Auch habe ich eine auf dieser Karte gestochene Anzeige benutzt. Sie enthält eine kurze, aber ziemlich gute, Beschreibung von dem Lande um la Valona, das ehemalige Aulon. Ich habe daraus die Entfernungen genommen, südlich herab bis nach Buthrotum, Korcyra gerade gegen über; auch werde ich sie noch gebrauchen, um bis nach Durazzo oder Epidamnus in Illyrien hinaufzugehn. Wunder muß es nehmen, daß eine so genaue Karte bis auf Hrn. d'Anville's Zeit (¹) fast ganz unbekannt geblieben ist. Dies kömmt ohne Zweifel daher, weil die meisten Erdbeschreiber, gewöhnt sich einander abzuschreiben, nie daran gedacht haben, Griechenland in seinen Theilen vorzunehmen, wie d'Anville dies gethan hat.

Von der Insel Saseno geben der Griechische und der zusammengetragene Portulan, Levanto (²), und Alberghetti in seiner beigefügten Bemerkung, den geraden Norden bis nach Durazzo an. Ich bin diesem Windstrich gefolgt; und in Absicht der Entfernung, glaube ich, kann man sich an Alberghetti's Bestimmung halten, welcher 60 Italiänische Meilen ansetzt. Nicht, daß die andern sehr hiervon abweichen; aber sie ist die stärkste unter ihnen allen: und doch hat sie mich genöthigt, zwischen zwei verschiednen Angaben in Absicht der Breite von Durazzo die schwächste anzunehmen. Diese ist, wie ich gesagt habe, die aus Philipp Lansberge's Tafel (³), welcher Durazzo auf 41 Grad

(1) D'Anville, anal. des côt. de la Grèce, p. 6. (2) Levanto, specch. del mare, p. 95. (3) Philip. Lansberg. tabul. mot. coel. perp. p. 8: Middelb. 1663, fol.

aus dem Acherusischen See, 36 Meilen gebraucht um in das Meer zu gelangen. Dies ist wirklich die Entfernung zwischen Joannina, und dem Hafen Veliki, ehemals Glykys oder der süße Hafen genannt. Der Acheron verliert sich, wie Meletius sagt (1), auf diesem Wege eine Zeitlang unter der Erde; und daher hat man ihn ohne Zweifel für einen Höllenfluß genommen. Der Kocytus, welcher aus dem nehmlichen See entspringt, thut dies wahrscheinlicherweise gleichfalls.

In Absicht der übrigen Gegenstände meiner allgemeinen Karte, werde ich mich nicht in eine eben so große Ausführlichkeit einlassen; obgleich alle ihre Theile nach demselben Maaßstab, wie meine besondern Karten, sind gezeichnet worden. Die allgemeine ist, so zu sagen, nur ein Auszug einer größeren Arbeit; daher wird es genug sein, die hauptsächlichsten Punkte derselben anzugeben.

Die Gestalt der drei Halbinseln von Chalcidice und des Pierischen Meerbusens, bis zu und mit Inbegrif der Insel Thasos, ist aus einer handschriftlichen Karte des Seefahrers Gautier genommen, welche sich unter Hrn. Freret's Papieren gefunden hat. Ich habe dieselbe der oben erwähnten, von Hrn. Le Roi geometrisch aufgenommenen, Karte von der Ostküste des Thermaischen Meerbusens angepaßt. Auf jener Karte von Gautier ist die Halbinsel mit dem Berge Athos ein wenig länger, als auf einer andern handschriftlichen Karte des nehmlichen Seefahrers vom Archipelagus, welche sich in der Geographischen Sammlung des Departements der Auswärtigen Angelegenheiten befindet.

(1) Μελετ. γεωγρ. lib. 1, sect. 18, cap. 3, n. 10: Venet. 1728, fol.

Allein, ich habe Gründe, die Handschrift, welcher ich gefolgt bin, für richtig zu halten: weil sie mit den Messungen übereinstimmt, welche Plinius und Belon [1] von dieser Halbinsel geben; und weil außerdem der Gipfel des Berges Athos sich gerade in dem Radius gefunden hat, welchen Chandler dorthin [2] aus den Ruinen von Alexandria-Troas, ehemals Sigeum, auf der Küste von Kleinasien, gezogen hat.

Die Insel Lemnos ist angesetzt zufolge ihren Entfernungen vom Berge Athos und vom Hellespont, und zufolge den Radien, welche der Schatten des Athos auf diese Insel zieht. Myrinus, die Hauptstadt auf Lemnos, konnte nicht auf der Nordwest-Spitze liegen, wie man sie auf einigen Karten sieht; der Schatten des Berges Athos traf eine auf dem Marktplatz dieser Stadt stehende eherne Kuh bloß um die Zeit des Sommersonnenstillstandes, wie beinahe das ganze Alterthum bezeugt [3]; und Belon hat bemerkt [4], daß dieser Schatten den 2 Junius schon auf den nordwestlichen Winkel der Insel fiel. — Die Thracische Küste, von Thasos bis zu den Ausflüssen des Hebrus, ist nach den Angaben der Portulane, verglichen mit den Römischen Itinerarien, gezeichnet worden.

Die Dardanellen, ehemals der Hellespont, sind in Absicht ihrer Breite von Hrn. de Chazelles [5] beobachtet worden; allein, in Absicht ihrer Lage, habe ich

(1) Plin. lib. 4, cap. 10, t. 1, p. 202. Bélon, observ. liv. 1, chap. 35. (2) Chandl. trav. in Asia min. chap. 8, p. 23. (3) Sophocl. ap. Etymol. magn. in Αθως. Apollon. Rhod. argon. lib. 1, v. 604. Plin. lib. 4, cap. 12, t. 1, p. 214. Plut. de fac. in orb. lun. t. 2, p. 935. Solin. cap. 11, p. 31. (4) Bélon, ibid. chap. 25. (5) Mém. de l'acad. des sciences, ann. 1761, p. 168.

mich doch gänzlich an eine große, neulich von dem Astronomen Hrn. Tondu aufgenommene, handschriftliche Karte gehalten, welche die Länge und die Breite derselben angiebt. Diese Karte verschafte mir den Meerbusen des Flusses Melas, den Thracischen Chersones, und die gegen über liegende Asiatische Küste bis nach Tenedos. Hierzu fügte ich eine andere gleichfalls handschriftliche Karte, aufgenommen von Hrn. Trüguet, Kapitän einer unter des Hrn. Grafen Choiseul-Gouffier Befehlen stehenden Fregatte. Sie gab mir die übrige Küste von Troas, den Meerbusen von Adramyttus bis zum Eingang in den Kumischen Busen, und die ganze Insel Lesbos.

Der Propontis, heut zu Tage Mare di Marmora, richtet sich einerseits nach der Lage von Byzant oder Konstantinopel, dessen Länge und Breite (wie gesagt) aus der Connoissance des temps auf das Jahr 1788 (1) genommen sind; und auf der andern Seite, nach der Lage der Dardanellen. Die Gestalt dieses Meeres ist aus einer großen handschriftlichen Karte, welche Hr. Bohn, Ingeniör im Dienste des Fürsten Ragozzi, 1731 aufgenommen hat. Es ist die nehmliche Karte, deren Hr. d'Anville sich bedient hat (2). Ich habe sie genau verjüngt; nur, daß ich geglaubt habe, Kyzikum östlicher ansetzen zu müssen, zufolge den von den alten Schriftstellern, und selbst von neuern Reisenden, angegebenen Entfernungen. Das Ende des Meerbusens bei Astakus, und der See nahe bei Angora, sind aus einer handschriftlichen Karte des Hrn. Peissonel genom-

(1) Connoiss. des temps pour 1788, p. 245. (2) D'Anville, anal. des côt. de la Grèce, p. 33.

men; und der Thracische Bosporus, heut zu Tage der Kanal von Konstantinopel, aus dem besonderen von mir entworfenen Risse verjüngt.

Der Lage von Smyrna, welche Stadt in Absicht der Länge und der Breite vom P. Feuillée (1) ist beobachtet worden, gemäß habe ich eine große 1785 von mir entworfene handschriftliche Karte eines Theiles vom Archipelagus eingerichtet. Diese Karte zeiget alle Inseln südwärts von dem Parallelkreise von Smyrna und nordwärts von dem Parallele von Rhodus, so wie die dazu gehörigen Küsten von Europa und von Asien. Die Inseln haben darauf ihre Stellen erhalten, so wie Tournefort und andere Reisende sie aufgenommen hatten; und ihre Gestalten sind aus verschiedenen Planen, unter welchen einige handschriftliche sind, genommen. Einen großen Theil dieser Risse findet man im Tournefort; der Herr Graf Choiseul-Gouffier hat mehrere mitgetheilt (2); und ich habe auch die Risse in Dapper's, Boschini's, und selbst Bordone's Sammlungen benutzt. Die Risse von den Inseln Thera und Astypaläa sind handschriftlich: sie wurden 1738 von Hrn. Le Roi aufgenommen; und die Polhöhe ist dabei bemerkt.

In Absicht der Asiatischen Küste, ist der Hermäische, heut zu Tage Smyrnische, Meerbusen aus einer handschriftlichen, von dem itzt genannten Hrn. Le Roi aufgenommenen, Karte verjüngt; und der Hintergrund des Kumischen Busens ist nach der Lage von Phocäa bestimmt. Diese Stadt stand, Strabon zufolge (3), nicht volle 200 Stadien von Smyrna ab. Doch muß

(1) Mém. de l'acad. des sciences, ann. 1702, p. 8. (2) Voyag. pittor. de la Grèce. (3) Strab. lib. 14, p. 663.

man nicht glauben, daß das Smyrna, welches sich auf meiner Karte befindet, dasselbe sei, wovon Strabon ausgehet. Dieses leztere ward nur erst einige Zeit nach des jüngern Anacharsis Reise gebauet, und zwar 20 Stadien von dem alten entfernt (1); es ist das heut zu Tage so blühende Smyrna. Die übrige Küste bis nach Lycien ist aus des Hrn. Grafen Choiseul-Gouffier Karten genommen, welchen gemäß ich Chandler's Reisewege eingerichtet habe. Auch sind jene Karten mit den von den alten Schriftstellern gegebenen Entfernungen verglichen worden.

Fast in ganz Kleinasien führen die Flüsse eine ungeheure Menge Schlamm mit sich, und bilden Anspülungen bei ihren Mündungen. Der Skamander in Troas, der Kaikus nahe bei Pergamus, der Hermus bei Smyrna, der Kayster bei Ephesus, haben dem Boden, welchen sie durchströmten, einen Zusaz gegeben; aber am auffallendsten ist dieses in der Gegend um Milet. Der Mäander führt soviel Sand, daß ein tiefer Meerbusen zwischen dieser Stadt und dem Fluß izt nur ein See ist, und die Inseln Lade und Asterias, am Eingange jenes Meerbusens gelegen, gegenwärtig nichts als Hügel in der Ebene sind.

Nahe bei Milet ist das Vorgebirge Trogilium, von welchem Strabon (2) 1600 Stadien bis nach dem Kap Sunium in Attika rechnet. Auf meiner Karte, misset man, in gerader Linie, ungefähr 1480.

Rhodus ist in der von Hrn. de Chazelles beobachteten Höhe angesezt. Die Stadt liegt (3) in 36 Grad 28 Mi-

(1) Strab. lib. 14, p. 646. (2) Id. ibid. p. 636. (3) Mém. de l'acad. des sciences, ann. 1761, p. 167.

28 Minuten 30 Sekunden Breite; und die von mir der Insel gegebene Gestalt ist aus einer alten Karte genommen, welche nach Strabons und Anderer Messungen verbessert worden ist. Die Breite der kleinen Insel Kasos ist aus der verjüngten Karte des Archipelagus genommen, welche 1738 für das Seedepartement entworfen ist, worauf diese Insel als beobachtet steht. Die Insel Kreta ist aus der allgemeinen Karte der Insel Kandia, von Boschini (1), weil ich nichts bessers hatte, verjüngt. Ich habe sie den Beobachtungen, welche der P. Feuillée, in Absicht der Länge und der Breite, zu Kandia und Kanea angestellt hat (2), angepaßt; so wie den von alten und neuern Schriftstellern angegebenen Entfernungen. Auch sah ich mich genöthigt, ihre ganze östliche Seite nach Norden hinaufzuziehn, indem sie zu tief südlich herunterging. Das Kap Samonium darf, Plinius zufolge (3), nur 60 Römische Meilen oder 480 Olympische Stadien von der Insel Karpathos entfernt sein; und der Kadiskus, 75 Meilen oder 600 Stadien vom Maleum im Peloponnese.

Ich habe nur noch einige Umstände zu bemerken, welche in dem Gange dieser Erläuterung keinen Platz finden konnten, und welche doch angezeigt werden müssen.

(1) Boschini, il regno tutto di Candia, Venet. 1651, fol.
(2) Mém. de l'acad. des sciences, ann. 1702, p. 10, 11. (3) Plin. lib. 4, cap. 12, t. 1, p. 210.

Da diese Karten für die Zeit des freien Griechenlandes entworfen sind, so habe ich es mir zum Gesetz gemacht, keine Oerter darauf anzubringen, deren Erbauung oder Dasein erst nach der Schlacht bei Chäronea eintrift. Indeß, wird man einige finden, welche erst bei späteren Schriftstellern vorkommen; allein, sie waren schon früher da, oder wenigstens ist die Zeit ihrer Erbauung unbekannt. — Ich habe ferner, unter ihren alten Namen, diejenigen Städte aufgeführt, welche erst einige Zeit nachher unter neuern Benennungen berühmt wurden. Dergleichen Städte sind Olbia und Ancyra in Bithynien, welche nachher Nikomedia und Nicäa hießen; Sigeum in Troas, welches bald nachher Alexandria-Troas ward; Idrias in Karien, welches den Namen Stratonicea erhielt; Thermä und Potidäa in Macedonien, hernach benannt Thessalonika und Kassandria; u. s. w. u. s. w.

Andere Städte veränderten ihre Lage, nicht aber ihren Namen. Dahin gehören Salamis, auf der Insel dieses Namens, an der Attikanischen Küste; Sicyon, Orchomenus, Hermione, im Peloponnese; Pharsalus, in Thessalien; Smyrna und Ephesus, in Jonien. Alle diese Städte haben auf meinen Karten ihre alten Stellen. Kyzikum am Propontis, und Klazomenä in Jonien, sind bloß als Inseln gezeichnet, weil sie erst einige Zeit nachher mit dem festen Lande verbunden wurden. Endlich, Olynth in Macedonien, und noch andere Städte, sind als zerstört angezeigt, weil es doch schicklich war ihre Stellen zu bemerken, da sie eine so große

Rolle in der Griechischen Geschichte gespielt hatten. Die Stadt Philippi, auf der Gränze von Macedonien und Thracien, erhielt eben damals ihren Namen.

Auch sind, in Rücksicht auf den Zeitpunkt der Schlacht bei Chäronea, welche den 3 August des Jahres 338 vor Christi Geburt geliefert wurde, die Abtheilungen auf meiner Karte gezeichnet. Das ganze feste Land Asiens gehörte damals dem Persischen Kaiser. Philipp, Alexanders Vater, besaß Macedonien und die Küsten von Thracien, ausgenommen den Chersones, und die Städte Perinth und Byzant. Die Inseln Thasos und Halonesus hingen gleichfalls von ihm ab, und fast ganz Illyrien war ihm unterworfen. Epirus war unter mehrere, meistens freie, Völker vertheilt. Eines derselben, die Molosser, ward von einem ziemlich mächtigen Könige beherrscht, welcher ein Bundesgenosse, aber kein Zinsträger, Philipps war. Alles Uebrige wurde von freien Griechen bewohnt. Mehrere Inseln indeß erkannten die Oberherrschaft einiger Freistaaten, wie Samos, Lemnos, Scyros, Imbros, und selbst die Thracische Halbinsel, welche gewissermaßen von Athen abhängig waren. — Der in meiner Karte befaßte Theil Asiens war, um diese Zeit, in drei Satrapieen vertheilt, zu deren Gebiete viele von dem Persischen Kaiser in den Griechischen Städten angesetzte kleine Tyrannen geschlagen waren.

Meine besonderen Karten, hingegen, haben sämmtlich verschiedne Zeiten. Jede von ihnen ist

genau für das Jahr entworfen, in welchem der jüngere Anacharsis die darauf abgebildeten Provinzen durchreiste. Daher kömmt es, daß, auf der Karte von Phocis, alle im Heiligen Krieg zerstörte Städte noch als vorhanden angesezt sind; und daß in den Karten von Arkadien, man alle Städte, deren Bewohner zur Bevölkerung von Megalopolis hinzogen, als zerstört bezeichnet findet.

Barbié du Bocage.

Allgemeines Register
über
die Reise des jüngern Anacharsis
und
über die Anmerkungen.

Die Römische Zahl deutet auf den Band des Werkes; die Arabische, auf die Seite des Bandes.

A.

Abradates und Panthea. Ihre Geschichte und ihr Tod. IV, 12.
Accente, jedem Wort der Griechischen Sprache eigenthümlich, bilden eine Art von Melodie. III, 16.
Achäer. Eine sehr geraume Zeit, mischten sie sich nicht in die Angelegenheiten Griechenlands. III, 355.
Jede ihrer Städte hatte das Recht, Abgeordnete zu der gewöhnlichen Versammlung, welche alle Jahre gehalten ward, so wie zu den ausserordentlichen, welche von den obersten Magistraten zusammenberufen werden konnten, zu schicken. Ebendas. 359.
Die Demokratie erhielt sich bei ihnen. Warum? 360.
Achaja. Eine Provinz des Peloponneses, ehemals von den Joniern bewohnt. Lage; Beschaffenheit des Bodens. III, 354.

Zwölf Hauptstädte, deren jede 7 bis 8 Flecken in ihrem Gebiet umschloß. Ebendas. 359.
Erdbeben, welches zwei dieser Städte zerstörte. 357.
Acharnä, ein Flecken in Attika, 60 Stadien von Athen. V. 10.
Mit Weinbergen umgeben. Ebend. 14.
Achelous, Fluß. III, 314.
Acheron, Fluß in Epirus. III, 303.
Achilles. Sein Tempel bei Sparta, beständig verschlossen. IV, 228.
Ackerbau. Wird von den Persischen Königen begünstigt. V, 115.
Athenischer. Man s. Attika.
Adjutanten bei den Athenischen Kriegsheeren. II, 144.
Aeaces, Tyrann von Samos. VI, 246.
Aegira, eine der vornehmsten Städte Achajens. III, 356.
Aegium. Die Landstände von Achaja versammelten sich in dieser Stadt. III, 358.
Aegyptier. Erste Gesetzgeber Griechenlands. I, 2, 56.
Schufen die Gestalt von Argolis, Arkadien, und den benachbarten Ländern um. Ebend. 3.
Ihnen verdanken die Griechen ihre Kenntnisse vom Lauf der Gestirne. III, 156, 161, f.
Aeschines, Redner, Schüler Platons. Seine Kindheit, seine verschiednen Lebensarten. II, 98; V, 143.
Seine Beredsamkeit, seine Eigenliebe, seine Tapferkeit. V, 144, f. 153.
Abgesandt von den Athenern an Philipp. Ebend. 150.
Seine Erzählung von dem jungen Cimon und Kallirhoe. 193.
Aeschines, Weltweiser. Sokrates's Schüler. III, 188; V, 379.
Aeschylus. Kann als der Vater des Trauerspiels angesehen werden. VI, 6.
Sein Leben, sein Charakter. Ebend. 6, folg.
Er brachte mehrere Schauspieler in seinen Stücken auf die Bühne. 7.
Vorwurf den man ihm macht. 8.

Sein Lob. 8, 9.
Untersuchung, wie er die verschiedenen Theile des Trauerspiels behandelte. 9, 10.
Seine Plane sind sehr einfach. 9.
Seine Chöre gehören mit zum Ganzen. 10.
Die Charaktere und Sitten seiner Personen sind angemessen. Ebend.
Wie er Klytämnestra reden läßt. 11.
Er gebraucht in seinen Trauerspielen den Ton des Heldengedichtes und der Dithyramben. 13.
Ist zuweilen dunkel. 14.
Bisweilen fehlt es ihm an Wohlklang und Genauigkeit. 15.
Sein Stil ist ausschweifend erhaben, und bis zum Schwulst prachtvoll. Ebend.
Er gab seinen Schauspielern eine sehr hohe Fußbekleidung, eine Larve, schleppende und kostbare Gewänder. 16.
Er erhielt eine mit Maschinen versehene und mit Dekorazionen gezierte Bühne. 16.
Entsetzen, welches er bei den Zuschauern in einem seiner Stücke wirkte. 17.
Er übte sehr fleißig seine Aktöre, und spielte selbst mit ihnen. 17.
Seine Gesänge waren edel und würdevoll. 18.
Er wird fälschlich angeklagt, daß er die Eleusischen Mysterien offenbaret habe. Ebend.
Gekränkt durch die Bekrönung seiner Nebenbuhler, begiebt er sich nach Sizilien, wo König Hieron ihn gut aufnimt. Ebend.
Sein Tod; seine Grabschrift; Ehrenbezeugungen gegen sein Andenken. 18, 19.
Fehler, welche Sophokles ihm vorwirft. 27.
Anmerkung über die Anzahl seiner Trauerspiele. 399.
Aeskulap. Verschiedne Sagen von seiner Geburt. IV, 276.
Feste zu seiner Ehre. Ebend. 279.
Worte über der Pforte seines Tempels. Ebend.

Seine Bildsäule, von Thrasymedes aus Paros. Ebend.
Seine Priester nehmen Betrug zu Hülfe, um sich in Ansehn zu setzen. 281.
Haben eine dienstbare Schlange. 283.
Solche giebt es auch in andern Tempeln Aeskulaps, Bakchus's und einiger anderer Götter. 283, 284.
Man s. auch Epidaurus.
Aetolien, Landschaft in Griechenland. III, 314, folg.
Aganippe. Quelle, den Musen geweihet. III, 228.
Agathon. Dramatischer Schriftsteller, Sokrates's Freund. Wagte sich zuerst an erdichtete Stoffe. Urtheil über seine Stücke. VI, 34.
Seine schöne Maxime über die Könige. Ebendas. 24.
Agesilaus, König von Lacedämon, besteigt den Thron. IV, 223.
Geht nach Asien über; schlägt Artaxerxes's Feldherrn; faßt den Entschluß, diesen Fürsten selbst in der Hauptstadt seines Reiches anzugreifen. II, 11.
Wird von dem Rath zu Sparta zurückgerufen; und siegt bei Koronea. Ebend.
Erstaunt über Epaminondas's Siege, ohne sich abschrekken zu lassen. Ebend. 25.
In seinem 80 Jahre, geht er nach Aegypten, Tachos zu Hülfe. 351.
Erklärt sich nachher für Nektanebus, bestätigt ihn auf dem Thron, und stirbt in Lybien. 353.
Seine Talente, Tugenden, Charakter, ausschweifende Ruhmbegierde. 14, 15.
Seine Plane zur Erhebung Sparta's. IV, 221.
Agis, König von Lacedämon, verfolgt Alcibiades. I, 289.
Aglaus, aus Psophis, für den glücklichsten Menschen vom Orakel zu Delphi erklärt. IV, 244.
Agorakritus, Bildhauer. Einige seiner Werke sind unter dem Namen seines Lehrers Phidias erschienen. VI, 330.
Akademie. Ein Garten, eine Viertelstunde von Athen, wo sich ein Gymnasium befand. II, 90.

Akarnanien. Die Völker dieses Landes waren, obgleich von verschiedener Abkunft, in einen allgemeinen Bund getreten. III, 314.
Akusilaus, einer der ältern Geschichtschreiber. Urtheil über seine Werke. V, 340.
Alcäus, vortreflicher lyrischer Dichter. Abriß seines Lebens. Charakter seiner Dichtkunst. Liebte Sappho, ohne Gegenliebe. II, 50, 51.
Seine Tischlieder. Ebend. 396.
Alcibiades, seine großen Eigenschaften. I, 283.
Seine Fehler. Ebend. 307.
Ist Sokrates's Schüler. I, 283; V, 382.
Veranlasst den Bruch des Waffenstillstandes zwischen den Athenern und Lacedämoniern. I, 282.
Was ihm einst Timon der Menschenfeind sagte. Ebend. 286.
Bewirkt den Krieg gegen Sizilien. 287.
Wird zum Feldherrn mit Nicias und Lamachus ernannt. 288.
Angeklagt wegen Verachtung der Götter in der Volksversammlung. 291.
Seine Siege in Sizilien. 293.
Wird nach Athen zurückberufen, und begiebt sich nach dem Peloponnes. 294.
Ertheilt den Lacedämoniern Rath gegen die Athener, und gewinnt für ihre Partei mehrere Städte in Kleinasien. 298.
Versöhnt sich wieder mit den Athenern, und nöthigt die Lacedämonier um Frieden zu bitten. 299.
Kömmt im Triumph nach Athen zurück. Ebend.
Begiebt sich wieder aufs Meer; seine Flotte erleidet einen Unfall; man nimt ihm den Oberbefehl. 300.
Getödtet auf Befehl des Satrapen Pharnabazus. 303, 304.
Alexander I, König von Macedonien. In dem Perserkriege giebt er den Griechen, welche sich im Thal Tempe gelagert hatten, Nachricht von der Gefahr ihrer Stellung. I, 173.

Trägt in Mardonius's Namen den Athenern Friedensvorschläge an. Ebend. 207.
Zu Platäa, benachrichtigt er heimlich Aristides von Mardonius's Vorhaben. 218.

Alexander der Große. Ficht in seinem 18 Jahre mit vieler Tapferkeit in der Schlacht bei Chäronea. VII, 86.
Bietet in seines Vaters Philipp Namen den Athenern einen Friedensvertrag an. Schilderung von ihm. Ebend.

Alexander, Tyrann zu Pherä. Seine Laster, seine Grausamkeiten. III, 285.
Seine Furcht, sein Mißtrauen. Ebend. 286.
Wird von den Brüdern seiner Gemahlinn Thebe ermordet. 288.

Alkamenes, Bildhauer. I, 312, 316.

Alpheus, Fluß. Seine Quelle; er verschwindet und kömmt dann wieder hervor. III, 371.

Altis. Ein heiliger Wald bei Olympia, wo der Tempel Jupiters, der Göttinn Juno, und andere schöne Gebäude, auch eine sehr große Menge Bildsäulen standen. III, 371.

Amazonen. Besiegt von Theseus. I, 25.

Ambracia. Stadt, und Meerbusen dabei. III, 302.

Amor. Man s. Liebe, Liebesgott.

Amphiaraus, Wahrsager, und einer der Anführer im Thebanischen Kriege. Sein Tempel; seine Orakel. I, 31. III, 222.

Amphiktyonen. Was ihr Reichstag oder ihr Bündniß ist. III, 263.
Anmerkung über die Nazionen, welche Abgeordnete dahin schickten. Ebend. 426.
Eid der Amphiktyonen. 264.
Gerichtsbarkeit dieses Bundes. Ebend.
Ihre Urtheile gegen die Entweiher des Delphischen Tempels flößte großes Schrecken ein. 267.
Sie haben die verschiednen zu Delphi gefeierten Spiele gestiftet. II, 332, 333.

Philipp, König von Macedonien, erhält das Recht des Sitzes und der Stimme auf diesem Reichstag. V, 181.
Wird zum Anführer des Bundes ernannt. VII, 75.
Amphissa, Stadt; von Philipp erobert, nachdem er die Einwohner geschlagen hat. VII, 80.
Amyklä, Stadt in Lakonien. IV, 66.
Apollo's Tempel daselbst. Ebend.
Von Priesterinnen bedient. 67.
Inschriften und Beschlüsse in dem Tempel. Ebend.
Ein anderer sehr alter Tempel neben jenem. Ebend.
Gegenden um Amyklä. 69.
Anacharsis (der Aeltere), kömmt zu Solons Zeiten nach Griechenland; unter die Weisen gerechnet. I, 91.
Anakreon, Dichter, auf Teos geboren. VI, 183.
Charakter seiner Dichtkunst. II, 396.
Begiebt sich zu Pisistratus; dessen Freundschaft er erhält, und welchen er auf seiner Leyer besingt. VI, 248.
Hipparchus ruft ihn zu sich. I, 122.
Anaxagoras, Thales's Schüler. Der Erste Lehrer der Weltweisheit zu Athen. I, 313; III, 119.
Nimmt eine verständige Ursache an, um die Wirkungen der Natur zu erklären. III, 138.
Wird wegen Gotteslästerung angeklagt, und flieht. I, 255; III, 158.
Anaxandrides, König von Sparta, wurde von den Ephoren genöthigt, eine zweite Gemahlinn zu nehmen. IV, 113.
Anaxandrides, Lustspieldichter. Unterwirft sich nicht dem Verbote der persönlichen Anzüglichkeiten im Lustspiel, und wird zum Hungertode verurtheilt. VI, 51.
Anaximander, Weltweiser, Thales's Schüler. III, 119.
Seine Meinung über das Sonnenlicht. Ebend. 158.
Anaximenes, Weltweiser, Thales's Schüler. III, 119.
Anaximenes, aus Lampsakus, Geschichtschreiber. V, 348.
Andocides, Redner. I, 311.
Andros, zwölf Stadien von Tenos. Hat grünbekleidete Berge, sehr wasserreiche Quellen, und entzückende Thäler. VI, 311.

Seine Bewohner sind tapfer; verehren vorzüglich Bakchus. Ebend. 312.
Angesessene zu Athen. Was dies heißt. II, 84.
Ankläger, zu Athen. Bei Verbrechen, welche den Staat betrafen, konnte jeder Bürger als Ankläger auftreten. II, 251.
An wen er sich wandte. Der Eid, den er ablegen mußte. Ebend. 252.
Welche Strafe ihm bevorstand. 255.
Anspülungen in verschiedenen Ländern, durch Flüsse und durch das Meer bewirkt. V, 302, folg.
Anstand. Mit welcher Strenge man ihn ehemals von den jungen Athenern forderte. III, 43.
Antalcidas, aus Sparta. Schließt einen Frieden zwischen den Griechen und Artaxerxes. I, 304; II, 12.
Anthela. Dorf oder Flecken, berühmt durch einen Cerestempel, und durch die Versammlung der Amphiktyonen. III, 263.
Antimachus, aus Kolophon. Verfasser eines Gedichts Thebaide; und einer Elegie: die Lydierinn. VII, 42, 43.
Antiochus, aus Arkadien. Abgesandt an den Perserkönig; was er nach seiner Rückkehr sagte. IV, 252.
Antiphon, Redner. I, 311.
Antipoden. Man s. Gegenfüßler.
Antisthenes, Sokrates's Schüler. Errichtet eine Schule zu Athen. II, 100.
Die Strenge, welche er vorschreibt, entfernt seine Schüler von ihm. Ebend.
Diogenes wird sein Schüler. 101.
Beider Glückseligkeitslehre. Ebend.
Anytus, bedeutender Bürger zu Athen. Einer der Ankläger Sokrates's. V, 396, folg.
Aornus, oder Avernus, in Epirus. Ein See, woraus tödtende Dämpfe aufsteigen. III, 303.
Apelles, berühmter Maler. Geboren zu Kos oder zu Ephesus. I, 316; VI, 183.
Apollodorus, aus Athen. Maler. I, 315.

Apollo. Ihm geweihete Tempel. Man s. Amykla, Delos, u. s. w.

Archelaus, König von Macedonien. Beruft an seinen Hof Alle die sich in Wissenschaften oder Künsten auszeichneten. Euripides, Zeuxis, und Timotheus, kamen auf seine Einladung. VI, 24.
Vergeblich bietet er Sokrates einen Zufluchtsort an. V, 384.

Archelaus, Weltweiser. Thales's Schüler, und Sokrates's Lehrer. III, 119.

Archidamus, König von Lacedämon, verheeret Attika. I, 270.

Archilochus, lyrischer Dichter, aus Paros. VI, 326.
Hat die Gränzen der Kunst erweitert und zum Muster gedient. Ebend. 327.
Seine frechen und gallsüchtigen Schriften. 328.
Neobule, welche er liebte und um welche er warb, verlor durch seine Satiren ihr Leben. Ebend.
Er begiebt sich nach Thasos mit einer Kolonie Parier, macht sich daselbst verhaßt, und beweis't seine Feigheit. 329.
Wird aus Lacedämon verbannt, seine Werke daselbst verboten. Ebend.
Gekrönt in den Olympischen Spielen. 330.
Getödtet von Kallondas aus Naxos. Ebend.

Archonten, Magistratspersonen in Athen. Ihr Amt. I, 97; II, 233.
Ihre Vorrechte. II, 233.
Ihre Prüfungen. Ebend.
Sie wachen über den öffentlichen Gottesdienst. 370.
Beständige, zehnjährliche, jährliche. I, 67.

Areopagus, Gerichtshof zu Athen. Muß für die Aufrechthaltung der Gesetze und der Sitten sorgen. I, 98.
Von Cekrops errichtet. Ebend. 9.
Von Perikles seiner Vorrechte beraubt, und zum Stillschweigen gebracht. I, 132; II, 246.
Sein Ruf. Solon gab ihm die Aufsicht über die Sitten. II, 243.

Schreckende Ceremonien, die seinen Urtheilssprüchen vorangehn. Ebend. 247.
Er ändert bisweilen die Entscheidungen des Volks. 248.
Welche Ehrfurcht man vor diesem Gerichtshof hegt. 249.
Anmerkung über einen sonderbaren Ausspruch desselben. 418.
Argier. Sind sehr tapfer. IV, 259.
Haben die Wissenschaften hintangesetzt, aber die Künste getrieben. Ebend. 260.
Argolis. Reise dahin. IV, 257.
War die Wiege der Griechen. Ebend.
Argonauten. Erste Schiffer, wollten die Schätze Aetes's, Königs zu Kolchis, rauben. I, 15.
Ihre Fahrt machte jenes ferne Land bekannt, und ward für den Handel nützlich. II, 7.
Argos. Seine Lage; seine verschiedene Verfassung. IV, 258, 259.
Burg; Minerventempel; sonderbare Bildsäule Jupiters. Ebend. 270.
Es war der Göttinn Juno geweiht. I, 7.
Seine Moräste trocknet die Sonnenhitze aus. V, 307.
Arion. Tonkünstler aus Methymna. Hinterließ Gedichte. II, 48.
Erfand und vervollkommnete die Dithyramben. Einige Züge seines Lebens. Ebend.
Aristides. Gilt für den gerechtesten und tugendhaftesten Mann in Athen. I, 155.
Einer der Athenischen Feldherrn in der Schlacht bei Marathon; tritt an Miltiades den Oberbefehl ab. Ebend. 156.
Verbannt durch Themistokles's Anhang. 161.
Zurückberufen. 198.
Befehligt die Athener in der Schlacht bei Platäa. 212.
Gewinnt durch seine Sanftmuth und Gerechtigkeit die Verbündeten, welche Pausanias's Härte empört hatte. 228.
Die Griechen übertragen ihm ihre Angelegenheiten. 230.

Wie die Athener seiner Tugend huldigen. 155.
Betrachtungen über Aristidens Jahrhundert. 246.
Ein Bürger in Athen, welcher gegen Aristides seine Stimme gab, weil es ihn verdroß, Jenen immer den Gerechten nennen zu hören. VI, 218.
Aristippus. III, 183.
Abriß seines Systems und seiner Lebensweise. Ebend. 184.
Aristodemus, Oberhaupt der Messenier. Opferte seine Tochter für das Vaterland. IV, 30.
Vertheidigt Ithome voll Muth. Ebend. 30, 31.
Tödtet sich aus Verzweiflung. 31.
Aristogiton. Man s. Harmodius.
Aristokrates, König von Arkadien. Verräth die Messenier. IV, 37, 38.
Wird von seinen Unterthanen getödtet. Ebend. 44, 45.
Aristokratie. Man s. Regierungsform.
Aristomenes, zum Anführer der Messenier ernannt. IV, 32.
Besiegt die Lacedämonier. IV, 33.
Wird verwundet, verliert seine Besinnung. Ebend. 39.
Kömmt wieder zu sich, findet sich auf einem Haufen von Todten und Sterbenden an einem finstern Orte. Ebend.
Wie er herauskömmt; kehrt zu den Seinigen zurück, rächt sich an den Lacedämoniern und Korinthiern. 40.
Er kann Ira nicht länger vertheidigen; versammelt die Frauen, die Kinder und einen Haufen Soldaten; kömmt nach Arkadien hin. 44.
Giebt seinen Sohn seinen getreuen Gefährten, welche unter dessen Leitung, nach Sicilien schiffen. 45.
Stirbt auf Rhodus. Ebend.
Aristophanes, Lustspieldichter. VI, 25.
Verfertigt ein giftiges Lustspiel gegen Kreon. Ebend. 49.
Behandelt in seinen allegorischen Stücken die wichtigsten Angelegenheiten des Staats. Ebend.
Bringt Sokrates auf die Athenische Bühne. V, 393.
Kallistratus und Philonides, vortreffliche Schauspieler, unterstützen seine Arbeiten. VI, 49.

Er beschränkt die Ausgelassenheit seiner Stücke, gegen das Ende des Peloponnesischen Krieges. Ebend. 50.
Sein Urtheil über Aeschylus, Sophokles, Euripides. 26.
Große Fehler und große Schönheiten in seinen Stücken. 144, folg.
Man s. auch Lustspiel.
Aristoteles, Weltweiser. Platons Schüler. II, 96.
Verläßt Athen. V, 136.
Seine schnellen Antworten. Ebend. 137.
Läßt sich zu Mytilene, der Hauptstadt von Lesbos, nieder. Uebernimmt die Erziehung Alexanders, des Königs Philippus Sohnes. 201.
Sein Werk über die verschiedenen Gattungen der Regierungsform. 205.
Anmerkung darüber. 443.
Sein Lob; seine Methode; seine weitumfassenden Plane; seine allgemeine und besondere Naturgeschichte. 278, folg.
Aristratus. Bemächtigt sich der höchsten Gewalt zu Sicyon nach Euphrons Tode. III, 349.
Arkadien. Reise nach diesem Lande. IV, 228.
Es liegt im Mittelpunkt vom Peloponnes, ist voll Berge, und von Bächen und Flüssen durchschnitten. Ebend. 229.
Fruchtbar an Korn, Pflanzen, und Bäumen. 229, 230.
Widerspruch im Gottesdienste seiner verschiedenen Distrikte. 236.
Wann die Menschenopfer daselbst aufgehört haben. 446.
Arkadier. Haben sich nie unter fremdes Joch geschmiegt. IV, 230.
Dichtkunst, Gesang, Tanz, und Feste, haben ihren Charakter gemildert. Ebend. 231.
Sie sind menschenfreundlich, wohlthätig, tapfer. 232.
Eifersüchtig auf ihre Freiheit. 233.
Bildeten mehrere verbündete Freistaaten. Ebend.

Um die Spartaner zu beschränken, überredet sie Epaminondas Megalopolis zu erbauen. Ebend.
Sie verehren vorzüglich den Gott Pan. 238.
Arsames. Staatsminister des Königs von Persien. Seine großen Eigenschaften. V, 115, folg. VII, 64.
Artemisia, Königinn von Halikarnaß und von einigen benachbarten Inseln. Folgt Xerxes auf seinem Kriegszuge. I, 195.
Welchen Rath sie diesem Fürsten giebt. Ebend. 196.
Ihr Grabmahl auf Leukadien. III, 313.
Artemisia, Gemahlinn des Königs Mausolus in Karien. V, 96.
Ihre Zärtlichkeit gegen ihren Gemahl. Ebend.
Fordert die Redner zu einer Lobschrift auf denselben auf. 97.
Läßt ihm ein prächtiges Grabmal erbauen; dessen Beschreibung. 98, 99.
Arzt. Regeln zur Bildung desselben, nach Hippokrates. VI, 229.
Welches der Arzt ist, der seinem Stande Ehre macht. Ebend. 234.
Asien. Auszug einer Reise auf der Asiatischen Küste, und nach einigen benachbarten Inseln. VI, 163.
Ungefähr zwei Jahrhunderte nach dem Trojanischen Kriege, setzen sich Jonier, Aeolier und Dorier auf dessen Küsten. Ebend. 168.
Sie sind berühmt wegen ihres Reichthums und ihrer Schönheit. Ebend.
Aspasia, der Ruchlosigkeit beschuldigt. I, 255, 256.
Perikles's Geliebte, wird nachher seine Gemahlinn. Ebend. 307.
Ihr Lob; die vornehmsten Athener versammelten sich bei ihr. 324.
Askra, Hesiodus's Geburtsort. III, 228.
Astronomie. Man s. Gestirne, Sternkunde.
Astydamas, dramatischer Schriftsteller. Erhielt funfzehnmal den Preis. VI, 40.

Sein Sohn, gleiches Namens, hatte Asklepiades, Aphareus und Theodektes zu Mitkämpfern. Ebend.

Athen. Seine Erbauung. I, 10.
Ist Minerven geweiht. Ebend. 7.
Kurze Beschreibung der Stadt. II, 78, folg.
Ausführlichere Beschreibung. Ebend. 167, folg.
Seine Burg. 179, folg.
Anmerkung über den Plan von Athen. 402.
Ist, wie Attika, in 10 Volksstämme (Gemeinden) getheilt. 204.
Von Lysander erobert. I, 301.
Er setzt daselbst 30 Magistratspersonen, welche sich zu Tyrannen aufwerfen. Ebend. 302.
Es schüttelt das Joch Lacedämons ab, und nimmt Antalcidas's Frieden an. 304.
War weniger die Wiege als der Aufenthalt großer Geistesfähigkeiten. 323.

Athener. Ihr Charakter. II, 218, 219.
Ihr Leichtsinn. V, 149. VII, 85.
Sitten und häusliches Leben. II, 265, folg. III, 97, fg.
Gottesdienst; Priester; Religionsverbrecher. II, 286, fg.
Feste. Ebd. 359, folg.
Häuser und Mahlzeiten. II, 372, folg.
Erziehung; Feierlichkeit bei Einschreibung eines jungen Atheners in die Zahl ehelicher Kinder. III, 9, folg.
Urkunde, wodurch sie in den Besitz aller Bürgerrechte kamen. Ebend. 50.
Naturalisirte Athener. II, 86.
Handel der Athener. IV, 316, folg.
Der Hafen Piräeus wird sehr besucht, und könnte es noch mehr sein. Ebend. 316.
Die Gesetze haben den Handel eingeschränkt. Ebend.
Je blühender der Handel ist, desto mehr Gesetze muß man haben. 317.
Wann man über Handelsstreitigkeiten entscheidet. 318.
Ausfuhr des Getreides aus Attika, verboten. Ebend.
Woher es die Athener bekommen. Ebend.

Was sie aus verschiedenen Ländern ziehen. 319.
Oel war die einzige Waare, welche die Athener ohne Zoll zu entrichten, ausführen konnten. Ebend.
Was sie kaufen, was sie ausführen. 320.
Welche Ausländer auf dem öffentlichen Markte Verkehr treiben können. Ebend.
Gesetz gegen den Alleinhandel mit Getreide. 321.
Staatsgelder; Auflagen der Athener. 328.
Einfuhr- und Ausfuhr-Zölle. 329.
Anmerkung über den nehmlichen Gegenstand. 447.
Einkünfte von den zinspflichtigen Völkern. 330.
Kunstgriffe der Pächter. 329.
Freiwillige Gaben. 331.
Beisteuern der verbündeten Völker. 330, 447.
Gezwungene Steuern. 331.
Steuer zur Unterhaltung der Seemacht. 332.
Demosthenes machte die Erhebung dieser Auflage leichter und der Billigkeit gemäßer. 333.
Gesetz des Tausches hierbei. 334.
Eifer und Eitelkeit der Befehlshaber der Galeeren. Ebd.
Andere freiwillige oder gezwungene Steuren der Reichen. 335, f.
Anmerkung darüber. 448.
Beamte über die Verwaltung der Staatsgelder. 336.
Kassen und Rendanten der öffentlichen Gelder. 336, flg.
Reichthümer der Athener. Ihre Silberbergwerke sind ihnen eine große Hülfe. 320.
Wie sie ihr Geld im Handel benutzen. 321.
Sie haben Bankiere; deren Geschäfte. 322.
Vor Philipp war das Gold in Griechenland sehr selten. 325, 326.
Woher man es bekam; wozu man es verwandte. Ebend.
Wodurch es gemeiner ward. 326.
Verschiedene Münzen. 324.
Drachme, Didrachmon, Tetradrachmon, Obolus. 325. VII, LXXI, folg.
Feldherrn; man wählte alle Jahre deren zehn. II, 139.

Kriegsdienst; in welchem Alter er anfängt, und bis wie lange er dauert. Ebend. 137, folg.
Wer davon frei ist. 138.
Wo die Namen derer eingeschrieben stehn, welche den Feldzug mitmachen sollen. Ebend.
Soldaten; Ceremonien bei Anwerbung eines Jünglings. III, 49.
Hopliten, oder schwerbewafnete Soldaten. Ihre Rüstung. II, 140.
Welche Veränderung ihrer Waffen Iphikrates einführte. Ebend. 141.
Leichtbewafnete Soldaten. Ihre Bestimmung. 140.
Geschichte der Athener. Wenn man sie mit der Schlacht bei Chäronea schließt, so begreift sie fast nur 300 Jahre. Man kann sie in drei Zeiträume abtheilen: das Jahrhundert Solons, oder der Gesetze; das Jahrhundert Themistokles's und Aristides's, oder des Ruhms; das Jahrhundert Perikles's, oder des Luxus und der Künste. I, 82.
Sie tragen zur Einnahme von Sardes bei. Ebend. 149.
Machen viele Eroberungen. 245.
Greifen Korinth und Epidaurus an. 237.
Werden bei Tanagra geschlagen, und rufen Cimon aus der Verbannung zurück. 239.
Verwerfen einen Vorschlag von Themistokles, weil er ungerecht ist; und nehmen, einige Jahre darauf, den ungerechten Rath der Samier an, weil er nützlich ist. 246.
Schicken Korcyra Hülfe. 256.
Belagern Potidäa. 257.
Verwüsten die Küsten des Peloponneses. 271.
Werden von den 30 Magistratspersonen gedrückt, die Lysander einsetzt und die sich zu Tyrannen aufwerfen. 302.
Ihre Streitigkeiten mit Philipp, König von Macedonien. Nach mehrern Unterhandlungen schließen sie einen Vertrag mit diesem Fürsten; ihre Furcht nimmt

zu; sie verbinden sich mit den Thebanern, und werden bei Chäronea in Böozien besiegt. V, 89, folg. VII, 83. Man s. auch Athen und Griechenland.

Athenerinnen. Ihre Erziehung. Man s. dies Wort. Ihr Putz. II, 270, 272, folg.; 374, folg.

Das Gesetz erlaubt ihnen kaum, bei Tage auszugehen. Ebend. 272.

Ihre Beschäftigungen, ihr Hausgeräthe, u. s. w. 375.

Athenisches Volk. Gemälde davon. II, 218, 219.

Attalus, ein Kämpfer. Eine ihn betreffende Anekdote. V, 192.

Attika. Seine ersten Bewohner. Man s. Cekrops.

Werden von den wilden Völkern Griechenlandes verachtet. I, 5.

Vereinigen sich zu Athen. Ebend. 10.

Fortgang ihrer Kultur und ihrer Kenntnisse. 11, folg.

Eingetheilt in drei Klassen. Große Anzahl der Sklaven in Attika. II, 81.

Flüchtige Nachricht von diesem Lande. Ebend. 80.

Umständlichere Beschreibung von Attika. V, 5, folg.

Ihre Felder abgetheilt durch Hecken oder Mauern. Ebd.

Kleine Säulen bezeichnen das zum Pfand verschriebene Grundstück. 5.

Der Besitzer eines Feldes kann darauf keinen Brunnen, keine Mauer, kein Haus, als nur in bestimmter Entfernung von des Nachbars Felde, anlegen; noch ein Wasser dahin ableiten, wodurch letzteres beschweret wird. 6.

Ackerbau in Attika. Die Aegypter haben den Athenern die ersten Kenntnisse desselben beigebracht, und diese wiederum den andern Völkern Griechenlands. 17.

Mittel zur Beförderung desselben von Xenophon vorgeschlagen. 29.

Weltweise, welche darüber geschrieben haben. 18.

Regeln des Ackerbaues. 19, folg.

Die Bestellung geschieht in Attika mit Ochsen. 17.

Baumzucht. 24.

Impfung. 25.
Feigenbäume, Granatbäume, u. s. w. 25, 26.
Früchte in Attika, der Süßigkeit wegen merkwürdig. 27.
Unterschied des Geschlechts bei den Bäumen und den Pflanzen. 26.
Regeln über die Gartengewächse. 23.
Regeln für den Weinbau. 20.
Beschneidung des Weinstocks; dessen verschiedene Bestellung; wie man ein Reb verjüngt; wie man Trauben ohne Kerne, wie man weiße und schwarze an einem Stock, an einem Kamm, erhalten kann. 20, folg.
Weinlese in Attika; verschiedene Arten den Wein zu erhalten. 8.
Gesänge und Tänze bei der Kelter. Ebend.
Aernte in Attika; wie sie geschieht. 6.
Schnitterlieder. Art zu dreschen. 7.
Die Feldarbeiten in Attika sind mit Festen und Opfern begleitet. 8, folg.
Wie viel ein Athenischer Bürger von seinem Felde zog. 440.
Athleten. Man s. Kämpfer.
Aulis, ein Flecken, bei welchem Agamemnons Flotte lange verweilen mußte. I, 37; II, 64.
Auswanderungen. Warum sie bei den Griechen so häufig waren. IV, 269.

B.

Babylon. Darius bemächtigt sich dieser Stadt nach neunmonatlicher Belagerung. I, 137.
Bäder. Oeffentliche und Privatbäder. II, 269, 270.
Bakchus. Sein Fest auf der Insel Andros. VI, 311, fg.
Vorzüglich verehrt auf Naxos. Ebend. 334.
Zu Brauron. Man s. Brauron.
Wann die Athener die ihm geweihten großen Dionysien feierten. II, 136, 376.

Bakchylides, berühmter lyrischer Dichter. VI, 322.
Theilte einige Zeit mit Pindar, des Königs Hieron Gunst. Ebend.
Belmina, eine Festung. Quelle der Streitigkeiten zwischen den Spartanern und Arkadiern. IV, 228.
Bergwerke zu Laurium in Attika, reich an Silber. V, 33.
Man mußte von der Republik die Erlaubniß kaufen, darin zu graben. Ebend. 34.
Themistokles machte, daß der Staat den Ertrag derselben zu Erbauung von Schiffen verwendete. Ebend.
Anmerkung über das Bergwerk und dessen Bau. 35, 36.
Vergleichung der bei dem Ackerbau und der in den Steinbrüchen und Bergwerken beschäftigten Arbeiter. 36, 37.
Berühmte Personen, um die Zeit des Peloponnesischen Krieges. I, 311.
Seit der Eroberung Trojas bis auf Alexanders Jahrhundert. VII, Taf. II, III.
Beschlüsse des Senats und des Volks zu Athen bei der Staatsverwaltung. II, 211, 212.
Anmerkung über diesen Gegenstand. Ebend. 417.
Beute. Das Recht, damit zu schalten, oder sie zu vertheilen, ward immer für einen Vorzug des Feldherrn angesehn. II, 152.
Bevölkerung. Die Griechischen Weltweisen und Gesetzgeber waren weit entfernt, die Bevölkerung zu begünstigen. III, 3, 4.
Bias aus Priene. Einer der Weisen Griechenlands. I, 90.
Sein Rath an die Jonischen Völker. VI, 174.
Bibliothek eines Atheners. Pisistratus veranstaltete eine Büchersammlung, und bestimmte sie für den öffentlichen Gebrauch. II, 113.
Worauf man schrieb; Abschreiber, ein eigenes Gewerbe. Ebend. 114.
Eintheilung der Bibliothek.
Weltweisheit. 115.
Sternkunde. 156.

Logik. IV, 339.
Rhetorik. Ebend. 360.
Naturlehre und Naturgeschichte. V, 275.
Geschichte. Ebend. 338.
Dichtkunst. VII, 32.
Sittenlehre. Ebend. 57.
Bienen, auf dem Berge Hymettus, ihr vortreflicher Honig. I, 12; II, 109.
Mutterbienen. V, 16, 441.
Bildhauerei. Betrachtungen über den Ursprung und den Fortgang dieser Kunst. III, 349.
Blumen. Die Athener baueten sie sorgfältig, und brauchten sie häufig. V, 13.
Böotarchen, Oberhäupter der Böozier. III, 241.
Böozien. Reise dahin. III, 220.
Fruchtbar an Korn. Ebend. 242.
Der Winter ist daselbst sehr kalt. 255.
Sprichwörter über mehrere Städte dieses Landes. 258.
Große Menschen, welche es hervorbrachte. 245.
Böozier. Sind tapfer. III, 242.
Merkwürdige Gesetze. Ebend. 244.
Sie sehen plump und dumm aus. 245.
Ihr Geschmack für Tonkunst und für die Tafel; ihr Charakter. 255.
Ihre heilige Kriegsschaar. 256.
Zeugniß Philipps von Macedonien über die Tapferkeit dieser Schaar. 258.
Bohnen. Pythagoras hatte sie seinen Schülern nicht verboten. VI, 262.
Bosporus, der Cimmerische. II, 4.
Bosporus, der Thrazische. II, 29—31.
Brauron, Flecken in Attika, wo man Dianens Fest feierte. V, 31.
Auch Bakchus's Fest. Ebend. 32.
Bücher. Waren selten und kosteten sehr viel; weshalb sich die Kenntnisse nur sehr langsam verbreiteten. III, 114, 115.

Die Buchhändler zu Athen ließen sich nur auf Bücher zum Vergnügen ein, und machten Absatz davon in den Griechischen Kolonieen. Ebend. 115.

Bürger. Um diesen Namen zu führen, brauchte man nur zu Athen der Sohn eines Bürgers und einer Bürgerinn zu sein. II, 86.

Mehrere Fürsten haben darum nachgesucht. Schwierigkeiten, ihn zu erhalten. Ebend. 87.

In andern Freistaaten, war man nicht Bürger, als wenn man von einer Reihe Ahnen abstammte, welche es gewesen waren. V, 236.

Nach Aristoteles, sollte dieses Vorrecht keinem gegeben werden, als dem, welcher frei von jeder andern Sorge, sich einzig dem Dienste des Vaterlandes widmete. Folglich würde der Namen eines Bürgers nur unvollkommen Kindern oder abgelebten Alten zukommen, und mechanischen Arbeitern ganz und gar nicht. Ebd. 237.

Was für eine Art von Gleichheit muß unter Bürgern herrschen? In der Oligarchie, wird gar keine gestattet; diejenige, nach welcher man in der Demokratie strebt, zernichtet alle Ordnung. 238.

Einige Gesetzgeber wollten die Gleichheit des Vermögens einführen; konnten aber nicht damit zu Stande kommen. 240.

Die Freiheit des Bürgers besteht nicht darin, Alles zu thun, was er will; sondern, zu nichts anderm verbunden zu sein, als was die Gesetze verordnen. 239.

Buhlerinnen, zu Athen. Von den Gesetzen beschützt. II, 276.

Die Jünglinge richten sich in ihrem Umgange zu Grunde. Ebend. 277.

Zu Korinth; man s. Korinth.

Bund, Orden, Gesellschaft, von Pythagoras gestiftet. Man s. Pythagoras.

Byzant. Beschreibung dieser Stadt. II, 32.

Das Volk daselbst hat die oberste Gewalt. Anacharsis's Wort darüber gegen Solon. Ebend. 33.

Fruchtbarkeit des Bodens; vortheilhafte Lage. 33, 34.
Byzantiner. Kommen Perinth zu Hülfe; werden von Philipp belagert, und durch Phocion befreit, welcher die Athener befehligte. Sie beschließen zur Erkenntlichkeit, dem Atheniſchen Volke eine Bildsäule zu errichten. VII, 74.

C.

Cekrops. Stammt aus Sais in Aegypten; erscheint in Attika; vereinigt, unterrichtet, und bildet die Athener durch Gesetze; legt den Grund von Athen und elf andern Städten; errichtet den Areopagus. Sein Grabmal, sein Andenken, seine Nachfolger. I, 5, folg.
Census, Schätzung. Vermögenszustand eines jeden Bürgers. Die in der Oligarchie bestimmte Schätzung ist so hoch, daß nur die Reichsten die allgemeine Versammlung ausmachen: welches fehlerhaft ist. In einigen Demokratieen sieht man gar nicht darauf: und dies ist ein noch grösserer Fehler. V, 218.
Ceos. Eine sehr fruchtbare und volkreiche Insel, wo Aristäus, Apollo, Minerva, und Bakchus, verehrt werden. VI, 313, folg.
In Julis, erlaubt das Gesetz 60jährigen Personen den Selbstmord. Ebend. 314.
Die Einwohner sind tapfer. 315.
Die Stadt ist prachtvoll, und hat viele berühmte Männer hervor gebracht. Ebend.
Cephisus, ein Fluß bei Athen. II, 80.
Ein anderer gleiches Namens im Gebiete Eleusis. V, 426.
Ceres. Man s. Eleusis.
Chabrias, Atheniſcher Feldherr. II, 105.
Begrif von seinen kriegerischen Talenten. Ebend. 356, fg.
Kommt im Hafen zu Chios um. 358.
Chalkis, Stadt auf Euböa. II, 63.
Ihre Lage. Ebend. 63, 64.

Chaldäer. Die Griechen verdanken ihnen zum Theil ihre Kenntnisse vom Lauf der Gestirne. III, 166.

Charaktere oder Sittengemälde. Diese Gattung moralischer Schriften war den Griechen bekannt. Aristoteles's Schilderung von der Seelengröße. VII, 63.

Chares, Athenischer Feldherr. Eitel und ohne Fähigkeit. II, 357.

Bestochen; geizig; hielt sich nur bei dem Volke durch die Feste, welche er demselben gab. V, 146.

Bewirkt die Verurtheilung seiner Kollegen, Timotheus und Iphikrates, zu einer Geldbuße. Ebend. 74, 75.

Tritt in Artabazus's Sold. 77.

Die Athener rufen Chares, auf Artaxerxes's Beschwerde, zurück; und schließen Frieden. Ebend.

Wird den Olynthiern zu Hülfe geschickt, ohne Erfolg. 122.

Wird gegen Philipp gebraucht, und bei Chäronea geschlagen. VII, 67, folg.

Charondas. Gesetzgeber verschiedener Völker Siziliens. V, 255.

Schöne Sittensprüche im Anfang seines Gesetzbuchs. Ebend. 257.

Chäronea, berühmt durch die Schlacht, welche Philipp daselbst gewann. VII, 83.

Chersonesus, Taurischer. Seine Fruchtbarkeit; sein Handel. II, 4.

Chersonesus, Thrazischer. Dessen Besitz sichert den Athenern die Schiffarth auf dem Hellespont. V, 158.

Chilon aus Lacedämon, einer der Weisen Griechenlandes. I, 91.

Starb vor Freuden, in der Umarmung seines Sohnes, als dieser in den Olympischen Spielen gesiegt hatte. III, 411.

Chios. Begrif von dieser Insel. VI, 164.

Deren Einwohner behaupten, Homer sei daselbst geboren. Ebend. 165.

Ihre Macht, ihre Reichthümer werden ihnen gefährlich. Ebend.

Chor. Man s. Theater.
Cimon. Seine Eigenschaften. I, 233.
Seine Thaten. Ebend. 233, folg.
Seine Staatsklugheit in Ansehung der Verbündeten. 234.
Kömmt Inarus zu Hülfe. 236.
Wird aus dem Exil von den Athenern zurückberufen, nachdem diese bei Tanagra geschlagen waren. 239.
Bewirkt einen fünfjährigen Waffenstillstand zwischen den Lacedämoniern und den Athenern. Ebend.
Nöthigt Artaxerxes, demüthig um Frieden zu bitten. Ebend.
Stirbt auf Cypern. 240.
Verglichen mit Perikles. 250, 251.
Cydippe, Priesterinn der Juno zu Argos. Was ihren zwei Söhnen Bion und Kleobis widerfuhr. IV, 267.
Cykladen, Cykladische Inseln. Warum so genannt? VI, 307.
Nachdem sie unter mehrern Mächten gestanden, bildeten sie sich zu Freistaaten. Ebend.
Wurden endlich von den Athenern unterjocht. 308.
Cyklus, Epischer. Eine Sammlung, welche die alten Sagen der Griechen enthielt, und woraus die dramatischen Schriftsteller den Stoff zu ihren Stücken nahmen. VI, 116; VII, 37.
Cyklus, Astronomischer. Man s. Meton.
Cyllene, höchster Berg in Arkadien. IV, 245, 246.
Hafen der Stadt Elis. III, 371.
Cyparissia, Hafen. IV, 20.
Cypselus, wird König in Korinth. III, 336.
War Anfangs grausam, nachher sehr menschlich. Ebend. 337.
Cyrus. Erhebt die Macht der Perser. I, 135.
Sein Betragen gegen Panthea. IV, 10.
Cythera. Insel an der Gränze Lakoniens. IV, 57.
Bild dieser Insel und ihrer Einwohner. Ebend. 58.

D.

Dädalus, aus Sicyon; berühmter Bildner. War, dem Anschein nach, der Erste, welcher bei den Bildsäulen die Arme, Hände, Beine, und Füße, frei machte. III, 352.
Anmerkung über diesen Gegenstand. Ebend. 427.
Damen-Spiel. Wahrscheinlich bei den Griechen bekannt. II, 266, 267.
Damindas, Spartaner. Seine Antwort an Philipps Abgesandten. IV, 183, 184.
Damon und Phintias. Ihre Geschichte. VI, 391.
Danaus, König von Argos. Seine Ankunft in Griechenland. I, 3.
Seine Nachfolger. Ebend. 44.
Daphne, Ladons Tochter. Ihre Geschichte. IV, 242.
Darius, Hystaspes's Sohn. Wird König von Persien. I, 136.
Theilt sein Reich in zwanzig Satrapieen. Ebend. 138.
Giebt weise Gesetze. Ebend.
Ausdehnung seines Reichs; seine Einkünfte. 139, 140.
Auf Democedes's Anrathen fängt er Krieg mit den Griechen an. 144.
Zieht gegen die Scythen. 146.
Unterwirft sich die Völker, welche am Indus wohnen. 147.
Sein Tod. 162.
Datis erhält Befehl von Darius, Athen und Eretria zu zerstören. I, 152.
Delos und die Cykladen. VI, 291.
Bild der Stadt Delos. Ebend. 294, 298.
Umfang und Breite der Insel; Lage der Stadt. 300.
Ihre verschiedenen Regierungsformen. 301.
Die Gräber ihrer ehemaligen Einwohner waren nach der Insel Rhenea geschaft. Ebend.
Der Frieden herrscht beständig daselbst. 302.

Apollo's Tempel; dessen Alter, dessen Beschreibung. 294.
Altar, welcher für ein Wunderwerk der Welt gilt. 295.
Ein anderer Altar, worauf Pythagoras opferte. 297.
Bildsäule Apollo's von 24 Fuß. Palmbaum von Erz. 298.
Verschiedene Besitzungen, dem Tempel zugehörig. 345.
Die Feste zu Delos wurden alle Jahre im Frühling gefeiert; aber immer im vierten Jahre mit größerer Pracht begangen. 293.
Sie ziehen eine große Menge Fremde herbei. 300.
Feierliche Gesandtschaften, Theorieen genannt, kamen von den Inseln und von verschiedenen Kantonen Griechenlands dahin. 338.
Verschiedene kleine Flotten brachten sie nach Delos. 339.
Die Vordertheile der Schiffe hatten die jeder Nazion angemessenen Abzeichen. 352.
Theorieen von den Inseln: Rhenea, Mykonos, Ceos, Andros, und von einigen andern Orten. 341.
Die Theorie der Athener; ihre Pracht. 343.
Die, welche der Athenische Feldherr Nicias führte; seine Gaben; seine Opfer. Ebend.
Die Theorie der Tenier, welche außer ihren Gaben auch die Hyperboreischen brachte. 350. Man s. auch Hyperboreer.
Kosten der Athenischen Theorie. 345.
Ballet der Delischen Jünglinge; Tänze der Delischen Jungfrauen. 340.
Ballet der Athener und Delier, um die Irrgänge des Kreitischen Labyrinths zu bezeichnen. 345.
Ballet der Schiffleute; seltsame Ceremonie vorher; sie tanzen mit auf dem Rücken gebundenen Händen. 348.
Diese Schiffer waren fremde Kaufleute; ihr Handel. 349.
Preis für die Sieger. 345, 347.
Die berühmtesten Dichter verfertigten Hymnen auf diese Feste. 342.
Nach den Ceremonieen im Tempel, gab der Senat an den Ufern des Inopus einen Schmaus, welchen Nicias eingeführt und gestiftet hatte. 346.

Anmerkung über eine Inschrift, die auf diese Feste Bezug hat. 417.
Handel dieser Insel. Das Kupfer ihrer Bergwerke verwandelte sich in geschmackvolle Gefäße. 349.
Ihre Einwohner hatten die Kunst erfunden, das Geflügel zu mästen. Ebend.
Delphi. Beschreibung dieser Stadt. II, 316.
Ihre Tempel. Ebend. 317.
Höhle im Apollo's=Tempel. 329.
Anmerkung über den Dampf, der aus dieser Höhle aufstieg. 420.
Die Griechen schickten, nach der Schlacht bei Salamis, Geschenke in diesen Tempel. I, 206.
Demades, Redner. Sein erster Stand. V, 138.
Seine guten und bösen Eigenschaften. Ebend. 139.
Anmerkung über einen Ausdruck dieses Redners. IV, 460.
Was er zu Philipp nach der Schlacht bei Chäronea sagte. VII, 84.
Demaratus. Was er zu Xerxes über dessen Entwürfe sagte. I, 166.
Democedes beredet Darius, Griechenland zu erobern. I, 144.
Flieht nach Italien. Ebend. 145.
Demokratie. Man s. Regierungsform.
Demokritus, aus Abdera. Er trat sein Vermögen an seinen Bruder ab, und verlebte den Rest seiner Tage in der Einsamkeit. III, 125.
Sein philosophisches Lehrgebäude. Ebend. 153.
Seine Meinung über die Kometen. 176.
Ueber die Milchstraße. 177.
Seine Schriften; seine Entdeckungen; sein Lob. V, 282.
Demosthenes, Redner, Platons Schüler. II, 97.
Stand seines Vaters. Ebend.
Gewinnt einen Rechtshandel gegen seine Vormünder. Ebend.
Anmerkung über sein vom Vater geerbtes Vermögen. 418.
Besucht Isäus's Schule; warum? Geht in die Akademie. 97, 98.

Schreibt acht mal Thucydides's Geschichte ab, um seinen Stil zu bilden. III, 114.

Auf das Gerücht von den unermeßlichen Zurüstungen des Königs von Persien, räth er den Athenern, sich in Vertheidigungsstand zu setzen. V, 84.

Er zeigt, daß die Sicherheit der Athener von dem Gleichgewichte abhängt, welches sie zwischen Lacedämon und Theben werden zu erhalten wissen. Ebend. 87.

Malt mit den stärksten Farben die Unthätigkeit der Athener und die Thätigkeit Philipps. 92.

Zeigt einen brennenden Eifer für das Vaterland. 140.

Gewinnt die erstenmale auf der Rednerbühne keinen Beifall, in der Folge verbessert er sich durch Anstrengung. 141.

Vorwürfe die man ihn gemacht hat. 141, 142.

Erhält eine Ohrfeige von Midias, und bewirkt dessen Verurtheilung zu einer Geldbuße. 142.

Verklagt einen seiner Vetter wegen empfangener Wunde. Witziger Einfall über diesen Vorfall. 142, 143.

Seine Eigenliebe. 143.

Verliert vor Philipp die Fassung. 151.

Sein Betragen gegen die Abgesandten Philipps. Klagt die Athenischen Botschafter an, von diesem Fürsten bestochen zu sein. 157, 166.

Parmenion's Antwort an diese Botschafter. 167.

Demosthenes beredet den Senat, den Phociern zu Hülfe zu eilen. 168.

Wiegelt Griechenland gegen Philipp auf. VII, 70.

Stiftet ein Bündniß zwischen den Athenern und Thebanern. Ebend. 78.

Starkes und erhabenes Genie. V, 169.

Der Erste auf der Flucht bei Chäronea. VII, 84.

Diagoras, aus Melos. Giebt den Mantineern gute Gesetze. VI, 336.

Ein Unrecht welches er erfuhr, machte ihn zum Atheisten. Ebend. 337.

Er brachte ganz Griechenland gegen sich auf. Verfolgt von Stadt zu Stadt, kam er in einem Schifbruch um. 338.

Diagoras, aus Rhodus. Stirbt in den Armen seiner zwei Söhne welche in den Olympischen Spielen gesiegt hatten. III, 411.

Dialekte, der Griechischen Sprache. I, 325; VI, 166.
Dialekte Homers. I, 325.

Diana. Ihr Fest zu Delos. Man s. Delos.
Zu Brauron. Man s. Brauron.
Ihr Tempel und ihre Bildsäule zu Ephesus. Man s. Ephesus.

Dichtkunst. Verse allein machen ihr Wesen nicht aus; sie kann ohne Fiktionen nicht bestehen. VII, 35.
Ihre verschiedene Gattungen. Ebend. 38, folg.

Diogenes. Wie er beweisen will, daß Platons Definizion vom Menschen falsch sei. II, 99.
Wird Antisthenes's Schüler. Ebend. 100.
Glückseligkeitslehre Beider. Ebend.
Seine Lebensart, sein Witz, sein Charakter. 101—104.
Seine Antworten auf verschiedne Fragen. III, 103.
Platons Ausspruch über ihn. II, 104; III, 104.

Dion. Seine Streitigkeiten mit dem Jüngern Dionys seinem Schwager. III, 196.
Seine Unterredungen mit Platon. Ebend. 199.
Redet freimüthig mit dem ältern Dionys. Ebend.
Ertheilt dem jüngern Dionys guten Rath. 200.
Wird bei diesem Fürsten verläumdet. 203.
Von Dionys des Landes verwiesen. 205.
Charakter und Eigenschaften Dions. 210.
Empört über die Beleidigungen von Dionys, sinnt er auf eine Rückkehr nach Sizilien. 218.
Die Syrakuser seufzen nach seiner Ankunft. 219.
Er begiebt sich von Athen nach Zakynthus, und findet daselbst 3000 Mann bereit sich einzuschiffen. Seine Thaten in Sizilien. V, 51, folg.
Er will die Regierungsform verbessern. Ebend. 69.

Sein Lob. 68.
Kallippus, sein Freund, verschwört sich wider ihn; läßt ihn umbringen; und kömmt bald selbst in Elend um. 73, folg.
Anmerkung über die genaue Zeit von Dions Kriegszug. 442.
Dionys der Jüngere, König von Syrakus. Ladet Platon an seinen Hof ein. III, 201.
Wie er ihn aufnimmt und in der Folge behandelt. Ebend. 202—206.
Seine gute und böse Eigenschaften. 207.
Bewilligt Platons Abreiße. 208.
Nöthigt ihn noch einmal zu sich, und schickt ihn wieder fort. 211.
Wird aus seinen Staaten verjagt, flüchtet nach Italien. V, 60.
Kömmt wieder auf den Thron. Ebend. 186.
Durch Timoleon gestürzt. 260.
Seine Aufführung zu Korinth. 261.
Seine Unterhaltungen mit Philipp, König von Macedonien. 266.
Dionysius der Aeltere, König von Syrakus. Unterhält sich mit Platon, findet sich durch dessen Antworten beleidigt, und will ihn tödten lassen. II, 93; III, 198.
Schickt eine feierliche Gesandtschaft zu den Olympischen Spielen um da seine Verse vorzulesen. III, 399.
Seine Werke. Sucht niederträchtig um Beifall; kann ihn nicht von Philoxenus erhalten. VI, 40.
Eine alte Frau bittet die Götter, sie den Tyrannen nicht überleben zu lassen. Warum? V, 189.
Dionysien, oder Bakchusfeste. II, 136, 367.
Diphilus, Lustspieldichter. V, 198.
Dithyramben, Hymnen, am Bakchusfeste gesungen. VI, 2.
Freiheiten dieser Dichtart; ihre Fehler. VII, 51, folg.
Dichter, welche sich dieser Gattung widmeten. Ebd. 53, 54.

Aristophanes's Scherz über diese Dichter. 53.
Dodona, Stadt in Epirus. Lage, Jupiters Tempel, heiliger Wald, prophetische Eichen, besondere Quellen. III, 306.
Anmerkung über die brennende Quelle zu Dodona. Ebend. 427.
Drei Priesterinnen verkündigen die Aussprüche des Orakels, 308.
Wie die Götter ihnen ihre Geheimnisse enthüllen. 309.
Man befragt das Orakel auch vermittelst des Looses. 310.
Antwort des Orakels, von den Athenern aufbewahrt. 310, 311.
Weihrauch, welcher im Tempel zu Dodona brennt. 311.
Wie dieses Orakel entstand. 306.
Die ersten Griechen hatten kein ander Orakel. I, 7.
Dorkis, Spartanischer Feldherr. Die Verbündeten weigern sich, ihm zu gehorchen. I, 228.
Dorus und Aeolus, Söhne Deukalions, des Königs in Thessalien; und **Jon**, sein Enkel, theilen ihren Namen drei großen Völkerschaften Griechenlandes mit. Daher entstanden die drei vorzüglichsten Dialekte der Griechischen Sprache, wovon jeder nachher mehrere Unterabtheilungen annimmt. VI, 166.
Drakon giebt den Athenern Gesetze, welche das Gepräge seines strengen Charakters an sich tragen. I, 84.
Er zieht sich nach der Insel Aegina zurück, und stirbt daselbst. Ebend. 85.
Sein Namen wird mit Ehrfurcht in den Athenischen Gerichtshöfen ausgesprochen. 93. Man s. auch Gesetze.
Drama. Man s. Lustspiel, Trauerspiel, Theater.

E.

Ehebruch. Wie er zu Athen bestraft wird. II, 274 folg.
Bei den Gortyniern auf Kreta. VI, 207.
Lange Zeit unbekannt zu Sparta. IV, 178.

Ehelose zu Sparta. Werden in ihrem Alter nicht so geachtet wie die andern Bürger. Sind Demüthigungen ausgesetzt. IV, 158.

Ehescheidung, erlaubt zu Athen. I, 106.

Ehrenbezeugungen bei Leichen. Erhielten die, welche in der Schlacht bei Platäa umkamen. I, 224.

Die Manen von Achillens Sohne, Neoptolem. II, 341.

Man s. Leichenbegängnisse und Todte.

Eidschwur. Von wem man ihn zu Athen forderte. II, 241.

Der Griechen, vor der Schlacht bei Platäa. I, 212.

Einkünfte des Staats bei den Athenern, woher sie flossen. IV, 328, folg.

Die zur Unterhaltung der Priester und der Tempel angewiesenen Einkünfte. II, 300.

Elaius. Ein Berg in Arkadien, wo man die Grotte der schwarzen Ceres sieht. IV, 240.

Elegie. Eine Dichtungsart, ihrem Ursprung nach bestimmt, bald den Unstern einer Nazion oder die widrigen Schicksale einer bedeutenden Person, bald den Tod eines Verwandten oder eines Freundes zu besingen. In der Folge war sie Ausdruck der Liebespein.

Welche Gattung von Versen und welcher Stil für die Elegie gehört. Welche Schriftsteller sich darin ausgezeichnet haben. VII, 40, folg.

Elemente. Bemerkungen über die vier Elemente, über die Gestalt ihrer Theile. V, 311.

Ueber die Grundkräfte ihrer Bewegung und ihrer Ruhe. Ebend. 312.

Wesentliche Eigenschaften der Elemente. 313.

Empedokles nahm deren viere an. III, 140.

Eleusis. Stadt in Attika, berühmt wegen ihres Tempels und der dort gefeierten Mysterien der Göttinn Ceres. V, 422.

Lage des Tempels. Ebend. 427.

Dessen vier vornehmste Diener. 427, 428.

Seine Priesterinnen. 429.

Der zweite Archonte hat den Vorsitz bei den Festen, welche mehrere Tage dauern, worunter der sechste der glänzendste ist. 429, 430.
Die großen und die kleinen Mysterien werden alle Jahre gefeiert; die kleinen sechs Monate vor den großen, und in einem kleinen Tempel bei Athen. 425.
Wo war zu Eleusis der Platz sowohl zu den Feierlichkeiten, als zu den Schauspielen? 446.
Vortheil, welchen die Einweihung in die Mysterien gewährte. 423.
Welches waren die Ceremonien dieser Einweihung? 432.
Wer die Ordnung dabei störte, ward mit dem Tode bestraft, oder zu schweren Geldbußen verurtheilt. 425.
Anmerkung über eine bei der Einweihung gewöhnliche Formel. 447.
Heilige Lehre, welche man dabei vortrug. 436.
Anmerkung über diese Lehre. 449.
Elis, Landschaft im Peloponnes; Lage derselben. III, 365.
Elis, Hauptstadt jener Landschaft. Ihre Lage; wie sie entstanden war. III, 367.
Ihr Hafen. Ebend. 371.
Elysium, Elyseische Felder. Aufenthalt der Seligkeit, nach der Religion der Griechen. I, 62, 63.
Empedokles, aus Agrigent. Weltweiser von der Italischen Schule. Seine Talente. III, 120.
Nimmt vier Elemente an. Ebend. 140.
Sein System. V, 294.
Er verherrlicht sein Vaterland durch seine Gesetze, und die Philosophie durch seine Schriften. Seine Werke. Ebend.
Wie er in seinen Lehrsätzen dem Pythagoras folgte. 295.
Er unterschied in dieser Welt zwei Grundkräfte, welche überall Bewegung und Leben erhalten. Ebend.
Vier Hauptursachen haben auf unsere Handlungen Einfluß. 298.
Wir haben zwei Seelen. Daraus erwuchs das System der Seelenwanderung. Ebend.

Verschiedenes Schicksal der reinen und der lasterhaften Seelen. 299.
Seine Beschreibung der Quaalen, welche er selbst erlitten zu haben behauptet. 300.
Entehrung zu Athen. Man s. Strafen.
Entlaufen der Soldaten, bei den Athenern mit dem Tode bestraft. II, 149.
Entsündigung, wenn man einen Todtschlag begangen hatte. Wie sie geschah. I, 51.
Epaminondas, vertheidigt nachdrücklich die Rechte der Thebaner auf dem Reichstag zu Lacedämon. II, 20.
Besiegt die Lacedämonier bei Leuktra. Ebend. 22.
Nach diesem Sieg bewirkt er den Aufbau von Messene. IV, 52.
Er und Pelopidas versetzen den Peloponnes in Schrecken. II, 25.
Wie er sich vertheidigt, das Kommando über den gesetzmäßigen Termin behalten zu haben. Ebend. 27.
Stirbt als Sieger bei Mantinea. 199.
Er zerstörte die Macht Sparta's. IV, 198.
Grabmal, und Siegeszeichen, die ihm auf der Ebene bei Mantinea errichtet wurden. Ebend. 253.
Drei Städte streiten sich darum, wo der Kriegsmann, welcher ihm die Todeswunde beibrachte, geboren war. 254.
Seine Tugenden. Sein Lob. II, 9, 18, 20, 67—77.
Anmerkung über seine Sitten. Ebend. 402.
Ephesus. Dessen Tempel, verbrannt von Herostratus. VI, 178.
Schönheit dieses Gebäudes. Ebend. 179.
Dianens Bildsäule. Ebend.
Anmerkung über diesen Gegenstand. 408.
War der Geburtsort Parrhasius's. 183.
Ephesier, haben ein sehr weises Gesetz in Absicht der Aufführung öffentlicher Gebäude. VI, 180.
Ephoren, Magistratspersonen in Lacedämon. Sollten das Volk im Fall der Unterdrückung vertheidigen. IV, 110, 111.
Anmerkung über ihre Einrichtung. Ebend. 426.

Ephorus, Schüler Isokrates's. Widmet sich der Geschichte. V, 350.
Sein Charakter. Ebend. 351.
Urtheil über seine Werke. 352.
Epicharmus, Weltweiser. Warum er von Hieron ungnädig entlassen und von den andern Weltweisen gehaßt war. III, 121.
Schreibt Komödien; vervollkommnet das Lustspiel in Sizilien. VI, 42.
Seine Stücke werden mit größtem Beifall von den Athenern aufgenommen. Ebend.
Schriftsteller die ihm nachahmten. 43.
Epidaurus, Stadt in Argolis. Lage; Gebiet; Tempel Aeskulaps. IV, 276.
Schöne Aufschrift über der Pforte dieses Tempels. VII, 26.
Rotunda daselbst, in dem heiligen Hain, von Polyklet gebaut, von Pausias verziert, umgeben mit Säulen, auf welchen die Namen der geheilten Kranken, ihre Krankheiten, und die Mittel zu ihrer Genesung geschrieben stehen. IV, 280.
Theater, erbaut von dem nehmlichen Baumeister. Ebend. 279.
Epidaurier. Feste, welche sie zu Aeskulaps Ehren feiern. IV, 279.
Sind sehr leichtgläubig. Ebend. 284.
Epikur, Neokles's und Chärestrata's Sohn, geboren in einem der letzten Jahre von Anacharsis's Aufenhalt in Griechenland. VI, 256, die Note.
Epimenides, aus Kreta. Kömmt nach Athen. I, 86.
Sein Schlaf, sein Erwachen. Ebend. 87.
Läßt zu Athen neue Tempel errichten. 88.
Aendert die gottesdienstlichen Gebräuche. Ebend.
Anmerkung über ihn. 327.
Epirus. Dessen reizende Ansichten, und gesegnete Felder. Ist merkwürdig wegen seiner Häfen; bringt sehr

schnelllaufende Pferde hervor, und Kühe von erstaunenswürdiger Größe. III, 302, folg.
Das regierende Haus in Epirus stammte von Pyrrhus, Achillens Sohn. Einer dieser Fürsten, zu Athen erzogen, dachte groß genug um seiner Macht Schranken zu setzen. Ebend. 305, 306.

Epopee. Man s. Heldengedicht.

Erdball. Verschiedene Meinungen über den Zustand unserer Erde gleich nach ihrer Bildung. V, 301.

Erdbeschreibung. Welche Länder den Griechen um die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chr. Geburt bekannt waren. III, 179.

Erde. Warum sie sich in der Luft hält. III, 177.
Zu Aristoteles's Zeiten kannte man nur einen kleinen Theil ihrer Oberfläche, und Niemand hatte sie noch ganz durchreist. Ebend. 179.
Die Mathematiker gaben ihr 400,000 Stadien im Umfang. 182.
Ursache der Erdbeben. V, 315.

Erdichtungen, wesentlicher Theil der Poesie. VII, 35.

Eretria, Stadt auf Euböa. Lob derselben. Streitet mit der Stadt Chalcis um den Vorzug. II, 60.

Erimanthus, Berg in Arkadien, wo man wilde Schweine und Hirsche jagt. IV, 243.
Man sieht daselbst Alkmäons Grabmal. Ebend. 244.

Erziehung. Alle, welche bei den Griechen über die Kunst, Menschen zu regieren, nachdachten; erkannten, daß das Schicksal der Staaten von der Bildung der Jugend abhängt. IV, 141; V, 255.
Ihr Endzweck war, dem Körper die gehörige Stärke, und der Seele die mögliche Vervollkommnung zu geben. III, 1.
Man durfte den Kindern, während der ersten fünf Jahre, keine anstrengende Arbeit aufgeben. Ebd. 9.
Die ältesten Gesetzgeber übergaben sie einem gemeinschaftlichen Unterricht. 11.

Kinder müssen keine Fertigkeit erlangen welche die Vernunft nicht dereinst billigen könne; auch müssen Beispiele, Umgang, Wissenschaften, körperliche Uebungen, zusammentreffen, auf daß frühe das Kind dasjenige lieben und hassen lerne, was es sein ganzes Leben hindurch lieben und hassen soll. 13.

Bei den Athenern fing die Erziehung mit der Geburt des Kindes an, und endigte sich erst mit dem zwanzigsten Jahre. 1, 26.

Umständlichere Nachricht, wie es in den ersten Jahren erzogen ward. 7, 13.

Körperliche und geistige Uebungen, wozu man es in der Folge anhielt. 13, 25. Man s. das ganze 26ste Kapitel.

Erziehung der Töchter in Athen. III, 51.

Erziehung der Spartaner. Was man zu Sparta mit einem neugebornen Kinde macht. IV, 142.

Bis ins siebente Jahr, ist es der väterlichen und mütterlichen Sorge überlassen; in der Folge der Sorgfalt der Obrigkeit. Ebend. 143.

Alle Kinder werden gemeinschaftlich erzogen. 139.

Man flößt ihnen Vaterlandsliebe ein. 88, folg.

Und Unterwerfung unter die Gesetze. 94.

Sie stehn unter großer Aufsicht, und großem Gehorsam. 87, folg.

Sie gehen, auf den Straßen, schweigend und ernsthaft einher. 90.

Wohnen den öffentlichen Mahlzeiten bei. Ebend.

Was man sie lehrt. 147.

Uebungen, womit man sie beschäftigt. 148.

Kämpfe unter sich, im Platanusgehölz. 149.

Peitschenhiebe, die man ihnen an einem Dianenfeste giebt. 150.

Dieser Gebrauch war Lykurgs Absichten entgegen. 151.

Es war ihnen erlaubt, auf dem Lande alles zu nehmen, was ihnen gefiel. Warum? 97.

Auch die Heloten anzugreifen. Man s. Krypteia.
Erziehung der Töchter in Sparta. Spiele und Uebungen, wozu man sie gewöhnte. 155.
Die Jünglinge, welche diesen Spielen zusahen, wählten sich oft daselbst eine Gattinn. 156. Man s. das ganze 47ste Kapitel.
Eßwaaren. Preis der vornehmsten zu Athen. II, 280.
Eteobutaden. Eine Priesterfamilie zu Athen, dem Dienste Minervas geweiht. II, 88.
Euböa, Insel. Ihre Lage, ihre Fruchtbarkeit. II, 58.
Hat warme Bäder, ist dem Erdbeben unterworfen. Ebend. 59.
Stand im Bündniß mit den Athenern. Ebend.
Eubulides, Weltweiser. Haupt der Megarischen Schule. Seine Schlußart. III, 322; VI, 350.
Eudoxus, Astronom. Geboren zu Knidus, wo man das Haus zeigt, welches ihm zur Sternwarte diente. VI, 184.
Brachte die Kenntniß der Bewegung der Gestirne von Aegypten nach Griechenland. III, 169.
Euklides, Weltweiser. Stifter der Megarischen Schule. III, 320.
Seine Verkleidung. um Sokrates's Unterricht zu benuzzen. Ebend.
Seine Geduld, seine Sanftmuth. 321.
Läßt sich in die Subtilitäten der Metaphysik ein. 322.
Eumolpiden. Angesehene Familie zu Athen, dem Priesterdienst der Ceres geweiht. II, 88.
Ueben eine Gerichtsbarkeit in Sachen der Mysterien aus. Ebend. 309.
Euphaes, König in Messenien, reizt seine Unterthanen zum Kriege an. IV, 28.
Wird in einer Schlacht getödtet. Ebend. 31.
Euphranor, Maler. I, 316.
Er schrieb eine Abhandlung über die Symmetrie und die Farben. VI, 188.

Euphron, wird Despot von Sicyon; wird getödtet. III, 349.
Aristratus bemächtigt sich, nach ihm, der öbersten Gewalt. Ebend.
Eupolemus, aus Argos. Baut einen sehr schönen Junotempel, 40 Stadien von dieser Stadt ab. IV, 265.
Polyklet zierte denselben mit Bildsäulen, vorzüglich mit Juno's Bilde. Ebend.
Eupolis, Lustspieldichter. VI, 43.
Eupomp. Stiftet zu Sicyon eine Schule der Malerei. III, 352.
Euripides, einer der größten dramatischen Dichter. I, 311.
Er nimt in der Beredsamkeit bei Prodikus und in der Weltweisheit bei Anaxagoras Unterricht. VI, 22.
Wetteifert mit Sophokles. Ebend.
Possen beleidigen ihn. 23.
Die Lustspieldichter suchen seine Sitten zu verläumden. 23.
Gegen das Ende seines Lebens, begiebt er sich zu Archelaus König von Macedonien. II, 354; VI, 23.
Findet daselbst Zeuxis, Timotheus, Agathon. VI, 24.
Seine Antwort auf Archelaus's Vorwürfe. Ebend.
Sein Tod. Ebend.
Archelaus läßt ihm ein prächtiges Grabmaal errichten. 24, 25.
Zu Salamis, seiner Vaterstadt, zeigte man eine Grotte, wo er den größten Theil seiner Stücke verfertigt haben soll. 25.
Sein Cenotaphium zu Athen. II, 171; VI, 25.
Anmerkung über die Anzahl seiner Stücke. VI, 399.
Ward beschuldigt, die Charaktere der alten Griechen herabgewürdigt zu haben, indem er bald von sträflicher Liebe entbrannte Fürstinnen, bald Könige in Elend versunken und in Lumpen gehüllt auftreten ließ. Ebend. 28, 29.

Er nahm sich vor, das Trauerspiel zur Weisheitsschule zu machen; und ward der Weltweise der Bühne genannt. 30, 32.
Er häufte Sittensprüche und Lebensregeln. 30.
Seine Beredsamkeit artete zuweilen in leere Deklamazion aus. 31.
Geschickt in Behandlung der Leidenschaften, schwingt er sich bisweilen zur Erhabenheit auf. 29.
Er setzte die Sprache des Trauerspiels fest; in seinem bezaubernden Stil scheint der schwache Gedanken zu verschwinden, und das gemeinste Wort sich zu veredeln. 32.
Sehr schwer wurden ihm seine leichten Verse. Ebend.
Er gebrauchte die Tonarten, deren Sanfte und Weichheit sich zu dem Charakter seiner Dichtkunst schickte. 33.
Er ist selten in der Anordnung glücklich; und so auch nicht in der Darlegung seines Stoffes. 34, 35.
Aber die Auflösungen seiner Knoten haben fast immer die größte Wirkung. 37, 38.
Seine Ausfälle gegen die Weiber. 135.
Seine anatomische Beschreibung des Namens Theseus. 136, 137.
Antwort, welche er im vollen Schauspielhause den Athenern gab, als sie einen Vers wegzustreichen forderten, der ihnen mißfallen hatte. 133.
Euripus, Meerenge, welche Euböa vom festen Lande trennt; hat Ebbe und Fluth. II, 63.
Eurotas, Fluß in Lakonien. IV, 65.
Er durchströmt dies Land in dessen ganzer Ausdehnung. Ebend. 72.
Er ist voll von Schwänen und von sehr gesuchtem Schilfe. 72, 73.
Eurybiades, aus Sparta. Befehligt die Griechische Flotte in der Schlacht bei Salamis. I, 192.
Eurysthenes und Prokles: Abkömmlinge von Herkules. Erhielten Lakonien zu ihrem Antheil. IV, 101.
Euthykrates und Lasthenes, übergeben Olynth an Philipp. V, 128.
Kommen elend ums Leben. Ebend. 131.

F.

Fabel. Die Handlung eines Gedichtes. VII, 35.
Im Trauerspiel giebt es einfache und verflochtene Fabeln. Letztere sind vorzuziehen. VI, 118.
— Fabel, Aesopische. Sokrates brachte einige Fabeln Aesops in Verse. III, 120.
Familien, angesehene in Athen. Das Haus der Eumolpiden, der Eteobutaden, der Pallantiden. Man s. diese Namen.
Faustkampf, Klopffechten. Worin es bestand. III, 405.
Feierlichkeiten. Schönheit der gottesdienstlichen Feierlichkeiten in Athen. II, 289.
Fürchterliche, die vor den Urtheilssprüchen des Areopagus hergehn. Ebend. 247.
Der Böozier am Feste der Lorbeerzweige. III, 243.
Der Krönung der Sieger in den Olympischen Spielen. Ebend. 379.
Der Entsündigung, wenn man Jemand getödtet hatte. I, 51.
Des Leichenbegängnisses der im Kampf für das Vaterland gestorbenen. II, 201.
Feigen, vortrefliche zu Athen. Man brachte sie nach Persien, für die königliche Tafel. II, 385.
Die von Naxos gleich berühmt. VI, 332.
Feste. Zu Amyklä, Hyacinthus zu Ehren. Man s. Hyacinthus.
Der Argier, Juno zu Ehren. Man s. Juno.
Der Athener. II, 359, folg.
Einige erhielten die vorzüglichsten Scenen ihres Ruhms in Erinnerung. Ebend. 359.
Sie entzogen der Arbeit und dem Feldbau mehr als 80 Tage. 360.
Beschreibung der Panathenäen, Minerven zu Ehren. 363.
Der großen Dionysien, Bakchus zu Ehren. 367.
Jeder Flecken in Attika hatte seine besonderen Feste und öffentlichen Spiele. V, 9.

Feste zu Delos. Man s. Delos.
Zu Eleusis. V, 422. Man s. Eleusis.
Zu Epidaurus, Aeskulap zu Ehren. IV, 279.
Der Hermionier, Ceres zu Ehren. Ebend. 273.
Zu Naxos, Bakchus zu Ehren. VI, 334.
Der Platäer; dabei beobachtete Ordnung. III, 225.
Zu Sicyon, das Fackelnfest. Ebend. 344.
Der Thessalier. 300.

Fische, sind den nehmlichen Wanderungen, wie die Vögel, unterworfen. V, 322.

Fischerei. Verschiedene Arten zu fischen auf Samos; Fang des Thunfisches. VI, 254, 255.

Flötenbläserinnen, bei Tische zu Athen. II, 397.

Flüsse und Quellen. Ihr Ursprung, nach der Meinung einiger Weltweisen. V, 308.
Flüsse mit dem Beinamen die Ewigen. Ebend. 307.

Frauen, zu Athen, konnten auf Ehescheidung dringen. II, 275.
Achteten auf Rechtschreibung nicht. IV, 401.
Zogen das Trauerspiel dem Lustspiel vor. VI, 152.
Einige hörten bei Platon. II, 96.
Man s. auch: Athenerinnen.

Freistätte. Welchen Orten dies Recht zukam. II, 301.

Fremde Anführer und Soldaten, in den Athenischen Armeen. II, 149, 150.

Freundschaft. Ihr Charakter, und ihre Vortheile. VI, 390.
Die Griechen errichteten ihr niemals Tempel. Ebd. 223.
Sie weihten ihr Altäre. II, 181.
Aristoteles's Ausspruch über die Freundschaft. V, 137.
Pythagoras's Ausspruch über den nehmlichen Gegenstand. VI, 280.

G.

Gastfreundschaft, ihre Rechte in dem Heldenzeitalter. I, 51.

Gebete. Wenn man sie verrichtet. II, 288.

Wie man betet, wie man beten soll. Ebend. 289.
Oeffentliches Gebet. 290.

Geburt eines Kindes. Der Tag der Geburt war bei den Barbaren ein Tag der Trauer für die Familie. III, 2.
Vornehme Geburt. Wie man sie zu Athen betrachtete. II, 88, 89.

Gegenfüßler. Meinungen der Weltweisen darüber. III, 179.

Geist, menschlicher. Seit Thales bis auf Perikles, das ist, in 200 Jahren, hat er mehr Kenntnisse und Aufklärung bekommen, als in allen vorhergehenden Jahrhunderten. I, 317.

Geister. Es giebt vier Hauptklassen derselben. V, 327.
Polites's Geist; wie er zu Temesa versöhnt ward. Ebend. 36.
Sokrates's Genius. 387.
Abgeschiedene Seelen. Hervorrufung derselben durch die Thessalischen Zauberinnen. III, 272.
Ceremonien zu diesem Behuf. Ebend. 272, 273.
Man citirte sie auch in einer Höhle des Kaps Tänarum. IV, 60.

Gelon, König von Syrakus. Weigert, sich mit den Griechen gegen Xerxes zu verbinden, und ist nicht sehr abgeneigt, sich dem Kaiser zu unterwerfen. I, 170.
Abgebildet auf einem ehernen Wagen zu Olympia. III, 379.

Gerechtigkeit. Schöner Ausspruch Solons: die Gerechtigkeit muß in Absicht der Vergehungen der Privatpersonen langsam verfahren, aber gleich auf der Stelle gegen die Personen in öffentlichen Aemtern. I, 113. Man s. auch Gerichtshöfe.

Gerichtshöfe. Es gab deren zu Athen zehn hauptsächliche, alle unter dem Vorsitz eines oder mehrerer Archonten. II, 237.
Sie entschieden in der letztern Instanz über die vom Senat oder der Nazionalversammlung abgeurtheilten Gegenstände. Ebend. 229.

Sie erkannten nur über Angelegenheiten von Privatpersonen. 236.

Die Richter derselben waren an der Zahl ungefähr sechstausend. Wurden alle Jahre durch das Loos erwählt. Welche Eigenschaften man von ihnen forderte. Sie bekamen aus dem öffentlichen Schatz 3 Obolen (9 Sous franz. Geldes) für jede Sitzung. 238, folg.

Gesänge. Man s. Lieder.

Gesang. Verbunden mit den Vergnügungen der Tafel zu Athen. II, 395.

Geschichtschreiber. Aus welchen Quellen die ältesten Geschichtschreiber die Thatsachen geschöpft haben. V, 338.

Sie nahmen ohne Untersuchung einen verwirrten Haufen von Wahrheiten und Irrthümern auf. Ebend. 339.

Ihre Nachfolger haben dieses Chaos ein wenig geordnet. 340.

Herodot, Thucydides, Xenophon; Charaktere dieser drei Geschichtschreiber. 346. Man s. das 65ste Kapitel.

Gesellschaft in Athen, deren Mitglieder sich gegenseitig beistanden. II, 283.

Eine andere, die sichs zum Vergnügen machte das Lächerliche aufzusuchen. Ebend. 284.

Philipp schickte ihr ein Talent. V, 138.

Gesetze. Sie müssen sein: deutlich, bestimmt, allgemein, mit Beziehung auf das Klima, alle zum Besten der Tugend. Sie müssen so wenig als möglich der Entscheidung des Richters überlassen. V, 251.

Einige Weltweise glaubten, daß, zum aufgeklärten Gehorsam der Völker, eine Auseinandersetzung der Beweggründe und des Geistes der Gesetze in Vorreden vorangeschickt werden müßte. Ebend. 252.

Platon hatte die Vorreden zu einigen Gesetzen des Königs Dionys von Syrakus verfertigt. III, 206.

Zaleukus und Charondas hatten am Anfang ihrer Gesetzbücher eine Reihe von Lebensregeln aufgestellt, die

man als den Grund der Sittenlehre ansehn kann. V, 255.
Es ist gefährlich, viele Veränderungen mit Gesetzen zu machen. Ebend. 253.
Es ist besser, schlechte Gesetze haben, und sie beobachten; als gute, und sie nicht halten. Ebend.
Vorsicht zu Athen bei Aufhebung eines Gesetzes. II, 223.
Gefahr desjenigen bei den Lokriern in Italien, welcher vorschlug ein Gesetz abzuschaffen oder zu verändern. V, 253, 444.
Ihre Vielfachheit in einem Staat zeugt von Verderben. Ebd. 252.
Gesetze Drakons. Waren so streng, daß sie die Todesstrafe auf die geringsten Verbrechen setzten. I, 85.
Wurden abgeschaft oder wenigstens gemildert; aber diejenigen behielt man bei, welche den Menschenmord betrafen. Ebend. 100.
Gesetze Solons, in Bezug auf die Staatsverfassung.
Er will diejenige Art von Gleichheit einführen, welche, in einer Republik, unter den verschiedenen Ständen der Bürger bestehen muß. I, 94.
Legt die höchste Gewalt der Nazionalversammlung bei. Ebend. 94, 95.
Errichtet einen Senat, um das Volk zu leiten. 94.
Jeder Entscheidung des Volks mußte ein Beschluß des Senats vorangehn. 95.
Die öffentlichen Redner konnten sich nicht in öffentliche Angelegenheiten mischen, ohne sich einer Untersuchung ihrer Aufführung unterworfen zu haben. 96.
Wem er die vollziehende Gewalt übertrug. Ebend.
Er ließ dem Volke die Wahl der Obrigkeiten, mit der Gewalt, sich Rechenschaft von ihrer Verwaltung geben zu lassen. Sie mußten aus den Reichen erwählt werden. Ebend.
Er theilte die Bürger von Attika in vier Klassen. 97.
Unterwarf die Aussprüche der obern Magisträte noch einigen Gerichtshöfen. 98. Man s. auch Gerichtshöfe.

Gab dem Areopagus großes Ansehn. 99.
Bestimmte Strafen für diejenigen, welche zur Zeit der Unruhe sich nicht öffentlich für irgend eine Partei erklärten. 99, 100.
Verurtheilte jeden Bürger zum Tode, der es versuchen würde, sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen. 100.
Solons Civil- und Kriminalgesetze. Er betrachtete den Bürger nach seiner Person, nach seinen übernommenen Verbindlichkeiten, nach seiner Aufführung. 101.
Gesetze gegen den Menschenmord; die nehmlichen welche Drakon gab. 93.
Gegen die Selbstmörder. 102.
Gänzliches Stillschweigen über den Vatermord, um dadurch mehr Abscheu einzuflößen. Ebend.
Gesetze zur Vertheidigung des Armen gegen Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit. 103.
Ueber Erbfolge und Testamente. 106, folg.
Ueber die Verheirathung einziger Töchter. 107.
Ueber die Erziehung der Jugend. 110.
Er bestimmte Belohnungen für die Tugend, und Schande für das Laster, selbst bei Leuten in öffentlichem Amte. 111.
Die Kinder derer, welche mit den Waffen in Händen sterben, sollen auf öffentliche Kosten erzogen werden. Ebend.
Die Frauen müssen in den Schranken der Bescheidenheit bleiben; die Kinder sind verbunden, die Eltern in ihrem Alter zu ernähren; von welchem Gesetze die mit Buhlerinnen erzeugten Kinder frei sind. 112.
Solons Gesetze werden als Orakelsprüche von den Athenern, als Muster von den andern Völkern angesehn. 113, 114.
Betrachtungen über seine Gesetzgebung. 126.
Warum sie von Lykurgs seiner verschieden ist. 127.
Gesetze des Lykurgs. Allgemeiner Begrif von seiner Gesetzgebung. IV, 85.
Er nahm mehrere Gesetze von Minos auf. Ebend. 200.

Wie seine Gesetze den Wunsch der Natur und der Gesellschaft erfüllten. 97, 98.
Seine tiefen Plane. Dem Reichthume nahm er das Ansehn, und der Liebe die Eifersucht. 134.
Durch welche Leidenschaft er die Leidenschaften unterdrückte, welche zum Unglück der Gesellschaft gereichen. 87, 98.
Warum er Fremden den Eintritt in Lakonien verschloß, und zu ihnen zu reisen verbot. 95, 220.
Warum er den Jünglingen das Stehlen erlaubte. 97.
Vertheidigung seiner Gesetze; Ursachen ihres Verfalls. 199.
Man s. auch Merkwürdige Gesetze.

Gesetzgeber. Er muß die Moral als den Grund seiner Staatskunst ansehen. IV, 132. Man s. Sitten.
Mehrere Gesetzgeber Griechenlands suchten vergebens die Gleichheit des Vermögens unter den Bürgern einer Stadt einzuführen. Ebend. 135.

Gesprochne Verse. Welche Theile des Trauerspiels gesprochen, nicht gesungen, wurden. Man s. Theater.

Gestirne. Von deren Lauf haben die Aegypter und Chaldäer den Griechen die ersten Kenntnisse mitgetheilt. III, 166.

Getreide. Man s. Korn.

Glück (Glückseligkeit). Die Meinung über das Wesen desselben sind getheilt. VI, 363.
Einige verdanken es ihrem Temperament, Andere können es durch angestrengte Bemühung erlangen. Ebend. 367.
Worin es bestehen sollte. 363. III, 40.

Gomphi, Stadt in Thessalien, am Fuß des Pindus. III, 301.

Gonnus, Stadt in Thessalien. Sehr wichtig wegen ihrer Lage. III, 293.

Gorgias, berühmter Redner. Von den Leontinern nach Athen geschickt. Seine glänzenden Rollen in Athen,

in Thessalien, und in ganz Griechenland. Man setzt ihm eine Bildsäule im Delphischen Tempel. IV, 372.
Sein Urtheil über Platon. Ebend. 374.

Gortynä, Stadt auf Kreta. Ihre Lage. VI, 207.
Wie man daselbst einen überwiesenen Ehebrecher bestraft. Ebend.
Höhle, welche das Labyrinth seyn soll. 207, 208.

Gortynius, Fluß in Arkadien, dessen Wasser immer gleiche Temperatur behält. IV, 242.

Gortys, Stadt in Arkadien. Ebend. 241.

Götter. Wie man sie ehemals vorstellte. VI, 238.
Ihre Geburt, ihre Ehen, ihr Tod. Ebend. 241.

Gott, Göttlich. Verschiedene Bedeutungen dieser Wörter, bei den alten Schriftstellern. VII, 17.
Mißdeutungen, wozu sie Anlaß gaben; und daher erwachsende Schwierigkeiten beim Verständniß der Systeme jener Schriftsteller. Ebend. 91, folg.
Den Namen Gott brauchen die nehmlichen Weltweisen bald in der einfachen, bald in der mehrern Zahl; und befriedigen so den Pöbel wie die Aufgeklärten. 95.
Dasein Gottes; seine Einheit; seine Vorsehung; Verehrung die ihm gebührt. Man s. das 79ste Kapitel, und die erklärenden Anmerkungen dazu.

Gotteslaügner. Mehrere alte Schriftsteller sind so genannt worden. VII, 14.
Größtentheils, mit Unrecht. Man s. die Anmerkung über diesen Gegenstand. Ebend. 91.

Gottlosigkeit. Wie dies Verbrechen zu Athen bestraft ward. II, 308. Man s. auch die Eumolpiden.

Gränzen von Attika. Gesichert durch feste Plätze. V, 30.

Greise. Bei den Lacedämoniern hochgeachtet. III, 397.

Griechenland. Seine Oberfläche. I, 139.
Seine Geschichte, von den ältesten Zeiten bis auf die Eroberung Athens im J. 404 vor Chr. Geb. Man s. Bd. I, die Einleitung. Von dieser letzten Epoche, bis zur Schlacht bei Leuktra im J. 372. Bd II, Kap. 1.

Seine Streitigkeiten und Kriege mit Philipp, bis zur Schlacht bei Chäronea, im J. 338. V und VII, Kap. 61 und 82.

Tafel der vorzüglichsten Epochen dieser Geschichte bis zur Regierung Alexanders. VII, Taf. I.

Griphen. Allgemeiner Namen bei den Griechen, für das, was wir unter Räthsel, Logogriphen, Akrostichen, u. s. w. verstehen. VII, 54, 110.

Gyaros. Eine der Cykladen; klein und felsicht. VI, 313.

Gymnasien. Zu Athen sind drei: in der Akademie, im Lyceum, im Kynosarges. Ihre Beschreibung. II, 110.

Uebungen, die man daselbst anstellte. Ebend.

Gymnasiarch. Magistratsperson, welche den Vorsitz bei den Gymnasien führt, und mehrere Beamte unter sich hat. II, 111.

Gythium, eine feste Stadt, und vortreflicher Hafen Lakoniens. IV, 64.

H.

Häuser der Athener. Man zählte ihrer mehr als zehntausend, meistens sehr klein, und mit platten Dächern versehen. II, 372.

Haus eines reichen Atheners. Ebend. 373.

Anmerkung über den Plan des Hauses. 420.

Halikarnaß. Herodot's Vaterstadt. VI, 183.

Der dortige Marktplatz, mit Mausolus's Grabmal und mit andern schönen Gebäuden geziert. V, 99.

Handel. Man s. Athener, Korinth, Rhodier.

Handlung, dramatische, muß ganz und vollständig seyn. VI, 94.

Ihre Einheit. Ebend. 95.

Ihre Dauer. 96.

Sie ist die Seele des Trauerspiels. Ebend.

Harmodius und Aristogiton. Rächen sich an Pisistratus's Söhnen, wegen einer zugefügten Beleidigung. I, 123.

Ehre, die man ihnen erzeigt. Ebend. 124.

Anmerkung über das Lied von Harmodius und Aristogiton. 328.

Hegelochus, Schauspieler; Anekdote von ihm. VI, 138, 408.

Hekatäus, aus Milet, Geschichtschreiber. Einer der Ersten, welche in ihren Schriften den Gebrauch der Prose einführten. I, 318.

Er durchreiste Aegypten, und andere bis dahin den Griechen unbekannte Gegenden. V, 341.

Heldengedicht, Epopee, episches Gedicht. Es wird darin eine große, bestimmte, interessante Handlung dargestellt, welche durch wunderbare Zwischenbegebenheiten und durch die verschiedenen Reize des Ausdrucks erhoben wird. Die Entwerfung des ganzen Planes kostet oft dem Dichter mehr Geistesaufwand und bringt ihm auch mehr Ehre, als die Versifikazion. VII, 34, folg.

Mehrere alte Dichter besangen den Trojanischen Krieg. Andre haben, in ihren Gedichten, keine That von Herkules oder Theseus ausgelassen: welches gegen die Natur der Epopee ist. Ebend. 38.

Die Iliade von Pigres. 44.

Helden. Betrachtungen über das Helden-Zeitalter. I, 45, folg.

Was das Heldenthum, der Heldenmuth, bei den Griechen in den ersten Jahrhunderten war. Ebend. 14.

Die Oberhäupter beeiferten sich mehr große Beispiele als weisen Rath zu geben. Einzelne Gefechte während der Schlacht. 39.

Die Flucht war erlaubt, wenn die Kräfte nicht gleich waren. 40.

Waffen- und Herzensverbrüderungen waren sehr gewöhnlich unter den Helden. Ebend.

Heliasten. Gerichtshof derselben, einer der vornehmsten in Athen. II, 238.
Helike, Stadt in Achaja, durch ein Erdbeben zerstört. III, 357.
Helikon, Berg in Böozien, wo die Musen vorzüglich verehrt wurden. III, 230.
Hellespont. Städte daran. II, 38.
Der Ort, wo Xerxes über diese Meerenge mit seiner Armee ging. Ebend. 39.
Heloten, zu Sparta. Ein Mittelding zwischen Sklaven und Freien. IV, 81.
Werden strenge behandelt, genießen aber wahre Vortheile. Ebend.
Können ihre Freiheit verdienen, und zum Rang der Bürger gelangen. 82.
Haben öfter Aufruhr erregt. 83.
Wie sie von den Spartanern behandelt werden. 84. Man s. auch die Krypteia.
Heraklides, aus Syrakus. Sein Charakter, mit Dions Charakter verglichen. V, 58.
Wird zum Admiral ernannt; trägt einen Sieg über Dionysens Flotte davon. Ebend. 59.
Herakliden. Abkömmlinge von Herkules; hatten oft versucht, die Oberherrschaft wieder zu erhalten. Pelops's Haus oder die Pelopiden, hatten sich ihnen widersetzt, und die Krone nach Euristhenes Tode an sich gerissen. Temenus, Kresphont, und Aristodemus wurden endlich als Regenten anerkannt. I, 44.
Heraklit, Weltweiser. Aus Ephesus. Mit dem Beinamen der Dunkle. War eitel und menschenfeindlich. III, 126.
Sokrates's Urtheil über ein Werk Heraklits. Ebend. 127.
Astronomische Kenntnisse desselben. 158, 160.
Herkules, einer der Argonauten, und der erste Halbgott. I, 16.
Seine Arbeiten, und seine Thaten. Welchen Begrif man sich davon machen muß. Ebend. 17.

Hermione, eine Stadt an der äussersten Gränze von Argolis. Ihre Merkwürdigkeiten. IV, 273.
Ihre Ceres-Feste. Ebend.

Herodot. Geboren zu Halikarnaß in Karien. Nach vielfachen Reisen, beschloß er sein Leben in einer Stadt von Großgriechenland. Seine allgemeine Geschichte ward in der Versammlung bei den Olympischen Spielen, und hernach in der Athenischen Volksversammlung abgelesen; und erhielt den allgemeinsten Beifall. Sein Lob. V, 342-344.

Herolde. Ihre Person ist heilig; ihre Geschäfte. II, 143.

Heroen. In den ältesten Zeiten gab man diesen Namen Königen oder Privatpersonen, welche der Menschheit große Dienste geleistet hatten, und dadurch der Gegenstand öffentlicher Anbetung wurden. Worin ihre Verehrung von der Verehrung der Götter verschieden war. II, 287.

Herostratus, ward berühmt durch Anzündung des Dianentempels zu Ephesus. VI, 178.

Hesiodus, Dichter. Seine Theogenie; sein Brief an seinen Bruder Perseus; sein Stil. III, 246.

Hicetas. Diesem Weltweisen zufolge, ist alles am Himmel in Ruhe; die Erde allein ist in Bewegung. III, 162.

Hipparch, in Athen. Folgt auf Pisistratus. I, 122.
Beruft Anakreon und Simonides zu sich. Ebend.
Stellt Homers Gedichte in ihrer Reinheit her. 73.
Getödtet von Harmodius und Aristogiton. 123.

Hipparchen, Feldherrn der Reuterei bei den Athenern. II, 146.

Hippias, Hipparchs Bruder. I, 122.
Seine Ungerechtigkeiten. Ebend. 123.
Entsagt der Despotie; begiebt sich nach Persien, bleibt bei Marathon. 124.

Hippokrates, aus der Familie der Asklepiaden, und Heraklides's Sohn. Geboren zu Kos. VI, 225.
Er klärte die Erfahrung durch Theorie auf, und vervollkommnete die Theorie durch die Praxis. Ebend. 227.

Starb in Thessalien. Ebend.
Sein Lob, seine Werke. 228.
Seine Regeln zur Bildung eines Arztes. 229.
Kam den Athenern, die von der Pest litten, zu Hülfe. I, 277.
Hippodromus, Platz, wo Pferde- und Wagen-Rennen gehalten wurden. II, 340.
Hippomedon, einer der Häupter im Thebanischen Krieg. I, 31.
Hirsch. Dauer seines Lebens. V, 323.
Histiäus. Von dem Perserkönig Darius zum Statthalter von Milet gesetzt. Beharrt dabei, die Brücke über den Ister zu bewachen, und rettet dadurch den König und sein Heer. I, 147.
Bald darauf erregt er Unruhen in Jonien, wird von Darius's Generalen getödtet, von dem König aber bedauert, und nach dem Tode geehrt. Ebend. 149, 150.
Hochzeit. Gefeiert zu Delos nach den Athenischen Gesetzen; Ceremonien dabei. VI, 353.
Kleidung des Brautpaars und der sie begleitenden Freunde. Ebend. 354.
Gottheiten, welchen man dabei opferte. 356.
Die Verlobten legten eine Haarlocke ab. Ebend.
Warum bei Verheirathungen der Name Hymenäus wiederhohlt ward. 357.
Hochzeitfackel. 361.
Hymenäus's Gesang am Abend. 359.
Hymenäus's Gesang am Morgen. 360.
Hochzeit zu Sparta. IV, 157.
Anmerkung über das Alter, in welchem zu heirathen erlaubt war. Ebend. 436.
Von der Wahl einer Braut bei den Spartanern. 156.
Anmerkung über den nehmlichen Gegenstand. 435.
Höhlen. Erster Aufenthalt der Bewohner Griechenlands. I, 1. Man s. auch Labyrinth.
Höhle zu Knossus. Man s. Kreta.
Höhle zu Korycius. Ihre Beschreibung. II, 347.

Höhle zu Delphi. Man s. Delphi.
Homer blühte vier Jahrhunderte nach dem Trojanischen Kriege. I, 68.
Dichter vor ihm. Ebend. 68, 69.
Inhalt der Iliade und der Odyssee. 69, folg.
Kurze Geschichte dieser zwei Gedichte. 72.
Lykurg bereicherte sein Vaterland mit diesen Gedichten. Ebend.
Solon schrieb den Rhapsodisten vor, bei ihrem Absingen die von Homer beobachtete Ordnung zu befolgen. 73.
Homers Ruhm vermehrt sich von Tage zu Tage; die seinem Andenken erwiesene Ehre. Sein Lob. 74.
Homer aufgenommen von Kreophilus aus Samos, welcher die Schriften dieses großen Mannes erhielt. VI, 244.
Anmerkung über die Dialekte, wovon Homer Gebrauch machte. I, 325.
Homeriden. So nannte man diejenigen Einwohner auf der Insel Chios, welche von Homer abzustammen behaupteten. VI, 165.
Hoplit, ein schwer bewafneter Krieger. Hatte einen Knecht bei sich. II, 139, 140.
Hyacinthus. Feste und Spiele ihm zu Ehren, wobei man den Hymnus auf Apollo sang. IV, 190.
Anmerkung über dieses Fest. Ebend. 437.
Hymnen, lyrische Gedichte zu Ehren der Götter und der Athleten. VII, 49.
Stil und Musik dieser Gesänge müssen ihrem Gegenstande angemessen sein. Ebend. 50.
Schriftsteller, die in der lyrischen Poesie Meister waren. 51.
Hypate, Stadt in Thessalien. Berüchtigt wegen der dortigen Zauberinnen. III, 267.
Hyperides, Redner zu Athen, Platons Schüler. II, 98.
Hyperboreer, ein Volk, das nordwärts von Griechenland wohnt. Nachrichten von diesem Volk und seinem Lande. VI, 350.

J.

Jagd. Umständliche Beschreibung der verschiedenen Jagden in Elis. IV, 2, 3.
Von verschiednen Völkern ersonnene Mittel, um wilde Thiere zu fangen. Ebend. 6.
Jahre. Sonnen- und Monden-Jahre. Ihre Länge, von Meton bestimmt. III, 171.
Jason, einer der Argonauten. Verführt und entführt Aeetes's Tochter Medea, und verliert den Thron von Thessalien. I, 15.
Jason, König in Pherä. Seine Eigenschaften. III, 281.
Unterhielt ein Heer von 6000 Mann. Ebend.
Herrschte mit Sanftmuth; war ein treuer Freund. 282.
Wird zum Oberfeldherrn des Thessalischen Bundes erwählt. 283.
Verwüstet Phocis. Ebend.
Wird an der Spitze seiner Armee getödtet. 284.
Seine Projekte. Ebend.
Sein Lob. 285.
Ida, Berg auf Kreta. Beschreibung desselben. VI, 208.
Idomeneus, König von Kreta. I, 37.
Anführer mehrerer Fürsten Griechenlands, welche nach ihrer Heimkunft aus Troja genöthigt waren sich nach Zufluchtsstädten umzusehn. Ebend. 43.
Idrieus, König von Karien, Artemisiens Nachfolger. Sendet Hülfstruppen gegen die Könige von Cypern. V, 99, 100.
Idylle. Kleines Gedicht, dessen Zweck ist, die Annehmlichkeiten des Hirtenlebens zu schildern. Diese Gattung entstand in Sicilien, und hatte in Griechenland wenig Fortgang. VII, 45.
Iktinus, Baumeister. Führte einen sehr schönen Tempel Apollo's auf dem Berge Kotylius auf; imgleichen den Minerventempel zu Athen. IV, 241.
Sein Werk über das Parthenon. II, 188.

Sie erkannten nur über Angelegenheiten von Privatpersonen. 236.
Die Richter derselben waren an der Zahl ungefähr sechstausend. Wurden alle Jahre durch das Loos erwählt. Welche Eigenschaften man von ihnen forderte. Sie bekamen aus dem öffentlichen Schatz 3 Obolen (9 Sous franz. Geldes) für jede Sitzung. 238, folg.
Gesänge. Man s. Lieder.
Gesang. Verbunden mit den Vergnügungen der Tafel zu Athen. II, 395.
Geschichtschreiber. Aus welchen Quellen die ältesten Geschichtschreiber die Thatsachen geschöpft haben. V, 338.
Sie nahmen ohne Untersuchung einen verwirrten Haufen von Wahrheiten und Irrthümern auf. Ebend. 339.
Ihre Nachfolger haben dieses Chaos ein wenig geordnet. 340.
Herodot, Thucydides, Xenophon; Charaktere dieser drei Geschichtschreiber. 346. Man s. das 65ste Kapitel.
Gesellschaft in Athen, deren Mitglieder sich gegenseitig beistanden. II, 283.
Eine andere, die sichs zum Vergnügen machte das Lächerliche aufzusuchen. Ebend. 284.
Philipp schickte ihr ein Talent. V, 138.
Gesetze. Sie müssen sein: deutlich, bestimmt, allgemein, mit Beziehung auf das Klima, alle zum Besten der Tugend. Sie müssen so wenig als möglich der Entscheidung des Richters überlassen. V, 251.
Einige Weltweise glaubten, daß, zum aufgeklärten Gehorsam der Völker, eine Auseinandersetzung der Beweggründe und des Geistes der Gesetze in Vorreden vorangeschickt werden müßte. Ebend. 252.
Platon hatte die Vorreden zu einigen Gesetzen des Königs Dionys von Syrakus verfertigt. III, 206.
Zaleukus und Charondas hatten am Anfang ihrer Gesetzbücher eine Reihe von Lebensregeln aufgestellt, die man

man als den Grund der Sittenlehre ansehn kann. V, 255.
Es ist gefährlich, viele Veränderungen mit Gesetzen zu machen. Ebend. 253.
Es ist besser, schlechte Gesetze haben, und sie beobachten; als gute, und sie nicht halten. Ebend.
Vorsicht zu Athen bei Aufhebung eines Gesetzes. II, 223.
Gefahr desjenigen bei den Lokriern in Italien, welcher vorschlug ein Gesetz abzuschaffen oder zu verändern. V, 253, 444.
Ihre Vielfachheit in einem Staat zeugt von Verderben. Ebd. 252.
Gesetze Drakons. Waren so streng, daß sie die Todesstrafe auf die geringsten Verbrechen setzten. I, 85.
Wurden abgeschaft oder wenigstens gemildert; aber diejenigen behielt man bei, welche den Menschenmord betrafen. Ebend. 100.
Gesetze Solons, in Bezug auf die Staatsverfassung.
Er will diejenige Art von Gleichheit einführen, welche, in einer Republik, unter den verschiedenen Ständen der Bürger bestehen muß. I, 94.
Legt die höchste Gewalt der Nazionalversammlung bei. Ebend. 94, 95.
Errichtet einen Senat, um das Volk zu leiten. 94.
Jeder Entscheidung des Volks mußte ein Beschluß des Senats vorangehn. 95.
Die öffentlichen Redner konnten sich nicht in öffentliche Angelegenheiten mischen, ohne sich einer Untersuchung ihrer Aufführung unterworfen zu haben. 96.
Wem er die vollziehende Gewalt übertrug. Ebend.
Er ließ dem Volke die Wahl der Obrigkeiten, mit der Gewalt, sich Rechenschaft von ihrer Verwaltung geben zu lassen. Sie mußten aus den Reichen erwählt werden. Ebend.
Er theilte die Bürger von Attika in vier Klassen. 97.
Unterwarf die Aussprüche der obern Magisträte noch einigen Gerichtshöfen. 98. Man s. auch Gerichtshöfe.

Gab dem Areopagus großes Ansehn. 99.
Bestimmte Strafen für diejenigen, welche zur Zeit der Unruhe sich nicht öffentlich für irgend eine Partei erklärten. 99, 100.
Verurtheilte jeden Bürger zum Tode, der es versuchen würde, sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen. 100.
Solons Civil- und Kriminalgesetze. Er betrachtete den Bürger nach seiner Person, nach seinen übernommenen Verbindlichkeiten, nach seiner Aufführung. 101.
Gesetze gegen den Menschenmord; die nehmlichen welche Drakon gab. 93.
Gegen die Selbstmörder. 102.
Gänzliches Stillschweigen über den Vatermord, um dadurch mehr Abscheu einzuflößen. Ebend.
Gesetze zur Vertheidigung des Armen gegen Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit. 103.
Ueber Erbfolge und Testamente. 106, folg.
Ueber die Verheirathung einziger Töchter. 107.
Ueber die Erziehung der Jugend. 110.
Er bestimmte Belohnungen für die Tugend, und Schande für das Laster, selbst bei Leuten in öffentlichem Amte. 111.
Die Kinder derer, welche mit den Waffen in Händen sterben, sollen auf öffentliche Kosten erzogen werden. Ebend.
Die Frauen müssen in den Schranken der Bescheidenheit bleiben; die Kinder sind verbunden, die Eltern in ihrem Alter zu ernähren; von welchem Gesetze die mit Buhlerinnen erzeugten Kinder frei sind. 112.
Solons Gesetze werden als Orakelsprüche von den Athenern, als Muster von den andern Völkern angesehn. 113, 114,
Betrachtungen über seine Gesetzgebung. 126.
Warum sie von Lykurgs seiner verschieden ist. 127.
Gesetze des Lykurgs. Allgemeiner Begrif von seiner Gesetzgebung. IV, 85.
Er nahm mehrere Gesetze von Minos auf. Ebend. 200.

Wie seine Gesetze den Wunsch der Natur und der Gesellschaft erfüllten. 97, 98.
Seine tiefen Plane. Dem Reichthume nahm er das Ansehn, und der Liebe die Eifersucht. 134.
Durch welche Leidenschaft er die Leidenschaften unterdrückte, welche zum Unglück der Gesellschaft gereichen. 87, 98.
Warum er Fremden den Eintritt in Lakonien verschloß, und zu ihnen zu reisen verbot. 95, 220.
Warum er den Jünglingen das Stehlen erlaubte. 97.
Vertheidigung seiner Gesetze; Ursachen ihres Verfalls. 199.
Man s. auch Merkwürdige Gesetze.
Gesetzgeber. Er muß die Moral als den Grund seiner Staatskunst ansehen. IV, 132. Man s. Sitten.
Mehrere Gesetzgeber Griechenlands suchten vergebens die Gleichheit des Vermögens unter den Bürgern einer Stadt einzuführen. Ebend. 135.
Gesprochne Verse. Welche Theile des Trauerspiels gesprochen, nicht gesungen, wurden. Man s. Theater.
Gestirne. Von deren Lauf haben die Aegypter und Chaldäer den Griechen die ersten Kenntnisse mitgetheilt. III, 166.
Getreide. Man s. Korn.
Glück (Glückseligkeit). Die Meinung über das Wesen desselben sind getheilt. VI, 363.
Einige verdanken es ihrem Temperament, Andere können es durch angestrengte Bemühung erlangen. Ebend. 367.
Worin es bestehen sollte. 363. III, 40.
Gomphi, Stadt in Thessalien, am Fuß des Pindus. III, 301.
Gonnus, Stadt in Thessalien. Sehr wichtig wegen ihrer Lage. III, 293.
Gorgias, berühmter Redner. Von den Leontinern nach Athen geschickt. Seine glänzenden Rollen in Athen,

in Thessalien, und in ganz Griechenland. Man setzt ihm eine Bildsäule im Delphischen Tempel. IV, 372.
Sein Urtheil über Platon. Ebend. 374.

Gortynä, Stadt auf Kreta. Ihre Lage. VI, 207.
Wie man daselbst einen überwiesenen Ehebrecher bestraft. Ebend.
Höhle, welche das Labyrinth seyn soll. 207, 208.

Gortynius, Fluß in Arkadien, dessen Wasser immer gleiche Temperatur behält. IV, 242.

Gortys, Stadt in Arkadien. Ebend. 241.

Götter. Wie man sie ehemals vorstellte. VI, 238.
Ihre Geburt, ihre Ehen, ihr Tod. Ebend. 241.

Gott, Göttlich. Verschiedene Bedeutungen dieser Wörter, bei den alten Schriftstellern. VII, 17.
Mißdeutungen, wozu sie Anlaß gaben; und daher erwachsende Schwierigkeiten beim Verständniß der Systeme jener Schriftsteller. Ebend. 91, folg.
Den Namen Gott brauchen die nehmlichen Weltweisen bald in der einfachen, bald in der mehrern Zahl; und befriedigen so den Pöbel wie die Aufgeklärten. 95.
Dasein Gottes; seine Einheit; seine Vorsehung; Verehrung die ihm gebührt. Man s. das 79ste Kapitel, und die erklärenden Anmerkungen dazu.

Gotteslaugner. Mehrere alte Schriftsteller sind so genannt worden. VII, 14.
Größtentheils, mit Unrecht. Man s. die Anmerkung über diesen Gegenstand. Ebend. 91.

Gottlosigkeit. Wie dies Verbrechen zu Athen bestraft ward. II, 308. Man s. auch die Eumolpiden.

Gränzen von Attika. Gesichert durch feste Plätze. V, 30.

Greise. Bei den Lacedämoniern hochgeachtet. III, 397.

Griechenland. Seine Oberfläche. I, 139.
Seine Geschichte, von den ältesten Zeiten bis auf die Eroberung Athens im J. 404 vor Chr. Geb. Man s. Bd. I, die Einleitung. Von dieser letzten Epoche, bis zur Schlacht bei Leuktra im J. 372. Bd II, Kap. 1.

Seine Streitigkeiten und Kriege mit Philipp, bis zur Schlacht bei Chäronea, im J. 338. V und VII, Kap. 61 und 82.

Tafel der vorzüglichsten Epochen dieser Geschichte bis zur Regierung Alexanders. VII, Taf. I.

Griphen. Allgemeiner Namen bei den Griechen, für das, was wir unter Räthsel, Logogriphen, Akrostichen, u. s. w. verstehen. VII, 54, 110.

Gyaros. Eine der Cykladen; klein und felsicht. VI, 313.

Gymnasien. Zu Athen sind drei: in der Akademie, im Lyceum, im Kynosarges. Ihre Beschreibung. II, 110.

Uebungen, die man daselbst anstellte. Ebend.

Gymnasiarch. Magistratsperson, welche den Vorsitz bei den Gymnasien führt, und mehrere Beamte unter sich hat. II, 111.

Gythium, eine feste Stadt, und vortreflicher Hafen Lakoniens. IV, 64.

H.

Häuser der Athener. Man zählte ihrer mehr als zehntausend, meistens sehr klein, und mit platten Dächern versehen. II, 372.

Haus eines reichen Atheners. Ebend. 373.

Anmerkung über den Plan des Hauses. 420.

Halikarnaß. Herodot's Vaterstadt. VI, 183.

Der dortige Marktplatz, mit Mausolus's Grabmal und mit andern schönen Gebäuden geziert. V, 99.

Handel. Man s. Athener, Korinth, Rhodier.

Handlung, dramatische, muß ganz und vollständig seyn. VI, 94.

Ihre Einheit. Ebend. 95.

Ihre Dauer. 96.

Sie ist die Seele des Trauerspiels. Ebend.

Harmodius und Aristogiton. Rächen sich an Pisistratus's Söhnen, wegen einer zugefügten Beleidigung. I, 123.
Ehre, die man ihnen erzeigt. Ebend. 124.
Anmerkung über das Lied von Harmodius und Aristogiton. 328.
Hegelochus, Schauspieler; Anekdote von ihm. VI, 138, 408.
Hekatäus, aus Milet, Geschichtschreiber. Einer der Ersten, welche in ihren Schriften den Gebrauch der Prose einführten. I, 318.
Er durchreiste Aegypten, und andere bis dahin den Griechen unbekannte Gegenden. V, 341.
Heldengedicht, Epopee, episches Gedicht. Es wird darin eine große, bestimmte, interessante Handlung dargestellt, welche durch wunderbare Zwischenbegebenheiten und durch die verschiedenen Reize des Ausdrucks erhoben wird. Die Entwerfung des ganzen Planes kostet oft dem Dichter mehr Geistesaufwand und bringt ihm auch mehr Ehre, als die Versifikazion. VII, 34, folg.
Mehrere alte Dichter besangen den Trojanischen Krieg. Andre haben, in ihren Gedichten, keine That von Herkules oder Theseus ausgelassen: welches gegen die Natur der Epopee ist. Ebend. 38.
Die Iliade von Pigres. 44.
Helden. Betrachtungen über das Helden-Zeitalter. I, 45, folg.
Was das Heldenthum, der Heldenmuth, bei den Griechen in den ersten Jahrhunderten war. Ebend. 14.
Die Oberhäupter beeiferten sich mehr große Beispiele als weisen Rath zu geben. Einzelne Gefechte während der Schlacht. 39.
Die Flucht war erlaubt, wenn die Kräfte nicht gleich waren. 40.
Waffen- und Herzensverbrüderungen waren sehr gewöhnlich unter den Helden. Ebend.

Heliasten. Gerichtshof derselben, einer der vornehmsten in Athen. II, 238.
Helike, Stadt in Achaja, durch ein Erdbeben zerstört. III, 357.
Helikon, Berg in Böozien, wo die Musen vorzüglich verehrt wurden. III, 230.
Hellespont. Städte daran. II, 38.
Der Ort, wo Xerxes über diese Meerenge mit seiner Armee ging. Ebend. 39.
Heloten, zu Sparta. Ein Mittelding zwischen Sklaven und Freien. IV, 81.
Werden strenge behandelt, genießen aber wahre Vortheile. Ebend.
Können ihre Freiheit verdienen, und zum Rang der Bürger gelangen. 82.
Haben öfter Aufruhr erregt. 83.
Wie sie von den Spartanern behandelt werden. 84. Man s. auch die Krypteia.
Herakides, aus Syrakus. Sein Charakter, mit Dions Charakter verglichen. V, 58.
Wird zum Admiral ernannt; trägt einen Sieg über Dionysens Flotte davon. Ebend. 59.
Herakliden. Abkömmlinge von Herkules; hatten loft versucht, die Oberherrschaft wieder zu erhalten. Pelops's Haus oder die Pelopiden, hatten sich ihnen widersetzt, und die Krone nach Euristhenes Tode an sich gerissen. Temenus, Kresphont, und Aristodemus wurden endlich als Regenten anerkannt. I, 44.
Heraklit, Weltweiser. Aus Ephesus. Mit dem Beinamen der Dunkle. War eitel und menschenfeindlich. III, 126.
Sokrates's Urtheil über ein Werk Heraklits. Ebend. 127.
Astronomische Kenntnisse desselben. 158, 160.
Herkules, einer der Argonauten, und der erste Halbgott. I, 16.
Seine Arbeiten, und seine Thaten. Welchen Begrif man sich davon machen muß. Ebend. 17.

Hermione, eine Stadt an der äußersten Gränze von Argolis. Ihre Merkwürdigkeiten. IV, 273.
Ihre Ceres-Feste. Ebend.
Herodot. Geboren zu Halikarnaß in Karien. Nach vielfachen Reisen, beschloß er sein Leben in einer Stadt von Großgriechenland. Seine allgemeine Geschichte ward in der Versammlung bei den Olympischen Spielen, und hernach in der Athenischen Volksversammlung abgelesen; und erhielt den allgemeinsten Beifall. Sein Lob. V, 342-344.
Herolde. Ihre Person ist heilig; ihre Geschäfte. II, 143.
Heroen. In den ältesten Zeiten gab man diesen Namen Königen oder Privatpersonen, welche der Menschheit große Dienste geleistet hatten, und dadurch der Gegenstand öffentlicher Anbetung wurden. Worin ihre Verehrung von der Verehrung der Götter verschieden war. II, 287.
Herostratus, ward berühmt durch Anzündung des Dianentempels zu Ephesus. VI, 178.
Hesiodus, Dichter. Seine Theogenie; sein Brief an seinen Bruder Perseus; sein Stil. III, 246.
Hicetas. Diesem Weltweisen zufolge, ist alles am Himmel in Ruhe; die Erde allein ist in Bewegung. III, 162.
Hipparch, in Athen. Folgt auf Pisistratus. I, 122.
Beruft Anakreon und Simonides zu sich. Ebend.
Stellt Homers Gedichte in ihrer Reinheit her. 73.
Getödtet von Harmodius und Aristogiton. 123.
Hipparchen, Feldherrn der Reuterei bei den Athenern. II, 146.
Hippias, Hipparchs Bruder. I, 122.
Seine Ungerechtigkeiten. Ebend. 123.
Entsagt der Despotie; begiebt sich nach Persien, bleibt bei Marathon. 124.
Hippokrates, aus der Familie der Asklepiaden, und Heraklides's Sohn. Geboren zu Kos. VI, 225.
Er klärte die Erfahrung durch Theorie auf, und vervollkommnete die Theorie durch die Praxis. Ebend. 227.

Starb in Thessalien. Ebend.
Sein Lob, seine Werke. 228.
Seine Regeln zur Bildung eines Arztes. 229.
Kam den Athenern, die von der Pest litten, zu Hülfe. I, 277.
Hippodromus, Platz, wo Pferde- und Wagen-Rennen gehalten wurden. II, 340.
Hippomedon, einer der Häupter im Thebanischen Krieg. I, 31.
Hirsch. Dauer seines Lebens. V, 323.
Histiäus. Von dem Perserkönig Darius zum Statthalter von Milet gesetzt. Beharrt dabei, die Brücke über den Ister zu bewachen, und rettet dadurch den König und sein Heer. I, 147.
Bald darauf erregt er Unruhen in Jonien, wird von Darius's Generalen getödtet, von dem König aber bedauert, und nach dem Tode geehrt. Ebend. 149, 150.
Hochzeit. Gefeiert zu Delos nach den Athenischen Gesetzen; Ceremonien dabei. VI, 353.
Kleidung des Brautpaars und der sie begleitenden Freunde. Ebend. 354.
Gottheiten, welchen man dabei opferte. 356.
Die Verlobten legten eine Haarlocke ab. Ebend.
Warum bei Verheirathungen der Name Hymenäus wiederhohlt ward. 357.
Hochzeitfackel. 361.
Hymenäus's Gesang am Abend. 359.
Hymenäus's Gesang am Morgen. 360.
Hochzeit zu Sparta. IV, 157.
Anmerkung über das Alter, in welchem zu heirathen erlaubt war. Ebend. 436.
Von der Wahl einer Braut bei den Spartanern. 156.
Anmerkung über den nehmlichen Gegenstand. 435.
Höhlen. Erster Aufenthalt der Bewohner Griechenlands. I, 1. Man s. auch Labyrinth.
Höhle zu Knossus. Man s. Kreta.
Höhle zu Korycius. Ihre Beschreibung. II, 347.

Ficht und fällt bei Thermopylä, nachdem er ein großes Blutbad unter den Persern angerichtet hatte. 184.
Seine Aufopferung flößt den Griechen Muth, und Xerxes Schrecken ein. 187.
Seine Gebeine werden in einem Grabmal nahe beim Theater zu Lacedämon beerdigt. IV, 76.
Lesbos, Insel. Ihre Erzeugnisse. II, 42.
Hat eine Musik-Schule. Ebend. 47.
Lesche. So hießen die Hallen, wo man sich versammelte, um sich zu unterhalten, oder Geschäfte abzuschließen. Die Lesche zu Delphi war mit Malereien von Polygnot reich versehen. II, 343.
Leukadia, Halbinsel. Die Stadt darauf, Leukas. Das äußerste Vorgebirge, Leukate. III, 311.
Der Leukadische Sprung, ein Mittel gegen die Liebeswuth. Ebend. 313.
Man verwahrt daselbst das Grabmal der Königinn Artemisia. Ebend.
Sappho kam daselbst unglücklich um. 314.
Leucippus, Weltweiser. Sein System. III, 153.
Leucippus, Daphnens Liebhaber. Man s. Daphne.
Leukon, König zu Pantikapea. Sein Charakter, sein Muth. II, 4.
Ein Wort von ihm über die Angeber. Ebend. 5.
Oefnet einen Hafen zu Theodosia; nimmt daselbst die Athener auf, welche zur Erkenntlichkeit ihn unter die Zahl ihrer Mitbürger aufnehmen. Ebend.
Leuktra, Flecken in Böozien, wo Epaminondas die Spartaner schlug. III, 228.
Leutychidas, König von Sparta. Besiegt die Perser bei Mykale in Jonien. I, 226.
Libon, geschickter Architekt; baute den Tempel Jupiters zu Olympia. III, 372.
Liebe. Verschiedene Bedeutungen, die man diesem Worte gab. VI, 224.
Die Griechen errichteten ihr niemals Tempel. Ebd. 223.
Schöne Bildsäule des Liebesgottes von Praxiteles. V, 196.

Lieder. Die Griechen hatten mehrere Gattungen derselben. Tisch- Kriegs- Winzer- Lieder; u. s. w. VII, 48, 49. Man s. auch Gesang, und Harmodius.

Lindus, alte Stadt auf der Insel Rhodus; was daselbst Merkwürdiges war. VI, 201.

Linus, alter Dichter und Tonkünstler; seine Bildsäule. III, 228.

Logik. Die Griechen in Italien und Sizilien sannen zuerst nach über die Kunst zu denken und zu reden. IV, 339.

Zenon aus Elea gab zuerst eine Abhandlung über die Dialektik heraus. Ebend.

Aristoteles hat die Kunst des Vernunftschlusses sehr vervollkommnet. 339, 340.

Von den Kategorieen. 341.

Von den Individuen, Einzelnen Dingen. 342.

Von den Arten. 343.

Von den Gattungen oder Geschlechtern, und dem Gattungsunterschiede. 343, 344.

Vom Eigenthümlichen. 345.

Vom Zufälligen. Ebend.

Von dem Satze. 345, folg.

Vom Subjekt. 346.

Vom Zeitwort. 347.

Vom Prädikat. Ebend.

Urtheil: was es ist. Ebend.

Verschiedene Gattungen der Sätze. 347, folg.

Woher die meisten unsrer Irrthümer entspringen. 349.

Der Weltweise muß die gewöhnlichsten Ausdrücke gebrauchen, und die Bedeutung anzeigen, welche er mit jedem Worte verbindet. 350.

Was Definiren ist; Regeln einer guten Definizion. Ebd.

Woraus sie besteht. 351.

Vom Syllogismus. 352.

Woraus er besteht. 353.

Enthymema; was es ist. 355.

Jede Demonstrazion ist ein Syllogismus. 357.

Der Syllogism ist entweder demonstrativ, oder dialektisch, oder streitend. Ebend.
Gebrauch des Syllogismus. Ebend.
Man darf nicht vom Besondern auf das Allgemeine schließen; eine Ausnahme hebt die Regel nicht auf. 358.
Nutzen der Logik. 359.
Lustspiel. Geschichte desselben. VI, 41.
Anfang. Ebend 42.
Schriftsteller, die sich in diesem Fache auszeichneten. 43.
Vorwürfe, die man dem alten Lustspiel, und vorzüglich Aristophanes's Stücken, machte. 144.
Lob dieses Dichters in mancher andern Rücksicht. 145.
Sokrates wohnte nie den Vorstellungen der Komödien bei; und das Gesetz verbot den Areopagiten, Lustspiele zu verfertigen. 147.
Aber er sah mit Vergnügen die Stücke von Euripides, und schätzte Sophokles. Ebend.
Aristophanes kannte die Art von witzigem Scherz, welcher allen Jahrhunderten gefallen muß. 153.
Darstellung einiger Auftritte, aus Aristophanes's Lustspiel: die Vögel. 154.
Der Geschmack am Lustspiel kann nur bei reichen und aufgeklärten Nazionen entstehen und sich ausbilden. 161.
Lyceum, eins der drei Gymnasien zu Athen, welche zur Bildung der Jugend bestimmt waren. Beschreibung desselben. II, 1o.
Lyceus, Berg in Arkadien, wovon man den ganzen Peloponnes übersehen kann. V, 238.
Pan hat einen Tempel auf diesem Berge. Ebend.
Lykophron, Perianders, des Tyrannen zu Korinth Sohn. Wird von seinem Vater verjagt und nach Korcyra verwiesen. III, 340.
Von den Korcyrern getödtet. Ebend. 341.
Lykophron, Tyrann zu Pherä. Will die Thessalier unterjochen. Sie rufen Philipp zu Hülfe. V, 88.

Lykosura, Stadt am Fuße des Berges Lyceus in Arkadien. IV, 237.
Fabelhafte Nachrichten von den dortigen Einwohnern. Ebend. 238.
Lykurg, Redner zu Athen, Platons Schüler. II, 98.
Lykurg, Gesetzgeber von Lacedämon. Unternimmt seine Umbildung ungefähr zwei Jahrhunderte vor Solon. I, 127.
Ist Vormund seines Neffen. IV, 102.
Geräth in Verdacht; reiset nach Kreta und Asien. Ebend.
Räth dem Dichter Thales, sich in Lacedämon niederzulassen. 103.
Ist ganz hingerissen von den Schönheiten der Gedichte Homers. Ebend.
Er brachte sie nach Griechenland. I, 72.
Bei seiner Rückkehr nach Sparta, sinnt er darauf dieser Stadt Gesetze zu geben. IV, 104.
Er unterwirft seine Absicht dem Rath seiner Freunde. Ebend.
Beleidigt von einem Jüngling, gewinnt er denselben durch seine Güte und Geduld. 105.
Da seine Gesetze gebilligt werden, erklärt er seinen Willen, nach Delphi zu gehn. Man verspricht ihm eidlich, nichts an denselben zu ändern, bis er wiederkömmt. 106.
Die Pythia billigt sie; er schickt ihre Antwort nach Sparta, und stirbt fern von seinem Vaterlande. Ebend.
Er hatte Lakonien in verschiedene Stücke getheilt, so wie auch das Gebiet von Sparta. 134.
Anmerkung zu diesem Artikel. 428.
Umfang und Stärke seines Geistes. 133.
Sparta weihte ihm einen Tempel nach seinem Tode. 106.
Man s. Regierungsform und Gesetze.
Lysander gewinnt die Schlacht bei Aegos-Potamos; wird Herr von Athen. I, 300, 301.
Seine Absichten zur Erhebung Sparta's. IV, 221.

Die Summen Geldes, welche er nach Lacedämon hinbringt, verursachen den Verfall der Gesetze. Ebend. 219.
Anmerkung darüber. 445.
Sein Ehrgeiz. 221.
Seine auf Gewalt und Maineid gegründete Staatsklugheit. Ebend.
Sein Tod. 225.
Seine Vergleichung mit Agesilaus. Ebend.
Lysias, Redner zu Athen. I, 311.
Lysis, Pythagoreer, Epaminondas's Lehrer. II, 10.
Seine Geduld, sein Tod, sein Leichenbegängniß. VI, 284.

M.

Maaße, Griechische und Römische. Ihr Verhältniß zu den Unsrigen; Tafeln dieser Maaße. VII, 1, folg.
Macedonien. Zustand dieses Reichs, als Philipp auf den Thron kam. II, 354.
Macedonier. Welchen Begrif die Griechen von ihnen hatten. II, 353.
Mäander, Fluß bei Milet in Jonien. VI, 181.
Magistrat, Obrigkeit, zu Athen. Archonten, Feldherrn, Einnehmer, Schatzmeister, Rechnungskammer, u. s. w. II, 231, folg.
Magnes, Lustspieldichter. VI, 43.
Mahlzeiten, zu Athen, und bei der Armee. Man geht zweimal des Tages zu Tische; reiche Leute nur einmal. II, 265.
Beschreibung eines großen Abendschmauses bei einem reichen Athener. II, 376.
Oeffentliche Mahlzeiten sieht Aristoteles als Mittel zur Unterhaltung der Eintracht unter den Bürgern an. V, 246.

M a l e r e i. Betrachtungen über den Ursprung und Fortgang dieser Kunst. III, 349.
Enkaustische Malerei; ihre Fortschritte hat sie Polygnot, Arcesilaus, und Theanor zu danken. VI, 330.
M a n t i n e a, berühmte Stadt in Arkadien. Schlacht daselbst zwischen den Thebanern und Lacedämoniern. II, 197.
Nachrichten von dieser Stadt. IV, 250.
Sie hat einen Dianentempel gemeinschaftlich mit Orchomenus. Ebend.
Grabmal und Siegeszeichen, auf der Ebene, für Epaminondas errichtet. 253.
M a r a t h o n, Flecken in Attika. Berühmt wegen des Sieges, welchen Miltiades hier über die Perser erfocht. V, 30.
Nachricht von diesem Siege. I, 152, folg.
Denkmäler bei Marathon zum Ruhm der Griechen errichtet. Ebend. 159.
M a r d o n i u s, Feldherr der Persischen Armee, stellt die Ruhe in Jonien her, begiebt sich nach Macedonien. I, 151.
Bricht gegen Attika los. Ebend. 210.
Kehrt nach Böozien zurück. 211, 212.
Schilderung, die ein Perser von ihm macht. 213.
Wird zu Platäa besiegt. 221, 222.
M a r k t p l a t z. Der allgemeine zu Athen war in mehrere einzelne getheilt. II, 176.
M a u s o l u s, König in Karien. Sein Ehrgeiz. V, 97.
Seine falschen und schädlichen Begriffe. Ebend.
Sein Grabmal. 98.
M e d e a. Ihr Vater ist Aeetes, König in Kolchis. Sie wird von Jason verführt und entführt. I, 15.
War vielleicht nicht aller der Verbrechen, welche man ihr vorwirft, schuldig. I, 53; III, 327, 328.
M e d o n, Kodrus's Sohn. Wird Archont, oder beständiges Oberhaupt, unter der Bedingung, dem Volke Rechenschaft von seiner Verwaltung abzulegen. I, 65.

Meerwasser, unter das Getränk gemischt. II, 394.
Megalopolis, Hauptstadt in Arkadien. IV, 233.
Unterzeichnet einen Vertrag mit Archidamus. Ebd. 234.
Verlangt Gesetze von Platon. Ebend.
Wird durch den Helisson in zwei Theile getheilt; enthält schöne öffentliche Gebäude, Plätze, Tempel, Bildsäulen. Ebend.
Megara. III, 317.
Stand unter Königen, in der Folge unter den Athenern. Ebend. 317, 318.
Hat mehrere schöne Bildsäulen, und eine berühmte Schule der Weltweisheit. 320.
Schmaler Pfad von Megara nach der Korinthischen Landenge. 325.
Megarer. Sie bringen Lebensmittel nach Athen, vorzüglich viel Salz. III, 318.
Sind sehr eitel. Ebend. 319.
Melanippus und Komätho; ihre Geschichte. III, 362.
Melos, fruchtbare Insel im Aegeischeu Meere. Hat viel Schwefel und andere Mineralien. VI, 335.
Ihre Einwohner wurden ungerechterweise von den Athenern unterjocht und nach Athen versetzt. Ebendas. 335, 336.
Sparta nöthigte nachher die Athener, jene nach Melos zurückzuschicken. 336.
Menander, Dichter. Seine Geburt trift in die letzten Jahre von Anacharsis's Aufenthalt in Griechenland. VI, 256, die Note.
Menekrates, Arzt. Seine lächerliche Eitelkeit. III, 401.
Wie Philipp darüber spottet. Ebend. 402.
Menschenopfer. Ehemals sehr gewöhnlich. II, 294; IV, 236.
Anmerkung über das Aufhören dieser Opfer. IV, 446.
Merkwürdige Gesetze bei verschiedenen Völkern. In Aegypten war jeder Privatmann verbunden, Rechnung von seinem Vermögen und seinen Einkünften abzulegen. I, 110.

Bei den Thebanern, war es verboten, Kinder nach der Geburt auszusetzen. III, 244.
Und man belegte mit einer Geldbuße die Maler und Bildhauer, welche ihren Gegenstand auf unschickliche Art behandelten. Ebend.
In Thessalien, litten die, welche Störche tödteten, gleiche Strafe, mit den Menschenmördern; warum? 280, 281.
Zu Mytilene, hatte Pittakus doppelte Strafe auf die in der Trunkenheit begangenen Verbrechen gesetzt; warum? II, 46.
Zu Athen, wann ein Mensch zum Verlust des Lebens verurtheilt war, machte man mit Ausstreichung seines Namens aus dem Register der Bürger den Anfang. VI, 199.

Messene, Hauptstadt von Messenien. Beschreibung dieser Stadt. IV, 23, folg.
Erbaut von Epaminondas nach dem Sieg bei Leuktra. Ebend. 52.

Messenien. Reise dahin. IV, 20.

Messenier, Volk im Peloponnes. Lange aus ihrer Heimath durch die Lacedämonier verbannt, von Epaminondas zurückberufen. Ihre ehemalige Regierungsform war eine Mischung von Monarchie und Oligarchie. IV, 52, folg.
Ihre drei Kriege gegen die Lacedämonier, beschrieben in drei Elegieen. Ebend. 26, folg.
Ein Haufen dieser aus ihrem Vaterlande vertriebenen Messenier bemächtigt sich der Stadt Zankle in Sizilien, und giebt ihr den Namen Messina. 416.

Meton, Astronom. Ordnet den Griechischen Kalender. III, 168.
Anmerkung über den Anfang seines Cyklus. Ebd. 420.
Länge des Sonnen- und Mondjahres, von ihm bestimmt. 171.
Anmerkung hierüber. 421.

Die Lacedämonier wollten Timotheus's Musik nicht annehmen. 87.

Muth. Worin der wahre Muth bestehe. III, 38.

Mykale, Berg in Jonien. Berühmt durch ein Gefecht zwischen den Griechen und Persern. I, 226.

Myzenä, in Argolis. Von den Argiern zerstört. Enthielt die Gräber von Atreus, Agamemnon, Orestes, und Elektra. IV, 268.

Seine Bewohner flüchten sich nach Macedonien. Ebend. 269.

Mykonos, Insel ostwärts von Delos. Wenig fruchtbar, nur berühmt durch seine Weinberge und seine Feigen. VI, 308.

Die Rauhigkeit des Klimas macht die Einwohner kahl. Ebend. 309.

Mylasa, Stadt in Karien, welche ein reiches Gebiet und eine Menge Tempel hatte. VI, 192.

Myronides, Athenischer Feldherr, erobert Phocis, und beinahe ganz Böozien. I, 238.

Myrtis, berühmte Dichterinn, gab Korinna und Pindar Unterricht. III, 247.

Myson, aus Chen, einer der Weisen Griechenlands. I, 90, 91.

Mytilene. Ward von den Athenern eingenommen, und seine Mauren niedergerissen. Beschreibung dieser Stadt. II, 43, 44.

Die dortigen Tyrannen werden durch Pittakus verjagt. Krieg der Stadt gegen die Athener. Ebend. 46.

Mytilener. Verboten den Völkern, die sie unterjocht hatten, ihren Kindern Unterricht zu geben: um sie desto besser in der Abhängigkeit zu erhalten. III, 1.

N.

Namen. Ein Athener erhielt den seinigen bald nach seiner Geburt. Mit welchen Ceremonien derselbe bekannt gemacht, und in das Protokoll der Zunft eingeschrieben ward. III, 11.
Die bei den Griechen gebräulichen eigenen Namen. V, 362, folg.
Wurden entlehnt von Aehnlichkeiten mit Thieren, oder von der Gesichtsfarbe. Ebend. 362, 363.
Von der Widmung an eine Gottheit. 363.
Von der Erkenntlichkeit gegen eine solche Gottheit. Ebd.
Von der Abstammung von Göttern. 363, 364.
Die von Homer erwähnten Namen sind größtentheils Zeichen der Ehre. 364.
Privatpersonen, welchen sie beigelegt wurden, fügten sie zu den von ihren Eltern geerbten Namen hinzu. 365.
Sie trugen sie auf ihre Kinder über. Ebend.
Man findet bei Homer beinahe keine einzige schimpfliche Benennung. 367.
Namen derer, die sich in Wissenschaften und Künsten, seit den Zeiten zunächst der Eroberung Trojas bis zur Regierung Alexanders einschließlich, ausgezeichnet haben. VII, Tafel II und III.
Natur. Sie geht, in unmerklichen Stufen, von einer Gattung und Art zur andern über. V, 324.
Naturgeschichte. Wie man sie studiren und behandeln muß. V, 316.
Die Erzeugnisse der Natur sind in eine kleine Anzahl Klassen zu theilen. Ebend. 318.
Diese Klassen wieder in mehrere Arten zu theilen und unterabzutheilen. Ebend.
Fehlerhafte Eintheilungen. 319. Man s. das 64ste Kapitel.
Naturlehre. Die besondere Naturlehre war bei den Griechen voll Irrthümer und voll Witz. V, 309.

Naturwesen. Die Mineralien, die Pflanzen, die Thiere bilden die Ringe in der Kette der Wesen. V, 324.
Eigenschaften, welche dem Menschen den öbersten Rang in dieser Kette geben. Ebend. 325.

Naupaktus, Stadt der Lokr=Ozolier. Berühmt durch einen Venustempel. Die Witwen gingen dahin, um sich einen neuen Mann zu erbitten. III, 316.

Nausikles, aus Athen. Nöthigt Philipp, seine Entwürfe zu verschieben. V, 92.

Naxos, Insel. Nicht weit von Paros. Ist groß, und sehr fruchtbar. VI, 332.
Ihre Einwohner zeichneten sich gegen die Perser in den Schlachten bei Salamis und Platäa aus; wurden endlich von den Athenern unterjocht. Ebend. 333.
Sie verehrten Bakchus unter mehrern Namen. 334.

Nemea, berühmte Stadt wegen der daselbst gefeierten Spiele, und wegen des Löwen, der unter Herkules's Keule erlag. IV, 285.

Nicias, einer der ersten und reichsten Bürger in Athen. I, 280.
Widersetzt sich vergebens dem Entschluß, Sizilien mit Krieg anzugreifen; wird zum Feldhern ernannt. Ebend. 288.
Sein Tod. 297.

Nil, Fluß in Aegypten. Die Alten glaubten, daß der Nil durch seine Anspülungen ganz Unterägypten gebildet habe. V, 304.
Der Geschichtschreiber Ephorus hatte verschiedene Meinungen über die Austretung dieses Flusses berichtet. Ebend. 351.

O.

Oelbaum. Cekrops verpflanzte ihn von Aegypten nach Attika. I, 6.
Attika ist ganz mit Oelbäumen bedeckt. V, 14.

Man darf jährlich nur zwei aus seinem Boden nehmen. Ebend.
Oelbüsche werden in verschiednen Distrikten vertheilt, und gehören dem Minerventempel. 15.
Oeta, Berg, auf welchem man Niesewurz sammelt. III, 267.
Oligarchie. Man s. Regierungsform.
Olympus, Berg; Gränze Thessaliens gegen Norden. Bäume, Gesträuche, Grotten, und Pflanzen daselbst. III, 293, 426.
Ein anderer Berg gleiches Namens in Arkadien, auch Lyceus genannt. IV, 237.
Olympia, oder Pisa, in Elis. Dessen Lage. III, 371.
Was man in dieser Stadt sieht, während daselbst die Spiele gefeiert werden. Ebend. 395.
Olympische Spiele, von Herkules gestiftet; nach langer Unterlassung, durch Jphitus, den Regenten eines Elischen Distrikts, wieder eingeführt. Sie wurden von 4 zu 4 Jahren gefeiert. Mit den Spielen, in welchen Koröbus gekrönt wurde, fängt die Zeitrechnung der Olympiaden an. III, 368. VII, Tafel von den Epochen, das J. 776.
Olynth, Stadt. Ihre Lage, ihre Schönheit. V, 120.
Von Philipp eingenommen und zerstört. Ebend. 127.
Onomarch, Anführer der Phocier. Verwandelt den heiligen Schatz zu Delphi in Münzen, Helme, und Degen. V, 84.
Wird von Philipp geschlagen, und kömmt im Gefechte ums Leben. Ebend. 88.
Opfer. Man s. Menschenopfer; Schlachtopfer; Trankopfer.
Orakel, Delphisches, Dodonisches, Trophonisches. Man s. diese Worte.
Orchomenus, Stadt in Arkadien; ihre Lage. Man machte daselbst Spiegel von einem schwärzlichen Stein, der sich in der Gegend befindet. IV, 249.
Penelopens Grabmal, auf dem Wege aus dieser Stadt nach Mantinea. Ebend.

Oreos, Stadt auf Euböa. Sehr fester Ort, dessen Land viel Weinberge hat. II, 60.
Oropus, Stadt zwischen Attika und Böozien. III, 221.
Orpheus, einer der Argonauten. I, 15, 16.
Aristoteles zweifelte an dessen Dasein. VII, 108.
Orthagoras, regiert mit Mäßigung zu Sicyon. III, 345.
Orthographie. Die Athenischen Frauenzimmer vernachläßigten sie. IV, 401.
Ossa, Berg. Bäume, Gesträuche, Grotten, und Pflanzen, daselbst. III, 289—292.
Ostracismus. Die Nazion verurtheilte dadurch einen sehr mächtigen Bürger zur Landesverweisung auf einige Jahre. Es war dies zuweilen das einzige Mittel, den Staat zu retten. V, 246.

P.

Pallantiden, eine mächtige Familie zu Athen. Unzufrieden mit Theseus. I, 19.
Suchen sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen, und zwingen Theseus zur Flucht. Ebend. 26.
Pamisus, Fluß in Messenien, von sehr reinem Wasser. IV, 21, 22.
Pamphilus, Maler, Stifter der Schule zu Sicyon. Seine Schüler waren Melanth und Apelles. III, 353.
Pan, sehr geehrt bei den Arkadiern. Hatte einen Tempel auf dem Lyceischen Berge. IV, 238, 239.
Panathenäen; beobachtete Ordnung bei diesen Festen. II, 363.
Pankratium, Allerleikampf. Diese Uebung bestand aus dem Ringen und dem Klopffechten. III, 407.
Panänus, Maler, Phidias's Bruder. I, 314.
Pantikapea, Hauptstadt der Staaten Leukons, in dem Taurischen Chersones. II, 4.

Paradies. So nannten die Perser die Parke oder Gärten des Königes und der Großen am Hofe. V, 114.
Parier. Schiedsrichter von Paros stellten die Ordnung in Milet wieder her. VI, 324.
Die Parier vereinigten sich mit Darius, und wurden bei Marathon geschlagen. Ebend. 325.
Als Miltiades ihre Stadt belagerte, brachen sie ihre Zusage, sich an ihn zu ergeben. Ebend.
Sie bleiben im Bündniß mit Xerxes, und sind unthätig bei dem Hafen von Cithnos. Ebend.
Werden endlich von den Athenern unterjocht. 326.
Ihre Priester opfern den Grazien, ohne Kronen und ohne Musik; warum? Ebend.
Parmenides, ein Sophist. I, 311.
Xenophanes's Schüler. Giebt seiner Vaterstadt Elea vortrefliche Gesetze. III, 123.
Theilt die Erde in fünf Zonen. Ebend. 179.
Parnaß, Berg in Phocis. Unter demselben lag die Stadt Delphi. II, 316, 346, folg.
Paros, fruchtbare und mächtige Insel. Hat zwei vortrefliche Häfen. VI, 324.
Archilochus, lyrischer Dichter, daselbst geboren. Ebend. 326.
Liefert sehr berühmten weißen Marmor. 331.
Parrhasius, aus Ephesus, Maler. I, 312, 314. 315, 321.
Parthenon, Tempel der Jungfrau Minerva zu Athen. II, 188.
Seine Verhältnisse. Anmerkung darüber. Ebend. 415.
Paträ, Stadt in Achaja. III, 362, 364.
Pausanias, Feldherr der Lacedämonier in der Schlacht bei Platäa. I, 221.
Nöthigt den Feind, Cypern und Byzant zu verlassen. Ebend. 227.
Wegen seiner Bedrückungen und Verrätherei verliert er den Oberbefehl und das Leben. 229.

Pausias, Maler. Seine Gemälde in Aeskulaps Rotunda zu Epidaurus. IV, 280.
Pelion; schöne Aussicht von diesem Berge. III, 290.
Kälte daselbst. Bäume, Pflanzen, Gesträuche des Berges. Ebend. 290, 291.
Pellene, Stadt in Achaja. Ihre Lage. III, 356.
Tempel in der Nähe. Ebend.
Pelopidas. Schlägt in Böozien die Lacedämonier, deren Joch die Thebaner abgeschüttelt hatten. II, 17, 18.
In Verbindung mit Epaminondas, bringt er Schrecken und Verwüstung in den Peloponnes. Ebend. 25.
Wird zum Schiedsrichter in Macedonien gewählt; mit Achtung am Hofe zu Susa aufgenommen. 28.
Kömmt in Thessalien ums Leben. 29.
Peloponnesischer Krieg. I, 256.
Verdarb die Sitten der Athener. Ebend. 309.
Peneus, berühmter Fluß in Thessalien. III, 292.
Städte umher. Ebend.
Penelope, Ulyssens Gemahlinn; ihr Grabmal. IV, 249.
Nachtheiliges Gerücht bei den Mantineern über ihre Treue. Ebend.
Pentathlum, Fünfkampf. Worin es bestand. III, 408.
Pentelikus, Berg in Attika. Lieferte einen sehr schönen Marmor. V, 32.
Periander. Seine treflichen Eigenschaften. III, 337.
Verstößt und verbannt seinen Sohn Lykophron. Ebend. 340.
Will ihn vergebens zurückrufen, und sich an den Korcyräern rächen. 341.
Perikles. Sein erster Anfang. I, 247.
Widmet seine frühern Jahre dem Studiren. Ebend.
Seine Beredsamkeit, seine Einsichten, sein staatskluges Betragen. 248.
Herrscht in Athen. 251, folg.
War Ursache von dem zu großen Ansehen des Volks. 130.
Bringt den Areopagus zum Stillschweigen, indem er demselben seine Vorrechte nimmt. 132.

Erweitert durch Eroberungen das Gebiet des Staats. 253.
Mißvergnügen der Athenischen Bundesgenossen. 254.
Seine Rede über die drei Lacedämonischen Gesandtschaften. 265, 266.
Um das Volk zu beschäftigen, verschönert er Athen. 319.
Man macht ihm Vorwürfe wegen dieses Aufwandes; das Volk spricht ihn frei. 320.
Er heirathet Aspasia, seine Beischläferinn. 307.
Stirbt an der Pest zu Athen. Worte die er vor seinem Ende sprach. 279.
Betrachtungen über sein Jahrhundert. 305.
Periktione, Pythagoreerinn. Ihre Abhandlung über die Weisheit. III, 122.
Perilaus. Gruppe die ihn sammt Othryades vorstellte. IV, 264.
Persepolis, Stadt. Ihre Grabmäler. Der Pallast der Könige. V, 113.
Dieser Pallast diente auch als festes Schloß. Ebend. 114.
Persien. Kenntniß von diesem großen Reiche. I, 135.
Fruchtbarkeit seiner Felder, Fleiß und Handel seiner Einwohner. I, 140; V, 114.
Die Auflagen, von Darius geordnet, und für immer bestimmt. I, 140.
Zahl, Tapferkeit und Kriegszucht der Truppen. Ebd. 141.
Die Könige zogen nie ins Feld, ohne eine unermeßliche Menge von Streitern mit zu führen. 142.
Sie genossen einer unbeschränkten Gewalt, welche in der Ehrfurcht und Liebe der Völker eine feste Stütze fand. 143.
Sie beförderten den Ackerbau. V, 115.
Sie hatten in jedem Distrikt Aufseher bestellt, um das Militär- und Civilwesen in Ordnung zu halten. Ebd.
Anmerkung über ihre Schätze. I, 329.
Pest in Athen. I, 275, folg.
Petron aus Himera. Sein System über die Mehrheit der Welten. III, 156.

Phorä, Stadt in Achaja. Gottheiten daselbst. III, 361.
Pheneos, Stadt in Arkadien. IV, 244.
Großer Kanal, vor sehr alten Zeiten in der benachbarten Ebene gebaut, um das Wasser abzuleiten. Ebend.
Pherecydes, Weltweiser, aus Syros gebürtig. Pythagoras's Lehrer, welcher aus Italien kam, um bei seinem Tode gegenwärtig zu sein. I, 318; VI, 323, 324.
Pherekrates, Lustspieldichter. VI, 43.
Phidias, berühmter Bildhauer. Perikles überträgt ihm die Aufsicht der Kunstwerke, welche Athen verschönern sollten. Wird fälschlich angeklagt, eine große Summe Goldes, womit er Minervens Bildsäule geziert hatte, entwandt zu haben. I, 255.
Beschreibung dieser Bildsäule. II, 189.
Die Bildsäule Jupiters zu Olympia. III, 373.
Anmerkung über die Zierrathen am Throne Jupiters. Ebend. 429.
Phidon, Gesetzgeber der Korinthier. III, 342.
Phigalea, Stadt in Arkadien, auf einem sehr steilen Felsen. Bildsäule auf dem öffentlichen Markte. IV, 240.
Man feierte daselbst ein Fest, wo die Sklaven mit ihren Herren am Tische saßen. Ebend. 241.
Philipp, König von Macedonien. Sein Charakter, seine Eigenschaften, sein häufiger Umgang mit Epaminondas. II, 76, 77.
Flüchtet sich aus Theben, begiebt sich nach Macedonien. Ebend. 354.
Flößt den Macedoniern wieder Muth ein, und schlägt Argäus. 355.
Schließt einen Friedensvertrag mit den Athenern. Ebd.
Bemächtigt sich Amphipolis und einiger anderen Städte. 356.
Seine Aufführung, seine Thätigkeit; verliert ein Auge bei der Belagerung von Methone. V, 86.
Kömmt den Thessaliern zu Hülfe, welche Lykophron Tyrann von Pherä unterjochen wollte, und schlägt die

Phocier. Onomarch, ihr Anführer, kömmt daselbst um. Ebend. 88.
Wird von den Griechen bewundert; man redet nur von seinen Talenten, seinen Tugenden. 89.
Er macht die Ungerechtigkeit wieder gut, wozu ihn ein habsüchtiger und undankbarer Soldat verleitet hatte. 90.
Seine Entwürfe muß er, wegen Nausikles, aufschieben. 92.
Verschiedene Schilderungen von diesem Fürsten. 101, folg.
Was er von den Rednern sagte, die ihn mit Schimpfreden überhäuften, und von seinen Unterthanen, die ihm beißende Wahrheiten sagten. 110.
Seine Mäßigkeit gegen zwei gemeine Frauen. 111.
Er vergißt die ihm geleisteten Dienste nicht. Ebend.
Läßt einem Gefangenen die Fesseln abnehmen, welcher ihm einen Rath giebt. Ebend.
Seine Gelindigkeit gegen die, welche seine Aufführung verschrieen. 112.
Gewinnt und hintergeht die Olynthier durch Geschenke. 121.
Was man von seiner Unternehmung gegen Olynth sagte. 124.
Seine Truppen in Euböa von Phocion geschlagen. 125.
Nimmt Olynth ein, und zerstört es, durch Euthykrates's und Lasthenes's Verrätherei. 127, folg.
Setzt zwei Töchter von Apollophanes in Freiheit, auf Bitte des Schauspielers Satyrus. 130.
Nimmt Gesandte der Athener an. 148.
Schließt einen Friedens- und einen Bündnißtraktat mit den Athenern. 161.
Die vorzüglichsten Artikel desselben. Ebend.
Macht neue Eroberungen in Thracien. 164.
Erhält von den Athenern einen für sich und seine Nachkommen vortheilhaften Beschluß. 173.

Philipp bewirkt die Verurtheilung der Phocier; ihr Recht fällt an die Könige von Macedonien. V, 178.
Zerstört die Städte der Landschaft Phocis. 179.
Vortheile von diesem Kriegszuge. 181.
Verbietet die Wagen in seinen Staaten. Warum? 183.
Gewinnt unermeßliche Beute in Illyrien; ordnet die Angelegenheiten Thessaliens. 190.
Tritt zur Vertheidigung der Messenier und Argier auf. 191.
Beklagt sich über die Athener. Ebend.
Sein Urtheil gegen zwei Verbrecher. 198.
Erhält von Isokrates einen Brief voll Schmeichelei. 199.
Greift Perinth an. VII, 67.
Als die Byzanter dieser Festung zu Hülfe kamen, hebt er die Belagerung auf, und setzt sich unter den Mauern von Byzanz. Ebend.
Wird genöthigt, die Belagerung aufzuheben. 73.
Geht durch den Paß von Thermopylä, dringt in Phocis ein, und fällt über Elatea her. 77.
Die Einnahme dieser Stadt erschreckt die Athener. Ebd.
Rede und Beschluß von Demosthenes hierüber. 78.
Philipp schlägt die Amphisser, und bemächtigt sich ihrer Stadt. 80.
Gewinnt die Schlacht bei Chäronea gegen die Athener und Thebaner. 83.
Bezeugt eine ungeziemende Freude. Was Demades ihm sagte; Philipp läßt ihm die Fesseln abnehmen. 84.
Die Athener nehmen den von Alexander angetragenen Frieden, nebst Bündniß, an. Die Bedingungen sind gelinde. 88.
Philipp schlägt, auf dem Reichstage zu Korinth, einen allgemeinen Frieden für Griechenland, und den Krieg gegen die Perser vor. 89.
Nach Annehmung dieser beiden Vorschläge wird er zum Oberfeldherrn der Griechischen Armee ernannt, und kehrt in seine Staaten zurück, um sich zu diesem Kriege zu rüsten. 90.

Philistus. Verbannt von dem Aelteren Dionys, kömmt aus seinem Exil zurück, verläumdet Dion und Platon. III, 203.
Schreibt die Alterthümer Siciliens, und das Leben der beiden Dionyse. V, 348.
Philokles, dramatischer Schriftsteller. Erhielt den Beinamen: die Galle; wegen des bittern Stils seiner Stücke. VI, 39.
Die Athener zogen eines seiner Stücke dem schönsten Trauerspiele von Sophokles vor. Ebend. 40.
Philokrates. Verschiedene Züge von diesem Redner. V, 139, 140.
Philomelus. Anführer der Phocier; verschanzt zu Delphi. V, 81.
Nimmt einen Theil der Schätze des Tempels. Ebend. 83.
Kömmt um. Ebend.
Phlius, Stadt in Achaja. Ihre Einwohner setzten sich lieber den Schrecken des Kriegs und der Hungersnoth aus, als daß sie ihren Bundesgenossen untreu wurden. III, 354.
Phocäa, eine der ältesten Städte Joniens. Gründete die Städte Elea in Italien und Marseille in Gallien. VI, 171.
Phocier, in Griechenland. Gaben einst einen auffallenden Beweis von ihrer Liebe zur Freiheit. II, 350.
Von den Amphiktionen verurtheilt, bemächtigen sie sich des Delphischen Tempels, und geben Anlaß zu dem heiligen Krieg. V, 78, folg.
Sie nehmen aus dem heiligen Schatze über zehn tausend Talente. II, 324.
Schmieden Waffen aus den schönen ehernen Statuen, die um den Tempel standen. V, 84.
Philipp unterjocht sie, und zerstört ihre Städte. Sie verlieren ihre Stimme bei der Versammlung der Amphiktyonen, und dieses Recht geht auf die Könige von Macedonien über. Ebend. 179.
Phocis. Beschreibung dieser Landschaft. II, 349.

Phocion. Seine Geburt, seine Rechtschaffenheit. II, 104.
Besucht die Akademie, dient unter Chabrias, lebt arm und zufrieden. Ebend. 105.
Schlägt in Euböa die Truppen Philipps. V, 125.
Verjagt aus dieser Insel alle kleine, von Philipp daselbst gesetzte Tyrannen. V, 126; VII, 67.
Züge seiner Weisheit und seiner Leutseligkeit vor und nach der Schlacht. V, 126.
Seine treflichen Eigenschaften. Ebend. 145.
Hindert die Böozier, sich zu Herren von Megara zu machen. VII, 67.
Anekdoten von Phocion. Ebend. 69.
Wird statt Chares ernannt, den Byzantern zu Hülfe zu kommen. 72.
Er widersetzt sich Demosthenes's Rathe, welcher den Krieg fortsetzen will; seine Antworten an die Redner. 81.

Phöbidas, aus Sparta. Bemächtigt sich der Burg in Theben. II, 13.
Lacedämon ist darüber unwillig, und bestraft Phöbidas; behält aber die Burg. Ebend. 14.

Phädime, Arsames's Gemahlinn. Skizze ihres Gemäldes. VII, 64.

Phryne. Züge von dieser Buhlerinn. V, 196.
Ihre List, um das schönste Werk von Praxiteles zu erhalten. Ebend.
Wird wegen Ruchlosigkeit angeklagt; wie Hyperides die Richter für sie gewinnt. 197.

Phrynichus, Aeschylus's Nebenbuhler. Bringt Frauenzimmerrollen auf die Bühne. Erhält viel Beifall. VI, 38.
Braucht die Versart, welche dem Drama am gemäßesten ist. Ebend. 5, 6.

Phylarchen. Was dies sind. II, 146.

Pigres, Verfasser einer Iliade in elegischen Versen. VII, 44.

Pindar, Zögling der Myrtis; berühmt durch seine Oden. III, 247.

Sein Genie, seine Begeisterung. Ebd. 248, 251.
Sein Leben, sein Charakter. 253.
Ehre, die man ihm erwies. 255.
Pindus, Berg, welcher Thessalien von Epirus scheidet. III, 302.
Piräeus, Athenischer Hafen. II, 168.
Pirene, Quelle zu Korinth, wo Bellerophon das Flügelpferd Pegasus gefunden haben soll. III, 328.
Pisistratus. Seine Eigenschaften. I, 117.
Seine List, um sein Vaterland zu unterjochen. Ebend. 118.
Widmet seine Tage dem Wohl des Staats. 120.
Macht nützliche Gesetze. Ebd.
Errichtet eine öffentliche Bibliothek. 121.
Züge, welche die Hoheit seiner Seele beweisen. Ebend.
Stellt Homers Text in seiner Reinheit wieder her. 73.
Weiset den ausgedienten Soldaten einen sichern Unterhalt für ihre übrige Lebenszeit an. 120.
Ließ sich mit den ersten Magistratsstellen bekleiden; und als beständiges Oberhaupt eines demokratischen Staates, übte er eine unumschränkte Gewalt aus. 126.
Pittakus, aus Mytilene. Einer der Weisen Griechenlands. I, 90.
Befreit Mytilene von seinen Tyrannen und von dem Athenischen Kriege; stellt den Frieden daselbst her, giebt seinem Vaterlande Gesetze, und entsagt der höchsten Gewalt. II, 46.
Planeten. Kenntniß der Bewegung der Planeten. III, 169, 174.
Meinung der Pythagoreer über die Ordnung derselben. Ebend. 164.
Platäa, Stadt, bei welcher Mardonius geschlagen ward. III, 224.
Zweimal von den Thebanern zerstört. Ebend. 226.
Platäer, fochten mit bei Marathon. I, 155.
Feierten alle Jahre ein Fest, um das Andenken des Sieges bei Platäa zu verewigen. III, 225.

Priesterinnen der Juno im Tempel zu Argos. IV, 166. Bemerkung über mehrere dieser Priesterinnen. Ebend. 267. Man s. auch Cydippe.

Priesterthum. Diese Würde war bisweilen das Vorrecht alter und mächtiger Häuser, und ward bisweilen durch Wahl vom Volke ertheilt. II, 299.

Prodikus aus Ceos; Sophist. Seine Beredsamkeit. VI, 322.

Er hielt sich an den eigentlichen Ausdruck, und entdeckte sehr feine Unterschiede bei Worten, die gleichbedeutend zu sein schienen. Platon dichtete ihm manches an, um über ihn zu lachen. IV, 373, 374.

Ward angeklagt wegen Aeußerung einiger Grundsätze gegen die Religion; und die Athener verurtheilten ihn zum Tode. VI, 323.

Proxenen. Was man unter diesem Worte verstand. III, 220.

Propontis (Mare di Marmora). Städte auf den Ufern dieses Meeres. II, 34.

Protagoras, Sophist, Demokrits Schüler. I, 311. Gab den Thuriern Gesetze. Ward wegen Irreligiösität angeklagt, und aus Attika verbannt. III, 125.

Prozeß, bei den Athenern. Man s. das 18te Kapitel. Bd II.

Prozessionen oder Theorieen, nach dem Tempel zu Delphi. II, 332. Man s. Delos, wegen der, welche nach dieser Insel kamen.

Prytanes. So benannte man in gewissen Republiken den ersten Staatsbeamten. III, 336.

Zu Athen, war dieser Namen den 50 Senatoren gemein, welche, während einer gewissen Anzahl Tage, besonders über die Staatsangelegenheiten wachten. Sie wohnten im Prytaneum. II, 205.

Prytaneum. Haus zu Athen, wo die Republik nicht nur die 50 Prytanen, sondern auch noch einige andere Bürger, die dem Staat Dienste geleistet hatten, unterhielten. II, 177.

Pso=

Psophis, sehr alte Stadt, an der Gränze von Arkadien und Elis. IV, 243.

Pygmäen. Sie wohnten oberhalb Aegyptens, um die Quelle des Nils. Waren schwarz, sehr klein, und hatten nur Höhlen zur Wohnung. V, 322.

Pylos, Stadt in Messenien. Die Einwohner behaupteten, daß Nestor daselbst regiert habe. IV, 20, 21.

Pythagoras, auf Samos geboren. VI, 244.

Nimmt Unterricht bei Thales, reiset nach Aegypten und in andere Länder, findet bei seiner Rückkehr sein Vaterland von Polykrates unterdrückt. Läßt sich zu Kroton in Italien nieder, bewirkt in dieser Gegend eine erstaunenswürdige Aenderung in Absicht der Begriffe und der Sitten. Wird am Ende seines Lebens verfolgt, und erhält nach seinem Tode beinahe göttliche Ehre. III, 117.

Die Werke, welche man ihm beilegt, sind fast alle von seinen Schülern. VI, 262.

Glaubte an Wahrsagung, wie Sokrates; und sagte, wie Lykurg, daß seine Gesetze durch Apollo's Orakel bestätigt wären. Ebend. 270.

Nahm die Lehre von der Seelenwanderung nicht an. 265.

Verbot den Genuß der Bohnen nicht. 262.

Untersagte das Uebermaaß im Weintrinken und Fleischessen. 264.

Warum seine Philosophie in Dunkelheit gehüllt war. 271.

Seine Schüler, in verschiedene Klassen getheilt, lebten beisammen; wurden nur nach langen Prüfungen zugelassen. 274.

Sie hatten Ordensverwandte und Affiliirte. 275.

Innige Eintracht, die unter ihnen herrschte. 279.

Ihre Beschäftigungen den Tag hindurch. 276.

Pythagoras ward von ihnen aufs höchste verehrt, und behandelte sie mit dem Ansehn eines Königs und mit der Zärtlichkeit eines Vaters. 282.

Verschiedenheit dieses Ordens gegen die Gesellschaft der Aegyptischen Priester. VI, 287.
Verfall desselben. 287, 288.
Aus dieser Schule kam eine Menge Gesetzgeber, Meßkünstler, Sternkundige, und Weltweise, welche Griechenland aufgeklärt haben. 289.
Ihre Meinung über den Rang der Planeten. III, 164.
Sie glaubten, in den Zahlen ein Princip des Musiksystems, der Naturlehre, und der Sittenlehre entdeckt zu haben. Ebend. 145.
Was Einige von ihnen über die Weltseele dachten. 141.
Anmerkung über einen Ausdruck der Pythagoreer. 416.
Pythia. Die wahrsagende Priesterinn zu Delphi. Sie bestieg den Dreifuß nur einmal im Monat. II, 334.
Es waren drei Pythien, welche abwechselnd spielten. Ebd. 335.
Vorbereitung zur Befragung der Pythia. 335, 336.
Entzückungen, welche sie ergriffen. 337.
Betrügereien der Tempeldiener. 338, 339.
Python, aus Byzant, berühmter Redner, vertheidigt Philipp gegen die Athener. VII, 80.

R.

Räthsel, waren bei den Griechen gebräuchlich. VII, 54, 110.
Rechnungskammer (Ober-) zu Athen. Ihre Geschäfte. II, 234.
Redekunst, Rhetorik. Homer, der erste Redner und erste Dichter. IV, 360.
Die Redekunst ertheilt dem natürlichen Talente angenehme Formen. Ebd. 361.
Griechische Schriftsteller, welche Vorschriften der Beredsamkeit gaben. 361, 362.
Schriftsteller, welche Muster hinterlassen haben. 362.

Die Griechischen Schriftsteller haben mehrere Jahrhunderte hindurch bloß in Versen geschrieben. IV, 363.
Der Stil der ersten Prosaischen Schriftsteller war ohne Anmuth und ohne Wohlklang. 364.
Korax, ein Syrakuser, schrieb die erste Abhandlung über die Rhetorik. Ebend.
Protagoras sammelte zuerst das, was man Gemeinplätze nennt. 365.
Man unterschied bei den Griechen dreierlei Arten der Sprache und zwei Arten Redner. 368.
Gorgias, Redner zu Leont in Sizilien, wird von den Athenern sehr bewundert, und erhält von ihnen Hülfe für sein Vaterland. 371.
Er giebt in Athen Rhetorischen Unterricht. Wird mit Lob überhäuft; man errichtet ihm eine Bildsäule zu Delphi. 372.
Urtheil über Gorgias und seine Schüler. 373.
Prodikus von Ceos hat eine edle und einfache Beredsamkeit. Ebend.
Man muß die Sophisten nicht nach Platons Dialogen beurtheilen. 374.
Die Mißbräuche der Beredsamkeit veranlaßten eine Art von Scheidung zwischen der Philosophie und der Rhetorik. 375.
Beide Künste sind gleich nützlich zur Bildung eines vortreflichen Redners. 376.
Es giebt drei Gattungen der Beredsamkeit: die berathschlagende, die gerichtliche, die beweisende. 377.
Nöthige Eigenschaften eines Redners. 378.
Worauf sich die Redner vor Aristoteles einschränkten. 380.
Aristoteles's helle Bemerkungen und wichtige Zusätze bei diesem Artikel. 381.
Schicklichkeit, und Deutlichkeit, sind zwei Haupteigenschaften des Stils. 384.
Worin die Schicklichkeit bestehe. Ebend.
Worin die Deutlichkeit. 385.

Die Prosa muß sich des der Poesie gehörigen Silbenfalles enthalten. IV, 386.

Die Beredsamkeit vor Gericht ist wesentlich von der auf der Volksrednerbühne unterschieden. 388.

Der Redner vermeide die aus der Dichtkunst entlehnte Mannichfaltigkeit der Versmaaße und der zusammengesetzten Wörter, so wie die müssigen Beiwörter, die dunkeln und weithergehohlten Metaphern. 389.

Vergleichung, Metapher, Hyperbel, Antithese, zu welchen Werken sich diese Figuren schicken. 390.

Jede Figur muß eine richtige und in die Augen fallende Beziehung darstellen. 391.

Ausdrücke von Euripides, von Gorgias, von Plato: mit Recht getadelt. 392.

Anmerkung über ein Wort des Redners Demades. 460.

Die Beredsamkeit richtet sich nach dem Charakter der Nazion. 393.

Man muß keinen einzelnen Redner zum Muster des Stils nehmen, sondern sie alle studieren. 394.

Allgemeiner Geschmack der Athener für die Werke des Genies. Ebend.

Es giebt unter ihnen sehr schlechte Schriftsteller und sehr einfältige Verehrer. 396.

Die Sklaverei würde die Beredsamkeit schwächen, die Weltweisheit sie vernichten. Ebend.

Man braucht rednerische Figuren, selbst zur Vertheidigung der Wahrheit. 397.

Der Mensch würde kein Verhältniß mehr zu der übrigen Natur haben, wenn er die Vollkommenheiten erhielte, deren man ihn fähig glaubt. 399.

Eine gute Schrift ist diejenige, welcher man nichts nehmen und nichts hinzufügen kann. 40 .

Veränderungen in der Rechtschreibung und der Aussprache des Griechischen. Ebend.

Redner. Die einzige Pflicht des Redners ist, den Richtern durch die bloße Darlegung der Thatsache Licht zu geben. IV, 413.

Staatsredner zu Athen. II, 210.
Unterwerfen ihre Aufführung einer Untersuchung. I, 95, 96.
Womit sie anfangen. II, 214.
Müssen tiefe Einsichten und untadelhaften Lebenswandel haben. Ebend.
Mißbrauch ihrer Talente. 217.
Sind dem Angrif ihrer Personen oder ihrer Beschlüsse ausgesetzt. 222.
Regierungsform. Welche ist die beste unter allen? Eine Menge Schriftsteller bei den Griechen hatten versucht, dieses Problem aufzulösen. IV, 286.
Platons Republik. Ebend. 287.
Meinung des Aristoteles, und mehrerer anderer Weltweisen. V, 205.
Anmerkung über die Methode, welche er befolgte. Ebd. 443.
In Griechenland fand man nicht zwei Nazionen, nicht einmal zwei Städte, welche einerlei Gesetze oder Regierungsform hatten. Ueberall neigte sich die Verfassung zum Despotismus der Großen oder der Menge. 214.
Eine fehlerlose Konstituzion wäre vielleicht nicht einmal ausführbar; oder würde sich nicht für alle Völker passen. 234.
Es giebt zwei Arten von Regierungsformen: die eine, wo das allgemeine Wohl alles gilt, wie in der gemäßigten Monarchie, der Aristokratie, und den eigentlichen Freistaaten; und die andere, wo es für nichts geachtet wird, als in der Despotie, der Oligarchie, und der Demokratie: welches nur Ausartungen jener drei ersten Formen sind. 205, folg.
Die Verfassung kann vortreflich sein: die höchste Gewalt mag sich in den Händen Eines, oder Mehrerer, oder bei dem Volke, befinden. 206.
Grundsätze jeder Regierungsform. In der Monarchie: die Ehre; in der Despotie, die Sicherheit des Despo-

sie verwerfen. Man s. was Aristoteles davon gesagt hat. V, 241.

Demokratie, Entartung der ächten Republik, nach Aristoteles. Sie ist den nehmlichen Umwälzungen unterworfen, wie die Aristokratie. Sie wird in denjenigen Staaten gemäßigt, wo man Sorge trägt, daß der unwissende und unruhige Pöbel an der Verwaltung keinen Theil nimmt. Sie wird da despotisch, wo die Armen zu viel Einfluß auf die öffentlichen Berathschlagungen haben. 223, folg.

Es ist der Demokratie wesentlich, daß die Staatsbedienungen nur auf eine gewisse Zeit anvertraut werden, und daß wenigstens die, welche nicht einen bestimmten Grad von Einsicht erfordern, durch das Loos gegeben werden. I, 97.

Ihre Unbequemlichkeiten und Gefahren. II, 213.

Regierungsform zu Athen, so wie sie von Solon eingerichtet war. Drei wesentliche Gegenstände: die Volksversammlung; die Wahl der Magistratspersonen; die Gerichtshöfe. I, 94 — 100.

Die bürgerlichen und peinlichen Gesetze. Ebd. 100 — 113.

Sie sollten nur ein Jahrhundert lang bestehen. 114.

Betrachtungen über Solons Gesetzgebung. 126.

Er zog die Volksregierung vor, hatte sie aber so temperirt, daß man darin mehrere Vortheile der Oligarchie, der Aristokratie und der Demokratie zu finden glaubte. 129.

Die höchste Gewalt war ganz in den Händen des Volks; aber vor allen seinen Beschlüssen mußten erst die Beschlüsse des Senats vorangehn. II, 211.

Veränderungen welche Klisthenes in der Verfassung machte. I, 131.

Welche Regierungsform in Athen zu Demosthenes's Zeiten war. II, 203.

Der Senat. Ebend. 204.

Die Versammlungen des Volks. 207.

Die öffentlichen Redner. 214.

Die Regierungspersonen, z. B. die Archonten, die Feldherrn, u. s. w. II, 231.

Die Gerichtshöfe. 236.

Der Areopagus. 243.

Regierungsform von Lacedämon. Lykurg hatte sie so zusammengesetzt, daß man in ihr die glückliche Mischung der Monarchie, Aristokratie und Demokratie fand. Die Macht, welche sich in der Folge die Ephoren anmaaßten, machte die Verfassung nach der Seite der Oligarchie neigen. IV, 111.

Die zwei Könige genossen großer Vorrechte, als Oberhäupter beim Gottesdienst, bei der Staatsverwaltung und dem Kriegsheere. Ebend. 113.

Bei der Thronbesteigung, konnten sie die Forderungen vernichten, welche man entweder gegen ihre Vorgänger oder an den Staat hatte. 114.

Der Senat, unter dem Vorsitz der zwei Könige und bestehend aus 28 Senatoren, war das oberste Kollegium der Nazion. Man untersuchte daselbst die höchsten und wichtigsten Staatsangelegenheiten. 119.

Wie die Wahl der Senatoren geschah; welches ihre Pflichten waren. 120, 121.

Die Ephoren, fünf an der Zahl, dehnten ihre Aufsicht über alle Theile der Staatsverwaltung aus; sie wachten über die Erziehung der Jugend und die Aufführung aller Bürger. 122, folg.

Das Volk, von dem sie erwählt wurden, sah sie als seine Vertheidiger an, und vermehrte unaufhörlich ihre Vorrechte. 123.

Sie kämpften lange gegen das Ansehn der Könige und der Senatoren, und hörten erst dann auf ihre Feinde zu sein, als sie sich zu ihren Beschützern aufgeworfen hatten. 128.

Anmerkung über ihre Errichtung. 426.

Versammlungen der Nazion. Sie waren von zwei Arten. Die eine bestand nur aus Spartanern; sie ordnete die Thronfolge, erwählte oder entsetzte die Obrig-

keiten, sprach über öffentliche Verbrechen, und entschied über die großen Gegenstände der Religion und der Gesetzgebung. IV, 129.

In der andern hatten die Abgeordneten der Lakonischen Städte Zutritt, bisweilen auch die Gesandten der verbündeten Völker, oder der Nazionen, welche Lacedämon um Hülfe anriefen. Daselbst verhandelte man die Angelegenheiten des Peloponnesischen Bundes. 130.

Allgemeiner Begrif von Lykurgs Gesetzgebung. 85, folg.

Vertheidigung seiner Gesetze, und Ursachen ihres Verfalls. 199, folg.

Regierungsform zu Kreta, verdient Lob. V, 269.

Sie diente Lykurg zum Muster, welcher mehrere ihrer Gesetze aufnahm. IV, 200.

Warum die Kreter früher von ihren Einrichtungen abwichen als die Spartaner. VI, 213.

Regierungsform von Karthago. Ihre Uebereinstimmung mit der Kretischen und Lacedämonischen. V, 217, 227.

Ihre Vorzüge, und ihre Fehler. Ebd. 228, folg.

Reichstag, Landtag. Allgemeiner Reichstag an der Landenge von Korinth, wo sich die Abgeordneten aller der Völker einfanden, welche sich Xerxes nicht hatten unterwerfen wollen. I, 169, 170.

Reichstag der Amphiktyonen: war im Frühling zu Delphi, im Herbst bei Thermopylä. III, 265. Man s. Amphiktyonen.

Landtag des Peloponnesischen Bundes. I, 257.

Der Böozier, wo die Angelegenheiten der Nazion in vier verschiedenen Kollegien erörtert wurden. III, 241, folg.

Der Thessalier. Die Beschlüsse verpflichteten nur die Städte und Kantone, welche dieselben unterschrieben hatten. Ebend. 275, 276.

Der Akarnanier. 314.

Der Aetolier. Er war berühmt wegen des dabei gezeigten Prunks, wegen der dort gefeierten Spiele und Feste, wegen des Zusammenflusses von Kaufleuten und Zu-

schauern. Man ernannte auf demselben alle Jahre die Oberhäupter, welche der Nazion vorstehen sollten. III, 315.

Der Achäer. Er versammelte sich alle Jahre durch Abgeordnete, um die Mitte des Frühlings. Man ernannte auf demselben Magistrate, welche die dort getroffenen Verfügungen ausführen sollten, und welche bei dringenden Fällen eine außerordentliche Versammlung berufen konnten. 359.

Der Elier. 366.

Der Arkadier. IV, 232.

Einiger Städte in Argolis. Ebend. 270.

Landtag zu Korinth, wo Philipp einen allgemeinen Frieden für Griechenland, und den Krieg gegen die Perser vorschlug. Er wird zum Oberfeldherrn von ganz Griechenland ernannt. VII, 89.

Der Aeolier; besteht aus den Abgeordneten von elf Städten. VI, 169.

Der Jonier; aus den Abgeordneten von zwölf Städten. Ebend.

Der Dorier; aus einer kleinen Anzahl Abgeordneter. Ebend.

Die Beschlüsse dieser Landtage verpflichteten nicht alle Städte einer Landschaft. 173, 174.

Reiche. Gegenseitiger Haß der Reichen und Armen, ist die unheilbare Krankheit aller Republiken Griechenlandes. III, 348, 349; VI, 243.

Reinigkeit des Herzens, von Gott gefordert. VII, 26.

Diese Lehre ward von den Philosophen vorgetragen, und von Priestern angenommen. Ebd.

Reinigungen, Weihungen. Es gab davon zwei Arten; der Personen; und der Sachen. II, 295—298.

Religion der Athener. II, 286.

Die herrschende, besteht ganz im Aeußeren. Ebd. 288.

Verbrechen gegen die Religion. 307.

Die Magisträte ließen diejenigen mit dem Tode bestrafen, welche gegen das Dasein der Götter redeten oder schrieben. 308.

Reuterei. Vorzügliche Stärke der Persischen Kriegsheere. I, 142.
Athenische, nicht so gut als die Thebanische. Warum? II, 159.
Revüe der Athenischen Reuter durch die Generale. Ebd. 146, folg.
Rhamnus, Stadt in Attika. Ihre Lage. Tempel und Bildsäule der Göttinn Nemesis, von Phidias. V, 30.
Rhenea, Insel nahe bei Delos. Man hatte die Grabmale der Delier dahin gebracht. VI, 309.
Rhodier. Ihr Fleiß, ihr Handel, ihre Kolonieen. VI, 197.
Ihre Schiffarths= ihre bürgerlichen und Kriminalgesetze. Ebend. 198, 199.
Ihr Charakter und ihre Sitten. 200, 411.
Welche Rhodier sich in Wissenschaften auszeichneten. 202, 411.
Rhodus. Pindars Ode auf diese Insel. VI, 195.
Ehemaliger Namen derselben. Ebend.
Ihr Zustand zu Homers Zeit. 196.
Wann die Stadt Rhodus erbaut worden. Ebd.
Lage und Pracht dieser Stadt. 197.
Ringen. Ordnung dieses Wettkampfs bei den Olympischen Spielen. III, 429.
Rom, den Griechen zu Anacharsis's Zeit wenig bekannt. V, 356.

S.

Säulen, worauf die Bundesverträge geschrieben waren. III, 382.
Andere, welche die Güterbesitzungen in Attika bezeichneten. V, 5.
Andere um Aeskulaps Tempel zu Epidaurus, auf welchen die Namen der Kranken, ihre Krankheiten und die Heilungsmittel derselben standen. IV, 280.

Salamis, Insel, Eleusis gegenüber. I, 188.
Berühmte Seeschlacht daselbst. Ebend. 192, folg.
Obgleich Salamis an Attika stößt, reift das Getreide daselbst doch früher. V, 17.
Oberfläche der Insel. II, 80.
Salz, Attisches. Ein feiner und leichter Witz, welcher Anstand mit Freimüthigkeit verband. Wenige, selbst unter den Athenern, wußten ihn anzuwenden. II, 282.
Samier. Sind sehr reich. VI, 244.
Geistreich, fleißig, thätig. Ebend.
Entdecken die Insel Tartessus. 245.
Erleiden alle Arten von Tyrannei, nach Polykrates's Tode. 251.
Samos, Insel. Ihre Beschreibung. VI, 236.
Ihre Tempel, ihre Gebäude, ihre Erzeugnisse. Ebend.
Ihre Grotte, ihr Kanal. 237.
Ihr Hafendamm. Ebend.
Ihr Juno-Tempel; Bildsäule dieser Göttinn; deren Beschreibung. 237, folg. Man s. auch Juno.
Bildsäulen, womit der Tempel umgeben war. 242.
Pythagoras war aus Samos; so auch die Bildner Rhökus und Theodorus, welche nützliche Erfindungen gemacht haben. 244.
Die Erde von Samos ist in der Medizin brauchbar; auch ward sie zu sehr geschätzten Gefäßen verarbeitet. 244, 245.
Anmerkung über die Größe dieser Insel. 416.
Sappho, steht in dem ersten Rang der lyrischen Dichter. II, 50.
Einige ihrer Sittensprüche. Ebd. 52.
Ihr Bild auf den Mytilenischen Münzen. 53.
Flößt den Frauenzimmern zu Lesbos Geschmack für Wissenschaften ein. Ebd.
Begiebt sich nach Sizilien, wo man ihr eine Bildsäule errichtet. 53, 54.

liebte Phaon, von dem sie verlassen ward; sie versuchte den Leukadischen Sprung, kam aber in den Wellen um. II, 54. III, 314.
Lob ihrer Gedichte. II, 54.
Uebersetzung einiger Strophen aus einer Ode. Ebend. 56.
Anmerkung über diese Ode. 401.
Sardes, Hauptstadt in Lydien, verbrannt von den Joniern. I, 148.
Die Athener trugen zur Einnahme dieser Stadt bei. Ebend. 149.
Sardinien, Insel. Ein Theil war den Karthagern unterworfen, welche den Bewohnern die Besäung ihrer Länder verboten. IV, 316.
Satyrspiel. Worin es sich von dem Lustspiel und dem Trauerspiel unterscheidet. VI, 52.
Aeschylus, Sophokles, Euripides, Achäus, und Hegemon, haben in dieser Gattung glücklich gearbeitet. Ebend. 53.
Satyrus, vortreflicher komischer Schauspieler. Erhält von Philipp die Befreiung der zwei Töchter des Apollophanes. V, 129.
Schätze der Könige von Persien. I, 140.
Anmerkung über diesen Gegenstand. Ebend. 329.
Schafe. In Attika werden sie von Hunden bewacht, und mit einen Fell bedeckt. V, 15.
Je mehr die Schafe trinken, desto fetter werden sie. Ebend. 16.
Das Salz verschaft ihnen mehr Milch. Ebend.
Schaubühne, Schauspiel, Schauspielhaus. Man s. Theater.
Schauspieler. Die nehmlichen spielten zuweilen im Trauerspiele und im Lustspiel. Wenig zeichneten sich in beiden Gattungen aus. VI, 62.
Oft vom Volke mißhandelt. Ebd. 72.
Genossen demungeachtet aller Rechte eines Bürgers; einige wurden zu Gesandtschaften abgeschickt. 73.

Ihre Kleidung paßte zu ihren Rollen. 74. Man s. auch Theater.

Scheibe, Scheibenwerfen: bei den Olympischen Spielen. Worin diese Uebung besteht? III, 408.

Schicklichkeit. Eine der ersten Eigenschaften des Stils, welche sich nach dem Charakter des Redenden oder derer von welchen er redet, nach der Beschaffenheit seines Gegenstandes, und nach den Umständen, worin er sich befindet, richten muß. IV, 384.

Schifsbrücke. Darius läßt eine über den Thracischen Bosporus schlagen. II, 31.

Eine andere, über den Ister oder die Donau, um sich den Rückzug seiner Armee zu sichern. I, 146.

Eine andre schlägt Xerxes über den Hellespont. Ebend. 164, 330.

Schild. Schande mit dessen Verlust verknüpft; warum? II, 145.

Ein Spartaner bestraft, weil er ohne Schild gefochten hatte. Ebend. 197.

Schildträger, Knappe. Ein Offizier vom Unterstabe bei den Athenern, welcher überall dem Generale folgte. II, 145.

Schlachtopfer. Wie die Thiere beim Opfern getheilt werden. II, 293.

Wann man anfing Thiere zu opfern. VI, 266, folg.

Schönheit. Woraus die allgemeine und die besondere Schönheit entspringt. VI, 189.

Platons Urtheil hierüber. Ebend. 190.

Aristoteles's Meinung. 191, 192.

In Elis, wird der Schönheit ein Preis zuerkannt. III, 367.

Aristoteles's Ausspruch über die Schönheit. V, 137.

Schrift, in Böozien von Kadmus eingeführt. I, 12.

Materialien, auf welchen man schrieb. III, 114.

Schulen, Philosophische.

Die Eleische. Xenophanes war ihr Stifter. III, 123.

Parmenides, sein Schüler, gab seiner Vaterstadt Elea vortrefliche Gesetze. Ebend.

Die Jonische. Ihr Stifter. Weltweise aus derselben. 119, folg.

Die Italische. Weltweise aus derselben. 119, 120, folg.

Warum sie mehr Licht verbreitete als die Jonische. 122.

Schwere. Warum die vermischten Körper mehr oder minder schwer sind. V, 312.

Seelenwanderung, Metempsychose. Ein von den Aegyptern entlehnter Lehrsatz, welchen Empedokles mit poetischen Dichtungen verschönerte. V, 298.

Pythagoras und seine ersten Schüler nahmen ihn nicht an. VI, 265.

Senat, zu Athen. Wird alle Jahre neu erwählt; versammelt sich alle Tage, die Feste und die als unglücklich angesehenen Tage ausgenommen. II, 204—207.

Anmerkung über die Präsidenten des Senats. Ebend. 417.

Seriphus, Insel voll steiler Berge. VI, 334.

Sicilien. Revoluzionen auf dieser Insel unter der Regierung des jüngern Dionys. Man s. III, Kap. 33; V, Kap. 60, 61, 63.

Man findet daselbst viele geistreiche Menschen. III, 121.

Sicyon. Hat ein sehr fruchtbares und sehr schönes Gebiet. III, 344.

Die Gräber sind außer der Stadt. III, 443.

Das Fackelnfest. Ebend.

Orthagoras regierte daselbst mit Mäßigkeit. 345.

Klisthenes's Tugenden und Tapferkeit. 345, folg.

Verheirathung seiner Tochter Agariste. 346, folg.

Die Künste blühten zu Sicyon; es ward daselbst eine neue Schule der Malerei gestiftet. 352.

Siege der Griechen über die Perser. Wirkungen derselben bei den Lacedämoniern und den Athenern. I, 123.

Zerstörten die alte Verfassung Athens. Ebend. 131.

Die

Die Siege bei Marathon, bei Salamis, und bei Platäa machten die Athener aufgeblasen. Ebend. 134.
Silber. Dessen Verhältniß zum Golde bei den Griechen, in verschiedenen Zeiten. IV, 324, 325.
Simonides. Geboren auf der Insel Ceos. Erwarb sich die Achtung der Könige, der Weisen und der großen Männer seiner Zeit. VI, 315.
Seine geschwinden Antworten. Ebend. 316.
Dichter und Philosoph; seine Schriften voll Affekt. 317.
Abriß von seiner Philosophie. 319.
Bisweilen tadelnswerth in seinen Grundsätzen und in seinen Handlungen. 320.
Siphnos, eine der Cykladischen Inseln. Hatte reiche Gold- und Silberbergwerke, welche das Meer verschüttete. VI, 334, 335.
Sitten. Hängen bei einer Nazion von den Sitten des Regenten ab. Das Verderbniß steigt von einer Klasse zur andern hinunter, aber nicht herauf. I, 112, 113.
Nach Erforschung des Wesens und der Geschichte verschiedener Arten von Regierungsformen findet sich zuletzt das Resultat: daß die Verschiedenheit der Sitten hinreicht, um die beste Konstituzion zu zerstören, und um die fehlerhafteste in guten Stand zu setzen. V, 254.
Sitten und bürgerliches Leben der Athener. II, 265; III, 97.
Der Spartaner. IV, 159.
Sittenlehre. Ehedem bestand sie in einer Reihe von Lebensregeln; sie ward eine Wissenschaft unter Pythagoras und seinen ersten Schülern. Sokrates dachte mehr an die Praxis, als an die Theorie. Theagenes, Metopus, und Archytas; ihre Schriften über die Moral. VII, 57, 58.
Die Weltweisen theilten sich über gewisse Gegenstände der Sittenlehre. Ebend. 59.
Aristoteles's Grundsätze in der Moral. III, 30. Man s. auch das 81ste Kapitel, Bd. VII.

Parmenides, sein Schüler, gab seiner Vaterstadt Elea vortrefliche Gesetze. Ebend.

Die Jonische. Ihr Stifter. Weltweise aus derselben. 119, folg.

Die Italische. Weltweise aus derselben. 119, 120, folg.

Warum sie mehr Licht verbreitete als die Jonische. 122.

Schwere. Warum die vermischten Körper mehr oder minder schwer sind. V, 312.

Seelenwanderung, Metempsychose. Ein von den Aegyptern entlehnter Lehrsatz, welchen Empedokles mit poetischen Dichtungen verschönerte. V, 298.

Pythagoras und seine ersten Schüler nahmen ihn nicht an. VI, 265.

Senat, zu Athen. Wird alle Jahre neu erwählt; versammelt sich alle Tage, die Feste und die als unglücklich angesehenen Tage ausgenommen. II, 204—207.

Anmerkung über die Präsidenten des Senats. Ebend. 417.

Seriphus, Insel voll steiler Berge. VI, 334.

Sicilien. Revoluzionen auf dieser Insel unter der Regierung des jüngern Dionys. Man s. III, Kap. 33; V, Kap. 60, 61, 63.

Man findet daselbst viele geistreiche Menschen. III, 121.

Sicyon. Hat ein sehr fruchtbares und sehr schönes Gebiet. III, 344.

Die Gräber sind außer der Stadt. III, 443.

Das Fackelnfest. Ebend.

Orthagoras regierte daselbst mit Mäßigkeit. 345.

Klisthenes's Tugenden und Tapferkeit. 345, folg.

Verheirathung seiner Tochter Agariste. 346, folg.

Die Künste blühten zu Sicyon; es ward daselbst eine neue Schule der Malerei gestiftet. 352.

Siege der Griechen über die Perser. Wirkungen derselben bei den Lacedämoniern und den Athenern. I, 123.

Zerstörten die alte Verfassung Athens. Ebend. 131.

Die

Die Siege bei Marathon, bei Salamis, und bei Platäa machten die Athener aufgeblasen. Ebend. 134.

Silber. Dessen Verhältniß zum Golde bei den Griechen, in verschiedenen Zeiten. IV, 324, 325.

Simonides. Geboren auf der Insel Ceos. Erwarb sich die Achtung der Könige, der Weisen und der großen Männer seiner Zeit. VI, 315.

Seine geschwinden Antworten. Ebend. 316.

Dichter und Philosoph; seine Schriften voll Affekt. 317.

Abriß von seiner Philosophie. 319.

Bisweilen tadelnswerth in seinen Grundsätzen und in seinen Handlungen. 320.

Siphnos, eine der Cykladischen Inseln. Hatte reiche Gold- und Silberbergwerke, welche das Meer verschüttete. VI, 334, 335.

Sitten. Hängen bei einer Nazion von den Sitten des Regenten ab. Das Verderbniß steigt von einer Klasse zur andern hinunter, aber nicht herauf. I, 112, 113.

Nach Erforschung des Wesens und der Geschichte verschiedener Arten von Regierungsformen findet sich zuletzt das Resultat: daß die Verschiedenheit der Sitten hinreicht, um die beste Konstituzion zu zerstören, und um die fehlerhafteste in guten Stand zu setzen. V, 254.

Sitten und bürgerliches Leben der Athener. II, 265; III, 97.

Der Spartaner. IV, 159.

Sittenlehre. Ehedem bestand sie in einer Reihe von Lebensregeln; sie ward eine Wissenschaft unter Pythagoras und seinen ersten Schülern. Sokrates dachte mehr an die Praxis, als an die Theorie. Theagenes, Metopus, und Archytas; ihre Schriften über die Moral. VII, 57, 58.

Die Weltweisen theilten sich über gewisse Gegenstände der Sittenlehre. Ebend. 59.

Aristoteles's Grundsätze in der Moral. III, 30. Man s. auch das 81ste Kapitel, Bd. VII.

Sklaven. In Griechenland giebt es deren eine große Anzahl. Sie sind von zweierlei Arten, und machen einen wichtigen Gegenstand des Handels aus. II, 80.
Ihre Anzahl übertrift die Zahl der Bürger. Ebend. 82.
Ihre Beschäftigungen, ihre Strafen bei den Athenern; es war verboten, sie zu schlagen; wenn sie frei gelassen werden, treten sie in die Klasse der Angesessenen. 83, 85.
Sklaven der Lacedämonier. Man s. Heloten.
Skopas, Bildhauer. I, 316.
Smindyrides, einer der reichsten und wollüstigsten Sybariten. Züge seiner Weichlichkeit und seines Prunks. III, 346.
Smyrna, von den Lydiern zerstört. VI, 176.
Die Einwohner behaupten, Homer habe seine Werke in einer Höhle nahe bei ihrer Stadt verfertigt. Ebend. 177.
Sokrates. Namen und Gewerbe seiner Eltern. V, 368.
Besucht die Weltweisen und die Sophisten. Ebd. 369.
Er hielt die Kenntniß der Pflichten für die einzig nöthige Kenntniß des Menschen. 370.
Seine Grundsätze. Ebend.
Bemüht sich, die Menschen zu belehren, und sie auf dem Weg der Wahrheit zur Tugend zu führen. 377.
Er zog sie durch die Annehmlichkeit seines Umgangs an sich. 379.
Aeschines's Wort hierüber; Sokrates's Antwort darauf. Ebend.
Sein Unterricht bestand nur in vertraulicher Unterhaltung. 380.
Seine Lebensregeln. 380, folg.
Seine Schüler, Alcibiades und Kritias. 382.
Sein Charakter, seine Sitten, seine Tugenden. 383, flg.
Genius des Sokrates. 387.
Was man davon denken muß. 389.
Vorurtheil gegen Sokrates. 391.

Mehrere Lustspieldichter brachten ihn auf die Bühne. V, 393.
Wird angeklagt von Melitus, Anytus und Lykon. 395, folg.
Die Hauptursache der Anklage gegen ihn. 397, flg.
Seine Ruhe während der Anklage. 401.
Seine Vertheidigung. 4:6.
Urtheil gegen ihn. 410.
Er hört mit Gelassenheit das Todesurtheil an. 411.
Begiebt sich von selbst in das Gefängniß. 412.
Bringt daselbst 30 Tage, im Umgang mit seinen Schülern zu. 413.
Sie wollen ihn aus dem Gefängnisse bringen. 414.
Er beweißt, daß ihr Eifer seinen Grundsätzen nicht gemäß sei. 415.
Der Gefängnißwärter weint bei der Ankündigung, daß es Zeit sei das Gift zu nehmen. 419.
Er nimt den Becher, und trinkt ihn ganz gelassen. 420.
Ermahnt seine in Thränen zerfließenden Freunde zum Muth. Ebend.
Anmerkung über der Athener vorgebliche Reue nach seinem Tode. 445.
Man muß mehr aus Xenophon, als aus Platon, seine Grundsätze kennen lernen. IV, 9.
Er lenkte die Philosophie zum allgemeinen Nutzen hin. V, 276.
Die Schriften aus seiner Schule haben beinah alle die Form der Dialogen. III, 120.
Anmerkung über Sokrates's Ironie. V, 445.
Sold der Athenischen Infanteristen und Reuter. II, 151, 152.
Solon, der Berühmteste unter den Weisen Griechenlands. Sein Ursprung. I, 89—91.
Unter seinen grossen Talenten gehört auch das poetische. Ebend. 91.
Vorwürfe die man ihm machen kann. 92.
Sein Muth, seine Standhaftigkeit. Ebend.

Er legt seine Gesetze dar. I, 94.
Läßt auf deren Beobachtung während seiner Abwesenheit schwören. Reist nach Aegypten und nach Kreta. 89, 91, 114, 115, 116.
Seine Gesetze werden in Griechenland und Italien verehrt. 113, 114.
In der Burg aufgestellt, darauf in das Prytaneum gebracht. 115.
Zu seiner Zeit ereignete sich eine ausserordentliche Revoluzion in der Denkungsart. Damals kamen Weltweisheit, Geschichte, Trauerspiel, Lustspiel, zum Vorschein. III, 115, 116. Man s. auch Regierungsform, und Gesetze Solons.
Sonnen- und Mondfinsternisse. Die Griechischen Astronomen wußten sie voranszusagen. III, 175.
Sonnenweiser der Alten. III, 421.
Sophisten. Was dies hieß. IV, 369.
Man muß sie nicht nach Platons Dialogen beurtheilen. Ebend. 375.
Sophokles, vortreflicher dramatischer Dichter. Epoche seiner Geburt. VI, 19.
Im 28sten Jahre stritt er mit Aeschylus, und erhielt den Preis. Ebend. 21.
Im 80sten Jahr wird er von seinem Sohn angeklagt, daß er nicht mehr im Stande sei seinen Geschäften vorzustehen. Wie er dies widerlegt. 20.
Charakter seiner Helden. 28.
Sein Vorzug in der Anlage seiner Stücke. 34.
Aristophanes setzte ihn über Euripides. 26.
Idee von seiner Antigone. II, 163, folg.
Anmerkung über die Zahl seiner Stücke. VI, 399.
Sparta oder Lacedämon. Hat keine Mauren. IV, 73.
Es besteht aus fünf Dörfern, die von einander gesondert liegen, und deren jedes von einer Gemeinde (einem Volksstamm) bewohnt wird. Ebd. 73, 74.
Anmerkung über die Zahl der Volksstämme. 418.

Anmerkung über den Plan von Lacedämon. IV, 420.
Denkmäler auf dem Marktplatz. 74.
Auf dem höchsten Hügel steht ein Minerventempel von Erz. 74, 75.
Säale, Hallen, Pferderennbahn, Platanusgehölz. 76, 77.
Die Häuser, klein und plump gebaut; die Grabmäler ohne Zierrath, und keinen Unterschied unter den Bürgern bezeichnend. 77, 161, 176.
Die Stadt, durch schreckliche Erdbeben beinahe ganz zerstört, ruft Athen um Hülfe gegen ihre aufrührischen Sklaven an. I, 235.

Spartaner und Lacedämonier. Wir vereinigen sie, weil die Alten sie oft verwechselt haben. Die Ersteren waren die Einwohner der Hauptstadt, die andern die Bewohner der Provinz. IV, 78.
Um den Namen eines Spartaners zu führen, mußte man von einem Spartanischen Vater und einer Spartanischen Mutter abstammen. Vorrechte dieses Namens. Ebend. 79.
Regierungsform und Gesetze der Spartaner. 109, 132. Man s. auch Regierungsform.
Ihre Religion und ihre Feste. 185.
Kriegsdienst. 191.
Anmerkung über die Bestandtheile ihrer Armee. 437.
Ihre Sitten und Gebräuche. 159.
Im 20sten Jahr ließen sie ihr Haupthaar und ihren Bart wachsen. Ebend.
Ihre einfache und grobe Kleidung. 160.
Ihre strenge Diät. 161.
Ihr schwarzer Brei. 162.
Ob sie gleich mehrere Gattungen Wein hatten, berauschten sie sich doch niemals. 163.
Ihre öffentlichen Mahlzeiten. 163, 164.
Sie pflegten der Wissenschaften nicht. 166.
Ihr Geschmack an Musik befördert die Tugend. 167.
Ihre Abneigung gegen die Redekunst. Ebend.

Ihre einfache Beredsamkeit; sie drückten sich mit Nachdruck und Bestimmtheit aus. IV, 168, 169.
Künste des Luxus waren ihnen untersagt. 172.
Die Leschen, Sääle, wo sie sich zur Unterhaltung versammelten. 174.
Die Spartanerinnen, groß, stark, blühend von Gesundheit, und sehr schön. 176.
Kleidung der Frauen und der Mädchen. 176, 177.
Warum die Mädchen mit der Hälfte ihres Körpers entblößt gingen. 177.
Die Mädchen zeigten ihr Gesicht unbedeckt, die Frauen verschleierten es. 178.
Hoher Begrif der Frauen von Ehre und Freiheit. 179.
Ihre Sitten entarteten in der Folge. 182.
In welchem Alter man sich zu Lacedämon verheirathete. 156.
Anmerkung über den nehmlichen Gegenstand. 436.
Anmerkung über die Wahl einer Braut. 435.
Eigentliche Lacedämonier, bildeten einen verbündeten Staat, an dessen Spitze die Spartaner standen. 78.
Ihr Reichstag war beständig in Sparta. 80.
Sie haßten die Spartaner. 81.
Hatten nicht gleiche Erziehung mit den Letztern. 80.
Vereinigt mit den Bewohnern der Hauptstadt, erkannte man sie lange für die Oberhäupter des Peloponnesischen Bundes. I, 255, 257.
Reden und Vorwürfe des Korinthischen Gesandten an sie. Ebend. 258.
Ihre Kriege gegen die Messenier, gegen die benachbarten Völker. IV, 26, 215.
Wie diese sich rechtfertigen lassen. Ebend. 62, 216.
Sperthias, ein Spartaner. Seine Aufopferung für das Vaterland. I, 169.
Spiele. Nachdenkens- oder Berechnungsspiele, worin man die Kinder zu Athen übte. III, 21.
Anmerkung über diese Spiele. Ebend. 415.
Dame- Knöchel- Würfelspiele; nebst andern, die zu Athen im Gebrauch waren. II, 266, 418.

Isthmische Spiele. I, 24; III, 326.
Nemeische Spiele. Ihre Einrichtung. I, 32.
Olympische Spiele. III, 368.
Pythische Spiele. II, 315.
Sprache. Die Griechische hat drei Hauptdialekte: den Dorischen, Aeolischen und Jonischen. VI, 166.
Wo der Dorische gesprochen wird. Ebend. 167.
Die Sitten derer, die ihn sprachen, waren immer strenge. Ebend.
Abneigung zwischen den Doriern und Joniern. Ebend.
Sprung. Uebung des Wettsprunges bei den Olympischen Spielen. III, 379.
Leukadischer Sprung, als Heilmittel gegen die Liebe. II, 54; III, 313.
Staatsverwaltung. Es ist grobe Betrügerei, sich damit zu befassen, ohne die Fähigkeit zu besitzen. V, 382.
Nöthige Kenntnisse dazu. III, 46.
Stadium zu Olympia. Dessen Beschreibung. III, 385.
Zu Delphi. II, 340.
Verhältniß des Olympischen Stadiums (als Fußmaaß) zu einer Römischen Meile, und zu der Französischen [und Deutschen] Meile. VII, Taf. IX und X.
Stammbäume. Einige Athener machten sich welche, ob sie gleich nicht viel galten. II, 88, 89.
Stand. Leute von Stande. Man kann unter diesem Namen alle die verstehen, welche bei den Athenern die erste Klasse der Bürger ausmachten. Man begrif darunter alle die, welche sich durch Reichthümer, oder Geburt, oder Tugend, oder Talente, auszeichneten. II, 88.
Diese Klasse hatte übrigens keine Vorrechte und machte kein besonderes Korps aus. Ebend. 89.
Sternkunde. Allgemeiner Begrif von dem Zustande derselben bei den Griechen in der Mitte des 4ten Jahrhunderts vor Chr. Geb. III, 156, folg.
Stil. Regeln und Bemerkungen über alles was den Stil betrift. IV, 363, folg.

Verschiedne Arten des Stils, zufolge den Grammatikern. Ebend. 368.
Der Ausdruck muß nach den Umständen verschieden sein. 384.
Welches die Muster des Stils bei den Athenischen Schriftstellern sind. 394.
Steuren, welche die Athener von den verbündeten Städten und Inseln forderten. IV, 330.
Freiwillige, welchen sie sich in dringenden Staatsnöthen unterwarfen. Ebend. 331.
Man s. auch Athener.
Sthenelaides. Seine Rede in der Versammlung der Lacedämonier. I, 264.
Störche, geehrt in Thessalien, weil sie dies Land von den Schlangen, welche es verheerten, befreiet hatten. III, 280, 281.
Strafen. Bei den Athenern. II, 259, folg.
Wie die zum Tode verurtheilten Verbrecher hingerichtet wurden. Ebend. 260, 261.
Gegen welche Verbrecher die Gefängnißstrafe erkannt ward. 261.
Für welche Fälle die Landesverweisung vom Gesetz bestimmt war. Ebend.
Die Güter der Verwiesenen wurden zum Nutzen des Staatsschatzes und einiger Tempel eingezogen. 262.
Standes-Erniedrigung, beraubte einen Athener aller oder einiger Bürgerrechte, nach Maaßgabe seines Verbrechens. Ebend.
Zog nicht völlige Ehrlosigkeit nach sich. 263.
Wenn das Gesetz die Strafe nicht bestimmt hatte, konnte der Angeklagte sich die gelindeste wählen. 259.
Strategen oder Feldherrn der Athener. II, 137.
Sie waren an der Zahl zehn, und kommandirten Jeder sonst einen Tag; in der Folge befehligte nur Einer, die andern blieben in Athen. Ebend. 139.
Stratonikus, Zitherspieler. VI, 163.
Sein Charakter, seine Antworten voll Witz. Ebend. 164.

Stymphalus, Berg, Stadt, See, und Fluß in Arkadien. IV, 246.

Styx, Fluß in Arkadien. Fabelhafte Erzählungen von demselben. IV, 245.

Sunium, Vorgebirge in Attika. Ein schöner Minerven geweiheter Tempel stand darauf. V, 37.

Susa, eine der Hauptstädte Persiens. V, 113.

Syagrus, Spartaner. Seine Rede an Gelon, König von Syrakus; Gelons Antwort. I, 171.

Sykurium, Stadt in Thessalien, nahe beim Berge Ossa. Einer der angenehmsten Oerter in Griechenland. III, 292.

Syros, eine der Cykladischen Inseln, wo der Philosoph Pherecydes geboren war. VI, 323.

T.

Tachos, König in Aegypten. Nimmt den zu seiner Hülfe gekommenen Agesilaus übel auf, und verweigert ihm das Kommando seiner Armee. II, 356.

Tänarum, Stadt und Hafen von Lakonien. IV, 59.
Ihr Neptuns Tempel, ihre Höhle. Ebd. 59, 60.
Nachricht von Erscheinungen, welche panisches Schrekken wirkten. 61.

Talákrus, Spartaner. Seine Antwort an einen Abgesandten Philipps. IV, 183.

Tanagra, Stadt in Böozien. Ihre Häuser mit enkaustischer Malerei geziert. III, 222.
Ihre Einwohner sind gastfrei, ehrlich, dem Ackerbau ergeben, leidenschaftlich für die Hahnenkämpfe. Ebend. 223, flg.

Tanz. Der eigentlich so genannte Tanz hatte nicht allein bei den gottesdienstlichen Feierlichkeiten, sondern auch bei den Mahlzeiten Statt. Die Athener betrachten den als einen Ungebildeten, der sich bei Gelegenheit dieser Uebung entzieht. II, 397.

Die Thessalier schätzten den Tanz so sehr, daß sie die Kunstbenennungen desselben auf die Geschäfte der Obrigkeiten und Feldherrn anwendeten. III, 279, 280.
Auch das Spiel der Aktöre, und der Gang der Chöre, hieß Tanz. VI, 69.

Taschenspieler zu Athen. II, 348.

Taucher zu Delos; berühmt. VI, 352.

Taxiarch, oder General bei den Athenern. II, 137.
Geschäfte derselben. Ebend. 142.

Tegea, eine der vorzüglichsten Städte im Peloponnes. Ihre Einwohner zeichneten sich in der Schlacht bei Platäa aus, so wie auch in ihren Kriegen gegen die Mantineer und die Lacedämonier. IV, 254.
Sie hatten einen prächtigen Minerven-Tempel, von Skopas erbaut. Ebd. 255.

Telesilla, aus Argos. Machte ihr Vaterland durch ihre Schriften berühmt, und rettete es durch ihren Muth. IV, 262.

Temenus, stammte von Herkules ab. Bekam Argolis zu seinem Antheil. IV, 101.

Tempe, reizend schönes Thal zwischen dem Berg Olympus und dem Berg Ossa. III, 292.

Tempel. Erläuterung über die Griechischen Tempel. II, 186.
Anmerkung über die innern Säulen der Tempel. Ebend. 413.
Anmerkung über die Art der Beleuchtung derselben. Ebend.

Tempeldiener, im Tempel Apollo's zu Delphi. II, 330.

Tenos, eine der Cykladischen Inseln nordwestlich von Delos. Hat einen heiligen Hain, einen prächtigen Neptun geweihten Tempel, um welchen mehrere große Gebäude stehen. VI, 310.
Sehr fruchtbar, und von angenehmen Quellen gewässert. Ebend. 311.

Teos, Stadt in Jonien, Anakreons Geburtsort. VI, 183.

Terpander, Tonkünstler. War mehrmals Sieger in den Griechischen Spielen. Vervollkommnete die Leyer, und die Dichtkunst. II, 49, 50.
Thales, aus Milet. Einer der Weisen Griechenlands. I, 90.
Seine Geburt, seine Kenntnisse, seine Antworten über das Heirathen, und andere lakonische Reden. III, 116, folg.
Der älteste Weltweise in Griechenland. I, 318.
Thaumaci, Stadt in Thessalien. Ihre schöne Lage. III, 274.
Theano, Priesterinn. Ihre Antwort. II, 313.
Theater. Das Athenische Schauspielhaus war Anfangs von Holz, nachher von Stein. VI, 55.
Kurze Beschreibung seiner Theile. II, 161.
Man s. den Plan des Theaters, Bd VI, Kap. 70.
Es war nicht bedeckt; die Vorderbühne war in zwei Theile getheilt. VI, 55.
Es konnte 30,000 Personen fassen. II, 162.
Mit welchem Lärmen man sich setzte. Ebd. 161, 162.
Das Parterre blieb leer; warum? VI, 55.
Es wurden daselbst oft Wettkämpfe in der Dichtkunst, der Tonkunst und im Tanz gehalten. Am nehmlichen Tage sah man ein Trauerspiel von Euripides und ein Schauspiel von Marionetten. Ebd. 56.
Waren daselbst eherne Gefäße, um den Schall der Stimme zu verstärken? 404, 405.
Die Bühne war mit Dekorationen dem Stücke gemäß verziert. 80.
Das Schauwesen veränderte sich während des Stücks. 81.
Die Vorstellung der Stücke erforderte eine große Menge Maschinen. 85.
Die Unternehmer der Schauspiele forderten anfangs keine Bezahlung von den Zuschauern; in der Folge erhielten sie eine Drachme von Jedem. Perikles hob diesen Preis auf; und, um die Armen sich verbindlich

zu machen, ließ er jedem zwei Obolen austheilen: einen für die Bezahlung des Platzes, den andern zur Stillung seiner Bedürfnisse. VI, 86.

Geschichte des Griechischen Schauspiels. Ursprung und Fortgang der dramatischen Kunst. 1.

Feste, an welchen man Stücke aufführte. II, 163; VI, 56.

Wie der Wettstreit der Stücke geschah. VI, 57.

Wem man sie einreichte; wie man über sie entschied. 58.

Zahl der an gewissen Festen gegebenen Stücke. II, 163.

Die größten Dichter übernahmen zuweilen eine Rolle in ihren Stücken. VI, 73.

Es gab zwei Arten von Schauspielern: ein Theil war besonders bestimmt, den Faden der Handlung zu verfolgen; die andern machten den Chor aus. Ebend. 60.

Frauenzimmer betraten die Bühne nicht; Männer übernahmen ihre Rollen. VI, 78; VII, 68.

Ihre Kleidung, und die Abzeichen welche sie zuweilen trugen. VI, 74.

Warum sie Larven vorhatten. Ebend. 75, 78.

Anmerkung über die Larven. 406.

Das Chor bestand aus 15 Personen im Trauerspiel, aus 24 im Lustspiel. 62.

Worin sein Geschäft bestand. 63.

Welche Theile gesprochen, und welche gesungen wurden. 66.

Anmerkung über den Gesang und die Deklamazion im Trauerspiel. 399.

Im Gesange, begleitete eine Flöte, die Stimme; bei der Deklamazion, eine Leier. 67.

Welche Arten von Musik auf dem Theater nicht geduldet werden. 68.

Zweierlei Arten von Tanz waren daselbst gewöhnlich: der eigentlich sogenannte Tanz; und der, welcher die Bewegungen und verschiednen Beugungen des Körpers bestimmt. 69.

Worin das Griechische Trauerspiel der neuern Oper glich, worin es verschieden war. 85, die Note.
Man s. auch Handlung, Schauspieler, Lustspiel, Satyrspiel, Trauerspiel.
Thebaner. Ihr Charakter, ihre Sitten. III, 256.
Ihre geheiligte Schaar, aus 300 jungen Kriegern bestehend. Ebend.
Theben, Hauptstadt von Böozien. Beschreibung der Stadt. Ihre Denkmäler, ihre Regierungsform. III, 239, folg.
Anmerkung über ihren Bezirk. Ebend. 425.
Andere Anmerkung über die Zahl ihrer Einwohner. 425, 426.
Beinahe unerträglicher Aufenthalt im Winter, aber sehr angenehm im Sommer. 255, 256.
Themistokles. Befehligte den Mittelpunkt der Athenischen Armee bei Marathon. I, 156.
Schmeichelt dem Volke, und bringt Aristides ins Exil. Ebend. 161.
Erhebt den Muth der Griechen gegen Xerxes. 173.
Beredet die Athener, sich zu Schiffe zu begeben. 189.
Siegt bei Salamis. 201.
Erhält große Ehre zu Sparta. 206.
So auch in den Olympischen Spielen. III, 396.
Macht sich verhaßt bei den Bundesgenossen und den Lacedämoniern. I, 231.
Wird verbannt, zieht sich nach dem Peloponnes zurück, und in der Folge zu den Persern. Ebend. 232.
Betrachtungen über Themistokles's Jahrhundert. 240.
Theopomp, Isokrates's Schüler. Widmet sich der Geschichte. V, 350.
Sein Charakter, seine Eitelkeit. Ebend. 352, 354.
Theorieen, feierliche Gesandtschaften der Städte Griechenlands zu den Festen in Delphi, in Olympia, in Tempe, in Delos. II, 331. III, 297, 395. VI, 341, folg.
Therma, Stadt, wo sich die Aetolier versammeln. III, 315.

Thermopylä. Beschreibung dieses Passes. I, 177.
Gefecht daselbst. Ebend. 181.
Wo sich Leonidas's Gefährten hinbegaben. III, 260.
Denkmäler daselbst auf Befehl der Amphiktyonen errichtet. Ebend. 261, 262.
Theseus, König von Athen. Seine Thaten. I, 17.
Kömmt auf den Thron; setzt seiner Macht Gränzen; ändert die Regierungsform zu Athen. Ebend. 21.
Und macht sie demokratisch. 23.
Wird es müde, sein Volk glücklich zu machen. 24.
Läuft einem falschen Ruhme nach. Man kann sich ihn unter dem Bilde eines Helden, eines Königs, und eines Abenteurers denken. Ehre, die ihm nach seinem Tode widerfuhr. 27, 28.
Thespiä, in Böozien. Denkmäler, die man zwischen den Ruinen dieser Stadt findet. III, 228.
Thespis, Dichter. Was ihm die Idee zu seinen Trauerspielen gab. VI, 4.
Thessalien. Beschreibung dieser Landschaft. III, 263.
War der Aufenthalt der Helden, und der Schauplatz der größten Thaten. Ebend. 275.
Völker, die aus diesem Lande stammten, oder die man zur Zeit dieser Reise darin fand. Ebend.
Erzeugnisse des Landes. 277.
Es gab daselbst berüchtigte Zauberinnen, vor allen zu Hypate. 267.
Thessalier. Ihre Regierungsform. III, 276.
Ihre Kriegsmacht. Ebend.
Bezähmten zuerst die Pferde. 277.
Hatten viele Sklaven, verkauften sie an andre Völker. 278.
Ihre Lebensart, ihr Charakter. 279.
Ihre schlechte Erziehung. Ebend.
Ihr Geschmack am Tanzen. 280.
Ihre Achtung für die Störche. 281.
Feierten ein Fest zum Andenken des Erdbebens, welches einen Weg für des Peneus Gewässer spaltete, und die schöne Ebene von Larissa entdeckte. 299.

Rufen Philipp von Macedonien um Hülfe gegen ihre Tyrannen. 289.
Thiere. Aristoteles's Beobachtungen darüber. V, 320.
Das Klima hat Einfluß auf ihre Sitten. Ebend.
Untersuchungen über ihre Lebensdauer. 323.
Ein Maulesel, welcher achtzig Jahre alt ward. Ebend.
Thorikos, Festung und Seestadt in Attika. V, 33.
Thrasybul, befreit Athen. I, 304.
Thucydides, Cimons Schwager. Will die Partei der Reichen emporbringen, und wird aus Athen verbannt. I, 215, 216.
Thucydides, Geschichtschreiber. I, 275.
Nimmt sich vor, Herodot gleich zu kommen. Ebend. 311, 312.
Schrieb den Peloponnesischen Krieg. V, 344.
Welcher von Xenophon fortgesetzt ward. Ebend. 346.
Urtheil über seine Geschichte. 345.
Thyiaden, Bakchantinnen. In den Bakchus-Mysterien eingeweihte Frauen. Ihre Ausschweifungen. II, 347, 348.
Thymele, Theil der Vorderbühne, wo sich der Chor gewöhnlich aufhielt. VI, 56.
Timanth, Maler. I, 316.
Timokreon, Athlet und Dichter. Seine Grabschrift von Simonides. VI, 202.
Timoleon, aus Korinth. Eigenschaften seiner Seele. II, 132.
In einer Schlacht rettet er seinem Bruder Timophanes das Leben. Ebend. 133.
Dieser Bruder wirft sich, aller seiner Vorstellungen ungeachtet, zum Tyrannen seines Vaterlandes auf; und Timoleon willigt ein, daß er getödtet werde. 134.
Er zieht den Syrakusern zu Hülfe. V, 266.
Landet in Italien, darauf in Sizilien, der Karthagischen Flotte ungeachtet. Ebend. 267.
Zwingt den jüngern Dionys, sich auf Diskretion zu ergeben, ruft die Syrakuser zurück, und giebt Sicilien die Freiheit. 263.

Verbessert die Gesetze von Syrakus. V, 270.
Stellt Glückseligkeit und Eintracht in Sizilien her. 271.
Begiebt sich in den Stand eines bloßen Privatmanns, und wird deshalb von den Syrakusern nicht minder geliebt und geachtet. Ebend.
Sie beweinen seinen Tod, stellen ein prächtiges Leichenbegängniß an, und ehren alle Jahre sein Andenken. 272, 273.
Timon, der Menschenhasser. Man klagt ihn an, daß er alle Menschen gehaßt hat; seine Vertheidigung. VI, 219, folg.
Was er Alcibiades sagte. I, 286.
Timotheus, Athenischer Feldherr. Erfocht große Siege, vereinigte 75 Städte mit der Republik. V, 75.
Wird ungerechterweise verurtheilt, zieht sich nach Chalcis in Euböa zurück. Ebend.
Sein witziger Einfall gegen Chares, welcher seine Ungunst bewirkte. 76.
Sein Charakter; seine Talente. II, 107.
Tiryns, Stadt in Argolis. Die Mauern von sehr großen Felsstücken, sollen von den Cyklopen erbaut worden sein. IV, 270.
Die Einwohner spaßten über alles. Ebend. 273.
Titane, Flecken bei Sicyon. III, 353.
Todte. Feierlichkeiten für dieselben. II, 125.
Allgemeines Fest für die Todten. Ebend. 127.
Begräbniß, als eine heilige Feierlichkeit betrachtet. 128.
Aufwand für die Leichenbegängnisse. 129.
Strafe derjenigen, welche ihren Eltern nicht die letzte Ehre erzeigten. Ebend.
Die Todten der Griechen und Trojaner wurden in einem Zwischenraume, welcher die beiden Heere trennte, verbrannt; ihr Andenken mit Thränen und Leichenspielen geehrt. I, 39.
Tolmides, verwüstet die Küsten des Peloponnes. I, 238.
Ton der guten Gesellschaft Gründet sich zum Theil auf willkürlichen Konvenienzen. Er entstand ziemlich spät

bei

bei den Athenern, wo man ihn mit den Namen Gewandtheit und Geschick bezeichnete. I, 324; II, 282.

Tonkunst. Man s. Musik.

Trankopfer. Gespendet dem guten Genius und dem Erhalter Jupiter. Gewöhnlich bei Gastmahlen. II, 348.

Trauerspiel. Dessen Ursprung und Fortgang bei den Griechen. VI, 4.

Was ist sein Zweck? Schrecken und Mitleiden zu erregen. Wie bringt es diese Wirkung hervor? Indem es eine ernsthafte, vollständige, und auf einen gewissen Grad ausgedehnte Handlung darstellt. Ebend. 101.

Die Handlung sollte in dem Zeitraum vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne eingeschlossen sein. 96.

Theile des Trauerspiels in Bezug auf seine Ausdehnung: der Prolog, oder die Auseinandersetzung; die Episode, oder der Knoten; der Ausgang oder die Entwicklung; das Zwischenspiel oder der Chor. 61.

Wesentliche Theile dieses Drama: die Fabel, die Sitten, der Ausdruck, die Gedanken, die Musik. Ebend.

Die Handlung geht vor in einer Reihe von Auftritten, wozwischen man Zwischenspiele hat, deren Anzahl in der Willkür des Dichters besteht. Ebend.

Das theatralische Interesse hängt hauptsächlich von der Fabel oder der Beschaffenheit des Stoffes ab. 96.

Die Wahrscheinlichkeit muß in allen Theilen des Schauspiels herrschen. 99.

Der Hauptheld darf kein Bösewicht sein. 105.

Aber er muß, auf gewisse Weise, sich sein Unglück zuschreiben können. 105, folg.

Was soll man von den Stücken denken, wo der Held wider seinen Willen schuldig ist? 108.

Betrachtungen über den Lehrsatz von der Schicksalsnothwendigkeit. 109.

In mehrern Stücken des ältern Theaters, hatte dieser Lehrsatz weder auf das Unglück der Hauptperson, noch auf den Gang der Handlung, Einfluß. Ebend.

Mannichfaltigkeit in den Fabeln, welche entweder einfach oder verwickelt sind. Letztere sind vorzuziehen. VI, 118.

Mannichfaltigkeit in den Zufällen, welche Schrecken oder Mitleid erregen. Ebend.

Mannichfaltigkeit in den Wiedererkennungen, deren schönste aus der Handlung selbst entspringen, und eine plötzliche Veränderung im Zustande der Personen hervorbringen. 121.

Mannichfaltigkeit in den Charakteren, von welchen die bekanntesten sich auf vielfache Art abstufen lassen. 122.

Mannichfaltigkeit in den Entwickelungen, deren einige zum Glück, andere zum Unglück ausschlagen, und noch andre, durch eine doppelte Veränderung, eine Wendung des Schicksals bei den Bösen und den Guten bewirken. Die erstern schicken sich nur für das Lustspiel, die zweiten sind vorzüglicher für das Trauerspiel. Es gab Schriftsteller, welche der dritten Art den ersten Rang einräumten. 122, folg.

Bei den Griechen beschäftigt sich das Trauerspiel nicht sowohl mit der Entwickelung der Leidenschaften, als mit deren Wirkungen. Sie sahen es so sehr als die Erzählung einer schrecklichen und rührenden Handlung an, daß mehrere ihrer Stücke sich mit den Worten endigten: So schloß sich diese Begebenheit. 127, 128.

Es darf keinen zu großen Schrecken erregen. Die Griechen wollten die Scene nicht mit Blut färben. 103.

Anmerkung über den Ort der Bühne, wo Ajax sich ermordete. 407.

Im Trauerspiel müssen die Sitten der Personen gut, schicklich, und dem Alter und der Würde jeder Person angemessen sein. 130.

Die Gedanken schön, die Gesinnungen erhaben. 131.

Die Maximen am rechten Ort angebracht, und mit der gesunden Moral übereinstimmend. 132.

Welches ist der für die Tragödie schickliche Stil? 133.

Wortspiele, falsche Etymologieen, Possenreißerei, Späße und andere Fehler in den schönsten Stücken des Griechischen Theaters. 134.
Trözene, in Argolis. Kunstwerke dieser Stadt. IV, 274.
Ihre Lage; die Luft ist daselbst ungesund; ihre Weine werden wenig geachtet, und das Wasser ist von schlechter Beschaffenheit. Ebend. 276.
Troja, Königreich. Trojanischer Krieg. I, 34.
Trophonius. Dessen Höhle; Orakel daselbst. III, 231.
Anmerkung über die geheimen Ausgänge der Höhle. Ebend. 424.
Ceremonien, wenn man das Orakel befragte. 234.
Truppen. Wie ihre Aushebung zu Athen geschah. II, 137.
Ihre Uebungen. Ebend. 139.
Anmerkung über die Zahl der Truppen, welche Leonidas bei Thermopylä befehligte. I, 330.
Tugend. Ursprüngliche Bedeutung dieses Worts. VII, 58.
Welches sind die vier Haupttugenden? Ebd. 59.
Jede Tugend ist, nach Sokrates, eine Wissenschaft; jedes Laster, ein Irrthum. V, 375.
Aristoteles setzt immer eine Tugend zwischen ihren zwei Extremen. III, 34.
Tyrann, so viel als Despot.
Tyrannei. Man s. Regierungsform.
Tyrtäus, Dichter. Feuert die Lacedämonier durch seine Verse zur Schlacht an. IV, 33, 37.

U.

Uebungen, in den Gymnasien. II, 112.
Undankbarkeit. Sehr strenge bei den Persern bestraft. VI, 376.
Wen sie unter dem Namen eines Undankbaren verstanden. Ebend.

Ursachen, erste; Urgrund der Dinge. Rede darüber. III, 129.
Urtheilssprüche von den Gerichtshöfen zu Athen gegen die Ruchlosen. II, 310.
Gegen die Tempelräuber. Ebend. 314.
Gegen Aeschylus, Diagoras, Protagoras, Prodikus, Anaxagoras, Alcibiades, wegen Anklage der Gottlosigkeit. 310, folg.

V.

Väter; ihre Gewalt zu Athen. I, 102, 327.
Verbannung. Man s. peinliche Strafen.
Verbindungen der Völker Griechenlands seit den ältesten Zeiten. Die Städte jeder Provinz treten in einen Bund zusammen. Man s. Reichstag.
Verbrechen. Schwierigkeit, Verbrechen und Strafen in gutes Verhältniß zu bringen. Was die Gesetzgebung der Athener darüber bestimmte. II, 259.
Wie sorgfältig man zu Lacedämon bei Untersuchung der Verbrechen verfuhr, welche die Todesstrafe verwirkten. IV, 134.
Verhängniß, unvermeidliches. Ursprung dieser Lehre. VI, 109.
In mehrern Trauerspielen von Sophokles und Euripides hat sie keinen Einfluß auf den Gang der Handlung. Ebend.
Vernunft. Das Uebermaaß der Vernunft und der Tugend sind beinahe eben so schädlich, als das Uebermaaß sinnlicher Vergnügungen. VI, 373, 374.
Verse. Soll man sie aus der Prose verbannen? IV, 386.
Verstand, Erkenntnißvermögen; bloße Vorstellungskraft der Seele. Anmerkung über das Wort Νοῦς. III, 415.
Vögel. Sind sehr empfindlich gegen die Rauhigkeit der Jahrszeiten. V, 321.

Ihre Abreise und Wiederkunft geschehen zur Zeit der Nachtgleichen. Ebend. 322.
Volksversammlung zu Athen. Deren Gegenstand. II, 207.
Wie man daselbst seine Stimme gab. Ebend. 210.

W.

Waaren, verschiedene; ihr Preis zu Athen. II, 280.
Anmerkung über diesen Gegenstand. Ebend. 418.
Wache. Eine Scythische Wache zu Athen sorgte für die öffentliche Sicherheit. II, 279.
Waffen. Ihre Gestalt; ihr Gebrauch. II, 140.
Wagen. Gebrauch derselben verboten in Philipps Staaten. Warum? V, 183.
Wahrsager und Deuter, folgen der Armee. II, 144, 303.
Lenken das Gewissen. Ebend. 303.
Haben den Aberglauben erhalten. 304.
Schmeicheln den Vorurtheilen der Schwachen. 305.
Weiber aus dem niedrigsten Pöbel treiben gleichfalls dies Gewerbe. 306.
Waisen, erzogen bis ins 20 Jahr auf Kosten des Athenischen Staats. II, 160.
Wasser. Man s. Flüsse; Meerwasser; Weihwasser.
Weihgeschenke der Lydischen Könige im Delphischen Tempel. II, 323.
Anmerkung über ihr Gewicht und ihren Werth. Ebend. 419.
Weihwasser. Wie es gemacht wird; sein Gebrauch. II, 296.
Weine. Verschiedene Sorten in Griechenland; ihre Eigenschaften. II, 392, 393.
Weise. Die Griechischen Weisen kamen bisweilen zusammen, um sich ihre Einsichten mitzutheilen. Sie hießen: Thales, Pittakus, Bias, Kleobulus, Myson, Chilon, Solon, der ältere Anacharsis. I, 90.

Weisheit. Unter den Griechischen Weltweisen gaben Einige diesen Namen dem Erforschen der ewigen Wahrheiten; Andere, der Wissenschaft derjenigen Güter, welche für den Menschen gehören. In der ersten Bedeutung, wohnet sie bloß in der Beschauung; in der zweiten, ist sie ganz praktisch und hat Einfluß auf unser Glück. V, 374; III, 416.

Weizen aus Attika, nicht so nahrhaft als der Böotische. V, 17.

Welten. Mehrheit derselben, nach Petron. III, 156.

Weltseele. V, 42, 441; VII, 96.

Weltweise. Nur um Solons Zeit erschienen sie zuerst in Griechenland. III, 115.

Ihre verschiednen Schulen. Ebend. 116, folg.

Ihre verschiednen Meinungen über das Wesen der Gottheit, über den Ursprung des Weltalls, über die Beschaffenheit der Seele. 131.

Wurden in Athen zu Perikles's Zeiten verfolgt. I, 322.

Wettlauf der Pferde und Wagen in den Olymp. Spielen. III, 391.

Umständliche Beschreibung des Wetterennens der Wagen. Ebend. 393.

Wettstreit, in Griechenland, in Absicht der schönen Künste. I, 319.

Würfelspiel. II, 266.

X.

Xanthippus, aus Athen. Sieger bei Mykale. I, 226.

Xenokrates, Platons Schüler. II, 96.

Xenophanes, Stifter der Eleischen Schule. Parmenides war sein Schüler. III, 123.

Seine Meinung über die Welt, die er für ewig hielt. Ebend. 149.

Xenophon, aus Athen. Sokrates's Schüler. Ging, als Freiwilliger, unter des jüngern Cyrus Armee.

Ihm, nebst einigen andern Offizieren, ward aufgetragen, die Griechen in ihr Vaterland zurückzuführen. II, 130.
Einige Zeit nach seiner Rückkehr, wird er von den Athenern verbannt, und zieht sich nach Scillus zurück. Ebend. 131.
Kömmt nach Korinth, geht wieder nach Scillus. IV, 1.
Seine Beschäftigungen in dieser Einsamkeit. Ebd. 415.
Charakter seines Stils. III, 18.
Mehr in seinen, als in Platon's Schriften, muß man Sokrates's Meinungen erforschen. IV, 9.

Xerxes, König von Persien. I, 162.
Will Griechenland unterjochen. Ebend. 163.
Schlägt zwei Brücken über den Hellespont. 164.
Verwüstet Attika, plündert und verbrennt Athen. 191.
Fährt über den Hellespont in einem Nachen zurück. 205.

Z.

Zaleukus, Gesetzgeber der Lokrier in Italien. Man s. Gesetze.

Zauberei. Sehr früh in Griechenland eingeführt. III, 268.

Zauberinnen, in Thessalien. III, 267.
Das Wesen, welches sie treiben. Ebend. 269, folg.
Wie sie die abgeschiedenen Seelen hervorrufen. 272.

Zeichnungskunst. Ursprung derselben. III, 451.

Zeitrechnung. Ungewißheit der alten Griechischen. V, 349.

Zenon, Weltweiser aus der Eleischen Schule. Verschwört sich wider den Tyrannen seines Vaterlandes, und stirbt voll Muth. III, 124.
Leugnete die Bewegung. Ebend. 150.

Zettel, über die Hausthüren zu Athen, um den Verkauf oder die Vermiethung der Häuser anzuzeigen. II, 278.

Zeugen. Legten zu Athen ganz laut ihr Zeugniß ab. II, 254.

Zeuxis, aus Heraklea. Berühmter Maler. I, 314.
Seine Penelope. Ebend. 315.
Sein Liebesgott in einem Venustempel zu Athen. II, 194.
Seine Helena in einer Halle dieser Stadt. VI, 187.

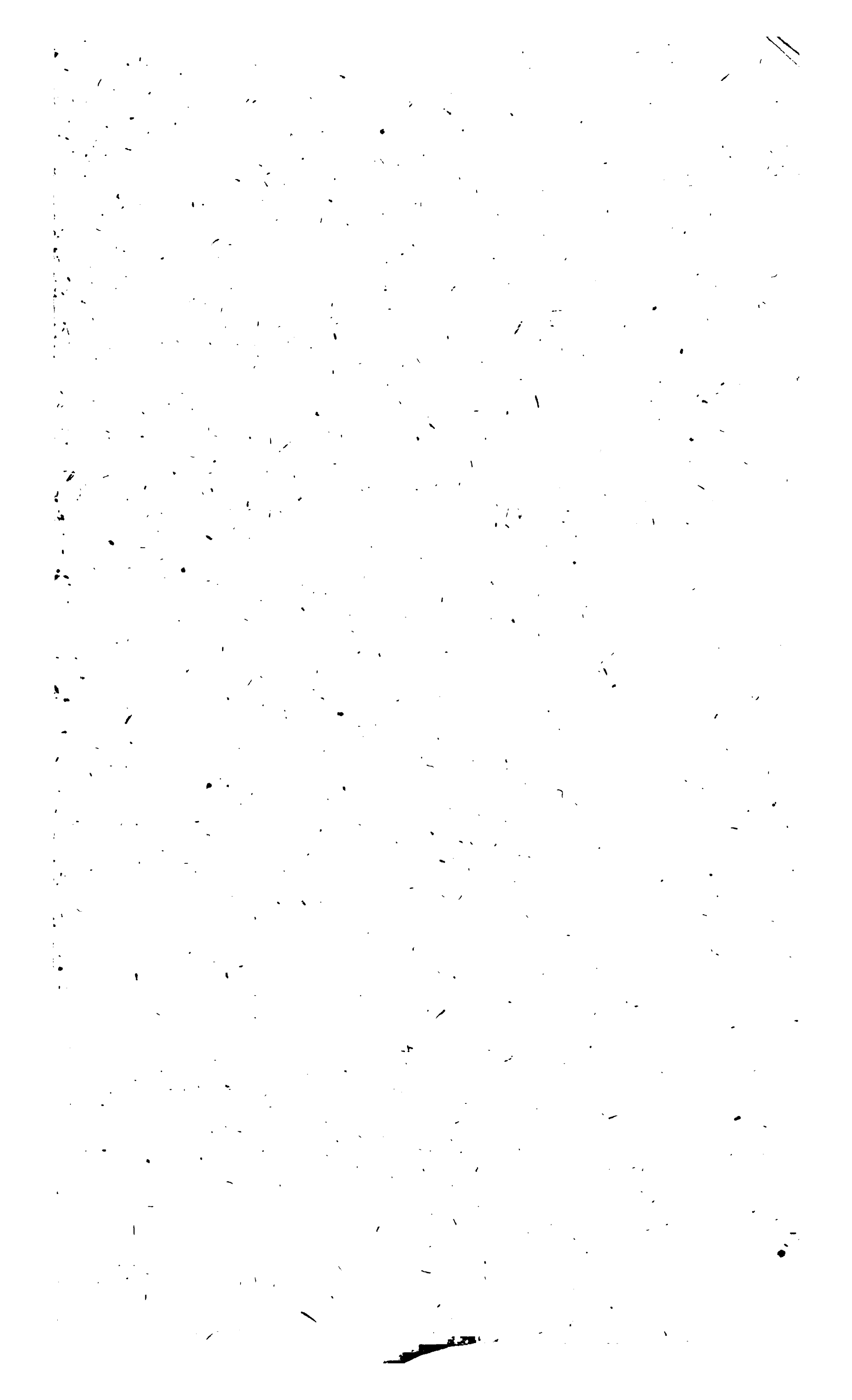
Zitterer. Was dies für Menschen zu Sparta waren. IV, 203.

Zonen. Pythagoras und Thales theilten den Himmel in fünf Zonen; und eben so theilte Parmenides die Erde ein. III, 179.

Zopyrus; sein Eifer für Darius. I, 137.

Zunft. Jede Gemeinde (oder Volksstamm) bei den Athenern theilte sich in 3 Zünfte oder Brüderschaften; und jede derselben wieder in 30 Klassen. III, 9.
Jeder Athener ward in eine der Zünfte eingeschrieben, entweder gleich nach seiner Geburt, oder im dritten und vierten Jahr seines Alters, selten nach dem siebenten. Ebend.

Zwischenspiele in den Theaterstücken. Ihre Zahl war nicht bestimmt, und hing einzig vom Dichter ab. Man findet eines oder zwei in gewissen Stücken; in andern, fünf oder sechs. VI, 61, 62.



Thermopylä. Beschreibung dieses Passes. I, 177.
Gefecht daselbst. Ebend. 181.
Wo sich Leonidas's Gefährten hinbegaben. III, 260.
Denkmäler daselbst auf Befehl der Amphiktyonen errichtet. Ebend. 261, 262.
Theseus, König von Athen. Seine Thaten. I, 17.
Kömmt auf den Thron; setzt seiner Macht Gränzen; ändert die Regierungsform zu Athen. Ebend. 21.
Und macht sie demokratisch. 23.
Wird es müde, sein Volk glücklich zu machen. 24.
Läuft einem falschen Ruhme nach. Man kann sich ihn unter dem Bilde eines Helden, eines Königs, und eines Abenteurers denken. Ehre, die ihm nach seinem Tode widerfuhr. 27, 28.
Thespiä, in Böozien. Denkmäler, die man zwischen den Ruinen dieser Stadt findet. III, 228.
Thespis, Dichter. Was ihm die Idee zu seinen Trauerspielen gab. VI, 4.
Thessalien. Beschreibung dieser Landschaft. III, 263.
War der Aufenthalt der Helden, und der Schauplatz der größten Thaten. Ebend. 275.
Völker, die aus diesem Lande stammten, oder die man zur Zeit dieser Reise darin fand. Ebend.
Erzeugnisse des Landes. 277.
Es gab daselbst berüchtigte Zauberinnen, vor allen zu Hypate. 267.
Thessalier. Ihre Regierungsform. III, 276.
Ihre Kriegsmacht. Ebend.
Bezähmten zuerst die Pferde. 277.
Hatten viele Sklaven, verkauften sie an andre Völker. 278.
Ihre Lebensart, ihr Charakter. 279.
Ihre schlechte Erziehung. Ebend.
Ihr Geschmack am Tanzen. 280.
Ihre Achtung für die Störche. 281.
Feierten ein Fest zum Andenken des Erdbebens, welches einen Weg für des Peneus Gewässer spaltete, und die schöne Ebene von Larissa entdeckte. 299.

Rufen Philipp von Macedonien um Hülfe gegen ihre Tyrannen. 289.
Thiere. Aristoteles's Beobachtungen darüber. V, 320.
Das Klima hat Einfluß auf ihre Sitten. Ebend.
Untersuchungen über ihre Lebensdauer. 323.
Ein Maulesel, welcher achtzig Jahre alt ward. Ebend.
Thorikos, Festung und Seestadt in Attika. V, 33.
Thrasybul, befreit Athen. I, 304.
Thucydides, Cimons Schwager. Will die Partei der Reichen emporbringen, und wird aus Athen verbannt. I, 215, 216.
Thucydides, Geschichtschreiber. I, 275.
Nimmt sich vor, Herodot gleich zu kommen. Ebend. 311, 312.
Schrieb den Peloponnesischen Krieg. V, 344.
Welcher von Xenophon fortgesetzt ward. Ebend. 346.
Urtheil über seine Geschichte. 345.
Thyiaden, Bakchantinnen. In den Bakchus-Mysterien eingeweihte Frauen. Ihre Ausschweifungen. II, 347, 348.
Thymele, Theil der Vorderbühne, wo sich der Chor gewöhnlich aufhielt. VI, 56.
Timanth, Maler. I, 316.
Timokreon, Athlet und Dichter. Seine Grabschrift von Simonides. VI, 202.
Timoleon, aus Korinth. Eigenschaften seiner Seele. II, 132.
In einer Schlacht rettet er seinem Bruder Timophanes das Leben. Ebend. 133.
Dieser Bruder wirft sich, aller seiner Vorstellungen ungeachtet, zum Tyrannen seines Vaterlandes auf; und Timoleon willigt ein, daß er getödtet werde. 134.
Er zieht den Syrakusern zu Hülfe. V, 266.
Landet in Italien, darauf in Sizilien, der Karthagischen Flotte ungeachtet. Ebend. 267.
Zwingt den jüngern Dionys, sich auf Diskretion zu ergeben, ruft die Syrakuser zurück, und giebt Sicilien die Freiheit. 263.

Verbessert die Gesetze von Syrakus. V, 270.
Stellt Glückseligkeit und Eintracht in Sizilien her. 271.
Begiebt sich in den Stand eines bloßen Privatmanns, und wird deshalb von den Syrakusern nicht minder geliebt und geachtet. Ebend.
Sie beweinen seinen Tod, stellen ein prächtiges Leichenbegängniß an, und ehren alle Jahre sein Andenken. 272, 273.
Timon, der Menschenhasser. Man klagt ihn an, daß er alle Menschen gehaßt hat; seine Vertheidigung. VI, 219, folg.
Was er Alcibiades sagte. I, 286.
Timotheus, Athenischer Feldherr. Erfocht große Siege, vereinigte 75 Städte mit der Republik. V, 75.
Wird ungerechterweise verurtheilt, zieht sich nach Chalcis in Euböa zurück. Ebend.
Sein witziger Einfall gegen Chares, welcher seine Ungunst bewirkte. 76.
Sein Charakter, seine Talente. II, 107.
Tirynß, Stadt in Argolis. Die Mauern von sehr großen Felsstücken, sollen von den Cyklopen erbaut worden sein. IV, 270.
Die Einwohner spaßten über alles. Ebend. 273.
Titane, Flecken bei Sicyon. III, 353.
Todte. Feierlichkeiten für dieselben. II, 125.
Allgemeines Fest für die Todten. Ebend. 127.
Begräbniß, als eine heilige Feierlichkeit betrachtet. 128.
Aufwand für die Leichenbegängnisse. 129.
Strafe derjenigen, welche ihren Eltern nicht die letzte Ehre erzeigten. Ebend.
Die Todten der Griechen und Trojaner wurden in einem Zwischenraume, welcher die beiden Heere trennte, verbrannt; ihr Andenken mit Thränen und Leichenspielen geehrt. I, 39.
Tolmides, verwüstet die Küsten des Peloponnes. I, 238.
Ton der guten Gesellschaft. Gründet sich zum Theil auf willkürlichen Konvenienzen. Er entstand ziemlich spät bei

bei den Athenern, wo man ihn mit den Namen Gewandtheit und Geschick bezeichnete. I, 324; II, 282.

Tonkunst. Man s. Musik.

Trankopfer. Gespendet dem guten Genius und dem Erhalter Jupiter. Gewöhnlich bei Gastmahlen. II, 348.

Trauerspiel. Dessen Ursprung und Fortgang bei den Griechen. VI, 4.

Was ist sein Zweck? Schrecken und Mitleiden zu erregen. Wie bringt es diese Wirkung hervor? Indem es eine ernsthafte, vollständige, und auf einen gewissen Grad ausgedehnte Handlung darstellt. Ebend. 101.

Die Handlung sollte in dem Zeitraum vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne eingeschlossen sein. 96.

Theile des Trauerspiels in Bezug auf seine Ausdehnung: der Prolog, oder die Auseinandersetzung; die Episode, oder der Knoten; der Ausgang oder die Entwicklung; das Zwischenspiel oder der Chor. 61.

Wesentliche Theile dieses Drama: die Fabel, die Sitten, der Ausdruck, die Gedanken, die Musik. Ebend.

Die Handlung geht vor in einer Reihe von Auftritten, wozwischen man Zwischenspiele hat, deren Anzahl in der Willkür des Dichters besteht. Ebend.

Das theatralische Interesse hängt hauptsächlich von der Fabel oder der Beschaffenheit des Stoffes ab. 96.

Die Wahrscheinlichkeit muß in allen Theilen des Schauspiels herrschen. 99.

Der Hauptheld darf kein Bösewicht sein. 105.

Aber er muß, auf gewisse Weise, sich sein Unglück zuschreiben können. 105, folg.

Was soll man von den Stücken denken, wo der Held wider seinen Willen schuldig ist? 108.

Betrachtungen über den Lehrsatz von der Schicksalsnothwendigkeit. 109.

In mehrern Stücken des ältern Theaters, hatte dieser Lehrsatz weder auf das Unglück der Hauptperson, noch auf den Gang der Handlung, Einfluß. Ebend.

Mannichfaltigkeit in den Fabeln, welche entweder einfach oder verwickelt sind. Letztere sind vorzuziehen. VI, 118.

Mannichfaltigkeit in den Zufällen, welche Schrecken oder Mitleid erregen. Ebend.

Mannichfaltigkeit in den Wiedererkennungen, deren schönste aus der Handlung selbst entspringen, und eine plötzliche Veränderung im Zustande der Personen hervorbringen. 121.

Mannichfaltigkeit in den Charakteren, von welchen die bekanntesten sich auf vielfache Art abstufen lassen. 122.

Mannichfaltigkeit in den Entwickelungen, deren einige zum Glück, andere zum Unglück ausschlagen, und noch andre, durch eine doppelte Veränderung, eine Wendung des Schicksals bei den Bösen und den Guten bewirken. Die erstern schicken sich nur für das Lustspiel, die zweiten sind vorzüglicher für das Trauerspiel. Es gab Schriftsteller, welche der dritten Art den ersten Rang einräumten. 122, folg.

Bei den Griechen beschäftigt sich das Trauerspiel nicht sowohl mit der Entwickelung der Leidenschaften, als mit deren Wirkungen. Sie sahen es so sehr als die Erzählung einer schrecklichen und rührenden Handlung an, daß mehrere ihrer Stücke sich mit den Worten endigten: So schloß sich diese Begebenheit. 127, 128.

Es darf keinen zu großen Schrecken erregen. Die Griechen wollten die Scene nicht mit Blut färben. 103.

Anmerkung über den Ort der Bühne, wo Ajax sich ermordete. 407.

Im Trauerspiel müssen die Sitten der Personen gut, schicklich, und dem Alter und der Würde jeder Person angemessen sein. 130.

Die Gedanken schön, die Gesinnungen erhaben. 131.

Die Maximen am rechten Ort angebracht, und mit der gesunden Moral übereinstimmend. 132.

Welches ist der für die Tragödie schickliche Stil? 133.

Wortspiele, falsche Etymologieen, Possenreißerei, Späße und andere Fehler in den schönsten Stücken des Griechischen Theaters. 134.

Trözene, in Argolis. Kunstwerke dieser Stadt. IV, 274.
Ihre Lage; die Luft ist daselbst ungesund; ihre Weine werden wenig geachtet, und das Wasser ist von schlechter Beschaffenheit. Ebend. 276.

Troja, Königreich. Trojanischer Krieg. I, 34.

Trophonius. Dessen Höhle; Orakel daselbst. III, 231.
Anmerkung über die geheimen Ausgänge der Höhle. Ebend. 424.
Ceremonien, wenn man das Orakel befragte. 234.

Truppen. Wie ihre Aushebung zu Athen geschah. II, 137.
Ihre Uebungen. Ebend. 139.
Anmerkung über die Zahl der Truppen, welche Leonidas bei Thermopylä befehligte. I, 330.

Tugend. Ursprüngliche Bedeutung dieses Worts. VII, 58.
Welches sind die vier Haupttugenden? Ebd. 59.
Jede Tugend ist, nach Sokrates, eine Wissenschaft; jedes Laster, ein Irrthum. V, 375.
Aristoteles setzt immer eine Tugend zwischen ihren zwei Extremen. III, 34.

Tyrann, so viel als Despot.

Tyrannei. Man s. Regierungsform.

Tyrtäus, Dichter. Feuert die Lacedämonier durch seine Verse zur Schlacht an. IV, 33, 37.

U.

Uebungen, in den Gymnasien. II, 112.

Undankbarkeit. Sehr strenge bei den Persern bestraft. VI, 376.
Wen sie unter dem Namen eines Undankbaren verstanden. Ebend.

Ursachen, erste; Urgrund der Dinge. Rede darüber. III, 129.
Urtheilssprüche von den Gerichtshöfen zu Athen gegen die Ruchlosen. II, 310.
Gegen die Tempelräuber. Ebend. 314.
Gegen Aeschylus, Diagoras, Protagoras, Prodikus, Anaxagoras, Alcibiades, wegen Anklage der Gottlosigkeit. 310, folg.

V.

Väter; ihre Gewalt zu Athen. I, 102, 327.
Verbannung. Man s. peinliche Strafen.
Verbindungen der Völker Griechenlands seit den ältesten Zeiten. Die Städte jeder Provinz treten in einen Bund zusammen. Man s. Reichstag.
Verbrechen. Schwierigkeit, Verbrechen und Strafen in gutes Verhältniß zu bringen. Was die Gesetzgebung der Athener darüber bestimmte. II, 259.
Wie sorgfältig man zu Lacedämon bei Untersuchung der Verbrechen verfuhr, welche die Todesstrafe verwirkten. IV, 134.
Verhängniß, unvermeidliches. Ursprung dieser Lehre. VI, 109.
In mehrern Trauerspielen von Sophokles und Euripides hat sie keinen Einfluß auf den Gang der Handlung. Ebend.
Vernunft. Das Uebermaaß der Vernunft und der Tugend sind beinahe eben so schädlich, als das Uebermaaß sinnlicher Vergnügungen. VI, 373, 374.
Verse. Soll man sie aus der Prose verbannen? IV, 386.
Verstand, Erkenntnißvermögen; bloße Vorstellungskraft der Seele. Anmerkung über das Wort Νοῦς. III, 415.
Vögel. Sind sehr empfindlich gegen die Rauhigkeit der Jahrszeiten. V, 321.

Ihre Abreise und Wiederkunft geschehen zur Zeit der Nachtgleichen. Ebend. 322.
Volksversammlung zu Athen. Deren Gegenstand. II, 207.
Wie man daselbst seine Stimme gab. Ebend. 210.

W.

Waaren, verschiedene; ihr Preis zu Athen. II, 280.
Anmerkung über diesen Gegenstand. Ebend. 418.
Wache. Eine Scythische Wache zu Athen sorgte für die öffentliche Sicherheit. II, 279.
Waffen. Ihre Gestalt; ihr Gebrauch. II, 140.
Wagen. Gebrauch derselben verboten in Philipps Staaten. Warum? V, 183.
Wahrsager und Deuter, folgen der Armee. II, 144, 303.
Lenken das Gewissen. Ebend. 303.
Haben den Aberglauben erhalten. 304.
Schmeicheln den Vorurtheilen der Schwachen. 305.
Weiber aus dem niedrigsten Pöbel treiben gleichfalls dies Gewerbe. 306.
Waisen, erzogen bis ins 20 Jahr auf Kosten des Athenischen Staats. II, 160.
Wasser. Man s. Flüsse; Meerwasser; Weihwasser.
Weihgeschenke der Lydischen Könige im Delphischen Tempel. II, 323.
Anmerkung über ihr Gewicht und ihren Werth. Ebend. 419.
Weihwasser. Wie es gemacht wird; sein Gebrauch. II, 296.
Weine. Verschiedene Sorten in Griechenland; ihre Eigenschaften. II, 392, 393.
Weise. Die Griechischen Weisen kamen bisweilen zusammen, um sich ihre Einsichten mitzutheilen. Sie hießen: Thales, Pittakus, Bias, Kleobulus, Myson, Chilon, Solon, der ältere Anacharsis. I, 90.